Die ganze

Aesthetik in einer Nuß,

oder

Neologisches

Wörterbuch;

als

ein sicherer Kunstgriff, in 24 Stunden

ein geistvoller Dichter und Redner

zu werden,

und sich über alle schale und hirnlose Reimer

zu schwingen.

Alles aus den Accenten

der heil. Männer und Barden

des itzigen

überreichlich begeisterten Jahrhunderts

zusammen getragen,

und

den größten Wort-Schöpfern

unter denselben

aus dunkler Ferne geheiliget

von

einigen demüthigen Verehrern

der sehraffischen Dichtkunst.

1754.

Ut mala quem ſcabies, aut morbus regius urget,
Aut fanaticus error, & iracunda Diana;
Veſanum tetigiſſe timent, fugiuntque Poetam,
Qui ſapiunt; agitant pueri, incautique ſequuntur.

Horat.

Dem Geist-Schöpfer,
dem Seher,
dem neuen Evangelisten, dem Träumer,
dem göttlichen

St. Klopstocken,

dem Theologen;

wie auch
dem Syndfluthenbarden,
dem Patriarchendichter,
dem Rabbinischen Mährchen-Erzähler,
dem Vater der mizraimischen
und heiligen Dichtkunst,
dem zweyhundertmännischen Rathe

Bodmer,

widmen diese Sammlung neuer
Accente

Die Sammler.

Vorrede

zum neuen Wörterbuche.

Endlich, meine lieben Mitbrüder! bin ich im Stande, euch ein Büchelchen zu überreichen, wornach ihr, sonder Zweifel, längst werdet geseufzet haben. Ich bin ein junger Dichter; das ist, ich lasse Zeilen von beliebiger Länge drucken: ich weis es also aus Erfahrung, wie schwer Sachen, die uns in unsern aufgeklärten Tagen Ehre machen sollen, einer gesunden Vernunft fallen. Ich erbarme mich also; und recke mit einer kleinen Sammlung davon hervor, die ich, wills Gott, bis auf einen Folianten zu vermehren

mehren gedenke. Es ist doch nichts so schön, als Verstand haben; und nichts so sicher, in itzigen Zeiten dazu zu gelangen, als keine gesunde Vernunft zu haben. Wie wären sonst die göttlichen Männer, ein B = = ein Br = = ein Kl = = und andere dieser Größe zu dem Ruhme gelanget, den sie doch unwidersprechlich besitzen? Ein Blick in die Schriften dieser heiligen Männer ist mir wie ein Blick in die goldenen Zeiten, * wo noch ein Vers etwas galt, der nach Bisem und Ambra roch. Ich ärgere mich recht, und ich sage es hiemit zur Schande meines Vaterlandes: ich gräme mich recht, daß man auf dem Lande noch so spricht, als man vor jenen zehen Jahren in den Städten sprach; und so dichtet, wie unsere lieben Alten dichteten. Die lieben Alten! Sie waren nur die Zwerge, auf denen wir, Riesen, stehen. Kein Wunder, daß wir sie zu Grunde getreten

* Siehe den 55sten der critischen Briefe.

treten haben! In Städten, dem Himmel sey Dank! herrschet eine ganz andere Dichtkunst. Bezeugen es nicht so manche Gedichte junger Gelehrten; gelehrter Jünglinge, die so gleich durch ihr **Schiboleth** verrathen, wes Geistes Kinder sie sind? Auf den Kanzeln ertönet das Lob eines **göttlichen Klopstocks**; * in den Schulen, in den Baumschulen der künftigen Stützen des Landes, ** lernet man die Alten verachten; so, daß es ein Wunder ist, wie es noch Wahnwitzige geben kann, die sich einem so öffentlichen Ausspruche widersetzen. Aber die **Schaalen**! die **Seichten**! *** sie haben ihren Lohn dahin. Sie sollen aus dem Buche der Dichter ausgekratzet, und in die kalten Gründe der Reimer verbannet werden.

* Siehe Cramers Fortsetzung Bossuets.

** Zu Gotha und Wolfenbüttel, imgleichen zu Altenburg.

*** Leibschimpfwörter der Herren Zürcher.

Ich, der ich nur zum Bewundern gebohren bin; ich habe mich bereits seit 15 bis 16 Jahren, d. i. die halbe Zeit meines Lebens, bemühet, Blümchen zu sammeln, die alle den **Stengel zeigen, von dem sie gebrochen worden**; * d. i. Kinder des Verstandes sind. Ich habe daher die **mehr als homerischen Teufel- und Bibeldichter** fast alle gelesen, und bin, wenn ichs sagen darf, endlich so weit gekommen, ein Mitglied der vortrefflichen **Sprachschnitzergesellschaft**, oder **himmlischen Jüngerschaft** ** zu werden. Da nun eines jeden Pflicht ist, sein Talent nicht zu vergraben: so wuchere auch ich mit meinem Pfunde. Ich mache gar zu gern Proselyten. Ich halte des Nachmittags ordentlich eine Erbauungsstunde, wo ich meine Schüler, an Statt eines Kapitels aus der Bibel, allezeit ein Stück aus der Meßiade vorle-

* Siehe Bodmers ungereimte Gedichte.

** Siehe Meßias an vielen Orten.

vorlesen, und in die gemeine Sprache übersetzen lasse. Ich habe auch bereits angefangen, die Bibel in Hexameter zu bringen, und die Lücken aus dem Meßias zu füllen. Welches vortreffliche Bibelwerk ich hiemit allen Liebhabern der Frömmigkeit bestens anpreise. Nur ein französisch Thierchen kömmt mir mit seinem Boileau immer in die Quere. Ich bin manchmal verliebt, um nur Gelegenheit zu haben, etwas zärtliches auszukramen. Ich opfre ihr die schönsten Blümchen, die ich mir aus dem Meßias, Noah ꝛc. gesammelt; ich rede lauter neue Accente. * Sie lacht mich aus; sie zeigt mir gleich Stellen ihrer *Art poetique*, die mir, in Wahrheit! nicht viel Ehre machen. Und doch dichte ich! Warum? Eben darum, warum meine Vorgänger dichten. Was gehen uns die Franzosen an? Sind wir nicht Herren in unserm Lande? Das wäre ja eine seltsame

* Siehe Noahn an vielen Orten.

Sclaverey, wenn unser Verstand gar französiren sollte: Schande genug, daß es unser Leib thut. Und ist es denn wohl so ausgemacht, daß Boileau Verstand hat? Ich möchte ihn gern allen Franzosen absprechen; denn sie machen mir mit ihren verdammten Regeln die schönsten Einfälle zunichte. Ich kehre mich daher auch gar nicht daran. Ich biete Himmel und Hölle, Sehraffen und Cherubim zu Legionen auf; wenn ich auch nur den Tag meines Mäcenaten besinge. Ich weis wohl, daß er oft saget: ich rasete! aber Gott verzeihe es ihm! Er soll mir beweisen, daß man mit gesunder Vernunft rasen könne. Denn ausser der Dichtkunst bin ich so fromm, als ein Lamm. Der gute Herr! Er ist in Paris gewesen; er hat Voltären gesehen; auch Fontenellen gesprochen. Weil diese nun zu verstehen waren; ich aber mich in der Entzückung oft übern Verstand schwinge, und die Macht über Geist und Sprache etwas dichterisch ausübe: so

lachet

lachet er; so saget er: ich würde seine Kinder verführen, denen ich die Ehre thue, sie zu unterweisen. Seine Frau Gemahlin gab gar jüngst dem Aeltesten ein Paar Ohrfeigen; weil er sie in einem Neujahrwunsche verleugnet, und immer von Mutternatur, Muttererde und dergleichen geredet hatte. * " Du, Bube! sagte sie, willst du deine Mutter verleugnen? „ Aber ich habe Mittel in der Hand, mich zu trösten. Lachet mich die lebendige Welt aus: so tröste ich mich mit der Nachwelt; und machet mich die scheu: so berufe ich mich auf Aristoteln. Ich habe ihn zwar nicht gelesen; denn ich kann sein Griechisch wegen der Buchstaben nicht leiden. Genug! Aristotel und die göttlichen Dichter sagen es: ein Dichter herrsche mit unumschränkter Macht über die Gesetze der Sprache. ** Da sieht mans, welche eine

* Siehe Noahn an vielen Orten.

** Siehe alle schweizerische Schriften und Bundesgenossen.

ne wichtige Person ein Dichter ist. Redner, Theologen, Weltweise, Geschichtschreiber, Rechtsgelehrte, Aerzte müssen vor der Tyrannin, der Sprache, zittern. Ja, alle, die vernünftig seyn wollen, erkennen und verehren sie. **Aber wir nicht!** Was gehet uns die gesunde Vernunft an? **Vernünftig sind die Menschen lange gewesen; aber so witzig, wie wir, noch nicht.** Man kann leicht denken, daß ich mir bey dem Worte **wir** den Bart, wie **ein polnischer Landboth**, streiche; wenn er sein *veto* **donnert.** * So sehr ich mich auch bemühe, mich in dieser Vorrede zu meinem Leser herab zu lassen: so siehet man wohl, daß mein Geist viel zu groß ist, als daß er seine Größe verbergen könne. Es gehet mir wie dem **Cyrus**, der auch untern Ochsenjungen seinen königlichen Geist verrieth. Allein was **Cyrus**? Das war kein **Patriarch**; ein Gleichniß von *Zophenat-*

* Siehe alle heilige Dichter.

phenatpanah wäre myriadenmal besser gewesen: denn wer wird Joseph sagen? und wer millionenmal?*

Mein Bewunderer; ich setze voraus, daß es alle meine Leser sind; mein Bewunderer wird bemerken, wie sorgfältig ich Verstand und gesunde Vernunft von einander unterscheide. Mancher möchte denken: es wäre ein Ding; aber irrig! Jedermann giebt zu, daß Klopstock Verstand hat; nicht aber alle räumen ihm eine gesunde Vernunft ein. Diese alle nun sind sehr vernünftige Leute; das spricht ihnen niemand ab. Allein, unter uns gesagt, sie sollen nicht viel Verstand haben. Man sehe alle schweizerische Schriften: was folget also? daß man vernünftig seyn, und nicht Verstand haben könne; und wiederum Verstand haben könne, ohne eine gesunde Vernunft zu besitzen.

So

* Siehe das Gedicht Jacob und Joseph, und Jacob und Rachel.

So gewiß nun dieses ist: so muß man sich wundern, daß es noch hin und her Leute giebt, die lieber eine gesunde Vernunft, als Verstand, haben wollen. Man muß sie beklagen, und sich nicht von ihnen verführen lassen. So militiere ich denn alle meine Bewunderer auf, keine gesunde Vernunft zu haben. Man folge nur beherzt den großen Männern, die ohne Vernunft zu Verstande gelanget sind. Denn nehmet ihnen die Fehler wider jene weg: was wird doch von allen unsern Dichtern bleiben? Einer nehme die neuen Wörter im Meßias; der andere die verdrehten Ausdrücke; der dritte die Lügen, die er uns von Gott und Himmel vorschwatzet: Was wird doch bleiben? Man findet alles so hübsch ausführlich bey ihm, wovon die Bibel nichts sagt, sprach jüngst ein Freund zu mir. Ein Vernünftiger nennet das Lügen; ein Witziger, oder einer, der Verstand hat, eine goldene Schaale voll Christenthränen, die er

vor

vor dem Throne Gottes niedergeleget hat. *

Ein jeder Dichter ist Schöpfer; ** nicht von Narrenspossen: nein! er ist wirklich ein Schöpfer, unter dessen Hand aus Nichts etwas wird; aus Unsinn Wörter; aus Wörtern Räthsel. Ich bin also Schöpfer: und so schaffe ich.

Ich habe mir eine Drechselbank machen lassen. Da nehme ich nun einen noch ungeformten Gedanken; spanne ihn ein; und arbeite. Es soll ein Hexameter werden; ich theile die Materie, das Unselbst, *** in Füßen ein; die Splitter hebe ich auf; es sind lauter einzelne Wörter, die setzet man entweder am Ende hintern Punct; oder willst du es lieber? vor einen Punct: alles nach Bequemlichkeit. Da ich nun wenig dabey denke, so ist es kein Wunder, wenn mir hier und da etwas arabisches, chinesisches

* Siehe Nicolai Sammlung Hrn. Patzke.
** Ein Lieblingswort der Herren Maler.
*** Siehe Hallern.

schyes und japanisches entfährt. Genug: mein Hexameter ist da: ob er gut ist; das überlasse ich der gesunden Vernunft. Ich gehe nicht, wie der selige Günther,

um ein Wort zwo Stunden auf und nieder.

Nein! das erste, das beste! das längste, das schönste! Ja! könnte man ein Wort drechseln, das allein einen ganzen Hexameter ausmachte: so würde ich hoffen, noch Heldengedichte, zu sehen, die aus 12000 neu gedrechselten Wörtern einzig und allein bestünden. Glückseliger Drechsler! der du noch nicht bist: welch ein Lorbeer wartet dein! Ich irre, welche *Aureola*, wartet dein? Denn Sehraffen muß man mit Sehraffen, und Maronen mit Maronen, oder Kastanien belohnen.* Zwölf tausend Verse sind die rechte Länge eines Helden- oder Judengedichtes. Warum? Virgil und Bodmer haben den ihrigen diese Länge gegeben. Virgil und Bodmer: zween Namen, die sich nicht wun-

* Siehe Hallern.

wundern, wie sie zusammen gekommen sind. Doch, wenn sie sich auch wunderten, mein schaffender Finger füget sie zusammen. Machte also ein Wort einen Vers: so wären zwölf tausend Wörter ein Heldengedicht.

Ich freue mich; ja ich frohlocke recht, daß ich der erste bin, der zu diesem Gebäude ein Steinchen trägt. In meinem Wörterbuche nämlich befinden sich viele Heldengedichte; Meßiaden *en mignature*. Es sind Saamenkörner, oder Geschlechter von noch nicht entwickelten Helden. Man rechne nämlich ein bekanntes Mährchen so, wie der Parzifall, oder der gehörnte Siegfried, auch die Susanne: je jüdischer, je besser; es klinget so biblischer; man nehme es, sage ich. Man zeichne die Länge der Hexameter oder Pentameter auf dem Papiere mit rother Dinte ab. Alsdann suche man Wörter; je länger, je besser, und setze die hinein. Sind sie zu lang: so hau ihnen ein Glied ab;

köpfe sie; reiß ihnen das Herz aus dem Leibe; das müßte ein Unglück seyn, wollte sich ein Wort denn nicht passen.

Hoffentlich wird man mit meinem Buche so lange auskommen können, bis der Foliant ans Licht treten wird. Sonder Vorschuß aber kann er nicht gedruckt werden. Hingegen wird man auch alle heilige Dichter ersparen können, indem mein Buch ein Elyxir von ihnen seyn wird. Ich mache es der lieben Schuljugend zu gut; ihr Beutel würde gewiß leer seyn, wann ihr Kopf voll wäre: man kann aber eher die gesunde Vernunft, als jenen, vermissen.

Ich schmäuchle mir, die göttlichen Dichter werden mir für mein Unternehmen Dank wissen. Wir sind schuldig, ihre Verdienste zu verehren. Einer verehret sie in Predigten, der andere in Gedichten, ich, ihr aufrichtiger Bewunderer, und fleißiger Nachahmer in einem Wörterbuche. Je-

ner bildete sich ein, wenn er das Lexicon auswendig könnte: so könnte er Latein. Er betrog sich. Ich aber versichere, daß, wer mein Buch auswendig weis, der kann allezeit, auch blind, wie Milton, Verse machen. Ueberdieß wird man nichts, als große Namen, darinnen finden. Die kleineren nämlich, ob sie zwar in ihrer Sphäre auch groß sind, bleiben für mein größers Wörterbuch; als welches ich auf englisch mit breitem Rande will drucken lassen,* damit ein fleißiger Leser es nach seinem Gefallen vermehren könne. Blieben doch die Teufelchen auch Teufel, wenn sie gleich in der Reichsversammlung der Herren Satajte Zwerge wurden.

Co Monsieur Jupiter fait dorer la Pillule, sagte Moliere. Ich wollte ihm folgen, und um gelehrteres Ansehens wegen, mich mit lateinischen Buchstaben drucken lassen.

* Siehe den Vorbericht zur neuen Ausgabe des Meßias.

Waren aber ursprünglich die runden und eckichten Lettern nicht Geschwister? Druckte man nicht lateinisch und deutsch mit einerley Buchstaben? Waren nicht beyde Erfindungen der Mönche? Was, dachte ich, sollte ich mich mit einem Vorzuge breit machen, der lediglich von einem ungelehrten Buchdrucker den eckichten gegeben worden? Ich überließ es also meines Verlegers Belieben. Denn wie leicht kann man noch weiter gehen? und wie schön würde sich nicht deutsch mit ebräischen Buchstaben lesen lassen?

Man wird nicht böse seyn, daß ich mich meistens des Lobes bediene, wenn ich der Quellen erwähne, die ich krône. Ich bin sehr empfindlich, und es verdreußt mich sehr, wenn man mich nicht lobet. Ich lobe also auch wieder gelobet zu werden, und thue es, wenn mir was eingeschicket wird, auch sonder Entgeld. Ja, wer mir das längste Wort sendet, daraus sich ein Hexameter zimmern läßt: dem verspre-

che

che ich einen wächsernen Abdruck von der Münze, die *Zophenatpanah* auswerfen ließ, als er der erste Staatsbediente des Königes der Mizren ward.*

Wenn ich ein Wort, das ganz nagelneu ist, eine seltene Verbindung, oder nie erhörte Figur bewundere: so gehe ich oft noch weiter. Meine Augen werden von so vielem Glanze blind; ich kann von dem Blatte nicht wegkommen; ich entdecke noch mehr Schönheiten. Dieses ist die Ursache, warum oft A das hat, was Y haben sollte. Ich lese, ich bewundere, ich bin entzückt, ich schaffe, ich rase! Bald bringet mich ein Bild auf ein anderes, und ich entwerfe es kühnlich. Bald entdecke ich in meinem Gehirne die Quelle, aus der ein so vortrefflicher Strom könnte geflossen seyn; und ich zeige sie. Bald aber entreißt mich mein Zorn; ich führe Spötter rechtend ein; und ich züchtige sie. Oft aber

* Siehe den Jacob und Joseph.

lasse ich auch ihre seichten Gründe nackt und bloß stehen, und übergebe sie dem Gespötte der Schüler. Ich weis also nicht recht, ob mein Wörterbuch eine Poesie, oder meine Poesie ein Wörterbuch ist.

Das Lob, was mein Versuch in den gelehrten Zeitungen, den Schiedsrichtern des Witzes, und Ausspendern der Unsterblichkeit einerndten wird, setzte mich zwar in Versuchung, meinen Namen davor zu setzen. Da aber Klopstocks Name doch ist verrathen worden, ob er ihn gleich nicht vor sein treffliches Gesinge gesetzet: so traue ich auch meinen Lesern den Verstand zu; sie werden so neugierig seyn, und sich etwas Mühe darum geben. Denn ich beichte eben nicht alles, et mon Nom n'est pas un Peché.

Der angehängte Lebenslauf ist nur ein Fragment. Der Versuch ist nicht fertig, wird man sagen. Sind doch aber manche

Gedich-

Gedichte auch nicht fertig, ob sie gleich zehen bis zwanzig Jahre her angefangen worden. *

Ich bekenne, daß ich mich unterfangen habe, einige Ausfälle in das Gebieth der Redner zu thun. Die Ehre davon wird aber nicht auf mich, sondern einen Freund, fallen, der diese Beute mit mir getheilet. Ehestens wird er selbst den geneigten Verehrern der **neuen Kanzelberedtsamkeit** mit einem *B - tst - enucleato* aufzuwarten suchen.

Nun, mein Bewunderer! ich schließe. Es ist Zeit, daß du selbst aus den Quellen schöpfest, aus denen ich trinke. Schöpfe, trinke, und bist du voll, so dichte! Ich verlange zur Belohnung nichts mehr, als den Ruhm, auch etwas zum **Durchbruche des Geschmackes** beygetragen zu haben. **

Ich

* Siehe Hallers Ode auf die Ewigkeit.

** Ein Lieblingswort der Herren Schweizer.

Ich entwerfe dir eine Aussicht; du, male sie aus! Hat man doch ganze Vorreden von Aussichten, wo nicht ein Wörtelein von dem Gedichte stehet. * Ich glaube, du bist in den Stand gesetzet, noch mehr hinzudenken. ** Gehabe dich wohl, und denke.

* Siehe Vorrede zur Syndfluth.

** Siehe den kurzen Vorbericht zum Meßias.

Neumodisches Wörterbuch
für angehende Dichter:
oder die Neologie.

A.

Abart. Ein sehr malerisches Wort, um mißrathene Enkel auszudrücken; welches wir mit Verart, von verarten, würden gegeben haben.

Die Feind u. Gold verachtet, und uns den Ruhm erworben,
Den kaum, nach langer Zeit, der Enkeln Abart löscht;
Da Vieh ein Reichthum war, und oft ein Arm gedröscht,
Der sonst den Stab geführt.

Haller, 3te Auflage S. 75.

Der Ruhm hat folglich gebrennet. Man sage auch nicht mehr gedroschen: sondern gedröscht; ob man gleich nur in den Schenken dröschet und lärmet. Man bemerke auch die Zeugeendung: der Enkeln. Ich freue mich, daß ich gleich an der Spitze meiner Helden diesen vergötterten Dichter führen kann: denn wir verehren ihn herzlich. Man sehe nur, wie klug er das Wort Stab bräuchet; ob man gleich einen Bettelstab darunter verstehen könnte. Wir werden diese Zierde oft zu bewundern finden.

Abbild d. St. Abriß. Allein dieses ist gewöhnlich; und darum singet man nicht, um gewöhnliche Sachen zu sagen.

Wie angenehm ist doch die Liebe!
Erregt ihr Abbild zarte Triebe:
Was wird das Urbild selber seyn?
Haller, S. 70.

Diese Verse sind ein vollkommenes Abbild ihres Urhebers. So wahr ist das rede! damit ich dich sehen, und bewundern könne; und eine Nachtigall kann sich niemals verläugnen. Ja, wir wollten Se. Gn. von hinten erkennen, wenn wir auch nur Dero Stimme hörten.

Abbildungen einiger guten Stunden des Geistes. S. Vorrede der bremischen Gedichte. Hierzu gehöret ein ganz besonderer Pinsel. 1. Stunden zu bilden; und 2. des Geistes Stunden zu bilden. Es sollen aber wohlgerathene Gedichte heissen. Gedichte sind freylich Abbildungen des Geistes; der Stunden des Geistes: das war neu, und folglich ungemein. Man setzet, und wir loben den Vorsatz, hier auch selbst den Rang des Gedichtes fest: den Untersten unter den nicht unnützen; man sage nicht, untern nützlichen. So spricht der breite Herr Johann Heinrich Oest, ein höflicher Mann und deutlicher Dichter.

Abbrechen ein Leben, a. St. verkürzen. Dieß thut der geschwächte Sinn der Alten. Haller S. 6. Eben so saget man, Faden abbrechen, und Eisen zerreissen. Der spöttische Antilongin nennet diese Figur eine Catachresis. 70 S. Allein er hat Unrecht. Haller nicht; denn wie

wie ſollte der Unrecht haben? Groſſe Leute fehlen nie; ihre Fehler ſelbſt ſind ſchön.

Abdruck einen, durch Züge des Schlafes, verdunkeln. Dieſes heißt: er ſchläft! in der heiligen Sprache. Alſo, durch Züge des Wachens erhellet, heißt: er wachet! Man ſehe doch, wie hoch jenes, und dieſes tief iſt.

Doch war ſein Abdruck daſelbſt in Zügen des Schlafes verdunkelt. Meß. 24. S.

Abel. Ein frommes Gleichniß iſt es, wann Klopſtock Jeſum mit Abeln, und Gott folglich mit dem Kain vergleichet.

So neigte ſich Abel, als er einſam entſchlief. Meßias, 184 S.

Einſam entſchlafen heißt heutiges Tages, ſterben, ohne daß jemand dabey iſt. Aber dann ſtirbt man nicht einſam; und es ſtirbt ſich doch ſo gar zu ſchön.

Abgericht't, a. St. abgerichtet. Haller, an vielen Orten. Dieſe Erfindung haben unſerm Popen viele Dichter abgeborget. Der unſterbliche Schuſter zu Nürnberg war ehedem der Erfinder dieſer Figur.

Abhang, a. St. Seite des Berges. Man muß kurz in Ausdrücken ſeyn. Denn iſt ein kleiner Menſch nicht artiger als ein langer?

Sein ſanfter Abhang glänzt von reifendem Getreyde,
Und ſeine Hügel ſind von hundert Heerden ſchwer. Haller, S. 29.

Wer hatte doch vor den Zeiten des unſterblichen Mannes die Hügel gewogen? Ein Kleid, ſagt man, iſt von Golde ſchwer: aber ein Berg von Heerden; das war neu und folglich ſchön.

Abglanz. So ſaget Herr Bodmer im Noah der Abglanz der Gottheit. Was iſt er aber nun? Iſt es der Glanz vom Glanze? der Wiederſchein? der Abſchein wird es ſeyn: eines ſo trefflich, als das andere! Clerc könnte das Kapitel *De Nominibus Nihili* aus unſern großen Dichtern um ein großes vermehren; wenn er noch lebte. Allein wir wollten den Spötter ſchon zurecht weiſen.

Ablöſen. Wachten löſen ſich ab. Mit einem andern ablöſen, iſt Halleriſch, folglich ungemein. Ich verbinde mit dem Worte Halleriſch die größte Ehrfurcht, die ich Seiner Unſterblichkeit ſchuldig bin. Und haben wir nicht ſeine Einwilligung, ihn für einen größen Dichter zu halten?

Entzückung löſt mit Wehmuth ab.

Haller 123 S.

Abpreſſen. Den Unterthanen preſſen Tyrannen das Geld ab. Daß aber gequetſchten Beeren ein fahrend Naß abgepreßt werde, ſaget Herr von Haller 24. S. ausgepreßt werden ſie; denn ſind ſie ſchon gequetſchet: ſo wird man ihnen nicht viel abpreſſen. So dachte man ſonſt; nun aber denket man anders, und tief.

Abtritt. Man vermenge nicht dieß Wort mit einem heimlichen Gemache. Der Dichter findet einen zwiſchen Haß und Gunſt.

Wenn

Wenn zwiſchen Haß und Gunſt bey ihm ein
Abtritt iſt,
Und manchmal ſich ſein Herz im Munde
gar vergißt. Haller, 90 S.

Warum nicht im Abtritte?

Abweſend. Ein Blick, der abweſend iſt, iſt das nicht ein Blick, der nicht daheim, nicht zu Hauſe iſt? Haller, 63 S.

Seht den verwirrten Blick, der ſtets abweſend iſt,
Und itzt vielleicht den Raum von fernen Welten
mißt.

Wir haben nach dieſem Blicke geſehen; aber ihn nicht gefunden; können ihm auch ſolches nicht übel nehmen, indem er eine ſolche ſchwere Beſchäftigung, als die iſt, wann man Welten mißt, über ſich genommen hat. Wir bewundern indeſſen die vortreffliche Scanſion in abweſend. Im Noah giebt es auch dergleichen Seelen, die nicht daheim ſind.

Abgetrennt. Der Höfe Luſtbarkeit, Spiel, Tanz
und helle Pracht,
Gefällt ihm abgetrennt von der ſchlafloſen
Nacht. Zernitz, 9 S.

Sie waren auf der Nacht genähet: könnten ſie ſonſt abgetrennet werden? Ich bewundere die Scanſion in ſchlafloſen, wie auch die einzelne Zahl von der Höfe Luſtbarkeit, a. St. der Höfe Luſtbarkeiten. Eine gewiſſe Schule will eine Klage eingeben, daß, da ſie über die gewöhnlichen Sprachen eine ganz beſondere deutſche noch lernen müſſe, ihr eine Sprachlehre

darzu fehle. Sie bittet daher alle Richterſtühle des deutſchen Witzes, ſo viel deren auch immer mehr ſind, den Erfindern dieſer heiligen Sprache von Amtes wegen aufzulegen, ihr eine zu verſchaffen. Ich thue das Meinige, und mache ein Wörterbuch.

Accente. Die neuen Dichter reden lauter neue Accente. Was ſie da reden, weis man ſo eigentlich nicht. Vielleicht verba, prætereaque nihil.

Mit Entzücken vernahm er des Mägdchens neue Accente. Noah 9 S.

Sie hatte ſonſt alte. So muſikaliſch, und verliebt ſinget der Druide Bodmer.

Adelich. Mein Leſer! willſt du wiſſen, was ein adeliches Lied iſt?

Von Gott und Pflicht u. Helden mußt du ſingen:
Das heißt ein adeliches Lied!
Brem. Ged. 90 S.

a. St. edeles Lied. So wird man auch bald kaiſerliche Lieder ſingen, und päbſtliche Verſe machen.

Adern wallen nun auf, und das Blut ſchwillt.
Haller, 32 S.

Dieſes Stück gehöret in die neue Phiſik; u. Hr. Hamberger würde nicht ermangelt haben, dem Erfinder darüber eine Schmäucheley zu machen; wenn man Dichtern das anrechnen könnte, was ſie in der poetiſchen Wuth ſchreiben. Ueberhaupt: man muß ſtark in der Catachreſis ſeyn; einer Figur, wo man ordentlich ein x für ein u ſetzet. Bart abmähen,

Gras

Gras abſcheeren ꝛc. alles dieſes wird im Antilongin, auf der 70 S. hierdurch gerechtfertiget.

O Victor! wallen dir nicht des Ruhms begierige Adern?

Brem. Ged. 54.

Warum nicht Nerven? So hat der Ruhm Adern, und dazu begierige Adern? Man glaubet es kaum!

Aecht. So wie man ſagen kann ächte Steine: ſo ſage man auch ächte Menſchen, ächte Hunde, ächte Bäume; folglich auch unächte.

Verläßt des Himmels Aug das ſterbliche Geſchlecht?

Von ſo viel Tauſenden iſt denn nicht einer ächt?

Haller, 65 S.

Ein loſer Vogel wollte hier durchaus die Figur finden, die Hr. M. Schwabe den Reimzwang nennet. Aber der gottloſe Menſch! Er bedachte nicht, daß niemand weniger des Reimes wegen in Verdacht iſt, als der Hochwohlgebohrne Hr. von Haller. Sein Geiſt kennet dieſen Nothſtall gar nicht. Wie könnte der Reim einen ſo ſchönen Vers ausſchaffen? Allein mit Erlaubniß! Wer wird hier verlaſſen? Das ſterbliche Geſchlecht vom Auge, oder das Aug vom ſterblichen Geſchlechte? Je mehr ein Vers zu denken giebt: deſto ſchöner iſt er. Si non vis intelligi, NON debes legi. Hier iſt das zweyte NON ſonder Zweifel ein Druckfehler.

Aemter. Die Aemter stehn umher im weiten Zirkel,
Und senken sich in Radien zum Schöpfer,
Und stoßen all' in seinem Ruhm zusammmen. Brem. Ged. 3 S.

Nimm mirs nicht übel, mein Leser! wenn ich dieß nur bewundere und nicht übersetze. Ich pflege es mit allem, was ich nicht verstehe, so zu machen. Ahme mir nach! Ahme dieß ganze Lehrgedicht nach!

Aengstig. Ein wallend ängstig Weh erhebt mich von der Erde.
Haller 143 S.

Wie er so schön ist! Der Ausdruck nämlich. Ich wette, daß jeder Leser die Worte verstehet; aber ich wollte meine Wette verlieren, wenn man nicht oft den Vers gelesen, ohne seinen Sinn einzusehen, und zu bewundern. Denn was heißt das, wenn mich ein wallend ängstig Weh von der Erde erhebet? Was empfinde ich da? Hat denn ein Weh auch Angst? Was ist das für ein ausser mich bestehendes Wesen? Man bewundere das neue Wort ängstig; es ist a. St. ängstlich. Auf eben dieser Seite fühlet man Stunden; und warum nicht? Fallen sie dem nicht schwer genug, der diese Räthselchen liest. Allein, so reden nur feuchte Spötter, schaale Köpfe, kleine Geister, kalte Reimer.
S. alle Schr. der Züricher.

Aeonen schlafen. Wie lange schläft man da? Zumal in einem gefalteten Orangenblatte.
Noah 32 S.

Aetherisch. Dieses aus der Philosophie der Goldmacher in die heilige Sprache übertragene Wort haben wir unsern Theologisten zu danken. Es giebt diesemnach ätherische Leiber, und Vorhänge. Meßias 11 S. ätherische Ströme, und was nicht mehr ätherisch! Auch ätherische Nasen? Warum nicht? die Engel haben auch Nasen. Aber was ist nun ätherisch? Etwas, das man gern beschreiben will und nicht kann.

Hell, gleich einem von Lichte gewebten ätherischen Vorhang,
Zieht sich ihr Glanz (der Samen) um den Himmel herum. Meß. 11 S.

Also kann etwas, das von Lichte gewebet wird, ein Vorhang seyn; es ist auch möglich etwas von Lichte zu weben. Der Weberstuhl muß etwas künstlich seyn: Schade, daß der Seher himmlischer Manufacturen uns mit keinem Risse davon versiehet. Es ist auch ein verklärter ätherischer Strom zu sehen: Meß 10 S. Die Engel freylich sind keine Fische: lieber eine Brücke, wie Milton; doch es wird Eis seyn; die Engel glitschen nämlich.

Affen. Wer da wissen will, was der wahren Keuschheit Affen sind; der suche nur die Vorzüge falscher Zucht.

Vorzüge falſcher Zucht, der wahren Keuſchheit Affen. Haller, 21 S.

Auch eine von Pracht beläſtigte Sehnſucht iſt da zu haben; auch ein Auge, was Glut in muntern Geiſtern ſchürrt. Die Staatsſucht wird da nicht zur Unglückskupplerin. Natürlich, wie der ſelige Hans Caſpar von Lohenſtein, ſchwülſtiges Andenkens. Das Mooß ſchwillt auch da, ſo wie manches großen Wortſchöpfers Dichtkunſt. Allein

Geſchwollen heißt nicht fett und ſtark.

Gottſched.

Ahne, a. St. Anherr. Der Ahne, des Ahnen: eine ganz ſpannnagelneue Zeugeendung!

Des Ahnen Aberwitz wird auch des Enkels ſeyn. Haller, 58 S.

Hier ſind auch naſſe Flammen, a. St. ſiedend Waſſer, oder Oel zu fühlen:

Zuletzt erwacht der Fürſt und läßt zu laſſen Flammen.

Die Feinde ſeines Reichs mit ſpätem Zorn' verdammen. e. d.

Wer hat den ſpäten Zorn? Der Fürſt, oder die Feinde? Nur nicht ſo, wie andere Leute geſprochen: ſo ſpricht man allezeit recht. Was gehet Dichtern die geſunde Vernunft an? Da kämen unſere Verleger zu kurz, wenn man bey jedem Ausdrucke jene alte Vettel zu Rathe ziehen wollte. Hallers Gedichte würden, ſo wenig ihrer auch ſind, auf einem Bogen Platz haben; das würde aber auch denn eine rechte Weinſuppe ſeyn!

Akantbekränzete Säulen. Man bemerket, daß die neuen Pegnitzschäfer große Liebhaber von ausländischen Steinen sind: Wir sind es auch, und rühmen diese Steinbrüche sehr.

Marmorne Wege begleiten zu Tempeln und hohen Palläſten
Zwiſchen langlinichten Reyhen akantbekränzeter Säulen,
Ueber welchen ſich Längen geſägeten Granits hinziehen. Noah 76 S.

Sieheſt du, lieber leſer! die Baukunſt recht ein? Was ſind Längen? Balken? Allein man denke doch! Marmorne Wege begleiten ꝛc.

All. Das All iſt ein Wort, welches neuen Dichtern ſo viel Ehrfurcht zuwege bringet, daß ich gleich einen Vers für philoſophiſch halte, in dem ich es wahrnehme. Es zeiget eine tiefe Einſicht in die abgezogenen Wiſſenſchaften an; und wir erinnern uns dabey der abgezogenen Waſſer.

Aller. Ein feiner Gebrauch dieſes Wörtleins iſt hier zu haben, und zu bewundern. Ich laſſe, wie man ſiehet, gar zu gern dem Haupte unſerer Neologiſten Gerechtigkeit wiederfahren. Andere haben Seine Unſterblichkeit, oder Hochwohlgebohrne Gnaden von der einen Seite verewiget; ich thue es von der andern, und ſchönſten.

Der eingetheilte Witz wird aller angewandt.
Haller, 107 S.

Eben daſelbſt findet man jeder Pflicht Maaß von Verſtand; nicht Scheffel. Eine Flammenſchrift wird mit dem Nachgeſchmacke, des Laſters

sters Scheu, die bittere Kost der Reue, in uns gegraben. Der Dichter machet sich oft das unschuldige Vergnügen, seiner Leser Verstand zu versuchen. Denn wer erräth es wohl gleich, wie ein Verschen eines Wiegenliedes oder Hermanns, daß, wenn man das Laster frißt, der Nachgeschmack die bittere Kost der Reue sey? Das eingebohrne Licht spricht auch allda ein Urtheil. Das eingebohrne Licht ist ein Stückchen von den Ideis innatis. Wie es aber sprechen kann: das weis allein der Dichter; und was weis der nicht?

Allgewaltigkeit, braucht a. St. Allmacht der weise Hr. M. Naumann in seinem gar vortrefflichen Nimrod 445 S. Dieses Gedicht hätten wir, zum Ruhme unserer aufgeklärten Zeiten, noch vor der Meßiade zu bewundern bekommen, wenn nur die Hn. Verleger sich auch nicht durch die Tyrannin, die Mode, lenken liessen. Nimrod wäre sonst, auf unserm christlichen Parnasse, der Vorläufer des klopstockischen Meßias geworden. So aber war Meßias der Vorläufer vom Nimrod, und Habacuc sein Hofnarr.

Allmachtsflügel hat nach Sänger Bodmern der Abglanz der Gottheit. Sollte es nöthig seyn: so wird er ihm auch ein paar Allmachtsfüße geben; auch eine Allmachtsnase.

Der den Schatten der Allmachtsflügel zum Besten der Menschen
Ueber Hügel u. Plän' u. Meer u. Erde verbreitet. Noah 47 S.

Spötter sagen: die Reimer brauchen nicht allein Füllsteine; denn was sind hier Hügel und Plän? Sind Meer und Erde nicht genug? Man siehet doch, wahrhaftig! den ungereimten Versen, bey ihrer großen Freyheit, die Reinigkeit nicht an, die in den gereimten so schwer zu beobachten war. Aber es ist nicht so! Wir herrschen über die Sprache; wir erkennen ihre Macht nicht; wessen Macht wir nun nicht erkennen, dessen Befehlen können wir auch nicht gehorchen. Gesetzt; es erkennet einer nicht den Pabst: so wäre es sehr thöricht, wenn man uns zumuthen wollte, seiner Bulle zu gehorchen. Die Sprache also muß uns folgen. Kein Wunder, daß sie von einem jeden Schüler so verhunzet wird! Bodmer aber ist kein Schüler.

Alkove. Der Verfasser des Picknicks hätte auch die Göttin der Eifersucht eben nicht in einen Alkoven sperren dörfen, wenn es nicht wahr wäre, daß ihre Verehrer gerne das Finstere suchten. Ein weit schönerer Alkove aber ist hier:

Du sollst die Nacht die Gabe des balsamträufelnden Schlafes
Mir zur Seit' im wirthschaftlichen Alkove suchen. Noah 34 S.

Das heißt: du sollst in der Käse- oder Aepfelkammer schlafen; denn bessere Alkoven hatte Noah nicht. Was ist aber die Gabe des balsamträufelnden Schlafes?

Alpe wird nun in der einzelnen Zahl gebrauchet: z. E.

Zeuch,

Zeuch, Hannibal! vom heissen Calpe
Durch Pennins nie bestiegne Alpe!
Haller 11 S.

Durch, nicht darüber! Der Sprung, den der Dichter hier thut, ist etwas stark. Man stelle sich Hannibaln vor, wie er auf dem Berge Calpe, oder Gibraltar stehet; einen Satz nach den Pyrenäen thut; und ohne zu ruhen noch einen nach den Alpen versuchet; aber auch da nicht innehält, sondern noch einen nach dem appenninischen Gebürge thut. Welch ein Springer! Das Gift ist auch da von Hannibals Siegen. Allein hat er denn das Gift besieget? Der Unfall schläft allda auch Tyrannen bey: was wird es doch für Kinder zeugen? Denn beywohnen jemanden, oder beyschlafen ist das nicht einerley? Die sinnlichen Dichter sind sehr sinnlich. Wozu verleitet einen aber nicht die Redensart: dieses oder jenes wohnet mir bey? die man im gemeinen Leben höret.

Wie oft muß Gift aus Freundes Händen
Des größten Helden Leben enden,
Das tausend Degen nicht versehrt?

Man bewundere doch die geschickte Auslassung des Artikels des Freundes. Hat endlich das Leben die Degen, oder haben die Degen das Leben nicht versehret? Es ist eine Paronomasie: nämlich, wenn ein Wort, wie hier das, wie die Zunge eines Holzschreyers, doppelt redet; auch eine Schaukel. Antilong. 88. Solche Freyheiten aber stehen einem großen Dichter sehr schön. Al-

lein

lein war denn der Hr. von Haller auch so groß, als er diese Schnitzerchen machte?

Alpen von Glut (a. S. Berge) u. Ebnen, worauf Gespenster umirrten,
Gorgonen mit Harpyen und Amphisbänen mit Hydern. Noah, 245 S.

In der heiligen Dichtkunst bedeuten Alpen immer große Berge. Besser wäre es, sie nennten sie Blocksberge; denn es giebt oft eben so viel Teufel darauf; und ein Hexentanz ist noch lange nicht so fürchterlich, als ein Tanz von Gespenstern, Gorgonen ꝛc. Man findet diese Ungeheuer nicht selten. Die Sündfluth hat sie erzeuget, und Maler Bodmer gemalet.

Alpenmehl ist Milch, oder Käse. Man sucht es nicht.

Indessen, daß der Frost sie nicht entblößt berücke:
So macht des Volkes Fleiß aus Milch den Alpen Mehl.
Hier wird auf strenger Glut geschiedner Zieger dicke,
Und dort gerinnt die Milch, und wird ein stehend Oel. Haller, 25 S.

Wie vorsichtig die Bauern nicht sind! Allein, wer ist doch entblößt? Der Frost, oder sie? worauf gehet sie? Was ist Zieger? Man verzeihe mir die Fragen: ich wollte mich gerne belehren lassen. Scheidet man auch Milch, so wie Gold und Silber? Was man nicht alles lernet! Hier kochet auch der Raub; das Haus stehet leer,

leer, gar zierlich a. St. die Leute gehen müßig. Die Welt begräbt sich in Frost; d. h. es wird Winter. Des Jägers Horn rufet dem Felsenkinde. Dieß Kind aber ist entweder das Echo, oder die Gemse; nach Hallers Spr. Lehre ein Gems. Das Bley ist nicht künstlich: heiß ist es. Der Hunde lauter Kampf heißt Bellen; e. d. u. f.

Erzürnter Huren lauter Kampf.

Also. Man sage nicht mehr: alsp sagt er! Nein! das ist altväterisch. So sagten unsere Altvordern; und das waren nicht Schweizer. Sänger Bodmer aber sagt, wie sein zu großer Schüler Klopstock: Alſo Sipha! Auch wohl: So Sipha! Man läßt auch das so ganz weg, und saget: Sipha! Bodmer! Ey! wie kurz!

Altvordern, a. St. Ahnen. Man sehe nur! Nimrod 660 S. So kann der Hr. M. auch Junghintern a. St. Enkel sagen. Ich bekenne es; keine Sprache ist geschmeidiger als die Deutsche, und läßt sich mehr hänseln.

Ambrosialische Ranken; und beamberte Früchte! Lohenstein! Lohenstein! Noah 62. S. Die Perlenschwangere Lohe rauschet heutigen Tag noch über die Alpen. Kein Wunder, daß sie ein solches Getöse machet, weil sie über so viele Ungeheuer hinweg rollet.

Aulbra. In vier Versen ist hier der ganze Lohensteinische Raritätenkasten. Perlen, Rosen, Lilgen, Aulbra, Thau, Atlas; nicht grauer

grauer Attlas, sondern Attlas grau; nach Hans Sachsens löblichem Muster. Haller, 2 S.

Die Rosen öffnen sich, und spiegeln an der Sonne
Des kühlen Morgens Perlenthau;
Der Lilgen Ambradampf belebt zu unsrer Woñe
Der zarten Blätter Attlas grau.

Ammon. Der Dichter spielet mit entfernten Bildern; und nur Se. Gn. der Hr. v. Haller kann errathen: daß Ammon Alexander der Große sey.

Das zeigt Augusts und Ammons Gunst.
Hallers Ged. 14 S. u. Zuschr.

Al: liebte den Chörilus; war also kein Kenner. Man lohnet hier auch Mäcenen mit Maronen oder Kastanien; und nicht mit Virgilen. Was schön ist, bleibet immer schön: ich scheue mich also nicht, diese Redensart meinem Büchelchen einzuverleiben.

Anbauen. Er will neue theologische Wahrheiten erfinden: so klagte man ehemals über den berühmten Carpov. Besser ists, wenn man schreibet:

Er sucht das Land der theologischen Wahrheiten anzubauen. Buttstädt.

Das erste ist gemein, das andere neu, und folglich fürtrefflich.

Anblick. Einen Anblick feyern, oder einen Anblick arbeiten. Diese in der Meßiade, oder Klopstockischen Evangelio, oder in der Offenbarung Sanct Klopstocks sehr oft befindliche Redensart gehört zur neuen Aesthetik, die nur von Engeln verstanden wird. Menschen freylich wissen nicht, was das heißt, einen Anblick

feyern oder arbeiten. Ich fange selbst an, die Sprache zu vermehren; und ein Mauleſel jauchzet, sobald er den andern gewahr wird: sie jauchzen sich beyde entgegen. Noch eine Verrichtung des Anblickes!

Der Anblick hebt die Schwachen auf.

Haller, 87 S.

Ein Unwiſſender schaler Kopf wird hier sagen: Zum Aufheben muß man Arme haben; der Anblick hat also Arme: welche Arme! Allein es ist neu, folglich schön.

Andachtsbrand glühet in den Adern.

Haller, 61 S.

Ein Ausdruck, um den es Schade wäre, wenn er verlohren ginge; darum erbarme ich mich seiner. Frage nicht, du seichter Reimer, wo wird doch Platz für das Blut bleiben, wenn ein Andachtsbrand in den Adern glühet? Die armen Adern! Der unglückliche Mensch, in deſſen Adern Brände glühen! Du irreſt, und siehſt nicht, wie das so schön ist!

Anden des Monden. Sind das die Hörner? Man vergebe mir meine Frage. Mancher Leſer kann nichts, als deutsch: es könnte aber leicht seyn, daß die neuen Dichter nicht für Deutsche schrieben. Desto schöner ist es aber, wenn mans nicht verſteht.

Er flog in die Anden des Monds.

Noah, 160 S.

Anfachen. Muth und Witz facht einen Tacht an. Dieß ist nun für so edle Weſen eine ziemlich schlechte Verrichtung, und doch wahr. Doch

Doch ach! es liſcht (a.St. verliſcht) in uns des
Lebens kurzer Tacht,
Den Müh u. ſcharfer Witz zu heftig angefacht.
Haller 64 S.

Man ſage nicht: ſo war der Tacht vorher ausgelöſchet? da muß es ſehr übel gerochen haben. Bald wird das Leben ein Talchlicht bekommen! Thorheit! Denn haben nicht ſchon die Berge Talch?

Anfangen. Der Engel fängt ſchon an.
Haller, 60 S.

Ein blöder Sprachgrübler fraget hier: Was thut alſo der Engel, wann er anfängt? Es ſollte heiſſen: man fängt bey lebendigem Leibe ſchon an, ein Engelchen zu ſeyn. Er irret. Dieſe neue Art des Erhabenen beſteht in der Auslaſſung vieler Wörter, die zum Verſtande der gemeinen Sprache nöthig ſind. So kann ich z. E. ſagen, wenn ein Gottloſer ſtirbt: der Teufel fängt ſchon an. Denn jenes galt von einem Mägdchen, welches in einem Kloſter eingekleidet wird.

Angſt rümpft die Stirne, d. h. es wird mir angſt; zumal, wann die Stirne aufgewölket iſt. Haller, ich weis nicht wo. Man vergebe uns eine ſolche Anführung. Wir haben uns nämlich dieſes wehrten Mannes Gedichte, wie die Bibel, zu eigen gemachet; haben wir nicht einen Prediger gekannt, der auch, bey einem Glaſe Wein in der Hand, ſeine theologiſche, oder moraliſche Unterſuchungen, mit einem wie der unſterbliche Herr von Haller ſagt, gar ſinnreich

verbrämete? Wir ahmen ihm nach, so viel wir nur immer können.

Anmuth. Ich weis nicht, ob die Anmuth jemals häßlich ist gefunden worden. Auf der 20 S. der halleriſchen Ged. wird ſie auch bey Armen ſchön gefunden. Auf eine anmuthige Art dunkel zu werden, zeigt Verſtand, und zwar den feinſten.

Die Anmuth wird hier auch in Armen ſchön gefunden;
Man wiegt die Gunſt hier nicht für ſchwere Kiſten hin ꝛc.

Der erſte Vers würde nicht ſo ſchön ſeyn, enthielte er nicht eine kleine Zweydeutigkeit. Das Vorwort in wirket dieſes; denn wir können dadurch die Anmuth verſtehen, die auch in den Armen der Verliebten ſchön gefunden wird. Die Sache iſt gewöhnlich; der Ausdruck nicht. Von dem Worte hinwiegen beſtehe den Buchſtab H unſers Wörterbuchs.

Annehmen. Hr. von Haller füget dieſes Wort ſo:

Die Tugend nimmt ſich leicht bey ihrem Beyſpiel an. H. Ged. 81 S.

Würde das nicht in unſeren niedern parnaßiſchen Landen heiſſen: Man wird leicht tugendhaft, wenn man Beyſpiele der Tugend ſieht? Aber wie weitſchweifig klinget das nicht!

Anſtarren, a. St. anſchauen, oder etwas ſtarr anſehen. Dieſes Lieblingswort der Herren Schweizer haben wir den unſterblichen Geſängen ihres Oberhauptes zu danken. Dieſer göttliche Mann hatte nicht genug vor einer Sache zu erſtarren;

ſtarren; er ſtarrte die Sache ſelbſt an. Denn alſo ſinget er in ſeiner unvollkommenen Ode auf die Ewigkeit:

Ich ſtarrte jedes Ding, als fremde Wunder, an.
153 S.

Hier läßt der große Dichter auch die Zunge, auch ein Nichts reifen. Wenn es nun reif iſt, was trägts? So fragen nur ſchale Köpfe.

Anſtreichen. Der Tiſchler ſtreichet Schränke an; der Schulmeiſter die Fehler ſeiner Schüler. Ein Schweizer aber ſtreicht der Tugend Farben einem an.

Ihm ſtreicht der eitle Ruhm der Tugend Farben an. Haller, 63 S.

So, ſprichſt du, iſt der Ruhm ein Maler? Umſonſt. Es iſt ſchön: Lohenſtein hats auch ſchon geſaget.

Applicationen. Dieſes Wort ſchicket ſich trefflich a. St. Anwendung in ein deutſches Gedicht.

Ich tadle die Empfindung deines Herzens
Und deine falſchen Applicationen.
Brem. Ged. 13.

Allein, das iſt ein Griff ſeichter Köpfe, die nicht arabiſch oder engliſch im Deutſchen reden wollen. Der Juriſt ſagt im poetiſchen Dorfjunker: haben ſie etwa eine Altercation gehabt? Eben ſo kann ein dichteriſcher Philoſoph von Applicationen ſchwatzen.

Apfelförmicht. Der nimrodiſche Herr von Maupertuis hält die Erde nicht für eyrund.

Schwinge deswegen dich eilends zur apfelförmichten Erde. Nim. 485 S.

Dieß saget NB. der unsterbliche Satan; so kann man künftig auch sagen: der unsterbliche Spitzbube, oder Galgenschwengel Lips Tullian.

Armee und Militz nimmt der Herr Magister Naumann wieder zu Gnaden an, nachdem sie bis auf die Zeitungen aus dem Deutschen waren verbannet worden. Für ein deutsches Gedicht ist es keine geringe Schönheit. Er machet auch Staabsofficire. So leihet denn der Pöbel uns neue Accente. s. Nimrod a. v. O. Grübler nennen es zwar mit Swiften die Pöbelfigur; allein, es schadet nichts. Es wird wieder die Mode; und dann läßt es schon.

Athmen tiefer herauf, d. i. schwer athmen. Meßias 163 S. Das Wort tief schicket sich zu allerhand Wendungen in der heiligen Sprache; bald bedeutet es hoch; bald tief.

Auen des Aethers, oder Wiesen des Himmels. Noah 220 S. Hier werden vielleicht die himmlischen Kühe weiden. Es giebt auch ambrosialische Auen. Noah, 333 S. Ein geistiger Schwarm von ambrosialischen Düften. Noah, 377 S. Welche ambrosialische Schönheiten! Welch ein ambrosialischer Dichter! Das Wort zieret einen ganzen Vers.

Auflegen, und aufgelegt werden. Diese Wörter verstehen die Herren Buchhändler am besten. Sie werden mir es aber vergeben, daß ich ihnen den eigentlichen Besitz derselben streitig mache. Es kann seyn, daß sie mit allem Rechte sagen: ich lege dieses Buch auf, dieses Buch ist zum drittenmale auf-

aufgeleget worden ꝛc. Ich beneide sie wegen des unrechten Gebrauchs dieses Wortes nicht. Den sinnreichen Kanzelrednern, den Schöpfern ebentheuerlicher Wortverbindungen, haben wir die zierlichste Anwendung dieses Wortes zu verdanken. Der unverständige Hause hat ja immer gesagt und geschrieben: Der Mensch ist zur Glückseligkeit erschaffen worden. Was kann man hierbey denken? Wenig! Auch die kleinen Kinder lernen von ihren Schulmeistern, daß sie sind erschaffen worden. Daß sie aber sind aufgeleget, ja zur allerseligsten Glückseligkeit sind aufgeleget worden, wissen sie noch nicht. Sie brauchen es auch nicht zu wissen: denn sie sind zu unverständig, die Stufen dieser Vergleichung auszuspähen. Leute, die mit den Pressen zu thun haben, können dabey ein mehres gedenken. Diese verstehen den Redner, wenn er seine Predigt mit den Worten anfängt:

Daß der Mensch zur allerseligsten Glückseligkeit sey aufgeleget worden, wird niemand leugnen können. Burrst.

Mögen doch andere Leute nicht wissen, was der Redner haben will. Eine allgemeine Deutlichkeit muß man niemanden anmuthen. Man prediget eben nicht für alle Zuhörer. Ja, mancher Redner prediget um sein selbst willen: denn was wären sonst die häufigen Anführungen des Grundtextes, der heiligen Väter, der Rabbinen, des Grotius, Marshams, Spencers, Clericus, Hammonds und Buxtorfs, des Lundius und Ligtfots nöthig?

Aufruhrsaat. Daß Aufruhr Saamen hat, das war bekannt; Saat aber, das heißt, gedacht. So denket Hr. von Haller, 59 S. Die Thränen saugen eb. das. einen Aufruhr an. 141 S. Bald werden sie stürmen. Die bösen Thränen! Könnte mans schöner sagen?

Aufspringen. Vom Aufspringen des Kaiphas lese man des Meßias 103 S. Doch ein wohlpassendes Gleichniß. Schlacht, Tod, Lanze, Gotteslängner, Hölle, Blut, Panzer, Rosse, gehören zu einem Gleichnisse, wenn ein Mensch soll beschrieben werden, der zornig von seinem Stuhle springet. Aber je weniger sich es bey einem Priester paßt: desto schöner! S. Anteilongins 116 S. Ein Gleichniß nämlich muß nicht so knapp, als ein Preuß; vielmehr etwas weit und nachläßig, wie ein Franzos ꝛc. gekleidet seyn.

Augen. Man hat in Göttingen Augen, die da saugen, in der 1 Ausgabe des befr. Deutschl. getadelt; und freylich! die Figur war etwas schweizerisch. Aber eben die Richter haben folgendes vergöttert:

Aber es standen besonders in einen Klumpen geschlossen
Meine Söhne mit weit geöffneten Augen, die starrend
An die schlüpfrigen Schönen sich hängten, und geizige Züge
Von dem bezauberten Blick einsogen ꝛc.
Noah, 22 S.

Was für Wörter! was für Verbindungen!

Wie

Wie sie alle so schön sind! Schlüpfrige Schönen! So giebts auch trockene? Welch ein Klumpen von Schönheiten!

Aurora hat ein Bett. Das war bisher noch zweifelhaft; der Hr. von Haller aber hat es am Ganges gefunden. Ihr Gast, der Herr Apollo, oder Phöbus, der alte, der alle Tage zu ihr kömmt, seine Pferde bey ihr ausspannet, und ruhet, wird sich dessen bedienen. Haller, 7 S.

O! Jüngling! rufte jener Weise,
Warum hat deine Heldenreise
Sich in Aurorens Bett gewagt? ꝛc.

Wann eine Reise sich zu einer Schönen ins Bett waget, so hat es keine Gefahr; wann aber ein Held, ein Jüngling ins Bett steiget: dann! dann! Aurorens Gold hat oft die Berge vergoldet; auf der 23 S. durchstreifet sie die Berge.

Wann nun von Titans Glanz die Wiesen sich entzünden,
Und in dem falben Gras des Volkes Hoffnung reift;
So eilt der muntre Hirt nach den bethauten Gründen,
Eh' noch Aurorens Gold der Berge Höh durchstreift. ꝛc.

Wir bewundern diese Art, Häu zu machen; erstlich zündet die Sonne die Wiesen an; dann reifet in der Asche die Hoffnung, und wird Häu. Welch ein Häu!

Ausgraben. Schätze graben saget der Deutsche. Der Schweizer hingegen: aus uns

Schätze ausgraben. Haller, 86 S. Aber es gräbt auch die Weisheit:

Sie findet Lust und Ruh im Haus,
Und gräbt aus uns selbst Schätze aus,
Die nimmer ekeln, nimmer fehlen. ꝛc.

Vor allen Dingen gefällt uns das Haus, von dem man nicht weis, ob es der Weisheit, oder uns zugehöret; und dann loben wir auch die Verbindung von Schätzen, die ekeln; wo ekeln als ein thätiges Zeitwort gebrauchet wird.

Ausguß. Ein neues Wort, welches sich aus dem Gehirne der Herren Neologisten herschreibet. Ihr Haupt singet:

Wie wird mir? mich durchläuft ein Ausguß
kalter Schröcken. Haller, 97 S.

Einen Topf geußt man aus! Allein, das wäre niedrig; so wie auch, wenn er gesaget hätte: ein Strom von ꝛc.

Aushauch. So redet Kerenhapuch, oder entschleußt ihr Herz:

Sey mir gegrüßt, süßduftende Luft im schattichten Lichte!
Aushauch, der aus dem Schooß der Muttererde hervorquillt.
Flüsse der Luft, so sanft von bebenden Schatten gemildert!
Allzulang hab ich euch in dem öden Kasten verlernet. Noah, 380 S.

Man erlaube mir eine kleine Entfaltung dieser Accente. Was ist doch eine süßduftende Luft im schattigten Lichte? Duftet denn die Luft,

Luft, oder die Erde? Was iſt Aushauch, der aus Vater Koth hervorrauſchet? Warum ſollen Flüſſe der Luft von bebenden Schatten gemildert werden? Warum beben die Schatten? Was iſt ein ſchattichtes Licht? Eine Dämmerung des Verſtandes? Der Kaſten war nicht öde; denn die Saat einer unterthänigen Schöpfung (Noah, 381 S.) lebte ihr Leben meergrün karminen. Man zeige mir in einem andern Dichter vier Verſe von ſolchem Reichthume. Dieſen Vorzug beſitzet allein Maler und Sänger Bodmer. Ein Leben leben; Luft verlernen; Hauch quillt!

Ausfluß der Leichen dämpf entgegen. Meß. 53 S.

Was fließt doch aus Leichen? Der Leſer kanns errathen.

Ausſicht. Ich las jüngſtens eine Vorrede, worinnen von nichts, als Ausſichten, gehandelt ward. Ich vermuthete zum wenigſten einen Garten; aber ach! es war eine ſehr betrübte Ausſicht: die *Syndfluth*! die *naſſe Syndfluth*.

Aus. Wir lernen alle Tage je mehr und mehr, daß auch eine einzige Sylbe einen Vers verengeln kann. Denn wer hätte vor jenen dreyzig Jahren geglaubet, wir würden noch Dinge ausſchaffen, ausbilden, ausformen: da doch ſeit viel Jahrhunderten genug war geſchaffen, gebildet, geformet worden?

Abend. Man ſchreibt gemeiniglich: die Sache wird vor dem Ende der Welt nicht ausgemacht werden, ſo uneinig ſind die Meynungen.

Ich

Ich rathe eben nicht, daß man sichs angewöhne, so plan zu schreiben. Man gebe der Sache eine kleine Wendung. Man besinne sich auf den Abend der Welt, und spreche:

Der Abend der Welt wird hereinbrechen, ehe sich die Meynungen über diese Sache vereinigen werden.

Sagt man auch der Mittag der Welt? die Mitternacht der Welt? Herr Bodmer singet daher in seiner Elegie, auf das Absterben seines Sohnes, sehr geistig. Er will sagen: Heute werde ich mit Erzählung dieser Sache nicht fertig. Wie malerisch drücket er diesen gemeinen Gedanken nicht aus?

— — eh würden dunkle Schatten
Den Himmel überziehn, und diesen Tag bestatten.

Warum ist doch unsere Welt bey einem täglichen Begräbnisse des Tages so gleichgültig!

Abzählen. Bedeutet nach meiner Meynung, von mehrern Stücken eine gewisse Zahl absondern. So zählet man z. E. von zwölf Thalern vier Thaler zu einer bestimmten Ausgabe ab. Man wird aber aus verschiedenen Schriften einen bessern Gebrauch dieses Wortes lernen, welches in Trauerreden von großem Nachdrucke ist. Ich setze als bekannt voraus, daß ein Redner die Gabe habe, in traurigen Fällen erhaben zu denken, und hoch zu sprechen. Es ist eine allgemeine Meynung, daß der Mensch sterben muß, wann seine Zeit da ist. So matt spricht man zwar im gemeinen Leben; und alsdenn ist auch der Ausdruck gut. Ein Trauer-

redner

redner aber würde ein schlechtes Lob erlangen, wenn er sich nicht höher schwingen, und erhabener ausdrücken wollte. Wie? wenn man so sagte:

Auch der leichte Stich einer Fliege tödtet den Menschen, wenn die Stunde ausgelaufen ist, die sein Leben abgezählet hat.

Ist das nicht erbaulicher und lehrreicher? Ein mittelmäßiger Kopf denket gleich an die Gestalt des Todes, an dessen Sense und Sanduhr. Die Stunde ist ausgelaufen, und zählet das menschliche Leben ab. Ist das nicht schön? Je versteckter eine Sache, eine bekannte Sache eingekleidet wird, je ausgebildeter sie dem Zuhörer und Leser, durch einen Commentarium, kann gemacht werden, desto gegründeter ist die Vermuthung, daß der Redner ein Mann sey, der das Wesentliche der Beredsamkeit in seiner Gewalt habe. Aus diesem Grunde schätze ich die Meßiade hoch, weil Meier und Dommerich zum Troste Deutschlandes darüber Commentarios schreiben. Man wird künftig der gelehrten Welt einen Band klopstockischer Exegeten liefern können. Ja, schreyen die Kunstrichter, das heißt bey uns schwülstig und dunkel. Man lasse sich den Eigensinn dieser Leute nicht blenden. Das Volle einer Rede, oder eines Gedichts, ist keine Schwulst; sondern schon über die Schwulst und über das Dunkle hinweg.

B.

Bach. Nach der Lehre der Herren Neologisten thut nun ein Bach das, was man sonst vom Sande sagte. Jener stäubet, und dieser sprützet. Wenn also mein Kleid voll Staub ist: so ist es besprützet; und wenn ich in Koth gefallen bin, und mich im Sande gesielet habe: so bin ich besprützet. Wenn ich aber ins Wasser gefallen bin: so bin ich bestäubt. Die Eigenschaften der Dinge zu verändern ist der Hauptgriff unserer neologischen Dichtkunst.

Der (Bach) plötzlich aufgelöst in Schnee und
Perlenblasen,
Durch jähe Felsen rauschend stäubt ꝛc.
Haller, 96 S.

Wir lernen unter andern hier einen Bach in Schnee und Perlenblasen auflösen.

Bäche der Luft trinken heißt in der denkenden Sprache leben. Die Menschen müssen folglich entsetzliche Schlünde haben, ganze Bäche zu verschlingen. Man schlürfet auch die Bäche des Lichts, wie Thee oder Kaffee.

Seine Gestalt ward heller
Daß sein Anderer so nahe bey ihm die Bäche
des Lichtes trank. Noah, 83 S.

Wie seh ich dann aus, wann meine Gestalt heller wird? Also auch sein Siebenter.

Bälle von Bley aus blitzleitenden Waffen mit Feuerflügeln; d. i. mit Musketen schiessen. Warum nicht kugelleitende Waffen? Es muß blitzen! Eine Kugel ist also ein Ball, oder vielmehr

mehr ein Bällchen. Sie hat auch Flügel von Feuer: welche Flügel! Noah, 355 S.

Bängſte der Leiden leidet der Meßias 183 S. So iſt denn dem Leiden, aber nicht den Menſchen, bange? So ſagt Sanct Klopſtock in ſeiner Offenbarung.

Bäthen dir. Die Gebeendung iſt in der heiligen Dichtkunſt heilig; wie überhaupt alle mögliche Fehler wider die Sprache: ihre Regeln ſchaden dem Hohen: ſie können ſie daher nicht beobachten. Schade, daß kein ander Volk, als wir, ſo denket. Auch ein Hallelulachen erhebet einen Vers; Lucian gab ſchon die Urſache hiervon an, 222 S. d. D. Uebers.

Halleluja! mein Schöpfer! dir bäthen unſterbliche Menſchen
Von der heiligen Erde! dir bäthen unſterbliche Menſchen. Meßias 164 S.

Hier fehlet nichts, als ein Kyrieleiſon: ſo iſt unſer himmliſche Pſalmiſt ſo ſtark, als Lobwaſſer. Schöpfer Klopſtock hat auſſer unſerer Erde noch eine heilige geſchaffen; und noch eine kleinere Erde, oder vielmehr Sonne in unſrer Erde.

Bäume. Eine grüne Nacht belaubter Bäume findet man in der ſchönen Doris.

Die grüne Nacht belaubter Bäume
Führt uns in Anmuthvolle Träume:
Worinn die Seel' ſich ſelber wiegt.
Haller, 67 S.

Wir bewundern das Wiegen. Wenn alſo der

Mond

Mond scheinet: so haben wir eine weisse oder silberne Nacht. Man muß die Figuren recht weit, d. h. ins Ungeheure treiben. Furchtsam seyn ist schülermäßig

Bagasche. Das deutsche Wort **Plunder** ist viel zu niedrig, als daß es ein heiliger Dichter brauchen könnte. Der Herr Magister **Naumann** hat also wohl gethan, jenem Hurkinde das Bürgerrecht, aus eigner Macht, zu verleihen. Alle Zwitter sind also bey uns, wie in Spanien die Hurkinder, edel. s. **Nimrod** 293 S.

Balsamisch. Dieses Beywort balsamiret jedweden Vers. **Noah**, 190 S. auch **Antilongin**, 125 S. Wir nennen es die **Balsamfigur**, oder das **Balsambüchgeben**.

Band. Viele Redner gebrauchen dieses Wort, wann sie eine Verbindung oder einen Zusammenhang andeuten wollen. Daher kommen viele Redensarten, denen man das **Schöne** nicht absprechen kann. Z. E.

> Diejenigen, die die ersten Buchstaben in den Grundwissenschaften wissen, können das Band der Wahrheiten einsehen. **Burtst.**

Ein anderer würde vielleicht geschrieben haben:

> Wer die Anfangsgründe der Grundwissenschaft gelernet hat, kann den Zusammenhang der Wahrheiten einsehen.

Das erste ist zierlicher. Die ersten Buchstaben wissen, ist fein gegeben! Der Redner macht es dem Zuhörer leicht: denn wer ist doch so ungelehrig, daß er die ersten Buchstaben einer Metaphysik

physik nicht lernen könnte? Das Band einsehen ist also ein untadelhafter neuer Ausdruck.

Band. Zernitz, der hallerisirende, saget auf d. 170 S. s. Ged.

Denn brennte sich in nichts der Einschränkungen Band.

Die Flamme wünschte ich zu sehen; noch lieber das Band: weit, weit lieber aber wäre mir der Verstand. Es würde mir ein Maaßstab seyn, andere Verse darnach zu messen. Nur frisch! Die Wahl in Ausdrücken verdirbt alles.

Bande. Dieß Wort wird gar zierlich von Teufeln gebrauchet. Man nenne sie die schwarze; die Engel, die weiße Bande. Sammlung Nicolai 33 S.

Flieht! spricht sie, (die Zwietracht) zu der schwarzen Bande!

Bastart. Auf deutsch, ein Hurkind: eine höfliche Benennung eines Freundes, wo er die Reime liebet. So waren denn Gottsched, Schwabe, ja Haller, Kanitz, Günther ꝛc. Hurkinder? Der Grobian! ich irre mich: der höfliche Mann!

Und ich, und die Kritik benennet dich Bastart!

Brem. Ged. 57 S.

Dieser Herr Ich muß ein sehr großer Herr seyn, weil er und die Kritik nicht allein ein Ding ist; sondern, weil er seinen Freunden so grob begegnen darf. Aber nein! Es ist nur der Herr Johann Heinrich Oest! ein verwägener Mann! Noch ein Bröckchen von diesem breiten Herrn und seiner breiten Einsicht. Es stehet:

Wie? oder hat ein dürrer Zweig von Pappeln
— — — — — dich geführet
Zu Swifts geheimen, weiten, wüſten Bathos:
Worinn du tappteſt, fieleſt, krochſt, und umkameſt:
Ein Scheuſal, wie der finſtre Mond und Blackmor.

Muß man nicht ein Zauberer ſeyn, um, wie Virgil, den Aeneas mit einem dürren Zweige in das Bathos der Hölle zu führen? Da wiſſen wir nun, was der breite Herr von Swiften hält. Ein Ungeheuer iſt er, wie der finſtre Mond und Blackmor. Der neologiſche Pindar irret ſich; Swifts Bathos iſt nicht geheim; denn es iſt, wie mein Wörterbuch, die Ehrenſäule der Dichter, und Schandſäule der geſunden Vernunft, gedruckt; allein zum Unglück der Deutſchen nur einmal. Lieber Leſer! Haſt du wohl den Wohlklang und die Gelindigkeit des Verſes tappteſt, fieleſt ꝛc. ꝛc. bemerket? Wie er ſo ſchön iſt!

Baubegnadigungsgelder waren ſchon eine Erfindung Sr. Nimrodiſchen Majeſtät. Nimrod, 139 S. Es giebt auch eine Nimrodiſche Bibliothek. Nimr. 146. Man glaubet es nicht, was die dichteriſche Wuth des Hn. M. für Erfindungen an die Hand giebt. Denn hat Nimrod nicht ſo gar eine Reiſecaleſche? Wir irren alſo, wenn wir die Caroſſen für unſere Erfindung halten.

Bauch. Verführung ſchwacher Zucht, der Gottesdienſt des Bauchs, Fruchtloſer Müßiggang, der Hunger eitels Rauchs, Und ſo viel Unthier mehr ꝛc. brüket das Herz.

Alles Unthiere, die ihr Daſeyn Sr. Gn. dem Hn. von Haller 110 S. zu danken haben. Ich wette, daß ein Philoſoph uns eher ſagen wird, was ein einfaches Ding iſt; ein Ding nämlich, das keine Theile hat; keinen Raum einnimmt, und in nichts kann eingeſchloſſen werden: ehe der Dichter ſagen kann, was Verführung ſchwacher Zucht iſt. Denn was iſt Verführung ſchwacher Zucht? = Verführung ſchwacher Zucht! = = Ein wenig Geduld! = = ich werde es gleich ſagen. = = Sollte die ſchwache Zucht verführen, oder verführet werden? = = Wahrlich! ich weis es nicht. Wollüſtige haben bisher ihren Bauch zu ihrem Gotte gemachet; einen ordentlichen Gottesdienſt des Bauches haben ſie noch nicht errichtet. So hungert dem Rauche, oder ſind wir darnach hungrig? Brüten! das Herz kann brüten; es wird auch wohl Eyer legen. Noch eines vom Bauche:

Der träge Müßiggang ſchwillt (n. St. ſchwellt)
niemals ihren Bauch. Haller 22 S.

Man muß nicht leichtfertig ſeyn, u. a. St. Bauch ein ander Wort ſetzen. Hier iſt noch ein Bauch; wo aber ein Bauch iſt: da iſt auch ein Hirſch. Der Hint = = der Welt! ſo wie der Bauch

der Welt! Haller, 49 S. Das unreine Gold wächst darinn zum künftigen Gelde, ohne erst geprägt zu werden. Das Gold ist also der Unflath der Welt. Die Sterblichen werden eine Läuterung dagegen eingeben. Man muß nicht lachen; denn der Dichter ist sehr ernsthaft. Wenn aber ein ernhafter Mann einen Harlekinswams anziehet, soll man da weinen?

Baumschule, eine ganz vortreffliche, voll Cinnamomus und Balsam; lohensteinische Gewächse! ist Noah, 405 S.

Eine Baumschul' des süßesten Vorraths,
wo die Natur itzt
Ihre verneute Jugend beging mit jungfräulichen Spielen.

Eine Jugend begehen! eine Baumschul des süßesten Vorraths! auch saures Vorrathes! jungfräuliche Spiele! Alles epopöische Sächelchen. Wie sie so schön sind!

Bazar. So heißt nicht allein der Marktplatz in den türkischen Städten. Sänger Bodmer singet mit eckichten Buchstaben auch von dem Bazar der Städte der alten Mizrein, deutsch, Aegyptier; in seinem Schäfergedichte Jacob und Joseph 39 S.

Bebiesamen, eben so gut, als benelken, oder berosen.

Die allerreineste Luft bebiesamte dessen Reviere. Nimr. 582 S.

Hier sind auch ambrirte Düfte und lebendige Pfeiler. Ich fürchte, wenn sie leben: so werden sie sich rühren; es kann ihnen einmal einkommen,

men, auf den ätherischen Auen spatzieren zu gehen, und ambrirte Düfte zu riechen: wo werden dann die elfenbeinerne Palläste bleiben? Sollen sie auch mitzotteln? Hat doch Homer auch Stühle, die da spatzieren gehen.

Beekelt. Dieses Wortes Sinn muß in dem Zürcherischen Wörterbuche gesuchet werden. Meines würde viel gewinnen u. desto deutlicher werden.

Sein künstlicher Geschmack beekelt seinen Stand. Haller 19 S.

Er hat einen künstlichen Geschmack war noch nicht gesaget worden. Er hat einen Geschmack an künstlichen Sachen war zu gemein. Soll aber das künstlich hier nicht ekel bedeuten?

Bebrüten. Der Geiz bebrütet Gold. Haller, 34 S.

Welche Eyer! Wenn also der Geizhals sein Geld in den Kasten thut: so legt er Eyer ins Nest. Allein, es ist nicht so, daß er brüten will. Die Vögel sollen nicht ausfliegen; sie thun es auch nicht, bis ein barmherziger Sohn die Gefangenen erlöst; und sein Haus mit ihnen durchjauchzet.

Befahren. Die Luft mit Liedern beseegeln, befahren, bereiten; d. h. in der einfältigen Sprache singen:

Singende Chöre befuhren die Luft mit zärtlichen Liedern. Noah, 60 S.

So waren denn die Lieder die Wagen, und die Kehlen die Pferde.

Befeuert. Das Geblüt, das kein Jachzorn befeuert; oder beschießt. So muß man denken.

In ihren Adern fließt ein unverfälscht Geblüte,

Darinn kein erblich Gift von siechen Vätern
schleicht;
Das Kummer nicht vergällt; der Jähzorn
nicht befeuret;
Kein geiles Eiter fäult; das Schwelgen nicht
versäuret ꝛc. Haller 22 S.

Erstlich bewundern wir, von Amtes wegen, das Nebenwort darinn; weil es sowohl auf Adern, als Geblüt gehen kann. 2. daß das Gift, wie ein Gut, erblich wird: man wird es daher bald zu Lehn machen: angeerbtes Gift war freylich zu gemein; 3. loben wir den Artikel das, welcher sowohl auf Gift, als Blut gehet; 4. das geile Eiter, das Blut fäult; fäult war sonst ein unpersönliches Zeitwort; und man sagte: das Fleisch fault; aber nicht: die Fäulniß fäult das Fleisch. Versäuret war auch noch bisher kein Zeitwort von der thätigen Gattung. Allein, wir erwarten eine neue Sprachlehre.

Beflogen. Etwas befliegen: ein allerliebstes Wort, welches, wahrlich! aus der geheimsten Kammer malerischer Dichterey genommen worden. " Ein nie beflogener Gipfel streckt das " Wetterhorn durch einen dünnen Wolken- " kranz; bestralet mit rosenfarbenem Glanze " beschämt sein graues Haupt, das Schnee " und Purpur schmücken, gemeiner Berge " blauen Rücken. „ Haller 96 S. Wer mir das sagen kann, der muß sich für keinen Schwindel fürchten.

Befehlen. Das Auge zurück befehlen: vortrefflich!

Bald

Bald befahl ich das Auge, das ungern ſahe zurücke
Nach der inwendigen Seite des Paradieſes.
Noah 17 S.

Wenn ich alſo nicht Toback riechen will: ſo befehle ich meine Naſe zurück, die ungern riechet. Wer etwas mehr, als die Mechanik in der Dichtkunſt, verſtehet; der wird an dieſen Klippen nicht ſtoßen: denn es iſt ein neuer Zeitpunct in der Dichtkunſt entſtanden.

Begleiten ein Opfer mit Gebäth, iſt kein Gallicismus. Denn wie, könnten in der Offenbarung St. Klopſtock's Fehler ſeyn? Meßias 2 S. u. anderwärts.

Begiſcht. Stallknechte pflegten zu ſagen: das Pferd iſt geritten worden, daß der Jäſcht auf ihm ſtehet. Nunmehr brauchet es ein heiliger Dichter, und machet ein Beywörtchen daraus.

Er peitſchte die knirſchenden Pferde, die begiſchten ſtrampfenden Hengſte,
Die wohl geſtriegelten Schecken, hochbreit vom Rücken und Kreuze.
Nimrod 6 1 1 S.

Welche Beywörter! Hat der Herr M. nicht einen rechten Pferdeverſtand? Pater S. Clara ſagt: ein Gaimazer machet den andern auch gaimazen.

Begriffe ſchwärmen beym Herrn J. H. Oeſt in mathematiſchen Puncten. Brem. Ged. 17 S. Müſſen die Begriffe nicht ſehr klein ſeyn, die in Puncten ſchwärmen? Wie groß aber iſt der

Geist nicht, der sie schwärmen läßt! Sie schwärmen vorher in seinem Gehirne; in der Zirbeldrüse, in die Cartesius unsere Seele einsperret. Der wasserklare Dichter redet von der Welt, worinn so du, als ich, und alle

Ein ganz Adamisches Geschlecht durch tausend Glieder
Nur Puncte sind, gleich mathematschen Puncten;
Sind noch zu klein mit allem, was sie schliessen,
Und die Begriffe, die darinnen schwärmen,
Sind Zahlen in unendlich kleinen Brüchen
Von jenem Einen, jenem großen Ganzen. ꝛc.

Sind das nicht Verse in Brüchen? Wir haben einen Adami gekannt; vielleicht ist dieß sein Geschlecht, sein mathematisches Geschlecht.

Behältniß. Ein Behältniß der Gebeine ist nicht ein Beinhaus. St. Klopstock nennet also den menschlichen Körper.

Nunmehr klagt er ihn trostlos, u. fast das kalte Behältniß
Seiner Gebeine mit sterbendem Arm.

In s. Offenbarung 38 S.

Ein sterbender Arm an einem Körper, der doch leben bleibet, ist das nicht ein Wunder? Das Wort erstirbt mir im Munde; diese Redensart hat den göttlichen Seher darauf geholfen. Sollte jemand spitzig seyn, und schelten, daß ich die Offenbarung St. Klopstocks neben St. Johannis seiner setze: der lese nur die Anrufung gleich im Anfange seines Gedichtes. Entweder,

die

die Sachen, und Gesichte, die er darinnen siehet, sind wahr; oder es sind Lügen. Er saget aber: es sind nicht allein Wahrheiten; sondern Offenbarungen: ich folge also dem göttlichen Seher; dem Evangelisten St. Klopstock; oder vielmehr dem Theologen. Ich hoffe aber von niemanden weniger Widerspruch, als von ihm. Fromme werden sich an meiner Vergleichung nicht ärgern: sonst bitte ich sie, ja, ich beschwöre sie recht, nicht die Messiade zu lesen. Herrnhut selbst dichtet nicht solche geilgeistliche Lieder. Wurmsaamen.

Behausen, a. St. bewohnen; und warum das nicht? Man sagt ja Behausung; und ein Wort muß so viele Gestalten, als ein Seidenwurm, annehmen können: sonst taugt es nichts.

Nur hab' ich in der umgebenden Fluth das Inselgebürge
Seine Stirn' erhoben, u. Wild u. Flügel behauset. Noah 113 S.

Wie man siehet: so nimmt dieß Behausen eine leidende und thätige Bedeutung an. Man kann auch a. St. Wildbeine, so wie Sänger Bodmer Flügel a. St. Vögel, sagen.

Beherrschen. Um zu sagen: ein Schiff seegelt von Cadix nach Cuba: so sprich, ein Schiff, das

Zwischen Cadix und Cuba des Meeres Wüsten beherrschet. Noah 158 S.

Mit solchem Schiffe vergleichet der witzige Sündfluthendichter das Luftschiff des Königes Dagon; der König gigantischer Menschen. Hat

also das Meer Wüsten: so wirds auch bald Städte haben. Das Wort beherrschen überhaupt ist das Schiboleth der Neueren. So beherrschen z. E. die Musen die Gesänge im Noah und Meßias; " welche Gedichte Chri-
" stenthränen sind, die er in goldenen Schaalen
" vor den Thron des Höchsten geleget. "

Auch unsere Thränen sind in dieser goldenen Schaale.

Samml. Nicol. Sam. Patzke 38 S.

Bekropfen; a. St. seinen Kropf füllen. Man sage demnach auch von einem, der seinen Beutel bespicket: er bebeutelt sich. Ein Narr machet den andern; also auch ein Wort das andere. Hier ist ein treffliches Gleichniß!

So, wie ein Hamster zum Winter sich mit Vorrath versorget,

An seiner Statt seine Jungen aufs Feld schickt, sich zu bekröpfen. Nimrod 427 S.

Bellen. Was bellt des Pöbels Wahn im Schwarm verworfner Richter
Das blendend reine Licht in ihrem Glanze an.

Samml. Nicol. 147 S.

Man lasse also lieber den Wahn zischen, oder pfeifen, wenn er nicht bellen soll. Kein Wunder, daß der Vers etwas mondsüchtig ist; das Gleichniß kömmt vom Monde. Man sage mir den Sinn dieser Verse! worauf, zum Exempel, gehet ihrem? Allein eben diese Zweydeutigkeit schärfet das Nachdenken.

Bein. Die Wände mit Beine bekleidet

Von

Von Elephantenzahn, mit Purpurſtreifen beſprenget. Noah 21 S.

Elfenbein heißt alſo Bein von Elephantenzahn; man ſagt auch mit Elfenbein bekleiden, a. St. auslegen; man beſprenget auch mit Streifen; alles ausgeſuchete Ausdrücke!

Benebelnder Staub, oder beſtäubender Nebel; ſehr genaue und wohlpaſſende Beywörter. Es iſt, um zu ſtaunen!

Nur ein benebelnder Staub verbirgt die mächtige Wahrheit. Noah 191 S.

Hier ſind auch auf einem Sterbenden:

Welkende mit der Farbe des Staubs gezeichnete Züge!

Wie figürlich! Es giebt vielerley Staub; es giebt auch eine Art von Staub, den man den Leuten ins Geſicht wirft. Man ſiehet Sachen, die man ſonſt nicht geſehen; Schönheiten, wo man ſonſt Fehler gefunden; und Witz, wo ein anderer Raſerey wahrnimmt.

Auch Schritte benebeln. Samml. Nicolai 11 S. " Ein Schritt der bloßen Allmacht " benebelt unſern Verſtand; ohne ihn zu leh- " ren. " So reden unſere neologiſche Redner. Wenn man einem mit dem Fuße ins Auge ſtößt: ſo iſt ſein Auge benebelt; mit einem Schritte zu benebeln: das iſt vortrefflich!

Bepfeilt; alſo auch bekugelt: eine bekugelte Flinte.

Die bepfeilten Bogen der Schützen hatten ſchon Salve gegeben. Nimrod 427 S.

Mit Bogen Salve geben: eine gar richtige Redensart!

Beräuſcht, a. St. berauſcht. Es iſt eine Figur, des Reimes wegen; eine Methateſys, d. i. Buchſtabenwechſel; oder wie das Ding heißt. Haller irgendwo in ſeinen Gedichten. Ich verſchweige den Ort, meinem Leſer ein Vergnügen zu machen. Denn, wie ein junger Menſch immer verliebter wird, je mehr Schönheiten ihm ſeine Liebſte verbirget: ſo gehet es auch den verliebten Bewunderern des unſterblichen Hallers, die immer mehr Schönheiten entdecken, je weniger er ſie ſehen läßt.

Belohnen mit ſeegnenden Blicken, d. h. einen freundlich anſehen. Ich glaube, die Geizhälſe ſind alle Meßianer; ſie belohnen lieber mit Blicken, als Gelde. Offenb. St. Klopſt. 6 S. Allein in der heiligen Sprache heißt auch ſeegnen, fluchen; folglich iſt es eine Paronomaſie. Antilongin 88 S.

Wer herrſcht, der ihm gefällt? Vor ihm iſt alles ſchlecht;
Belohnen unverdient, verſagen ungerecht.
So läßt der Frösche Volk ſein Quäken in den Röhren
So wohl beym Sonnenſchein, als wenn es wittert, hören. Haller 79 S.

Der Dichter hat wohl gethan, ein Fragezeichen in dem erſten Verſe zu ſetzen. Ein anderer würde geſetzet haben: Gefällt ihm der, der herrſcht? Jenes aber iſt verworfener u. alſo ſchöner. Vor ihm iſt belohnen unverdient! Wenn er die Belohnung bekömmt, oder wenn er ſie austheilen ſiehet? In was. für Röhren quäcken wohl die Frösche?

Frösche? Quäcken sie nicht auch in den Teichen, Seen, Flüssen, Bächen? In den Röhren würde ihr Gekröchz nicht viel Lärmen machen. Heißt die Figur nicht der Reim- oder vielmehr der Gedankenzwang? Nein! sie heißt die Ausfüllung, die Vollstopfung.

Bereuter Lasterwurm: ein seltenes Thier, welches nur auf den Alpen so gräßlich geschaffen worden.

Nie stört sein Gleichgewicht der Sinnen jäher Sturm;
Nie untergräbt sein Herz bereuter Lasterwurm.
Haller 64 S.

Ein gemeiner Dichter würde sagen: Er bleibt sich selber gleich. Da würde nun weder ein Gleichgewicht seyn; noch der Sinnen jäher Sturm ein Gleichgewicht stören. Man bemerke wohl die Redensarten. Hier umwölket auch ein saurer Blick der Augen heitres Licht. Kann das ein Blick?

Berge; gemeine Berge, pöbelhafte Berge, vornehme Berge.

Gemeiner Berge blauen Rücken.
Haller, 96 S.

Bergtalch. Sonst hatten die Ochsen nur Talch; hier ist gar ein Talch aus Thon und Staub gedrehet. Gott ist also ein Töpfer; ein Drechsler; darzu ein recht künstlicher, weil er aus Staub drehet. In der zweyten Zeile ist er ein Goldmacher; in der dritten ein Baumeister; in der vierten ein Schneider. s. Antil. 27 Sinf.

Du haſt der Berge Talch aus Thon und
Staub gedrehet;
Der Schachten Erz aus Sand geſchmelzt;
Du haſt das Firmament an ſeinem Ort erhö-
het;
Der Wolken Kleid darum gewälzt.
Haller 2 S.

Wo ſollte wohl das Firmament ſtehen, als an ſeinem Orte? So wälzet man nun ein Kleid um ſich? vor dieſem zog mans an. Wie würde auch das geklungen haben: er hat der Wolken Kleid dem Firmamente angezogen? Die erſten Kleider Adams und der Eva können nicht ſo pumphoſicht ausgeſehen haben, als dieſes Kleid der Wolken; das darzu nur darum gewälzet worden. So ehrerbietig verfähret man mit dem Höchſten, daß man ihn, zu was es einem beliebet, ja zum Schneider machet! zum Kammerdiener!

Beryll und Schoham bedecket eines Gehirnes Geſpinſt. So ſinget der Oberwurmſaamianer Bodmer von ſeinem Gotte.

Aber der Prieſter mit ſeinem gegoßnen Gotte
von Golde
Trat in die Fluth und vollzog die Rechte des
heiligen Waſchens.
Seines Gehirnes Geſpinſt, mit Beryll und
Schoham bedecket, Noah 2 1 S.

Gehet dieß Bedecken auf das Geſpinſt, oder den Prieſter, oder den Gott? Hier ſind drey

Wege; gehet welchen ihr wollet! Was mag doch das Waschen für Rechte haben?

Beseelt. Ein Stein von starker Hand beseelt, bekömmt der eine Seele? Kann ihn eine Hand beseelen? Ist doch ein Kloß auch einmal beseelet worden; warum nicht desto eher ein Stein? Aber es ist auch eines Schweizers Hand.

Hier ringt ein kühnes Paar; vermählt den Ernst dem Spiele;
Umwindet Leib um Leib, und schlinget Huft um Huft.
Dort fliegt ein schwerer Stein nach dem gesteckten Ziele,
Von starker Hand beseelt, durch die getrennte Luft. Haller 20 S.

Ein anderer würde vielleicht gesagt haben: vermischet Ernst und Spiele. Aber dann würde keine Hochzeit oder Vermählung seyn vorgefallen; und das Wort vermählen hat doch, seines Alterthums halber, oft eine Verbindung, die man verehren muß. Wenn man etwas umwindet: so muß man auch etwas haben, womit man es umwindet: Hier sehe ich aber nichts als Leiber, mit denen man nicht wohl etwas, als mit Bindfaden, umwinden kann. Sonder Zweifel will der Verfasser sagen: Und setzet Brust an Brust, und schlinget Bein um Bein; denn eine Hüfte mit der andern zu umschlingen, wird auch, in den Spielen der Liebe, unmöglich seyn. Ueberdieß haben wir das schöne Wort Huft, ich weis nicht welches Geschlechtes, vielleicht dem

Reime

Reime zu danken. Vielleicht ist auch nicht nöthig, einen Stein zu beseelen, wenn er schon durch die Luft flieget. Man bemerke mein ehrerbietiges Vielleicht; denn ich bin sehr furchtsam.

Besämen. Die Mägdchen vor der Sündfluth haben gar andere Sachen, als unsere, zu thun gehabt. Sie haben die Tulpen besämet und geschwängert.

Damals waren sie gleich im Werk, die befruchteten Sämchen
Abzubrechen; hernach mit dem Mehl weißfarbener Tulpen
Feuerrothen verwittweten Ritz besämend zu schwängern. Noah 40 S.

Itzund hat sich die Sache gewaltig geändert; und die Mägdchen lassen sich lieber ihre Ritzen besämen und schwängern.

Damit niemand auf dieser Erd'
Zu sehr stolzier' und sicher werd'.

Besuch. Man bewundere doch die Klarheit nachstehender hallerisirender Verse; denn so schreibt Haller, der ꝛc.

Er merket beym Besuch mit stolz gezäumten Pferden,
Daß sie ihm lästiger, als ihnen er kann werden.
Zerniz 9 S.

Das glaube ich; zumal wenn sie mit in die Stube kommen. Ein sehr höflicher Besuch! Die Nachwelt ist viel zu gerecht, als daß sie diesem schaffenden Schäferdichter verübeln sollte: ein so großes Muster, als Hr. v. Haller ist, sich erwählet

wählet zu haben. „ Der Beyfall, um den die lebende Welt mit eisernen Fäusten kämpfet, ist ihm Bürge dafür. Ja! ich unterstehe mich, allen denenjenigen den Verstand vor der Faust abzusprechen, die nicht ihre Stimmen mit der meinigen vereinigen. Siehet man hier wohl das neue Wort lästig? Es kömmt von überlästig. Beuge also: lästig, lästiger, lästigster. Wir haben von einem Wollüstlinge gehöret, der, wann er besoffen war, alle seine Pferde in die Stube kommen ließ. Vielleicht ist dieses Zernitzens lästiger Besuch.

Besuchen. Meine Hand besuchet mein Haar, sagen unsere Neologisten. Die Alten kratzten sich darinnen. Pfuy! wie garstig das nicht klinget! Samml. Nicol. 78 S. Auch alten Wörtern muß man einen neuen Schwung geben.

Bestralen. Unkörperliche Dinge bestralen auch; Sachen, die an sich selbst keinen Glanz haben.

Wer stirbt hier würdiger? Ein gleicher Heldenmuth
Bestralet beyder Tod, u. wallt in beyder Blut.
Haller 59 S.

Was heißt doch würdig sterben? Das Wort würdig mit einem Zeit- oder Hauptworte zu verbinden, ohne zu sagen, was oder wessen der Gegenstand würdig ist, ist ein sehr artiger Gallicismus: und diese Figur ist keine geringe Schönheit in der neologischen Sprache.

Bestreuen. Folglich kann man auch sagen bestreupfeln. Dieß saget mit eckichten Buchstaben zier-

licher, als mit runden der israelitische Schäferdichter Bodmer.

Seine geringste that war mit wohlstand und anmuth *bestreuet* oder *betröpfelt*.
Jac. u. Jos. 10 S.

Beschützen. Kanitz singet:

Euch, ihr Stunden! die verlaufen,
Könnt' ich euch mit Blut erkaufen!

Aber die Fügung mit Blut ist gewöhnlich; so wie, ich will mein Blut für dich vergießen. Hr. von Haller machet aus dem Blute ein Gewehr, und beschützet damit.

Ein angenommner Satz, den nichts als Glaube stützt,
Wird bald ein Theil von uns, und auch mit Blut beschützt. Haller, 44 S.

So ist demnach der Satz, daß der Herr Ammon durch seine Gedichte unsterblich sey, ein Glied von mir?

Bethauet. Sonst dachte man, der Thau stiege aus der Erde, oder fiele vom Himmel. Allein der dichterische Herr Doctor lehret: das Morgenroth und das Abendroth bethauet.

Doch geh durchs weite Reich, das Gottes Hand gebauet,
Wo hier in holder Pracht, von Morgenroth bethauet,
Die junge Rose glüht. Haller, 49 S.

Oder ist gar das Morgenroth selber der Thau?

Betreten. Die weite See der Welt betreten.

Das

Das thue Hr. v. Haller, und ich nicht. Swift nennet diese Figur das Unmögliche. Antil. 94 S.

Versehn zu Sturm u. See, in allem wohl bestellt,
Betraten wir nunmehr die weite See der Welt. Haller 107 S.

Viel Glück zur Reise! Ich weis nicht: ob der Hr. Doctor unter versehen bestimmt, oder versorgt meynet. Der Deutsche sagte bisher: es ist gut mit mir bestellt; die Sache ist gut bestellet worden. Für den Witz Sr. Unsterblichkeit war es aufgehoben, in allem wohl bestellt zu sagen.

Betrybniß versæuret, also auch *Freyde verzukert*. So singet der lohensteinische Würzkrämer Bodmer!

Ihn im elend zu wissen, *versæurte* nur Jacobs *betrybniß*. Jac. u. Jos. 31 S.

Bewaffnen eine Rede mit Donner; warum nicht mit Hagel?

Der will ich seyn! Und gegen ihn mit der Stimme der Donner
Meine Rede bewaffnen! ꝛc.

So drohet Ithuriel in der Offenb. St. Klopstocks 140 S. Der Donner wird Ischarioten nicht viel schaden; denn der Seraph darf nicht Ernst machen, und ihn einschlagen lassen. Aufs höchste darf er ihm die Zähne weisen; ein bischen knallen; aber nicht beissen. Das ist ein Vorzug der miltonischen und klopstockischen Engel und Teufel, daß sie sich wie unsere Zweykämpfer nur

verletzen; doch nicht todt machen dörfen. Das wäre *sans Raison*; wie könnte da ein Engel bestehen?

Bewirthungsrechte mit einem begehen, saget man a. St. einen bewirthen. Das Wort *begehen* ist ein heiliges Wort.

Dafs er mit euch die heilgen *bewirthungsrechte begehe*. Jac. u. Jos. 39 S.

Die patriarchalischen Dichter begehen sich gar zu gern.

Bewufst. Wenn dieß Wort recht eingepflochten wird: so macht es den schlechtesten Vers schön und stark; auch in matten Dichtern.

Beyhülfe. Will man sagen: die Eigenliebe lehrte uns Mittel, das Meer zum Behuf unserer Reisen zu bestreichen; so drückte man sich so kurz aus:

Sie bahnete das Meer zur Beyhülfe unsers Reisens. Haller 105 S.

Beyhülfe war sonst ein der Mildigkeit gewidmetes Wort; allein die Mildigkeit hat es der Reise geliehen.

Beyspiel. Ein Beyspiel von wohlverdienter Seeligkeit giebt bey seiner Hochzeit, bey lebendigem Leibe, der lebendige, wohlgebohrne und gnädige Herr Jsaak Steiger.

Du auch, der sein bemühtes Leben
Der Bürger Wohlfahrt hat geweiht,
Wirst uns nunmehr ein Beyspiel geben
Von wohlverdienter Seeligkeit.
Haller 119 S.

Allein,

Allein, wann man Hochzeit machet, will man da sterben? und ehe man nicht stirbt, kann man nicht seelig werden: es müßte denn in Wein seyn. Von einem betrunkenen Menschen pfleget man zu sagen: er ist seelig! So hoffet vieleicht dergleichen Seeligkeit auch der Dichter vom Herrn Bräutigame. Es war möglich!

Better, a. St. Gartenbeete: vieleicht des Reimes oder des Gedankens wegen: denn wie richtig ist der Gedank nicht, der den folgenden Reim zieret?

Noch toller, als hernach, da es die Gartenbetter
Zu heilgen Tempeln macht, und düngte seine Götter. Haller 43 S.

So haben die Heyden die Erde verehret, aus der der Baum gewachsen, aus dessen Holze ein Jupiter geschnitzet worden. Memphis nämlich verehrete die Gartenbetter, da es die Blumen verehrete, die auf jenen gewachsen; indem sie Mist darauf ausspreiteten. Eine gar vortreffliche Mythologie. Worauf sich das toller beziehet, ist ungewiß; denn vorher stehet ein Punct. Toll klinget sehr poetisch, so wie düngte, a. St. mistete, wenn es hübsch vorn und nicht hinten gesetzet wird.

Bezahlen. Hier werden Wunden verkaufet.

Doch Tempel und Altar bezahlt des Märtrers Wunde;
Und Quebeis nackter Held stirbt von dem Tod der Hunde. Hall. 59 S.

Wir wußten vorher nicht, daß für eine Wunde sind Tempel gebauet worden. Es heißt aber auf deutsch: er wird vergöttert! Und Que-

beis nackter Held stirbt, wie ein Hund. Von dem Tode der Hunde ist schön gallisch und ebräisch. Die Hunde werden freylich nicht alle gebraten und gefressen, wie die Amerikaner, die ihren Feinden in die Hände fallen. Es stehet daher zu erwarten, was für eine Auslegung der Herr Doctor seinen Worten geben möchte. Ein jeder nämlich ist der beste Ausleger seiner Worte. Er ist eines betrübtes Todes, oder einen betrübten Tod gestorben, war sonst gewöhnlich; nun saget man, von einem Tode sterben.

Bild. Ein Bild, das da höret, wann man weinet.

Auf jener öden Au, an der gelinden Leine,
Besucht mich oft ihr Bild, u. höret, wann ich weine. Haller 142 S.

Bemerket doch das schöne Beywort gelinde, a. St. sanft von einem Flusse! a. St. besucht, statt belauscht.

Ihm wischt kein schönes Bild die Runzeln vom Gesicht. c. d. 63 S.

So kann denn ein Bild wischen? Vielleicht aber ist es auch eine Figur die Enthauptung, a. St. Weibesbild. Es gehöret kein gemeiner Verstand zu solchen Erfindungen, die Dichtkunst zu erleichtern.

Bilden, besser ausbilden, in der ästhetischen Sprache. Den Sohn nach Brandtewein bilden, d. h. einen Sohn von Brandtewein machen. Der Gedank ist sehr richtig.

Dort bilden Väter schon den Sohn nach Brandtwein, Brem. Ged. 24 S.

Biſſen, verſchwiegene: giebts alſo auch redende? Aber ſie nagete mit *verſchwiegenen Biſſen* di ſynde. Jac. u. Joſ. 4 S.

Biſſen des zärtlichen Mitleids: alſo beißt das Mitleid?

Und wie nagte die Wehmuth des letzten übrigen Mirza

Mir an meiner Bruſt mit Biſſen des zärtlichſten Mitleids. Noah 38 S.

Der einfältige Sachs ſagte nur: der übrige Käſe, die übrige Butter; noch ſchöner ſagt der witzige Schweizer: mein übriger Bruder, mein übriger Sohn: ein Sohn, den man zu viel, oder übrig hat. Man wird oft zweydeutig: allein, deſto ſchöner!

Bitten. Das Schickſal giebt uns vergebens mehr, als was wir bitten. Das iſt niedrig! ſo ſpricht die geſunde Vernunft; aber nicht der Witz; und der machet doch einem Menſchen mehr Ehre, als jene. Denn ſo ſaget Haller, der Unſterbliche, 111 S. ſ. Ged.

Vergebens übertrifft das Schickſal unſre Bitten.

Blank. Der blanke Nord! der ruſterige Weſt! Ich freue mich; ja ich frohlocke recht, dieſen ſo oft bewunderten Vers meinem Büchelein einzuverleiben.

Sie ſind im Weſen eins; nur an Geſtalt verſchieden,
Weiß unterm blanken Nord, ſchwarz unterm braunen Süden. Haller 43 S.

Blähen. Trefflicher kann dieß Wort nicht gebraucht werden:

Welch Druck das große Meer zu gleichen Stunden bläht. Haller, 64 S.

Vielleicht hat es blähende Sachen verschlungen; die machen in einem menschlichen Körper oft Ebbe und Fluth. Gleiche Stunden sind nicht Stunden, die einander gleich sind. Nichts weniger! es heißt vielmehr: Zu eben den Stunden. Man kann also auch trotz Gottscheden sagen: welch Mann; und welcher Holz. Ich bin heut glücklich in meiner Erndte. Hinfüro werde ich, a. St. das Wasser will nicht zurück, gar zierlich: der Schaum blähet sich, sagen. Das Exempel eines großen Mannes rechtfertiget mich dazu. Ich will lieber mit Hallern irren, als mit der gesunden Vernunft Recht haben. *Pars pro toto* heißt die Figur.

Doch, wie ein fester Damm den Sturm gedrungner Wellen,
Wie sehr ihr Schaum sich bläht, zurücke zwingt zu prellen. Haller, 76 S.

Die Wellen stürmen! gedrungene Wellen, so wie gedrungene Verse! welche Schönheiten!

Bläst. Wann man Wasser aus dem Maule sprützt: so irret man sich, wenn man nicht saget bläst.

Dem Fisch, der Ströme bläst, und mit dem Schwanze stürmet:
Hast du die Adern ausgehöhlt;

Du haſt den Elephant aus Erden aufgethürmet,
Und ſeinen Knochenberg beſeelt.
Haller, 12 S.

Ströme blaſen! warum nicht Meere? Mit dem Schwanze ſtürmen: ein artig Gewehr! Was beſtürmet er denn? Wellen! Eine richtige Klageendung den Elephant! Ein feiner Berg! Kann man nicht alſo ſagen: ein Fleiſchberg? ein Rippenberg? ein Runzelnberg? denn alles ſind Theile vom Elephanten. Noch ein ſauberes Bröckchen! Man ſage a. St. das Leben geben nur dreiſt beſeelen; und ſetze alſo auſſer Zweifel, daß Gott einen Athem dem Elephanten in die Näſe geblaſen. So ſinget Haller der Grammatiker.

Blaue Schatten ſiehet man; auch hin und her rothe! Und warum das nicht? wer krauſe geſehen, kann auch wohl glatte geſehen haben.

Zu meinen Füßen lag ein ausgedähntes Land,
Durch ſeine eigne Gröſſ' umgränzet,
Worauf das Aug kein Ende fand,
Als wo Juraſſus es mit blauem Schatten
kränzet. Haller, 95 S.

Das Aug? Wie groß iſt das Land, das durch ſeine eigene Größe umgränzet iſt? Welch ein Zuſammenlauf der Selbſtlauter!

Blätter. Was iſt ein Kind? Gelt! lieber Leſer! das weißt du nicht! Wie die Dichter nicht klug ſind!

Ein Kind iſt noch ein Baum von eiteln
Blättern grün. Haller, 141 S.

So sind die Blätter eitel? Eine Perücke von eiteln Haaren weiß! Wie es so schön ist!

Mein Feuer brennt nicht nur auf Blättern;
Ich suche nicht dich zu vergöttern:
Die Menschheit ziert dich allzusehr.

72 S. e. d.

Wer, Henker wird den Liebesbrief lesen, wenn er brennte? Wenn aber das Feuer nun nicht auf Blättern allein brennet; wo brennet es denn mehr? So geschickt weis der Grammatiker den Sinn wegen einer gewissen Figur auszulassen, die, wir wollten wohl; aber wir können nicht, heißt. Ich glaube nicht, daß das eitelste Mägdchen sich auf ihre Menschheit so viel einbildet, daß sie die Vergötterung übel nehmen sollte. Ich frage daher den Hn. Doctor auf sein Gewissen, ob er böse wird, wenn man ihn mit Popen vergleichet? Haller, der deutsche Pope.

Bley blitzet. Daran haben die Naturkündiger bisher gezweifelt. Ich wünsche dem Erfinder Glück. Eine Kugel blitzet also, wann sie aus dem Laufe fährt; das Feuer des Pulvers nicht.

Dort fliegt ein schnelles Bley in das entfernte Weisse,
Das blitzt; und Luft und Ziel in gleichem Nu durchbohrt. Haller 20 S.

Sr. Hochwohlgeb. zu Ehren halte ich dafür, daß dieses das, das blitzt, nicht auf das Weisse, sondern Bley gehe. Ich werde mich dawider setzen, so lange ich nur schreiben kann. Was man nicht lernet! die Luft wird wie ein Brett durchbohrt.

bohrt. Wie ein Brett! Ha! ha! ha! Hi! hi! hi! Gleichem Nu, a. St. einem Nu.

Blenden, a. St. Blendung. Die Franzoſen ſagen: Windes. Se. Majeſtät, Kaiſer und Jäger Nimrod führte ſchon Laufgraben mit Blenden.

— Wir machten hierauf große Blenden
Von Tüchern und Brettern, u. gruben am hellen
Tage darhinter. Nimrod 248 S.

Ein Heldendichter muß auch ſeine Kriegsbaukunſt zeigen.

Blokiren, a. St. einſchlieſſen oder verſperren; oder umrennen. Kriegsbaumeiſter Naumann brauchet dieß Mängſel ſehr zierlich in ſeinem Hofnarren Habacuc, oder Jäger Nimrod 246 S.

Zuerſt blokirt' ich die Stadt, um ſie, durch Hunger, zu zwingen.

Bläſonirt. Hr. M. Naumann verſtehet auch die Wappenkunſt; und was kann man nicht einem Manne zutrauen, der noch vor St. Klopſtocken klopſtockiſch gedacht hat!

Der Steinhagel —
Zerbrach (nicht zerſchmiß) mit äuſſerſter Kraft
die bläſonirten Schilde. Nimr. 430 S.

Blindheit. Ein Herz hat keine Augen, wie kanns denn blind ſeyn? warum nicht? Der Menſch hat Augen.

Ein ohne Blindheit zartes Herz
War meine Luſt, und iſt mein Schmerz.
Haller, 124 S.

Blöde. Mein Verstand ist zu blöde, dieses Blöde einzusehen. Welche Reime!

So bleibt der müde Geist, bey falschen Gütern öde;
Der Ekel im Genuß entdeckt das innre Blöde. Haller 111 S.

Es ist zu bewundern, zu was für Fügungen das Beywort innre Anlaß giebt. Kein Dichter ist so klein; er schwatzet davon. So giebts auch öde Geister? Die antigrammatikalische Seite versiehet uns mit allerley Geistern. Es spüket recht in ihren Gedichten; und kein Teufel hat Ruhe vor ihnen: allein, warum sollten sie auch Ruhe haben?

Blüht. In der blühenden Schreibart, die Swift die blumichte nennet, ist der Botanikus und Grammatikus stark. s. Antibergin, 125 S.

Gesetzt, daß ungefühlt in ihr die Jugend blühet.
Haller, 61 S.

Lieber ungerochen! Blühet die Jugend in mir: so ist wohl die Jugend ein ausser mich bestehendes Wesen? Ich weis es nicht: ich lasse mich belehren.

Blumicht. Wenn ein Mägdchen Blumen liebet: so ist es ein blumichtes Mägdchen. So Bodmer!

— Sem gab sein Aufsehn Deboren;
Cham der Thamar, u. Japhet der blumichten Kerenhapuch. Noah 99 S.

Oder, war das blumichte Mägdchen in geblümten Zeug gekleidet? Blümichte Westen waren auch

auch Mode vor der Sündfluth. Sein Aufſehen einem geben, a. St. ein Auge auf jemanden haben.

Einige mußten die Jüngling in hellen Bädern bedienen,
Mit wohlriechendem Oele ſie ſalben u. blumichte Weſten
Ueber die Schultern werfen, die jugendlich blühten. = = Noah, 28 S.

Blühten die Schultern? ſo wird auch wohl der H = =, oder Steiß geblühet haben? oder geht es auf die Weſten? So werden ſie älterlich auf den Hüften Milkas geblühet haben. Ein blühender Steiß: welch ein Bild, ein angenehmes Bild!

Blythe hinanſteigen, oder *kletern*. Das müſſen wohl Seidenwürmer ſeyn. Nein! *Benjamin* iſt es. Das Klettern überhaupt iſt ſehr Sitte: man klettert ſo gar auf Gedanken.

Eile, mein ſohn! befödre dein wachsthum an weisheit u. tugend,
Wie du die *blythe* der jugend *entfaltend zur manheit hinan ſteigſt*.
Jac. u. Joſ. 10 S.

Blümrant. Wer ſollte ſichs träumen laſſen, etwas Blümrantes in einem Gedichte vom Nimrod zu finden? Ich habe den glücklichen Fund gethan, und wünſche mir Glück dazu; unſern Zeiten aber noch mehr, die den Hr. M. Naumann gewiß verewigen werden: ſollte es auch nur mit Lachen geſchehen.

— Weiter hin bewegten sich die Kreise
Millionen geistiger Flammen, wie der Regenbogen vielfarbicht;
Blümrant, wie ein Türkis, u. grün, wie ein Chrysolit, oder Jaspis. Nimr. 581 S.
Ist das nicht ein recht himmlisches Lustfeuer? Noch ein Feuerchen! s. dergleichen himmlische Illumination im Antilong. 22 S.
Ein ewiger Tag herrschte hier; alles war unelementatisch.
Die allersubtilsten Substanzen des allerlautersten Feuers
Brannten, ohn' zu verbrennen, an sich selbst unverzehrlich. Nimr. e. d.
Ist das nicht subtil?

Blut. Unsere neologische Witztyrannen finden kein Wort in der deutschen Sprache so geschmeidig, als dieses. Bald ist es ein feiner Dünger; bald giebts etwas darinnen zu waschen. Kurz! die Wirkungen sind unzählich, die das arme Blut über sich nehmen muß. Eines von den größten Häuptern machet sehr sinnreich einen Dünger daraus, nachdem er zuvor mit dem Schwerte gepflanzet. Bisher glaubte man nur, daß ein Schwert ausrotten könne: allein, es kann auch pflanzen, Und was für Eigenschaften nimmt ein Ding nicht an, wenn nur ein Schöpfer, ein Geistschöpfer, darüber kömmt!

Die Nachwelt angesteckt von ihrer Ahnen Wuth
Pflanzt Glauben mit dem Schwert u. dinget sie mit Blut. Haller 44 S.

So

So kann man auch sagen a. St. den Acker düngen, den Weizen düngen. Diese ganze Seite ist eine rechte Schatzgrube von neologischen Seltenheiten. Ein jeder Vers giebt einem was heim zu denken und zu lachen, wie Sänger Bodmer von jedem Verse verlanget. Unter andern ist hier etwas hohes oder tiefes. Ich habe es von vielen Geistlichen, aber wohl zu verstehen, wenn sie auf die römische Geistlichkeit erzürnet waren, anführen hören.

Für seines Gottes Ruhm gilt Meyneid und Verrath:
Was Böses ist geschehn, das nicht ein Priester that?

auf deutsch:

Was ist wohl Böses geschehen, das nicht ein Priester gethan hat? Antwort: Sehr viel! Man muß also auch Lügen einmengen, wann man moralisiret. Man hat angemerket, daß Priester und Fürsten es sehr gröblich mit unsern Witzlingen müssen versehen haben, indem sie jene bey allen Gelegenheiten anzapfen. Sie sollten doch bedenken, daß Priester ihnen den Himmel geben; Fürsten aber ihnen die Luft lassen. Allein Philosophen haben weder Freund, noch Vater; die Wahrheit, das so beschrieene Weib, ist ihnen an Statt alles. Kalk und Steine haben noch nie Blut gegeben. Der unsterbliche Herr Doctor saget so gar, daß der Schutt von zerstörten Städten Blut habe. Er ersäufet den Schutt in seinem Blute: in sei-

nem

nem eigenen Blute. Ist das nicht ein Jammer?

Wer hat Tholosens Schutt in seinem Blut ersäuft,
Und Priestern einen Thron von Leichen aufgehäuft? Haller, 56 S.

Priesterblut, wie Cosent, wohl verstopft, wird schön gähren und brausen. Wie er nicht schimpfen kann!

Grausamer Wütherich! verfluchter Ketzereifer!
Dich zeugte nicht die Höll' aus Cerbers gelbem Geifer:
Nein! Heilge zeugten dich; du gährst in Priesterblut. e. d.

Ha! Ha! Ha! die ganze Hölle schläft beym Cerberus? Der arme Hund! wie wird er das ausstehen? Aber es ist auch der Höllenhund. St. Klopstocks Jünger, der Herr Fabricius, wäschet so gar Berge in Blut: eine feine Wäsche!

Nicht, der ein Land verheert, und Völker ausgerottet,
Mit Blut die Berge wäscht, und Löwenkraft verspottet. Samml. Nicol. 122 S.

Es giebt eine Figur die Erweiterung. " Man " kann sie beschreiben, als eine Kunst, aus einem " Gedanken alles zu machen, was man nur dar- " aus machen kann. Dieß ist das Spinnrad " des Βάθος; dieß ist das Spinnrad, welches " die Gedanken spinnet, ausdehnet, verlängert, " aufwindet, und einen sehr saubern Faden dar-

" aus

" aus machet. Es giebt Erweiterer, welche die " glückliche Gabe besitzen, ein halb Dutzend ge" ringer und schlechter Gedanken so auszudehnen, " daß daraus ein ganzer Foliant wird. " Swift. Antilongin 55 S. Unter den Erweiterern aus neuen Zeiten verdienet den ersten Rang mit seinem Octavbändchen auf der Dichterbank der Wohlgebohrne und gelehrte Hr. von Haller. Dieser göttliche und kaum für einen Menschen gehaltene Mann, dieser eingefleischte Seraph saget unter andern:

Sein Leib verfällt in Staub; sein Blut verfliegt in Rauch:
So stirbt ein großer Mann; so sterben Vieher auch. 39 S.

Ob das Blut in Rauch verflieget, das überlasse ich den Phisikverständigen zu erläutern. Ich begnüge mich, die Redensart, in Staub verfallen, a. St. wie Staub zerfallen, und die mehrere Zahl von Vieh zu bewundern. So sterben Ochsen oder Esel auch, wäre freylich niedrig. Wir haben Ursache, ihm zu danken, daß er uns Mittel gewiesen, eine mehrere Zahl zu machen, wo keine ist. Sonst wärmte man nur Suppen auf. Allein siehe! wie der grose Mann eine Küchenredensart auf den Parnaß erhebet. Glieder läßt er, welche Glieder? aufwärmen:

Der Wollust sanfte Glut wärmt ihre Glieder auf; e. d. a. e. d. S.

Noch eine Benennung des Blutes:

Sein Herz pocht schon verwirrt; sein trübes Auge bricht;
Der Lebenspurpur steht, und jeder Saft wird dicht. e. d.

O! des großen Mannes! des Dichters! des Arztes! Ich will ein Buch schreiben, das sich gewaschen haben soll. Nämling der neue will ich seyn! Der will ich seyn! und einen Hallerum enucleatum, einen ausgeschälten Haller, schreiben. Kann man ihn wohl genugsam verewigen?

O Held! dein Muth ist groß! Es soll, was du gewesen,
Auf ewigem Papier die letzte (nicht die erste) Nachwelt lesen.

Alleine, wann im Harz, nun lang genug gequält,
Ein aufgebrachtes Schwein zuletzt den Tod erwählt;
Die dicken Borsten sträubt; die starken Waffen wetzet,
Und wüthend übern Schwarm entbauchter Hunde setzet:
Oft endlich noch am Spieß, der ihm sein Herzblut trinkt,
Den kühnen Feind zerfleischt, u. satt von Rache sinkt. Haller, 62 S.

So wird demnach der Harz gequält? So erwählt sich das Schwein den Tod? Das glaube ich! Ueber Hunde ohne Bäuche kann es leicht setzen. Säuft das Schwein am Bratspieße,

ſpieße, oder Jägerſpieße Herzblut? Das iſt ja wunderſam, und wohl zu bemerken, daß ein gebratenes Schwein den Koch zerfleiſcht.

Bluten. Von fremden Ruthen bluten, und doch nicht Schläge bekommen, iſt das nicht seltſam? Es iſt doch wahr.

Füllt ein Herze Ehrſucht mit Erbarmen?
Das dem Unglück reicht die milden Armen,
Weint mit andern, und von fremden Ruthen
Würdigt zu bluten. Haller 52 S.

Das thäte ich nun eben nicht, daß ich meinem oder meines Freundes Unglücke die Armen reichte. Wegjagen wollte ichs, wenn ich könnte. Wie künſtlich das hier angebracht iſt! Erbarmen kann es ſowohl, als ein Herz auf ſich ziehen, von dem man nicht recht ſiehet, ob es füllet oder gefüllet wird. Aber eben das ergetzet den Leſer, wenn er einen Fund thut: und ſo liſtig iſt, den Sinn zu errathen. Fremde Ruthen, alſo auch eigene Ruthen! So kann man auch dem Herzen einen Schilling geben?

Bluten. Sein Leben bluten. So beſtehet folglich unſer Leben im Blute? So orthodox lehret St. Klopſtock in ſeiner Offenbarung 140 S. Ich will, iſt zierlich vergeſſen worden.

Meine rechte Hand aufthun, u. ſagen: bey dem, der geblutet;
Von den Höhen des Kreuzes herab ſein Leben geblutet!

Iſt das nicht ein Bluten! Noch ein Bluten! Wie aber es blutet!

— Er jammert im Staube! die steigenden Adern
Bluten Todesangst aus! Er, dem kein Jammer verdeckt ist: St. Klopst. 178 S.

Nimm vorlieb, mein Leser! Ein andermal sollen sie Freude bluten; denn wir Dichter steigen alle Stufen der Qual und Freude hinab und herauf. e. d.

Brand. Jäher Brand; warum nicht jähe Funken; ich dachte sonst, daß dieses eher der schleichende Brand der Wollust thäte; denn von einem male fällt kein Baum.

Der Wollust jäher Brand verschwendt des Leibes Kräfte. Haller 113 S.

Es wird auch gar schön a. St. Funken gebrauchet.

Sie fand den ersten Brand im Zweykampf Steins u. Eisens. Haller 105 S.

Erst springen Funken; dann muß Zunder seyn; hierauf brennt Holz: alsdann sind Brände zu haben. Allein, wer wird sich so lange aufhalten? Die Dichter sitzen zu Pferde, und reiten oft sehr schnell. So rauft sich Stein und Eisen; und ich könnte, im Duelle Steins und Eisens, sagen. Hier ist auch ein gräsern Kleid; denn was ist Raub der fetten Trifft? Gras! Ein Kleid von Gras! Ein paar Hosen von Gras!

Sie kleidet Nackende vom Raub der fetten Trifft. e. d.

Vom Himmel kömmt sein Brand, der keinen Rauch gebieret;
Viel edler ist der Trieb, der uns für andre rühret. e. d.

Sollen

Sollen wir denn rauchen? Wo ist je Feuer ohne Rauch? In den vortrefflichen Gedichten des Unsterblichen. Den Namen lasse ich gar zierlich aus. Seine Verehrer haben ihn im Herzen; und für Spötter schreibe ich nicht. Tadeln die doch wohl Klopstocken den Theologen.

Braun. Ein männliches Braun; giebts auch ein weibliches? Redet man im Braune? lieber im Blauen! die Lippen im Zorne nämlich werden blau. Eine Strenge reden, eine Süße singen. Wie das so schön ist!

Von ihm nicht fern war einer, der in dem männlichen Braune
Strenge der Tugend redt' und Zorn für das häßliche Laster. Noah, 207 S.

Brausen, a. St. brausen setze Gebräuse, wie der große Wortschöpfer. Sage also, a. St. blasen, Geblase!

Im Mittel (a. St. in der Mitte) eines Thals von Himmelhohem Eise,
Wohin der wilde Nord den kalten Thron gesetzt,
Entsprießt ein reicher Brunn mit siedendem Gebräuse,
Raucht durch das welke Gras, u. sänget, was er netzt. Haller 32 S.

So ist denn ein Himmelhohes Eis ein Thal; und es ist kein Widerspruch, zugleich ein Thal und ein Berg zu seyn. Aeste entsprießen nicht mehr; sondern entspringen. Das letztere thaten vor diesem Brunnen. Zwey Hauptwörter kön-

nen sich ja wohl ihre Zeitwörter leihen. Wer will ihnen das übel nehmen? Flammen verbrühen, und Wasser sänget. Wenn zwo Regeln zusammen kommen, von denen mir eine im Wege stehet: so muß die letztere weichen. S. Samml. Nicolai 45 S. Man kann nicht zugleich hoch und auch richtig denken.

Brechen. Flachs brechen die Weiber; einen Starrkopf die Schulmeister; Nacken die Helden, und wer sich mit Ermordung der Menschen abgiebt. Man bricht auch den Hals, wenn man aus dem Fenster fällt. Allein, lieber Leser! weißt du wohl, wer den Winter und den Sommer bricht? Wer anders, als Gecken und Dichter! Nicht so Haller!

Wie, daß dann unser Sinn auch nicht
Des Unmuths öden Winter bricht?

Haller 83 S.

Die Freude wird folglich einen vollen Sommer haben. Es ist eine Catachresis: 70 S. im Antil. Ich ziehe dieß Büchelchen mit Fleiß so oft an; es enthält nämlich die Regeln zum Erhabenen, zu dem unsere fliegenden Fische, Schwalben, Strauße, Papageyen, Täucher, Meerschweine, Frösche, Aale, Schildkröten, ohne Regeln gelanget sind. Das Buch ist selten zu haben; man erlaube mir also, die Eigenschaften dieser Art Thiere herzusetzen. Ein jeder Leser kann die Liste vermehren und auslegen; er muß es aber nicht machen, wie jener, der aus dem Brüyere ein Pasquill machte.

1. Die fliegenden Fiſche ſind Schriftſteller, die ſich zuweilen auf ihren Floßfedern erheben, und aus den Tiefen in die Höhe fliegen. Allein ihre Flügel werden bald trocken, ſo, daß ſie wieder herniederfallen, und ſich wieder ins Waſſer tauchen. Dieſe ſind bey uns W. N. und alle Sündfluthendichter.

2. Die Schwalben ſind Dichter, die ſich nur bewegen, herumflattern, und beſtändig jagen: alle ihre Behendigkeit aber, und alle ihre Geſchwindigkeit iſt einzig allein, Fliegen zu erſchnappen. Der witzige Herr Gl--m, Jungfer U-lth-y, und viele, die von Wein und Liebe ſingen.

3. Die Strauße ſind diejenigen deren natürliche Trägheit ihnen ſelten vergönnet, ſich von der Erde zu erheben; ihre Flügel dienen ihnen nicht zu fliegen, und ihre Bewegung hält ein gewiſſes Mittel zwiſchen Fliegen und Gehen: dieſes nun zu erſtatten, laufen ſie mit einer auſſerordentlichen Geſchwindigkeit. Bey uns ſind es der beliebte P-k-nd-r, Br-ck-s, St-pp- und ihre Nachahmer; Quodlibethecker und Recitativenſchreiber.

4. Die Papageyen ſind diejenigen, welche die Worte eines andern mit einer ſo heiſern, und ihnen ganz eignen Stimme wiederholen, daß man glaubet: es wäre dieſes ihre ordentliche und natürliche Stimme. Hierunter gehören in Züchten und in Ehren U. Tr-r, B-dm-r in ſeinen Fabeln, und viele Dollmetſcher.

5. Die Täucher ſind Menſchen, die ſich lange unter

term Wasser versteckt halten, und unterweilen wieder erscheinen, wenn man sie am wenigsten erwartet. Das werden seyn K. ein unbekannter Fabeldichter aus Hamb. und die Glückwünschler.

6. Die Meerschweine sind plump und schwer: sie lassen alle ihre lieblichen Gesänge bey einem großen Geräusche, Lärme und Sturme hören. So oft sie sich aber bey schönem Wetter, und am hellen Tage zeigen, welches gar selten geschiehet: so sind sie nichts, als häßliche und ungestalte Ungeheuer: Gorgonen, Hyänen, Amphisbänen, Hydeen. Bey uns sind diese Ungeheuer sehr zahlreich. H-ll-r, B-dm-r, Kl-pst-ck, und alle Wurmsaamianer.

7. Die Frösche können weder gehen, noch fliegen; aber sie hüpfen und springen mit einer wundernswürdigen Geschwindigkeit. Sie leben ordentlicher Weise in dem Grunde eines Grabens, und machen ein groß Geschrey, wenn sie den Kopf aus dem Schlamme stecken. Es währet aber oft nur einen Sommer; oder so lange, als der Verleger Geld giebt. Dieß sind manche Wochenschriften, viele Journalisten, Zeitungsgewaltige Tyrannen, und die ungereimten Dichter, als Hr. W. u. s. Gelichters, die sich bey akademischen Standeserhebungen hören lassen.

8. Die Aale sind verborgene Autore, die sich in dem Kothe einwickeln, und da versteckt halten; die aber ungemein lebhaft, und behendes Leibes sind. Das sind die Sinnschriftler, die auf die gesunde Vernunft Satiren machen; sie in die Zeitungen

setzen, und durch ihre Trompeterstückchen manchem, der zu stolz wird, ein Runda machen.

9. Die Schildkröten sind langsam, frostig und erstarret. Sie sind gleich den Autoren, welche Hirtengedichte schreiben. Sie haben einen großen Gefallen an Gärten. Sie haben meistens eine schöne bunte Schaale; unter dieser Schaale aber ist ein schwerer Klump. Das ist der Herr Baron v. S. L-n-tz, D-rsch-- und viele Schäferdichter.

10. Das Dutzend voll zu machen, erwähne ich noch dreyerley Art von Thieren. Die Ratzen benagen den Leuten das Brodt. Verfolget man sie: so entschlüpfen sie in die Löcher; ja, sie stellen sich wider die Katzen zur Wehre. Sie haben krause Schwänze; und man findet unter ihnen den Ratzenkönig H. B. Die Herren Verleger bedienen sich ihrer, und schicken sie ihren Kunstverwandten in die Buchläden. Sie sind sonderlich schlimm auf die Franzbände, die sie, bis auf die Buchstaben, verzehren.

11. Die Puhue leben in den Einöden; nähren sich vom Aaße und rohem Fleische. Sie haben Eulenaugen und Adlerklauen. Sie sind so verhaßt, daß, wenn sie sich greifen liessen; alle Krähen oder Dichter auf sie stoßen würden. Sie erheben ihre Flügel mit einem entsetzlichen Geräusche; und klappern, wie die Störche, mit ihren krummen Schnäbeln. Eine gewisse Art Geister, die Sehraffen, sind nur ihrer mächtig. Sie setzen sie auf den Daumen, wie die Falken: und so bald

ein Täubchen sich sehen läßt: so ist es verlohren.

Dieß sind M. und die G-tt-ng-r.

12. Das Camäleon ist das gräßlichste Ungeheuer, das sich denken läßt. Es nimmt nicht allein die Farbe, sondern auch die Gestalten von allen obengenannten Thieren an. Es treibet die Eigenschaften jedes Thieres aufs höchste. In seinem Gehirne brüten Ungeheuer; aus seiner Nase stürzen Sündfluthen, die die Erde vertilgen. Es ist zu fürchterlich, als daß ichs nennen sollte. So Swift!

Brennen. Ich habe es oft gesagt, und werde es noch öfter sagen, mein Herr Doctor ist ein rechter Meister in der Wortfügung. Anstatt von dem, sage womit.

Sie zündt das Feyer an, womit die Helden brennen. Haller, 104 S.

Oder soll es das Feuer seyn, womit man sänget und brennet. Der Dichter liebet die Figur: das Räthsel.

Mein mittleidsvolles Lied soll nicht von Rache brennen. Samml. Nicolai 147 S.

Es würde auch nicht gut seyn, denn es verbrennete ja: und es wäre doch ewig Schade darum.

Breit. Man braucht dieses Wort auf mancherley Art. An Statt tiefe, saget man breite Einsicht. Diese Umstände, erzähle ich so breit, sagt der Vorredner der bremischen Gedichte. Ob er nun das Maul oder die Beine so weit von einander sperret, das weis ich nicht. Eines von beyden

iſt zu vermuthen; weil ich ſonſt nicht wüßte, was breit erzählen hieße.

Bremiſche Gedichte. Es iſt in unſern Tagen Sitte, wann ein Dichter ſeine Geburten taufet, ſie gemeiniglich mit dem Namen des Ortes, wo er ſie gemachet hat, zu zieren. Es iſt auch ſehr gut; man würde ſonſt nicht wiſſen, ob ſie in den Wolken oder im Kothe wären gemachet worden. Viele haben ſich dawider empöret. Sie wollen nicht leiden, daß nur einer allein in einer Stadt das Recht zu dichten an ſich reiße. Das wäre ein Eingriff in die öffentliche Freyheit; und zugleich grob, allen andern aufgeweckten Köpfen in einer Stadt die Fähigkeit zu dichten abzuſprechen. Stadt- und Landärzte hätten wir wohl; aber noch nicht Stadt- und Landdichter. Allein den Ausſpruch müſſen wir von den Tribunalen des deutſchen Witzes erwarten. Wir genieſſen, was wir haben; und ich freue mich, daß wir die bremiſchen Gedichte einem Irrthume zuzuſchreiben haben. *Che felice Errore!* Der breite Herr Vorredner geſtehet es ſelbſt mit ſeiner breiten Einſicht. Kein Wunder, daß eine ſo artige Verwirrung darinnen herrſchet. Herr Joh. Heinrich Oeſt hat mir zu meinem Vergnügen vorgearbeitet. Er bildet ſich nicht unbillig etwas darauf ein, und hat oft die körnichten Redensarten groß drucken laſſen. Möchten ihm doch alle heilige Dichter nachahmen; mein Buch würde deſto eher fertig werden. Aber ach! alles würde große Buchſtaben haben.

Brigade. Du wirſt es dieſem Wörtchen gleich anſehen,

sehen, weß Geistes Kind es ist: des naumannischen Geistes!

Und ich ging, ohne zu säumen, mit meiner Brigade vor Zipor. Nimr. 402 S.

Brunnen. Dieses Wort wird in der verblümten Schreibart mit vieler Zierlichkeit von solchen Sachen gebrauchet, auf die sich nicht ein jeder gleich besinnen würde. Ach man bedenke es doch! Ein gelehrter Mann, der sich seit langen Jahren bearbeitet, über die Geheimnisse der Christen vernünftige Gedanken zu schreiben, hat das Wörtchen Brunnen recht ästhetisch angebracht, und uns ein Muster gegeben, wie man die gewöhnliche Sprache verlassen müsse, wenn man gefallen will. Man merke! Z. E. der Jurist sagt, dem Weibe die eheliche Pflicht leisten, und die Bibel, seinem Weibe beywohnen. Solche gemeine Redensarten sind, wie die Sache selbst, der Welt nur allzu bekannt. Bey einer Frau schlafen, und Kinder zeugen, sind Dinge, die alle Tage geschehen. Weg damit! Man muß es wie Hr. B=ttst=tt machen, und

sich dem Brunnen nähern, und aus demselben die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes ziehen.

Das ist traun! ein Blümchen, darüber auch der Vater Vayassor lachen würde. Bey diesem Blümchen merke man sich auch folgende Regel:

Man muß bey Abfassung dogmatischer Schriften alle Regeln vergessen, die uns der praktische Theil der Vernunftlehre von der Abfassung dogmatischer Schriften gegeben hat.

Die

Die Erfahrung wird es den angehenden Schriftstellern sagen, wie sehr diese meine goldene Regel das Schreiben erleichtere. Man kann den Bogen bald voll machen, und man wird mit Vergnügen wahrnehmen, daß ein Mensch, der ins Gelag hinein schreibet, heutiges Tages weiter kömmt, als ein bedachtsamer Wortknöteler!

Brunnen. Siehe, wie Sanct Klopstock einen sonst leichtfertigen Einfall, von dem ersten Spiegel unserer lieben Eva, in seiner Offenb. heiliget. 34 S.

Sey du mir mein Eden; du Brunnen Davids, die Quelle,
Wo ich göttlich erschaffen zuerst mich sahe; * *

War also das Paradieß bey Bethlehem. Sollte es dem Manne Bodmer einfallen, die Fabel vom großen Christoph in Hexameter, schweizerische Hexameter, zu bringen; man würde nicht lachen. Noch einen Brunnen findet man von Thränen und vom Leben im weichen Mark der zarten Lebensſehnen. Welch ein Brunnen! Mark in den Sehnen! nicht Saft!

Allein, im weichen Mark' der zarten Lebenssehnen
Wohnt ein geheimer Reiz, der zwar ein Brunn von Thränen,
Doch auch vom Leben ist. Sat satis!

Haller, 106 S.

Die Wohnung ist etwas enge!

Brüder. Brüder machen hieß sonst, bey der Mutter schlafen. Hier werden dem Donner Brüder gemachet.

Ein

Ein neuer Prometheus bestiehlt den Himmel wieder;
Zieht Blitz und Stral aus Staub; und macht dem Donner Brüder. Haller, 37 S.

Hat das Prometheus gethan? Ich glaube, ein Ast ist nicht Staub. Oder gehet das auf die Electricität? So wußte sie Prometheus auch schon? Dächte man doch nicht! Allein das ist eine Synecdoche. Antilongin. 72 S. Noch eine Figur: der Reimzwang! Würde man sonst Scheffel und Lasten a. St. Schocke erndten lassen? Zu Lasten Korn gehöret auch ein sehr groß Stück Land, dem Meere zu entreissen. Wie könnte man aber so geschwind ein berühmter Poet werden, wenn man den grammatikalischen Grillenfängern folgen wollte! Ich will einmal Gift und Gegengift neben einander setzen. Der Leser wähle!

Das Meer wird selbst verdrängt; sein altes Ziel entfernt;
Und wo manch Schiff verging, itzt Lasten Korn geerndt. Haller.

Wer weiß, was diesen Berg, der itzt ein Auge schröckt,
Den Fels, der ewig scheint, noch für ein Schicksal deckt?
Vielleicht wird hier, wo itzt die dicken Wolken stehen,
Dereinst ein schweres Schiff mit vollen Segeln gehen. Gottsched.

Aber das heißt nichts: man kanns verstehen.

Brüder. Sanftflieſſende Brüder; ich wundere mich, daß es dem Herrn Bodmer nicht gefallen, den Tagen ſanftflieſſende Schweſtern zu geben; denn die ſind noch ſanfter.

Noch war an ſtillem Licht den Tag den vorigen Tagen
Seinen ſanftflieſſenden Brüdern, vollkommen ähnlich geweſen. Noah, 247 S.

Ha! ha! So giebt es auch vielleicht ein knaſterndes Licht?

Bulgen. Der Franzoſe ſaget: le ſang ſortit à gros *Bouillons*; der Deutſche: es ſprudelte das Blut; Hr. M. Naumann aber: das Blut mit großen Bulgen von ſich heraus gurgeln.

* * Nimrod nahm ſelber das Becken
Und fing das Blut damit auf, das ſie mit großen Bulgen
Von ſich heraus gurgelten. Nimrod, 74 S.

Des Hofpredigers Jemma Hochwürd. mit Dero dicken Wanſte ſtand dabey. Nimrod und ein Hofprediger: welche Verbindung!

Jemma aber war groß; ſein dicker Wanſt war ſein Abgott.
Er aß und trank mehr, als ſechſe zu ſich zu nehmen vermochten.
Sein Phlegma machte ihn faul, dabey begehrlich und geizig.
Sein Predigen that er fürs Geld; und tröſtete fleißig die Sünder:
Beſonders die Großen und Reichen.
Nimrod, 77 S.

Das war ein **Vielfraß**! Iſt das Bild nicht nach dem Leben gezeichnet?

Buſensfreund, a. St. Herzensfreund. Wenn ich alſo zu meinem Mägdchen ſagen will: ich liebe dich von Herzen; ſo wird es ihr weit beſſer gefallen; wenn ich ſage: ich liebe dich von Buſem. Aber **Bodmer** ſchreibet nicht für Mägdchen: und giebt es nicht Witzlinge, die ein Lied für **Eulern**, und das andere für **Louischen** ſchreiben?

Sprich! ob es ſtrafbar iſt, nicht allen deutlich bleiben,
Manch Lied den Schönen weihn, und manches Weiſen ſchreiben?

Ich fürchte nur, dieſer Vergleich möchte wie ein Reichstag zwiſchen **Spiritualiſten** und **Materialiſten** beſtehen.

Bunt. Hier iſt etwas **Buntes**! Es iſt wie ein ſchielender Taffent, deſſen Farbe man nicht wohl beſtimmen kann.

Wie thöricht kömmt mir jener vor,
Der bey des **Zeno** buntem Thor
Verſchwur die Menſchheit und die Thränen!
Haller, 84 S.

Ich ſehe wohl, daß in dem Verſe ein **Thor** iſt; allein ich weiß doch, zum Sinne zu gelangen, keinen Weg. Hatte **Zeno** ein buntes Thor? In was für einen Labyrinth führet uns der Dichter! Der Vers iſt für Gelehrte geſchrieben; und Halbgelehrten iſt er ein Räthſel.

Bürgerlich, a. St. geſittet; lieber gräflich; denn die Grafen pflegen, oder ſollen vielmehr noch geſitteter, als die Bürger, ſeyn. Sie,

Sie, diese Liebe, war der Menschen erste Kette;
Sie macht uns bürgerlich, und sammlet uns in
Städte. Haller, 105 S.

Sie war der Menschen erste Kette; d. h. sie verband uns zuerst mit einander. So wird dann ein Gefangener, der die erste Kette auf seinen Füßen fühlet, mit dem Kerkermeister verbunden. Bewundert doch die Gelindigkeit des Reimes! Wie es so reimet sich!

Bogen. Ich wasche meine Hände in Unschuld, und läugne, daß der Reim diesen Bogen gemachet hat.

So tobten die empörten Wogen,
Da in des Schiffs gelöstem Bogen
Ihr Schöpfer seine Macht verbirgt.
Samml. Nicol. 109 S.

Herr Tenzel wird am besten wissen, wo des Schiffes Bogen sey. Ein kleiner Commentar würde diesen und den folgenden Vers erklären. Eine Stütze wecken, wollen wir schenken:

Die Kleinmuth weckt die nahe Stütze.

In der Angst kann man freylich einen Baum für einen Menschen ansehen.

Breitblättricht, also auch schmalblättricht. Hier erkennet man recht, wie trefflich sich unsere Sprache zu Zeugung neuer Wörter schicket.

Nachtläufer, Hüftesohn ist nichts dagegen.

Nimrod wollte das Wasser abschlagen:

Drum nahm er etwas zum Vorwand, und ging
aus der reinlichen Leimhütt',
Die der breitblättrichte Weinstock mit schlänglichten Reben umarmte. Nimr. 16 S.

So umarmen alle Weinstöcker. Ich mache mir ein wahres und gerechtes Vergnügen, die Ursachen anzuführen, welche die nie gesehenen Dichter haben, anders, wie andere Leute, zu sprechen. Sie stehen in der Nicol. Sammlung auf d. 45 S. und Herr Johann Samuel Patzke ist der Verfasser davon. " Sie sagen, die Kenner " nämlich, daß sich die poetische Freyheit auf die " allgemeine Regel gründe, welche diese ist: wenn " zwey Gesetze zusammen kommen, die ich beyde nicht beobachten kann, so muß ich von " dem kleinern die Ausnahme machen. Wenn " der Verfasser des Meßias, beydes, sowohl " eben die Größe und das Erhabene der Gedanken, als auch die strengste Reinigkeit der deutschen Sprache, so wie sie in der Prose seyn muß, " und itzt in dem Gedichte herrschet, zugleich hätte " beobachten können; so wäre es ein Fehler gewesen, wenn er es nicht gethan hätte. Allein, " wann die eine Regel die andere aufhebet; wenn " ich, durch den Sprachgebrauch, durch die gewöhnliche Wortfügung, oder wohl gar, durch " ein recht reines einzelnes Wort, das nicht so viel " bezeichnet, als es bezeichnen soll, abgehalten " werde, den erhabenen Gedanken erhaben auszudrücken: so berufe ich mich auf das Urtheil " aller Kenner, von welcher Regel sie mir rathen " werden, die Ausnahme zu machen ꝛc. So unrecht es in der mittleren, und niedern Denkungsart ist, die Regeln der Sprache zu übertreten; so erlaubt macht es das höhere Gesetz

" der

„ der erhabenen Poesie, oder des Βαθος, in
„ gewissen Fällen. „ Da sieht man den klaren Kern, und die Herren Prosaisten werden allein die Erlaubniß haben, vernünftig zu seyn. Hr. M. Naumann hat also Recht, wie ein Pegnitzschäfer zu sagen, 17 S. 1. Anm.

Dort ruderten quakende Enten mit bläulichtgrünlichen Flügeln;
Hier plauderten hinkende Gänse; hochherziggekrönete Pfauen,
Der blutrothbebärtete Truthahn irreten auf dem Gefilde;
Der sichelkrumgeschwänzete Hahn rufte den sperbrichten Weibern ꝛc.

Sind das nicht recht hochherzige, blutrothbebärtete, sichelkrummgeschwänzete, sperberichte Verse? Lohenstein würde sein ganzes Zuckerwerk darum geben, wenn zu seinen Zeiten ein Samuel Patzke gelebt hätte.

Borgelicht. Ist das nicht ein geborgtes Licht? würde ein Spötter fragen. Allein der Spötter muß bedenken, daß der Mond wirklich sein Licht von der Sonne borget; es ist aber ungewiß, wann er es ihr wiedergiebt. Brennet also ein Licht auf meinem Tische: so heißt der Schein an der Wand davon das Borgelicht; denn in der That borget es die Mauer: sie giebt es aber eben so wenig wieder, als der Mond.

Das Borgelicht des hornichten Monden, der
die weit gereiſete Stralen,

Wie eine geweiſſete Wand von ſeinem Körper zurück wirft. Nimr. 553 S.

So kann ich dann von einem geduldigen Hahnreye ſagen: es iſt ein hornichter Mann. Stralen reiſen zu laſſen, iſt auch keine zu verachtende Schönheit. Wo nun dem Monden einmal die Luſt zu reiſen ankömmt? Ich dächte, wir legten eine Landkutſche nach dem Monden an, damit es den Stralen nicht ſo ſchwer fiele. Wir ſind überzeugt, daß der ſchweizeriſche Scalder aus den Trinkhörnern getrunken, die von dem Moſte, oder Methe gefüllet waren, der im Odin bis an den äuſſerſten Schlund mit einem Riemen gepreßt ward; wo dieſer Meth zwiſchen zween Bergen in praſſelndem Geräuſche umherſchoß. S. ein Geſchaffenes zum Gebrauche der rubenſiſchen Delphinen.

C.

Dieſer ausländiſche Buchſtab iſt in den Behältniſſen der Setzer nicht mehr ſo ſelten, als ſonſt. Die unſterblichen Dichter ſuchen noch mehr Buchſtaben, unſer Alphabet zu vermehren; o! der weiſen Buchſtäbler!

Canal. Peter, der Große, grub einen Canal, das ſchwarze Meer und die Oſtſee zuſammenzuhängen. Ludwig, der 14te, das Mittelländiſche Meer und Gaſcogniſche zuſammenzuhängen. Corbulo, Churfürſt Fr. Wilhelm und andere große Herren mehr gruben auch Canäle. Niemand aber grub in unſerm Fleiſche

sche einen Canal der Sinnlichkeit. Der Mann Bodmer, aus Zürich, von Religion ein Messianer, und von Handwerk ein Hexametersschmied, grub ihn. Allein kein Wunder! hat er doch gar die Sündfluth beherrschet, deutsch: besungen.

Wenn sie künftighin auf den größern Schauplatz der Welten
Treten, mit Fleisch bekleidet, so sollen sie nicht nur empfinden,
Sondern zum Denken hinauf sich schwingen, und alles durchforschen,
Was der neue Canal der Sinnlichkeit ihnen zuführet. Noah, 346 S.

Wenn mein Schulmeister mir die deutschen Mittelwörter verhaßt machen wollte, denen ich, als ein Knabe, (wegen ihrer Bequemlichkeit,) schon sehr gewogen war: so nennete er sie Zwitter, deren Geschlecht man nicht erkennen könnte; die Lateinischen hingegen trügen das Zeichen allezeit, wie ein Haushahn, hinten. Der liebe seelige Mann! Er wußte nicht, daß eben in der Zweydeutigkeit Witz stäcke. Der Leser lese den Vers noch einmal; er siehet den Sinn; er greift darnach, wie nach einer Fledermaus; er haschet sie und bewundert die Zweydeutigkeit:

Hæc decies repetita placebit. *Horat.*

Dieses allerliebste Schicksal hat das Mittelwort mit Fleisch bekleidet. Der größere Schauplatz der Welten kann nämlich mit Fleisch bekleidet

kleidet seyn: aber auch das sie. Welche Tiefe des Ausdruckes! Welche Höhe der Gedanken!

Casket. Diese Figur ist die Vollkommenheit aller Figuren. Sie kann nach Swiften im Antilongin, 115 S. die Tautologie; oder auch der Zirkel heissen. Es ist mit ihr, wie mit dem Zirkel in der Vernunftlehre, beschaffen. Sie gehet, wie die Katze um den Brey; und bleibet doch an der ersten Stelle stehen; und saget folglich eben das erste Wort, nur mit einer kleinen Tinctur von Veränderung. So war, z. E. im folgenden Verse Sturmhaube nicht genug: es mußte noch ein Casket folgen.

Setzest du den Sturmhut nicht auf? oder ist dein Casket noch zu Babel?

Nimr. 424 S.

Camönisch. So kann man auch sagen musisch; denn die Camönen sind ja die Musen noch immer gewesen, obgleich der Parnaß auf den Berg Sinai ist versetzet worden. Einen camönisch also sehen. Wahrlich! ich weiß nicht, wie man einen alsdann siehet. Wünschler Wilhelmi siehet seinen Freund, den Hn. Steinbrück, so in einer Ode.

Camönisch sah ich dich; dich seegn' ich noch einmal!

Sonder Zweifel ist der Dichter ein Candidat des Ministerii: er seegnet ja. Allein die Muse von Tabor hat alle Dichter zu Priestern geweihet; und sie seegnen alle, so viel ihrer sind.

Catastrophe. Eine Catastrophe des Seegens

hat

hat der weinende Hr. Nicolai in seiner Samml. 67 S. " Unterdrücke die Strafen durch Ge-
" bäth, die du auf die Ursachen des Unglückes
" zueilen sahst; und sey erfreut, wenn sie, durch
" die Catastrophe des Seegens, hier und in
" Ewigkeit, ihren Fehler erkennen ꝛc. " Die Strafen? Hätte ich nicht eine unüberwindliche Ehrfurcht vor allem, was ich nicht verstehe: so wäre ich hier bald von einer Catastrophe des Lachens getroffen worden.

Cherubsgestalt ist ein Cherub. Ist also mein Zimmer voll Bildnisse der alten Churfürsten: so ist es von Churfürstengestalten voll. Noah beschreibet seinen Kindern Raphaels, nicht Maler Raphaels; nein! Engel Raphaels gemalete Tapete in der Arche. Sie fragten ihn:

Welchem Stamm die Leut' in den schildernden Namen verwandt sind?

Er saget ihnen, das, was den Zügen des Pinsels zu sagen verwehret ist.:

Unter den Männern erblick ich einen mit Augen und Lippen
Himmlischer lachen; sein Haupt geußt um sich olympische Stralen,
Ob er den Menschen in allem sonst gleich, ißt, schläft und sich kleidet;
Ihnen dienet, der selbst von Cherubsgestalten bedienet wird ꝛc.

Sein Haupt geußt! Olympische Stralen! s. das Wort Olympisch in meinem olympischen

Wörterbuche! Ist das nicht ein künstlicher Mahler? Allein der

in die Felder der Wesen
Aus dem Nichts sie hervorbefiehlt, hat hier
gearbeitet. Noah, 209 S.

Cirkel. Man siehet mit Vergnügen, wenn man das Schicksal der deutschen Sprache, seit dreyßig Jahren her, überdenket, wie Zirkler Bodmer sie allmählich mit Cirkel und Cubus mit seiner Sphäre verbunden hat: o! des großen Mannes! So:

Wie das ewige Maaß bey allen mit Cirkel und
Cubus
Oder mit Sphäre die Theil in netter Ordnung
verbindet. Noah, 246 S.

Jener Prediger rief aus Eifer, und zugleich seine Einsicht in die Geisterlehre, in einem Gebethe, zu zeigen: o! du vollkommenste Monade! Ein Meßkünstler hätte gesagt: o! du vollkommenster Meßkünstler!

Cisterne. Daß Joseph von seinen Brüdern in eine Cisterne geworfen worden, stehet zwar nicht in der Bibel: Grube aber wäre zu niedrig gewesen. Das schickte sich wohl für Mosen, den Geschichtschreiber: aber nicht für Bodmern, den Hexametristen. Denn so stehet geschrieben:

Wollen wir ihn nicht gleich umbringen,
und seine gebeine
In der *cisternen* eine, die hier sind, werfen? —— Jac. u. Jos. 28 S.

Ein sehr dienliches Mittel, die Hexameter beliebt

zu

zu machen, ist es, biblische Historien darein einzukleiden. Vielleicht ist doch wo eine alte Vettel, die sie lieber, als den Rübezahl, liest, wo sie die lateinischen Buchstaben nur nicht abschrecken.

Citherklingende lippen, sind wohlklingende Lippen. Schalt also Xantippe: so hatte sie dudelsackklingende Lippen. Aber man lese nur:

— — So oft ich im geiste
Seine stets lachenden augen, seine *citherklingende lippen*
Unter den *griffen* (nicht Klauen) des thiers
vor todesängsten entstellt sah.
Jac. u. Jos. 9 S.

So wollte wohl das Thier die Cither schlagen? Da wird es sehr übel geklungen haben. Der Esel schläget schon schlecht die Laute: geschweige ein Pardel.

Citadelle. Der Herr Hof, oder Oberlandbaumeister Nahor, lächerliches Andenkens, hat in der Nimrodsburg eine Citadelle gebauet. Nimr. 5 Buch: eine Burg, ein Schloß, wäre nicht kriegsbaukunstmäßig gesprochen; denn wie mein Antilongin sagt: so ist es zuweilen sehr nützlich, Kunstwörter anzubringen, als welche unsere Schreibart von den großen Begriffen, den gemeinen natürlichen Begriffen, so zu sagen, entwöhnen und entfernen. 123 S. Aus eben dieser Quelle fliesset des Herrn Magisters vortreffliche Kriegsbaukunst. Ich stelle mir es im Geiste vor, mit was für einer Wuth der Dichter den Vegez und Lipsen de re militari wird geplündert

plündert haben. Krüpeln und Blinde wird es in den nimrodischen Jagden oder Kriegen nicht gesetzet haben. Ob sie aber in den Musterrollen untern *Invaliden* geführet worden: das entscheidet der Gebrauch, den der Hr. M. von diesem Worte machet. In den Sitten der neuen Dichtkunst ist der Dichter stark.

Closet. Ein richtiges Lieblingswort der **Männer von Zürich!** der heiligen Skalder!

Gleich der Rose, die erst den Morgen ihr Closet verlassen. Noah, 7 S

Vieleicht ist es die Schlafkammer, in der die Rose schläft, ehe sie aufstehet. Hat doch die Morgenröthe auch ein Bett!

Commandant, a. St. Befehlshaber. Er hieß Ahalibama, laut Zeugnisses des Herrn Mag. Nimr. 242 S.

Ein Bär nimmt zwischen die Tatzen den Kopf,
den die Hummeln verfolgen,
Und kollert auf ihm vom Berge — Welch ein kollern!

Ist das nicht ein geschwänztes Gleichniß auf einen Befehlshaber?

So hat auch Ahalibama —

Verfolgen die Hummeln nur den Kopf? Diese Figur heißt, laut Swiften, die Verheutigung.

Compagnie. Hat wohl schon jemand unsere Triebe compagnienweise gestellet? Der breite Hr. Oest wird der Platzmajor des Herzens. Er saget hier gewiß Wahrheiten.

Jedoch,

Jedoch, ich möchte mich zu weit verirren,
Wenn ich durchs ganze Heer dich wollte führen,
Vom Feldherrn an, durch alle Compagnien:
Die Musterung wäre zu lang u. dir verdrüßlich.
Brem. Ged. 22 S.

Das ist wahr! das ist wahr! Zween Druckfehler sind zu verbessern: Setze an Statt, durchs ganze Heer, durch die Armee; und a. St. Feldherrn, *Brigadier*. Auf eben der Seite sind schreckliche Zergliederungstabellen zu lesen.

Cometisch, von Cometen; so wie trabantisch von Trabant.

Itzt zerreissen die Knotten der angefülleten Schläuche
Ueber den Gürteln des Lands mit ihren cometischen Wassern,
Schütten Eymer von Regen herab, und strömende Krüge,
Die stets gossen, u. stets mehr Wasser im Hinterhalt hatten. Noah, 252 S.

Da wird es Scherbel gesetzet haben! Hinterhalt! schön! sehr schön! Gürtel des Landes! Etwas geographisches.

Conisch. Es ist ein Vorzug der heutigen Dichtkunst, und unserer Groteskenmaler, auch die Sperlingsschnäbel mathematisch zu beschreiben; z. E. a. St. Sperlingsschnabel, sage man conischer Schnabel.

Dann die vom Hünervolk mit conischem krümmendem Schnabel,
Deren Oberkehle gehöhlt, wie der Rinnen am Dache.
Endlich beschlossen den Zug die Vögel vom Sperlingsgeschlechte
Mit dem conischen abgestutzten Schnabel; dieß Volk rühmt,
Daß es in seinem Mittel die Sinner des Vogelheers führet. Noah, 243 S.

Der Dichter will sagen: die Schweizer! Man muß in der heiligen Dichtkunst die vorkommenden Gegenstände mit allen Tiefen und Flächen, Krümmen, Biegungen, Ebnen und Rissen, Höckern und Buckeln schildern. Zur Erhebung nehme man ein aus der Tiefe genommenes Gleichniß; wie z. E. eine Dachrinne; man bekömmt einen desto deutlichern Begriff von den Kehlen der Rebhüner. Vergleichet nicht Homer einen Helden mit einem Esel? Oben habe ich schon die Kunst, Kunstwörter einzumengen, gepriesen; ich thue es noch einmal, und preise sonderlich die an, die ein bischen mathematisch aussehen. Denn auf was für Begriffe fällt man nicht, wenn man weis, daß ein Sperling einen conischen Schnabel hat!

Conterfait. Bey diesem Worte haben wir zweyerley zu bewundern; erstlich, den Ursprung; zweytens die Anwendung. Es ist eine bekannte Regel, daß man es mit ausländischen Wörtern, deren Gebrauch unumgänglich nöthig ist, wie der Großsultan mit fremden Gesandten, machen muß.

Wollen sie nicht Türken werden: so müssen sie doch türkische Kaftane anziehen. Der seelige Günther sang daher:

Kann ich dich dereinst beschämen:
Will ich noch dein Conterfay
In dem Tod aus Herze nehmen,
Daß er recht beweglich sey.

Wir sehen mit Vergnügen, wie ein groſser Dichter diesem Worte den Caftan ausgezogen, und es nackend und bloß in die Welt geschicket hat. Wir bewundern zugleich die geschickte Anwendung. Er saget es seinem Freunde vorher: er werde das *Portrait* oder *Conterfait* des Unumschränkten nirgends finden, das unter endlichen Gestalten niemand, als ein Heyde, suchet.

Und, unter allen endlichen Gestalten,
Wirst du das Conterfait des Unumschränkten
Von oben an, bis unten, nirgends finden.
Brem. Ged. 15 S.

Ist das nicht von den Hexen in der Walpurgisnacht genommen? Oben hinaus und nirgends an!

Convex. Ich freue mich, daß ich diesen Buchstab mit lauter ausländischen, und meistens mathematischen Wörtern anfüllen kann. Es zeiget die Armuth der Deutschen, und den Reichthum der Bodmerischen Sprache an. Kein Jäger z. E. weis, daß die Spechte convexe Schnäbel haben. Die Jägerjungen hatten längst bemerket, daß sie klemmeten. Ich aber und Hr. Bodmer entdecken, daß es convexe sind.

Nach

Nach ihm folgte das Federheer; zuerst das Geflügel
Mit krummhackichten Schnäbeln, gefräßige, beißende Vögel:
Dann die Arten des Spechts mit convexen, klemmenden Schnäbeln. Noah, 243 S.

Man denke doch: ein Heer von Federn, a. St. Vogelheer. So wird man auch bald Beineheer sagen, denn es giebt Vögel, Paradiesvögel, die keine Beine haben sollen: ein Heer von Beinen. Wie der tiefsinnige Mann nicht Geflügel von Vögeln unterscheidet!

Corsaren. Würde man wohl Corsaren bey einem Patriarchen suchen? Wir haben sie nichts desto weniger im Jacob und Joseph auf der 78 Seite mit Bewunderung entdecket und angestaunet.

— *Corsaren* und streifende *banden*
Haben sie *weggezykt*. —

Bande a. St. Räuberbande. Das *wegzyken* kömmt vielleicht von dem Entzücken des Apostels Paulus in den dritten Himmel her. Dieß heissen wir eigentlich verheutigen; d. i. die Patriarchen zu Maltheserrittern schlagen: Ausdrückungen, die alle beyde von großer Richtigkeit sind. Die eine bemerket, wie wir uns um die Sitten der Zeiten und Helden bekümmern; die andere zeiget die Gewalt an, mit welcher wir die Bibel romanisiren. Kraft dieser Stärke kömmt es, daß Jacob ein Liedchen, ein Schäferliedchen, wie Gellert, singet, und Josephs Gemahlin Spinnstuben hat. Daher kömmt es, daß Gott wie Klopstock

spricht;

spricht; und Klopstock wie Gott schaffet, und, wie Johannes der Theologe, Offenbarungen siehet. Daher kömmt es endlich, daß Nimrod Ludwig dem 14 und Feldmarschall Jojakim Vendomen gleichet. Antil. 132 S.

Cylinderförmichte Trombe mit gepreßtem Wassergebunde sprang bleyrecht, nicht stangenrecht, zum Himmel. Noah, 274 S. Wir wurden vor Erstaunung ganz starr, als wir dieses Wassergebund, diese Trombe, dieses bleyrecht anstaunten; obgleich unsere Springbrunnen eben so springen: wir können uns auch noch nicht von unserer Erstaunung erholen.

Itzo wunden sich aus den berstenden Bäuchen
(nicht Hintern) der Hügel
Flüßige Säulen empor; sie senkten den
schwarzen Gipfel
In die Wolken ꝛc.

Diese wasserreiche Figur ist die Vermischung des Möglichen mit dem Unmöglichen, worinn überhaupt mein wässerichter Homer ein Obermeister ist. Der ganze Noah ist etwas cylinderförmicht; allein, je cylinderförmichter ein Gedicht ist, desto besser!

Cylindrische Schnäbel. Ist das nicht ein Geschnäbele?

Andere mit cylindrischen Schnäbeln gestumpft
und geschmeidig ꝛc.

Auch cylindrische Zungen; nicht Schwänze.

Itzo die Zahnlosen, mit den langen cylindrischen Zungen;

Feinde

Feinde der kleinsten Ameisen ꝛc. Die Katzen aber haben Hundeszähne. So kann man sagen, eine fußlose Schlange. Was für eine angenehme Verwirrung von Begriffen! was für eine seltene Vermischung neuer und wichtiger Beywörter! Und alles das in so wenigen Versen!

Cymmerische Abendschatten. Noch bis itzund ist mit diesen Schatten mein Verstand bedecket, und ich suche vergebens, was diesen Schatten wirft. Die Rede ist von Myriaden, nicht Millionen entleibter Seelen der Sünder.

— Sie deckten die Felder
Weit u. breit mit blassen (nicht hellen) cymmerischen Abendschatten. Noah, 301 S.

Es ist demnach auch möglich, daß Seelen entleibet werden. Vieleicht ist dieses Miltons Lichtdunkel. Wir erwarten eine Beschreibung von den cymmerischen hellen Morgenschatten; bis dahin faltet die Verwunderung heilige Hände. Unter andern ist zu bestaunen, daß auf dieser Seite fremde Flügel mit Geklatsche die Berge herabsteigen. Der Leser vermuthet ein großes Bild; seine Gedanken erheben sich; und er findet ein Geklatsch.

D.

Dähnen. Ich freue mich, daß ich endlich dem Obermeister des Bathos auf meinem Wege zur Unsterblichkeit wiederum begegne. Diesen Vortheil hat allein ein Held und sein Geschichtschreiber; und wir würden von manchen Völkern nichts

wissen,

wissen, wären uns ihre Ueberwinder nicht bekannt worden. Wie könnte ich also durch mein Wörterbuch mir einen Namen machen: wären die Männer nicht groß und berühmt, die es verewiget? Das Bild, welches uns folgender Ausdruck vorstellet, ist desto vortrefflicher: je niedriger es ist. Hut, Leder dähnet sich, sagt der Schuster; Herr von Haller aber läßt die Wehmuth Schusterin werden, und den Verlust dähnen; ja was das wundersamste und schönste ist, in ferne Folgen, d. i. weit entfernte Folgen. Ich und andere seichte Köpfe würden gesagt haben: die Wehmuth macht deinen Schmerz ewig. Doch vielleicht thut alles dieses die gleiche Zärtlichkeit; vielleicht die Schönheit; vielleicht die Stimme der Natur: denn alles dieses wird in einem Puncte, durch das allmächtige Die verbunden. Sie dähnt dir den Verlust in ferne Folgen aus. Haller, 141 S. So hat auch Schlegel, der deutsche Corneille, vollkommen Recht, wenn er in seinem Trauerspiele Electra saget:

Denn, was indeß geschehn,
Electra! kannst du kaum aus langen Reden
ersehn,
Die sich in steter Reyh, durch Tag und Nächte,
dähnen.

Erstlich bewundern wir alle Rede in steter Reyhe, und besinnen uns zugleich auf ein Paternoster, wo eine Kugel an die andere, so, wie eine Melodie an die andere gereihet ist; zweytens ersetzen uns

auch eine langgedähnte Rede, indem wir uns mancher süßen Träume besinnen, die wir währenden Predigten gehabt haben.

Dankgesänge. Man steiget nunmehr zu Dankgesängen; und hinket zu Trauergesängen.

Und auf Sion mit ihm zu *Dankgesängen gestiegen.* Jac. u. Jos. 6 S.

Wir bewundern hier, als eine seltene Metevre, oder Phänomenon, drey Verse, die auch im Noah uns entzücket haben. Wir machen uns ein wahres Vergnügen daraus, diesen unversehenen Raub dem Eigenthümer zu erstatten. Entweder hat Jacob den Noah, oder Noah den Jacob bestohlen.

Demmerung. Die Dichter haben sie besungen.

Der Nächte trauriges Gefieder
Sinkt auf die Welten taumelnd nieder,
Die Dämmerung erblaßt und stirbt.

Die Philosophen halten sie weniger in Ehren. Sie drücken mit der Dämmerung das Kahle und Trockene der Wahrscheinlichkeit aus. Z. E.

Diese Fragen haben Demmerung gegen Morgen, Demmerung gegen Abend, das heißt ohne Gleichniß, setzt mein Autor sehr weislich hinzu, keine von allen kann es im Beweise höher, als auf eine trockene und kahle Wahrscheinlichkeit, bringen.

Buttst. vernünft. Ged. 4te Band, Blatt 112.

Man merke sich die Beywörter kahl, trocken, die dem Rauchen und Nassen entgegen gesetzet werden.

werden. Es giebt also eine rauche Wahrscheinlichkeit, eine nasse Wahrscheinlichkeit.

Man überlege also, ob es leichter und künstlicher sey, nach der alten, oder nach der neuen Mode zu schreiben? Es lebe die letzte! Sie ist am geschicktesten, den Geist eines gelehrten Schriftstellers sowohl, als seines Lesers, zu tummeln, das heißt ohne Gleichniß: seine Kräfte auf die Probe zu stellen.

Denken. Hr. Witzling in der deutsch. Schaub. 6 Theil hat folgendes dem Erfinder entwendet:

Allein, was wahr und falsch, was Tugend, Pralerey,
Was stetes Gut, was bös, was Gott u. jeder sey:
Da denket keiner an! Haller, 38 S.

a. St. daran denket keiner! Jenes gehöret zum niedersächsischen Dialecte. Ein neuer Dichter muß, wie Homer, alle mögliche Dialecte der deutschen Sprache in seinen Accent verwandeln. So kann einer z. E. bayerisch, österreichisch, pommerisch, schwäbisch, schweizerisch und pfälzisch in einem Athen reden, ohne zu fürchten, daß er nicht deutsch rede; denn die Sprache sinket unter ihm, oder der Dichter unter der Sprache.

Der. Gottsched hat in dem 2 Hauptstücke, 164 S. 11 §. s. gröss. Sprachk. Unrecht. Man muß sagen: der Klopstock hat Offenbarungen gesehen; und also wie der Klopstock allezeit das Geschlechtswort vor das Nennwort setzen. Z. E. der Noah, der Nimrod, der

Meßias; auch wenn Meßias nicht die Würde, sondern den Namen, ausdrücket. So sagen wir auch weit zierlicher der König der Dänen, als, der König in Dänemark; s. Offenb. St. Klopst. Vorbericht; und Gottscheds Kern der d. Sp. L. 222 S.

Dichte. Unsere philosophischen Dichter schreiben für Philosophen. Denn wie käme sonst das stumme Dichte, Gefühl und Licht zusammen?

Allein das stumme Dichte
Hat kein Gefühl von Gott, noch Theil an seinem Lichte. Haller, 101 S.

Mein Rücken ist gewiß dichte; er ist auch stumm: hat ihm aber Gott kein Theil an seinem Lichte gegeben: so hat er doch ein Gefühl von ihm bekommen; denn es that sehr weh, wenn mir der Schulmeister schwer fiel. Es giebt in der neuen Dichtkunst eine Figur: der Mischmasch; im Antilongin, 86 S. heißt sie das Kaudernwälsche. Der schweizerische Pope besitzet darinnen eine ungemeine Stärke: Z. E.

Verschiedne Macht und Ehre,
Entschieden stuffenweis die unzählbaren Heere;
Die ungleich satt vom Glanz des mitgetheilten Lichts,
In langer Ordnung stehn von Gott zum öden Nichts. Haller, 101 S.

Denn hier entstehet die Frage, wer die Heere sind? Ob man kann satt vom Glanze werden? da dörfte man nur, wenn einem der Hunger ankäme, in die Sonne spatzieren gehen. Endlich bleibet zu

ent-

entscheiden, was eine lange Ordnung, und ein ödes Nichts sey?

Das Dicke nahm sich an, und Licht und Feuer rennen. e. d.

So nimmt sich der Coffee an, wenn sein Grund sich setzet. Licht und Feuer gerinnet eben so, als Talch und Wachs nach der Phisik des Hn. von Haller. " Der Ausdruck nämlich ist richtig " und angemessen, wenn er nach dem Maaße " der Tiefe des Gedanken, von welchem er der " Dollmetscher ist, niedrig ist. Er muß nicht " immer den Regeln der Grammatik gemäß seyn, " aus Furcht, er möchte pedantisch, und einem " wackern Manne, einem Ammanne, nicht an- " ständig seyn; er muß auch nicht gar zu klar seyn, " damit er nicht zu gemein werde. „ Antil. 116S. Der Dichter besinget, oder malet vielmehr, wie ein anderer Bartas die Schöpfung: ein: für ein geschaffenes Wesen nicht vergebenes und dabey edeles Unternehmen.

Ding. Ist unter den Dingern der neuen Schöpfer ein Ding, welches unsere Hochachtung verdienet: so ist es dieses:

" In der Ordnung der Dinge sind kaum die Nämen uns sichtbar. „ Noah, 199S.

Ja nur die Kanten! Ein Gedank' muß eben so viel Flächen und Ecken, als ein Brillant haben; und nicht halb, sondern ganz brillantirt seyn.

Dinkel. Was mag das immer für Getreyd seyn? Was anders, als unzraunsches!

" Was fyr *Dinkel* in Kanaan war; kam *aller* vom Nile. „ *Jac. u. Jos.* 5 S.

Ist die Verbindung mit aller nicht zu bewundern?

Donnerton. Die himmlische Tonleiter führet unter andern einen fürchterlichen Ton; den Donnerton. Denn so stehet geschrieben in der Offenb. St. Klopst. 168 S.

" Sprächen Donner aus meiner Rechte, Gedanken zu sagen,

" Die zu sagen, die himmlische Harfe den Donnerton mißte ꝛc. „

So haben alle Myriaden Engel nur eine Harfe? Das brummte noch ärger als ein Brummeisen; Klopstock aber und Gott finden ein Vergnügen an Donnern. Sie donnern oft nur zur Lust, und mit halben Schüssen, wie Milton von Gott saget.

Divan. Der Großsultan, der Höllen König, hält oft Divan mit seinen teuflischen Bassen. Die Figur heißt die Verstürkung.

In dem entsetzlichen Divan, ihr Haupt und König, der Satan. Noah, 340 S.

Drache. Es giebt gewisse Sagen, die von Vater auf Sohn fast ins Unendliche fortgepflanzet werden. So ist es, z. E. mit dem fliegenden Drachen beschaffen, den die alten Weiber im Nimrod auch glaubten. Dergleichen Mährchen zieren sehr eine Epopöe; und der Hr. Magister hat nicht Unrecht, seine Sächelchen liebliche Träume zu nennen. S. 257.

" Der fliegende Drache, welchen der alberne Pöbel " Für

" Für den Hausgott der Hexen, der sie reich machet, erkennet;
" Weil sein Schweif zu dem Rauche der Feuer-essen hinzufährt. „ Num. 254 S.

Drehen. Wir haben schon oben bewundert und gesehen, daß es ein Kunststück in der erhabenen Poesie ist, Gott zum Handwerker zu machen. In folgenden Versen ist er wieder ein Drechsler:

Denkt ihr, euch könne der nicht rächen,
Der durch sein Winken Welten dreht.
Samml. Nicol. 110 S.

Denn es ist nichts niedriger, als wenn sich ein Dichter unter den Gesetzen der gesunden Vernunft unterjochen läßt. Alles ändert sich: sollte sich denn nur die gesunde Vernunft nicht ändern? Ein Swift lobet diese Macht, die wir an der Sp. L. ausüben, an seinen Engelländern; wir unterstehen uns, solche an unsern miltonisirenden Deutschen zu bewundern. " Denn die Dunkel-
" heit und Niedrigkeit giebt der Rede ein wunder-
" sames Ansehen, und bringet einem Gedichte,
" worinnen weder Sinn noch Verstand ist, die
" Hochachtung eines Orakels zuwege. „ So Swift im Antil. 27 S.

Dunstbehangen. Man muß neu in Beywörtern seyn.

Denn er malte die dunstbehangne Luft mit Gestalten,
Die durch den wilden Absatz des Schwarzen und Hellen schon schreckten.
Noah, 249 S.

Ist das nicht ein wilder Absatz? Der Maler ist der Mond.

Dunkel. Das ist ein sehr gewichtiges, denn wer wird sagen wichtiges, Wort; man machet damit einen ganzen Vers hell. So wird, z. E. ein dunkler Schäfer und ein heller Bauer ein Ding seyn.

" Noch mehr! mein dunkler Schäfer wußte ꝛc. Zernitz, 32 S.

" Wo sich niemals der Geiz verzehrt von dunkeln Sorgen. Zernitz, 2 S.

" Seht! Hüllenddunkel schwebt schon in den Lüften;

" Das Weltmeer schäumt aus tiefen Grüften. Poet. Ausarb. 33 S.

Im ersten Verse ist das Hüllenddunkel eine Wetterwolke; in dem zweyten ist zu bewundern, wie dieser viel versprechende Dichter, ein großer Geist von 18 Jahren, das Weltmeer in Grüfte einschliessen können. Daß ers gethan, das sehen wir; ob es aber angehet, ist eine andere Frage.

" Vom *Dunkel* eines *begeisterten Hayns*. *Jac. n. Jos. 6 S.*

D. i. ein Wald voll Geister. Noch etwas Dunkeles!

Unterdessen erhob sich wallend auf Flügeln der Weste,

Auswendig dunkel, inwendig hell zum Durchschaun eröffnet,

Nebel und Dunkel, die uns mit düftenden Wolken umdeckten.

Samml. Nicol. 164 S.

Da

Da ſehe mir einer! Iſt das nicht Dunkel und Nebel? Es iſt zu bewundern, wie ein junger Menſch von 18 Jahren es ſo weit in der heiligen Dichtkunſt bringen können. Wenn man aber bedenket, wie der unſterbliche Jüngling von der Muſe von Tabor gleichſam eingeheizet worden: ſo begreifet man es; denn ein guter Kiehn machet bald Feuer. Bey den Flügeln der Weſte iſt zu bemerken, daß es nicht Flügel einer Weſte ſind; man würde den Hoſenknopf ſonſt gar zu bald gewahr werden. Wenn die Herren Wurmſaamianer Wind machen: ſo brauchen ſie gemeiniglich Weſte dazu.

Dufttriefender Hauch iſt kein Unding. Denn 1) kann ein Hauch gewaltig triefen, z. E. im Schnuppen; 2) Duft triefen; z. E. meine Frau hätte eine ſtinkende Naſe: ſo iſt der Hauch ein Duft, denn er riechet. Die Zephire, dieſe geplagte Winde, von denen ein neuer Dichter ganz voll iſt, können gar wohl des Athems Erſtlinge auf ihre Flügel faſſen, und eilen dieſe wohlriechende Beute in die bräutlichen, nicht fräulichen, Zimmern zu tragen.

" Ihren dufttriefenden Hauch, des Odems Erſtlinge faßten
" Sanft die Zephir auf ihre Flügel und eilten die Beute
" In die bräutlichen Zimmer zu tragen.

Noah, 132 S.

Durch. Eine einzige Sylbe iſt im Stande, uns in Verdacht einer Bekanntſchaft mit der Göttin von

Tabor zu setzen. Das Wort durch, wenn man es mit allen möglichen Zeitwörtern versetzet, ist unter andern von ganz ungemeiner Wirkung. So kann man, z. E. sagen: durchdonnern, durchzittern, durchfalten, durchjauchzen, und was nicht mehr durch? auch durchteufeln. So sagt der weise und sinnvolle Bodmer:

Trübe Wasser mit Sand und Erd und Steinen durchsetzet. Noah, 194 S.

Daß die Tugend, nicht schwer zu tragen, die Stirn nicht durchfaltet. Noah, 45 S.

Ein jedes Gedicht, das, mit schweizerischer Erlaubniß, und Beyfalle der Kunstrichter seit 1730, seine Leser eingeschläfert hat, ist mit dieser Seltenheit durchspicket.

Durchschnitt. Man hat jetzt gar besondere Arten, die Wege zu messen. Die Art zu gehen, indem man einen Weg mit den Füßen verschlinget, heben wir, als einen besondern Leckerbissen, auf.

Zwölfmal den Durchschnitt der Erde waren wir schon entfernt.

Samml. Nicol. 165 S.

Wo sind wir dann? In den Wolken! Nubes & inania capimus.

Durchschlagen, a. St. hinbringen. So haben wir mit unsäglicher Mühe viele Tage durchschlagen, eine kleine Sammlung neuer Accente zu machen. Für heute habe ich das Vergnügen unsern Bewunderern, ein neues Räthselchen vorzusagen. Ein junger Dichter prüfe sich, und rathe.

Vom Ende nah, vom Anfang weit,
Und in der Mitte durchquält,
In Tropfen, aber dir getrennt,
Durchschlag' ich mühsam das Jahr.
Brem. Ged. 132 S.

Diese Gedichte überhaupt biethen einen Blumenstrauß der seltensten Blumen dar.

Durchsichtigsilbern. Das Silber ist bey dem Hn. M. Naumann durchsichtig. Es ist ewig Schade, daß dieser Künstler, wie gewöhnlich, so neidisch ist, und uns sein Geheimniß vorenthält. Der Herr Hofbecker **Pherez** ist da ungemein sinnreich im Zuckerwerke.

— Zur Rechten stund Canaans Hauptstadt,
Das siebenthürmichte Hebron von Zucker
geformet. Nimrod, 135 S.

Swift würde dieses die kindische Schreibart nennen; wir aber nennen es die Erhabene. Was kann nämlich erhabener seyn, als ein Zuckerbecker zu Nimrods Zeiten! Was für ein Feld für eine seraphische Einbildungskraft! Und was für Stoff zur Bewunderung!

Dyster. Was wird doch ein helles Betragen seyn, wenn ein *Dysters* so düster ist?

Aber die wehmuth redt in ihrem *dystern*
betragen. *Jac. u. Jos.* 22 S.

Wie *dyster* muß der Kopf nicht seyn, aus dem so was *Dysters* entspringet! Wer kennet aber nicht den *dystern Sänger?*

E.

Egoist. Wir kennen keinen ärgern Egoisten, als Klopstocks Gott. Er wendet und drehet sich in vielen Versen, die alle einerley sind; nur, damit er sagen könne: ich bin ewig! Diese Eigenschaft Gottes muß wohl dem Meßias ganz was neues seyn. Würde es der, der Offenbarungen gesehen, sonst gebrauchet haben? Wer also den Egoismus, Ich bin ewig, brauchet, dessen Thränen ruhen in jenen goldenen Schaalen, wo auch die meinigen sind, die ich aber oft vor Lachen vergessen habe.

Einfarbröthend, also auch **dreyzehnfarbröthend.** Ich habe dieses vortrefflichen Beywortes bereits oben unter dem Worte Besäen mit gebührendem Weihrauche erwähnet; ich thue es noch einmal, weil des Guten nicht oft genug kann gedacht werden. Besiehe und bewundere diese Figur, nebst andern Seltenheiten, in dem Patriarchengedichte Noah, dessen zwölf Gesänge ein Verlangen nach noch versprochenen 24. erwecken. Es bekäme dadurch eine desto größere Aehnlichkeit mit dem Rolando des unsterblichen Arioste, welche ohnedem groß genug ist.

Einfluß. Die saftige Schreibart, oder die kützelnde, hat einen großen Einfluß in die Heilige, oder Gesiefelte; und die übernatürlichen Dichter werden oft sehr natürlich.

Allemal, wenn der Vater der Menschen beliebet
den Einfluß
Auf das Hochzeitbett, u. den Tag der Empfängniß zu schütten:
Fleußt der göttliche Segen vom Vater zum Sohne hernieder. Noah, 19 S.

Ist das nicht einmal deutlich von der Ehe geredet, zumal von Fräulein Debora? Diese Schreibart der juckenden Begierde, wie sie Antilon gin nennet, ist der vornehmste Theil der Modeschreibart; eine Schreibart, die seit einiger Zeit sehr in Ansehen gekommen ist, weil sich Dichter vom ersten Range derselben bedienet haben. Die Musen haben ja auch Fleisch und Blut: sollen sie denn nicht manchmal den Bademüttern ins Handwerk fallen? Diese Schreibart bestehet ganz und gar nicht aus Metaphoren, sondern wirklichen Schildereyen, die von den beyden fruchtbarsten Quellen hergenommen werden, welche das wahrhafte Tiefe des menschlichen Leibes sind, nämlich von = und von = Hiatus magnus lacrimabilis = aus saftigen Anspielungen, sänischen Bildern, Fratzen Bodmers, Klopstocks, *Wielands*, *Naumanns*, welches alles aus besagten Quellen hergeleitet ist. Diese Brunnen des Witzes sind unerschöpflich; und so lange das menschliche Geschlecht witzig gewesen, hat es die beliebtesten Züge des Witzes daher geholet. Ich hoffe auch, daß sie so bald nicht versiegen werden.

Einschnitt. Dieses Ragout, oder dieser Einschnitt ist ein gelenker Einschnitt, nicht von Kälberfüßen,

berfüßen, sondern Elephantenfüßen, die die Maden und Motten, Spinnen und Milben haben. Der Held siehet durch ein Lustcrystall. Die Stelle ist zu schön, als daß ich sie nicht ganz hersetzen sollte, und meine Leser werden mir Dank dafür wissen.

Plötzlich siehet das Auge vor ihm (a. St. sich)
in hohen Gestalten,
Gorgonen u. Chimären, mit Zangen, Stileten u. Rüsseln,
Häßlichen Zitzen und sägenden Zähnen, und hörnenen Klauen,
Ueber dem Kopf ein Dach u. fransichte Schild auf dem Rücken;
Andre mit Schuppen u. Borsten, u. Sträußen, u. haarichten Mähnen;
Zottigte Köpfe, wie von dem hintern Theile geschnitten,
Hängen am dünnesten Hals, ein Reichthum der längesten Füße,
Voller gelenken Einschnitte trägt die Schwere des Bauches. Noah, 79 S.

Welch ein Reichthum! welche Einschnitte! welch ein Bauch! welche Zitzen! welche Verbindung der Worte!

Einsam. Eines von den schönsten Lieblingswörtern des göttlichen **Klopstocks.** Da giebt es einsame Nächte; Nächte nämlich, die keine Gesellschaft haben. **Offenb. St. Klopst.** 5 S. Da giebt es einsame Himmel, e. d. 24 S. eine einsame Wollust, obgleich diese ungern einsam ist,

und

und ſich lieber paaret. c. d. 25 S. Oft wechſelt dieſes einſam ab mit

Einſiedleriſch; man kann auf eben die Art bettleriſch a. St. arm ſagen. Ey! wie reich iſt nicht unſere Sprache geworden! und wie ſchön wird ſie noch werden! Alle Figuren im Antilongin ſind nichts gegen die meßianiſchen. Alles dieſes haben wir dem Dichter und Arzte Haller, und ſeinen Genoſſen, oder hörſt du lieber Geſpielinnen im Thale? ſeinen Geſpielen zu danken.

Einweihend. Was mag doch ein Aug thun können, wenn Blicke einweihen können? Ich habe Prieſter geſehen, die, wann ſie das Volk ſeegneten, aus Andacht die Augen halb zumachten. Wir halten dieſes für den einweihenden Blick.

Welchen König der Gott über die Könige
Mit einweihendem Blick, als er gebohren ward,
Vom Olympus her ſah, der wird ein Menſchenfreund,
Und des Vaterlands Vater ſeyn.

Ode an den K.

Der Gott der Chriſten auf dem Olymp! Iſt das nicht ſchön! Man hat die wälſchen Dichter mit Unrecht getadelt, daß ſie Pluton und Belialn vermengen: denn ſetzen unſere heilige Männer nicht Jupiter neben den Zebaoth? Gott iſt noch weit mehr Gott auf dem Olymp, als anderswo. In eben dieſer Ode haben wir ſo viel Seltenheiten zu bewundern, daß wir den Seher vergöttern würden, hätte er auch ſonſt nichts geſchrieben.

schrieben. Rechnete jener die Größe des Herkules aus seiner Zehe aus; und errieth jener Maler aus einem Striche die Meisterhand, von der er kam: so können auch wir von dieser Ode ganz sicher auf das Gehirne schliessen, in dem sie jung geworden. Es war falsch, daß unsere Dichter glaubten, mit jeder Strophe müsse der Sinn sich auch schliessen. Nein! es sind Oden möglich, deren Strophen so künstlich in einander geflochten werden, daß kaum die letzte Strophe einen Punct bekömmt. Denn wer kann das Meer aufhalten, wenn es aus seinen Ufern tritt? so wallet auch Klopstocks Gehirn, und tritt über die Küsten.

Wir finden auch ein eisernes Feld, indem wir uns ein Feld vermuthen, welches mit zerknirschten Harnischen und zerbrochenen Speeren bedecket ist. Wir wollen demnach in der ersten Ode, die wir machen werden, uns eines gebeinten Feldes, oder beinernen Ackers, bedienen.

Eloa, ein Engel, den **Klopstock** geschaffen.

Nun wissen wirs; die Bibel würde noch einmal so viel gewinnen, wenn sie uns hübsch erzählte, woraus Gott die Engel erschaffen. Der schweizerische Schöpfer sah diesen Mangel ein, und ersetzte ihn.

Gott schuf ihn erst. (a. St. zuerst) Aus einer hellleuchtenden Morgenröthe
Schuf er ihm einen ätherischen Leib. Ein Himmel von Wolken
Floß um ihn, da er wurde.

Offenb. St. Klopst. 15 S.

Es ist eine Lust zu lesen, wie der Schöpfer und der Geschaffene sich hierauf ihr Gefühl zu fühlen geben, das sie fühleten.

Empfindung. Jetzt beb' ich gröſsers Glückes voll;
ganz bin ich Empfindung.
Was fühlst du, mein Herz? Sprich, was du fühlst!
Ach! du empfindest zu viel; du dichtest vergebens
Auf einen gefühlvollen Laut.

Ode an Steinbrück.

Der Dichter will sagen, eine Ohrfeige: denn die ist gefühlvoll; sie klinget auch. Was ist man da, wenn man ganz Empfindung ist? Ein Herrenhüter! Andere zählen diese Schreibart zu der tändelnden: ich nicht; denn **Klopstock**, der Seher, der sie geschaffen hat, will nicht tändeln; oft aber thut man das, was man doch nicht thun will. Und ein Lied von ihm ist mir lieber, als der ganze **Hermann**; oder, wie der **Dichter** saget:

Ein Lied von ihm ist mir mehr, als hundert Gesänge
Von muthigen Schreyern gereimt. e. d.

Electrisch. Bald wird man des **Darius Codomannus** Stutzbart mit einer stählernen Perüke eines Stutzers vergleichen. Die **Verheutigung** nämlich ist eine gelehrte Figur. Nimmermehr hätten wir die Electricität im **Patriarchengedichte Jacob und Joseph** gesuchet.

Wie der blitz des *electriſchen drats* den
Kœrper des menſchen
Plœtzlich durchfæhrt u. die Sinne betæubt,
wie er ſchnell von dem erſten,
Zu dem folgenden fortgeht u. alle durch-
fæhrt u. betæubt:
Alſo durchfuhr der ſchlag von ZOPHNATS
gefundenem bæcher

BENJAMINS Buſen; nicht Buſen. 48 S.

Der Hœr **Doctor Kraft** haben wohl gethan, dieſes Gleichniß zu verewigen; denn, wie man ſiehet, ſo thun wir es auch.

Empirâum. So wird nunmehr, nach dem mit fremden Federn ſo bereicherten **Milton**, der Himmel genennet.

SALLUM und ZIMRI, zween Engel des
EMPIRÆUM vom Himmel
Zu *Beſchytzern* — geſchicket.
Jac. u. Joſ. 37 S

Der Himmel herrſchet alſo über die Engel. Schade, daß noch nicht ein neues Wort für unſere **Erde** erfunden worden; ſie dörfte nicht mehr **Erde** heiſſen.

Endlich. Nichts iſt ſinnreicher, als ein Schäfergedicht mit einem angenehmen Gewirre anzufangen. Z. E.

Das Endliche zum Nichts, das dieſe Welt
umſchränkt. 1 S. Zernitz.

Das Endliche zum Nichts ſcheinet uns ein ſolches Nichts zu ſeyn, dabey ein jeder, ein Denker ausgenommen, platterdings nichts denken wird.

Wir

Wir glauben, das Geheimniß verrathen zu können, und machen uns dadurch um unsern Leser nicht wenig verdienet. Die beyden Wörter Endlich und Nichts sind in der heiligen Sprache unumschränkt und voll. Wer sie folglich brauchet, der hat einen unumschränkten und vollen Kopf. So war z. E. Zernitzens Kopf so voll, daß sich die Wörter in seinem Kopfe stießen; und also ganz verwirrt herauskamen.

Endpunct. Wir hatten Mittelpuncte: nun haben wir Endpuncte, Anfangspuncte, Mittelpuncte. So spricht ein sinnreicher Redner:

Reden die Triumphbogen nicht, (zierlich a. St. sagen,) daß die Größe seines Ruhmes noch sehr weit von dem Endpuncte ihres Steigens entfernet sey? Samml. Nicolai, 8 S.

Endzweck. Weißt du, lieber Leser, was der Endzweck des Schöpfers ist?

Des Schöpfers Endzweck ist ein großer Grundstein,
Den mußt du legen ganz aus Quaterstücken,
Den Kies u. Sand hindurch, bis auf den Felsen. Brem. Ged. 12 S.

Ey! wie schön! Ein steinerner Endzweck, ein Endzweck aus Quaterstücken! Noch nicht genug! Aus Kies und Sand, aus Felsen! Dieser philosophische Baumeister und Kalkklopfer ist Herr Johann Heinrich Oest, ein großer Mann.

Endzweck. Gewisse Schriftsteller schwatzen auf allen Seiten von Zwecken. Man merke sich nur

eine Wortfügung. Nach einem Endzwecke ſtreben, iſt ſchlecht geſchrieben. Herr Buttſtett giebt es niedlicher:

Einen Endzweck eintreten.

Das iſt deutſch! recht kern deutſch.

Engelbewacht, a. St. von den Engeln bewacht. So kann man nicht in der heiligen Dichtkunſt ſagen, von Soldaten bewacht. Das wäre zwar der Sprachlehre gemäß; aber es iſt zu langweilig. Sprich z. E. Nachtwächterbewacht: das wird ſchön ſeyn.

Aber im niederſten Abſchnitt des engelbewachten Berges. Noah, 16 S.

Es verräth ein niederträchtiges Gemüth, wenn Kunſtrichter ihren Verſtand anſtrengen, aus den Schriften berühmter Männer Fehler zu klauben. Das iſt eben ſo, als wenn in dem Heydenthume ein naſeweiſer Witzling den Götzendienern die Spinneweben eines hölzernen und verehreten Jupiters hätte ſammlen, und wöchentlich den athenienſiſchen Herren Studenten verkaufen wollen. Wir glauben, eine größere Seele zu zeigen; denn bringen wir unſern Götzen nicht Weihrauch? Ja, wir treiben unſere Abgötterey ſo hoch, daß wir ihnen, wie Boileau ſaget, oft mit dem Rauchfaſſe übers Geſicht fahren.

Ent. Endlich, meine Freunde! komme ich auf ein Syllbchen, welches recht, wie die Zauberruthe der Circe, die ſchlechteſten und oft nie gedachten Wörter, gleichſam auf einen Schlag, vergöttert, und verengelt. So ſagen z. E. Se. Gn. der Herr v. Haller

Haller auf der 91 S. in Dero Ged. Arbeiten darf er nicht: er würde sich entadeln, a. St. seinen Adel beschimpfen. So haben wir schon oben entbauchte Hunde bewundert, und finden eben itzund entbauchte Rippen; die Rippen nämlich haben Bäuche. So stehet geschrieben:

Wir — — empfinden den mangel,
Der *mit enthauchten Rippen* u. hagerm gesicht nach uns *greifet*. Jac. u. Jos. 13 S.

Im Vorbeygehen loben wir auch die Verbindung mit mit; denn man greifet nicht mehr mit Händen. Weiter haben wir entfalten. So entfaltet sich ein Mensch, wenn er die Falten seines Gehirnes aus einander faltet, oder auf altdeutsch sich entwickelt. Daher kömmt das treffliche Wort Entfaltung. Will man z. E. von einer jungen Dirne sagen: sie sey in dem Frühlinge ihrer Jahre, oder, sie sey in ihrer ersten Blüthe; so sage man: sie sey

In der ersten Entfaltung der sanftaufgehenden Blüthe. Noah, 44 S.

Erstlich denket man bey dieser Entfaltung an die Falten, die sich entfalten sollen, und sich oft zu früh entfalten; z. E. wenn eine Jungfer ein Kind kriegt; zweytens suchet man die sanftaufgehende Blüthe der Rose des Mägdchens; und findet sie = = ich weis nicht wo. Dieser Strom von fruchtbaren Einfällen fliesset aus eben den Quellen, die, wie wir oben beym Einflusse erwähneten, seit viel tausend Jahren gequollen sind. Weiter können wir sagen, entfesseln; ja Wellen entfesseln;

fesseln; denn unsterbliche Dichter können auch die fesseln, oder in Ketten legen. So Bodmer!

An der Morgenseite der Stadt, wo der heitere Pison
Aus dem marmornen Bette hervor die entfesselte Wellen
Wieder verbreitet. Noah, 2o S.

Man siehet es, ohne uns, wie der große Mann dem Pison ein Bett, obgleich ein etwas hartes, giebt; und dann die daran gefesselte Wellen entfesselt. Wir geben daher einem unbekannten Liedermacher zu überlegen, ob er nicht den großen Mann seiner Federn beraubet, wenn er saget:

Soll ich der Großen Prunk beneiden,
Wenn Thoren sich in Seide kleiden?
Nein! Nein!
Sie büssen auf den Schwanenbetten
Gar oft in selbst geschmiedten Ketten:
Ich will entfesselt seyn.

Denn nach seiner beliebten Genauigkeit sollte es entkettet heissen. Da uns nun dieses gleich an eine Flohkette erinnert: so sehen wir nicht ab, warum er nicht auch sagen können:

Ich will die Ketten scheun?

Da siehet mans, daß man auch oft in Koth tritt, wenn man ihn gleich vermeiden will.

Weiter! Das Wort entschliessen ist gewöhnlich; allein feurige Dichter wissen auch gewöhnlichen Worten ungewöhnliche Fügungen zu geben; d. i. einen Edelmann auf einen Bauer zu setzen. So kann man denn sagen, wenn einem die Blähungen

gen im Leibe Lärmen machen; den Steiß entſchlieſſen a. St. aufſchlieſſen. Wie ſinget der groſſe Mann?

Dieſer entſchloß die Lippen vor mir mit ernſtlichen Worten. Noah, 43 S.

Wie ſaget der ſaftige Geiſt?

Der ſie (die Teufel) aus ihrem geheimen Enthalt zu uns her verladet. Noah, 151 S.

Enthalt bedeutet die Kemnate, oder das Cabinet der Herren Satane. Entmenſchet der fürchterliche Sänger nicht ſogar die Herzen? Der Grauſame!

Was fyr ein geiſt des abgrunds *entmenſchte* die herzen der bryder. Jac. u. Joſ. 26 S.

Nach unſern alten Accenten würde man ſagen: entriß die Menſchlichkeit dem Herzen der Brüder. Allein beſſer klinget entmenſchen: ſaget man nicht auch entgöttern, entengeln, entteufeln? Entwinket Klopſtock, der Geiſtſchöpfer, nicht Welten dem Undinge? a. St. Welten ſchaffen.

Aeuſſerliches Geräuſch
War nicht um den hohen Meſſias! war nicht um den Vater,
Als er vor dem die kommenden Welten dem Undinge entwinkte. Meſſias, 152 S.

So hat auch der Seher ſein meſſianiſch Weltchen dem Undinge entwinket.

Läßt dieſer göttliche Sänger, beſſer Träumer, nicht die Teufel den Thronen entſtürzen, a. St. vom Throne fallen? Und denket man, daß es

so was leichtes ist, einen Teufel vom Throne zu werfen, oder zu entthronen? Man höre nur, wie das nicht wird geknastert haben!

Sinnlos, wider Gott was zu denken, entstürzten im Abgrund,
Ihren Thronen die höllischen Geister. Als jeder da hinsank,
Stürzt auf jeden ein Fels; brach unter jedem die Tiefe
Ungestüm ein, u. donnernd erklang die unterste Hölle. Oss. St. Klopst. 9 S.

Die armen Teufel! da siehet man, wie viel hohe und niedrige Höllen es in der Hölle giebt. Es wird den Teufeln ein rechter Possen gewesen seyn, wenn auf sie, wie in einer Mäusefalle, ein Stein gefallen ist. Geister nämlich können wohl gequetschet, aber nicht zerquetschet werden! Wie werden die Herren Satane nicht die Steiße in die Höhe, und die Köpfe hinunter gekehret haben! Ein Sperling ist gescheidter, als diese dumme Teufel: er fliegt davon, so bald ein Ast bricht. Worzu haben die Bösewichter denn Flügel? Genug von der Sylbe ent! Es warten noch mehr Schönheiten: tollhäusische Schönheiten.

Entgegenseegnen. Hierbey stellen wir uns zween Priester vor, die einander ins Angesicht seegnen. Schade, daß dieß Geheimniß der Cantor in Boileaus Pulte nicht gewußt hat; er hätte dem Prälaten entgegenseegnen können. Die Seele der Frau Eve singet der Seele Adams folgendes *Duetto* entgegen:

so wollen wir dir in feyrendem Aufzug
Jauchzend mit Hallelulahgesängen entge-
genseegnen. Offenb. St. Kl. 23 S.

So hat Frau Eve eine Kleiderkammer, wo sie ihre himmlische Feyerkleider aufhebet. Denn heißt Aufzug hier nicht eine Equipage? Die Equipage der Frau Eve! Ha! Ha! Ha! Wie sie so schön sind! e. d. 34 S. So singen zween Castraten oder Verschnittene in den Singspielen einander entgegen, wann ein Duettchen getrillert wird.

Entsetzlicher Sohn. Unsere dummen Vorältern sagten: ein grausamer Sohn; jenes aber ist schöner; denn der Sohn siehet zugleich entsetzlich aus.

Allda müss' ein entsetzlicher Sohn den Vater
erwürgen. Meß. 100 S.

Er wird nunmehr folgendergestalt gebrauchet. Wie er so schön ist! a. S. wie schön ist er! Meß. 34 S. Hier sind drey Verse, die, wie ein Caninichen, einer auf den andern hucken; und doch alles drey Caninichen sind.

Aber du hast nur einen, nur einen göttlichen
Menschen,
Einen gerechten, ach! einen unschuldigen theu-
ren Meßias,
Einen Sohn Gottes, unsterbliche Tochter der
Erde! gebohren.

Wir nennen diese Figur die kindische. Kinder sagen gern ein Wort vielmal, wie hier fünfmal einen; sie kann auch heissen die Ausfüllung: al-

lein am besten thut man, sie die unschuldige Kinderfigur, auch das Caninichen zu nennen. Einen vortrefflichen Gebrauch des Fürwortes Er haben wir in den Gedichten des unsterblichen Hallers zu bewundern. Es ist unsere Schuldigkeit, die Quelle zu krönen, aus der wir so vieles Dickes und Dünnes schöpfen.

Nie mit sich selbst vergnügt, sucht jeder ausseuher
Die Ruh, die niemand ihm verschaffen kann, als er. 98 S.

In der Schweiz saget man a. St. sich ihm; und a. St. wir er. In Frankreich würden ihn alle Schüler auspfeifen: in Deutschland bewundern ihn Gelehrte. Ländlich, sittlich!

Erborne. Wir haben bisher umsonst die Bedeutung dieses Beywortes gesuchet: würde der Grammatiker es sonst brauchen? Er weis nämlich oft das, was wir suchen, zu verstecken. Große Leute müssen sich nämlich nicht ganz, sondern nur halb ausschreiben. Wir müssen immer noch etwas für uns behalten; und uns freuen, wenn unsere Verehrer uns ersuchen müssen, ihnen den Sinn zu erklären. Z. E. Hier sind zwey alte Trödelweiber, die Schleyer verleihen; auch eine Scheu, die mit Larven handelt.

Erlernte Ehrbarkeit leiht manchem ihren Schleyer,
Wann andrer, die die Scheu mit keiner Larve deckt,

Erborne Häßlichkeit die Augen trotzt und
schröckt. Haller, 110 S.

Weis der Leser nun, was das für Menscher sind?

Erbarmungen: Ohne auf die mehrere Zahl zu achten, die uns Longin ausdrücklich zu machen erlaubet, ja befiehlet, bewundere man doch diesen Vers:

Komm! sey gegrüßt in deinen Erbarmungen,
Gottmensch! Erlöser!
Offenb. St. Kl. 35 S.

Vieleicht sind die Erbarmungen ein Land; sonst finden wir hier keinen Sinn: findet ihn der Leser?

Erdalter, Eternalter, Eselsalter, Tollhausalter.

Wie ein Engel des Tods mit den Myriaden
der Sünder
In den dürren unwohnbaren Monden geflogen,
daselbst sie
Mit dem versteinernden Stock geschlagen,
Erdalter zu schlafen. Noah, 338 S.

Sollte man nicht länger, als ein Erdalter, schlafen, wenn man mit dem versteinernden Stocke geschlagen ist? Man wird ja da zu Steine, wenn man versteinert wird. Wir glauben also, daß wir in den Monden kommen, wenn wir sterben, um allda zu Stein zu werden. Es ist auch letzteres sehr rathsam, indem wir da nicht Platz hätten, wenn wir nicht, wie die Monaden, auf einander gethürmet läaen. Wir freuen uns, dereinst versteinerte Monaden zu werden: o welche versteinerte Monas der Herr Bodmer nicht

seyn

seyn wird! Trifft ihn der Engel nicht etwas zu früh?

Erdenstand, Himmelsstand, Höllenstand, Raupen-Ratzen-Mäusestand; denn alle Dinge haben Stände, wie Grafen und Fürsten. Hiervon s.

Mach deinen Raupenstand doch nicht zu deinem Zweck! Haller irgendwo.

d. i. Mach doch dein kurzes Leben, das nicht länger, als das Leben einer Raupe, währet, doch nicht zu deinem Zwecke. Ob nun eine Raupe so lange, als ein Mensch, lebet, überlassen wir den Kennern der Insecten, den Insectengelehrten, zu untersuchen. Wir freylich müssen es Amtes wegen bewundern und rühmen. Denn uns lobenden Thieren gehet es wie Zernitzens seinen arbeitenden.

Der Thiere Dienst, den sie der Menschen Müh erwiedern,
Macht sie im Erdenstand zu der Gesellschaft Gliedern. 158 S. s. Ged.

So sind die Esel auch Glieder der Gesellschaft; und wir bewundernde Thierchen im Dichterstande auch. Ein Esel, was für ein angenehmer Gesellschafter!

Erdreichspfeiler. Wo mögen die stehen? Ruhet denn die Erde noch auf Pfeilern? Der Singer, der seinen Kopernic sonsten so noahisiret, versündiget sich, wider den Gebrauch, an ihm.

Oder sie wurden vom Fall der Erdreichspfeiler getroffen. Noah, 298 S.

Doch

Doch ach! es liſcht in uns des Geiſtes kurzer
Tacht,
Den Müh und Schweizerwitz zu raſend ange-
flacht. Haller, irgendwo.

Ergreifen. Alles greifet im Meßias, ſ. 145 S. wie man von einer dunkeln Nacht ſaget, in der man ſich vor Geſpenſtern fürchtet.

Banges Erſtaunen ergriff die Verſamm-
lung.

Sonder Zweifel iſt die Verſammlung ergriffen worden: oder, hat ſie gegriffen? Noch eines von einer hellen, nicht dunkeln Verſammlung.

Warum weckt von der Lippe der Cidli die ſil-
berne Stimme,
Warum vom Auge der mächtige Blick, mein
ſchlagendes Herz mir
Zu Empfindungen auf, die mich allmächtig
ergreifen,
Die ſich rund um mich her, wie in helle Ver-
ſammlungen drängen? Meß. 133 S.

So redet Lazarus, der Verliebte! Fürs erſte bewundern wir die treffliche und in der Offenb. St. Kl. ſehr gewöhnliche Verbindung mit von; 2. eine ſilberne Stimme; eine heilige Verliebte, wie Cidli, mußte eine Silberne haben; an einem Silbertone hatte ſie nicht genug; 3. die Empfindungen, die allmächtig ſind; da ſie 4. um den Lazarus herum ſich drängen, und auch in ihm wirken; denn in der heiligen Poeſie perſonnifiren wir alles, auch Wolken. Was wird

doch

doch Lazarus am jüngsten Tage sagen, wenn ihm Klopstock die Cidli geführter bringen wird?

Erlieset, a. St. erlieset, von auslesen. Dieses Wort ist von großer Wirkung in der hallerischen Terminologie. Denn so saget der Terminologicus:

* * Den Raum des öden Orts
Erfüllt verschiedner Zeug, den regende Gewalt
Erlieset, trennet, mischt, und sammelt in Gestalt. Haller, 101 S.

Ist das nicht schön Deutsch, etwas in Gestalt sammeln? In der Bibel stehet schon der Zeug. Dem Zeuge Israel Hohn sprechen; allein hier stehet es a. St. Stoff.

Ertrocknen am Verstande. Ein schönes und nicht lächerliches Gleichniß ist dieses:

Zwo Thüren weit davon wird, wie ein Fisch im Sande,
Er fern von seinem Volk ertrocknen am Verstande. Haller. 92 S.

Also ertrocknet ein Fisch im Sande am Verstande? d. i. ein Fisch stirbt, wann er in den Sand geräth. Ertrocknet er da nun gleich nicht am Verstande, so wird er doch am Leibe trocken; und stirbt. Ein Stutzer aber stirbet nicht, wenn er gleich nicht Zoten reißen kann. Vielen poetischen Gleichnissen gehet es, wie den meisten mathematischen Beweisen; denen man auch den Beweis eben nicht ansiehet, wäre der Mathematiker nicht vorsichtig, und schriebe ihn darüber. Dichter thäten daher wohl, wenn sie ihre Gedichte

auch so bemerkten. So ist auch die Allmacht des Wörteleins wie zu bewundern.

Evan! Evoe! Der Dichter **Wilhelmi** saget in der **Ode an den Herrn Steinbrück**:

Da tönt (im Grünen) o! **Evan! Evoe!**
O! **Evan! Evoe!** so rufen alle Schaaren;
Und alle trinken Wein, und alles jauchzt und tönt ꝛc.

Sind unsere Schäfer wieder Heyden geworden? Ist das wahr, daß alle Schäfer Wein trinken? Wir haben es niemals gehöret, und wollten es dem Dichter zu Ehren wohl wünschen. Trinken doch nicht alle Dichter Wein, wenn sie gleich davon singen: darum sehen ihre Lieder auch so berauschet aus. Zur Anzeige, daß man auch berauschet thun könne, ohne besoffen zu seyn. Ueberhaupt ist diese Ode stark, und **klopstockisch**. Es ist ausser Zweifel, daß die wahren Dichter und Autoren des Tiefen aufmerksam seyn müssen, die groſsen Muster in ihrer Art zu schreiben nachzuahmen; und man kann es mit einer groſsen Anzahl Exempel klar beweisen, daß sehr viele sind, die durch dieses Mittel zu einer Tiefe gekommen, zu welcher ihre eigene Trägheit sie niemals würde gebracht haben. In der That, wer siehet nicht, daß **Zernitz** ein poetischer Sohn oder Schüler des Hn. **von Haller** ist; **Naumann Bodmers**, **Wieland Naumanns**, und **Klopstock Miltons** ist? Wir müssen uns selbst diese Frage machen: wie würde Hr. von **Haller** dieses verdrehet haben? Drücke ich mich so gebrechlich aus, als H**d**n?

Lausen

Laufen meine Verse mit der ruhigen Dummheit des Herrn **Wielands**? Backe ich so viel neue Wörter, als **Bodmer**? Dummele ich die Teufel, und verhunze ich die Bibel so, wie **Klopstock**? Schimpfe ich so, als **Meyer**? Und übersetze ich so glücklich, als **Sp--r**? Ja, spüken auch meine Geister so, als **Miltons**? Lieset man z. E. den **Hermann**: so frage man sich, wie würde das der göttliche Träumer, **Klopstock**, gegeben haben? Auch **Virgils** Gold können wir in unserm Miste begraben; und aus **Tasson** die Teufel ziehen.

Ein Dichter, der wahrhaftig einen Kopf dazu hat, wird, wenn er etwas majestatisches, eine sehr lebhafte und sinnreiche Stelle in den Schriften dieser Männer findet, die Geschicklichkeit haben, es **sehraffisch** zu machen; er wird ihnen alles menschliche Ansehen zu benehmen wissen; er wird, durch einen sinnreichen Umstand, ein eingeschaltet **Teufelchen, Engelchen**, es in die ewige Forme gießen; oder er wird alles wohl vermengen, schütteln, rütteln, und ein **Chaos** zum **Schaffen** vorbereitetes Stoffes von sich geben: welches denn *Orel* und *Compagnie* verlegen, und **Bodmer** und **Meyer** bewundern; Narren aber kaufen werden.

Euter. Wie schön benennet nicht der israelitische Schäferdichter die Brüste der Schäferinnen, woran die Musen vor diesem ihre ganze Zärtlichkeit und Kunst verschwendet haben! Nicht Alabaster! Nicht Schwanenbusen! Nicht Schnee! Nicht Sammet! Nicht Marmel! Nein! Wie denn? *Euter!* **Kuheuter!** ihr armen Dinger!

— die Säuglinge darben,
Weil der mutter vertrockneten *euter* die
nahrung nicht geben. *Jac. Jos.* 135.

Die hottentottiſchen Damen würden ein kindlich ſeyn, wenn man ihre kleinen Semmelbrödtchen *Euter* nennete. Allein wir, wir bewundern es. Ja, wir rathen es allen Verliebten an, ſich nach den Eutern ihrer holden Schönen zu ſehnen. Wir, für unſere Perſon, ſind mit dieſer Benennung übel angekommen; und bekamen eine derbe Ohrſeige, als wir dieſes Blümchen bey einer Dame anbrachten, bey der wir die Ehre zu ſitzen hatten. " Gnädige Frau! ſollten wir ſagen: wie " ſchwer holen ſie nicht Athem; wir verirrten " uns und ſagten: *wie ſchwellen die euter* " nicht! „ Was war der Lohn? eine Ohrſeige! kändlich! ſittlich!

Ewignothwendige iſt nach der miltonbodmeriſchen Religion ein Weſen, welches die Teufel noch über das höchſte Weſen ſetzen. Die Teufel ſind dumm, es iſt wahr, daß ſie ſchon den vergeſſen haben, der ſie mit ſeinem Donner aus den himmliſchen Verſchanzungen trieb und bis in die Hölle verſcheuchte: allein ſaget man nicht, das iſt ein dummer Teufel? ſ. Noah, 141 S.

F.

Fackel. Es war einmal eine Zeit, da man eine Fackel anzündete. Sie iſt vorbey; und wir leben in einer, wo man auch einen Wachsſtock mit

Feuer bestecket. Wir rechnen dieses Blümchen zur gestiefelten Schreibart, welche man oft mit der beschwerten vermenget, die eine lange Schleppe von Metaphoren hinter sich herziehet, und den türkischen Handdecken gleichet, die bis auf die Erde hinunter hängen. Denn, wie die erste die wahrhafte Maschine ist, das, was hoch und erhaben ist, zu erniedrigen: so ist die andere das eigentlichste Werkzeug, geringe und niedrige Sachen zu erheben und sie in ein Rührendes zu setzen, welches lächerlich ist; so daß, wenn man diese beyde Schreibarten zusammen vereiniget, das Tiefe alsdann auf seinem Gipfel und in seiner Vollkommenheit ist; wie, wenn ein Mensch sich den Kopf nach unten, und den Steiß nach oben kehret, seine Vertiefung ganz und vollkommen ist. Es ist wahr, daß es ein Ende ist, das so hoch ist, als es nur jemals gewesen: aber es ist umgekehret, und dieß ist, so zu sagen, die verkehrte Welt. Allein, nach allen dem ist wohl kein wahrhafter Liebhaber des Tiefen, der nicht jauchzet, wenn er die niedrigsten Handlungen auf diese Art verhimmeln siehet.

Wir jauchzten also, als wir das erste mal unserm Jungen, d. St. Junge! zünde das Licht an! zurufen konnten: Erdling! bestecke das Licht mit Feuer! Wahr ist es; wir bestecketen seinen Rücken mit haselnen Waffen; und dann vermahm er den neuen Accent.

Laß ich den Trauungsgesang nach Vermählungssitten ertönen:

Dann will ich auch am Heerde die Fackel mit
Feuer bestecken,
Und den Groſsvater tanzen. Noah, 207 S.

Fächer. Die Fräulein des seel. Herrn Noah führten noch vor der Sündfluth, welches zu bewundern ist, Fächer und Schattenhüte. Wir haben gehöret, und wünschen uns Glück dazu, daß diese Damen in einer neuen Auflage, der wir mit Seufzen entgegen sehen, Mantillen und Häuschen führen werden. Diese Schönheit haben wir schon, unter der Figur der Verheutigung, mit gebührendem Weihrauche beſireuet; begnügen uns daher, die vortreffliche Stelle herzusetzen:

Schon steht das Kleeblatt der Mägdchen mit
Schattenhüten und Fächern
Fertig zur Reis'. Er nimmt den leitenden
Stab von der Pfoste. Noah, 102 S.

Der Stab nämlich leitete ihn; a. St. Noah stützte sich auf ihm.

Fähig und Unfähig. Viele Schriftsteller brauchen diese beyden Wörter unrecht. Was ist gemeiner, als daß man mit einer zweifelhaften Demuth bekennet, man sey zu einer Sache fähig, oder unfähig? Das heißt, wie es alle Menschen verstehen, man sey einer Sache gewachsen, oder nicht; man habe Geschicklichkeit sie auszuführen: oder man werde durch die Empfindung seiner Schwachheit genöthiget, sie liegen zu lassen. So redet der Pöbel! Weg damit! Die Schriftsteller müssen einer Sache allemal fähig seyn. Nur die Sachen

sind schuld, wann hie nur groſse Lucken bleiben. In diesem Falle schiebe man getrost alle Fehler auf die Sachen. Man schreibe nicht:

Wann ich fähig bin, diese Vorgabe aufzulösen.

Wer zweifelt denn daran; und warum schreibt man denn davon? Sondern man schreibe mit einem kleinen Selbstvertrauen zu seinen bekannten Geschicklichkeiten:

Wenn diese Vorgabe einer weitern Ueberlegung und Auflösung nicht unfähig ist.
Burtstädt.

Wie reizend ist nicht diese Art zu schreiben! Der Leser kann, wenn er anders nicht einfältig ist, besser an die Sache selbst gedenken, und den Schriftsteller, mit allen seinen Fähigkeiten und Unfähigkeiten, darüber vergessen. Diesen Vortheil findet man angebracht in der Vorrede des Hrn. B=ttst=tts, zu seinen vernünftigen Gedanken von dem Ursprunge des Bösen.

Fallen enge. Ist jemand schon enge gefallen: so fällt H. J. H. Oest enge; und wenige besitzen die Kunst, wie er, mit Annehmlichkeit zu fallen; denn auch artig zu purzeln, ist eine Kunst.

— Du fällst, und fällst enger,
Als dich mein schwacher Arm sonst könnte halten. Brem. Ged. 11 S.

Faschinen. Die Herren Soldaten, besonders die Herren Kriegsbaumeister pflegen lieber Faschinen, als Reisbündel zu machen; obgleich ursprünglich beydes einerley ist. Weil nun der Hr.

M. Nau-

M. Naumann bekanntermaßen ein ſtarker Kriegsbaumeiſter iſt: ſo brauchet er kühnlich Faſchinen in ſeinen Belagerungen, und auf Zug und Wachten.

Laachen, Moräſte und Sümpfe
Füllten wir mit Faſchinen. Nimr. 294 S.

Federgewebe, a. St. Flügel. Denn ſo beſchreibet oder bemalet Maler Bodmer einen Olympier, oder Engel:

— Das dritte Paar (Flügel) deckte
Seine Beine bis zu den Ferſen mit Federgewebe Lazurblau. Er ſtand, ein Olympier, unter den Menſchen. Noah, 373 S.

So ſtand er! So heiſſen auch der Sperlinge Flügel Federgewebe bräunlich geſprenget; wie der alte ehrliche Ringwalt:

Des Elias Wagen roth.

Wir bewundern den wieder auferſtandenen Meiſterſinger, der ſeines Vaterlandes Ehre iſt, und auf den Drümmern der geſunden Vernunft ruhet.

Feld voll Auferſtehung iſt ein Feld, wo die Verſtorbenen auferſtehen; folglich iſt eine Schenke, wo ſich die Bauern beſoffen hinſtrecken, ein Haus voll Moraen; denn wenn der Voigt kömmt: ſo werden ſie wohl aufſtehen. Wir haben dem Meiſter, dem Obermeiſter des heiligen Rathes unſere Ehrfurcht ſchon oft bezeuget; wir können noch nicht aufhören. Denn ſo ſagt er in ſeinen ewigen Geſängen:

— Der Donner
Der Posaune wird bald, bald wird der
Schwung der Gebeine,
Und das rauschende (besser klappernde) Feld
voll Auferstehung vom Thron her,
Jesus, der auch ein Todter einst war, zum Weltgericht rufen. Off. S. Klopst. 180 S.

Hier überläßt der Prophet, uns zu errathen: wer da möchte gerufen werden? Erstlich bewundern wir die Donnerposaune; wir werden aber wohl bald andere Posaunen finden; 2. den niedlichen Schwung, den sich die Gebeine aus den Gräbern heraus geben werden; 3. das Feld voll Auferstehung; 4. das wohl eingeschaltete Wort Jesus; 5. aber den Faden des Sinnes, der wie der Faden der Ariaden im Labyrinthe umher läuft; bey dem einen Puncte anfängt, und bey dem andern aufhöret.

Feldmarschalk. Wir vermutheten einen Seraskier oder Großvezier an der Spitze der Eberiten anzutreffen: allein, wir fanden einen Feldmarschall Saleph. Nimr. 313 S. Die Verheutigung; eine treffliche Figur; wie Bartas mit seinem Grand Duc.

Felsenau. Dieses neue Beywörtlein haben wir auch dem Seher himmlischer Offenbarungen, dem Hallelujahsänger zu danken. Dieser entmenschte Geist giebt sich alle ersinnliche Mühe, unsere wortarme Sprache zu bereichern; und es ist fast keine Zeile in seinen ewigen Liedern, in der nicht etwas von seinem Gepräge vorkäme. Wir

pflegen

pflegen ihm gern nachzuahmen. Hielt doch Marc Aurel es für seine Pflicht, den Göttern gleich zu werden. Das that ein Heyd; wir aber sind Christen, und darzu meßianische Christen. Wir ehren also unsern Seher; wir folgen ihm; und wenn wir auch nicht wollten: so müßten wir. So sagen wir nach Felsenan, Bäumean, Fensteran u. d. gl.

" Seine dem Tode noch kaum entgegenrin-
gende Seele
" Trieb ihn, von dem mörderischen Feinde zum
Unsinn empöret,
" Felsenan. Offenb. St. Klopst. 39 S.

Ach! wie der göttliche Mann nicht die Seele ringen, dem Tode entgegen ringen läßt! Wie er den Teufel nicht schimpft; und bis sehr zierlich bey zum Unsinn ausläßt! Wird Deutschland wohl solch einen Mann wiedersehen? Glückliches Soroe! Wie er da brütet nicht! Welten und Gesänge, Engel und Teufel, Himmel und Höllen. Sehr feste Felsen sind in des barmherzigen Hrn. Nicolai Samml. 67 S. zu sehen. " Felsen, die dem Meere der un-
" barmherzigen Verwüstung, Jahrhunderte
" durch, entgegen stehen. „ Daß Gottes Barmherzigkeit ein Meer sey: das wußten auch wir Sünder. Daß es aber auch ein Meer der Verwüstung gebe: das war bisher noch unbekannt. Wir danken für die uns gegönnete Entdeckung.

Fenster von steinernen Spiegeln, um Licht und Luft durchzulassen, sind etwas selten; aber doch

im Noah zu finden. 221 S. Wir zweifelten, ob Noah dadurch seine Absicht möchte erreichet haben, in der Arche Licht zu schaffen. Wir glaubten daher, es wäre besser gewesen, gläserne Steine oder steinerne Gläser zu machen. Wir befanden uns auf eine angenehme Art überrascht, da uns folgender Vers in die Augen fiel:

Ueber den Namen der gläsernen Steine befestigte Noah

Zottichte Felle, das Kleid der Löwen u. scheckichten Tyger,

Die man in Schleifen rollt, u. wieder entwickelnd herabließ ꝛc.

Denn sind dieß nicht natürlich unsere Vorhänge? Beym Kleide der Löwen befürchte ich nur, daß, weil man doch ein Kleid ausziehet, dem Löwen sehr ungesund seyn möchte, sich zu entkleiden. Doch bewunderten wir das niedliche die, als welches sowohl aufgerollte Tyger als Löwen zuwege bringen kann; ungeachtet solch ein Vorhang uns sehr fürchterlich zu seyn scheinet. Ein großer Dichter ist über solche Pedantereyen weit weg.

Ferne eine dunkle, oder helle Weite. So singet der Geist Klopstock:

Darf sich die Dichtkunst auch wohl, aus dunkler Ferne, dir nähern? Off. St. Klopst. 3 S.

Ein gemeiner und verwöhnter Geist würde gesaget haben: Darf auch die Dichtkunst wohl in deine Geheimnisse dringen? Dich im Himmel und auf der Erde herumtummeln? Allein, da würde weder Dunkel noch Ferne gewesen seyn.

— Da er so mit geflügeltem Blicke
Jede Ferne durcheilt. — — e. d. 127 S.

Es muß folglich viele Fernen geben; und man thut weislich, die Blicke nicht nur fliegen zu lassen: sondern ihnen auch ein Paar Flügel, wie dem Merkure, anzuhängen; denn giebt es nicht auch geflügelte Töne, geflügelte Stimmen, ja geflügelte Husten?

Feste. Klopstock, der Theologe, und Bodmer, der Hexametrist, haben für gut befunden, in ihrer sehraffischen Religion die Sonntage abzuschaffen; dafür aber haben sie gewisse Dinger eingeführet, die sie Feste heissen. Da giebt es Feste des Lichts, und Sonntage der Finsterniß; Feste in Armen; Feste im Antlitze; Feste im Herzen; Feste ich weis nicht wo: Kurz, ewige Feste und Sonntage. Feste im Himmel ziehen natürlicher Weise auch Werkeltage nach sich. Der Dienst der Seelen bestehet in ewigen Hallelujahgesängen; wenn also ein Werkeltag einfällt, der im himmlischen Kalender mit Schwarz gezeichnet ist: so ist es mäuschenstill im Himmel, und der liebe Gott wird sein Zeughaus, die Engel aber werden ihre Kleiderkammern besehen. Jener wird die alten und stumpfen Donner einschmelzen lassen: diese werden die dunkeln Gewande zu den seraphischen Schneidern schicken, ihnen wieder ein festlich niederwallendes Glänzen geben zu lassen. Wir haben diese Erfindung höchlich bewundert, und wollen zum Beweise dessen ein Paar Stellen aus

diesem poetischen Propheten, oder prophetischen Poeten zur Erstaunung hersetzen. Der liebe Gott verspricht den Seelen einen Festtag; deutsch zu reden: ein Maybier.

Alsdann sollen sie hier, im Schooße des Friedens getröstet,
Feste des Lichts u. der ewigen Ruh triumphierend begehen. Off. St. Klopst. 19. u. a. O.

Der Sänger, der aus den Alpen Accente hervordonnert oder stammelt, hatte nach seiner wundersamen Geschmeidigkeit in Nachahmung des Erlognen und Wunderbaren am Begehen eines Festes noch lange nicht genug. Denn wer in die Tiefe will, der muß bey keinem Berge stehen bleiben. Darum ließ er gar Feste umarmen. Es gehet unserm Dichter, wie jenem Könige, der alles zu Golde machte, was er berührete: nur umgekehrt! Unser allgemeine Geist, oder Genie universel, darf nur etwas berühren: so wird es zu Bley.

Noah beging mit Milca schon im Gemüthe die Feste,
Die in den Armen Siphas, u. seiner holdseeligen Töchter
Auf sie warteten, u. nicht lange verzögern konnten. Noah, 105 S.

Jene lieblichen Feste, die er im Geiste gefeyret, Wichen aus seinem Gesicht; er sah dafür Fluth u. Verwüstung. Noah, 108 S.

Wir zweifeln nicht im geringsten, diese Fluth und Verwüstung werde auch auf seinem Gesichte zu sehen gewesen seyn: wo nämlich so viel liebliche

Feste Raum haben; da können auch Fluth und Verwüstung seyn. Im Vorbeygehen billigen wir auch die artige Elision, oder Verheissung von Slud; indem ein schaaler Kopf das Wort Sündfluth seines Kopfes nicht würde bezubet haben.

Festlich. Wir müßten die Stärke in Beywörtern nicht kennen; wollten wir diesem unsern Beyfall versagen. Nur wundert uns, warum man noch nicht sonntaglich saget. Doch zur Sache! Wir besitzen viel festliche Dinge; so haben wir uns z. E. mit festlichem Schalle, festlichem Blicke, und andern festlichen Sächelchen mehr versehen. Wir wissen zwar nicht, ob ein Schall am Festtage besser klinget, als an einem andern; alleines ist doch festlich, und was festlich ist, das ist festlich. Denn so saget unser Lehrer und Meister:

Er hört auf den Hügeln,
Mit dem kurzen Gewand wohlriechender gekleidet,
Festlichen Schall u. Stimmen der Harf einander begegnen. Noah, 6 S.

Wir haben hier allerley zu lernen: 1. Höret man einander begegnen; so hoffen wir denn auch bald Gras wachsen, und Flöhe husten zu hören; 2. lernen wir, daß er, Japher nämlich, mit einem kurzen Gewande von wohlriechenden Kräutern bekleidet gewesen; 3. daß die Harfen Stimmen haben. Alles dieses bewundern wir, trotz den allerunbarmherzigsten Kunstrichtern; und wir scheuen uns nicht, folgenden

Satz,

Satz, als die Stütze, den ersten Grund, und den Eckstein unserer Kunst vorzutragen. Wer in der heiligen Dichtkunst vortrefflich werden will, muß alle Begriffe, alle Geburten, und auch die geringsten Spuren des gefährlichsten Feindes des Witzes, dieses Verwüsters der schönsten Figuren, welcher, ich will nicht sagen, bey allen Deutschen, unter dem Namen der gesunden Vernunft bekannt ist, auf das sorgfältigste vermeiden, sie verabscheuen, und einen Widerwillen davor haben. Er muß sich ganz darauf legen, den wahrhaften verkehrten Geschmack zu erlangen, und sich auf eine glücklichere Art zu denken legen, die nicht so gemein, sondern wundersam ist, und von der er selbst keine Ursache geben kann. Zu dieser bähnen uns den Weg die vortrefflichen Büchlein Hn. Bodmers, Breitingers, Meyers, welche die Kunst zu malen, zu denken, zu scherzen in sich halten.

Feuer gräbt. Niemand hasset mehr den Verwüster der schönsten Figuren, als mein Held, den wir so oft, aber nie genug bewundert haben. Wer hätte sonst, als dieser tiefe Mann, einen Tag graben lassen? Wer sonst der Reue a. St. eines Grabscheites Feuer in die Hand gegeben? Ja, wer hätte alles dieses in einer Brust verrichten lassen? Welch eine Tiefe des Geistes!

Wer ist, der einen Tag von Tausenden erlebt,
Den nicht in seiner Brust die Reu mit Feuer
gräbt? Haller, 98 S.

Es stehet um das menschliche Geschlecht, leider! sehr schlecht; und wir leben unter tausend Tagen nicht einen, den wir nicht bereuen. Welch eine Wahrheit! d. i. wir haben in dreyen Jahren nicht einen guten Tag. Ist das wahr? Ein Dichter muß sich selbst als einen Groteskens- und Fratzenmaler ansehen, der seine Werke verderben würde, wnen er der Natur nachahmete, und die Gleichförmigkeit des Risses beobachtete. Er muß allerhand kleine Stücke von unterschiedenen Dingen unter einander mengen, die gar nicht zusammen gehören, als Landschaften, Historien, Schildereyen und Thiere, welches er durch eine große Anzahl Züge und Blumenbinden an dem Kopfe oder am Schwanze, eines an das andere knüpfet; wie die Verbindung seiner Einbildungskraft gefallen wird, und es zu seinem Hauptzwecke mit helfen kann; welcher ist durch eine seltsame widerwärtige Zusammenfügung der Farben zu blenden, und durch die Widrigkeit und Ungleichheit der Bilder in Verwunderung zu bringen. Dergestalt vereiniget er Vögel und Schlangen, Tyger und Schafe: Serpentes avibus geminentur, Tigribus agni; er giebt Feuer a. St. eines Grabscheites, und läßt einen Tag ins Fleisch graben.

Feyern. Wir haben schon oben gesaget, daß man so eigentlich nicht weis, was die Engel thun, wann sie feyern; noch weniger, wann sie sehen und feyern. Denn

Bisweilen eröffnet
Gott den dämmernden Vorhang, durch ma-
jestätische Donner,
Vor dem Blicke der himmlischen Schauer. Sie
sehen u. feyern. Meßias, 16 S.

Haben wir nicht gesaget, daß Gott oft nur zur Lust donnert? Er ziehet den Vorhang ein wenig auf; die himmlischen Schauer sehen; und siehe, es donnert! Oft hat auch der Vorhang eine Morgenröthe; denn hat er nicht hier eine Dämmerung?

Feuer und Wasser, zwo Sachen, die auch den Schriftstellern unentbehrlich sind. Der Naturkündiger kann daraus nützliche Entdeckungen machen; was soll uns aber ein Fortforscher oder Ausknöteler hierbey sagen? Feuer ist Feuer, und Wasser ist Wasser! Geduld, mein Leser! Feuer und Wasser veranlassen das Erhabene in einer Rede: und beyde, wann sie einen kleinen Zusatz bekommen, gehören zu den neuen Ausdrücken, die den Verehrern des Antilongins theuer und wehrt sind. Ein Exempel macht die Sache deutlich. Frostige Redner sagen gemeiniglich:

Wer diesen Satz behaupten wollte, würde etwas unmögliches für möglich halten.

Will man nun diesen kalten Ausdruck meiden, so nehme man eine Menge Feuer und Wasser, und sage mit dem wortreichen Herrn B=ttst=tt:

Wer dieses für wahr hielte, würde Feuer und Wasser zusammen binden.

Buttst. 7 Th. 18 S.

Er hätte wohl schreiben können: Feuer und Wasser zusammen reimen. Allein, das wäre so unmöglich nicht: denn die Dichter, die ungereimten Heldendichter! setzen wohl eher Dinge zusammen, die ärger, als Feuer und Wasser, mit einander streiten. Man muß unsern erleuchteten Zeiten deswegen Glück wünschen! Feuer binden, Wasser binden! und was noch scharfsinniger gesaget ist, Feuer und Wasser zusammen binden, das drücket die Sache edel und bildreich aus. Der ganze Nachdruck lieget in Binden. Man merke sich also eine Regel, die eine unerschöpfliche Quelle der schönsten Schreibart ist:

Je weniger sich Wörter zusammen schicken, und je weniger man dabey denken kann; desto sorgfältiger und öfterer muß man sie zusammen setzen.

Zwar murrische Kunstrichter wollen den neuern Schriftstellern die Ehre eines feinen Geistes nicht gönnen. Sie schreyen: solche Reden, die man nach meiner goldenen Regel zusammen stoppelt, wären ein Nonsens. Wer wollte sich aber nach diesen Leuten richten? Wie vieles bliebe ungeschrieben, ungedruckt und ungelesen! Sie sollen und müssen nicht Recht haben!

Feyrer. Dieses bisher unbekannte Wort bedeutet einen, der einen Sonntag hat. So kann man auch sagen: Anfeyerer des Sabbaths. Wie man aber ein Feyrer des Gerichtstages seyn kann, ist ungewiß.

Wenn der Gerichtstag ist untergegangen,
wird aufgehn der dritte, (Sabbath.)
Ewigkeit heisset sein Maaß; sein erster Feyrer
Meßias. Offenb. St. Klopst.

Einige Verehrer Miltons haben gesaget, wenn Gott englisch spräche: er würde nicht anders, als Milton sprechen; wir unterstehen uns, solches von dem Evangelisten Klopstock zu behaupten. Ein guter Freund hat den Abend der Welt bewundert, und wir würden fehlen, wenn wir nicht den Tag dieses Abends erhüben. Er ist untergegangen der Gerichtstag! Wann wird doch seine Morgenröthe aufgehen? Ewigkeit heisset sein Maaß; so misset man nun die Tage. Wir würden diese Redensart den Hebräismus nennen, wenn wir nicht alles das verehreten, was in der Bibel stehet.

Fichtenzimmer ist ein Schiff; oder vielmehr die Cajüte des Schiffers.

Der Gottheit unsichtbaren Schimmer
Verschließt ein Schiff im fichtnen Zimmer,
Wo deine Weisheit Lehrer schafft.
Samml. Nicol. 108 S.

Auf deutsch: der Heyland trat ins Schiff. Kann aber das Zimmer nicht auch von Eichen, oder Cedern gewesen seyn? Wir würden Cedern gesaget haben. War der Libanon nicht in der Nähe? Baut man denn Schiffe von Fichten? Baumeister Naumann bauet seine Fichten gar aufs unbepfälte Wasser. Nimrod 24 S.

Er baut seine Fichten getrost aufs unbepfälte Gewässer.

Es ist sehr dienlich, daß das Gewässer nicht Pfäle hat; würden die Schiffe nicht scheitern?

Fiebrische Stöße. Was für allerliebste Stöße! Erstlich denket man an das Fieber, wie das einen schüttelt; 2. an die Stöße, die die Erde bekam, als sie das Fieber hatte; nämlich die Sündfluth. Gott behüte den Herrn Verfasser für ein solches Fieber; wir sorgen nur um sein Gehirn; denn sonst wissen wir, daß ein Fieber zur Gesundheit dienet. Allein das Schönste ist, von Stößen gewieget zu werden. So wieget der Schulmeister die Jungen.

Hin u. her, wie von fiebrischen Stößen ohnmächtig gewieget,
Folget ein Sturz. Noah, 252 S.

Wir trauen unserm Leser kaum den Verstand zu, das Sinnliche dieses Bildes einzusehen. Bemerket man auch das Wort ohnmächtig?

Feuervolkan ist nicht der Gott Vulcan. Wir wissen nicht recht, unter welcher Trope diese Figur oder Blümchen gehöret; nennen uns aber unterdessen den Zürcherismus; denn wer kann anders, als ein Züricher, errathen, daß es ein feuerspeyender Berg ist?

Zwar war sein fester Kern mit Feuervolkanen besetzet. Noah, 248 S.

Flähmischfunkelnd. Etwas sehr flähmisches befindet sich im Nimrod und seinem Hofnarren Habacuc, 7 S.

Mit flähmiſchfunkelnden Augen entreißt er dem Hauptmann
Den Spieß ꝛc.

Dieß thut der flähmiſche Nimrod! Und darzu mit den Augen entreißt er. Iſt das nicht ein rechtes Hundegleichniß?

Flatern. Wie der große Mann das Leben nicht flatern läßt!

— ihr Leben
Flatert' auf der Spitze der Degen; es floß auf der Klinge
Gern, u. hielt es für Schimpf, durch andre Wege zu fließen. Noah, 71 S.

Freylich! Wäre es durch den Steiß geflossen: ſo wäre es ſchimpflicher. Wie das Leben nicht flieſſen kann! Bald wird mans, wie das Waſſer, abſchlagen. Wie die kleinen Flügelchen nicht werden gewackelt haben! Was für Bilder! Was für Gedanken!

Fleiſchfarben. Die Schule der Maler erkläret dieſes Kunſtwort. Ich freue mich, eine Gelegenheit zu haben, einen ganz neuen und unerwarteten Gebrauch deſſelben anzuzeigen. Ein gewiſſer Schriftſteller, der weitläuftige Herr Buttſtett, im 4ten Bande der v. Ged. 108 S. redet von einem Geiſte, der mit Fleiſchfarben kann abgemalet werden.

Dieſer Ausdruck iſt in ſeiner Art wohl der ſinnreichſte, und will nichts mehr ſagen, als dieſes: Ein Geiſt, der die Natur des Blutes hat. Kann man denn aber auch Anlaß finden, dieſes Blümchen anzubrin-

zubringen? Ach ja! Man rede zum Exempel von dem Urſprunge der menſchlichen Seele. Einige Weiſen haben behauptet, daß die Seele aus dem Blute der Aeltern käme; andere haben ihnen geantwortet, daß alsdenn die Seele eine körperliche Natur haben müßte. Dieſes nicht zu roh und zu trocken auszudrücken, ahme man dem Hn. Buttſtett nach, und ſage:

Wenn die Seele aus dem Blute der Aeltern gezeuget wird, ſo wohnet ein Geiſt in uns, der aus Materie beſtehet, und mit Fleiſchfarben kann abgemalet werden.

Buttſt. Ged. 4 Th. 108 S.

Ein Redner kann zwar nach der alten Leyer denken; aber ungewöhnlich, neu und maleriſch muß er reden und ſchreiben, ſonſt taugt ſein ganzer Kram nichts.

Flußpferd ſtampfet den Marmor, der es hält; und doch haben wir noch keines von Marmor geſehen, das ſich gerühret hätte.

Löwe, Flußpferd u. Greif erheben ſich, über die Hälfte des Leibes,
Aus dem Marmor hervor, und ſtampfen den haltenden Marmor. Noah, 77 S.

Wir heiſſen dieſes die Figur *en Bas reliéf*. Halb ſtecket nämlich der Verſtand noch in dem Marmor.

Fluthumarmet, und wird in den wurmſaamiſchen Gedichten öfters umarmet, wann die Helden ins Waſſer purzeln. Sie hat Hörner,

und stößt wie ein Ochs, und streifet ab, wie ein Jäger.

Wenn die Hörner der Fluth ihn stoßen, die Flur ihm abstreifen. Noah, 189 S.

Sie wird auch bepflüget!

Da sie schon zwanzig Tage geschirmt die Fluthen bepflüget. Noah, 286 S.

Dieses Pflügen verrichten sie eigentlich mit Caraken und Caravellen, in deren Rippen der Hierarch verschlossen ist, der sich auf der Sündfluth retten will. Er nahm das Muster zu diesem Schiffe von dem Luftschiffe des weit listigern Teufels, als Satan, Adramelechs; dieses aber ist von dem Fuhrwerke hergenommen, das Ariost nach den Monden angeleget. Die Riesen fangen ein jämmerliches Lärmen an, und nothzüchtigen darinnen alle Weibespersonen: eine zu einer Epopöe sich wohl schickende Episode!

Og stand zwischen die Schneiden der blanken Schwerter und flehte:

Schonet, o! schonet der Fluthentflohnen, der Hoffnung der Erde!

Gebt dem Schwert nicht das Blut der Freund' u. Edeln zu schlürfen! e. d.

Wenn das Schwert es nur nicht getrunken hätte; geschlürfet würde es wohl nicht haben. Sollte das Die in dem 1 Verse nicht ein Druckfehler seyn? Auf die Frage wo? gehöret sonst die Nehmendung.

Flug. Es ist gewöhnlich, daß Dichter fliegen; sie fliegen aber manchmal so hoch,

Daß ſich vor Freuden die Köpfe an Wänden zerſtoßen. Heldged. Wurmſ.

Unter allen den Flügen, die unſere wirbelſüchtige Dichter ſeit zehen und mehr Jahren gethan haben, ſind uns keine ſtärker zu bewundern vorgekommen, als zween: ein beſchnittener und ein fallender Flug. Wir würden uns des Neides ſchuldig machen; erwähneten wir des großen Mannes nicht, der ſie gethan. Es iſt der Vater unſerer neuen Homere; der Kenner der noahiſchen Sitten; Klopſtocks Geſpiel im Thaley, ach! könnten wir ihn noch mehr ehren! Herr Bodmer; die Ehre des großen Rathes zu Zürich.

Ein fallender Flug iſt alſo, wenn man aus dem Fenſter fällt, und ein ſteigender Fall, wenn man wieder hinauf klettert.

Meinen fallenden Flug zur Wohnung der irdiſchen Leute,
Und mein Bleiben bey ihnen verſüßt allein der Gedanke,
Daß ein Noah hier lebt ꝛc. Noah, 167 S.

Mein fallender Flug, den ich durch das ganze Reich des Anarchen, die Gedichte neuerer Zeiten, thue, wird allein durch die Na..en Klopſtocks, Hallers, Bodmers, Naumanns ꝛc. verſüßet. Welch ein allerliebſter Flug ein verſüßter Flug nicht iſt!

Denn was iſt gröſſers und herrlichers irgendswo zu finden,
Als ganz vernunftlos, dennoch vernünftig zu ſchreiben? Wurmſaamen.

Flyſtern. Es klinget ſehr angenehm, wenn wir eine Antwort mit Flüſtern empfangen. Denn 1. kann derjenige *flyſtern*, der ſie uns bringet; und 2. der, welcher ſie empfängt: ſie *flyſtern* ſich alſo beyde entgegen. Niemand aber *flyſtert* angenehmer, als der *Flyſterer* der Alpen.

Iſraels ſoehn empfiengen die antwort *mit* froelichem *flyſtern*. Jac. u. Joſ. 35 S.

Vieleicht *flyſterten* die Söhne unter einander; welches denn ein ſehr *flyſterndes Flyſtern* wird erreget haben.

Forſchendes Meſſer iſt bey Sänger Bodmern ein Meſſer, welches einem in den Hals geſtoßen wird. So forſchet der Schlächter, wenn er ſchlachtet, und der Schäfer, wenn er die Hammel reiniget; ja auch das Meſſer forſchet, welches Verſchnittenen über die Haut fährt. Das eine Meſſer forſchet nach dem Leben; das andere nach den Hoden: wornach forſchet Hn. Bodmers ſeines?

Ungeſäumt wurden ſie mit den langen forſchenden Meſſern
In die ſchneeweiſen Hälſe (nicht Steiße) geſtochen. Noah, 145 S.

Freundſchaft. Wir wiſſen dieſe Stunde noch nicht recht, ob wir uns gleich in einem Stoßgebetchen zu den Alfern und Feyen gewendet haben: was folgendes für eine Freundſchaft ſey? Bedeutet ſie Raphaels Freundſchaft, d. i. die Engel, mit denen er verwandt iſt? Oder ſoll es des Engels

Freund-

Freundlichkeit ausdrücken? Kurz! wir wissen es nicht; und hier ist die Freundschaft!

Unter der Pforte des Bergs erwartet' ihn Raphaels Freundschaft? Noah, 167 S.

Wir wissen auch nicht, ob es Darm- oder Dratsayten sind, mit denen wohlklingende Freunde verbunden sind. Denn so rufet Cham:

Er hat die Menschen — —
Mit gleichstimmenden Saiten der Freundschaft zusammen verbunden. Noah, 283 S.

Wir werden Achtung geben, und ehester Tages die Saiten unsers Freundes versuchen; nur fürchten wir, daß er uns mit dem Fiedelbogen über den Kopf schlägt: denn er klinget sehr scharf.

Fronte. Es ist ein Wunder, daß der Herr Kriegsbaumeister Naumann nicht das Bajonet bey den nimrodischen Kriegsleuten eingeführet hat: wir finden doch schon, daß sie sich des Wortes Fronte bedienet haben: denn Nimrod selbst saget:

— Ich hatte wirklich des Morgens
Die Fronte meiner Armee gegen die Stadt ausgebreitet. Nimrod, 246 S.

Wir bilden uns demnach ein, der Herr Magister werde ein Paar Tröpfchen von des alten Skalders Odin Wasserbläschen getrunken haben; ja es könnte leicht seyn, daß er auch etwas von den verdickten Klumpen gekostet hätte.

Frost. Es ist wahr, wir haben wohl eher die Leute im Froste rennen sehen; den Frost aber selbst auf so schnellen Füßen zu sehen, ist uns noch nicht

gelungen. Wir selbst haben auch oft in dem Froste gebebet; daß er aber bebte, war uns, so gelehrt wir auch sind, unbekannt.

Ueber dem Anblick rann ihm ein bebender Frost durch die Adern. Noah, 145 S.

Auf eben dieser Seite bewundern wir ein neues Beywort blutlos; so sagen wir auch athemlos.

Frühlingslächeln ist ein gar ander Lächeln, als Winterlächeln; die meisten unser lächelnder Dichter lächeln das erste Lächeln: denn so lächelt die Jeya von Tabor; oder füllt ein Antlitz.

Ein heiliges Frühlingslächeln
Füllte sein Antlitz. Meß. 36 S. des heiligen Lächlers St. Klopst.

Fühlplatz. Ein trauriger Fühlplatz der allgemeinen Verwüstung, die Hr. Bodmer geredet oder gestammelt. S. im Noah.

Fühlen und Fühlung, zwey poetischmystische Wörter der heiligen Träumer, oder der Frommdichtergemeine.

Itzt trat er hoch über die weichere Fühlung. Noah, 172 S.

Wohin trat er also? In lauter Mischmasch, das von dem ewigen Gefühle des Gefühles, was ein höheres Gefühl das niedere Gefühl zu fühlen zwinget, gefühlet wird.

Führen. Niemals sind wir in ein angenehmer Labyrinth von Thränen und Gedanken, klopstockischen Gedanken, als in folgendes, geführet worden.

" Wenn

„ Wenn die Seele im Kuß, und der Gedank
„ in der Umarmung spricht: Freund! dann
„ fodre kein zärtliches Wort. Thränend führst
„ du deine Seele in die meinige, und ich empfin-
„ de, wie du. Freund! (das hat gefallen,)
„ thränend führst du deine edle Seele in die mei-
„ nige, und ich empfinde, wie du. Körper!
„ bewege dich in bangem melancholischem Zittern!
„ Gedanken zweer schwermüthig entzückter See-
„ len sind dir im geheiligten Dunkel nahe. Zwo
„ Seelen, beyde ein Tempel Gottes! ꝛc. Nun
„ weine voll Beschämung! Erlöser! ewige Er-
„ barmung! ꝛc. Zwischen zweenen Engeln senk-
„ test du dich, durch den Sturm meiner Brust,
„ und er würde ruhig. „ Samml. Nicol. 66 S.

Senkte er sich lieber zwischen zwoen Myriaden! Ist das nicht herzbrechend? Kann man nicht aus Frömmigkeit ein Tremulant werden? Wir nennen diese Figur das Zittern; oder den Tremulanten schlagen.

Funkeln. Auch Redner müssen funkeln; wir taufen daher dieses Blümchen, und es heißt: der Karfunkelstein. Denn so wie wir aus den beliebtesten Dichtern unserer Zeiten das, was funkelt, herausſuchen, und unsern Lesern in die Augen funkeln lassen: so muß man auch in einer Rede, aus einer Menge funkelnder Tugenden, diejenigen hervorsuchen, durch die unser Held am meisten funkelt. Samml. Nicol. 9 S.

Furche. Ein Kunstwort der Pflugtreiber. Ein bekannter Schriftsteller, der einem unserer größten

geistlichen Redner nachäffet, und sich recht martert, wie ein Mosheim zu schreiben; ohne wie ein Mosheim zu denken, leget diesem so verachteten Worte eine edele und erhabene Bedeutung bey. Er will sagen: die Sache hat einen großen Eindruck gemacht. Das wäre wohl schlecht geschrieben!

Die Sache hat merkliche und tiefe Furchen in dem Acker des menschlichen Herzens gezogen. Best-dt.

Das ist schön! Ich empfehle diese Redensart allen Anfängern in der geistlichen Beredsamkeit: besonders denen, die mit allem Fleiße die Ausdrücke der Bibel vermeiden, und über solche Kleinigkeiten schon weg sind. Es fehlet ihnen nicht an Vorgängern. Mein guter Freund, der jüngere Herr Chrysostomus, sagte mehr als einmal in seiner heiligen Rede:

Ich wünsche, daß mein heutiger Vortrag tiefe Furchen in dem Acker eurer Herzen ziehen möge!

Wann man zu einer Dorfgemeine so spricht: so ist der Ausdruck schön, und ästhetisch. In einem Lehrbuche sollte er nicht gelten. Wer kann es allen Leuten recht machen?

Furcht ist der Seele Frost; was wird doch ihre Hitze seyn? Wie saget der große Geist?

Die Furcht, der Seele Frost; der Flammenstrom, der Zorn,
Die Rachsucht ohne Macht, des Kummers tiefer Dorn, ꝛc.

Der Liebe Folterbett, der öden Stunden Last,
Die herrschen nicht so stark im Schaub, als im
Palast. Haller, 112 S.

Wer wird sich lange bey der Hütte aufhalten? Man muß hineingehen; der Bauerfrau den Schaub, oder die Schaube nehmen und der Liebe Folterbett hineinstecken. Es ist wahr, man dähnet sich auf dem Folterbette der Liebe auch etwas aus: ob es aber so fürchterlich, als eine Folter, ist, das fragen wir alle Verliebte? Wir bewundern auch hier einen Flammenstrom, einen Strom von Flammen; wie auch einen tiefen Dorn. Denn so kann man sagen a. St. er sprühet Flammen aus; er strömet Flammen aus; und einen Degen, der einem tief in den Leib gestoßen worden, können wir einen tiefen Degen nennen. Allein hier ist noch eine gräßlichere Furcht; und so siehet des Herrn M. N. Furcht aus.

Seine Furcht war so närrisch, als die Kunst der
Prophetin,
Die eine häßliche Bettel und ein vorwitzig Weib
war:
Runzlicht, hökrig und zahnlos, mit bleichen
begeiferten Lefzen,
Mit triefend gelbem Gesicht, und dünnen
gräulichen Haaren,
Wobey sie einäugig, lahm war; und einen Entenfuß hatte. Nimr. 407 S.

Einen Entenfuß, oder einen Entensteiß! Ist das nicht eine närrische Furcht?

Fußtritt. Vieleicht soll dieses einen Schemel bedeuten?

Wer ungewahrsam den Trank der irdischen
Fröhlichkeit trinket,
Dem entzieht sich das ächte Gefühl; die Stelle der Freude
Nimmt auf seinem Fußtritt die Krankheit
mit scheußlichem Antlitz,
Garstig. Noah, 62 S.

Ist das nicht garstig? Ach! wie die heiligen Trinker nicht trinken können! Kaum lasen wir in der Bibel, die Bächer des Zornes trinken: so tranken wir Deckelgläser der irdischen Fröhlichkeit ungewahrsam; d. h. wir nahmen uns nicht in acht; und soffen uns toll und voll, bis sich das ächte Gefühl entzog, und wir nun ein unächtes fühlen. Da setzet sich nun auf den Schemel der Freude die Krankheit, und grinset. Alles grymselbergische Schönheiten und Wesen!

Fyrstlich. Die Thränen lassen sich von einer *fyrstlichen* Hand noch einmal so gut abtrocknen, als von einer josephischen, oder *zophenatpanahi*schen Hand.

Wie dem traurigen vater der lange beweinete *Joseph*
Mit der *fyrstlichen* hand zuletzt die thrænen
getruknet. *Jac. u. Jos.* 6 S.

Man muß auch nicht sagen getrucknet: nein! der Accent muß auf das k etwas ruhen; sage daher, wie der unsterbliche Accentuist, getruknet.

Galgen-

G.

Galgenfeld. Am verdienten Stricke im Galgenfelde pralen heißt nach der Sprache der Scharfrichter hängen. Dieses zwar ist kurz; allein ein Kramsvogel muß auch Butter haben. Gehangen sind die Diebe lange worden. Man muß also eine Brühe darüber her gießen und sie im Galgenfelde pralen lassen. Freylich ist das Pralen nicht weit her; und sie haben nicht viel Ursache dazu: allein sie pralen doch; und pralen ist doch ein so pralendes Wort.

Und ist denn der ein Held,
Der am verdienten Strick noch pralt im Galgenfeld? Haller, 59 S.

Wir haben die Ehre, Sr. Gn. die Frage zu beantworten, und sagen: Nein! denn hat er den Strick verdienet: so ist er nicht ein Held, wenn er auch in eisernen Ketten hienge und gar auf dem Rade läge.

Gang ein eiserner. Wir bemerken hierbey, daß ein goldener Gang weit sanfter seyn muß; was aber das schönste ist: so kann ihn ein hörendes Ohr hören. Es kann auch ein Fußtritt, oder Schemel, darunter verstanden werden. Wie singet oder träumet der göttliche Träumer?

Wenn du nun hören wirst um dich herum im Dunkeln dahergehn
Gottes Fußtritt, (Schemel) den eisernen Gang des wandelnden (spatzierengehenden) Richters,

Und

Und den Kriegsklang (nicht den Friedensklang) der Panzer um ihn!

Meß. 123 St. Klopst.

Dann werden wohl die Engel sich harnischen; denn sie haben nicht so viel Muth, als unsere Helden, die fast so nackend, als die Hand, ins Feuer laufen. Wir glauben in aller Demuth, daß unser, wie nenne ich ihn doch recht? unser mehr, als Homer, von der Feya aus vollen Trinkhörnern des Saftes Odins getränket worden. Was könnte anders, als ein übermenschliches Wesen, einen so harten Rausch zuwegebringen? Gott einen Schemel, wenn er gehen will, zu geben, und die Engel harnischen zu lassen! Drum wenn ihr von einer Heerschaar Engel redet: so nennet sie die englischen Küraßierer, oder Panzernen.

Gaukeln. Vor diesem gaukelten Seiltänzer, und Puppenspieler. Nun aber lassen die neueren Alfern nicht nur ihre Geisterchen und ausgeschaffene Puppchen gaukeln; sie selber auch gaukeln. Siehe alle heilige oder gaukelnde Sänger, oder Weltenmacher.

Gebährmutter. Wir haben mit Bewunderung bemerket, und glauben, daß alle neueren Dichter oder Musen *Accoucheurs* und Hebeammen geworden sind. Nach ihren saftigen Lieblingsfiguren zu urtheilen, können wir getrost unsere Gebärmütter abschaffen, und wann unsere Weiber im Kreißen liegen, geschwinde einen Dichter kommen lassen. Denn wer verstehet sich besser darauf

als Männer, die ſo gar die Kinder an der Gebährmutter ſeegnen? und wer kann beſſer

Sein geſchlecht an den bryſten und an der *gebährmutter* ſeegnen?

Jac. u. Joſ. 10 S.

Gebeth. Sich auf Gebethe lehnen. Dieſe Stütze iſt zwar etwas unſicher; zumal für einen ſo alten Mann, als Jacob iſt: ſie iſt nichts deſtoweniger ſchön.

— auf ihre *gebethe gelehnet*
Geh ich getroſt. *Jac. u. Rachel.* 8 S.

Wir wollen ihn gehen laſſen.

Gebeine der Auferſtehung ſind nicht der Auferſtehung Gebeine: es ſind Gebeine, die da auferſtehen wollen. Siehe eben dieſe Schönheit unter Feld. Denn ſo fluchet Philo dem Gamaliel: in der Offenb. Sr. Klopſt. 116 S.

So trete der Pöbel
Auf dein Grab hin, und ſpotte daſelbſt des Propheten und deiner:
Warum liegt ihr ſo ſtill der Auferſtehung Gebeine?

So iſt dann Gamaliel der Auferſtehung Gebeine? Das Grab muß freylich etwas groß ſeyn, auf dem ein Pöbel ſtehen könne. Allein es iſt figürlich: ſo wie uns der ganze Meßias eine Figur zu ſeyn ſcheinet: eine Figur von einem Heldengedichte! Hr. Prof. Meyer haben bey ihm die Stelle eines Addiſons vertreten; wir ahmen ihm, ſo unnachahmlich ſein epiſcher Eifer für den Hn. Klopſt. auch iſt, durch ein Wörterbuch nach.

nach. Beyläufig! Wir hätten gern gesehen, daß es dem größten Dichter, dem Teufelssänger, gefallen hätte, seine Weltchen in Kupfer stechen zu lassen: o! was würden wir da für Teufelchen zu sehen bekommen haben! Ehestens werden wir uns beschneiden lassen, um zu seinen theologischen, und rabbinischen Geheimnissen zugelassen zu werden: wie werden wir dann nicht harfen, und uns allmählig zum Denker modeln! Uns jauchzete ein gewaltiges Lachen durch unsere Gebeine, als wir folgendes Jauchzen jauchzeten:

Auch mir hüpfet mein Herz; auch jauchzt durch meine Gebeine
Freud und Hoffnung, die goldgewürkete Tage weissaget. Noah, 95 S.

Auch uns hüpfte das Herz; auch schrie durch unsre Gebeine Scherz und Lachen, das bleygewürkete Verse weissagte. Wir wundern uns, wie es möglich gewesen, so viel mizraimische Schönheiten, als hüpfen, jauchzen, Gebeine, Freude, goldgesponnene Tage, weissagen, in zweenen Versen zu verknüpfen! Wir sahen den Dichter gleichsam vor unsern Augen in unserm gopherneu Behältnisse, oder getäfelten Kemnate hüpfen, und jauchzen; jauchzen und hüpfen; und bezeichneten diese Figur gleich in unserm Figurenregister unterm Bilde der Bachstelze; denn die Bachstelze hüpfet und wackelt mit dem Schwanze, wie ein Dichter.

Gebrückt. Dach hatte, und dazu gleichnißweise, bebrückt gesaget. Herrn Bodmer floß es

ganz

ganz kalt übers Gesicht: er sagte, doch das ist zu wenig, er accentuirte gebrückt. Die Riesen stürmen das Paradieß, wie die Söhne Titans den Olymp:

Schon war der Berg in ihrer voreiligen Hoffnung überstiegen,
Da sie hinauf die hohe, die mächtige Steige gebrückt sahen. Noah, 137 S.

Adramelech war der Brückenmeister; es war also eine recht verteufelte Brücke. Siehe das Wörtlein Schon, wo wir es mit gebührendem Weihrauche bestreuen; erwarten aber einen Bericht von der Macht dieser Steige; oder Stiege.

Gebund von Freuden; also auch eine Strehne Betrübniß, welches beydes Spinner Bodmer auf Swifts Spinnrade drehet und spinnet. Wir hatten ein ganzes Schock von Freuden, als wir dieses lasen, und durften nicht spinnen und winden; aus Furcht, alle unsere Freuden, ist die mehrere Zahl nicht schön? aus unserm Leibe zu spinnen. Wir nennen dieses Blümchen die Spinnstube. Die Weiber vermischten sich schon in Gedanken fleischlicher Weise mit ihren Männern, die jenen kleine Noachiden, Bübchen mit Grübchen im Kinne, machten. Die Verheutigung eine treffliche Figur reichet dem Manne von Zyrich ein Gleichniß dar:

Wie, wenn ein Jüngling die Tag' erfüllt sieht, da sein Vermögen
Wieder zu Haus seyn kann, den königl. sein Vater verschickt hat,

Eine Frau ihm von seinen Freunden in der Fern
zu freyen:
Soll der Verwalter freyen?
Gegen Abend aufs Feld geht, da nach der Gegend
zu schauen,
Wo die gewünschte Braut herkommen soll; sei-
ne Gedanken
Alle sind bey dem Mägdchen, das er noch nie-
mals gesehen,
Aber aus ihm die Lust der künftigen Tage schon
machet; (Kinderchen:)
Augen voll Glut, voll Rosen die Wangen, ihm
sinnreich erschaffet,
Mit dem Grübchen im Kinn. So gingen mit
eilender Liebe
Ihren noch ungebohrnen Kindern die Mü-
ter entgegen;
Knüpften sich schon ein Gebund von Freu-
den in ihrem Gemüthe,
Und beschenkten sie mütterlich mit den schönsten
Gestalten. Noah, 383 S.

Sobald uns die Schöpferlust ankommen wird:
wollen wir auch unsern Verwalter, wie Abra-
ham, senden; sendet gleich mancher einen Schnei-
der. Bewunderst du auch recht, mein Leser! das
seinen und ihm, welches über das ganze Gleich-
niß gleichsam einen Vorhang ziehet, hinter dem
Herr Bodmer, dann und wann, hervorkuket?
Der Verfasser des Hermanns hatte kaum gesaget:
Und die ungebohrne Welt soll noch deinen Tod
beweinen.

So sehen wir auch schon Mütter ihren ungebohrnen Kindern entgegen spatzieren gehen:

Au! nie so stark hat Cynthius gekmiffen;
Als Asa mir die trocknen Ohren reibt:
Ein Skalder ist, so donnert sie verpfiffen,
Der klingelnd hell gleich dir in Reimen schreibt. Ein Geschaffenes 3 Gebr. der rubens. Delphinen.

Geburthsfels. Man siehet wohl, was folgende Verse für einen Geburthsfels oder für ein Geburthsgehirn haben. Wir würden in unserm Geburthsdorfe nicht so accentuiret haben.

Rasenden Lerm (sah ich) und wildes Gewimmel mit drohenden Stimmen,
Die an meinen Geburthsfels schlugen und zwanzigmal brachen. Noah, 412 S.

Da sehet, wie der wundernswürdige Mann erstlich die Stimmen läßt zu einem Meere werden. Nun wallen die Stimmen; sie werfen ihre Wellen; und der Geburthsfels zwinget sie, dieses stürmende Wesen fahren zu lassen, und sie brechen sich zwanzigmal. Wir stellen uns dabey die Wirbel des Cartesius vor, und sehen sie vor uns, wenn wir ausrufen: Bodmer! der Wirbler! wirbelt; ja wir gerathen mit in den meßianischen Wirbel, der uns allmächtig dahin reißt. Hier ein Teufelchen; dort ein Engelchen: ein allerliebster Dudaim; eine silberne Cidli ergetzen uns in diesem Wirbel. Welch ein Wirbel! Wie er so schön ist! Wir theilen unsere modische Dichterwelt in sechs Wirbel, davon einer den andern dahin-

reißt; und verschlingen würde, wenn nicht ein Schraff jeden in seinem Schwunge erhielte.

1. haben wir den gleimischen Wirbel; den Wirbel der Kleinigkeiten. Dichter, die von ihm gezogen werden, sehen die größten Dinge zwar durch ein Vergrößerungsglas; allein sie kehren das Sehrohr um, und alles stellet sich ihnen von der kleinen Seite vor. Doris spricht bey ihnen so dumm, als ein Möpschen; und Möpschen so tändelnd und witzig, als ihre Brünette. Philosophen suchen am Himmel nur die Jungfer: aber nicht die Sterne. Man trifft darinnen so viel Schönen an, als kaum der Großsultan eingesperret hält; hat gleich der Dichter oft nicht ein Kammermägdchen zu seiner Phillis. Dieser Wirbel verschlinget viele Witzlinge, die mit durstiger Kehle von Weine, und mit kaltem Blute von der Liebe singen. Ruach Abdiel, als der barmherzigste Teufel, stehet ihm vor, und beherrschet ihn aus seinem Orangenblatte, wo auch dieser ganze Wirbel Raum hätte.

2. haben wir den Schäferwirbel. Er stößt an den ersten; und man siehet darinnen beschnittene Männer mit langen Bärten; Viehhirten, die, wie die Tartarn im Lande umherzogen, zu arkadischen Schäfern werden. Ihre Schallmeyen schnarren etwas; man kann auch immer am Ende des Liedes hören, wer der Setzer davon gewesen. Brummet es: so ist es der alte Schäfer Bodmer; quitschet es aber, wie bey uns die Schalumos auf den Bauerhochzeiten: so ist es Schäfer

fer Wieland; der sich auch oft in dem Tone der alten Ritterbücher versuchet, wie sein Parzifall bezeuget. Ehestens wird er auf Anan, der die Mauleſel erfand, ein Mauleſelgedicht machen. Dieſer Wirbel entſtehet meiſtens über Sümpfen und Moräſten, und die Schönen, weil doch kein Gedicht ohne die ſeyn kann, die man darinnen antrifft, haben die längſten Euter von der Welt. Ruach Bodmer iſt in ſeiner menſchlichen Hülle der Vorſteher dieſes Wirbels, und erhält ihn, damit er nicht in Koth dahinflieſſe.

3. haben wir den Rieſenwirbel. Geſtalten von entſetzlichen Rieſen irren darinn umher. Wir haben einſtens darinnen das Luftſchiff Adramelechs ſeegeln ſehen. *Guanos*, Hydern, Amphisbänen flatern da, wie bey uns die Schwalben. Die fürchterlichſten Inſecten mit Stileten und Riſſeln ſpinnen in dem Gehirne der Dichter: in welchen Spinneweben ſich Gedanken fangen, und Begriffe verwickeln. Ruach Adramelech ſchiebet mit göttlichen Armen dieſen Wirbel vor ſich her, damit er nicht aus dem Gleiſe komme; allein er kann doch nicht hindern, daß nicht hin und her ein Rieſe, ein Amphisbänchen, und Hyderchen verzetelt wird; welches denn von kleinen Geiſterchen aufgefangen, und mit einem Säftchen

in den Nimrodewirbel verſetzet wird. Kraft dieſem Säftchen, welches wir unter dem Namen der Verheutigung verkaufen, ſiehet man den Jäger Nimrod Hof halten; man ſiehet, wie

sehr seine Lustbarkeiten, die Riesenspiele ausgenommen, den Lustbarkeiten unserer Könige gleichen; man findet Narren, wie unsere Narren, und wundert sich, daß der copernicanische Weltbau den nimrodischen Künstlern nicht unbekannt gewesen. Ja man trifft Generale, Ingenieurs, Lieutenante an, und lernet daraus alle französische Kriegeswörter. Es ist zu hoffen, daß unsern Fähnrichen dieß Buch sehr brauchbar werden wird, wenn diese Herren ausserm Morgensegen und der *Ecole des Filles* nur etwas lesen werden.

5. haben wir den hallerischen Wirbel, der vor funfzig Jahren unterm Namen des Lohensteinischen bekannt war. Alle, die witziger, als Opitz, Kanitz, Günther, Gottsched, Schwabe seyn wollen, werden von ihm herumgeschleppet. Bald zerscheitern sie an einem Mittelworte; bald verschlinget sie ein Hellenismus, der sie nach 24 Stunden wieder von sich speyet, und in das Reich des Anarchen stürzet, wo ein roher Stoff zu Gedanken ohne Aufhören stürmet und schäumet. Dieser Wirbel tönet auf harmonischen Sphären hoch hinüber in das Reich der Natur und der gesunden Vernunft.

6. kommen wir in den grösten aller Wirbel, in den meßianischen Wirbel. Er reißt wie ein Comet hindurch, und schleppet alle oben geschilderte Wirbel in seinem allmächtigem Schwanze donnernd fort. Das Allerheiligste ist nicht vor ihm sicher. Er fährt in den Abgrund, und dringet

get in den Himmel, und enthält alles, was eine sich selbst gelassene Einbildungskraft, nur im Heydenthume, uns von Himmel und Hölle erzählen können. Er ist so anziehend, daß ihm auch viele aus Furcht folgen, und ihre gesunde Vernünft aufgeben. Wir nennen ihn den Teufelswirbel; weil er so gar dem Engelswirbel obsieget.

Sind das nicht Wirbel? Wir müssen aufhören: sonst schleppen sie uns mit fort.

Gedanken, die sich mit den Gedanken der Geister vereinen, sind klopstockische Gedanken.

O! du, dieser verherrlichten Erden erwählter Beschützer,
Seraph Eloa! verzeih dieß deinem zukünftigen Freunde,
Wenn er deinen seit Edens Erschaffung verborgenen Wohnplatz,
Von der heiligen Muse gelehrt, den Sterblichen zeiget.
Hat er sich jemals, voll einsamer Wollust, in tiefe Gedanken
Und in den hohlen Bezirk der stillen Entzückung verloren,
Hat mit Gedanken der Geister sich sein Gedanke vereinet;
Hat die enthüllete Seele der Götter Rede vernommen:
O! so hör ihn, Eloa, wenn er, wie die himmlische Jugend,
Kühn u. erhaben, nicht modernde Trümmer der Vorwelt besingt;

Sondern den Bürgern der göttlichen Erde dein Heiligthum aufthut. St. Klopſt. 25 S.

Wir haben, um es recht zu bewundern, mit Fleiß dieſes beſcheidene Geſpräch, denn daß es ein Gebeth ſeyn ſolle, wollen wir nicht hoffen, eines Sterblichen mit einem Seraphen hergeſetzet. Denn 1. lernen wir, daß Eloa, der von Seraph Klopſtocken geſchaffene Engel, der Patron von unſerer Erde iſt. 2. daß es heilige Muſen giebt; 3. daß die Entzückung einen hellen Bezirk hat; einſame Wolluſt haben wir unter einſam bewundert. 4. ſehen wir, wie Geiſt Klopſtock in ſeiner Kemnate und irdiſchen Hülle ſitzet; harfet; und 5. Gedanken auf Gedanken der Harfe rufet; 6. daß er, wie die Engelchen, ſinget; 7. daß die Helden die Trümmer der Vorwelt ſind; 8. daß er wirklich uns das Heiligthum aufthut: denn was konnten wir anders von einem Freunde Eloas erwarten? Eloa wird ſich durch ſeine Freundſchaft, die ihm Schöpfer Klopſtock widmet, ſehr geehret finden.

Gedrängt. Dieſes Wort war bisher noch nicht ein Beywort geweſen; wir finden es aber mit dieſer neuen Würde in den Geſichten St. Klopſtocks, 169 S. geſchmücket. Wir ſehen, wie der armen Bangigkeit bange wird, und beklagen ſie herzlich. Aber da immer die Bangigkeit bänger u. gedrängter die Angſt ward, Dunkler die Nacht, gewaltger der Klang der Donnerpoſaune.

Hier ſehen wir, wie ſich der Heyland vor der Dunkelheit

kelheit fürchtet; und daß es donnert, wenn die Engel posaunen: allein donnert doch wol ihre Harfe.

Gefölgig. Wir hatten uns zwar ein Gesetz gemachet, kein Beywörtchen mehr, aus Furcht, Ekel zu erregen, anzuführen: allein, wir haben der Schönheit des gefölgig, zumal in der Verbindung, nicht widerstehen können.

— Nun bringen gefölgig die Männer,
Ihr lebendiges Opfer. Noah, 409 S.

Vieleicht folgten die Männer einander. Auf eben dieser Seite bewundern wir auch einen freundlichen Thau.

Gehorsamer Rücken; diesemnach giebt es auch ungehorsame, wann uns ein Grobian nicht grüßet.

Seh ich es recht, so sind auf der Schlange gehorsamen Rücken
Mächtige Krieger mit glänzendem Schild u. Speere bewaffnet. Noah, 185 S.

Wir erstaunen, daß so viele mächtige Krieger nur ein Schild und Speer haben.

Geist. Wer mich an einen öden Geist erinnert, der nöthiget mich, an einen vollen zu denken: denn, so wie ich schließe, wann ich eine leere Wurst gesehen habe; daß es auch eine volle geben könne; so kann ich auch von einem öden auf einen vollen Geist schliessen. Herr von Haller stopfet diese Wurst mit falschen Gütern.

So bleibt der müde Geist bey falschen Gütern öde. 111 S. Dero Ged.

Geist verknüpft in des Tages Riß. Nimmermehr haben wir einen Tag abreissen sehen; noch

weniger einen Geist damit verknüpfen; ja einen Geist, der noch unreif zu dem Wesen, wir wissen nicht zu welchem, erlesen worden:

Ein Geist, noch unreif zu dem Wesen,
Wird heut zur Größe schon erlesen
Verknüpft in dieses Tages Riß.

Haller, 130 S.

Sollte wohl verknüpft auf Größe gehen? In der 1. Zeile dieser Strophe sagt der unsterbliche Mann, daß ihm schwindelte. Wir glauben es; und die ganze Ode ist ein Beweis davon.

Geister. Ein ästhetischer Philosoph belehret seine Leser, daß Gott zweyerley Gattungen vernünftiger Geschöpfe aus Nichts hervorgebracht habe; nämlich Menschen, und zweytens:

Wesen, deren Gestalt nur mit den Augen
des Verstandes kann gesehen werden.

Ich lobe den Mann, daß der die andere Gattung nicht Geister genennet hat. Leben nicht in unsern Zeiten Menschen, die das Daseyn der Geister in Zweifel ziehen? Die Klugheit eines Schriftstellers macht sich ein Gesetz, dem Leser nicht anstößig zu seyn. Auch ein einziges Wort bringt uns um den Beyfall.

Geistschöpfer. So pfleget man auf neu deutsch Gott anzureden: es ist ein sehr artiger Sproß von zweenen zusammen gewachsenen Stämmen: der eine Stamm ist ein Gallicismus; der andere ein Anglicismus: woraus die ungemeine Frucht, die wir den Klopstockianismus nennen, entsprin-

springet. Denn so redet der kleine Geistschöpfer mit dem gröſsern:

Aber, o Werk! das nur Gott allgegenwärtig erkennet,
Darf sich die Dichtkunst auch wohl, aus dunkler Ferne, dir nähern?
Weihe sie, Geistschöpfer! vor dem ich in Stillem hier bethe;
Führe sie mir, als deine Nachahmerin, voller Entzückung,
Voll unsterblicher Kraft, in verklärter Schönheit entgegen.
Rüste sie mit jener tiefsinnigen einsamen Weisheit,
Mit der du, forschender Geist! die Tiefen Gottes durchschauest:
Also werde ich, durch sie, Licht u. Offenbarungen sehen,
Und die Erlösung des groſsen Meſsias würdig besingen. Off. Sr. Klopst. 3 S.

Wir wollen die Spötterey eines losen Vogels hersetzen, und sie alsdann widerlegen. 1. Fragt er: " wer wird hier allgegenwärtig er-
" kennet? Das Werk oder Gott? 2. Wem
" nähert sich die Dichtkunst? 3. Wozu soll sie,
" die Ferne, die wir unter Ferne bewundert ha-
" ben, oder die Dichtkunst geweihet werden?
" 4. Ist das nicht eine fromme Verwegenheit,
" die Dichtkunst für Gottes Nachahmerin,
" und dazu in einem Gebethe, auszugeben?
" Das Schaffen Gottes, und der Dichtkunst

" Schaf-

" Schaffen ist wohl einerley? Homer bittet
" die Musen nur um den Einfluß: Klopstock
" aber ist ein Nachahmer Gottes und schaffet.
" Wer ist voll? Ist Gott einsam? Was ist
" das wieder für ein Geist, den er nun wieder
" anrufet? Welcher Geist schauet die Tiefen
" Gottes durch? „ Aber, mein lieber Herr Spötter! er ist ein grüner Ungläubiger? Siehet er nicht, daß es Licht und Offenbarungen sind? Freylich sind sie nicht so, als die Offenb. Johannis: aber es sind auch St. Klopstocks Offenbarungen. Wie billig verfahren wir also nicht, sie so zu benennen! Je ne fais, que rendre ce que le Public, (ou KLOPSTOCK) m'a preté: wie Bruyere von seinen Characteren sagete.

Gekrügelt. Wann ein Nelkenstrauch in einem Topfe stehet: so heißt er ein gekrügelter Nelkenstrauch: so wie, wann er auf dem Beete stehet, ein gebeteter.

Kerenhapuch nahm einen gekrügelten Nelkenstrauch mit sich. Noah, 237 S.

Gericht Asche. Ein Gericht Asche! Wer hat je so geredet? St. Klopstock! 12 S. seiner Gesichte.

Aber dereinst, wenn sich die Weltgebäude verjüngen,
Und aus der Asche des großen Gerichts triumphirend hervorgehen.
da wird St. Klopst. Reich anfangen; da wird das große Gericht zu Asche brennen; da

wird der eingemenschte Schraff hoch daher gehen; da werden sie sehen = = O! - Sene Rarire! Auch ein Gericht von Wasser, d. St. Sündfluth; so wie ein Gericht von Feuer, eine Feuersbrunst.

Durch ein Gericht von Wassern, in welchen die Erde versenkt wird. Noah, 192 S.

Ein Gericht kann auch glänzen, und zwar aus dem Auge:

— Wie glänzet aus deinem Auge
Lauter Gericht! Wie reden die Donner so laut ihre Stimme! Meß. 155 S.

Sie brüllen oft gar ihre Stimme, und knallen.

Gericht. Es wäre uns leid gewesen, wenn wir nicht auch ein lateinisches Gericht hätten bewundern können.

Ein murmelnd *gericht flieht* (nicht fliegt) von den lippen zu lippen.
Jac. u. Jos. 63 S.

d. h. man saget es sich ins Ohr. Au! s. e. Geschaffenes.

Gemengsel. Ein neues und sehr edles Wort!

Er warf sich ins dickste Gemengsel der Streiter.
Nimr. 503 S.

Drücket das nicht schön das Handgemeng aus? und ist das nicht tapfer?

Geschmeide. Mit Geschmeide sich wapnen. Es ist wahr, die Waffen sind fürchterlich; zumal, wann sich eine Schöne damit wapnet; ob wir uns zwar vor einer nackten Schöne noch einmal so sehr fürchten.

Jünglinge müssen den Leib mit starkem Geschmeide bewapnen. Noah, 144 S.

Wir wollen uns auch so wapnen, und, den ersten Tag den besten, auf unsere Liebste losgehen, die sich nur damit schmücket. Wir tragen daher keinen Zweifel, daß wir oben und sie unten zu liegen kommen wird. Wie süß wird alsdann unser Treffen seyn!

Geschwärzt. Stiefeln und andere Sachen wurden geschwärzet; Se. Gn. aber schwärzen auch des Urtheils Licht: d. i. Sie machen es zu einer Pechfackel. Es ist ein Unglück: denn sonst sollte wohl des Urtheils Licht weiß seyn.

Des höchsten Guts Genuß war ewiglich verscherzt;
Der Sinn ward mißvergnügt; des Urtheils Licht geschwärzt. Haller, 108 S.

Gesellig. Es giebt gesellige Wolken und einsame Donner: Wir beneiden jene, und haben Mitleiden mit diesen.

Dunkle gesellige Wolken verhüllten noch ihre Gebirge.
In den Gesichten St. Klopst. 23 S.

Vieleicht werden auch die Wolken von den Gebirgen, von der Wolken Gebirgen verhüllet.

Auf eben dieser Seite bewundern wir 1. ein niedriges Thal; denn es giebt auch hohe Thäler; und 2. den guten Morgen, den sich die Sterne still biethen; denn unsere Erde ist ja auch ein Stern. Ist sie denn schon seelig? Sie ist ja noch nicht gestorben; allein d. i. a. St. glückseelig.

Gabriel

Gabriel kam nur allein zur seligen Erde hernieder,
Die der benachbarte Kreis vorübergehender Sterne
Still mit einem allgegenwärtigen Morgen begrüßte. e. d.

Nun folgen die neuen Namen der Erde; denn auch die ist umgetauft. Wir haben einen Morgenstern gesehen, der hell klingelte; vielleicht werden die Sterne beym guten Morgen auch geklingelt haben.

Gesellen. Blicke zu den Stralen der Sonne gesellen: d. h. aus der Sonne auf die Erde sehen. Wir bewundern nur, daß die Seelen auf der Zinne stehen; ja, wir glauben, daß sie, um besser zu sehen, sich auf den Zehen erheben: haben sie nicht einerley Ursache?

Hier fand er auf der Zinne der Burg die Seelen der Väter,
Die unverwandt den feurigen Blick zu den Stralen gesellten. Ges. St. Kl. 30 S.

Ob man im Feuer gut sehen könne: das überlassen wir andern zu untersuchen: wir bewundern es.

Gespenst hungriger Begierden. Hat jemand das Gespenst gesehen? Wir haben auch gehungert: aber der Hunger war sehr wirklich: er trieb die Gedärme recht herum.

Getrieben vom Gespenst stets hungriger Begierden
Sucht er in Arbeit Ruh, und Leichterung in Bürden. Haller, 98 S.

Wen also hungert, der arbeite, und wer da dürstet, der trage Bürden: welches ein vortreffliches Mittel, sich zu sättigen, ist. Wie würde mancher Geizhals seine Knechte abspeisen! Ist der Reim nicht genau? Bürden, Begierden!

Gespielin, Wir halten Sehraff Klopstocken für verliebt; und bemerken, daß seine Gespielin auch eine Gespielin der Teufel ist. Da wollten wir nun nicht trauen; indem wir wohl wissen, wie es Satan mit der Sünde gemacht hat; allein ein jeder hat seinen Geschmack. Wir sehen, daß diese Gespielin eben so die Lieder liebet, als unsere Gespielinnen.

Die du himmlische Lieder mich lehrst, Gespielin der Engel! (auch der Teufel,)
Seherin Gottes! du Hörerin unsterblicher Stimmen,
Melde mir, Muse von Tabor! das Lied! —

Meßias, 12 S.

— Du, unsterbliche Ruhe,
Meine Gespielin im Thale des Friedens: wo bist du geblieben? e. d. 63 S.

So stürmet es nie im Thale? Es ist wahr, wir suchen mit unsern Gespielinnen auch die Thäler: noch lieber aber die Büsche.

Gespindelte Finger. Wo ein sterblicher Kloß sich es erdreisten darf: sind das schöne Finger, die wie Spindeln aussehen? Oben dünn, unten dicke! und in der Mitten ein Bauch!

Siphas jungfräulich Chor war in die Gärten gegangen,
Als ihr Vater den Meyneid der 50 Schwestern erzählte,
Daß sie da ihrer Blumen mit ihren gespindel Fingern
Pflegten. Noah, 39 S.

Hat Sipha es den Jungfern Töchtern darum erzählet? Die allerliebsten, die küssenswehrten, gespindelte Fingerchen! Wie sie nicht werden um den Blumen gefingert haben! Hierauf schwatzen die drey Nymphen von dem Einflusse in dem Ehebette; und verrathen fast das ganze Ehegeheimniß. Werden wir nicht bald eine weißarmichte Dame, oder weißfingerichte und weißdaumichte Jungfer sagen?

Gespräche Geheimnißvolle erheben sich. Die verstehet Gott: aber das Gebeth nicht; Meßias kann es nicht vorn Thron bringen; und Gabriel muß die Reise über sich nehmen.

Itzo erhuben sich neue geheimnißvolle Gespräche. St. Kl. Gesicht, 10 S.

Gestade neue. Die Seeligen sitzen, gleich den Rohrsperlingen, im Gestade des ätherischen Stromes, und dieses Gestade wird nie von hohen Versammlungen leer seyn: auch die himmlischen Harfenisten lassen sich da hören.

St. Kl. Ges. 12 S.

Gesproße des Himmels ist vielleicht eine Wolke:
Ich bin ein Gesproße des Himmels!
Nimrod, 487 S.

So saget die Herrschsucht, ein Gesproße des Gehirnes des Hrn. Magisters.

Getöse. Wir haben vielerley Getöse; das erste z. E. und das zweyte.

— Die schaffende Stimme
Wandelte noch mit dem ersten Getöse kry-
stallner Meere. Meßias.

Hier kann man sich eine Stimme vorstellen, die mit dem Getöse spazieren gehet.

Gezelt. Ist folgendes nicht ein fürchterliches Gezelt?

Von dem entsetzlichem Haupt stieg ein Qualm von Schwefelgestanke
Zum Erdboden herab in die Nase der bebenden Menschen.
Um ihn her hieng ein Gezelt von dunkelstralenden Dünsten,
Mit salpetrischer Glut ihr Eingeweide durchbeizet. Noah, 249 S.

Es ist artig zu sehen, wie der alte Skalder einen Qualm, und der dazu nur in einem Gestanke bestehet, herabsteigen, und dann von unten in die Nasen klettern läßt. Es ist auch wohlgethan gewesen, ein Zelt über den Qualm zu hängen, weil er die andern Planeten auch hätte was für die Nasen schicken können. Wir haben ein Weib gesehen, die einen Abtritt auf dem Rücken trug, und wenn sich jemand ihrer Bürde bedienen wollte, gar liebreich einen Mantel, oder bodmerisch, ein Gezelt, über die ganze Maschine hing; denn sie hatte eben die Absicht dabey, für die Nasen der

Nach-

Nachbarn zu sorgen. Noch ein Gezelt; ein Feuergezelt im Orchus; so wie ein Eisgezelt im Norden. Ey! welch ein Fluch!

Ueber ihm möge sein Feuergezelt der Orchus aufschlagen! Noah, 192 S.

Da wird es heiß seyn! das Zelt wird brennen; aber nicht verbrennen.

Gewandlos heißt los vom Gewande, nackt seyn. Ziehe ich also meine Hosen aus: so bin ich hosenlos; und läßt die Jungfer den Rock fallen: so ist sie rocklos.

Und mit Asch' auf dem Haupte, gewandlos, ohn' Urim u. Tummim. Offenb. St. Klopst. 106 S.

Gewalthaber. Hier erinnern wir uns eines Generalgewaltigers.

Unterm Gewalthaber Nimrod, dem geherrschigen König. Nimr. 493 S.

Wir sehen wohl, daß der Hr. M. oft auf den Nimrod schimpfet; allein dörfen wir ihm auch trauen? Besinget er nicht Nimrods Heldenthaten?

Gezäum, a. St. Zaum. Wir glauben entdecket zu haben, warum unsere Hn. Neologisten, beschnittene Judendichter und dergleichen, sich so viel neuer Wörter bedienen. Lucian entdeckte es vor uns; und hier sind seine Worte:

Jupiter! du Freundschaftsfreund! du Gastfreyheitbeschirmer! Gesellschaftsbeschützer! du Hausgott! du Donnerer! du Meyneidrächer! du Wolkenschütmer! du

Geräuschmacher! und wie dich etwan sonst die wirbelsüchtigen Dichter nennen mögen; vornehmlich, wann sie von dem Sylbenmaße in die Enge getrieben sind, und stocken. Denn alsdann häufen sie deine Ehrennamen; (dann singen sie ein Hallelujа nach dem andern.) Dann mußt du das sinkende Gedicht erheben, und die Lücken im Verse ausfüllen.

Samml. Lucians deutsch. Uebers. 222 S.

Gelt! hier haben wir die Quelle der ätherischen Ströme.

Gezeptert; a. St. gekrönt. Der Hirt heißt folglich ein gehörneter Mann; denn er hat ein Horn in der Hand: ein geflegelter Mann; denn er hat einen Flegel.

O! so wird sie dadurch erlauchter, als die Gesellschaft

Einer Versammlung gezepterter Fürsten und Herren der Welt ist. Noah, 396 S.

Glanz. Mit Glanze besäen; folglich sprechet auch, mit Schatten betröpfeln. Alles dieses thut ein schönes Gemüth. Ich einfältiger Tropf hätte gesaget: eine schöne Seele zieret einen schönen Leib; allein, da hätten wir nicht Glanz aussäen können: was wird er doch tragen? Eben daselbst bewundern wir einen zierlichen Wohlklang der Glieder. Wenn also der Steiß klinget, ist das zierlich? Oder klinget einer Jungfer Steiß besser?

Welches (Gemüth) den Leib mit Glanz besät, der ihn liebenswehrt machet. Noah, 22 S.

Es

Es ist zu erstaunen, wie das Gemüth säen kann: da es doch in uns ist. Eben so labet uns ein wässerner Glanz, so wie ein eiserner.

Hier in dem wässernen Glanz erblickte sie erstlich sich selber. Noah, 174 S.

Auch ein versengter Glanz:

Einer sehraffischen Ansehns, doch mit versengetem Glanze. Noah, 208 S.

Das war ein armer Teufel; ich wundere mich nur, daß der Glanz nicht verbrannt ist: denn Feuer genug ist in der Hölle darzu.

Glänzen. So glänzen die seraphischen Gewande.

Gabriel —

Nahm sein helles Gewand, (das Gallakleid) mit dem er beym Engel der Sonne
Stets erschien. Ein festlich niederwallendes Glänzen
Floß, da er ging, den Fuß des Unsterblichen prächtig hinunter.

Offenb. St. Klopst. 30 S.

Aus diesen wenigen Zeilen lernen wir, daß Gabriel auch dunkele Gewand oder Alltagskleider haben müsse; daß er zuweilen dem Engel der Sonne seine Aufwartung mache; daß ein Glanz fließe: und wir sehen, wie das Glänzen von ihm wird getröpfelt haben. Auf eben dieser S. sehen die Bewohner des Monden unsern Tag auf den Gebirgen wallen oder spatzieren. Der Tag steigt auch, wie ein Eichhörnchen, die Bäume hinunter.

Itzo stieg über die Cederwälder der Morgen herunter. e. d. 33 S.

Gleicher, d. h. der Aequator: so wie Trittling, und Schnauber.

Ueber des Neguz reich an der nordlichen Seite des *Gleichers*. *Jac. u. Jos.* 5 S.

Auch hier sind Gestade; auch hier sind versengte Zinnen; auch ein Oberhofmeister: zum Zeichen, daß die oben erwähnte Wirbel eine anziehende Kraft gegen einander haben.

Glieder von Erde sind Fleisch; Fleisch also ist ein Glied von Erde oder Sande; entsprangen wir nicht aus einem Erdenkloße? Bis ins Paradieß müssen wir unsere Figuren treiben:

In dem Gefild, wo mit den menschlichen sterblichen Füßen
Mein Versöhner zu wandeln, auf ihm die Glieder von Erde
In den Schatten zu legen gedenkt.
Noah, 373 S.

So hatte der Heyland noch andere Glieder. So giebts auch göttliche unsterbliche Füße, und wandelt man mit dem Kopfe. Mit den Füßen wandeln, ist das ein Wunder?

Giftfähig. Noch nie haben wir gehöret, daß jemand giftfähig seyn könne; und haben es erstlich von Ruach Bodmern lernen müssen.

Levi u. Simeon *steckten* sie (gedanken) in die *giftfæhigen* herzen.
Jac. u. Jos. 27 S.

Lernen wir hier nicht auch, wie man die *gedanken flecken* könne?

Giganten; so hat nunmehr die Riesen der gigantische Dichter umgetaufet; sind nicht in seiner Zirbeldrüse gigantische Treppen? wo ein gigantischer Gedank nach dem andern hinuntersteiget?

Wo er die Männer vom Riesengeschlecht im Werke verlassen,
Eine gigantische Treppe zu baun, von schließenden Stufen. Noah, 127 S.

Wir wollen den gigantischen Dichter verlassen, und seinen gigantischen Verstand bewundern.

Golfo. Ein Golfo heißt auf deutsch ein Meerbusen; also sage man ein Meerbusen der Sündfluth; dieser war nun eben da, wo ihr Haven war.

Hexe von Endor! besing die Rettung des Dichtergeschlechtes,
Die der Richter von Zyrch im Golfo der Sündfluth vollbracht hat. Noah, 3 S.

Ein Golfo durchstechen heißt aus dem Meerbusen hervorragen. Man siehet wohl, daß man zu diesem durchstechen weder Spat, noch Schippe brauchet. Werft euch in einen Meerbusen; raget mit dem Kopfe hervor: so habt ihr ihn durchstochen.

— es hatte beynahe den Golfo durchstochen — Noah, 361 S.

Gott. Zernitz saget:

Zu Göttern ward einst Gott. 73 S. s. Ged.

Ist das wahr? Wir wissen wohl, daß die Heyden viel

viel Götter verehret haben; in Indien sollen einige die Teufel verehren: so könnte man sagen:

Zu Teufeln ward einst Gott.

Gehet das an?

Er ist nicht nur ein Gott der Menschen; selbst, der Mücke. Hermitz, 156 S.

So kann man sagen: der Ratzen und der Mäuse; auch ist gar zierlich nein! ausgelassen worden: wir würden nämlich gesaget haben: Nein! selbst der — Noch ist Gott nie gedacht worden. Ein frommer Mann aber saget

— Gott ist der schönste der Gedanken,
Durch den die kaum erwachte Seele in sich den Reiz der Freude lehrt.
Samml. Nicol. 157 S.

d. i. sie bauet in sich einen Lehrstuhl; und lehret: wen? Sich! Die Gottheit hat auch allda einen Schatten.

Denn sollt ihr ihn zum Thron begleiten,
Den meiner Gottheit Schatten deckt. e. d. 3 S.

Sie ist also etwas körperlich; denn wie wir wissen: so werfen die Körper nur Schatten.

Gopherne Kisten macht der unsterbliche Tischler Bodmer; von einem Holze dazu, dessen Namen etwas gophern ist. Es giebt ganze Bäume von Gopher im Noah, und die armen Riesen müssen sich recht damit schleppen.

Sipha / —
Legte die Schlafende dann in eine gopherne Kiste. Noah, 121 S.

Grab. Was ist doch ein Grab? Nicht eine Ruhestäte;

ſtäte; nicht eine Grube? was denn? das Dunkel der Erde?

— die wohlgeſitteten Menſchen
Sind mit dem Tode der umgebrachten Menſchen zufrieden,
Und vergönnen den Todten ihr Grab, das Dunkel der Erde. Noah, 245 S.

Der harte Mann! der Karaibe! Läßt er nicht die umgebrachten Menſchen noch einmal ſterben? Denn was iſt der Tod der Menſchen, die ſchon umgebracht ſind?

Ach! wie der böſe Mann das Fleiſch nicht zechet!
Wie wird er nicht erſt das Blut freſſen!
e. d. a. e. d. S.

Grat. Ob dieſes die einzelne Zahl von Gräten iſt, aus denen die geſtiefelten Dichter die Berge ausbilden: das iſt noch etwas dunkel. Doch, kein Wunder! Es ſinget dieſes, wie das ganze Gedicht, ein kleiner Knab, auf den die Muſe geſtiegen. Es iſt möglich und glaublich, daß ſie im Kletern ſeine Zunge, oder das Gehirn verletzet hat. Junker Zohar ſinget in einer Spinnſtube von jüdiſchen Fräulein:

Jacob war auf den *Grat* der ſanften hygel geſtiegen. *Jac. u. Rachel* 5 *S.*

Ey! wie der göttliche Junge nicht ſinget!

Gräten. Ganz ſonderbare Gräten; wir wiſſen aber nicht von was für einem Fiſche, finden wir im Noah 76 S.

Hier u. da ſtehet ihr Rücken, (der jungen Erde) mit hohen Gräten erhaben,
Wohlgeſtalteten Hügeln von ſanftabneigendem Hange;
Von der Höhe der Pyramiden; die Höchſten erreichen
Kaum den Abſchnitt, den wir auf dieſem Gebürge bewohnen,
Welches die beyden Gipfel mit Abendwolken umkränzet;
Sonſt mit einem Fett der Erd, als einem Polſter, bezogen:
Reich an Quellen, die Waſſerkammern der niedrigen Ebnen ꝛc.

Wir bitten um Erlaubniß, dieſe Nuß aufzuknakken, und den klaren Kern herauszuklauben. Iſt die Fügung mit von in den erſten Verſen nicht zu loben? Iſt der Hang, wie eine Pyramide, ſo hoch? Umkränzet das Gebirg die Gipfel mit Abendwolken? Wo iſt denn der allerliebſte Kranz? Auf den Gipfeln? oder auf dem Gebirge? Eine Pomadenbüchſe, iſt das nicht ein angenehmes Polſter? Iſt das Polſter reich an Quellen, die die Waſſerkammern ſind? Unſer Verſtand kühlet ſich ganz in dieſen Waſſerkammern ab. Iſt dieſer

Grand marieur des mots, l'un de l'autre étonnés

nicht ein rechter *Grand marieur?*

Verſe, die muß nicht ein jeder ſo leichtlich verſtehen;
Sondern die Meynung derſelben mit Angſtſchweiße errathen:
Welten, Begriffe, Ideen und Abracadabra;
Dieß ſind die alleine die Zeichen von einer erhabenen Dichtkunſt. Wurmſaamen.

Abracadabraiſt Bodmer iſt ein großer Mann: nur
Ferner auch fehlen ihm gänzlich die hörſamen Ohren,
Daß er den Uebel- u. Wohlklang der Verſe nicht höret.
Er liegt beſtändig u. träumet von fremden Geſtalten,
Und Bildern, die er ſelbſt erfindet, und ſelber bewundert. c. d.

Grenzen. Die Juriſten erklären dieſes Wort am beſten. Ich zeige einen ſeltenen Gebrauch deſſelben für die Theologen an. Herr Buttſtett redet von gewiſſen Leuten, die als Chriſten von der göttlichen Vorſehung heydniſche Begriffe hegen. Dieſes kurz, ſchön und deutlich zu geben, ſchreibt er:

Sie ſetzen die göttliche Vorſehung in die Grenzen der Heyden.

Vernünft. Ged. 6ter Band, Bl. 10.

Man kann alſo von denenjenigen Leuten, welche die Verdienſtlichkeit der Werke behaupten wollten, ebenfalls ſagen:

Sie ſetzten die guten Werke in die Grenzen der Papiſten.

Ich darf den Ausdruck nicht vertheidigen: ohne Zweifel gefällt er.

Großhörnicht. Mein Bewunderer! denn ich setze zum voraus, daß alle meine Sammlung bewundern; weil sie wirklich den Saamen, oder **halleriſch**, die Saat zu künftigen Epopöen in sich enthält. Mein Bewunderer! also; weißt du wohl, was ein großhörnichter Läufer ist? Kein Läufer, der einen Pferdefuß hat! Auch kein Pferd, das etwa einen Gänsehuf hat! Nein! keinesweges! Was denn? Ich will dirs im Vertrauen sagen: ein Hirsch, ein fahler Hirsch ist. Denn so tauset ihn der unsterbliche **Nagister**.

Nachdem ers ein wenig getummelt: (das Pferd)
sprengt er mit verhangenem Zügel
Den Frost durch, der vor ihm floh; um den
großhörnichten Läufer,
Den fahlen Hirsch, zu verfolgen. Gefällte
strupfichte Stämme
Lägen im Wege; darüber wollte er setzen.
Aber es stolpert das Pferd; sein Reiter stürzt
weit hinüber. **Nimrod**, 16S.

Hieß es da nicht recht nunc jacet in *drecco*, qui modo NIMROD erat? Schade, daß **Virgil** nicht auch erzählet, wie oft **Aeneas** auf der Jagd gestürzet; noch niedlicher wäre es gewesen, hätte er die schöne **Dido** stürzen, und uns dabey eine schöne Hüfte, oder sonst ein niedliches Hintertheil sehen lassen. Was wäre das nicht für ein Gegenstand für des Hn. M. Pinsel gewesen! Was für Farben hätten wir da nicht gesehen! Daß

Nim-

Nimrod stürzte, war kein Wunder, und das arme Pferd mußte scheu werden. Alle Bäume liefen; sie purzelten über die strupfichten Stämme: in solcher Unordnung hatte noch Nimrod von Glücke zu sagen, daß nicht ein Baum auf ihn anlief, und Se. Majestät zu Boden rennete.

Großvezier. Schon oben haben wir eine Figur gerühmt, die auf dem Grymselbergischen Parnasse unterm Namen der Verkürzung benennet wird. Sie war zu schön, als daß sie der geistvolle Sänger nicht hätte brauchen sollen. Daher fleßt der artige Vers:

Tydor, sein Großvezier, (des Magogs) der
erste der Sclaven des Königs ꝛc.
Ist sein zerschmetternder Arm, den Rest der Tugend zu dämpfen. Noah, 47 S.

Wir können dieses auch den Japanismus firmeln: denn woher kömmt

das Todesgeschenke,
Eine goldene Schachtel, darinn ein silbernes
Messer, (war)
Daß er den Bauch aufschnitt. — —
Einmal verbot er, die Spitze des Hutes gerade
zu stellen:
So am trug sie gerad; er sandt ihm das silberne Messer. e. d. a. e. d. S.

Der Dichter läßt uns errathen, was er mit dem silbernen Messer wird gemacht haben; zum spielen, und Marcipan damit zu schneiden, sandte ers ihm freylich nicht. So homerisch ist noch kein Dairo gewesen. Auf eben dieser Seite bewundern

wundern wir auch eine graue Versammlung: wir werden aber bald grüne und blaue finden; inzwischen bekennen wir uns zur weissen.

Gräuel. Haben wir nicht gelesen, daß unsere dichterischen Maler, denn unsere Maler werden bald zu dichten anfangen, nur darum so pinseln, damit ein jedes Wort ein Bild darbiethe? Was mag doch folgendes für ein Bild haben?

Und verdiente den Tod im garstigsten Gräuel des Wortes. Noah, 183 S.

Das muß ein garstiger Tod seyn. Fräulein Debora, was zu bewundern ist, spricht so; aber ihre Accente haben viel von Hn. Bodmers seinen an sich. Wir haben es im Spiegel versuchet, und den Tod so garstig, als möglich, ausgesprochen; wir grinseten, wie der Tod im Milton, als die Sünde ihren Liebsten, den verliebten Satan, für ihren Gemahl und für den Vater des Todes erkennet. Ist das der Gräuel?

Groteſk. Es giebet Vögel, die immer ihren eigenen Namen rufen: sollte es nicht den Dichtern oft auch so gehen? Wie schreyet der Kibitz? Was rufet der Kukuk? Wie singet der Puhu? Und wie accentuirt Bodmer?

Unbehauener Marmor erhob groteske Gestalten. Noah, 388 S.

oder:

Unbehauene Witzsucht erhob groteske Gedichte.

Gründlich Aug: eben so wie ein seichtes Auge; denn alles muß gründlich an unserm Körper

per werden: auch ein Zopf, ein gründlicher Zopf.

Und soll ein Werk der Kunst ein gründlich Aug erfreun,
So muß bloß die Natur in ihm die Seele seyn.
Zernitz, 5 S.

Wir bewundern hier die mannigfaltige Zweydeutigkeit: denn man kann rathen, in wem die Natur die Seele seyn muß? Im Auge, oder im Werke?

Und Kunst gefällt nicht mehr, hat Witz sie übertrieben. e. d.

Ist das sie nicht deutlich? Hat der Witz die Kunst, oder die Kunst den Witz übertrieben? Leute, die in Bedienungen stehen, treiben die Dichtkunst nur als ein Nebenwerk, wie der Großsultan ein Handwerk. Sie können die Zeit, die zur Ausbesserung eines Verses gehöret, besser anwenden, und wie Herr Zernitz Gerichtshalter seyn.

Grüne und blaue; grüne Ungläubige, und blaue Gläubige. Eine sinnreiche Anspielung auf die pariſiſche Bluthochzeit ist im Noah, 55 S. u. f. zu bewundern.

Jene glaubten, das Blaue des Himmels bekleidete die Andacht;
Diese fanden im Grünen der Flur mehr geistlichen Schmuckes.

Man kann leicht denken, daß die Hyänen einen Schmauß dabey werden bekommen haben:

Damals lachten die Hunde, satt von dem Blute der Grünen

Anais an; man sah Hyänen vor Asdode
gaukeln;
Asdod und Anais lachten hinwieder Hyänen
und Hunden.
Damals sah man vor Schwere des Kropfs die
Raubvögel wanken. 57 S.

Der Herr Professor sind mit dem Blute der Grünen sehr freygebig. Wie oben gesagt, wir halten es mit den Weissen: denn zwischen solchen Grünen und Blauen, Anais, Hyänen, Asdoden und Anais, Hyänen und Hunden wohne der Teufel.

Grube. Eine ganz sonderbare Grube haben des Herrn Steinbrücks Gedanken: kein Wunder, daß sie so tief und oft kothicht sind; denn giebt es in den Gruben nicht auch Koth? Dieß ist der wahre Weg, der zum heiligen Bathos führet.

Jeder Gedanke von dir (der Seele) der Ewig-
keit würdig
Entschwing sich der Grube, wie du.

Die ganze Seele stack auch in der Grube, ehe sie Sehraff Klopstock begeisterte.

Gruß. Wir sind auf den Einfall gekommen, ein Complimentierbüchelein zu machen; welches ein Dichter, der noch nicht recht in den neologischen Grüßen erfahren ist, füglich bey Geburthstagen seiner respective Mäcenaten und sonsten wird gebrauchen können. Unter andern soll dieser Gruß unser Buch zieren:

— Ich grüße das Alter des würdigen
Noah

Mit

Mit dem Vaternamen, und Miſkas mit dem Muttername.

Beyde lehrten mich an der Bruſt der Mutter den Namen

Sipha ſtammeln, und Mahtabeel mit Zärtlichkeit ſeufzen. Noah, 16 S.

Denn iſt das nicht ſchön, wann man einen Namen ſeufzen kann? Wenn man eines Greiſes Alter Vater, und einer Bettel Alter Mutter zu nennen weis? An weſſen Bruſt lag Japhet, wenn ihn ſeine Mutter an der Bruſt einer andern Mutter alles dieſes, ja ſtammeln, lehrte? Das Letztere iſt nicht gewöhnlich; und wir haben noch keine Mutter geſehen, die ihr Kind ſtammeln lehret. Hat es Hrn. Bodmer die ſeinige gelehret? In der gebundenen Rede ſtammelt er: und wir ſollten ſeine Frau Mama bald in den Verdacht haben. Wir haben es verſuchet, ob wir einen Namen ſtammeln könnten: und es ging recht gut; allein, einen Namen zu ſeufzen: das war uns zu ſchwer.

Güte Gottes würket, oder ſpinnet Vergnügen.

Das iſt ſchön! das iſt ſchön! Sie wird alſo auch wohl ein Spinnrad brauchen; wir wollen ihr das mit aushelfen, und ſchlagen das aus dem Anti-Longin 55 S. vor; erſparen ihr aber die Mühe, ihr Geſpinnſt zu bringen: wir wollen es ſelbſt holen.

Milca! wir können die Güte, die uns Vergnügen zu würken

Heimlich arbeitet, und wenn es gewürkt ist,
es zu uns herabbringt,
Besser nicht loben, als wenn wir in ihrem Umkreis sie fühlen. Noah, 106 S.

Vielleicht ist dieser Umkreis ihre Weise.

Gestirne. Warum fliehen sie doch und klingeln nicht lieber?

Lieblicher, als die Gestirne, da sie vorm Throne des Schöpfers
Jugendlich neu, und voll Licht, mit ihren Tagen vorbeyflohn.
Gesicht St. Kl. 15 S.

Schleppeten sie denn alle ihre Tage mit sich? Werden sie jemals alt? Sollte der Dichter Recht haben, wenn er den Baron tröstet:

Aber was kann der Zernichtung und dem Falle widerstehn:
Da ja Sterne selbst verschwinden und auch Sonne untergehn?

Gewürzt. Würzkrämer Bodmer würzet auch Tugenden: nicht mit Pfeffer; nicht mit Zimmet: mit Wohlstand: welche Würze!

Tugend im neuen Licht (im 1 Mondviertel) zu würdigerm Ansehn gereifet;
Güte mit Wohlstand, und Einfalt mit Ernste geschmücket. Noah, 62 S.

Der Dichter will sagen gepfeffert: denn so hat er zwey Gerichte und speiset im Mondenscheine der Tugend. Hyänen und Amphisbänen machen die Tafelmusik, und Riesen Nephilim, Rephaim, Zuzim, Gibbarim, Zamzummim und Emim warten auf. Siehe Volk! Häs-

H.

Häften. Voller Gefühl des Gerichts —
Stand er auf die Erde geheftet, —
Offenb. St. Kl. 182 S.

Wir wissen nicht recht, ob der
nicht mehr der unsterbliche Seraph,
Gleich dem Menschen von Erde gemacht, —
e. d.

mit den Füßen, oder mit den Augen an die Erde angenähet gewesen: allein, das wissen wir und lernen es aus diesen Versen: daß ein unsterblicher Seraph gleich dem Menschen von Erde gemacht sey; aber es ist auch St. Kl. Sehraff, den jener erst aus einer Morgenröthe gehauchet hatte. Gleich darauf schreyet dieser irdene Seraph:

Heil mir! daß ich geschaffen bin! Heyl! daß du ewig bist! Heyl dir! Heyl! Heyl! nicht Trink Heyl! s. ein Geschaffenes.

Fühlet das Gericht, oder fühlet der Seraph? der Seraph: denn er danket ja, daß er nachempfunden; und ihm vorempfunden worden.

Hälfte. Eine Hälfte eines trefflichen Verses ist:

—schafft Hälften Hälften gleich. Zerrnitz, 4 S.

Wenn nun die Natur zwo Hälften machet, die einander gleich sind, wird das ein Ganzes? Man sehe ein Blatt: ist eine Hälfte, wie die andere? Zwar die Verse sind einander sehr ähnlich, die der Herr Zernitz gemacht hat: einer verdreht; der andere gestutzt.

Häßlich fallen, a. St. sehr fallen. Wenn also ein Jung auf dem Eise auf den Steiß fällt: so muß er schreyen: ich bin häßlich gefallen! Freylich wird sein Hintertheil alsdann noch häßlicher, als sonst, aussehen. Der arme Junge!

Dieses Geschlecht, nur jüngst erschaffen, ist häßlich gefallen. Noah, 107 S.

Hier bewundern wir auch eine Sehnsucht, die da spornet; denn wenn ein Verliebter gern zu seiner Schönen will: so setzet sich die Sehnsucht auf ihn, und giebt ihm Spornen. Allein in aller Demuth zweifeln wir, daß er mit seiner Reiterin nicht um einen Schritt näher kömmt, wenn sie ihn auch peitschete, und mit verhängtem Zügel jagte.

Häufen. O! möcht' ich doch, durch würdigs Singen,
Dem stillen Orte Ehre bringen,
Der seine Last durch Menschen häuft!
Nicol. Samml. 112 S.

Weißt du, lieber Leser! was das für ein Ort ist? Kein Misthaufen, obgleich der seine Last auch durch Menschen häuft! Der hällische Kirchhof ist es! der nämlich nimmt die Leichen auf die Schultern, und läuft damit fort! Er begräbt sie sich auch selber. Welch ein Kirchhof!

Hayn. Um zu sagen: aus Cedern nach Salomons Art gebauet; sage:

Ein weiter Saal
Aus des erhabnen Libanons Hayn salomonisch erbauet. Meß. 106 S.

Also a. St. von Eichen erbauet sage: aus dem Harze

Harze erbauet; sind gleich nur ein Paar Schock darauf gegangen. So kann man auch sagen, ein Heldengedicht, aus den 50 gestohlenen Dichtern des Miltons klopstockisch erdichtet. Meine Leser verstehen doch wohl die Stärke des Beywortes, oder Nebenwortes klopstockisch? Wenn sie es nicht wissen: so will ich ihnen ins Ohr sagen, daß es so viel heißt, als schöpferisch.

Hasen. Hat schon jemand einen Hasen laufen sehen?

Der Hasen eilt dem Wunsch entgegen.
Nicol. Samml. 110 S.

Wir waren letztens spatzieren gegangen; und erschracken herzlich, als uns unser Haus entgegen gelaufen kam. Wir liefen hinein, und befürchteten, eine große Unordnung darinnen anzutreffen: denn es war über ein Paar Brücken gerennet: aber es war alles ganz ordentlich. Das Haus lachte uns an, und wir merkten, daß es mit uns nur hatte gaukeln wollen.

Hallelujah. Die Halleluja singen auch ein Halleluja; denn so verstehen wir den Lobgesang der Hallelujah.

Und der Jubelgesang der Hallelujah verstummte. Gesicht St. Kl. 145 S.

Denn wie könnte er verstummen, hätte er nicht gesungen: lieber Kyrieleison!

Hallelujahgesang. Wir wollen hoffen, daß ein jeder Meßianer diesen Hallelujahgesang besser verstehet, als viele fromme und ehrliche Christen das Kyrieleison und Sela. Wir gestehen unsere

Schwäche, und rühmen uns derselben: wir wissen nicht, was das heisse einem

Jauchzend mit Hallelujagesängen entgegen segnen. Offenb. St. Kl. 3 S.

Denn in einem Athem zu jauchzen, und auch Halleluja zu schreyen, däucht uns für die stärkste Bierkehle unmöglich. Jauchzen und singen; singen und jauchzen kann nur ein ewiger Jauchzer, wie Kl. ist. Allein das bekennen wir: wo das ein Hallelujagesang ist, wo auf allen Seiten Halleluja stehet: so ist Meßias, oder der Traum Kl. der schönste Hallelujagesang. Noch ein Hallelujachen!

Halleluja! ein feyrendes Halleluja! o! Erster!

Sey dir von uns unaufhörlich gesungen! Zur Einsamkeit sprachst du:

Sey nicht mehr! und zu den Wesen: entwickelt euch: Halleluja! e. d. 14 S.

Da muß dem lieben Gott viel daran gelegen seyn, daß wir in alle Ewigkeit hinein Halleluja schreyen: doch wir wollen in die Gottesgelehrsamkeit, die so vielen Schwärmereyen ein Mäntelchen geben muß, nicht pfuschern. Nur möchten wir uns gern belehren lassen, was die Einsamkeit geworden sey: da sie nicht mehr war. Lauter Gesellschaft? und alsdann möchten wir wohl wissen, wer das letzte Halleluja gesungen? Hr. Klopstock? oder Gott? Ist dieses: so muß sich Gott selbst eins singen; ist jenes: so wollen wir auf des D. Ambrosius Lobwassers Gruft treten, und jauchzen:

"Was

„ Was liegt ihr so still der Auferstehung der Gebeine? „

Halsberg. Wüßten wir wohl, was ein Halsberg sey: wäre der folgende Vers nicht der Verräther des erstern?

Nächst ein Krieger in seinen gestrickten Halsberg geschlossen,
Auf dem Helm saß der Blitz mit zackichten Pfeilen gespitzet. Noah, 206 S.

Das wird also wohl ein geschloßner Helm seyn. Allein mit Erlaubniß des Hn. Plattners! Wir können nicht glauben, daß ein gestrickter Helm Schuß oder Hieb abzuhalten im Stande sey; wir trauen es dem schlechtesten Filze eher zu: ja wenn jener auch von Leder gestricket wäre. Wir nennen diese Figur den Erzschrein; weil sie uns von den Erzschreinhaltern ihre Abkunft herzuleiten scheinet. Ach! der selige Clajes, wie würde er nicht dirdirliren: könnte er aus dem Grabe seinen Sohn Bodmer hoch daher gehen sehen!

Halbscheid. Ey! wie der Hr. Magister nicht übersetzen kann! Er scheidet die Erde in zween Hälften und nennet eine Hemisphäre Halbscheid; nicht ein halbes Scheit Holz.

Die Feuerkugel der Sonne senkte sich schon hinterm Meere
Zur zweyten Halbscheid der Erde. Nimrod, 472 S.

Noch eines a. e. d. S.

Die Leibgarde wurde so matt, als übertriebne Heerden.

Wir wissen nicht, ob es Ochsen, oder Schweine gewesen. Es sey nun, wie es sey: für eine nimrodische Leibgarde ist es immer gut genug. Denn waren die Schlingel nicht Riesen? Ein anders wäre es, wenn sie aus artigen, küssenswehrten Stutzerchen, wie unsere Leibgarden, bestanden hätte: da müßten wir Mittleiden haben, wann sie untern Helmen so keichten; aber der Ringkragen, der Rest von der Rüstung der Riesen, ist so schwer nicht; ja wenn auch ein Spontton dazu käme.

Handschuhbewaffnete Faust. Spottweise war in dem Lockenraube behandschuht gesaget worden:

Warum dringt der Stutzer Heer weiß behandschuht um den Wagen?

Hr. Bodmer, als ein ernsthafter Mann, reitet auf dem Kinderpferdchen ganz öffentlich und sagt:

Wer mit handschuhbewaffneter Faust dem Gegner die Brust brach. Noah, 46 S.

Wir gehören zwar eher zun Pigmäen, als zun Riesen; wären wir aber dabey gewesen: wir hätten uns von keiner Faust, die nur mit einem Handschuh bewaffnet gewesen, die Brust brechen lassen; ja wären auch die Stülpen übern Ellenbogen gegangen. Nach den Spielen auch zu urtheilen, so war Virgil um ein Paar Ellen kleiner, als Bodmer: denn auch in Spielen erkennet man den Geist. Noch etwas e. d.

Mit dem Schlachtfeld vertraut, ein Mündel der Löwen; am Schlachttag

Hielt

Hielt er ſein Leben wohlfeil; er trugs auf der Schneide des Schwertes.

Noah, e. d.

Wir mögen das Leben nicht kaufen, das uns ſo ſpitzig angebothen wird. Ein Miſtjunker aber kann ſagen:

Mit dem Miſte vertraut, ein Mündel der Ochſen; am Schlachttag ꝛc.

denn, wenn die gnädige Frau ſchlachtet: ſo hat er einen Schlachttag; hat er aber einen Tag der Schlacht?

Harfen: ſo kann man ſagen waldhorniren; auch: Leid verwandelt ſich in Harfen, oder Trompeten; Freude aber in Brummeiſen, und Dudelſäcke.

Wenn ſich das *leid* bei meinem betagten vater *in harfen*,

Und *die weinende Stimme* des werthen in *pſalmen* verwandelt. *Jac. u. Joſ.* 59 S.

Wenn alſo ein junger Herr Fähnrich wiederkommt: ſoll die Frau Mama Pſalmen ſingen?

Harmonie. Der harmoniſche Träumer Klopſtock zeiget, wie man Träume in Wahrheiten verwandeln; und Wahrheiten mit Lügen künſtlich verbrämen könne: welches überhaupt ein Mittel iſt, alle Tiefen des heiligen Bathos zu durchkriechen, und den Grimſelberg auf den Berg Sinai zu thürmen. Denn woher entſpringet das Geklingel ſeiner Sterne? das er, wie an einem heil. Dreykönigstage, von den himmliſchen Jungen oder Jünglingen beherchen und

accompagniren läßt. Sind das nicht die pythagoriſchen Singweiſen des Himmels?

Wenn er wandelt, (ſpatzieren gehet,) ertönen
von ihm auf Flügeln der Winde
An die Geſtade der Sonnen die ſphäriſchen
Harmonien
Hoch hinüber. Traum St. Kl. 12 S.

Wir ſtellen uns hierbey eine Orgel vor, die der liebe Gott tritt, und wovon die Winde den Kaſten füllen, deſſen Bälge Calcant Klopſtock tritt. Dieſes Orgelwerk aber beſtehet nur aus einem Pedale; denn wir werden hier kein Manual gewahr: es wird alſo ſehr brummen. Nur klingelt oben der Morgenſtern. Hat die Sonne auch Geſtade?

Haſſer, ſo wie Lieber: mein Haſſer, dein Lieber; a. St. er haßt mich; und ich liebe dich).

Einer, der edler geſinnt iſt, und nicht dein Haſſer, Jehovah! Traum St. Kl. 180 S.

Hat Lucian nicht die Quelle dieſes Jehovah gezeiget? Wir fragen nur!

Harmloſes Opfer iſt ein Opfer, welches keinen Harm, keinen Gram hat. Die Ochſen überhaupt haben nicht viel Gram oder Harm: und der Gott des Harmes fällt ihnen nicht ſo ſchwer, als uns.

Und verbrennen dem Richter und Freund ein
harmloſes Opfer. Noah, 184 S.

Heer. Hat je eine Bademutter ein Heer in einer Frau Leibe geſehen?

— zugleich ward Jacobs geſchlechte

An der *Bermutter* gesegnet u. drohte, *zu Heeren zu wachsen. Jacn. Jus. 100S.*

Man sehe nur, wie der Vers durch das Wort *Bærmutter* tief wird. Zu dieser Tiefe zu gelangen versäume man keinen Kayserschnitt; und bemerke wohl die innerlichen Lagen der Theile des weiblichen Geburthgliedes. Wir haben z. E. uns vorgenommen, einen Hodensack aufzuschneiden, ihn wohl zu betrachten, und seine Schönheiten in Verse zu bringen. Ein Gratulant merke sich das zu Heeren wachsen; und wünsche seiner Frau Baase ein Paar Heere aus dem Leibe. Die arme Frau! der entsetzliche Bauch!

Heerdemann. Schoch hatte nur gesagt:

Dein Vieh muß dir in vollen Eitern stehen,
Der Heerde Mann, der große Ziegenbock ꝛc.

Das sprach ein einfältiger Schäfer: nun aber zeucht dieses ein weiser Dichter, wofür er sich ausgiebt, zusammen; und singet:

Der junge Heerdemann, wann er den Thau gerochen,
Verläßt sich auf die Kraft der männlich (ochsicht) starken Knochen;
Sucht seinen Gegner auf ꝛc.

Samml. Nicol. 150S.

Ist das nicht der Dorfbrümmel? Nichts fehlet, als daß er ihn nicht jauchzen läßt; denn alsdann wäre es ein vollkommener klopstockischer Ochse oder Stier. So heißet denn ein Gänserich der Gänsemann; ein Entrich der Entemann.

Heerold. In alten Zeiten, die auch im Kriege auf

Ord-

Ordnung hielten, schickte man sich Herolde zu, Krieg und Frieden zu schliessen. Wir wissen nicht recht, warum der Tag die Dämmerung als einen Herold voranschicket. Soll er der Nacht den Krieg ankündigen? Sie wird nicht Stand halten: denn sie ist schon auf der Flucht, wann die Dämmerung kömmt.

Die frühe Dämmerung, der Herold von dem Tag,
Entfärbt Aurorens Kleid.
Samml. Nicol. 151 S.

Was? Soll der Herold Auroren das Kleid nehmen: oder nur die Farbe? Oder soll Aurora noch mehr Aurora werden, als sie ist? Wird man nicht roth oder blaß, wann man sich entfärbet? Konnte man vorher wohl sagen: ich entfärbe dich? Noch ein Herold!

— Die Pracht der himmlischen Bildung
Hat die Natur nicht tückisch zum Herold der Falschheit geordnet. Noah, 98 S.

Wenn also ein falscher Kerl schön ist: so ist seine Schönheit ein Herold seiner Falschheit. Ein Herold aber ist vor andern Menschen zu erkennen: allein, jener nicht. Das wäre nicht undienlich, wenn ein Herold immer vor einem falschen Kerle voran ginge. Mancher ehrliche Biedermann, der, wie ein Türk, eine schöne Seele in einem schönen Körper glaubet, würde nicht anlaufen.

Herrscher. Dieß aus der Münze Sr. Gn. gekommene, und mit Dero Bildnisse bezeichnete Wort

ſiehet ſehr pigmäiſch aus, wenn es mit kurz gefüget wird.

Mein ſtilles Glück, die Luſt von wenig Stunden,
Iſt wie das Glück von einer Sommernacht,
Iſt ohne Spur, als wie ein Traum, verſchwunden,
Der Bettler oft zu kurzen Herrſchern macht.
Haller, 148 S.

Wie lang iſt alſo ein langer Herrſcher? Ein langer König, und ein kurzer Herrſcher? Ein kurzer Dichter, und ein langer Reimſchmidt? Sind die Träume in einer Sommernacht nur ſo glücklich? Wir träumeten einmal in einer Winternacht, daß Herr v. Haller ein kurzer Herrſcher auf dem deutſchen Pindus wäre. Es war aber kein Traum: denn wir hören, daß er wirklich herrſchet, und ein langer Herrſcher untern Sylbenhenkern ſeyn wird. Wird uns unſer Traum ausgehen? wie die alten Weiber ſagen.

Hellen, a. St. erhellen. Wir haben ſchon oben bewundert, daß unſere heiligen Dichter berechtiget ſind, den armen Wörtern bald ihren Kopf, bald ihren Schwanz zu rauben; ja das Eingeweid reiſſen ſie ihnen aus dem Leibe. Der heilige Lächler ſaget unter andern:

— Ein göttliches Lächeln
Hellt die ſelige Stirn und unausſprechliche Freude
Floß, da er ging, um ſein Haupt. So wie der Himmliſchen einer,

Der

Der als Wächter zween Liebende schützt, die edler sich lieben,
Tief verlohren in seiner Entzückung, auf blühenden Hügeln,
Unten am ewigen Thron stehet, wenn Seraph Eloa vor Gott singt,
Und der tönenden Harfe die himmlische Sprache gebiethet.

Traum St. Klopst. 124 S.

Hier lernen biegsame Köpfe, denn mit den harten, die auch die Prose und die gesunde Vernunft in die Poesie bringen wollen, haben wir nichts zu thun; hier lernen wir also, 1. wie ein Lächeln eine Stirne, die schon bey lebendigem Leibe selig ist, hellen oder erhellen könne; nämlich durch ein göttliches Lächeln, ob wir gleich nirgends finden, was das sey: wir auch in der Bibel umsonst ein göttliches Lächeln gesuchet haben; vielmehr ist bemerket worden, daß der Heyland nirgends gelachet, sondern oft geweinet. Wir wünschten nur Sehraff Klopstocken lächeln zu sehen, um ein kleines Bild davon zu bekommen. 2. können wir uns die unaussprechliche Freude, die um das Haupt geflossen, als einen magnetischen Wirbel vorstellen; und würden um den seligen Füßen auch noch einen haben fließen lassen. 3. loben wir das a. St. Engel des Sylbenmaßes wegen gebrauchte Wort Himmlischer: denn so können wir a. St. Mensch füglich sagen, ein Erdener oder Irdischer. 4. freuen wir uns, daß die Engel auf den Hügeln sitzen, wenn wir unten im Thale

le mit unſern Geſpielinnen kälbern. 5. ſehen wir, daß man in tiefer Entzückung ſeyn, und doch wachen könne: nur fürchten wir, daß es dem Engel wie dem unſterblichen Newton gehen möchte, der, in eben einer ſolchen Entzückung, den kleinen niedlichen Finger einer Dame, bey der er ſaß, für einen Tobacksſtopfer anſah, und mit ihm getroſt die glühende Aſche zurück ſtopfte. 6. werden wir mit Erſtaunung gewahr, daß der himmliſche Virtuoſe Eloa oft ein Solo ſinget: aber wie wird das klingen? die himmliſche Harfe redet ihre himmliſche Sprache darein: denn er gebiethet ſie ihr, der Harfe. Doch, wir beſinnen uns; haben wir nicht Stückchen von irdiſchen Engeln gehöret, welche Stückchen halb geſungen, halb geredet, und halb gepfiffen wurden? Es klang ſehr ſchnakiſch.

Heckicht. So, wir wir einen Edelmann bewundern, deſſen Geſchlechtsregiſter ſich bis in der Hunnen Zeiten verlieret: ſo hat uns auch folgendes Beywort unſere Bewunderung abgedrungen, da uns ſein Urſprung in ein angenehmes Gewirr von Hecken und Dornen verführet. Wir holeten auch, wie der erſte Rebelle, aus; allein, noch dieſe Stunde haben wir unſer rechtes Bein aufgehoben: denn wir fürchten uns vor den Hecken.

Ihre gigantiſche Treppe war an der nordlichen Seite
Angelegt, in der Gegend, wo Satan, der erſte Rebelle,

Als er gekommen, im Berg die ersten Menschen
zu suchen,
Fern von dem rechten Eingang mit einem
höhnischem Sprunge
Alle Klippen und heckichten Schanzen des
Bergs überhohlte. Noah, 138 S.

Gigantische Treppen haben wir oben bewundert; dem Rebellen werden wir weiter hinten unsere Aufwartung machen: doch hält uns der rechte Eingang und der höhnische Sprung auf. Wahrhaftig!, so springen alle Katzen; und wir haben unsern Hauskater oft bewundert, wenn er neben dem Gartenthore mit einem höhnischen Sprunge die Mauren überhohlte. Sie liefen zwar nicht vor ihm so schnell, als die heckichten Schanzen vor dem ersten Rebellen: aber sie liefen doch; wie hätte er sie sonst überhohlen können? Wir nennen diese Figur den Teufelssprung, oder den Miltonismus. Sprich a. St. aufm Berg im Berg.

Herbst. Niemals haben wir einen schönern Herbst, als folgenden, gehabt:

Was sie nicht pflückten, ein Herbst, Heerschaaren von Völkern zu speisen:
oder: Noah, 217 S.
Heerschaaren von Mäusen. Wie sie nicht fressen, einen ganzen Herbst fressen! Die mitleidigen Jungfer Töchter des Hrn. Sipha befürchten die Verwüstung ihrer Sämchen; sie fürchten, die Erde ihres kurzen Frühlingsgewandes beraubet und nackend zu sehen. Wir würden gesaget

saget haben: man gebe ihr ein Langes, und lasse das Häschen laufen.

Aber sie wurden vom Sem die eitle Sorge gelehret.

d. i. sie wurden belehret, daß sie nicht gescheidt wären. Er tritt darauf mit ihnen einen Streit an; erwähnet der verstäubten Sämchen; nennet die Sündfluth eine Wasserdecke; also auch Feuer eine Feuerdecke. Er saget:

Oft ist ein Volk von Blumen aus einer Blume gewachsen,

Wir wollen, wegen dieses Volkes, unsern Gärtner fragen; weil wir fürchten: dieses Volk könne uns aus unserm Garten treiben. Weiter spricht Sem von einem Baume, der oft Schatten, für ganze Heerden, verbreitet. Ja! ja! wenn sechs Schafe eine Heerde sind. Er saget: die Luft wehete uns, aus fernen Gegenden, Amerika, Asien, Afrika, Blumen zu; bald werden wir nicht mehr säen: denn wir warten auf einen Wind, der uns aus Indien die schönsten Blumen zuwehe; die sich wie Blasen elastisch erheben, und spatzieren gehen. Da ist es leicht, Gärtner seyn! Noch ein Herbst, und zwar ein Herbst, den sechs Seelen, drey Fräulein und drey Männlein, tragen können.

Itzo beginnen sie auch den Herbst in die Arche zu legen. Noah, 222 S.

Die Arche muß sehr groß gewesen seyn, wenn sie auch nur die Aepfel hätten hineinlegen, und die ar-

me Pomona laufen lassen wollen. Allein, was zu bewundern ist: es war ein Herbst,

Welchen der unterste Berg in ihrer Nähe gewährte. e. d.

Auch das muß ein entsetzlicher Berg gewesen seyn, der im Stande ist, einen ganzen Herbst zu gewähren.

Herodes ist Satans Opferpriester: der arme König! eine neue Würde!

Unterdeß ließ ich, nicht müßig zu seyn, durch meinen Erwählten,

Meinen König und Opferpriester Herodes zu Bethlem,

Säuglinge würgen.

St. Klopstock in s. Gesichten, 53 S.

Ein feiner Zeitvertreib! Ist Herodes jemals Satans König gewesen? Uns ist es unbekannt. Würden sich die alten Helden nicht wundern, wenn sie die Bücher lesen, die wir von ihnen und ihren Würden schmieren? Der Fuchs im Hn. Lichtwehr hat wohl Recht:

Was da der Fuchs spricht, würden wir
Von hundert alten Helden hören:
Wann sie die Bücher, die wir hier
Von ihnen lesen, kundig wären.

Heiter dienen, und finster ungehorsamen.

Heiter u. jung dien' ich dir. Nur Freundschaft belebe
Mich, als schon halb sterbenden Greis!

Ode an Steinbrück.

Ach! wie der allerliebste, der empfindende Dichter

ter nicht jung, und zugleich ein schon halb sterbender Greis seyn kann!

Herzerhöhende Worte. Sonst sagte man herzrührende: allein, da war nichts hohes oder tiefes darinn.

Japhet versetzte darauf die herzerhöhende Worte. Noah, 16 S.

Wo soll aber das Herz seyn, wann es nun höher ist? Im Schlunde? Da gehet es beym ersten Husten verlohren.

Herzdurchwürzend. Ha! Ha! das Herz ist auch eine Biermerthe, die man würzet. Das Herz, dachten wir, brauchte nicht gewürzet zu werden: denn wir wollen es weder schmecken noch riechen. Wenn die heiligen Männer lieber den äussersten Schlund würzeten.

Ihre Söhne beschauten mit herzdurchwürzender Wollust

Diese zärtliche Scene. Noah, 112 S.

Wir wollen den Vorhang herunter lassen; die Söhne werden bald ihren Gespielinnen etwas anders durchwürzen.

Nur ein Blick, nur ein Kuß, in welche die Seele hervorstieg,

Sprachen Reyhen Gedanken auf einmal u. ohne Verwirrung e. d.

Wir wissen nicht, ob die Seele auf dem Blicke oder auf dem Kusse gekletert habe. Wir sind auch verliebt gewesen; allein, wir können auf unsere Ehre versichern: wir dachten nichts; wir empfanden nur, und waren wirklich ein

Schraff: wir wollten nur, und waren, bis auf den kleinen Finger, lauter Fühlung. Vielleicht liebet man in Zyrich und an der Lindmatt auf eine andere Art.

Herz. Ein Herz, das mit Steinen eingefaßt, oder cramoisirt ist: das ist ein hartes Herz! Man lasse es brillantiren; es wird noch härter. Juda saget zum Jacob: denke nicht, daß,

— Da ich ihn seh, *mein herz mit stein eingefaßt sey,*
Dass es in *voller maaß* mein *sohnstheil* davon nicht empfinde. Jac. u. Jos. 178.

Lies a. St. *sohnstheil*, *bruderstheil*; folglich auch *tochtertheil*, *schwestertheil*, wie die Herren Juristen bey Erbschaften reden. Ist das weibliche Geschlecht nicht schön? die Maaß! Allein die bodmerischen und klopstockischen Wörter, gerade, wie ihre Engel,

Werden, wie es uns beliebt, heute Männer,
morgen Weiber. Lockenraub.

Herunterbethen: folglich auch einen herauf bethen; denn der Fügungen sind mannigfaltig, die ein Wort in der heiligen Poesie machet. Nikodemus will den David vom Himmel herunter bethen. Wir zweifeln aber, daß es ihm gelinge; wenn er auch Jahrhunderte bethete. Wir wollen die ganze Stelle, wegen der darinn enthaltenen göttlichen Klopstockianismen, hersetzen:

— — Sie fühlten ihn grimmvoll. Er
zwang sie; sie hörten:
Auch wir fühlen Hn. Klopst. grimmvoll. Er
zwingt

zwingt uns: wir hören: Sein aus dem Engliſchen ins Deutſche übertragene

Heil mir! daß ich mit meinen Augen dich, Göttlicher! ſchaute!
Heil mir! daß ich die Hoffnung der Schweizer, den Klopſtock, erblickte!
Welchen zu ſehn im Hayne zu Zyrich ſelbſt Breitinger oftmals
Einſam ſeufzte: den Klopſtock, der Mann zum Beten geſchaffen,
Gern aus den Armen des Vaters herunter gebethet hätte!

St. Klopſt. i. ſ. Geſichten, 118 S.

So kann man denn auch fluchen: Böſes dir! Wohl mir, und Weh mir! klinget nämlich zu matt. Ein andächtiger Meßianer ahmet dieß auf ſeinem Dreyerpfeifchen, und reimend, welches faſt eine Ketzerey in der meßianiſchen Religion iſt, folgendergeſtalt nach;

Heil dir! feſtlicher Tag! der unſerm Freund gebohren.
Ein König, Schweſtern! unſer Freund!
Heil dir! uns neues Reich, zum Schauplatz ihm erkohren,
Dem frommen Krieger, niemands Feind.

Wir bewundern erſtlich nach Heyl dir! den feſtlichen Tag, der unſern Freund gebohren hat, oder unſerm Freunde gebohren worden iſt. 2. werden wir auf eine angenehme Art durch eine Nennendung überraſchet, indem wir eine Bebendung vermuthen. 3. läßt der Herr Dichter

gar listig aus, uns ist ein neues Reich; ihm aber ein neuer ꝛc. Der Fall des letztern Verses gleichet einem Räthsel, und ist zu bewundern, so, wie der ewige Tanz in den folgenden Strophen. Wir wünschen dem Hrn. Verfasser gute Beine dazu, und ein besser Schicksal, als seinem Vorgänger.

Es wächst manch heylsam Kraut in schweizrischen Gefilden:
Nur eins für rasende Poeten nicht.
Dieß merkte Mylius; drum hohlt' ers bey den Wilden:
Ach! daß der Tod sein Reisen unterbricht!

Wie heylsam würde dieß Kraut nicht gewesen seyn!

Himmel. Die ehrlichen Schäfer werden gar Chinesen: z. E.

Zum Himmel, ihrem Gott, entfloh kein Fluch u. Schwur. Zernitz, 6 S.

Sie wollten den Fluch mit den Lippen festhalten: allein, das Ding stand ihm nicht an, und er entfloh.

Himmel. Dieser Tummelplatz der heiligen Dichter ist uns nie so bekannt gewesen, als itzund. Die irdischen Sehraffen erzählen uns in ihren lieblichen Träumen so viel Umstände, als St. Johannes vieleicht selber nicht gewußt hat: allein es ist kein Wunder; sie sind entzückt! Sie haben aber auch vielerley Himmel. Hier ist z. E. ein ganzer Himmel Rauch.

— ein

— ein heiliger Rauch ſtieg mit dem Gebethe
Stillbegleitend vom Altar, dann hub er ſich
weiter u. wallte

Wie von der Erde Gebirgen ein ganzer Himmel zu Gott auf. Off. St. Klopſt. 178.

1. iſt hier künſtlich auf bey ſtieg ausgelaſſen worden: ſtieg vom Altar auf. 2. Stillbegleitend weis ich zwar auf nichts zu ziehen: aber es iſt doch ſchön! warum? weil es begleitet. 3. ſiehet man auch gleich nicht, was das für ein Himmel iſt, der auf der Erde Gebirgen liegt, und zu Gott hinauf wirbelt: ſo iſt es doch ſchön! warum? weil Himmel wallen, und Gebirge darinnen ſind. Iſt das nicht Rauch? ein gottloſer Rauch? - Alsdenn haben wir auch

Himmel zu Legionen gegoſſen. Dazu muß eine entſetzliche Forme ſeyn; da er zumal noch dabey jauchzet oder ein himmliſch Juchheu! ſchreyet.

— Unfehlbar ſtand auch der Himmel
Aus den ewigen Pforten, zu Legionen, gegoſſen,
— und jauchzte dir Lieder.

St. Kl. 122 S.

Sehen wir nicht gleichſam, wie ein Engel hinterm andern aus den Pforten flieſſet? Sie halten nämlich die Beine zuſammen, und glitſchen:

Weil ein Geiſt nicht nöthig hat, erſtlich ein Gelenk zu krümmen.

Dann haben auch wir

Himmel in der Seele; Himmel im Auge; Him-

mel im Busen: kurz! Himmel über Himmel, ich weis nicht wo:

Ernst in seinem Gesicht; tief in der Seele der Himmel! Meß. 117 S.

Folglich haben wir auch aller Orten Höllen. Wir machen auch Bey- und Nebenwörter daraus. Z. E.

Himmelab: so wie Himmelan:

— So wie sich ein Donner im schwefflichten Berge
Himmelab stürzt; c. d. 93 S.

ob er gleich nur vom Berge kömmt.

Himmelbenachbarte Alpen. Einer von den alten, aber abgesetzten Dichtern hatte spöttischer Weise einen Berg in die Wochen kommen, und eine Maus gebähren lassen. *Parturiunt montes; nascetur ridiculus mus.* Das Ding ist möglich; und wir sehen aus folgendem, daß, wann die Alpen in die Wochen kommen, sie Schweizer gebähren; und also nicht eine Maus; nicht eine Ratze.

Wie ein gebohrner Sohn der Himmelbenachbarten Alpen
Fern von ihnen in einem unnebelten niedrigen Clima
Schmachtend schnappt nach Odem, und nach der Heymath verlanget,
Wenn er noch fern den Connor, den Santus u. Altemann siehet,
Vor ungehaltner Freud' in allen Gebehrden ausschweifet. Noah, 363 S.

Wir

Wir lernen hieraus, daß ein Schweizer in allen Gebehrden ausschweifet, wenn er das Heimweh bekömmt. Bald schnappet er nach der Luft, wie ein Fisch ausserm Wasser; bald wackelt er mit dem Schwanze, und fielet sich im Sande: ja, wenn wir ihn aufhalten: so glitschet er uns, wie ein Aal, aus der Hand. Wir, für unsere Person, wünschten dabey gewesen zu seyn, als der gebohrne Sohn der himmelbenachbarten Alpen, Se. Gn. der Herr v. Haller, das Heimweh bekamen, und überdrüßig waren, zu dienen einem Herrn, der ihm Brod gab: denn wir zweifeln nicht, daß sie, so, wie Dero Verse, in allen Gebehrden werden ausgeschweifet haben. Freylich schnappeten sie in dem umnebelten niedrigen Clima nach Odem, den sie nun, als Ammen, auf dem Grymselberge besser ziehen werden. Unser Trost ist, daß sie uns noch viel ungebohrne Söhne der Himmel oberwärts und der Hölle unterwärts benachbarten Alpen in unsern bergebenachbarten Thälern zurück gelassen haben, die Dero Andenken aus den Kammern des Todes, (Noah, e. d.) retten werden. Auch wir retten dasselbe, durch einen Kern neuer Accente, unsern ungebohrnen Söhnen der Thäler zum Besten.

Himmelbett. Wir erstaunen, wenn wir die Gelehrsamkeit bewundern, die der Herr Magister Naumann aus der Ecole des Filles gezogen. Hätte es doch dem unsterblichen Manne gefallen,

die Erfindung seines Himmelbettes uns in einem Kupferstiche mitzutheilen!

— Das Himmelbett befand sich
Mitten zwischen zwo Wänden —
(vielleicht in einer Niche oder Vertiefung.)
Inwendig stälerne Federn machten, daß die sich drauf legten
Sich hoben, schaukelten, wiegten. Dahin führte Tirza den König. Nimr. 230 S.

Was sie da werden gemacht haben, denke der Leser hinzu. Wann sie sich aber nun so wiegten: sollten die beyden verliebten Majestäten sich nicht mit den Köpfen gestoßen haben? Zum wenigsten muste ihnen der Teufel diese eheliche Lust, wie dort beym Milton, mißgönnen. Nimrod 232 S. Wir nennen diese Figur und Maschine die Schaukel.

Himmling: ein spannnagel neues Wort, welches der Teufel verstehet. Da sieht mans, daß Horaz und Gottsched Unrecht haben, wann jener lateinisch, und dieser deutsch saget:

In neuer Wörter Bau sey kein Poet zu kühn.
Horaz v. d. Dichtkunst.

Und was? sollte es dem Teufel nicht erlaubt seyn, neue Wörter zu bauen? Wir ahmen also mit seiner Erlaubniß dem satanischen Grammatiker nach, und bauen folgende sinnreiche Wörter nach: Mondling, Sonnling, Sternling, Planetling, Seeling, Erdling, Bergling, Morastling, und alles, was sich mit ling paaren läßt:

Wenn

Wenn nicht Adramelech den Haß zu den Himmlungen ablegt. Noah, 141 S.

Aus eben dieſer Quelle flieſſet das ſchöne Wort Himmlung, ſo wie Erdlung, Mondlung, Sternlung ꝛc.

Satane nennen ſie zwar die Himmlung aus elender Schmähſucht. e d.

Anbey bewundern wir hier die eingeflochtene Zweydeutigkeit, da man nicht recht ſiehet, wer nennet oder genennet wird. Dergleichen Orakel kommen uns vor, wie die Orakel der Heyden, die immer gar bequemlich zwo und mehr Deutungen litten. Man könnte daher dieſe Fügung, die bey allen meßianiſchen Chriſten verehret wird, das Orakel nennen. Man kann leicht denken, daß das Wort Himmel ſich wie Ungeziefer vermehret und vervielfältiget. Hoffte Bayle, daß die Sonne endlich Ruhe vor den Dichtern haben würde: ſo hoffen andere eben dieſes vom Himmel; allein wir nicht: denn wir kennen die Fruchtbarkeit des Bathos, der durch unſere Hirngeburten immer gedünget, und gleichſam geſchwängert wird. Wir haben wohl eher eine Himmelskoſt gehabt: allein aus einem güldenen Munde auf Schüler iſt ſie, nach dem Abſterben des ſeligen Hans Caſpar v. Lohenſtein, nicht gethauet.

Beglückte Fahrt! erwünſchte Stunde!
Da Himmelskoſt aus güldnem Munde
Auf euch, ihr Gottesſchüler! thaut.

Samml. Nicol. 108 S.

Man

Man stelle sich dabey einen goldenen Mund vor, der immer Himmelskost auf die Schüler spuckt; auch an einen Schnupfen, den ein Mensch hat, kann man dabey denken: indem wir wohl eher dann es einem aus Nase und Maule haben laufen sehen: allein, das war keine Himmelskost; sonder des ehrlichen Rachels gemeiner Rotz.

Himmlisch. Schon oben haben wir die himmlische Sprache bewundert, die die tönende Harfe redet. Der Seraph stehet entzückt; aber

Die Harfe tönt fort mit geflügelten Stimmen,
Schlag auf Schlag, Gedank auf Gedanke!
der hörende Jüngling
Jauchzt, und zerfließt im süßen Gefühl unaussprechlicher Freuden. St. Kl. 124 S.

Ach! wie der göttliche Harfenist nicht wird die Augen verdrehet haben! Ach! was für niedliche Flügel die Stimmen nicht haben! Ach! was das für Gedanken sind! Das ist gar kein Wunder, daß diese Harfe a. St. Töne Gedanken von sich giebt: denn sie kann ja reden; ja nicht allein reden: sondern gar himmlisch reden. Wie mag aber ein Gedank klingen?

Hin. Diese Sylbe streitet mit ent um den Vorzug: und sie hat Recht dazu; sie ist ja so gut eine Sylbe, als ent. Wir lassen sie daher in ihren wohl hergebrachten Rechten und Vorzügen ungestört, und sagen einmal für allemal, daß man sie in der heiligen Dichtkunst mit allen nur möglichen Zeitwörtern versetzen kann; z. E. Hinbrüllen, hindonnern, hinsitzen ꝛc. Zum Abscheue und zum Aegernisse

niſſe der Herren Proſatadler, nach des ſeel. Drydene Ausſpruche, ſetzen wir eine vortreffliche Strophe her:

Furchtbar verſcheuchſt du von dir den kriechenden Pöbel;
Ihn donnerſt du ſchaarweiſe hin;
Und geheſt kühne, doch fromm, klopſtockiſch dich ſchwingend,
Hoch zum unbegränzten Geſtirn.

Ode an Steinbrücken.

Wir führen gern die Engelländer an; wir wollen dadurch in Verdacht kommen, als wenn wir auch ſo tief dächten, als ſie. Zum wenigſten haben wir es im Bathos eben ſo weit gebracht. Allein war denn Swift auch ein Engelländer?

Hineingeſchmiegt ſitzen. So haben wir ein Püppchen ſehen ſitzen, das Dukaten aus ſeinem äuſſerſten Schlunde ſpie; Herr Bodmer aber ſiehet neben einem unbändigen Schache einen ſitzen,

Der, den Oberſten gleich an Anſehn, doch unten am Thron ſaß,
In ſich hineingeſchmiegt. Noah, 207 S.

Unter uns geſagt: es war der *Etmat-doulet*, dem etwas vorm Strange bange war. Wir nennen dieſe Figur nach unſerer Art: und ſie heißt das Schachſpiel; oder das Hängeſpiel.

Hinabſtrecken Schatten, a. St. Schatten werfen.

Sieheſt du dort das unendliche breite Gebirge,
Welches ins fruchtbare Thal verlängerte Schatten hinabſtreckt? St. Kl. 94 S.

Das war das Reich Johannis, des Lieblings Jeſu.

Jesu. Bisher haben wir den Verräther Juda nicht zu entschuldigen gewußt: allein was sagte Cäsar? Si violandum est jus, regnandi caussa violandum est.

Satan richtete sich, nach Vollendung seiner Gesichte,
Ueber ihm auf. So richtet sich hoch ein olympischer Berg auf,
Welcher ein Thal war, wann Thaler um ihn, bey Erschüttrung der Erde,
Mit unermeßlich sinkendem Schritt in die Tiefe sich stürzen. c. d. 97 S.

So standen der Tod und Satan im Milton gegen einander. Ey! wer dächte das! Giebt es im Himmel auch Erdbeben? Schreiten die Berge, wann sie sinken? Das sind große Schritte!

Hinläßig, a. St. nachläßig. Es ist schon sehr lange, daß wir nach einem Blümchen aus des unsterblichen Herrn v. Hallers Garten geseufzet: endlich brechen wir eines ab, das da stinket wie Tran, und aussieht wie ein Lappe. Sein Dünger des Verstandes ist freylich so fruchtbar, daß wir uns getraueten, unser Büchelein, oder Blumenstrauß mit lauter hallerischen Blümelein zu zieren. Wenn wir aber diese Ehre nun dem Obermeister des reimenden Pathos einräumeten: würden die heiligen Männer und Meister nicht böse werden? Und wie fürchterlich ist ihr Zorn nicht! Haben sie nicht Schaaren zu Legionen gegossen, ja die ganze himmlische Artillerie zu ihrem Befehle? Nur ein Knall, ein

Pfiff:

Pfiff: so müßten wir in unser Nichts, d. i. in unsere Kemnate, oder Cabinet zurückzittern. Da nun ein jedes Wesen seine Zernichtung scheuet: so wollen wir unsern Weihrauch diesen unsern Gottheiten mit geballten Fäusten ins Gesicht werfen, und so viel Dampf vor ihren Augen machen, daß sie so schwarz wie ein Jupiter auf einem Feuerheerde werden, uns aber nicht sehen sollen: jenen reimenden Meistern hingegen wollen wir Pfefferkörner, dann und wann, in solcher Menge zu fressen geben, daß sie ihre ganze Pimpla mit Schlamm und Koth, Froschleich und übrigem Unrathe, ihren Durst zu löschen, aussaufen sollen. Wann sie dann Schneiden und Reissen in ihren Eingeweiden empfinden, d. i. Dichterwehen fühlen werden: so soll unsere Seya ihr kupfernes Gefäß unterhalten, und den Göttertrank, der, mit prasselndem Geräusche, das Thor des Schlundes durchbrach, in kleinen Brantweingläserchen, ihren Verehrern, zur Frühlingscur, mildiglich reichen. Wohlan! hier sind Pfefferkörner!

Vergebens rühmt ein Volk die Unschuld seiner Sitten;
Es ist nur jünger schlimm, und minder weit geschritten.
Der Lappen ewig Eis, wo allzu tief geneigt
Die Sonne keinen Reiz zur Ueppigkeit erzeugt,
Schließt nicht die Laster aus; sie sind, wie wir hinläßig,
Geil, eitel, geizig, träg, mißgünstig und gehäßig:

Und

Und was liegt denn daran, bey einem bittern Zwist,
Ob Fischfett, oder Gold des Zwiespalts Ursach ist? Haller, 110 S.

Se. Gn. werden uns erlauben, 1. ein Volk, das jünger, nicht älter gut ist, zu bewundern; 2. eines, das nicht weit schreiten kann, d. i. das enge Hosen hat; 3. das Eis, wo die Sonne darinnen tief geneigt stecket; 4. das Zwitterwort sie, welches so wohl auf Laster, als Lappen gehen kann; 5. den Widerspruch, daß, da die Sonne die Lappen nicht üppig machen soll, sie rauchen Kerle doch, nach dem 6. Verse, wie wir, huren, buben, geizen, beneiden und faulenzen: vielleicht aber haben sich Se. Gn. auch Widersprüche erlaubet, wie jener präsidentische Philosoph in seinen Werken es gethan hat; 6. bewundern wir die vortrefflichen weiblichen Reime; 7. daß Sr. Gn. nichts daran liegt, ob man sich um Tran oder Gold bey einem bittern Zwiste raufet. Wir wollen einen Grönlandsfahrer darum fragen, der uns sagen wird, daß er nur seine Reise ums Gold thue, indem der Tran allein das Mittel, dazu zu gelangen, sey. Die Erfahrung zu machen, wünschen wir dem Herrn v. H. einen guten Wallfisch, oder ein Schiff mit Thran: nicht mit Fischfett; weil die Hechte und Karpfen auch Fett haben.

Hirner; dieses deutet einen Menschen an,

" Der Vorrath im Gehirn und Salz im Munde führet. „ Rachel.

Se. Gn. schimpfen die Stutzer und junge Herren so. "Paris

„ Paris ziert selbst sein Haupt; weil eine mindre Stadt

„ Nicht Kunst, noch Puder gnug für kluge Hirner hat.„ Haller, 90 S.

Ein artiger Hauptschmuck! Klinget das nicht, als wenn Paris auf seinem Kopfe wäre? Wir haben eine Cybele gesehen, die ein Mauerwerk auf dem Kopfe trug; es gehet folglich mit Paris auch an; nur bejammern wir die gekräuselten Härchen. Freylich! die großen Locken könnten alsdann die Stücke auf den Bollwerken vorstellen. Wenn ich also einen Türken beschreiben will, der einen Turban trägt: so sage ich: Stambol ziert selbst sein Haupt.

Hirngespinst. Ein bekanntes Schimpfwort. Um feiner und witziger zu schimpfen, sage man:

Der Mensch erdichtet Schattenwerke, die sonst nichts als Fleisch und Blut im Spiegel haben. Buttst. Gedank. 6ter Band, Bl. 18.

So muß man das Gedachte mit dem Räthselhaften geschickt vereinigen!

Hochschenklichte Männer sind Riesen; also kleinschenklichte, Zwerge.

„ Dieß sind der Nephilim Werke der hochgeschenkelten Männer,

„ Söhne der schlüpfrigen Schönen aus Kains wildem Geblüte.„ Noah, 78 S.

Wir lernen hieraus, daß Kain kein sanftes Blut gehabt; rathen daher allen Schönen, sich nach Zwergen umzusehen: so wie wir unsern Junggesellen rathen, sich trockene Schönen zu erwählen.

Im Vorbeygehen bemerken wir, daß die Größe allein in hohen Schenkeln bestehe. Will man sich also einen Riesen abzeichnen: so male man sich ein Paar große Schenkel, darauf man füglich einen Kinderkopf setzen kann; denn es bleibet doch ein hochgeschenkelter Mann. Fürwahr! ein artig Bild! ꝛc. Horaz. Dichtk.

Hochzeitgebräuche. Wir haben schon oben die geschickte Besämung verwittweter Ritze mit gehührendem Weihrauche bestreuet; die Schönheit des folgenden Ausdruckes aber reißt uns vollends dahin. Wer könnte sonst als Rath Bodmer, der zweyhundertmännische Rath, der den Hochzeiten der Nesseln und Nelken beywohnet, uns die Gebräuche verrathen, die von den fühllosen Pflanzen bey ihren Hochzeiten beobachtet werden? Die Fräulein Töchter Noahs wußten zwar viel von der Zeugung der Menschen;

" Dennoch wußten sie nichts vom Leben der fühllosen Pflanzen,
" Ihrer geheimen Zeugung und ihren Hochzeitgebräuchen. „ Noah, 40 S.

Die Blumen haben freylich ihre Geburtsglieder, und ihre hochzeitliche Sitten: und was für Hochzeitliches bekommen wir nicht in folgendem hochzeitlichen Verse zu denken!

" Lobet den Gott, den Retter, von welchem die Milde des Segens
" Auf die hochzeitliche Nacht und Empfängnißstunde herabfleußt. Noah, 386 S.

Ob wir gleich einen nähern Ort wissen, von dem

der

der Segen fleußt: so lernen wir doch hieraus, daß, so oft ein Mann Kinder machet, er eine hochzeitliche Nacht hat. Wenn er nun aber einen Fehlschuß thut: wie heißt denn die Nacht? eine unhochzeitliche Nacht. Sonst sang man nur in Hochzeitgedichten so hochzeitlich, nun aber auch in Epopöen.

Höhe. — " Es wird die Tiefe sich bücken,
" Und die Höh gefaltete Hände gen Himmel erheben. „ Offenb. St. Kl. 183 S.

Ist dieses Personnifiren nicht zu weit getrieben? Nein! und wenn die Höhe auch die Füße in die Höhe reckte; und die Tiefe in dem Bücken den Steiß sehen liesse. Nur entstehet die Frage: ob der Prophet etwas bey diesem Ausdrucke gedacht hat? Denn bücket sich wohl die Tiefe, wie ein Tanzmeister? Ja bethet die Höhe, wie ein altes Mütterchen, oder, wie der König David vorm Lobwasser? Hat den Dichter ein Hofprediger wohl mit Unrecht den Göttlichen genennet? Wir ahmen ihm nach, und gönnen (seinem Götzen) die Ehre der Obermeisterschaft im ungereimten Bathos.

" *Hoffnungen* auf *den Glanz* der prächtigsten Blythe *gegryndet*. „
Jac. u. Jos. 10 S.

Eine Blüthe ist ein sehr seichter Grund; wird es wohl sicherer seyn auf Glanz zu bauen, zumal für eine Menge Hoffnungen?

Honigtes Land. Die Schrift hatte gesaget, ein Land, worinnen Milch und Honig fleußt.

Rath Bodmer drehet dieses auf seinem Rädelein, und es kommen Menschen heraus, die, wie die Bienen, mit ihren Steißen in Honig sitzen. Wohlmeynend aber wollten wir rathen, keine sammtene Hosen anzuziehen, wenn man in Honig sitzen will; das Gefäß ist etwas klebricht.

" Dieses *honigte Land*, *worinne* wir itzt Fremdlinge *sitzen*. „ *Jac. u. Jos.* 12 S.

Doch ich besinne mich: die Patriarchen trugen nicht Hosen; allein sie hatten lange Röcke an: die werden noch ärger eingetunket haben. Wir können uns folglich auch auf ein milchichtes Land freuen.

Hülse eine entseelte. Die Hülsen haben also Seelen; d. i. es giebt beseelte Hülsen. Bald werden unsere Hirsekörner zu plaudern anfangen; denn der Mensch ist eine Nuß; knacket sie auf: so habt ihr den Kern, die Seele. Rath Bodmer redet von einem Raume,

" Wo die entseelte Hülse von Mehtäbeel beygesetzt war. „ Noah, 190 S.

Ein Erbbegräbniß ist also ein Raum, der mit entseelten Hülsen gefüllet wird.

Hügel. Sonst pflegten sich die Sonnenstralen an den Hügeln länger, als in den Flächen, zu brechen. Klopst. der Theologe, aber lehret in s. Offenb. und Träumen 6 S. das Gegentheil; denn um neuerschaffene Hügel zu schildern, saget er:

" Um und um lagen die Hügel in lieblicher Abenddämmerung,

" Gleich,

„ Gleich, als wären sie schon neuerschaffen,
und blühend, wie Eden. „

Alterschaffene Hügel werden also wohl in der Morgendämmerung um und um liegen.

Hüpfende Sachen giebt es in der heiligen Dichtkunst mancherley: nirgends aber solche seltsame Sprünge, als hier.

“ Oberhalb hüpfte der Berg mit ebnen Terrassen von Auen,
“ Wie mit Stufen an überwallende Hügel gelehnet,
„ Sanft hinauf zu beyden allmählich spitzenden Gipfeln. Noah, 7 S.

Erstlich hüpfet der Berg; dann hüpfen die Terrassen mit ihm; zu gleicher Zeit ist er an Hügel, die auch hüpfen, und ihn überwallen, gelehnet; dennoch hüpfet er zu Gipfeln, die da spitzen. Wir nennen diese Figur, diese Geburt eines hüpfenden Gehirnes, die Bachstelze; und preisen sie allen denen an, die gern hüpfen. Nur wünschten wir Rath Bodmern auf diesem Berge stehen zu sehen.

Hüter. Wir suchen noch umsonst, was dieses für Hüter seyn mögen?

“ Balack, das Haupt im Rath der Aeltesten, hatte den Hütern
“ In der gewahrsamen Brust die Wache zu halten befohlen. „ Noah, 72 S.

In unsrer Brust haben wir Nachtwächter, die da wachen, wann wir bewundern. Wir bewundern daher auch Balacks erfahrnen Befehlstab,

der ſchwindlichte Heere trannte. Denn ſagen wir nicht eine geſchickte, eine männliche Feder? Was zu einem paßt, das paßt auch zu dem andern. Vielleicht werden dieſe Hüter lauter Ammänner ſeyn, die an der Thüre ſtehen und die anmelden, die vor den Hn. Schultheiß wollen.

Hüllen. In Hüllen, oder im Kleide der Menſchheit, wandeln: ſaget Klopſtock, der Seher, a. St. im Fleiſche ſeyn. So wandelt eine Schöne in Hüllen der Mannsperſonen, wann ſie eine Amazonenkleidung anziehet.

" Erde! dein ſchönſtes Gefilde, wo Gott in Hüllen der Menſchheit
" Wandelt. „ Offenb. Sr. Klopſt. 74 S.

Was iſt eine Hülle?

Hungrige Jahre. Wir lernen mit Verwunderung aus dem Judengedichte *Jacob und Joſeph*, daß den Jahren hungert: die armen Jahre!

" Izt ſchwebt yber der feldern das dritte
von *hungrigen Jahren*„ *e. d.* 5 S.

Beſſer *yber den hæuſern! yber den kychen!* Wenn alſo am Neckar der Wein nicht geräth: *ſo ſchwebt yber dem Neckar ein durſtiges Jahr*; und über dem, der vor Hunger in der Sonne ſpeiſen gehet, ſchwebt eine durſtige Stunde.

Hymnen lobbelaſtete. Addiſon belaſtete ſchon einen Tag mit Catons und der Welt Schickſale; wir bewunderten ſehr dieſen Laſtwagen; allein, wie wuchs nicht unſer Erſtaunen, als wir gar Hymnen lobbelaſtet fanden! Denn ſo ſaget ein blauer Gläubiger:

" Nie-

„ Niemals schwiegen mir dort die lobbelaste-
ten Hymnen. „ Noah, 322 S.

„ Wir lernen auf e. d. S. daß der Zirkel ein Werk
von alberner Einheit; das Dreyeck aber ein
„ Werk ist, das von drey klugen Winkeln bekrö-
net wird. Dieses sey unsern Hrn. Prosatadlern
ins Ohr geraunet! denn diese Herren unterstehen
sich gewöhnlich, eine feurige Poesie nach ihrer
kalten Prose zu beurtheilen; z. E. Langens Horaz:
Oden nach Günthers Liedern; da doch jene eine
treffliche Neologie in sich halten.

Husan. Wir haben bisher noch nicht gewußt, daß,
wenn man an einem Dinge angebunden sey,
man desselben Eigenschaft annehme. Wir ler-
nen es mit Bewunderung; und wünschen darum
an dem Herrn Rathe angeschlossen zu werden;
um einige Theilchen seiner Klugheit zu empfangen.
Denn ungeachtet unsere neue Dichtkunst, daß
ich mich des Ausdruckes bediene, ein Hurkind ist;
indem sie mehr als einen Vater aufzeigen kann:
so wird doch niemand leugnen, daß der Herr
Rath am meisten im Verdacht stehe, ihr Vater zu
seyn. Und was für Verstand zeigt es nicht, dem
Hn. Bodmer so nahe anzugehören!

„ Husans Geschlecht lag an die Dummheit
mit Seilern gebunden. „ Noah, 308 S.

J.

Jähnender Golfo ist ein Meerbusen, der das
Maul weit aufsperret. Man pflegt zu jähnen,
wenn

wenn man schlafen will; zu jähnen, wenn man geschlafen hat; zu jähnen, wenn der Leib voll süßes Weins ist, und bey mehreren Gelegenheiten, z. E. wenn man Hexameter liest. Wann jähnet aber ein Meerbusen? Dann, wenn ihn ein Schweizer bemalet!

„Oben erbebten die Giebel des Bergs mit neigendem Nicken

„Neunmal; im zehnten entstürzten sie in den jähnenden Golfo. Noah, 292 S.

Wäre mein Maul ein Golfo gewesen: vor Lachen hätte ich es eben so weit aufgesperret. Malet Rath Bodmer nicht richtig? Siehet man nicht recht die Giebel sich neigen, nicken, so wie man nicket, wann man zu schlafen anfängt, neunmal nicken; und dann im zehnten, d. i. Male, entstürzen? Wir nennen diese Figur die Hochzeit; denn eine Schaukel vermählet sich hier mit einer Catachresis. Jenes ist eine Figur, durch welche man die sich zuwider seyende und entgegen gesetzte Dinge mit solcher Geschicklichkeit in einem Gleichgewichte hält, daß der Leser nicht weis, nach welcher Seite er sich wenden soll; welches ihm denn ein unaussprechliches Vergnügen verursachet. Dieses aber ist eine Figur, durch die man gerade das sagt, was man nicht denken sollte. Man könnte sie auch das Unmögliche nennen; denn, wie ist es doch möglich, daß ein Golfo jähnen könne? Im Antilongin, 84 S. finden wir auch jähnende Wolken; welche denn Rath Bodmers jähnenden Golfo vollkommen rechtfertigen.

gen. Wir haben mehr als einmal gejähnet, wann wir den Noah lasen; wir haben ihn bewundert und gejähnet.

Jahr; ein verwittwetes Jahr; wir hoffen also ehestens ein beweibtes zu finden; so wie Nächte, Tage, Reize und Ritze, die alle verwittwet sind.

Noah, 12 S.

Jahr sinkt in das westliche Meer; d. i. es ist Dahin! Nun wissen wir, wo die Zeit bleibet: in dem westlichen Meere!

" Bald war ein jahr mit auf- u. niedergehenden tagen

" In das *westliche meer gesunken.*

Jac. u. Jos. 3 S.

Jahrhundert. Wir können noch nicht aufhören, folgende treffliche Redensart zu bewundern. Wir erstaunen, wie der große Rath Bodmer uns arm an Weihrauch machet. Unser Leser wird nicht sagen, daß unser Rauchfaß viele Ruhe habe. Da wir aber nur eine räuchernde Insecte sind, und vom Lobe leben: befürchten wir uns wohl mit Unrecht, der große Rath werde uns das Leben nehmen? Der harte Mann will ja alles Lob allein an sich reissen; denn wir können unmöglich seine Größe, des Riesendichters Größe, beräuchern! Wir räuchern ihm vorne; wir räuchern ihm hinten: doch bleibet genug zu beräuchern übrig.

" Willig gäb ich mein Leben für Bodmern,
den Freund zu erkaufen,
" Den Jahrhundert' er mangelt', u. mich
Jahrhunderte hatte. Noah, 171 S.

Ist diese Fügung mit mangeln nicht ungemein?

Japhet! wie war dir bey diesem Gesicht? welch süßes Entzücken

" Zog dir die Seel in das Aug, in das sie gesammlet hervor trat: Und unersättlich im Schaun im fröhlichen Schimmer da ruhte. Noah, 8 S.

Du armer Japhet! Trat dir deine Seele ins Auge, wodurch sie, wie durch ein Käppfenster, nickte? Ruhte sie auf dem Ellenbogen im fröhlichen Schimmer: oder saß sie? Du armer Japhet! dessen Seele zerstreuet war; denn wie hätte sie können gesammlet werden? So ist es denn nicht wahr, daß sie ein einfaches Wesen ist. Hier haben wir in einem Auge eine Treppe und ein Bett; man sollte kaum denken, daß alles Raum hätte.

Jauchzen. Nimm nicht übel, lieber Leser! wenn du auch wir etwas jauchzen werden; die heiligen Jauchzer nämlich jauchzen gar zu jauchzend. Wir erinnern uns dabey der Zöglinge Anas und Zibeons, die auch jauchzen, wenn nur einer zu jauchzen anfängt. Kaum fing ein göttlicher Klopstock zu jauchzen an: so jauchzete unser ganzer Parnaß; denn in dem jauchzenden Gesichte Meßias jauchzet alles: auch die Pforten der Tiefen tief unten.

" Und ein wandelndes Jauchzen durchdrang die Pforten der Tiefen. " 6 S.

Das Jauchzen gehet demnach spazieren; die Tiefen müssen auch Pforten haben, damit die Stimme hinein könne. Ein unsterbliches Jauchzen, ist das nicht ein ewiges Schreyen? c. d. 19 S.

Es

Es zeigt einen edlen Muth an, wenn man Wörter zusammen paaret, die einander nie gesehen haben; und je mehr man sich von der gesunden Vernunft entfernet: desto näher kömmt man dem heiligen Bathos, welches nur kalte Spötter den klopstockischen Wust nennen.

Insecten. Ein undeutsches Wort. Man umschreibe es, und nenne die Insecten

den kriechenden Unflath, der von den Ausdünstungen der Erde lebet.

Wer dawider was erinnern will, wird doch gestehen müssen, daß die Umschreibung deutsch sey.

Irren. Man sage nicht mehr eine Irre: es ist klopstockischer, und folglich göttlicher, die Irren.

Jubelgesang. „Wenn Noahs Fräulein Töchter Hochzeit machen: so singen die Vögel einen Jubelgesang. Warum denn einen Jubelgesang? Darum, sie gehen mit ihren unbeschnittenen Helden nur alle hundert Jahre zu Bette. Sind das nicht träge Kerle? Noah, 132 S.

Jubiliren. Dieser aus der Pegnitzschäferey entlehnte Zwitter drücket im Traume Sr. Klopst. viel aus; z. E. 22 S.

„ Da die Stimme von deiner erhabnen Gesandtschaft erschallte,

„ Hub sich mein Geist jubilirend empor ꝛc.„

Man denket hierbey an eine Lerche, die eben so tiriliret, als Klopstock und der sel. Clajes jubiliren. Eines machet uns zweifelhaft; wir wissen nämlich nicht recht, ob diese Stimme der Gesandschaft,

schaft, oder dem Gerüchte von der Gesandschaft zugehöre.

Jüngerschaft, die himmlische. So sollten d. R. W. viele deutsche Gesellschaften heissen, die bey lebendigem Leibe schon himmlische Jünger sind; d. i. klopstockisiren.

„Doch nicht jener zugleich, der, der himmlischen Jüngerschaft unwerth,
„Jesum verrieth. „ Mss. St. Klopst. 73 S.

So könnte man auch die Teufel die höllische Jüngerschaft nennen. Wir bekennen uns zur Himmlischen. Eben in dieses Fach gehöret die himmlische Jugend, d. i. Engel. Folglich giebt es auch Greise unter ihnen; folglich wäre Eloa der Aelteste: Eloa das Geschöpf Klopstocks. e. d. 11 S.

„Selige friedsame Thäler, vordem von der Jugend des Himmels
„Hellhin Liebreich besucht ꝛc. „

Der göttliche Dichter brauchet friedsam a. St. ruhig, und selig a. St. glückselig. Im Vorbeygehen merken wir an, daß der Verfasser des Hermanns Unrecht hat, den Himmel nicht bey Dingen ins Spiel zu mengen, die durch Menschen können verrichtet werden. Er hat dadurch seinem Gedichte ein gewisses Feuer geraubt, welches Homer und Klopstock, durch die Menge Teufel und Götter, die sie mit einflechten, den unsterblichen Gesängen ertheilet haben, die die heydnische und meßianische Religion enthalten. Furchtsame Dichter sollten sich daher nicht auf den Parnaß wagen; und ein Held hat weit mehr Ehre

davon,

davon, wenn es eine Gottheit an s. St. thut, als wenn er es thäte.

Junggeschaffen; folglich auch alterschaffen.

" Die, ihr mich zärtlicher liebt, gesellige Freunde!
" Entdeckte mein suchender Blick
" Euch junggeschaffen sogleich? Nach eurer Umarmung
" Ward halb meine Jugend verweint. "
Ode an Stelnbrück.

Dieses Gesellige gehöret Klopstocken, dem Theologen: uns kleinen Dichtern ist nur das Mausen erlaubt.

Juweel saget man gar zierlich im Deutschen a. St. Kleinod; ja es ist artig, den Patriarchen von Juwelen reden zu hören. Es ist die Verheutiglung, der wir schon oft erwähnet, und in welcher Rath Bodmer nicht einer von den zweyhundert Männern ist, die den Züricher Johann Hagel vorstellen.

Aber das schönste, das beste *Juweel* von meinem vermögen ist RACHEL.
Jac. u. Jos. 7 S.

Unser bestes Kleinod ist Bodmer, der Riesendichter: der am ersten den Parnaß bestürmet, und den Grymselberg und den Gletscher auf ihm aufgethürmet hat. Seine gereimten Gedichte, die wie ein sanfter Bach dahin rauschen, waren die Stufen, auf denen er sich zum Ungereimten erhob. Da sitzet er nun, und brütet Welten und Hexameter: der große Mann! Nur bleiben seine Hexameter unlesbar, und seine

Welten

Welten unglaubbar. Eben dieses Unglück hatte Chapellain, ein gelehrter Mann!

K.

Kalmäuser. Wenn es möglich wäre, daß ein Dichter, oder besser, daß ein Reimschied die Pöbelfigur brauchen könnte, der, Sr. Wohlgeb. Unsterblichkeit, dem Hrn. Amman v. Haller, nachzuahmen, gepriesen worden: wer würde sonst einen gültigern Anspruch darauf machen, als der Herr Gerichtshalter Zernitz? Seine Verse, die er gewiß nicht so schnell, als ein Protocoll, entworfen; ja vielmehr mit einem Hammer zusammen gekeilet hat, ehe sie eine reimende Gestalt annahmen, zeigen uns, daß er nicht allein hallerisch geschrieben; sondern auch hallerisch gedacht hat.

" Ein Schulfuchs dünkt sich klug zur Herrschaft einer Welt;
" Der Feige sonder Feind, so tapfer, als ein Held;
" Der Dichter einst gekrönt, beglückt durch Lorbeerreiser;
" Voll hoher Wissenschaft, der stqubichte Kalmäuser. „ Zernitz 78 S.

Hat der Nothstall des Reimes nicht einen vortrefflichen Kalmäuser hinein gezwungen? die vorhergehenden Mittelwörter waren der Kappzaum.

Kalenderzeichen. Aus folgender Strophe lernen wir, daß die Kalenderzeichen, d. i. die Mondesviertel, etwas in den Jungfern bedeuten.

" Doch

„ Doch Daphnis war noch jung u. schön;
„ Kostt dieß ein Alter auch noch sehn,
„ Für welchen die Kalenderzeichen
„ In ihr bedeutend Nichts entweichen?„
Zernitz, 48 S.

Wir haben dieses treulich übersetzet; wir wollten auch sagen, was es hieße, wenn das Mittelwort bedeutend nicht einen Flohr darüber zöge, der uns den Sinn gänzlich entziehet; wir würden es sonst zur Saufigur rechnen.

Kanot. Ist das nicht ein Nachen oder ein Kahn? Dieses aber ist gemein; jenes hingegen belehret uns, daß Rath Bodmer auf seinen epischen Reisen auch Amerika besegelt hat; denn die Kähne der Wilden pflegen einige so zu nennen. Die ganze Seite enthält eine Figur, die wir den Amerikanismus nennen; indem sie Amerika und Gog und Magog noch vor der Sündfluth zusammen koppelt.

„ Vor Ueberfall schien sie die Natur geschirmet zu haben,
„ Als sie zwischen ihr Land und Magog den Golfo gegraben,
„ Ueber welchen zu setzen die Kraft des schwimmenden Pferdes,
„ Oder der stärkern Kanots nichts taugt. „
Noah, 51 S.

Ist das neue Wort geschirmet nicht schön? Ist das atlantische Meer nicht ein kleiner Meerbusen? Ist das nicht ein Candidat des Tollhauses, der auf einem Pferde nach Amerika übersetzen will?

will? So dumm ist kein Caraibe! Wer aber ist so klug? Der Zweyhundertmännische Rath Bodmer! ein großer Mann! Denn wie groß muß man nicht seyn, wenn man einsiehet: man könne nicht auf einem Pferde nach Amerika schwimmen!

Kappzaum den Begierden anlegen, und die Seele an der Leine laufen lassen, sind aus der Reitbahn auf den Parnaß erhobene Redensarten. Denn auch bey Wörtern giebts Standeserhöhungen; zumal kömmt ein solcher Schaffer und Schöpfer, als Rath Bodmer, zum Wortreiche: Wortreich, ein neues Wort!

" Aber den Kappzaum den ungezähmten Begierden anlegen. Noah, 350 S.

Dann sattelt sie Rath Bodmer, setzet sich auf, und lehret sie den spanischen Schritt. Das Gleichniß ist gar zu schön, als daß es ein hallerisirender Zernitz nicht hätte vorher denken sollen. Die Erfindung gehöret also ihm; sie ist auch ursprünglich schöner; denn er leget einer Schönen einen

Kappzaum an; einer zarten Schäferin! die arme Nase! der Liebe selbst leget er ihn an!

" O! geh ich in die Unschuldszeiten;
" Da dich noch nicht ein Kappzaum fing:
" Und da ein Herz voll Zärtlichkeiten
" Vor Reichthum, Stand u. Ehre ging. 70 S.

Ist denn die Liebe in Wäldern, wie ein Wildfang, umher gelaufen? Reitet man sie denn zu, wie rohe Pferde? Die Schäfer, die doch zuerst von der

Liebe

Liebe geschwatzet, haben wohl nie ihren Schäferinnen den Kappzaum angeleget. Die mehrere Zahl von Zärtlichkeiten haben wir dem Reime zu danken; einer Quelle, aus der viele gedachte Verse geflossen sind, und noch fließen.

Kelchglas; eben so, als sagte ich der Kelchbächer; auf deutsch, der Bächerbächer.

" Bald wird das Kelchglas uns Muth u. starke Geister einhauchen ꝛc. "

Noah, 272 S.

" Also sagten sie Zotten, u. meynten, sie redeten Scherze.

Ganz recht! ganz recht! wenn es von den Hrnn. Wurmsamianern verstanden wird. Alles hat in der heiligen Sprache einen Athem; es haucht starke Geister ein, die zum Zotenreissen oder mizraimisiren taugen; denn es heißt von den heiligen Männern:

" Also jauchzen sie Zotten und meynen, sie jauchzeten Weisheit. "

Kerkerfrey. Der gegen Klopstocken, den göttlichen Seher, wasserklare Virgil sperret die Winde in Höhlen. Allein Höhlen sind lange nicht so enge, als Kerker. Hr. Tenzel leget daher die Winde in Kerker, und Aeol muß Kerkermeister werden:

" Wohin die Wuth bewegter Schlünde, (oder Gruben)
" Die Kriege kerkerfreyer Winde,
" Durch dich gedämpft, mein Auge flieht. "

Samml. Nicol. 107 S.

Wir bewundern anbey die Zweydeutigkeit; denn Hr. Tenzel kann sowohl die Schlünde oder Gruben, und auch die Winde gedämpfet sehen. Wie unerschöpflich sind doch die Mittelwörter an Erfindungen!

Kern. Ich werde keine Erklärung von diesem unentbehrlichen Worte geben. Man weiß es doch wohl, daß in unsern Tagen das Kernichte scharf untersuchet wird. Das Kernichte in Gedichten, das Kernichte in Reden, gehöret in die Kritik, und nicht ins Wörterbuch. Man schlage den Clerc nach, in seiner *arte critica*, den ersten Band, den andern Theil, das 8te und 9te Capitel. Gewiß kann ich nicht behaupten, ob Clerc dieses Wortes gedacht habe. Genug! das Kernichte gehöret zu diesen beyden Capiteln. Ich will nur den Rednern zum Troste die Schönheit dieses Wörtchens anzeigen. Diejenigen, die mit dem Grundtexte, und dessen mannigfältigen Erklärungen viel zu schaffen haben, ehe sie eine Sache an ihren Ort gestellet seyn lassen; diese, sage ich, können hier eine Zierlichkeit finden. Ein altmodischer Schriftsteller bleibt bey seiner Leyer und Einfalt. Er schreibet:

Der Spruch hat keinen Verstand, wann wir diese Meynung annehmen.

Das ist ein einfältiger und grober Ausdruck! Wer wollte so unartig freveln, und die Ausleger so hart widerlegen! Heutiges Tages muß man höflich seyn. Man schreibe doch lieber mit Buttstädten:

Der Kern des Inhalts, der sonst in dieser

Stel-

Stelle lieget, wird taub und verlohren werden: wann man dieſe Meynung annimmet. Wer hier den Unterſchied, das Schöne und Sinnliche, nicht einſehen kann, der iſt nicht weit gekommen. Alte und abgebrauchte Gedanken müſſen mit neuen und ſeltenen Ausdrücken friſch überkleidet werden. Alsdenn erpreſſen ſie den Beyfall der Leſer und Zuhörer.

Keuchen ſchröckliche Worte. Es wundert uns, daß Rath Bodmer uns die ſchröcklichen Worte wiederkeuchen kann, da ſein Held dabey ſo gekeuchet hat; wenn man nämlich keuchet: ſo redet man nicht.

" — Er keuchte die ſchröcklichen Worte. "
Noah, 74 S.

Klang. Uns iſt zwar niemals vorgekommen, als klänge das Gold ſo vortrefflich, daß man einen goldenen Klang ſchmieden ſollte. Allein das Gold iſt ſchön; daher muß alles, was von Gold kömmt, ſchön ſeyn: ein goldner Klang, ein goldner Laut, ein goldner Hauch. Es iſt unnöthig, einen anzuführen; unſere Bibel- und Teufeldichter blaſen gern einen goldenen Klang. Was meyneſt du aber von folgendem Klange der Waffen?

" Im Klang der Waffen voll von Unſterb-
lichkeit
" Sucht ſich mit eiſern Händen des Peleus
Sohn
Die Ruhe, die das Morden fliehet,

„ Und sich bey kühlenden Wassern weidet. „
Samml. Nicol. 154 S.

Hier lernen wir, daß der Klang ꝛc. voll Unsterblichkeit sey; daß sich Achilles, wie jener, der auf dem Esel saß, und den Esel suchte, mit eisern, nicht mit eisernen, Händen gesuchet habe; daß er, wie unsere alte Ritter, eiserne Handschuhe getragen; und endlich, daß die Ruhe am Bache, wie eine Kuh, grasen oder weyden gehe: Alles Dinge, die wir vorher nicht wußten.

Kleid der Dinge; das Auge stößt sich am Kleide der Dinge, und thränet doch nicht; aber es ist auch Sr. unsterbl. Gnaden Aug, das wohl einen Stoß verträgt.

„ Und wie sich unser Aug' am Kleid' der Dinge stößt. „ Haller, 103 S.

Bey diesem Stoßen ist das e, der Zippel vom Kleide, verlohren gegangen. Der Freund des Hn. Ammanns, Rath Bodmer, umgiebt die Erde mit einem Kleide von Wolken, und, was am wunderſamsten ist, mit Windeln von Schatten, die er hernach in der Sündfluth wäscht; oder doch waschen muß.

„ — Er webte
„ Ueber dem Meer' ein Kleid von Wolken
u. Windeln von Schatten. „
Noah, 365 S.

Gerade wie Blackmor im Antilongin, 23 S. Freylich haben uns die Britten ihre Kunst, tief zu denken, mitgetheilet: nur unsere Tiefe ist noch geräumi-

" geräumiger, als ihre; noch morastiger, als ihre.

Kloß der Hoffnung.

" Und bräche dann am Ende deiner Hoffnung
" Der falsche Kloß: was würdest du beginnen?

Brem. Ged. 7 S.

Folglich giebt es auch wirkliche oder treue Klöße. Ueberhaupt bauet der breite Hr. Johann Heinrich Oest so leicht und fest, daß wir uns wundern, warum noch nicht alle Dichter eigene Häuser haben; es würde denn nicht heißen:

Mira mirorum!
Poeta emit domum!

Der Bauherr lehret auch, wie man glauben müsse:

" Erst glaube eins; hernach glaub' auch das andre;
" Erst glaube kläglich: wenig von allem:
" So lernest du desto mehr von allem wissen. "

e. d.

Haben die Märtyrer auch so glauben lernen? Weiter! Die heil. Dichter haben die Entdeckung gemacht, daß Adam aus einem Kloße gebildet worden; sie nennen uns daher sterbliche Klöße: sie aber sind die unsterblichen Klöße und Schneebälle. Man siehet wohl, daß wir ihre Leimerde so fest zusammen drücken, damit ihre Theilchen nicht zerfallen mögen; unser Lob ist der Firniß, den wir darüber streichen, damit sie halten und glänzen sollen.

Kieſel. Rath Bodmer hat einen Nacken von Kieſel oder Feuerſtein.

" Der Chuſite, dein Sclav, hat einen Nacken von Kieſel;

" Beym geringſten Misglücken zerreißt er ſeine Gedärme. „ Noah, 320 S.

Iſt das nicht grauſam?

Kinder hingen, wie marmorne Bilder, an den Lippen Noahs. So hingen die Ketten, die an Herzen gefeſſelt waren, an den Lippen des galliſchen Herkuls, um ſeine Beredſamkeit auszudrücken; und ſo hänget der Faden eines Spinnrockens aus dem Munde eines alten Mütterchens, wann ſie ſpinnet und Mährchen erzählet. Wir befürchten nur, die Kinder möchten etwas vom Speichel bekommen, wann ſie uns ſo nahe zuhören; wir auch ſelbſt nicht reden können, wann es unſern Söhnen und Frauen der Söhne einfallen ſollte, an unſern Lippen zu hängen. Es iſt auch ſehr unangenehm, manchen Leuten ſo nahe zu kommen, und ihren ſtinkenden Athem an der Quelle ſelbſt zu riechen. Die Rede iſt von Noahs Söhnen, und Frauen der Söhne:

" Dieſe zerfloſſen in Luft, wann er mit redenden Zügen

" Ihnen die Rahmen enthüllt', und hingen, wie marmorne Bilder,

" An den Lippen Noahs. „ Noah, 339 S.

Iſt der Ausdruck nicht richtig: Rahmen mit redenden Zügen enthüllen? Solche redende Züge ſind es, die ein Maler brauchet, wenn er eine gemal-

gemalte Tapete aus einander rollet und erzählet, was darauf stehe. Dieſes that nämlich Noah, indem er ihnen Engel Raphaels gemalte Tapete ausleget. *Quæ! qualis! quanta!*

Kniefall, a. St. Kniebeugen. Alſo ſage auch, wenn du auf den Hintern gefallen biſt, einen Steißfall.

" Ueber ſie ward der König, der itzt den Himmel beſitzet,
" Zornig, weil ſie ſich für die Rechte des Schickſals erklärten,
" Und ihm kühn den ſtrengegefoderten Kniefall abſchlugen. „ Noah, 148 S.

Es bleibet zu entſcheiden, ob ſie ihn ihm, oder dem Schickſale, abſchlugen. Dieſe Ungewißheit, dieſes Räthſel haben wir dem Wörtlein ihm zu danken. Iſt das Beywort in dem letztern Verſe nicht lang genug?

Knochen. Rath Bodmer erzählet in ſeiner Bodmerias, oder dem Noah: der Karaibe nage Knochen. Der geſtrenge Herr Rath machet alſo fleiſchichte Knochen, welches ſonder Zweifel das Fleiſch, das an den Knochen ſitzet, vorſtellen ſoll. Wir würden es lieber ein knochichtes Fleiſch nennen; und zechen laſſen.

— " Alſo nagt unter den ſittlichen Menſchen
" Nur der wilde Karibe die fleiſchichten Knochen der Leute. Noah, 245 S.

Karibe zierlich a. St. Karaibe. Wir frohlo-

cken recht, daß der Herr Rath die Karaiben unter die sittlichen Menschen zählet; und wünschen ihm Glück zu dieser Erfindung. Wir freuen uns auch, klippichte oder bergichte Knochen angetroffen zu haben.

" — Neuthürmende Berge
" Standen unter dem Wasser auf —
" Mit zerspaltenem Haupt', mit abgerissenen Seiten,
" Klippichten Knochen, die aus den magern Schenkeln hervorragten. „ e.d. 359 S.

Da haben wirs! da sehen wir, daß die Berge keine Waden haben. Die Berge werden die Beine gebrochen haben: denn da ragen die Splitter hervor: die armen Berge!

Knorricht. Daß die Eichen ein Eingeweid haben, war unbekannt; daß es knorricht sey, noch unbekannter; am allerunbekanntesten aber war es, daß es eine Strafe sey, einen ins Eingeweid zu stecken: allein es ist auch der Eichen Eingeweid.

" Gottes Gesandter trat mit dem Kleinsten der Schröcken zu ihnen ꝛc.
" Murmelt ihr unter der Last: so will ich den Eichbaum zerspalten,
" Und euch beyde tief in sein knorrichtes Eingeweid klemmen:
" Bis ihr drey langsame Tage darinn verheult habt. „ Noah, 173 S.

Wie groß mag also das Größte der Schröcken seyn? Wo mag er doch das Schröcken gefähret haben? Auf dem Helme? Murmelt drücket weit

mehr

mehr aus, als murret. Es nimmt uns Wunder, warum nicht Raphael alle Teufel in Eichen geklemmet; ſie würden nicht mehr die hölliſche Schildwacht, Abdieln, hintergehen. Drey Tage in Eichen zugebracht, ſind freylich langſamer, als drey Tage in Pflaumbäumen. Klemming brauchte ſchon verweinen, verwachen: ſo kann alſo auch wohl Rath Bodmer verheulen brauchen. Eben ſo drohet Ariel, der Sylphe, den Sylphen und Sylphiden im Lockenraube, wo ſie nicht Belinden recht bewachen werden:

" Welcher Sylphe nun aus Leichtſinn ſeine Pflicht zu ſchläfrig treibt;
" Von dem ſtrengen Poſten weichet, oder nicht ſtets bey ihr bleibt: ꝛc. ꝛc. „

Iſt das Wort klemmen nicht hoch? zum wenigſten iſt es tief.

Knatternd. Man wird bald merken, daß dieſes Wort aus dem knatternden Gehirne des Hrn. Magiſters entſprungen iſt. Zum Beweiſe führen wir dieſen knatternden Vers an:

" Der Schwerter knatternd Geräuſche hatte ihn alſo erſchrecket,
" Daß er ſeinen eignen Soldaten zwiſchen den Beinen hindurch kroch. „ Nimr. 435 S.

Sollte er ſich nicht da etwas geklemmet haben? Der arme Mann! Er hatte das Unglück, daß er keinen Degen konnte klingen hören. Auf der 429 S. giebt es auch etwas knirrendes und knorrendes.

" So wie ein lärmender Hagel, der auf dem Dachziegel rasselt,.

" Mit einem knirrenden Tone die Fenster der Häuser zerschmettert: ꝛc.

" Da schwirrten die Sehnen der Bogen, wie das Schnarren knorrender Hunde.

Ist das nicht recht was Knorrendes, Schnarrendes, Schwirrendes, Schmetterndes, Knirrendes, Rasselndes, Lärmendes? Ohe! jam satis!

Knotichte Sayten. Nun kömmt ein Stückchen für die Herren Geigenisten, oder, wie sie sich lieber nennen, für die Herren **Virtuosen.** Sie mögen uns sagen, wie diese Sayten klingen:

" Der Unterschied entspringet aus den Lauten:
" Auf knotichten ungestimmten Sayten
" Greift jener fein, u. hört doch grobe Töne.
Brem. Ged. 12 S.

So geht es unsern Hexametristen; sie greifen fein; und man hört doch grobe Töne; sie wollen eine Laute schlagen, und man höret eine Sackpfeife; sie stimmen hoch, und die Sayten reissen. Wir ärgern uns daher recht, wann man sie tadelt. Was können sie davor, daß es nicht Leute giebt, die Midasohren haben?

Köpfe. Hier ist für ein Heldengedicht ein sehr erhabener Ausdruck, und er zeiget, wie der Hr. Magister annehmlich fallen kann.

— " Hierauf entstand nun im Kriegsvolk
" Ein Getös; u. sie steckten die Köpfe einhälligzusammen. „ Nimr. 7 S.

Uns kömmt es vor, als sähen wir den Hofnarren Sr. Maj. Hrn. Habacuc, auf einem Berge ein Getös machen; ehe wir es uns aber versehen, ihn vom Berge über Hals über Kopf herab purzeln.

Körper. Rath Bodmer malet hier ein seltenes Volk:

" Jedes Gliedmaß an ihnen ist ungeduldig; die Worte

" Sind zu träge für sie: ihr Körper wird aller zu Ausdruck. „

(Der Steiß auch? Ein feiner Ausdruck!)

" Witz ist ihr bester Verstand, und unsere göttliche Reden

" Sind unsinniges Zeug in ihrem verkehrten Geschmacke. „ Noah, 55 S.

Was mag doch ihr schlechter Verstand seyn? Freylich! so geht es den göttlichen Reden Klopstocks und Bodmers an vielen Orten. Im Vertrauen, Herr Rath! bestehet ihr Volk nicht aus Narren?

Kochen. Der Uebersetzer der Ilias ist freylich kühn, daß er den Zorn zum Koche machet.

" Und in den Adern kocht der Zorn ein schnelles Blut. „

Noch kühner, ja tollhäusisch ist es, wenn man gar Laster kochen will. Bald wird man auch Tugenden sieden, und Gemüthsgaben braten.

" Aber die Herzen des Schwäch'rs u. der Bräute kocheten Meyneid. „ Noah, 70 S.

Sie

Sie machten einen Brey daraus, und gaben ihn ihren Liebsten zu fressen, die ihn fraßen.

Kommlichkeit, a. St. Bequemlichkeit. Dieses gehöret in das naumannische Fächelein:

"So wie der fleißige Landmann, zur Kommlichkeit seines Lebens,

"In einen lockeren Boden geflammte eichene Pfäle,

"Oder in sumpfichte Oerter Stämme von Erlenholz einpflöckt. „Nimr. 293 S.

Wir haben niemals Pfäle, geschweige geflammte Pfäle und Stämme einpflöcken gesehen; ob wir gleich oft dabey gewesen sind, wann der kommliche Landmann Pfäle eingeschlagen, und Stämme eingerammet hat.

Kranz. Die Kenner der Alterthümer haben von dem Gebrauche der Kränze gehandelt. Was der Lateiner mit seiner illibata virginitate ausdrücket, das sagt der Deutsche mit seinem Kranze. Findet sich Gelegenheit von dieser Sache zu reden, so wird uns dieses geringe Wörtchen neue Gedanken und unerwartete Ausdrücke an die Hand geben. Z. E. Sichem schwächete die Dina. So einfältig und anständig erzählet die Bibel. Wie matt und kalt ist dieses für einen hochbäumenden Redner? Er sagt lieber:

Sichem zerriß einen Kranz, den die Gesetze der Ehe nicht für ihn gewunden hatten.

Besser gegeben! Buttst.

Kreis. Wie denket man doch da, wann man im Kreise denket? Ist unsere Seele ein Kräusel?

" Der

" Der Philoſoph bläht ſich u. denkt im engen
Kreis:
" Was einen Helden macht, iſt oft des Pöbels
Preis. „ Zernitz, 78 S.

Denket er dieſes nicht auch im weiten Kreiſe? Iſt die Scanſion von bläht ſich nicht wohlklingend?

Krieg rennt durch offene Felder, und wird doch nicht müde. Der grobe Krieg! Der tollkühne Krieg!

" Es ſteigen dir zum Hohn dort tauſend Frevler
auf
" Vom Schlamm, der ſie gebahr: da im toll-
kühnen Lauf
" Krieg durch die offnen Felder rennt. „
Brem. Ged. 77 S.

Der breite Herr Johann Heinrich Oeſt haben über dieſe Ode Pindariſche Ode geſchrieben. Es iſt zur Bequemlichkeit des Leſers geſchehen, der ſie ſonſt eine lykophroniſche hätte nennen können; ſo wie man manchen für einen Narren halten würde, wenn er nicht Doctor wäre.

Krieger eherne rauſchen mit eiſernem Getöſe. Dieſer ganz eiſerne Vers gehöret zur eiſernen Phraſeologie St. Klopſtocks; denn ſo ſaget er in ſeinen Offenbarungen 68 S.

" Itzo ſandten ſie, hoch von himmelnahen Ge-
birgen,
" Eherne Krieger; ſie rauſchen mit eiſernem
wilden Getöſe

" Ueber

" Ueber die Felsen, u. krachen, u. donnern, u. tödten von ferne.

Ist das nicht gräßlich? Erstlich sehen wir sie, diese eherne Krieger; sie rauschen mit eisernem, nicht mit goldenem Getöse; sie krachen; sie donnern; sie tödten! Das glaube ich! Dann wollten wir auch krachen, donnern und tödten, wenn wir ehern wären.

Kriegsklang der Harnische, und Friedensklang der reichen Westen, e. d. 123 S. Wir haben schon oben bewundert, daß die Engel so zaghaft sind, und Harnische anziehen, ob sie gleich nur ein bischen Milch a. St. Blut geben; die Wunden auch gleich zuheilen. Wir haben mehr Herz.

Kriegswagenburg; vielleicht hat der Teufel auch eine Friedenswagenburg; Kutschen, Phaetone und Wurstwagen.

— " allein die Kriegeswagenburg Satans. " e. d. 57 S.

Wir haben auch den Milton und Taubmann gelesen; wissen aber nicht recht, ob sich die Engel mit einer Wagenburg bedecket haben. In Polen ist es gewöhnlich: ob es im Himmel auch ist, das lernen wir eben nun.

Kühl. Den Augenblick lesen wir, daß ein Oelbaum kühl ist, und mit einem Keller oder einer Grotte eine Eigenschaft hat.

" Um ihn verbreitet ein Oelbaum sein Kühl. " Noah, 206 S.

Dieses that er dem Heylande zu gefallen, indem ein Seraph am Säulen einer Crystallenen Quelle

Quelle ein Lager von Mooße machet. Siehe eben dieſes Blümchen in den Geſichten Hr. Klopſtocke, 5 u. 6 S.

" Um und um nahm ihn der Oelbaum ins Kühle ꝛc. ꝛc.
— " Beym Grabe der Seher
" Wächſt dort unten ruhiges Mooß im kühlenden Erdreich, ꝛc. ꝛc. "

Giebt es alſo auch ein unruhiges Mooß?

Künftigkeit. Hr. wohlgeb. **Unſterblichkeit** iſt die Aſche der **Vergangenheit ein Keim von Künftigkeiten.** Unſer Geſicht zwar iſt zu kurz, dieſe Aſche und dieſen Keim zu ſehen. Allein es müſſen doch zwey unvergleichliche Dinger ſeyn; weil ihrentwegen zwey ſo ſchöne neue Wörter, nebſt einer neuen mehreren Zahl, gebacken worden. Wie es ſo ſchön iſt!

" Fruchtbares Meer der ernſten Ewigkeit!
" Uralter Quell von Welten u. von Zeiten!
" Unendliches Grab von Welten u. von Zeit!
" Beſtändiges Reich der Gegenwärtigkeit!
" Die Aſche der Vergangenheit
" Iſt dir ein Keim von Künftigkeiten. "

Haller, 150 S.

Was für ein Meer! Was für ein Quell! Was für ein Grab! Was für ein Reich! Was für eine Aſche! Ja! was für ein Keim! Was endlich für Keime! So hat die Ewigkeit die Welten geſchaffen! So iſt ein Grab unendlich! Und ſo kann man Wörter häufen, mit denen keine Begriffe zu verknüpfen ſind! Eya! wären wir da!

Kuß.

Kuß. Niemand küßt lieber, als Dichter: das war längſt wahr; unſere heilige Männer küßen noch weit ärger, als Günther jemals geküßt hat. Hier iſt ein recht ſüßes Küßchen; die Thräne küßt eines Geliebten Spuren; denn, wenn ſie auf den Spuren aufgeküßt würde: ſo könnte leicht ein bischen Koth mit unterlaufen. Wir rechnen es zur ſüßen Schreibart.

Die Liebe weint in eure Lieder:
Ihr Sayten! ahmt ihr Schluchzen nach!
(Weſſen? der Lieder?)
Haucht ſanfte Töne durch die Fluren!
(Töne hauchen; Athem ſingen.)
Wo ſie bey des Geliebten Spuren,
Die ihre Thräne jammernd küßt,
Um ſein Entfernen troſtlos iſt;
Der Nachhall wird zum Mitleid wach:
Und ſtammelt ihre Seufzer wieder.

v. a. Samml. Nicol. 152 S.

Das heiße ich zärtlich! der Nachhall muß ſtammeln: lallen? das könnte er wohl im Schlafe thun; darum wecken wir ihn auf: denn er hatte den Kopf ins Küſſen geſtecket. Auf der f. S. weinet die Liebe Zeugniſſe. Noch ein Küßchen!

— " wo unſre Liebe
" Sich mit der Weisheit mütterlichem Kuß
" In deiner Redlichkeit geſetzten Kuß getheilt
" Von uns zu fernen Küſſen eilt.

Dreyerley Küſſe! Ein mütterlicher Kuß! ein geſetzter Kuß; ferne Küſſe: ſind das nicht Küſſe? Ferner ſagt er: ‚kein Ocean raſt ſo ſehr, als

ein

ein Freund, wenn er sich von dem andern trennen muß: und da finden wir gar nichts übertriebenes. Noch ein Paar Küsse! Ein ganzes halbes Dutzend! Und das ist kein Wunder: denn, wie die letzte Arie zeiget, so ist er besoffen.

Vom Taumel (lieber, Bächer!) entzückender Regung berauschet,
Mit Ruhe, die niemand für Kronen vertauschet,
Umschatte, o! Himmel! den redlichsten Freund.

J. F. E. Fabricius.

Am schönsten ist es, daß dieser Herr seinem Freunde, oder dem Himmel, einen Rausch, oder Taumel anwünschet. Das Wort Taumel drücket überdieß in der heiligen Sprache einen göttlichen Rausch oder Begeisterung aus; und diesemnach haben wir viel besoffene Dichter. Noch ein Küßchen! denn wie könnte man ein Schäferdichter seyn, und nicht küssen?

Gestalt und Pracht, der Farben Stärke,
Die Mund u. Brust u. Wangen schmückt,
Thun zwar so lalige Wunderwerke,
Als man im Kusse Blumen pflückt.

Zernitz, 70 S.

Wir haben es versuchet; wir bestreuten den Mund unsers Engelchens mit Blumen, und küßten: aber es schmeckte nicht; denn wir küßten nur Blumen, und pflückten sie nicht. Wir knieeten daher auf eine Wiese, wo Veilchen stunden, und küßten und pflückten. Wir pflückten aber auch Kuhblumen: denn indem wir küßten: so sahen wir nicht; wir hätten auch wohl für etwas

was ärgers greifen könnte. Ueberhaupt merken wir, daß man in dieser Strophe nicht recht siehet, wer da schmücket, oder geschmücket wird.

L.

Labyrinthische Tafel: ist das nicht eine verwirrete?

„Dort an den goldenen Pfeilern, da sind labyrinthische Tafeln
„Voll vom Schicksal. —
Offenb. St. Klopst. 17 S.

Gott hänget sie auf, damit Eloa darinnen buchstabieren kann. Unter andern buchstabieret er auf der 18 S.

„Und die zur Rache gerüstete Glut! —/—

Er buchstabieret es, sage ich: denn wir sehen nirgends einen Zusammenhang. So buchstabieret St. Klopstock!

Lächeln; dieses ist ein vielschaffendes Wort in der Klopstockisie; einer gewissen Krankheit, die Dichter immer zu lächeln und oft zu lachen machet. Man lächelt in diesem Paroxismus Thränen, Worte, zerbrochene Hälse, Donner, und noch mancherley. Dieser Zufall ist gefährlich; wer einmal zu lächeln anfängt, lächelt und lachet die Zeit seines Lebens. Kömmt noch das Gaukeln dazu: so ist der Mensch verlohren. Wir führen es einmal für allemal an, um durch das ewige Lächeln kein Lachen zu erregen. Es ist kein anderer Rath, als wir führen die Lächler in die Höhle des Trophonius. Wir fürchten

nur

nur sie, als Weiner, herauskommen zu sehen. Denn diese Krankheit hat zween Aeste; verschneidet man den einen Ast: so wächset der andere; und es giebt Dichter, die immerfort bald eine länglichte, bald eine eckichte Thräne, bald eine leutselige, bald eine menschenfeindliche Zähre vergiessen. Sieh zu Ende von L. die weitere Ausführung.

Lärmerisch. Man hatte lange genug lärmend gesagt: es war einmal Zeit, den Ton zu verändern.

" Dieß lärmerische Gepolter hörten nur Nimrod und Thirza. Almr. 233 S.

NB. Und der Herr Magister! das spüket! das poltert!

Ladan. Ein gar kostbares, obgleich etwas unbekanntes Gewächs führet Rath und Würzkrämer Bodmer in seinem dichterischen Laden, von dem Lohenstein der Ladenhüter ist. Ismaeliten führeten es sonst: nun aber Ismaelen: so sage man nicht mehr Israeliten; sondern Israelen.

" Ungefähr kam ein trupp *Ismaelen* von
" *Gilad*; sie fyhrten
" *Storak*, gummi und *ladan* auf ihren
kamelen, womit sie
" *In Mizraim* wollten. *Jac. u. Jos.* 29 S.

Nicht nach Mizraim; auch merke man sich das deutsche Wort *trupp*, dem der Herr Rath das Bürgerrecht in der bodmerischen Sprache verleyhet. *Gilead* kann auch *ex auctoritate* ins

Kurze gezogen werden; und der Herr Rath ist keine geringe Autorität.

Langgehalstes Cameel, so wie eine kurznackichte Doris.

— — — die Brüder

„Nahmen dem langgehalsten Cameel die kostbare Last ab.„ Noah, 112 S.

Wir wollten lieber einer kurznackichten Schönen das Halsgeschmeid abnehmen: denn es ist auch eine kostbare Last. Jener hielt sich über folgenden Vers auf:

„ D'une Epée, ornement & defense à la fois,

„ Pendoit à son côté le *magnifique Poids*. „

Iliade de la Motte.

Ist unserer besser? Ich zweifele!

Längen von seufzenden Zügen, und Tiefen von sinkenden Tönen schleifen. Ist das nicht eine herrliche Musik? Eine Länge schleifen, eine Kürze purzeln! Aber wer schleifet denn so? Der Necromant! Er beschwöret die Teufel! Allein sie kamen nicht; und das ist nicht zu verwundern. Wer Teufel höret gern eine solche Musik, davon das Zetergeschrey die Baß- oder die Grobstimme ist? Wir wollen, zur Bewunderung, die ganze Stelle hersetzen:

„ Dann beschloß (a. St. verschloß) sich der Necromant in ein finsters Zimmer,

„ Seine Beschwörung der Höll im Grauen der Nacht vorzunehmen.

„ Er zerritzte die Brust mit spitzig geschliffenen Steinen, „Zwang

" Zwang die Glieder verkehrt in seltsam gekrümmte Gestalten,
" und die Kehle zu unharmonischen häßlichen Tönen;
" Wieherte, zischt' und bellt, und brüllte, heulte; dann schleift' er
" Längen von seufzenden Zügen, und Tiefen von sinkenden Tönen. „ Noah, 142 S.

Klingt das nicht unharmonisch? Der Necromant war erstlich ein Pferd: er wiehert; eine Schlange: er zischet; ein Hund: er bellt; ein Ochs: er brüllet; ein Wolf; denn er heulet: worauf es ihm dann beliebet, eine Nachtigall zu werden. Verrichtungen und Verwandelungen genug, die einem Teufel, geschweige einem Zauberer, schwer fallen würden! Endlich hören es die Teufel und sie erscheinen; obgleich ein bischen grob. Einer setzet sich auf ihn: er lehret ihn auch dafür die Anrede:

" Höret, ihr Herren der Welt, Zamzummim, und Zuzim und Emim! „

Denn von den Stämmen in im waren diese Herren.

Langhändicht. Daß die Könige lange Hände vor den übrigen Menschen voraus haben, ist bekannt. Ein Beywörtelein hieraus zu schnitzen, das war noch übrig. Der Herr Magister merkte es, und schnitzte es:

— " das befiederte Rohr dieses Bolzen
" Traf den langhändichten König, den ungestümigen Nimrod. „ 503 S.

Ob ein Bolzen von Rohr ist, das wissen wir nicht: wir lernen es aber.

Langlinicht. Man dähnet sich langlinicht, wann man zur Schlange wird. Wir haben zwar keinen Kützel, es zu versuchen; daher wir uns denn begnügen, die treffliche Verwandelung des Herrn Raths herzuschreiben:

— — " dem Unmenschen
" Spitzten sich Haupt und Händ' in Schlangenköpfe, der Körpe.
" Dähnete sich langlinicht, mit kupfern Schuppen bepanzert,
" Bis sich die Menschengestalt in der Amphisbäne verlieret. „ Noah, 66 S.

Da hören wirs, daß eine Amphisbäne, eine Geburt Rath Bodmers, kupferne Schuppen hat. Solch ein Thier ist noch nie gemalet worden.

Langschleppende Züge sind nicht Züge, die etwas schleppen; auch nicht Züge, die geschleppet werden. Was denn? das weis Gott und Rath Bodmer!

" Aber er sah itzt über die Flur sich Schaaren ergiessen,
" Seltsam durch einander sich kreuzen, mit flieffenden Fahnen,
" Wagen von Erz mit Pferden bespannt, langschleppende Züge,
" Schwer beladne Kameel' und Elephanten mit Thürmen. „ Noah, 6 S.

Diese Figur heißt nach dem Antilongin, 52 S. die Umschreibung; denn da sehen wir, 1. eine Flur,

Flur, auf der sich Schaaren, wie Wellen, ergiessen; 2. sehen wir sie auf einander kreuzen, wie die Maltheser auf die Algierer. 3. mitten in diesen Wellen kommen erzene Wagen, nicht geschwommen, sondern gefahren; sie könnten sonst untergehen. 4. erscheinen Kameele und gethürmte Elephanten: 5. Fahnen, die da fliessen, und endlich finden wir, daß alles dieß ein Hochzeitschmaus ist. Alles ist deutlich, sehr deutlich: nur fällt es uns unmöglich zu sagen, was langschleppende Züge sind.

Landhaft. Wir wissen nicht recht, was folgendes für ein Lager sey:

— „ An Säulen
„ Einer krystallenen Quell erwies sich ein
Seraph geschäftig,
„ Ihm vom zartesten Moos ein landhaftes
Lager zu sammeln. „ Noah, 206 S.

Der Verfasser der Bodmerias wird uns erlauben, seinem Kinde den Namen zu stehlen. Wir wollen die Ursachen unsers Diebstahles anführen. Verdienet ein Gedicht, wodurch der Name des Dichters mehr, als des Helden, verewiget wird, nicht eher des Dichters, als des Helden Namen? Wir sind überzeugt, daß Rath Bodmer mehr durch den Noah, als Noah durch Rath Bodmern verherrlichet wird: was sollte uns also hindern, sein landhaftes Gedicht eine Bodmerias zu nennen? Es sey also eine Bodmerias!

Laut. Wir haben bereits oben der goldenen Klänge erwähnet: es ist unsere Schuldigkeit, dem gol-

denen Lauten auch diese Ehre wiederfahren zu lassen. Denn so sagt der große Rath in seiner Bodmeriad, 242 S.

" Alle die Zeit, so lange die Posaune den goldenen Laut blies.

Das ist nun freylich schön; aber noch schöner, daß die Posaune und nicht Noah diesen goldenen Laut geblasen. Im Vertrauen! Wie siehet denn ein goldener Laut aus?

Lautenklang. Niemand hat bis jetzt das Wasser eine Laute spielen lassen. Daher rufet Rath Bodmer der Muse

" vom *lautenklang fallender wasser.*
Jac. u. Jos. 6 S.

Denn alles, was noch niemals gesagt, niemals geglaubt, niemals gedacht worden: daraus machet sich eine Ehre, zu sagen, zu glauben, zu denken der große Rath.

Laut. Lieber Leser! du weißt nicht alles, was ein Laut kann: weinen kann er; und rauschen, und winseln.

" Was fyr ein ængstlicher *laut* mit bangem
winselndem rauschen
" *Weinet* aus deinem mund, u. welche verborgene geschichte
" Hat ihn aus dein gedryckten gemyth
" auf die *lippen gejaget.* " *Jac. u. Jos.* 25 S.

Eine feine Hetze! Ich möchte wohl die Hunde sehen, die einen Laut jagen; er mag vortreffliche Sprünge thun, ehe er auf den Lippen sein Lager findet. Ein großer Mann muß sich gar nicht um

die Bedeutung der Wörter bekümmern; das gehört für Schüler. Wörter sind Bilder unserer Gedanken: folglich können wir sie malen, wie wir wollen; die Wörter zu verstehen, und ihre Bedeutung ist willkührlich.

Lasurne Länge. Hat jemand eine lasurne Länge gesehen? Wir werden es künftig kühnlich brauchen, wann wir einen blaulichten Balg werden sagen wollen. Allein was sollen wir denken, wann wir sagen: er kriecht nachahmend? Kann denn ein Wurm anders, als ein Wurm, kriechen? Oder soll dieses Nachahmen des Malers Nachahmung ausdrücken?

— — — " Auswendig
" Um die bauchichte Wölbung von sanfterhabener Arbeit
" Kriecht nachahmend ein Wurm; er windet die lasurne Länge
" In triumphirenden Wellen nach einem nahen Gebüsche.„ Noah, 38 S.

Wenn also ein Kind sich der Würmer entlediget: so kann die Amme sagen:

— — — " Auswendig
" Um die steißichte Wölbung von sanfterhabener Arbeit
" Kriecht nachahmend ein Wurm; er windet die bedr - - Länge
" In triumphirenden Wellen nach einem nahen Gehäuse.„

Nur ein Zweifelsknoten stößt uns auf: nämlich, warum triumphiren Wellen? des Wur-

mes Rücken sind also Wellen? Ein gärstiger Wurm!

Leben. Ein Leben leben; folglich auch ein Leben sterben;

— — — " ein Leben
" Von ein Paar übelgesicherten Odemszügen
zu leben. „ Noah, 253 S.

Wir ersehen zugleich, daß von nicht mehr die Nehmeendung zu sich nimmt; auch haben wir unter der Hand vernommen, der große Rath arbeite an einer antigottschedianischen Sprachlehre. Wir theilen dieses Geheimniß unserm Leser nur, unter der Bedingung, mit, es bey sich zu behalten.

Leben. Wenn du fragen willst: leben Sie noch? so sprich in der neueren Sprache:

— " o! hauchen sie noch das irdische Licht
ein?
" Soll mein Auge noch einmal ihr Antlitz
grüßen, auf welchem
" Ich mit der reinsten Lust zu ruhn vor diesem
gewohnt war? Noah, 16 S.

Das wäre nun ein bischen nachdrücklich! Wir zum wenigsten wollten keinen Schweizer, geschweige den großen Rath, auf unserm Antlitze ruhen lassen: Doch, wenns endlich ein hübsches Schweizermägdchen wäre! Sie müßte uns aber versprechen, es wieder auch von uns zu leiden.

Leben. Ein dunkles Leben ist ein betrübtes Leben; ein helles wird folglich ein fröhliches seyn.

"Denn

" Denn wiewol wir das leben des Josephs entdeckten, so wære
" Dieſes leben fyr Jacob ein *dunkles*, tröſtloſes *leben*. *Jac. u. Joſ.* 31 S.

Leben tödten. Wir wiſſen zwar nicht, warum der " Dichter ſo grauſam ſeyn will, ein Leben zu tödten, das ihm nichts gethan hat: allein genug! er tödtet es!

" Vergebens tödt' ich alles Leben, durch das mich die Natur vergnügt.
Samml. Nicol. 156 S.

Es lebet doch wieder auf! Das iſt nun noch unbankbar und unbarmherzig zugleich ſeyn, etwas tödten zu wollen, was mich vergnüget. Das iſt eine doppelte Sünde! eine Sünde, die demjenigen, der ſie begehet, weder Luſt, noch Vortheil, bringet: und alſo von einer betrübten Rachgier zeuget.

Leblos. Hier iſt etwas Lebloſes!

" Lebloſe Stille hieng über der Luft, den Auen, und Haynen,
" Die nicht der kleinſte Schall von einigem Leben erhellte. Noah, 387 S.

So erhellet demnach ein Leben! ſo giebt das Leben einen Schall; und ſo kann man eine Stille, ein unverſöhnliches Ding, als einen Körper aufhängen. Denn das iſt ein ganz beſonderes Geheimniß der Neueren, Dingen, die man nicht ſinnlich machen kann, alle fünf Sinne, ja auch den Sechsten, den ſchweizeriſchen, oder beſſer bodmeriſchen Sinn, zu ertheilen.

Leerheit. Wir haben uns lange geſehnet, etwas von

von Klopstocken, dem Theologen, bewundern zu können; Nicht etwa, als wenn wir nicht ganz allein ein neologisches Wörterbuch aus seiner Offenbarung ziehen könnten: nein! gar nicht! Wir trauten uns wohl einen der fürchterlichsten Folianten davon zu liefern. Aber wir tragen so viel Ehrfurcht gegen die heilige Sachen, die er vorträgt, daß wir uns nicht anders, als mit Zittern, seinen Heiligthümern nähern. Wir wissen es, wie man, leyder! heutiges Tages sehr freygebig mit den belohnenden Namen eines Freygeistes und Gotteslängners ist; daß sogar auch ein heiliger Eifer Verirreten oder Unüberzeugten die sittlichen Tugenden abspricht. Doch können wir auch von Amts wegen unsern mehr als Milton nicht unbewundert lassen. Wir bewundern daher das schöne neologische Wörtelein Leerheit; und versichern, daß wir es oft in den Gedanken des Dichters wahrnehmen.

Lehen. Es ist uns ein unaussprechliches Vergnügen, den Hn. Amman dem lieben Gott eine Lehenskanzeley errichten zu sehen. Ach! wie unerschöpflich Sc. Gn. nicht an Erfindungen sind!

" Georgens Thron ist Gottes Lehen,
" Und der Gebrauch sein Eigenthum.

Haller, 131 S.

Georgens? oder Gottes? Hier wollten wir lieber Amman, als in Bern, seyn; wofern es nicht vortheilhafter wäre, Lehenskanzler zu werden. Es ist also nicht wahr, daß Hannover

von dem Reiche zu Lehen gehet. Wir irren uns: Großbrittanien ist ein unmittelbares Lehen von Gott.

Leibfarb keuscher Jugend. Was mag das für eine Farbe seyn? Die keusche Jugend sieht oft blaß; oft roth; auch gelb und braun, und weiß, und schwarz aus. Wir staunen!

" Du staunst! es regt sich deine Tugend:
" Die holde Leibfarb keuscher Jugend
" Deckt dein verschämtes Angesicht.

Haller, 68 S.

Verschämt, a. St. schamhaft; ein Gesicht, das verschämt ist, hat sich ausgeschämet. Freylich! hatten E. Gn. sagen können, eine Röthe. Allein das wäre keine Leibfarb gewesen: und Pater St. Clara hat auch eine Leibfarbe.

Lehrgedicht in einem Sommerkleide, oder freyerm Anzuge, schreibet Hr. Johann Heinrich Oest an Hn. Loban. Ob nun das Gedicht, oder der Dichter das Sommerkleid an habe; und was ein Gedicht in einem Sommerkleide heisse: das beurtheile der Leser der bremischen Gedichte.

Leibesmacht. Mit aller Macht des Leibes war bekannt. Der Herr Magister ist etwas laconisch, und sagt kurz: mit Leibesmacht.

— — " Und rudern mit Leibesmacht fort.

Nimrod, 241 S.

Hier giebt es auch herzlose Männer, oder Männer ohne Herz, und andere Selkenheiten mehr; denen wir unsern Weihrauch nicht versagen:

denn

denn wer ist es würdiger, als der laconische Herr Magister?

Leidenschaft erobern. Wir hoffen sie bald zu belagern, und Laufgraben davor zu eröffnen. Es ist kein Scherz. Es verrichtet es ein klopstockischer Held von 18 Jahren.

" Du! (Klopstocks Muse!) die du die Seelen
" mit heiligem Feuer begeisterst,
" Die du die Leidenschaften in reizenden
" Stürmen eroberst! Held. Ged. auf
Klopst. Samml. Nicol. 160 S.

Sind das nicht reizende Stürme? Wohlan! Wir wollen ehester Tages eine spröde Schöne klopstockisch reizend bestürmen.

Leutefreundlich; denn leutselig ist veraltet.

" die lippen
" Yberflossen den mænnern vom lob des
Zophenatpanahs,
" Der sich zu ihnen so *leutefreundlich*
heruntergelassen. „ *Jac. u. Jos.* 46 S.

Uns überflossen die Lippen auch von Lobe Zophienatbodmers, der sich zu schylern so *Dichterfreundlich* heruntergelassen.

Leutselige Zähren; es wird folglich wohl auch menschenfeindliche geben. Hr. Klopstock weinet jene leutselige Zähren, länglicht und eckicht, nach Belieben. Wir bedauern nur seine Augen, die von so vielem Weinen roth seyn müssen; welches auch ein Dichteraug in der Länge nicht aushalten kann. Wir warnen ihn von Amtswegen.

Denn

Denn es ſchadet doch, wenn er ſie auch gleich, dieſe Thränen, einzeln weinet.

" Eine getreu: leuzelige Zähre, die ſeh' ich noch immer,

" Netzte ſein Antlitz; ich küßte ſie auf; die ſeh' ich noch immer ꝛc. „

" Ja! ſo ſagt er, Dudaim. Und der iſt unſer Erlöſer;

" Durch den ſind wir ſo ſelig: umarme mich, lieber Dudaim! „

Offenb. St. Klopſt. 30 S.

Wir nennen dieſe Wiederholungen die Jnnerfigur; oder die Dudaimsfigur: eine ſehr unſchuldige Kinderfigur: auch, wie oben geſagt, das Kaninichen; indem ein Wort auf das andere hucket; und doch Worte bleiben. Der heilige Prophet beſitzet eine ungemeine Stärke darinnen; und es kömmt uns vor, wie der letzte Ton aus einer Sackpfeife, oder Schaimo, deutſch Schallmey, wo auch der letzte Ton ein Tönchen höher nachſchnarret, obgleich das Stück aus iſt. Daher könnten wir dieſe Figur den Dudelſack nennen; da wäre St. Klopſt. der ſtärkſte Bockpfeifer.

Leyer. Sollte wohl jemand eine Leyer in einer Offenbarung geſuchet haben? Wir finden und bewundern ſie, wie billig, in St. Klopſtocks Geſichten, 159 S.

— " Dich haben die Cedern,

" Und am einſamen Ufer, die Bäche Jebiboth geweinet.

" Ach!

„ Ach! dich haben, in Schleyer gehüllt, auf
die Leyer herunter,
„ Deiner Töchter jungfräuliche Thränen,
o! Sumith! geweinet.

Was für Wunderwerke! da sehen wir Cedern und Bäche, in Schleyer verhüllte Jungfernthränen, und in Hosen verwickelte Junggesellenthränen weinen; weinen, ach! weinen auf die Leyer herunter: wir wollen sie wieder herauf lachen!

Lenden. Nach der neuen und heiligen Hebammenkunst gebähren die Männer, und die Weiber zeugen: ein niedlicher Tausch, der eben darum schön ist, weil es nicht wahr ist.

„ Einen zahlreichen *trupp* aus deinen *lenden gebohren.* „ *Jac. u. Jos.* 17 S.

So ist das Wort Truppen auch deutsch! und recht sehr deutsch.

Licht. Ein zwingend Licht ist ein ungemeines Licht; bald wird man auch ein fechtend Licht sagen. Denn so singen Se. Unsterblichkeit:

– O! Schönheit! für den Geist gezieret,
Wen einst dein zwingend Licht gerühret,
Bleibt keinem mindern Gute treu.

Haller, 129 S.

Hier ist 1. künstlich der ausgelassen: denn eine Figur, die viel Unglück anrichtet, und vielen Versen bald den Kopf, bald den Bauch, bald den Schwanz kostet, glänzet hier in ihrer Größe. 2. ist die Treue zu bewundern; denn einem Gute treu bleiben, ist eine unvergleichliche Redensart.

Lichter.

Lichter. " Zu oft malt ein getreuer Dichter
" An seinem Helden Nebenlichter, "
Haller, 134 S.

Hierbey haben wir das Vergnügen, uns einen Helden vorzustellen, der mit lauter Lichtern bemalet ist. Das wird hübsch werden, wenn sie ausbrennen sollten.

Lichtweg; ein Weg von Licht: warum nicht Nachtweg?

" Laßt euch diesen Lichtweg hinab. "
Offenb. St. Klopst. 20 S.

Dieses saget die klopstockische Gottheit zu unsern Vätern; sie sollten auf einem Strale in die Sonne glitschen, und aus dem Feuer auf die Erde sehen. Geht das an?

Licht. Die heiligen Dichter haben gern, wie die römischen Heiligen, einen Schein um sich: wenn die Stralen von Gold sind: so lasse ichs gelten.

" So dank' ichs meinem schönen Lichte, das
diese Nebel bald zerstreute,
" Und jene unbefleckte Klarheit der günstigen
Natur verneute. "
Samml. Nicol. 176 S.

Das Licht umwölbet auch; oder es wird umwölbet: wäre das letztere: so müßte es, dächte ich, finster werden.

" Des Körpers viel zu mächtge Kräfte bestreiten
oft das helle Licht,
" Das doch die Sinnlichkeit umwölbte, wann
ihr die Einsicht widerspricht. "
Ein fein Gewölb!

Liebesverwundet, a. St. von Liebe verwundet. Ueberhaupt müssen wir eine Quelle entdecken, die viel Ströme von schönen und gewichtigen Beywörtern hervorbringet. Man nehme zwey Wörter, ein Hauptwort und ein Beywort, die sich gar nicht zusammen schicken, und ziehe sie in eins zusammen: so habt ihr die Quelle vieler Ströme: z. E. glanzbesäet, eisenbepflanzet. Es ist wahr, daß man nicht Glanz säet; noch Eisen pflanzet: Beydes aber führet uns doch auf den Begriff von Säen und Pflanzen: wir pflanzen; wir säen: und das ist schön! So gehet es auch hier mit liebesverwundet. Es ist wahr, daß die Liebe nur einmal, nämlich von dem ungeschlachten Diomedes, verwundet worden: Allein sie hat myriadenmal verwundet: folglich ist das Beywort von Liebe und verwundet schön.

" Aengstlich warnt' ich: allein die liebesverwundete Herzen
" Hörten mich nicht. " Noah, 24 S.

Ist das Hören nicht wichtig?

Lieder von Schwung, und Verse von Fall begeistert! sind die Lieder, denen ein ganz neuer Schwung gegeben worden. Denn so sprach man, als man noch deutsch dichtete. Aber Blätter fallen ab; und neue entstehen: so gehet es auch mit den Sprachen: nun grünet die Klopstockische.

" Unsere Lieder von Schwung u. Harmonien begeistert,

" Suchen

" Suchen dein Bild; doch umsonst.
Offenb. St. Klopst. 13 S.

Wo der Prophet jemals wahr von Gott gedacht hat: so hat ers hier gethan! Denn wie sollen doch Harmonien Gott begreifen: da er uns unbegreiflich bleibet? Aber unter uns! was sind Harmonien?

Liederwürdiger; je länger ein Beywort, je schöner!

" Wie, Liederwürdiger! rühret dein gleimischer Scherz!

" O! hörte doch schwatzendes Volk

" Unsre geheiligte Gespräch, das den, der in Wolken

" Hoch über uns wandelt; bejauchzet.
Ode an Steinbrück.

Die seltene Verbindung muß einen jeden in dieser Ode reizen, und wen dieß Mängsel nicht reizet: der ist fühlleer. Es giebt gewisse Leute, denen auch das Kindern Ehre machet; da sind z. E. Gleim, Gellert, u. a. Leute, die am Steuerruder des Witzes sitzen. So gehet denn der liebe Gott in den Wolken spazieren? Und kann ein Gespräch auch jauchzen?

Lippen. " Da ich so bey dir säß, u. die weisen Lippen vernähme. Noah, 38 S.

a. St. Reden vernehmen: warum nicht lieber Zungen? Allein, warum das nicht? Hat man nicht schon Ohren gehöret? Und die Lippen schmatzen ja: so kann man sie ja auch wohl hören.

Lippen. Noch etwas von innern Lippen: so wird man auch innere Nasen sagen können: z. E.

" Richter im Herzen, auf Vernunft gegründet,
" Welchem kein Vortheil innre Lippen bindet,
" Welchen die Sinne mit geschmückten Lügen
" Nimmer betrügen! Zernitz, 121 S.

Hier frägt sich, 1. wer auf Vernunft gegründet sey? das Herz, oder der Richter? 2. ob dem Herzen, oder dem Richter die inneren Lippen sollen gebunden werden, und die wir noch nicht entdecket haben. 3. ob das Welchen auf Vortheil, der so gut männlichen Geschlechts, als der Richter ist, gehe? Und 4. lernen wir, daß wir die erste Strophe jederzeit mit Namen des Gegenstandes, der in der 2ten Strophe kömmt, anfüllen können.

Linien der Lenden; Linien, die unzählich aus meinen Lenden entspringen: sind das Spuhlwürmer? Wir haben uns eine Lende gemalet, und viele Linien, die daraus entsprangen: wir wiesen sie einem guten Freunde. Der Dummkopf! Er war so boshaft, daß er nicht that, als sähe er, daß es Kinder wären.

" Linien, die unzählich aus meinen Lenden entspringen. Noah, 346 S.

Lispeln. Es läßt sehr schalkhaft, wenn Mägdchen lispeln; allein, wenn Dichter lispeln: so lispeln ihnen die Winde nach.

" Kühlende Abendlüfte umlispelten den Busen der Erde. Samml. Nicol. 161 S.

Die leichtfertigen Lüfte! Wir würden dreister gewesen seyn, und lieber geküßt haben. Aber die heiligen Lispler fahren nicht so gleich zu.

Lobtöne greifen; dazu davidische. So greifen wir swiftische Lobtöne, wann wir, so viel an uns ist, den heiligen Lispelern hofieren; und auf prosaisch jauchzender Harfe greifen.

" Dich, dessen glückliche Hand auf jauchzender Harfe
" Davidische Lobtöne greift,
" Die wiederholend mit Macht der Himmel nachjauchzet.
" Dich sah ich, Wilhelmi! zuerst.
Ode an Steinbrück.

Das ist recht, daß der Himmel nachjauchzet; denn, wann ein Dichter seine Leyer stimmet: so muß die Hölle krachen, und die Erde beben.

Löwe. Opitz sagte ein königlicher Leu: und das hat Grund; bald wird man eine kaiserliche Katze sagen; und das hat auch Grund: Denn Rath Bodmer accentuiret einen fürstlichen Löwen.
Noah, 41 S.

" Wüßte er mich hier: so würd' ihn die fremdeste Gegend nicht halten,
" Kein hiebevor unbemerketes Wild, kein fürstlicher Löwe,
" Daß er nicht schnell umkehret, auf meinem Antlitz zu ruhen.

Ein Fürstlicher nicht: vielleicht aber ein grausamer.

Lufterystall. Ein Sehrohr aus Lufterystall, ist das nicht durchsichtig?

" Durch optische Parallaxen
" Wüßte er aus Lufterystall telescopische Gläser zu schleifen. Noah, 79 S.

Haben wir nicht oben gesaget, daß es gar schön ist, Kunstwörter anzubringen? Man giebt dadurch zu errathen, daß man, wie der große Rath, ein Brillenmacher sey: ein telescopischer Brillenmacher!

Luftgestalt ist nach Werenfelsen eine Meteore, wie z. E. der ganze Noah, Meßias, Nimrod ꝛc.

"Alsdann wimmelts von Luftgestalten im Berg und im Thale,
"Wie die Gespenster in Truppen um Merlins Angesicht flattern.

Ey! Ey! Herr Rath! was machet Merlin im Noah? 297 S.

Luftmeer. Der lustige Dichter brauet auch ein Luftmeer, worinn die Flügel, nicht das Gefügel, die Fische sind; daher entstehet auch sein Luftschiff. Er wird dieses Meer auch bald bepfälen.

"Wie — — unzählige Heere
"Fremder Flügel das ungepfadete Luftmeer bestreichen. Noah, 301 S.

Wir sagen ja ungebahnt; folglich können wir auch unbepfadet sagen.

Luftpfad. Alle Wörter, die man sonst mit Luft verband, zeigten ein Nichts, ein Hirngespinst an: allein hier ist es ein Orangenwald.

"Hier gefielen sie sich (die Engelchen) im blauen gereinigten Luftpfad;
"Oder Orangenwald; Sie saßen auf Blätter und Blüthe;
"Und sie sogen das duftende Süß von den Lippen des Frühlings. Noah, 149 S.

Hat

Hat der Frühling einen ſtinkenden Athem? Das ſich gefallen iſt nichts weniger, als ein Gallicismus.

Lyke. Hier iſt eine entſetzliche Lyke!

" welche *græßliche lyke* mit *eingeſtyrzetem rande*,
" wie der *gehnende ſchlund* des *pardels* mit *Zæhnen umzæunt*. Jac. u. Joſ. 84 S.

Eine feine *lyke!* ein feiner Rand! ein feiner Schlund! ein feiner Zaun! Iſt der Parder oder der Schlund mit Zähnen umzäunet? Dieſe Zweydeutigkeit iſt eine angenehme und nothwendige Folge der deutſchen Mittelwörter, wie wir ſchon oben erwähnet haben; und deſto mehr nachzuahmen, je doppelſinniger es einen Vers machet.

Lus war Stadtſyndicus in der Reſidenz Sr. Nimrodiſchen Majeſtät; welches ich zur Verheutigung zu zählen bitte. Es iſt eine Figur, die der Herr Magiſter vollkommen in ſeiner Gewalt hat. Nimrod, 153 S.

Einſchaltung, oder Anhang zum Lächler.

Es war eben, wie Heinrich von Alkmar ſaget, an einem Pfingſttage, als man Wälder und Felder in Laub und Gras gezieret ſah; und mancher Vogel ſich in Gebüſchen und auf Bäumen mit ſeinem Geſange fröhlich bezeugte. Die Kräuter und Blumen ſproßten überall hervor, und gaben den lieblichſten Duft von ſich. Der Tag war heiter, und das Wetter ſchön: wir ergetzten uns daran; wir hatten eben unſer Fenſter auf, und

dachten über die Höhle des Trophonius so stark, daß wir, trotz den reizenden Stimmen der Nachtigallen, und dem Hauch der Zephire, einschlummerten. Da wir nun vorher nichts, als angenehme Vorstellungen, gehabt hatten: so war auch unser Schlaf angenehm. Wir befanden uns in eine schöne Gegend versetzet. Hier erklangen Hahnenröhre; dort sprang ein muntrer Haufen Schäfer und Schäferinnen; hier schnäreten Harfen und Saitenspiele; dort schmetterten helle Trompeten, deren Silberetöne so oft wiederschallten, daß wir uns vergaßen, und uns einbildeten, wir wären in den Elisäischen Feldern, die man nur einmal betritt. Es war eben ein Fest, welches der Dichtkunst und Wahrheit geheiliget war. Was aber das Sonderbarste zu seyn schien: so war die Höhle des Trophonius der Tempel, wo die Einwohner dieser Gegend ihrer Gelübde entlediget wurden; und so, wie wir an den kecken und zuversichtlichen Gebehrden vermerketen, so bestand das ganze Volk aus Dichtern und Dichterinnen; es war eine antiplatonische Republik. Jeder, der auf der Erde eine Gottheit verehret hätte: fand sie auch hier; er ward gleich zu den Füßen derselben gebracht, ihr für den gütigen Einfluß zu danken, den sie ihm geschenket. In der Höhle erkannte mich, was man sich und der Gottheit schuldig war; jämmerlicher theilete seine Lorbeern vergnügt mit denen, welchen er sie in seinem Leben geraubet hatte; das Geständniß davon war die Buße, die eine Art von Ehrenbezeugung war, wodurch man die Größe

seiner

seiner Vorgänger verherrlichte. Die aber an Wesen geglaubet hatten, die unerhöret waren, wurden gefesselt in eine noch tiefere Höhle geworfen, bis sie ihren Fehler erkenneten. So ward z. E. eine Muse von Tabor gesuchet; aber nicht gefunden; so ging es den Verehrern einer Muse von Sinai: sie ward gesuchet und nicht gefunden. Und wirklich war es nur eine abgöttische Neuerung, indem die Menschen seit 3000 Jahren her mit neun Musen zufrieden gewesen waren. Man sah auch wohl, daß sie den neuen Propheten nicht immer beygestanden hatten: und ich hörte ganz vernehmlich diese geistige Wesen lachen, wenn unsere heilige und lustige Männer vor der Höhle die schönsten Stellen ihrer Gesänge hersagen mußten, ehe sie eingelassen wurden. Es kam uns vor, als wären wir der Pförtner: zum wenigsten wird man es uns erlauben, im Traume zu seyn. Kaum hatten wir uns gesetzet, unser Pförtneramt zu beobachten: so kam ein kleines Männchen; er hüpfte; er sprang und wackelte, wie das Möpschen mit dem Schwanze wackelte, das er unter dem linken Arme trug; da der rechte mit einem Sehrohre gerüstet war. Er sah nach den Sternen, und sah lauter Mägdchen; Er fing an zu singen, und sang lauter Mägdchen; er fing ah zu schaffen, und schuf lauter Mägdchen: er liebte nichts als Schönen:

Er liebte die Helenen
Die Hanchen und die Fiekchen,
Die Lieschen und die Miekchen.

Kurz! er wär jungferntoll; und nannte sich der deutsche Anakreon. Den Augenblick erschien der griechische, und führte ihn in die Höhle. Als sie wieder heraus traten, that jener so ernsthäft, als ein Bonze oder Marbut. Er gestand: er heiße nicht Anakreon: sondern Gleim. Er hätte gehöret, daß Anakreon von griechischen Fräulein, und griechischen Champagnerweine gesungen: er hätte es versuchet und ihm nachgeahmet; aber leider! die Lehren vergessen, die sein Meister mit Scherz und Lust verknüpfet. Jener hätte gescherzet, um zu lehren; er aber nur gescherzet und getändelt, um zu scherzen und zu tändeln. Als er dieses sagte, ging er bey uns vorbey. Aber ach! Hätte gleich der Fuchs seine Sünden Grimbarten, dem Vätter, gebeichtet: so sprang er doch nach den Hühnern, daß die Federn von ihnen stoben: so sah auch uns Gleim für ein Mägdchen an, und wollte gaukelnd, wahrhaftig! wahrhaftig! uns küssen; ob wir gleich mit einem gräßlichen Capuzinerbärte versehen waren.

Hierauf erschien ein finsterer Mann, der hämische Blicke in unser Herz warf. Wir erschraken; er entriß uns den Schlüssel, ging als ein Edelmann eigenmächtig hinein, und kam, als ein Doctor, wieder heraus. Er hatte sein Von vor dem Altare gelassen; auch die Präsidentenstelle niedergeleget; er beklagte, daß ein unzeitiger Weihrauch ihn gehindert hätte, Fehler zu sehen, er bekannte, daß er ein Schweizer und kein Deutscher

scher sey; er warf seine Gedichte, sowohl die Uebersetzung, die er selbst machen lassen, als die Urschrift, die aus lauter Jugendfrüchten bestand, verächtlich von sich; und ergriff Gottscheds Kern der deut. Sprachlehre. Als er aber sah, wie sehr er geschlägelt hatte: so ward er verzweifelt; wir liefen ihm nach, und dachten, er würde sich aufhängen: allein, er vertauschete nur seinen Purpur und ward ein Thürhüter.

Indem wir uns von unserm Erstaunen erhohlten: so erhub sich ein gräßlicher Krieg. Ein Mann, so höflich, wie ein Kunstrichter, und so eigensinnig, als ein Prinz, erschien mit einem Heere von Riesen; vor ihnen her flogen Hydern und Amphisbänen, mit ledernen Flügeln. Man drohete die Höhle zu stürmen, und wir mußten der Gewalt nachgeben: wir überreichten den Schlüssel ganz demüthig. Auf einmal stürzte der Schwarm auf die Oeffnung; allein sie war zu klein: und die Riesen stießen sich so gewaltig an den Köpfen, daß Riesen und Riesinnen in ihr Nichts zurück bebeten. Nur ihr Schöpfer, der sie hervor gerufen, blieb übrig, und drang mit einem gräßlichen Gepolter hinein. Er drohte, sich selbst auf den Altar zu setzen. Diese Gotteslästerung allein war zu häftig, und es ging ihm, wie dem Dagon der Philister. Zu gleicher Zeit brachte ein barmherzig Mütterchen einen Kranken geführet, der sich selbst zum Schöpfer machte; Offenbarungen und Gesichter vorgab, und gar gotteslästerlich log. Wir hatten Mitleiden mit ihm, und

sperreten ihn daher auf acht Tage in die tiefste Kammer der Höhle; doch ohne Hoffnung einer Besserung; denn die Krankheiten eines Dichters sind oft so unheilbar, als die Narrheit, wenn sie reiche Leute befällt.

Wir waren noch mit diesem Unglückseligen beschäfftiget, als uns eine Menge Mährchenerzähler, oder, wie sie sich lieber nennen, Fabeldichter, umgab. Da sahen wir den freundlichen Gellert; der so gern lobet, um wieder gelobet zu werden: und ein deutscher Voiture und Fontaine seyn will. Er ging hinein; kam wieder mit einer Bleyfeder in der Hand; er strich viel tändelndes Wesen aus seinen Gedichten weg, und wollte sich mit Neukirchen vertragen; auch lieber dieses großen Mannes Fehler seinen Zeiten, und dem Schicksale eines jeden Anfanges Schuld geben, als länger auf ihn, mit seinen Briefen und Vorreden schimpfen; er erlaubte geistreich zu seyn, ohne seinen Geist zu besitzen; strich auch von vielen seiner Lustspiele den Titel hinweg, um dafür Gespräche zu setzen.

Nun kam der geile Rost, der aber nicht einmal vorgelassen; sondern als ein Ehrendreb an den Pranger gestellet ward. Jeder Dichter gab ihm einen Nasenstüber, wovon Rostens Nase entsetzlich aufschwoll. Er wäre auch sonst nicht vorgekommen; Die Musen nämlich leiden nichts geiles. Endlich erschienen so viele unbekannte Dichter und Dichterinnen, daß ich, um sie auf einmal zu bekehren, sie alle hinein trieb, und

ich

ich hatte die Luſt, die Dichterinnen theils als Bethſchweſtern, theils ſchwänger mit ihren Männern an der Hand; theils als Köchinnen herauskommen zu ſehen; ich freute mich über dieſe Veränderung, die ihrer Beſtimmung weit näher kam; und ich war eben im Begriffe, ihnen Glück zu wünſchen; und mir meine Gebühren einzufodern. Nur die Dichter fingen um den Rang in dem Allerheiligſten einen ſolchen Lärmen an, daß wir hätten hineingehen, und darinn zum Rechten ſehen müſſen, wenn wir nicht in der Bewegung mit dem Kopfe ans Fenſter geſtoßen hätten, und alſo aufgewacht wären. Es war auch ſehr gut, daß wir nicht hinein kamen; vielleicht würde unſer Wörterbuch davon Schaden gelitten haben. Wir würden zu ernſthaft geworden ſeyn, und weder mehr lächeln noch lachen können. Genug von unſern heiligen Lächlern! Künftig eines von den Liſpelern.

M.

Machpela. Das Gut Machpela, das Belvedere und *Sans Souci* des Patriarchen Jacob lag bey Mamre.

— — „ an dem gute *Machpela*, bei
Mamre,
„ Wo der felſigte Bogen auf ſeinem eignen
gewicht hängt. *Jac. u. Joſ.* 81 S.

Wie iſt das möglich, Herr Rath? Haben ſie auch einen Begriff, wenn Sie ſagen: es hängt

auf

auf seinem eigenen Gewichte? Wir wollen einen Ball, ja eine Feder, als das leichteste, nehmen: hänget dieß beydes auf seinem eigenen Gewichte? Ey! Ey! Sie haben eine ganz neue Lehre; und wir bewundern Sie und Dero Lehren herzlich.

Madratzen sind schon von Sr. nimrodischen Maj. erfunden worden; denn ihre Kriegsbaumeister brauchten sie schon in Belagerungen, sich vorm feindlichen Geschosse zu bedecken.

" Sie füllten Schläuche mit Spreu, auch sie benfache Madratzen. Nimr. 251 S.

Ewig Schade, daß der Herr Magister nicht den Solard gelesen: die Riesen würden nicht so viel Mühe gehabt haben, das Geschütz zu spannen.

" Das Windewerk wurde durch Riesen, durch Panzerpferde gezogen. Nimr. 253 S.

Ein Panzerpferd ist ein kostbares Pferd!

Malende Nadel. Unsere Näther- und Stickermägdchen näheten und stickten nur mit Nadeln: allein in Zyrich läßt sie der **große Rath** malen mit Nadeln.

" Mit der malenden Nadel von Sephas Kindern entworfen. Noah, 203 S.

Eben daselbst läßt der Maler

" Deck und Wand mit Gemälden von Fleisch u. Leben bewerfen.

Ueberhaupt ist hier eine kurze Geschichte der Malerey zu lesen, welches eben darum gefällt; weil es kein Teufel im Noah suchen sollte. Daher haben wir dem Verfasser des Hermanns gerathen, zu desto besserm Abgange seines Versuches, eine

Geschich-

Geſchichte von der Buchdruckerey hinein zu bringen. Velleda kann in ihrem Thurme ſchon eine Preſſe beherbergen, und ihre Wahrſagungen wöchentlich, wie unſere Zeitungen, gedruckt herausgeben. Hinten könnte ein Artikel von gelehrten Sachen angebracht werden, worinnen ſie die Lieder der Barden verdammen oder loben könnte.

Mähen mit Zungen. Wir können es gleich an der Fügung der Wörter erkennen, aus welcher Münze ein Wort kömmt. Niemand, als Se. Hn. mähen mit Zungen und lächen mit Senſen. Aber es ſind auch Ochſenzungen! eine feine Senſe!

" Er treibt den trägen Schwarm von ſchwer beleibten Kühen
" Mit freudigem Gebrüll durch den bethauten Steg;
" Sie irren langſam um, wo Klee u. Muttern blühen,
" Und mähn das zarte Gras mit ſcharfen Zungen weg. Haller, 23 S.

Wie ſchön der Hirt nicht brüllet! Iſt eine ſchwer beleibte Kuh nicht fett? Umirren a. St. umher irren! Haben Se. Unſterblichkeit auch den Antilongin von der Catachreſis 70 S. und des Zuſchauers 617 und 595 Stück geleſen? Sie lieben ja die Engelländer, wie Voltär: leſen Sie doch die auch! Vielleicht aber machen Sie es, wie jener Edelmann, mit Streitſchriften, die über ſein Gut gewechſelt wurden. Er wollte ſie nicht leſen, um nicht an der Rechtmäßigkeit ſeines Beſitzes zu zweifeln. Was geſchah? Er las nicht; behielt

behielt aber auch sein Gut nicht: Se. Gn. aus Liebe zu Dero Ruhm lesen auch nicht: Sie können daher auch noch ihren Ruhm verlieren. Lesen sie doch! Erkennen sie sich, und lernen Sie von uns, daß nimmer mehr thun, die beste Buße ist!

" Männer von angebranntem Gehirn; ihr schwärmender Kopf fliegt
" Schwindlich auf Flügeln des Irrwischlichts in sumpfichten Pfützen.
Noah, 70 S.

Wenn die Köpfe nun so weit wegfliegen, wo bleiben denn die Männer von angebranntem Gehirn? Bis hieher haben wir nur angebrannte Braten, und dergleichen Leckerbissen gehabt; nun besitzen wir auch ein angebranntes Gehirn. Der Franzos verknüpfet mit *Cerveau brulé* keinen sonderlichen Begriff: ist es erlaubt, ihn bey den meisten unserer neuen Dichter anzuwenden?

Mangel. Es ist kein besser Mittel, sich des Mangels zu erwehren; als wenn man ihn erwürget; denn der Herr Rath sind kein Wortspieler.

" Soback kennte den Mangel, als den, der
den Mangel erwürgte. Noah, 306 S.

So wollen wir den Hunger nach Fleisch, den Hunger nach Brod erwürgen lassen.

Mantel. Es giebt allerley Mäntel; einige sind Zeichen der Würde; einige sind Strafen; z. E. die spanischen Mäntel. Was ist aber folgender Mantel für ein Zeichen?

" Ueber

" Ueber der Erde war, wie ein heller kryſtalle-
ner Mantel,
" Alles Gewäſſer verbreitet. Noah, 359 S.

Ein Mantel von Glas! Eben ſo, wie ein gläſern Dach. Vielleicht tragen die 200 Männer kryſtallene Mäntel, wenn ſie den groſſen Rath vorſtellen.

Mark. Vor dieſem ging es nicht an, etwas Flüßiges auszuhöhlen; denn wie konnte das hohl bleiben, was in einander flieſt. Der theure Herr Arzt von Haller aber höhlet Mark aus; Se. Gn. machen und brauchen ein ausgehöhltes Mark.

Meander. Dieſes ſoll ein Fluß in Kleinaſien ſeyn, der in ſeinem Laufe mancherley Krümmen und Wendungen machet. Der groſſe Rath, wie auch der Theologe, und Anhänger brauchen dieſen Strom, wenn ſie zierlich von einer artigen Wendung, Vermiſchung der Sachen reden wollen. Da nun ſchwerlich ein Fluß eine gleichlaufende Linie machet: dieſe Männer aber doch nachzuahmen, einen beſondern Verſtand anzeiget; ſo geben wir hiermit, kraft unſers Kunſtrichteramtes, allen denen, die nur zum Dichten, und Hexametriſiren einigen Beruf fühlen, freye Macht und Gewalt, ihren Strömen und Bächen, an denen ſie wohnen, gleiche Ehren zu erweiſen. Die Lindmat wird ſo gut ſeyn, als der Mäander, und die Luppe ſo ſtolz auf ihre Beugungen ſeyn, als jener. Zugleich billigen wir auch alle mögliche Beywörter, die daraus nur können geſchnit-

zet werden. So kann zum Exempel ein Maler reden:

„ Neuton hat erst des Lichts verschiedene Fäden getrennet,

„ Als er ihm in der lichten Mäander der Mischung gefolget. Noah, 410 S.

Da sehen wir, 1. wie das Licht als ein Gebind Garn verwickelt gewesen; und dann 2. wie Neuton dem Meander, nämlich dem Faden, nachgelaufen ist. Man darf diese Redensart nur sinnlich machen, und das Bild, wovon sie genommen worden, malen: so haben wir den wahren Begriff davon, und ein Mittel, die Richtigkeit jeder Figur zu bestimmen. Man siehet wohl, daß der Herr Rath den Milton, aber nicht des Zuschauers 595 Stück übersetzet hat. So kann weiter ein Tapezierer sagen: einen Mäander weben:

„ Noch hat der Gott, der die Schöpfungen lenket,

„ Keinen Mäander, der unerforschbar sey, hier hingewebet. Noah, 284 S.

Man stelle sich, nach obiger Regel, Gott als einen Leinweber vor, der an einem Webestuhle sitzet, und webet: so hat man diesen Mäander erforschet. Wir könnten noch mehrere Mäander in den Offenb. St. Klopstocks finden; unsere Leser möchten aber über so viele Schönheiten gar zu entzücket werden, daß sie den übrigen Mäandern unserer neologischen Tiefen ihre Aufmerksamkeit nicht gönnen möchten. Wir eilen daher zu dem Beywörtelein Mean-

Meandrisch, welches, wie ein Sohn den Vater nach den Rechten vorstellet, jederzeit den Mäander selbst vertritt. So sagen wir rheinisch; werden aber auch nun sagen, lindmatisch, lupisch, barisch, oderisch: denn ein Fluß ist so gut, wie der andere.

Meer. Es ist an dem, daß Wellen nicht Berge sind; allein sie werfen sich doch im Sturme so hoch auf als Berge: ein gebirgichtes Meer ist also ein wallendes Meer: so wirft der Kaffee auch Berge; so sagen wir auch ein gebirgichter Kaffee: denn er wirft auch Wellen, wann er kochet; die ja in ihrem Weltchen gegen ein stillstehendes Wasser auch Berge sind.

Also siehet ein gefürchteter Fels vom hohen Olympus
In das gebirgichte Meer auf schwimmende Lichname nieder!
Aber bald wird ihn der Donner fassen; bald wird er zertrümmert
Tief im Meer ein Thal seyn, und liegen; ihn werden die Inseln
Fallen sehn, und ringsum dem rächenden Donner zujauchzen.

Sr. Kl. in s. Offenb. 98 S.

Sollte wohl die Muse von Sinai vom Olympus singen? Ist ein gefürchteter Fels nicht ein fürchterlicher? Liegt der Olympus am Meere? Warum soll ihn denn der Donner greifen? Was ist das für eine Prophezeihung? Kann ein Berg ein Thal seyn? Das hieß vormals ein Widerspruch!

Warum ſollen denn die Inſeln jauchzen? Er drohete ja ihnen nicht: er drohete nur dem Meere: und iſt ſein Fall ſo ſchröcklich: ſo werden ſie eher beben, als jauchzen; denn bey Erdbeben pfleget niemand ſehr zu jauchzen. Wir nennen dieſe Figur den Regenbogen. Er hat vielerley Farben; er ſpielet ſchön: wer ihn aber zu erreichen hoffet, vor dem fliehet er; und ſo iſt es mit dem Sinne der ſchönſten Redensarten im Meßias beſchaffen. Sie glänzen; ſie leuchten; ſie blitzen; und oft donnern ſie: nahet hinzu, greifet darnach: ſo iſt es eine Waſſerblaſe, und oft noch weniger.

Meerengichter Sund. In Norden heißt eine gewiſſe Meerenge der Sund. Meerenge und Sund ſind Stammwörter; ſie können alſo Kinder zeugen: ſie zeugen demnach meerengicht und ſundicht, ein Zwillingspaar; dieſe nun mit einander verheyrathet haben erſtlich bodmeriſche Meerengen zu Kindern.

" Nod iſt durch einen meerengichten Sund
von Chus abgeſchnitten,
" Der von ſtrudelnden Strömen mit lautem
Brüllen durchkreuzet wird.
" Hier ſind die Wälder voll Wildbrät ꝛc."

Noah, 51 S.

Da haben wirs, daß Horaz Unrecht hat mit ſeinem Delphinum ſilvis adpingit & fluctibus aprum. Hier giebt es ja Wälder voll Wildbrät mitten im Strudel brüllender Ströme. Wir ſtellen uns hierbey auch Ströme vor, die

ſanft

ſanft brüllen oder ſchreyen; und beklagen nur die Schiffe, die in dieſem Sunde ſegeln. Schade, daß Gog hier keinen Zoll angeleget.

Meere zerflieſſen in lange Gebirge. Wir haben ſchon oben einen Probierſtein angegeben, das ächte und unächte einer Metaphor von einander zu unterſcheiden. Wir wollen zur Abwechſelung dieſe darauf ſtreichen. Wir malen uns ein Meer; dieſes iſt Waſſer: nicht wahr? Da ſoll nun etwas zerflieſſen, was ſchon zerfloſſen iſt: das iſt nun ſchon unbegreiflich; noch unbegreiflicher aber wird es, wenn Waſſer Sand oder Fels werden ſoll, von welchen Materien doch Gebirge beſtehen. Der göttliche Klopſtock, dem wir und ſeine Bewunderer ſo oft mit dem Rauchfaſſe übers Geſicht fahren, hat faſt jede Zeile ſeiner Offenb. mit dieſer Figur, die wir den Unſinn nennen, verbrämet. Wir ſchlieſſen daher, daß die Muſe von Tabor nicht deutſch kann; denn könnte ſie es: ſie würde es wohl reden.

" — Die Meere zerfloſſen in lange Gebirge,
" Da ſein kommender Fuß die ſchwarzen Fluthen zertheilte. Off. St. Kl. 48 S.

Ein kommender Fuß iſt das nicht ein allerliebſter Fuß?

Mauern. Herr Lazarus, der in die ſilberne Cidli göttlich oder ſehraffiſch verliebt iſt, baut auf eine wunderſame Art in ſich ſelbſt eherne Mauern. Dieſe ganze Liebeserklärung zeiget, wie die Liebe mit der Schwärmerey artig zu ver-

binden sey; und daß auch eine Offenb. nicht ohne Liebe bestehen könne.

— " Wie hat mich der Schmerz mit ehernen Mauern
In mich hinein verschlossen! —
Das mußte so seyn; denn hätte er dich draussen gelassen, so wäre die arme Cidli Gefahr gelaufen, und die sehraffische Liebe würde in eine fleischliche Begierde seyn verwandelt worden: dieß aber ist bey den biblischen Dichtern allein dem Satan erlaubet, der sich mit Vergnügen, wie ein ausgemergelter Buhler, der Buhlereyen erinnert, die er im Himmel, vorm Throne Gottes, mit seiner schönen Tochter, der Sünde, getrieben.
Auf eben d. S. finden wir einen Schmelztiegel, eine Seele aufzulösen: wir danken für die Erfindung, und hoffen dadurch bald zu den Theilen zu kommen, woraus unser Wesen bestehet.

" Und in Schauer der Angst, ohne Namen,
In Schlummer des Todes
" Löste meine Seele sich auf —
Off. St. Kl. 135 S.

Eine Angst, die gar nichts heißt, eine Angst ohne Namen, ist das nicht eine entsetzliche Angst?

— " Wenn ich jenen Gedanken,
" Jenen andern Gedanken der Nacht, und
der Einsamkeit dachte. e. d.
Was ist doch der erste Gedanke, wenn man in der Nacht an ein Mägdchen denket? Du ärmer Lazarus! Warst du denn noch so heilig verliebt,

als

als du schon deine irdische Hülle einmal abgeleget hattest? Man hat Mährchen von Leuten, die wieder aufgelebt seyn sollen; allein diese neugeschaffene Menschen waren bis zu ihrem zweyten Tode allem Irdischen abgestorben: es muß doch nicht so seyn!

Melancholisch. So kann man zu einem Schwermüthigen sagen: Sie haben heut ein melancholisches Aug.

— " Sein tiefes und melancholisches Auge
" Funkelte, da sprach er mit zornig geflügelter Stimme. Off. St. Kl. 107 S.

Ist das wahr, daß ein Aug funkelt, in dem sich die Schwermuth lesen läßt? Werden wir nicht auch bald freundlich geflügelte, oder gefiederte Stimmen bekommen?

Mähl. Mähl hat noch niemand gesäet: allein der große Rath, der telescopische Brillenmacher, säet gar Semmelmähl. Was wird er doch erndten? Wurmsaamen! Noah, irgendwo.

Mensch. Was ist ein Mensch? Ein

" Zweydeutig Mittelding von Engeln und von Vieh. Haller, 104 S.

Ob wir gleich nicht recht wissen, was ein zweydeutig Mittelding für ein Ding ist: so bewundern wir doch diesen Ausdruck; finden aber, daß vor uns die Teufel noch sind; hinter uns hingegen die Affen diese Leiter der Wesen hinaufklettern. Se. Hn. stehen sonder Zweifel auf einer Sprosse mit den Engeln, da Sie ja bey lebendigem Leibe halb Ewigkeit sind.

" Aus ungleich festem Stoff hat Gott uns
auserlesen;
" Halb zu der Ewigkeit, halb aber zum Ver-
wesen. e. d.

Dieser ungleich feste Stoff ist der Leib und die Seele. Jener ist folglich so unzerstörlich, als diese. Gott

" Schuf uns zu etwas mehr, als Herren
von dem Wild. e. d.

Dieses ist gar zierlich a. St. Herren der Thiere gesagt. Se. Gn. hätten figürlich also weiter sagen können: zu Herren der Hasen ꝛc.

Menschennachahmer ist der Aff; und ein Göttern nachahmer der Mensch; ein Teufelsnachahmer der Gottlose.

" Die aufrecht der Aff aufführte, der Men-
schennachahmer,
" Durch die engeste Gränze getrannt von
dem dummesten Menschen.
Noah, 242 S.

Ist getrannt ein Druckfehler, oder ein *Zürcherismus?* Ist die Gränze nicht enge, die zwischen einem dummen Menschen und Affen ist? Wir glauben, daß sie zwischen einem dummen und lebhaften Dichter und einem Affen noch enger ist. Es ist freylich wahr, daß man einem solchen Witzlinge eine menschliche Gestalt ansiehet; allein er machet so viel krumme Sprünge, und hat eine so unvernehmliche Stimme, daß man eher einen Affen, als einen solchen Dichterling, verstehen wird. Eines jeden Menschen Gesicht soll mit dem

Gesichte

Geſichte eines gewiſſen Thieres eine Aehnlichkeit haben; man will gar von derſelben auf die Gemüthsart ſchlieſſen. Umgekehrt! ſo wäre es recht! von der Gemüthsart auf die Aehnlichkeit!

Menſchenbild. So kann man ſagen, ein Ochſenbild; denn ſagen wir nicht ein Weibesbild, ein Mannsbild?

" Sie will (die Gottheit) ihr göttlich Bild in Menſchenbilder hüllen.
Samml. Nicol. 88 S.

Hüllet man etwas in Bilder: ſo reiſſet man die Bilder erſtlich ab. Allein die Gottheit will Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey. So ſpricht die Bibel! aber ſie irret: und das göttliche Bild, der Geiſt, iſt in Menſchenbilder eingehüllet: natürlich, wie eine Lattwerge; oder eine Oblate, in der man Pillen einwickelt, wenn einem Kranken vor ihnen ekelt.

Menſchengewebe; folglich auch ein Göttergeſpinn.

" Wenn er das Menſchengewebe der irdiſchen Seligkeit fliehet. Off. St. Kl. 28 S.

Menſchliche Mahlzeit. Iſt das wohl eine menſchliche Mahlzeit, bey der die Herren Satane Menſchen verzehren? Und darum nennet ſie doch der groſſe Rath eine menſchliche Mahlzeit.

" Dieſe geſchlachteten Körper, die Leichen auf Leichen gehäufet;

" Die Gefäße mit Blut, den Duft des ſiedenden Erztes,

" Der aufſteigend den leckern Geruch zu den Satanen wehet.

" Wahrlich! ein würdiger Trank für deine Gönner, die Teufel!

" Würdig, daß sie im Schwarm zu der menschlichen Mahlzeit sich drängen. Noah, 152 S.

Weiter! Mit dem Beyworte menschlich verknüpfte man bisher die Begriffe des Mitleidens, der Schwäche, und anderer Leidenschaften: was ist aber ein menschliches Zimmer für ein Ding?

" Sammelte dann sein Haus in die menschlichen Zimmer des Kastens. Noah, 240 S.

Ach! wir fürchten, daß es auch unmenschliche Zimmer geben könne; wie fürchterlich werden die nicht seyn!

Minen. Furcht *saß* in den *minen*. *Jac. h. Jos.*

Ist das nicht ein trefflicher Stuhl für die Furcht?

Milton. Hier ist eine offenbare Beschimpfung des Miltons; allein so gehet es: Lumen majus obfuscat minus, und ein halbes zusammengestohlenes Gedicht ein ganzes zusammengestohlenes.

" Leider! ein Tag wird kommen, der Miltons erhabene Gedichte

" Auch mit Vergessen bedeckt, die ewig zu leben verdienen ꝛc.

" Weder der Nachwelt lastern, noch ihrem anarchischen Götzen

" Wird es gelingen, die hohen Gesänge vom Blute des Bundes

" Vor der Auflösung der Erd in den Staub des Vergessens zu werfen. Noah, 239 S.

Ey! Ey! Herr Rath! Was haben sie hier für einen Götzen?

Mitseyn. Gäbe sich ein Narr so viel Mühe, klug zu seyn, als er sich giebt, einen Narren vorzustellen: wie leicht würde er weise werden! Gäbe sich also ein dunkler Dichter so viel Mühe, deutlich zu seyn, als er sich giebt, dunkel zu seyn: wie leicht würde er sich lesen lassen! Das wissen Se. Gn. wohl; daher sagen Sie:

" Kein endlich Wesen kennt das Mitseyn aller Sachen. Haller, 102 S.

Miskennen; was heißt das? ich miskenne dich! Wie er so schön ist! a. St. verkennen vielleicht.

" Und voll (besoffen) von ihrem Glanz; verdrüßlich aller Schranken,
" Miskennten sie den Gott, dem sie ihn sollten danken. Haller, 108 S.

Nach dieser Regel nimmt das Beywort verdrüßlich die Zeugendung zu sich.

Mißtönen. Die Sylbe miß kann man mit vielen Wörtern versetzen; z. E. mißklingen, mißsprechen, mißschlagen, ꝛc.

" Schwere Gerüchte —
" Kreuzen von Land zu Land und wachsen hinan zu den Wolken, ꝛc.
" Worte der Lästerung, des Grimms, mißtönende Stimmen der Hydern
" Der unflätigen Guanos, der Uhu, und der Hyänen. Noah, 43 S.

Das sind unflätige Dinger! Der Dichter brauchet sie a. St. die Sünden der Erde schreyen zu Gott um Rache. Dabey giebt er den Guanos ein Aemtchen; und läßt sie die Stimmen der Hydern

dern zum Generalbaße dienen; welches denn eine vollkommene mißtönende Musik vorstellet. So kann man auch sagen:

Mißtritt a. St. *faux Pas*; denn es giebt tödtliche Mißtritte, die das Antlitz entfernen: z. E. wenn man einem auf die Nase tritt.

" O! wie befürcht' ich, wie fühl' ich, es hab' ein tödtlicher Mißtritt
" Gottes Antlitz vom Menschengeschlecht entfernet. Noah, 309 S.

Mittag. Mein Mittag ist vorbey, sagte Kanitz, um zu sagen: die Hälfte seines Lebens sey vorüber. Der Herr Rath aber bedienet sich einer Sonne, und wälzet sie, ohne sich zu fürchten, die Finger zu verbrennen.

" Nunmehr wälzet die fünfzigste Sonn' um die Stunden des Mittags. Noah, 17 S.

Fünfzig kömmt von fünf; und ein Sprachlehrer, wie B. biethet der Gewohnheit Trotz. Man muß in allem das Ungewöhnliche, folglich auch im Zählen suchen.

Mittag. Ein heitrer Mittag. Besser:

Ein klarer Mittag, der das anbrechende Licht der Sonne gleichsam auslöschet.
Buttst. 6 B. 17 S.

Bey dieser Redensart kann sich der Leser erforschen, wie weit ers in Entdeckung des Schönen und des Gedachten gebracht hat. Der Mittag, der das anbrechende Licht der Sonne auslöschet, ist erst ein rechter Mittag! Man könnte sagen: der Ausdruck ist übertrieben! Aber man gebe auf das Nebenwört-

benwörtchen gleichsam Acht. Dieses ist geschickt, eine Sache zugleich zu bejahen, und zu verneinen. Ein Candidat, mein guter Freund, schrieb mir, daß seine Excellenz der Hr. Graf. * * * ihm eine erledigte Pfarrstelle gleichsam versprochen hätte. Der Herr Candidat bekam nichts; und daran war das Wörtchen gleichsam schuld: denn der Candidat war in allen Wissenschaften gleichsam ein Polyhistor, nur in der Bibel nicht.

Mittelding. Der Herr Rath lieben sehr die Mitteldinger, die Mägdchen; Sie bringen ja diese niedlichen Dinger allenthalben, wie der Ritter von der traurigen Gestalt seine Dulcinee von Toboso, an, und sagen:

" Sie sind ein Mittelding zwischen Jüngling und Engel. Noah, 91 S.

Sie sind also halb Engel, halb Jüngling. Halb Engel, das gehet an; denn die Engel werden freylich heute Männer, morgen Weiber: allein halb Jüngling: nein! denn wir haben nie gehöret, daß ein Mägdchen zeugen könne: es müßte ein Bodmerisches seyn.

Mitternächtlicher Berg; der ist im Norden. Da führet der Weg zu einem Loche, das in den Mittelpunct der Erde gehet, da wälzen sich Oceane; da ist ein menschenloses Gestade; da ist die ganze Klopstockische Schöpfung; da ist eine mit flüßigem Schimmer bekrönte Sonne; da gehet sie nie auf und unter; da sind der Königreiche Beschützer, die Engel des Krieges und des Todes.

" Auch

Auch die Seelen, die zarten kaum sprossenden Körper entflohen.

2 S. d. Off. St. Kl.

o! sene Raritet! Die Seelen waren noch nicht reif; sie werden schon wiederkommen; denn unserm größern Schauplatze der Welten verstehen wir die Erde.

Ihre Beschützer begleiten sie zu sich, und lehren sie reizend

Unter dem Klange belebender Harfen, in lieblichen Liedern:

Wie und woher sie entstanden; wie groß die menschliche Seele

Von dem vollkommensten Geiste gemacht sey; wie jugendlich heiter

Sonnen und Monden nach ihrer Geburt zum Schöpfer gekommen. e. d.

So daß es ein Wunder ist, daß die Jungen so dumm sind, wann sie zur Welt kommen, und der Schulmeister sie kaum mit Einbläuen auf das A B C verhelfen kann; ja manche Seele kann sich Zeit Lebens nicht darauf besinnen. Wir nennen dieses den Raritätenkasten; lassen also einen flüßigen Schimmer, ein menschenloses Gestade, ein jugendlich, und andere Seltenheiten mit Vergnügen bewundern.

Modeln; sich zum Manne modeln; sich zur Jungfer modeln; sich zum Narren modeln; sich zum Weisen modeln; sich zu Hallern modeln; ach! wie Se. Unsterblichk. sich nicht zum Dichter gemodelt haben!

Sie

" Sie sind's, bey dem man sich zum Manne
modeln muß,
" Steif, ehrbar, ordentlich, in seinem Thun
bedächtlich,
" Gewirbig; zum Gewinn ist ihm kein Weg
verächtlich. Haller, 92 S.

Worauf gehen denn alle diese schöne Beywörter? Z. E. das Gewirbig? Sind die weiblichen Reitze nicht schön? Wir sind barmherzig; wir wollen also ein Mittel angeben, sich zu einem Haller zu modeln; 1. lerne man weder conjungiren, noch declíniren: denn dieß Geheimniß gehört allein den gelehrten und fremden Sprachen; 2. erlaube man sich alle nur mögliche Fügungen der Wörter; 3. sey man durchaus nicht deutlich; dieß überlasse den Prosaisten, Franzosen und Gottschedern; 4. überlese man nie seine Arbeit, aus Furcht, hernach Fehler zu finden, die man erst für Schönheiten hielt; 5. nenne alle Aristarchen Dummköpfe, wenn sie auch nur die Schale, und nicht den Kern deiner Gedichte anpacken; 6. schreibe nicht viel: und gieb deine Armuth an Einfällen für eine Weisheit aus: so wirst du Haller werden.

Mörderisch einen ansehen; d. h. einen tödten wollen.

" Bald werden die Menschen
" Mörderisch mich ansehn! —
Offenb. St. Klopst. 99 S.

Wenn also ein Mann seine Frau verliebt ansiehet: so will er Kinder machen. Jener sagte: " Leute

„ von großen Gemüthsgaben verdieneten allein
„ gehangen zu werden. „ Wir wollen so grausam nicht seyn; doch sagen wir, „ daß Dichter
„ von großer Einbildungskraft allein verdienen
„ eingesperret zu werden, wenn sie dieselbe übel
„ anwenden. „ Die größesten Thorheiten, die ärgsten Schnitzer, werden durch die äusserliche Schminke, die ein falscher Witz ihnen zu geben weis, schön: daß unvorsichtige Gemüther sich in die Farbe vergaffen, ehe sie wissen, daß es Schminke ist. Ja, gebet mir sechs Gelehrte, die ich überreden kann, daß undeutsch schreiben und Schnitzern schön ist: so wird es ganz Deutschland zur Hoheit zählen.

Mizren heißt in der Bodmerischen Erdbeschreibung die Aegyptier; also Mizraim das Land, und mizraimisch ägyptisch.

„ Von den grenzen des Nils und der
Mizren zuryke gekommen.
Jac. u. Jos. u. mehr.

Monaden. Diese fehleten noch im Nimrod, und können mit den Atomen einen ungemeinen Glanz einer biblischen Epopöe ertheilen: ginge es nicht an, die vorher bestimmte Harmonie des Hn. von Leibnitz darinn einzuflechten; z. E. in der Hexe von Endor?

„ Ein heftig Entsetzen durchdrang Satans
subtilste Monaden. Nimr. 439 S.

Wir haben geglaubt: ein Geist bestünde nur aus einer Monade; ein Körper hingegen aus mehreren; wir haben es geglaubt und geirret; denn wie

wir

wir sehen; so bestehet Satan aus vielen Monaden: d. i. er ist ein Körper. Ey! Ey! Herr Magister! das war nicht wolfianisch!

Mond. Sind das nicht höfliche Worte? Og spricht so mit Noahn; gerade, als ob jener den Koran gelesen hätte.

" Ruf den Monden vom Himmel, u. gieb ihm deine Befehle!

" Vor dich zu treten, u. gegen dich eine Neigung zu machen;

" Alsdann dich laut mit den Worten zu äußern: o! Gottes Prophete!

" Auf dir ruhe der Friede! Nach diesen höflichen Worten

" Heiß ihn in deinen Rock, durch den rechten Aermel, hineingehen;

" Durch den linken dann wieder heraus; nach diesem sich theilen,

" Eine Hälfte nach Morgen, die andre nach Niedergang fliegen,

" In der Luft herum hüpfen, wie leichte Grashüpfer springen,

" Endlich sich wieder vereinen in einen zirkelnden Monden,

" Und in dem Thierkreis des Himmels die verirrige Stelle bekleiden. Noah, 155 S.

Warum nicht lieber ein unsterbliches Mägdchen von oben herab lächlen? Wir nennen diese allerliebste Erfindung die Mondsucht. Die Sonne ist nicht allein die Schatzkammer der Gleichnisse; unsere heilige Männer wissen auch, was mit dem

Monde anzufangen; und niemand ist mondsüchtiger, d. i. niemand liebet mehr die Gleichnisse, die vom Monde genommen werden, als der Theologe. Z. E.

" Still, wie der friedsame Mond in dämmernden Mitternachtswolken,
" Ist Joseph von Arimathia.

Offenb. St. XI. 104 S.

Eine Mitternachtswolke ist weit schwärzer, als eine Morgenwolke. Da wir einmal am Himmel sind, so wollen wir auch einen Cometen betrachten.

" Jyt überstieg er sechsmal die volle Scheibe des Monden,
" Trat mit verbreitetem Gang über die nächtlichen Schatten
" Und vermehrte die taube Stille mit dreyfachem Schauer. Noah, 222 S.

Da sehen wir, wie der Comet 6 mal ansetzet, über die Scheibe zu springen; und, da es nicht gehet, mit aus einander gesperreten Beinen über die Schatten tritt; und zu der Stille, die, wie wir lernen, nicht Ohren hat, einen dreyfachen Schauer schüttet. Aber was ist doch ein dreyfacher Schauer? Ist es nicht eine vox Nihili? Morenfarben, a. St. schwarz; so sprich schwedenfärben a. St. weiß. Nimrod, 633 S.

" Die morenfarbene Nacht, die thauichte Freundinn der Sterne;
" Der halbäuicht schnarchende Schlaf, der leidbegrabene Stumme,
" Hatten

" Hatten den nachtschweifigen Liebsten der
Abenddämmrung gesendet.
" Der wetterweißagende Mond mit blassen
blinkenden Wangen ꝛc.

Sind das nicht Beywörter? Ist das nicht Geschmack? Streichet die Hälfte der Beywörter weg: was bleibet? was von Folgenden bleibet!

" Ihr Matten voll Schatten, begrasete Wasen,
" Ihr närbigt u. färbigt geblümete Rasen:
" Ihr buntlichten Sternen,
" Ihr Felderlaternen! ꝛc. ꝛc.

Es zeiget einen Reichthum an Einfällen an, wann man so lange Beywörter zusammen raffet, bis man das letzte Wort des Hexameters ertappet hat; denn dieses läuft vor dem Dichter, und dieser hinterm Worte her.

Morgen. Wieder ein Beweis, daß Longin uns mit Recht die mehrere Zahl zum Erhabenen anpreiset; denn sagen wir nicht die Abende?

" Erhabner Seelen theure Morgen
" Zu edel für gemeine Sorgen
" Stehn hier zum Dienst der Wahrheit frey.
Haller, 131 S.

Se. Hochgeb. Unsterblichkeit werden uns vergönnen, diese theure Morgen erhabener Seelen, wie billig, zu bewundern: wir bewundern sie! und den Erfinder. Wir wußten wohl, daß Dero Freund, der große Sündfluthenbarde, nicht unterlassen würde, diese Metaphor höher zu treiben; Räuchern Sie nicht, nach Sr. Gn. Vor-

bilde, mit einem Morgen- und Abendweihrauche? a. St. Gebeth zu sagen?

" Wo ein Altar, vom glattesten Marmor der Klipp aufgerichtet,
" Täglich mit Morgen- u. Abendweihrauch zum Himmel hinauf steiget.

Noah, 17 S.

Der Altar steiget also alle Morgen zum Himmel hinauf? Wann porzelt er denn wieder herunter?

Morgenklage und *Abendklage:* was ist das? Das ist Zophenatpanah, den Jacob Morgens und Abends beklaget.

" *Joseph*, die *morgenklage* — !
" Und die *abendklage* — !

Jac. u. Jos. 8 S.

Warum nicht auch *die mitternachtsklage?* Hier finden wir auch, daß die Männer, wie die Frösche, mit der Rechten Kinder zeugen.

" *Benjamin, Sohn der Rechten des vaters.* e. d.

Haben der Herr Rath ihren Sohn so gemachet? Sie sind ja ein unvergleichlicher Mann!

Morgenröthe. Die Dichter haben seit undenklichen Zeiten ein Recht gehabt, dieses Wort nach Belieben zu gebrauchen. Vor kurzer Zeit hat ein großer Geist und ein starker Dichter die Kunst erfunden, an statt der Schminke, das Angesicht mit Morgenroth zu färben. Eine Wissenschaft biethet der andern die Hand. So solls seyn! Vielleicht lernen wir noch Stoffe mit Morgenröthe

röthe färben. Meine Einsichten reichen nicht zu, in der Naturlehre Entdeckungen zu machen. Ich will auch hier nicht von Licht und Farben schreiben. Meine Absicht ist, den angehenden Rednern die **Morgenröthe** anzupreisen. Die Streitfrage ist bekannt: ob nämlich die Heyden zu den Zeiten Augusts, des ersten röm. Kaisers, erleuchtete Einsichten in philosophische Wahrheiten gehabt hätten, oder nicht? **Foster** hat für die erste Meynung eine Predigt gehalten: und ein wahrhaftig großer Redner der Deutschen, der **Herr von Jerusalem**, hat sich für die letzte erkläret. Ich habe in den Reden dieser fürtrefflichen Männer kein Blümchen finden können, welches die Frage deutlich entschiede. Der alte böse Geschmack herrschet in ihren Reden. Endlich ist mirs doch gelungen. Bey einem dritten Manne fand ich das Blümchen, man kann durch Hülfe desselben von der philosophischen Wissenschaft der Heyden gründlich urtheilen. Wenn man also die Stufen ihres Erkenntnisses, und dessen Deutlichkeit, scharf bestimmen will, so nehme man

eine Hand voll Morgenröthe,
eben so viel Licht, und etwas gebrochene Strahlen, vermische oder schmeiße sie wohl unter einander: so hat man einen

deutlichen und vollständigen Begriff von der philosophischen Wissenschaft der alten Heyden.

Ihre Lehren, sagt mein wortreicher Schriftsteller, gleichen der Morgenröthe, die das Licht zeuget, von dem sie selbst ist geboh-

ren worden, und mit ihren schwachen und gebrochenen Stralen die Ankunft des vollkommenen Lichtes anzeiget. Buttst.

Dieß ist ein Muster einer sehr deutlichen und sinnreichen Antwort. Ein Denkender kann nach Belieben etwas dazu, oder nach Gefallen auch etwas davon denken.

Mündel des Säbels. Ist der Herr von Säbel nicht ein feiner Vormund? Wir bewundern diese Vormundschaft höchlich; und freuen uns, wann wir Soldaten sehen:

" Söhne des Raubs, des Unrechts Freund,
u. Mündel des Säbels,
" Auf der Schneide des Schwerts mir den
Trank des Todes zu bringen.
Noah, 32 S.

Den trinke Rath Bodmer! Ist der Raub nicht ein hübscher Papa? Weiter!

" Schon war der Staub genaht; es stiegen
Reuter und Pferde
" Aus ihm hervor. Schon roch ich den Tod
von den Waffen Abirams. e. d.

Die Reuter waren abgestiegen: denn wie hätten sie sonst vor den Pferden aus dem Staube hervorsteigen können? Wie riecht denn der Tod? Sauer oder süß? Noch ein allerliebstes Mündel!

" Kennt ich den Geist, den Seraph, der zwischen
Gott und mir stünde,
" Der die Weiten verschlünge, die zwischen
Gott und mir liegen,

" Die

" Die zu den Söhnen des Staubs mich sperren, zu Mündeln des Viehes.

e. d. 308 S.

Nun sage man mir, daß der Witz keine Kraft sey, die Aehnlichkeiten der Dinge wahrzunehmen. Nehmen nicht, kraft dieser Fähigkeit, der Herr Rath wahr: daß ein Sehraff das Maul aufsperret, Weiten zu verschlingen? Sehen Sie nicht, daß der Staub unser Vater ist? Ja! erfahren wir nicht, daß ein Brümmel unser Vormund ist? Was ist also der bodmerische Witz? Eine Fähigkeit, einem Dinge Eigenschaften beyzumessen, die es nicht hat, und Aehnlichkeiten zu finden, die kein Henker suchen sollte.

Mütterliches Land heißt in der heiligen Accentuation das Land, wo man gebohren worden; denn Vaterland drücket lange so viel nicht aus: wir werden es künftig ein schwesterliches Land nennen.

" Mütterliches Land, o Erde! nach dir seh' ich sehnlich hernieder.

In den Ges. St. Kl. 22 S.

Mundwissenschaft, ist das eine Freßwissenschaft, eine Brodkunst?

" Wenn nun die Eule nicht der Menschen Mundart findet;

" In ihrem Wesen war die Eule nur gegründet.

Ey! Ey! wie kömmt der Vers hieher? eine gegründete Eule, ist das nicht eine schöne Eule?

" Empfäng ein kühner Hahn, was Rednern oft gebricht,

" Mundwissenschaft und Witz: wie bündig sprächer nicht. Zernitz 153 S.

Er hat sie empfangen, die Mundwissenschaft: denn streut ihm nur brav Futter; er wird schon fressen. Ach! lerneten doch unsere Dichter eher conjungiren und decliniren, ehe sie Verse machten; denn oft sind sie sehr gelehrt; sie wissen alles, nur die Grammatik nicht: aber auch ohne die kann man gelehrt seyn. Videantur Haller, Bodmer, Klopstock, Naumann u. a.

Murmelungen a. St. Murmeln. Ist das nicht ungemein?

" Murmelungen von o! Weh! = =

" Vom schönen Thurm = = Gott sey uns gnädig! = = Brem. Ged. 126 S.

Ist das nicht eine schöne Murmelung? Gott sey uns gnädig! Gott sey uns gnädig, wofern der Dichter diese Ode zu einem Gewitter gemacht hätte, daß er es nicht gethan, bittet er a. d. 118 S. um Vergebung. Man horche! denn auch horchen ist besser, als hören. " Man wird bey " diesem Gedichte nicht eben glauben, daß ich es " im Ganzen, als eine Copie von einem Originale " der Wirklichkeit, verfertiget habe. „ Freylich! ach! nein! Wir nehmen es nicht übel! denn es wäre ein gedrucktes Ungewitter geworden: es prasselt so genug darinnen!

Muße einem geben, d. h. einem ein Gnadengeld von 400 Thl. geben, daß man Muße genug habe,

habe, eine Sprache zu verhunzen. S. Vorber. zur Ode vorm Meßias.

Myndling; a. St. Mündel; denn der Witz des Hrn. Rathes ist fruchtbar, den Wörtern Schwänze anzuhängen.

" Aber ich folge den brydern itzt nach dem fluſſe *Mizraims*,
" In der nähe die weisheit von meinem *Myndling* zu hören. Jac. u. Joſ. 38 S

Myriade. Dieſes ist eines von den mächtigſten Wörtern in der Klopſtockiſie; nur ewig Schade, daß Luther es nicht gebraucht hat: er würde auch, wie St. Klopſtock, der Seher, geſaget haben:

" Wer kann auf Erden ſie zählen? wer untern Himmeln? Ihr Nam' ist:
" Myriade! — —

Klopſtockiſie, 139 S.

So aber redet leider die Schrift nur von Legionen und Hunderttauſend. Vieleicht heißen die Himmel auch Myriade; zum wenigſten gehet das Fürwort Ihr auch auf Himmel; denn ſo wohl ein wohl angebrachtes Fürwort, als eine geſchickte Vermiſchung der Namenendung mit der Klageendung machet im Deuſchen eine allerliebſte Zweydeutigkeit. Zum erſten Exempel dienet obiges; zum zweyten, wenn ich ſagen wollte: Helden nämlich ſchaffen Völker; denn man ſiehet nicht, wer geſchaffen wird, ſo wenig als man hier eine Endung entdecken kann. Wir haben dergleichen Schönheiten auch im Hermann

entdecket; und der Verfasser hat uns versprechen müssen, sie nach seinem dichterischen Gewissen zu beurtheilen. Allein, er habe das Herz, und bewundere sie nun! Es ist noch Platz genug für ihn in unserm trefflichen Wörterbuche; wir biethen ihn allen, die darnach ehrgeizig sind, unentgeltlich an.

N.

Z. N. Den Augenblick, da wir diesen Buchstab anfangen wollen, erhalten wir einen Brief, dessen Siegel eine Amphisbäne ist, die eben mit einer Hyäne Hochzeit machet. Wir brechen ihn auf, und lesen:

" Spitziger Herr!

" Orel und Compagnie berichten uns, daß " ihr einen spöttischen Auszug unserer heili- " gen Dichter machet; wir hören auch: daß ihr " Leser finden werdet. Glaubet ihr denn aber, " daß wir nicht Hyänen, Guanos und Am- " phisbänen genug haben, sie euch auf den Hals " zu schicken? Richten die nun in unsern Gedichten " eine solche Verwirrung an: was werden sie euch " nicht erst thun? Ihr sehet wohl, daß wir uns " zu euch in eurer niederen Sprache herab las- " sen; indem ihr unsere göttliche Reden doch " nicht verstehen würdet. Wir warnen euch al- " so! Leget euch mit uns nicht auf, die wir hie- " rarchisch auf Sinai herrschen! Denket, daß " wir noch einmal die Characterе der deutsch. " Ged. vermehren und verändern können!

" Nach

" Nach Gottſcheden wollen wir euch einſchalten.
" Haltet mit der Arbeit ein: ſonſt drohen wir euch,
" wie der Präſident Voltären: Zittert! „
Grimſelberg
d. 6 Martius 1754. Bodmer.

Da haben wirs! Wie ein Menſch nicht unſchuldig in Unglück gerathen kann! Thun wir wohl etwas anders, als bewundern? Klauben wir nicht aus dem bodmeriſchen Miſte die Karfunkelſteine, mit denen der große Rath ſich ſchmücket? Und dafür werden wir bedrohet? Und dafür haben wir den Dank? Allein, es iſt noch ein Tag! Arbeiten wir nicht für unſere undankbare Mitbrüder: ſo arbeiten wir für eine dankbare Nachwelt. Wir wollen alſo fortfahren, und alle Vorurtheile des Anſehens, die alte Großmutter, wie Perſius ſaget, aus unſern Herzen reiſſen.

Nacht. Se. Gn. geben der Nacht einen Pinſel, und ſie muß ſich ſelbſt malen.

" Wo ſich in jedem Buſch die Nacht des
Grabes malt. Haller, 149 S.

Es iſt freylich! wahr; dieſe Nacht malet ſich in jedem Verſe dieſer dunklen Ode und unvollkommenen Liedes. Folgende Nacht verehren wir auch mit gefalteten Händen:

" Die Nacht hatte ihres Gemahls fleckichtes
Schild ſchon verſilbert;
" Er (der Hr. Gemahl) ſtund beym Kerzen des
Himmels, wie der Vater unter Söhnen.
Nimr. 151 S.

Mit

Mit Erlaubniß, Herr Magiſter! war das der Herr Mond?

Nächtlich. Als wir jüngſt ſo herum gingen, und auf Stoff zu unſerm Büchlein dachten: erblickten wir einen großen Saal. Auf der Thüre ſtand mit mizraimiſchen Lettern gemalet: Der Dichterſaal. Herr v. Haller war der Thürhüter; allein eben, weil er des Amtes noch nicht gewohnet war, war er eingeſchlummert. Wir gingen alſo hinein. In der Mitte ſtand ein ſehr großer Tiſch, und eine Drechſelbank, worauf jeder Dichter ſein Verſchen drechſelte. Die Splitter hoben einige Kunſtrichter, oder wöchentliche Tyrannen, auf. Es ging ganz entzückt zu; einer verdrehete die Augen; der andere wackelte mit dem Stuhle: nur Bodmer verderbete alles, was noch zu trocken war, mit ſeiner Sündfluth; ſie ergoß ſich über den ganzen Tiſch, daß alſo alle davon naß wurden. In den Winkeln waren Tiſchchen geſetzet, woran Anfänger ſaßen, die ſich mit neuen Beywörtchen abgaben. Die Ehre war freylich klein; aber es war doch eine Ehre. Unter andern fanden wir da den menſchenfreundlichen Gellert, der ſich Hexameter zu machen bemühte. Allein es gelang ihm nichts beſſer. Iſt Saul auch unter den Propheten? ſprach ich: Ja! antwortete er: was thut man nicht, um zu gefallen? Ich trat eben auf ein Splitterchen, das vom Meßias flog, und ſiehe! es war nächtlich! Denn ſo ſinget der, der Offenbarungen geſehen:

" Niemals hat noch ein Auge, von kleinern Himmeln umgränzet
" Dieſe verlaßnen Gefilde geſehen, wo nächtliches Erdreich
" Unbewohnt ruht. e. d. 26 S.

Nun, mein Leſer! weißt du wohl, was ein nächtliches Erdreich iſt? Ich will dirs ſagen: ſo bald du mir erklären wirſt: ob St. Klopſtocks Aug von kleinen Himmeln umgränzet iſt? Ach! auch eine nächtliche Lampe! ey! die des Nachts brennet. Wer brennet bey Tage eine Lampe?

" Itzo liegen die Städte noch ruhig; bey nächtlicher Lampe
" Wacht noch der Weiſe; e. d. 93 S.

Hierauf unterreden ſich göttliche Freunde bey Champagnerweine von der Seele: das iſt etwas alt; und das wird eine heftige Diſputirkunſt werden, wenn die Dünſte in die Köpfe ſteigen werden. Mit dem Glaſe in der Hand diſputiret ſichs gut.

Nacht Gottes ruhet auf einem himmliſchen Berge. 16 S. Oſſ. St. Klopſt. warum nicht im Thale? St. Klopſtock ziehet die Nacht und den Tag aus dem Käfichte hervor, wohin ſie der blinde Milton, unter Gottes Throne, verſperret hatte. Wir loben ihn deswegen: hätte er aber nicht lieber gar die Nacht weglaſſen können? Die Engel ſchlafen ja nicht: wozu brauchen ſie denn eine Nacht? Weiter! Eine nächtliche Thräne iſt weit rührender, als eine tägliche: z. E.

" Ihm

" Ihm winkt schimmernder Ruhm, u. die Unsterblichkeit,
" Viel zu theuer durchs Blut blühender Jünglinge
" Und der Mutter und Braut nächtliche Thrän' erkauft,
" In das eiserne Feld umsonst.

Ode an den König.

Wem gehöret diese Unsterblichkeit? Den Jünglingen? Und erkauft: wohin gehört das? Hier bewundern wir auch eine Strophe, der der Nachsatz fehlet.

" Wenn der Säugling im Arm hoffender Mütter schlief
" Einst ein glücklicher Mann! (Miltonianismus;) wenn sich des Greises Blick
" Sanft in Schlummer verlohr, u. itzt verjüngt ward:
" Noch den Vater des Volks zu sehn. e. d.

Freylich ist hier ein Punct: allein wo ist der Sinn? Wir bewundern anbey das Verjüngen des Blickes. Ferner haben wir oben schon die horazianische Art gepriesen, aus einer Strophe in die andere zu laufen. Aber ach! wie schön ist nicht, wenn man eine Strophe folgendergestalt anfangen kann!

" Ist ein Christ u. belohnt redliche Thaten erst.

Wer ist ein Christ? Der König der Dänen! Ey! war er das nicht schon von König Haraldo Zeiten her? Welche Neuigkeit!

Nachlaß war vor Olimszeiten, bis Bodmer kam,

mit

mit Erbschaft einerley: nun aber bedeutet es auch Kinder.

" Benjamin —
" Meiner zärtlichen Rachel, du bleibst ihr einziger *nachlaß*: *Jac. u. Jos.* 10 S.

Nackendes Auge. Hat wohl jemand ein bekleidetes gesehen? Freylich! Wer denn? Der große Rath!

" Itzo ward er des Nachts mit nackendem Auge gesehen. Noah, 210 S.

Namen. Neue belohnende Namen heißen im St. Klopstock die Standeserhöhungen, die er zuweilen mit den Planeten und Engeln vornimmt. Denn die Engel sind gerade solche Narren, wie wir: sie lassen sich auch durch klingende Namen fangen; z. E. Unsterblichkeit, a. St. Excellenz. Da sind

— — " dann Bücher des Lebens, die unter dem Hauche
" Mächtiger Winde sich öffnen, und Namen künftiger Christen
" Neue belohnende Namen, des Himmels Unsterblichkeit, aufthun. Meß. 18 S.

Werden die Winde sie auch nicht verblättern? So sind auch die Engel die Excellenzen des Himmels; da wäre Eloa die vornehmste, erlauchteste Excellenz.

Naß. Dieses Wörtchen kann einen Menschen bezeichnen, der gerne trinket. Kurz: einen Säufer. Will man also sagen: die Kinder des Trunkenbol-

kenboldes pflegen immer auch gerne zu saufen; so kann mans seiner geben:

Die Kinder lieben gemeiniglich Wein und Bier, die ein nasser Vater gezeuget hat.
Buttstädt.

Naß. Was ist doch folgendes für ein Naß?

— " Er netzt dich, wirst du zun Vätern begraben,
" Mit Menschen unreinbarem Naß.
Ode an Steinbrück.

d. h. auf deutsch: er wird auf dein Grab pissen; denn wahrhaftig! dieses Naß ist Menschen unreinbar; aber nicht unpißbar. Noch ein allerliebstes Naß!

" Entstünd ein schwächer Naß, als Feur in Elementen. Zernitz, 96 S.

So ist denn das Feuer naß, und Wasser feuricht: ist das nicht philosophisch gedichtet, und grob gelogen?

Natur wird itzund von allen, die nach der Hoheit oder Tiefe streben, a. St. Welt gebrauchet.

— " Indem die Ewigen sprachen:
" Ging durch die ganze Natur ein ehrfurchtsvolles Erbeben. Meß. 9 S.

Das Erbeben lief; denn es hatte Ehrfurcht.

— " Entfliehend und ferne
" Geht die bewölkte Natur vorüber. 11 S.

Wer ist das? So kann man auch sagen Mutternatur: denn der Dichter, oder der Herr Rath wird ihr, als ein kleiner pausbäckichter Junge, an dem Geburthstage an die Warzen geleget; freylich!

freylich! um mit der Milch die Heimlichkeiten einzusaugen. Wie? oder leget ihn Mutternatur an die Warzen der Muse? Noch eins! wer ist diese himmlische Muse? Wer wehet denn die Geister Elihus an? die Muse? oder Mutternatur? Spuren sagen, ist das nicht schön?

" Von der großen Geschicht hat in den Tafeln der Zeiten

" Wenige Spuren der Schwamm, der sie durchwäschet, (die Zeiten, oder die Geschichte, oder Spuren?) gelassen;

" Schier unmerkbare Spuren; allein die endorsche Muse,

Weis sie zu sagt sie gern dem Dichter, der an dem Geburthstag

Von der Muttermama ihr an die Zitzen gelegt ward.

Sie ists, die vor den Wassern der Fluth die Geister des Lohnsteins

" Angewehet, u. ihn die schwärmenden Lieder gelehret,

" Die mit dem Vater Klopstock den Herrn im Dunkeln nun singen. Noah, 4 S.

" So Klopstock! — Wie bethet ihr Antlitz,

Und die gefaltete Hand vor ihm an. Auch scheint die Natur hier

" Ueberall still zu schauern, als wäre Gott wo zugegen. In s. Offenb. 178 S.

So bethet die Hand? So schauert die Natur auch irgendwo laut?

Nationen erzeugen. Man betrüge sich nicht, und denke, als hätte sie ein einziger Mann erzeuget. Das wäre seiner Fähigkeit zu viel zugetrauet: und das könnte nicht ein Kapuziner bereiten. Aus des Gerechten Lenden sind sie entsprungen.

" Daß er da göttlicher lebt' u. Nationen erzeugte. Noah, 3 S.

Nefrem. Man sollte es nicht denken, was für eine Ordnung in Würden oder Etiquette, die mizraimischen und patriarchalischen Meistersinger bey ihren Höfen halten.

" Heer die befehle "

" Pharao *Nefrems*, u. *Zophenatpanahs*, des *Nefrems Vezirs*. Jac. u. Jos. 39 S. davon stand in der Bibel nichts. Menes war Zophenatpanahs. *Hoffverwalter* oder *Oberhofmeister*.

Nelken. Von Nelkengeruche umflossene Lippen einem antragen: ist das nicht eine schönriechende Wortart? Sie riechen die Lippen? Wir wissen wohl, daß Leute, die einen stinkenden Athem haben, Nelken fressen: aber wir wollten sie doch nicht küssen, wenn sie uns auch gleich mit Nelkengeruche umflossene Lippen antrügen.

" Zalmon, ein Sclav in der Blüthe der Jahre, verschmähte die Küsse,

Die ihm mit Nelkengeruch umflossene Lippen antrugen. Noah, 308 S.

Man thale sich doch diese Lippen, und den Nelkengeruch, wie er sie umfleußt; oder um sie herfleußt.

Neige war sonst der Hefen; nun aber hat die Erde ein Ding, das man Neige nennet, und hinter dem vieles entfliehet.

" Ihre Palläste entflohn ihm hinter die Neige der Erde. Noah, 6 S.

Neunmal neun, a. St. zwey und siebenzig; bald wird man das Einmaleins in Verse bringen.

" Hanuch faßte sie nicht in ihre neunmal neun Thore. Noah.

Noachiden. Wer ist das? Geck! Es sind die Kinder Noahs. Sagen wir nicht Herakliden? So können wir auch Alexandriden, Augustiden, Noachiden, Abraimiden, Alphäiden, Bodmeriden sagen: denn eine griechische Endung klinget gar vortrefflich.

" Alsobald sammeln die Noachiden mit ihren Vermählten. Noah, 184 S.

" Den du Abraham schwurst u. nach ihm den Abrahamiden. Sr. Kl. 116 S.

Netz. Hier ist eine noch sinnreichere Erfindung, als der Schild ist, den ein Engel im Tasso hat.

" Raphael nahm das göttliche Netz im Zeughaus der Allmacht,

" Welches (das Zeughaus?) auf einmal Provinzen u. Königreich' überspannet,

" Wunderbar, unanfößlich, wiewohl von zärterm Gewebe,

" Als der klebrichte Faden der Spinn ist, tückrig das Spähen

" Sätans selber zu täuschen ꝛc.

Noah, 159 S.

" Eben dieſes himmliſch geſtrickete
Netze
" Fängt einen, der Alter durch im gefalteten
Blatte gelegen. ꝛc.

Wie lange lag er? Alter durch! wie lang iſt das? ich weis nicht! Was iſt doch himmliſch geſtrickt? Hat alſo Gott eine Fiſchreuſe? So iſt denn die Luft eine See; und wir ſind die Gründlinge. Was machet denn das Netz im Zeughauſe, wo Gott ſeine Donner aufhänget? Im Fiſchhauſe muß es ſeyn. So verſteigen wir uns in die Luft, und fallen ins Netz, ins göttlich geſtrickte Netz, das über uns geſtreuet iſt; Noah, 161 S. und regnen aus der Luft in die Hölle; Wachs und Mann vertröpfeln. e. d. Dieſes iſt ein Meiſterſtück der tiefen und heiligen Dichtkunſt; und wohl zu betrachten.

Noch: ein Wort, welches von unſern franzöſirenden Witzlingen zum Anfange eines Satzes ſehr gemißbrauchet wird; z. E. von G. von H. von B. von K. und Anhange. Nicht ihres Geſchlechts, d. h. des weiblichen Geſchlechts.

" Miſchte ſich dann erfreut mit ihrem Brudergeſchlechte
" Welche mit Wunder den Glanz nicht ihres
Geſchlechts an ihr ſahen. Noah, 407 S.

So kann man auch ein ja ſein Geſchlecht bilden: ein vortrefflicher Ausdruck!

Norden. So hat ein Schiff alle vier Winde.

— " Den

" Den Wind zu empfangen,
" Den im Norden des Schiffs unſichtbare
Flügel erſchuffen. Noah, 158 S.

Iſt denn der Wind oder die Luft nicht bereits da, ehe ihn unſichtbare Flügel erſchaffen? Noch ein tiefer Ausdruck:

" — — und hinter ihm braunten
" Nordens Geſtirn' unverdeckt durch ſein
durchſichtig Geſchleppe. Noah, 217 S.

Iſt das Geſchleppe nicht ſchön?

Noditen ſind Leute aus Nod; Zyrchiten, Bodmerianer, oder Leute aus Zyrich.

" Neun Noditen, die nackt dort in den Wäldern umſchweifen. Noah, 353 S.

Wir bewundern auch hier einen Traum, der mit Wundern beſäet iſt; denn Wunder iſt ein ſchöner Samen.

Noth. Die ferne Noth mit altem Ueberfluſſe ſpeiſen: ſollte dieſe Speiſe wohl einen Hungrigen ſättigen? Würden Se. Gn. nicht hungern, wenn wirs mit Sr. Gn. verſucheten? Se. Gn. ſingen:

" Sie zeuget uns, wie heut für morgen ſorgen muß,
" Und ſpeiſet ferne Noth mit altem Ueberfluß. Haller, 104 S.

Nullen. Der Ueberſetzer der Ilias läßt den Ulyſſes zum Therſites ſagen:

" Im Felde, wie im Rath, biſt du für nichts zu zählen.

Dieſes drehet, und ſpinnet der Herr Magiſter auf ſeinem Rädelein folgendergeſtalt:

" Die ſind im Kriegsrath Nullen; nichts bedeutende Stimmen. Nimr. 415 S.

Antilongin hat, wie wir oben erwähnet, eine Figur Macrologie, oder Pleonasmus genannt, die man ſo oft gepaaret findet, als man ein magers Kaninichen einem fetten beywohnen ſiehet. Nullen ſind hier das Fette, und nichtsbedeutend das Magere. Antil. 114 S.

Nur in Kleinigkeiten verliebte Geiſter geben auf ihre Ausdrückungen Acht; und es iſt nur eine Erfindung der Abendländer, poetiſche Wörter mit der geſunden Vernunft zu beleuchten. Iſt die Dichtkunſt nicht die Sprache der Götter? Wenn nun Dichter, wie andere Menſchen, ſprächen: würden ſie nicht eine Kunſt entweihen, die nur Wahnwitzige für eine Sprache der Narren halten? Da nun entzückt ſeyn und auſſer ſich ſeyn, eins iſt: ſo ſind auch unſere Dichter auſſer ſich: ſo bald ſie ihr Rädelein in die Hand nehmen, und ihre Gedanken darauf drehen.

O.

Ob ihm wird zierlicher a. St. auf ihn, oder über ihn gebrauchet. Unter andern bewundern wir auch hier die Reichsacht, in die Se. Gn. die Seele erklären.

" Nachdem der matte Geiſt die Jahre ſeiner Acht,

" Ver-

" Verbannt in einen Leib, mit Elend zugebracht,
" Schlägt erſt ob ihm die Noth mit voller Wuth zuſammen:
" Verzweiflung brennt in ihm mit tiie geſchwächten Flammen. Haller, 98 S.

Wir ſind mit der Acht vollkommen zufrieden; und Se. Unſterblichk: würden nicht ſo unſterblich geworden ſeyn: ſtünden Sie nicht dieſe Verbannung aus. Wir laſſen die Frage unentſchieden, ob die Noth über den Leib, oder über den Geiſt zuſammenſchlage.

Oberhofmeiſter. Haben wir nicht geſaget, daß *Zophenatpanah* Großvezier geweſen? Er war auch Oberhofmeiſter: denn auch die mizrraimiſchen Großen waren, wie unſere, im Stande, mehr als einer Würde vorzuſtehen.

" Simeon, einer der ältesten war zuryke geblieben,
" Ihn befahl der *oberhofmeiſter* in bande zu legen. *Jac. u. Joſ:* 3 S.

Offenbarungen. Nun ſage man uns: ob wir Unrecht haben, die Träume St. Kl: Offenbarungen zu nennen! Man gebe nur auf das Wörtelein auch acht!

" Der Jünger —— ——
" Der in der einſamen Patmus die Offenbarungen auch ſah. Meß.

Hier iſt gar zierlich Inſel ausgelaſſen; denn ſo kann man ſagen: die heiße Sardinien; die empörte Corſika: *ſubintelligitur* Inſel.

Ohr. Iſt auch jemals erhöret worden, daß Ohren leſen können? Hr. Samuel Patzke, der Lobredner des Meßias, läßt ſie leſen; denn ein Glied kann ja wohl des andern Stelle vertreten. " Es " iſt, ſagt er, eine zu große Verwerfung und Verſetzung der Redensarten da, wider alle Vorſchriften der Sprachlehre; ſo daß ſie, (die " Meßiade,) nicht ein deutſches Ohr, nicht ohne " Mißvergnügen leſen kann.„ Samml. Nicol. 44 S. Wir freuen uns über dieſes deutſche Ohr, und werden jauchzen, wann wir ein amerikaniſches ſehen werden.

" Midas, le Roi Midas, a des oreilles d'aſne.
Boileau.

" Die Ohren eilen zur Gruft, u. mit den Ohren die Töne. Brem. Ged. 54 S.

Ey! das iſt artig! daß die Ohren mit ins Grab kommen: freylich; die Todten ſollten ſie drauſſen laſſen.

Olympiſch. So bald mir meine Leſer ſagen werden: ob es erlaubet iſt, den chriſtlichen Himmel den Olympus zu nennen: ſo will ich ihnen das Beywort treulich überſetzen. Allein, wir zweifeln; denn wäre es erlaubt: ſo könnten wir auch Jehovahn mit dem Namen Zevs ehren; es rechtfertigen es einerley Urſachen. Wir wundern uns indeſſen, daß die Heyden nicht ſo oft vom Olympus, als die iſraelitiſchen Dichterlinge, reden.

" Um ihn her ſtand von ſeinen Nachkommen ein
Kreis in dem andern ꝛc.

" In

" In Gestalten olympisches Lichts; ihr irdischer Leib lag

" Unter dem Staub der Erde verwest, verzetelt und finster.

So kann ein Leib verzetelt und finster liegen? Ein olympisches Gezelt, und eine olympische Schlafkammer sind hübsche Wohnungen. Noah, 302 S. Hier sind viel olympische Sächelchen; der Leser beliebe nur den ganzen Murmelthierkasten, olympischen Murmelthierkasten, nachzusehen. Auch ist hier das Dunkel der menschlichen Farbe; auch steigt der Mensch auf zu kleinen Engelsgedanken, und der Engel herunter zu großen Menschengedanken. Wir halten es mit den großen Menschengedanken; die nämlich sind allezeit größer, als kleine Engelsgedanken. In eben dem Kasten klinget der Harfenton der menschlichen Stimme; daher wir uns denn auf einen Geigeton freuen. Ach! auch ein Sopha, oder Canape für den Hn. Raphael; denn die Engel sitzen auch gern weich:

" Raphael saß zu ihm auf ein Sopha, und hielt nicht für nöthig,

" Seinen Reden erst sorgsam des Menschen Ohr zu erbitten. Noah, 303 S.

Noah wäre auch nicht gescheidt gewesen, hätte er ihm sein Ohr gegeben: es wächset nicht wieder, wie eine Krebsscheere.

" — Das Auge

" Gottes, das eines Gesellen nicht mangelt, —

So hat Gott zwey Augen? Raphael saget:

" Elend, das vom Olympus kömmt, ist nicht Elend. 306 S.

Was wäre es denn? Das ist für einen Engel ein bischen dumm. Zu gleicher Zeit unterwerfe ich mich; und erkläre das Wort Olympus für das neue Jerusalem. Denn, wenn die Engel den Himmel so nennen: so haben der Herr Rath vollkommen Recht. So heißt denn auch ein Olympier ein Himmling. 373 S. So hat auch der Theologe Recht, wann er saget:

" So richtet sich hoch ein olympischer Berg auf. Offenb. 97 S.

Denn er knieete erstlich.

Opferwolken sind nicht Wolken von Opfern; sondern Rauch.

" Daß das Heiligthum ganz von Opferwolken erfüllet ward. e. d. 143 S.

Orakel. Nach der Bibel des zweyhundertmännischen Rathes verehreten Jacobs Kinder ein Orakel. Ist das nun gleich der alten Bibel ein Paar Ohrfeigen gegeben: so ist es doch der wahre Weg, zum Tiefen der heiligen Dichtkunst zu gelangen.

" *Naphtali:* (sagte,) wie unglyklich hat uns das *orakel* verschwiegen,

" Dals uns die freund' in *Mizraim* so untreu hintergehen wyrden.

Jac. u. Jos. 49 S.

Orcane, die Wasser im Abgrunde suchen. Warum sie es im Abgrunde suchen, da sie es doch auf der

der Oberfläche haben: das weis allein ein tiefer Geist; nicht ein Geist, der tief ist; sondern, der in die Tiefe dringet, und naß, wie Bodmer, aus der Sündfluth zurückkömmt. Noah.

Orion ist ein gewisses Gestirn am Himmel; wir haben es nie donnern gehöret; allein der Theologe, der dort oben gewandelt, läßt, wenn er was schröcklich machen will, Orione wandeln und donnern.

— " Ihn (den frommen Teufel) schröckte
der Glanz und geflügelte Donner
" Gegen ihn wandelnder Orionen —
J. d. Klopstockisie, 63 S.

Wir nennen diese Figur: der Orion! Er kann zugleich das Knarren der Sterne sinnlich machen, wenn man ihre Wendung um ihre eigene Axen beschreiben will.

P.

Partikel. Es ist längst den Philosophen Schuld gegeben worden, daß sie nicht gebohren sind, eine Sprache zu verschönern. Daß es aber ein Irrthum sey, zeiget der philosophische Magister Naumann, der da vollkommen weis, wie scheinbare Körper entstehen. Er redet von der Herrschsucht:

" Diese Gauklerin sammelte in der Luft itzt viele Partikel,
" Und machte daraus eine Masse zu ihrem scheinbaren Körper. Nimr. 233 S.

Patrouillen im Nimrod! Kein Wunder, denn der Herr Magiſter führet ſie auf.

" — Wir zogen aus von Ramalja,
" Und ſchickten viele Patrouillen, die Straßen reine zu halten. Nimr. 293 S.

Pfaniſche Künſte; was ſind das für Künſte? ſchwarze?

" Alſo lebte Philocles in ſeiner förenen Hütten ꝛc.
" Innig beluſtigt, durch ſeine pfaniſche Künſte das Leben,
" Das am Rande ſchon ſtand, ſchon beweint war, zurückzurufen. Noah, 338 S.

Wenn das helfen wollte: ſo lerneten alle Geizhälſe dieſe Künſte. So lebte Philocles in einer Bundeslade? Wie das Leben nicht ſtehet!

Peitſchen: eine artige Peitſche! Zumal, wann das Blut dieſer Peitſche ſich bedienet. Der Peitſchenmacher iſt der Herr Rath! denn wer könnte es ſonſt ſeyn?

" In den Adern kocht das Blut und peitſcht im Tumulte
" Ihr Gemüthe. Noah, 41 S.

Iſt das nicht ein Tumult?

Pflanzen. Die Töchter ſind den Müttern weit näher gelegene Pflanzen, als die Söhne; die Urſache iſt unbekannt; doch ſchön: darum, weil ſie Bodmer anführet.

" Meine Gehülfin gebahr dreymal; und jedesmal Mägdchen,
" Ihre

" Ihre tröſtende Freud', und näher gelegene
Pflanzen. Noah, 34 S.

Pferd. Ach! wie der ſel. Zernitz nicht die Pferde beſchlägt!

" Was will beym Weltmann doch der ſo geſetzte
Gang?

" Der Pferde leiſer Zug, beym Greiß der ſpäte
Dank? Zernitz, 76 S.

Wir ſagen: nichts will er! ein leiſer Zug iſt wohl ein Druckfehler, a. St. langſamer; die Pferde nämlich können nie leiſe gehen: die Hiſe müßten denn mit Filze beſchlagen ſeyn.

Pförtnerin. Weis man, wer des Lichtes Pförtnerin iſt? Es iſt das ſchönſte Geſicht der Luft!

" Das ſchönſte Geſichte der Luft, des Lichtes
Pförtnerin, hatte

" Mit lieblich prächtiger Röthe noch nicht den
Landmann ergetzet. Nimr. 203 S.

Aurora, das klang heydniſch!

Pforte erklang mit wälzendem Lachen; warum nicht mit fielendem?

— " Ein wildes Gelächter

" Faßte die Red' auf; die Pfort' erklang mit
wälzendem Lachen. Noah, 60 S.

Pfropfen; ein Recht, wie Pflaumen pfropfen. Siegmar ſaget nur im Hermann, 3 S.

" Iſt der Trieb, den dir dein Vater in die zarte
Bruſt gedrückt,

" Schon durch Roms verdammtes Schmäu-
cheln, ewig dir zur Schmach, entrükt?

Allein drücken iſt nicht pfropfen; nicht nur Söhne

Söhne pfropfen; sondern auch Tugenden pfropfen.

Damals pfropften die Väter das Recht, die Tugend und Sitten
In den Busen der Söhne; sie wuchsen darinn zum Instincte.
Das ist, die Söhne wurden Hunde.
Noah, 45 S.

Wir wünschten uns hiervon ein Paar Pfropfreiser.

Pfeilen. Umzusagen, ehe die Sonne untergehet: so sprich:

Eh die sonne den tag mit dem *feurigsten pfeilen* entflammte. *Jac. u. Jos.* 11 S.

Wann sie also untergehet: so hat sie ihre Pfeile verschossen. Wir haben manchen warmen Tag erlebet: das können wir uns aber nicht rühmen, einen feurigen Pfeil der Sonne gesehen zu haben.

Pfülbe. Ist das nicht eine niedliche Pfülbe? Abdiel Abbaddonna stack in ihr: ein allerliebster Teufel!

Wehe mir! daß mein fühlloser Schlaf nicht ewig gewähret hat,
Daß er so hart, so unerweckbar nicht war, wie das Eis,
Das zur Pfülbe mir dient, in den sanften Stunden der Ruhe,
Die ich noch seit dem Abfall geruht.
Noah, 329 S.

So fromm wie der Teufel auch ist: so bleibet er in der Frömmigkeit auch ein Teufel. Merket der

Leser

Leſer die Lüge nicht? Abdiel nennet ſeinen Schlaf fühllos; wäre er aber fühllos geweſen: ſo würde er wohl unerweckbar geblieben ſeyn. So war denn entweder der Schlaf erweckbar, und nicht fühllos; oder Abdiel lüget. Was meynen Sie, Herr Rath?

Phantome; denn wir haben keine Geſpenſter.

" Itzo flattern Phantomen des ewigen Ruhms
" um ſein Auge. Off. St. Kl. 126 S.

Ey! Herr Profeſſor! Würden Geſpenſter nicht auch geflattert haben? Aber dieſe Phantomen waren in ihrem Kopfe.

Phrenetiſches Haupt gehöret ins Tollhaus; denn es iſt ein verrückter Kopf ein phrenetiſches Haupt.

" In dem phrenetiſchen Haupt war alles Ver-
" brechen und Laſter. Noah, 73 S.

Piſtacien. Wer ſollte denken, daß Jacob Piſtacien gekannt habe? Er hat ſie doch, und ſaget es: *Jac. u. Joſ.* 35 S.

" Packet ein kleines geſchenk von den be-
" ſten frychten des lands ein:
" Honig, *Storak*, und *ladan*, *piſtacien*,
" mirrhen und mandeln.

Das wird Fingerlecken koſten!

Pinſel. Iſt das nicht ein entſetzlicher Pinſel?

" So mußt du denn — —
" Den Pinſel mit gereckten ewigen Armen
" In ſchreckliche Unendlichkeiten tauchen.
Brem. Ged. 15 S.

Nichts fehlet, als der Farbenſtein und die Staffeley;

seley; gereckte ewige Arme, die nämlich immer tauchen, malen die etwas? Nimmermehr!

" Dieß Conterfait beschaun dann nur die Götter. e. d.

Der Heyde! Herr Oest! wohin? nubes & inania captat.

" So stellst du gleichsam den Uneingeschränkten

" In Miniatur vor eingeschränkten Augen. e. d.

Das nenne ich Gott *en miniature* gemalet! ja wohl recht ins kleine! Das sind Maler! Nun folget der verjüngte Maaßstab: denn der fehlet noch. e. d. 16 S.

" Doch wisse: diese Kunst ist nicht so leichte; (Das glaube ich.)

" Dein Auge muß das Ebenmaaß verstehen,

" Und alles füglich, nach Proportionen,

" Verkleinern, größern, trennen, schieben, fügen.

" Der Anfang deiner Kunst besteht im Maaßstab,

" Und in dem Puncte, den du mußt machen;

" Da setzest du den Zirkel ein und missest;

" Und freust dich dann des richtigen Gemäldes. e. d.

Welch ein richtig Gemale! Ich freue mich dessen. Und wer wird sich über den Hn. Johann Heinrich Oest nicht freuen?

Platteforme. Die heiligen Männer sind liebenswürdiger, als man glaubet; sie trauen ihrem deutschen

deutſchen Leſer mehr Fähigkeit zu, als er oft hat. Denn wiſſen wir, wo das Haus ſtand, wenn wir wiſſen?

" Noahs Behauſung war auf der Platteforme gebauet. Noah, 5 S.

Pokal. Wann wir einen Bächer mit Weine krönen, iſt dann der Bächer nicht mit Weine gekrönet? Oder ſind die Reben unterm Weine zu verſtehen?

" Selig, indem der Pokal, mit Wein gekrönet, herumging,

" Und die Speiſen der Zunge liebkoſten; vor Leckerheit kränklich. Noah, 59 S.

Iſt das liebkoſten nicht ſchön? Was halten der Herr Rath vom Sinne des 2ten Verſes? Waren Sie nicht etwas berauſchet, als Sie dieſen Vers machten?

" Sie beſtreuen mit Roſen das Bett, und ſchlafen unſanfte,

" Wann die Knoſpen ſich unter die Blätter mengen. — e. d.

Sie haben auch Recht. denn auf Knoſpen mag ſich es auch unſanft ſchlafen: ſie ſind ja ſtachelicht! Es gehet leicht an, daß ein Ausdruck, im Künſteln, ſich eben von der ſchlechteſten Seite zeiget. Der Herr Rath wollen ohne Zweifel von Leuten reden,

" Die ein Bett von Roſenblättern oftermals verletzen kann. Baron.

Poſamenten. Iſt es nicht unvergleichlich, wann der ſinnreiche Vertheutiger Naumann einem Herolde einen güldenen Mantel mit Poſamen-

ten umhängt? Ach! was für ein geschickter Posamentierer!

" Zuerst ritt ein Herold auf einem aschfarbenen Pferde

" Im langen Mantel mit güldenen Posamenten und Franzen. Numr. 218 S.

Ist es nicht, als wenn wir in einer Zeitung die römische Kaiserwahl in Hexameter gebracht läsen?

Posaune. Wir haben oben allerley Posaunen betrachtet; eine, die von sich selbst blies; eine, die einen goldenen Laut blies: Hier haben wir eine Allmachtsposaune: eine Art von Posaunen, die der Herr Rath bläset.

" Lieget das Alter der Erd im Todesschlafe begraben:

" Bis die Allmachtsposaune zum andern Gericht' euch wecket! Noah, 301 S.

Hier ist sinnreich zu verstehen gegeben, daß der Tod das erste Gericht ist; wir haben geglaubet, daß gleich darauf die Belohnungen ihren Anfang nähmen: allein, wie wir hören, so versparet sie Gott bis zum zweyten Gerichte. Auch das Alter der Erde haben wir oben bewundert: denn wir sagen ja ein Mannsalter. Verknüpfen wir nun gleich mit diesem eine gewisse Anzahl von Jahren: so kann ja die Muse von Sinai wohl den Herrn Rath, als er an ihren Zitzen lag, gelehret haben, wie viel Jahre zu einem Erdalter gehören.

Postament. Bildhauer Naumann führet mit vielem Verstande Statuen und Postamente ein;

wir haben nämlich keine Schnitzbilder noch Fußgestelle.

— " Ueberall siehet man Alleen,
" Grasbänke, steinerne Tische, auf Postamenten Statuen. Nimr. 212 S.

Ach! wie die Hofdamen Sr. Maj. der Königin Thirza nicht werden in den Alleen oder Gängen auf und nieder geschlendert seyn! Hier stellen wir uns vor, wie der Herr Magister würde im Grünen gesessen und gesungen haben: natürlich, wie eine Holzscheere.

Physiognomon. Herr Magister! was heißt das? Wir wohnen ja in Deutschland, und ihr Kerl siehet aus, als wenn er auf einem Dorfe bey Athen gebohren wäre.

— " Der beste Physiognomon,
" Der älteste Empyrikus schließt sicher aufs Innre der Menschen. Nimr. 232 S.

Empyrici, sind das nicht Marktschreyer? Man vertausche die Wörter!

Prälaten im Nimrod! Ha! Ha! Ha! Warum nicht auch die Monstranz und die Transsubstantiation? Ey! Herr Magister! wie wissen Sie nicht alles zu verheutigen! Lassen Sie doch auch Ordenskreuze austheilen!

" Thirza kam ihrem Gemahl in der offnen Sänfte entgegen
" Mit den Prälaten des Reichs; empfieng ihn unter dem Stadtthor. Nimr. 224 S.

Priester. Das wäre, dächte ich, nun eben kein Laster, wenn man in den Priester verartete. Ge-

wöhnlicher Weise sollen das die sanftesten Gemüthsarten seyn. Was können Priester davor, daß es unter ihnen Päbste und Dairos gegeben hat? Gab es untern Engeln nicht Teufel?

" Aber mein Herz verflucht den Gedanken, dein blühendes Leben

" Abzumähen; mein Vater mag in den Priester verarten. Noah, 30 S.

Allein Fürsten und Priester haben es nun einmal mit uns verschüttet. Also ist das Leben Gras?

Priesterlich. Freylich! Ein so fruchtbares Stammwort muß nicht vorbey gehen, ohne ein Beywörtchen zurück zu lassen: ein ganzer Vers wird durch das Wort priesterlich tief. Gehet das weiter so fort: so griechenzen wir ärger, als die griechenzensten Griechen gegriechenzet haben. Wir würden gesagt haben, vors Altar treten; St. Klopstock aber accentuiret:

— " Er sah ihn, und ging in festlicher Schönheit

" Priesterlich zum Altar. Offenb. 16 S.

Er hätte auch in sonntäglicher Schönheit gehen können.

Prätor. Es wundert uns, warum der Herr Magister nicht lieber einen Schultheiß gemachet hat.

" Der Prätor folgte ihm nach, und wies umständlich die Mittel. Nimr. 286 S.

Probe. " Eine Probe schänden: eine ganz spannagel neue Nothzucht!

— " Ich ſeh itzt Jacobs geſchlechte
" Gnugſam erweicht, u. hoffe: ſie werden
die *probe nicht ſchænden.*
Jac. u. Joſ. 38 S.

Wir hoffen es auch vom Herrn Rathe.

Purpur. Man darf nicht denken, als wenn unſere Purpurkrämer mit Lohenſteinen und Männlingen ausgeſtorben wären. Wir werden unſern Leſern mit ſo feinem Purpur aufwarten, dem man nur in Zyrich eine ſolche Höhe ertheilen können. Z. E. das wäre zu niedrig, wenn ich mit Neukirchen ſagen wollte: du biſt früher, als Aurora. Hat Aurora nicht ein rothes Gewand an? Wir nennen es Purpur; ob wir gleich wiſſen, daß Purpur nicht morgenroth iſt: genug, es iſt Purpur; Purpur iſt ſchön: folglich ſey es Purpur! Da gehen wir nun zum Thoren des Morgens; zupfen Auroren bey dem Purpur, und machen ihn, aber nicht Auroren, wach, die bis an den hellen Mittag ſchläft: und dieſes thut ein König . . . .

" Er eilt, und macht ſchon an des Morgens
Thoren
" Den Purpur wach.
Samml. Nicol. 3 S.

Purpurgewand. Dieſes von Lohenſteinen ſehr zerriſſene Gewand flicket der Rath Bodmer; ſchmelzet es und gießet es auf ſeinen Leib, wie folget:

" Fünfzehn Tag' im Purpurgewand mit Strömen des Lichts
" Kamen das Feld der wieder entwickelten Luft zu umfassen. Noah, 302 S.

D. h. Der Himmel ward klar, und die Tage heiter. Um dieses verblümt zu geben: ziehe man den Tagen eine Purpurhose an; gieße Ströme des Lichtes darüber her, daß sie naß werden, wie die Enten; darauf mögen sie ihre Arme von einander breiten, und den Acker der Luft, die man aus einander wickelt, umfassen. So gehts! Erst kam Haller, und lehrte uns schweizerisch; dem folgen Bodmer und Klopstock, und lehren uns rothwälsch.

Püffe. Püffe brauchet der Herr Magister im Nimrod, ohne zu fürchten, der gesunden Vernunft ein Paar Püffe zu geben, und von der Satire ein Paar Püffe wieder zu bekommen. Hier sind seine und unsere Püffe.

— " Doch stürmt ins Schiff ein Windsbraut
" Und deckts mit Sande und Schaum bey den schrecklichsten Püffen der Wellen. Nimr. 240 S.

Hat der große Kenner nicht Recht, der da gesagt: daß im Nimrod mehr Schönheiten, und im Hermann weniger Fehler wären? Denn giebts im Letzteren wohl solche Püffe? Schnitzer wohl; aber nicht Püffe. Wenn nun in einem Gedichte mehr Schönheiten; und in dem andern weniger Fehler sind: welches ist besser?

Pyra-

Pyramide. Iſt das nicht eine treffliche Pyramide, die nicht allein in der Luft hängt: ſondern die man auch durchwandeln kann? Eine Pyramide des Schweifes!

" Damals war die Hälfte der Erde genöthigt unglücklich

" Nicht nur die Pyramide des neblichten Schweifs zu durchwandeln,

" Sondern die Ufer der Atmosphär des Sterns zu betreten. Noah, 248 S.

Der Herr Rath haben, wie man ſiehet, Wiſthons Meynung von Entſtehung der Sündfluth angenommen; laſſen daher die Erde auf das Ufer der Atmosphäre treten; denn die Luft iſt Waſſer; ſo muß ſie auch Ufer haben: Wiſthon erklärte es nur durch die anziehende Kraft des Sternes. Allein ein Tritt iſt nachdrücklicher.

Pyramidene Gipfel brauchet unſer pyramidene Dichter und Rath nach ſeiner wunderſamen Macht, Beywörter zu bilden.

" Japhet ſah von ihr nur die pyramidenen Gipfel. Noah, 6 S.

Das war Thamiſia, eine mächtige Stadt, die in ihrem Dunkel lag; d. i. in der Entfernung. Ob nun das einerley heißt, Dunkel und Entfernung, das weis Gott und unſer Herr Rath.

" An des Horizonts Schluß lag im Dunkel Thamiſia.

Der Horizont nämlich hatte allda ein Ende: und folglich war jenſeits die Welt mit Brettern verſchlagen.

Pyraten wird gar zierlich, a. St. Seeräuber, gebrauchet. Ich finde ein Wort in einer fremden Sprache; es gefällt mir; ich übersetze es nicht; ich ziehe ihm nicht einmal einen Caftan an: es gefällt mir; das ist genug! ich brauche es kühnlich. Ist es fremde: desto besser! desto weniger verstehet mans, und desto mehr bewundert man den Dichter. Eben so, wie ein Landjunker seinen Sohn aufs Pferd setzt; dem Jungen einen Degen umhängt; 100 Thl. auf den Weg giebt, und ihn in den Krieg jaget. Glücket es ihm; so heißt es: Das ist mein Sohn! ich habe ihn gemachet. Glückt es nicht: wir haben das Unsrige gethan, und die Welt mit einem Schlingel vermehret. So gehet es auch mit einem neuen Worte: entweder, es machet sein Glück, oder es kömmt um. Folgendes hat sein Glück gemachet:

— " Durch Gottes regierendes
Schicksal
" Wurden hievon *Pyraten* der fernen
tyrrhenischen meere — aufgehoben.

Jac. u. Jos. 39 S.

Pyrmontisch. Aus pyrmontischen Bächern trinken, heißt das Pyrmonter-Wasser trinken? Folglich aus Tokayerbächern trinken, heißt Tokayer trinken. Allein, wenn es erlaubt ist: so glauben wir in aller Demuth: daß man aus Tokayer-Bächern Wasser, und aus pyrmontischen Wein trinket.

" Von

" Von holden Freunden, Iken! umarmet;
" Fährst du anitzt auf ruhigen Stunden,
" Und trinkst aus pyrmontischen Bächern
" Gesundheit und Freude.

Brem. Ged. 75 S.

Fährt sich es sanft auf dem Wagen der Stunden? Wir rathen allen Dichtern, in Ermanglung des Pyrmonterbrunnens, unser Wörterbuch des Frühjahres zu brauchen. Jener reiniget nur den Leib; dieses aber den Kopf. Wir nehmen an der Gesundheit unserer heiligen Männer herzlich Theil; bitten sie daher, folgende Species zum Clystiere vor dem Brunnen zu gebrauchen:

Species zu einem Clystiere; welches aber nicht von hinten; sondern durch die Nase zu appliciren.

" Nimm eine Hand voll Kräuter aus Boileaus
" Dichtkunst; sonderlich von da, wo ein Kraut
" für die Teufel wächset; vom Antilongin,
" quantum satis; je mehr, je besser. An St.
" der Milch, koche dieses in einem Nösel der
" Wasserbläschen, die mit dicken Klumpen
" vermenget, vom Odin wegrolleten. Laß
" es so lau werden, bis du es auf dem Auge leiden
" kannst. Und dann sprütze! "

Q.

Quade. Was kann ein Mensch davor, wenn er einen quaden Namen hat? Ist aber auch der Dich-

ter entschuldiget, wenn er mit dem Namen spielet? Wohl! je lächerlicher ein Name ist: desto ehrwürdiger machet ihn der Dichter.

" Der Mann, o Quade! welcher in Unschuld lebt. Samml. Nicol. 155 S.

Folgender ist noch schöner!

" Was beginnst du kühne Thaten!
" Nicht so sorglos! Lappenberg! Lappenberg! Brem. Ged. 110 S.

Siehet der Leser wohl, kraft welcher Figur, in dem ersten Verse, für ausgelassen worden?

Quarren. So quarret der Herr Magister!

— " Da quarrten die hanfenen Sehnen
" Wie Frösche abendlich quarken. Allein der zwitzschernde Bolzen ꝛc.

Ist das nicht ein quarrender, quarkender, und zwitzschernder Vers? Nicht anders! Man muß mit seinen Worten eben so quarren, quarken und zwitzschern, als die Frösche quarren, quarken, und die Bolzen zwitzschern: d. h. die Natur nachgeahmet: So macht es Virgil:

" Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum.

Ist folgendes nicht ein Gleichniß aus der Badstube?

" Wie ein vielredender Zahnarzt einen in der Stube herumzerrt ꝛc.
" Eben so zerrte Gantham den angespießten Zemari. Nimr. 514 S.

Noch etwas Schrapendes.

— " Die

— " Die ſcharf gezogene Sehne
" Schrapte, wie das Schnarren der Schafe,
wann ſie die Kräuter zerkäuen. e. d.

Virgil machte auch neue Wörter, um Lappereyen und Poſſen nachzuahmen: natürlich, wie der Herr Magiſter.

Quelle der Dichter. Rouſſeau ſaget in ſeinen Briefen: " Es iſt nicht genug, daß ein Gefäß
" von Gold iſt; es muß auch ſo fein, als mög-
" lich, gearbeitet ſeyn. „ Dieſes wiſſen unſere heiligen Männer. Sie feilen daher und hämmern an ihren Ausſchmückungen ſo lange, bis ihre Gedichte alle nur mögliche Verdrehungen der Sprache zeigen. So ſagen z. E. der große Rath:

" — Die Quelle zu Vaterhoffnungen
iſt dir
" Nicht verſtopft. Noah, 101 S.

Bey Mägdchen; ja! da geht es an; allein bey Bodmern muß ſie abgeſchnitten werden. Weiter!

" Da in ihrem Gemüth' die ergiebige Quelle
von Troſt ſaß. e. d. 220 S.

Auf einem Stuhle? Sonſt waren die Bergwerke ergiebig.

" — Er hatte die Glut des Glanzes
beſänftigt,
" Und insgeheim in ihr Auge vom göttlichen
Quelle des Lebens
" Etliche Tropfen gegoſſen, die Sehnsner-
ve zu ſtärken. e. d. 373 S.

Der Glanz war vorher zornig; das Leben wird, wie

wie man siehet, in einer Flasche verwahret. Hebet sie wohl auf, daß sie nicht einer mauset.

" Denn die Quelle der Freud' und ihr Mittel bleiben unstörbar. e. d. 223 S.

Sonst zerstörte man nur Häuser, und Quellen verderbte man: Umgekehrt! so wird ein Schuh daraus!

" Sie sind mit Diamant der Quelle des Lichtes gewiedmet. e. d. 24 S.

d. h. Sie sind auf ewig der Sonne geheiliget. Diesen vortrefflichen Diamant haben der Herr Rath dem Steinschneider Lohenstein entwendet. Wir Verfasser des Wörterbuchs werden ein Gericht setzen, vor dem man untersuchen soll: was für Diebstähle geschehen sind, seit dem Lohenstein seine Bude geschlossen. Nicht wahr, Herr Rath! Herr Professor! Herr Magister! sie zittern! Gottsched soll Richter, Lohenstein der peinliche Kläger, und Schöndich Nachrichter seyn; denn der jüngste Rathsherr war vor diesem der Henker. Einige Zeitungsschreiber, und Herr Meyer soll von Amtswegen den armen Sünder vertreten, den Herr Cramer zum Tode begleiten soll. U. das V. R. W.

Quetschung, a. St. Zerquetschung; auf ein Sylbchen kömmts ja nicht an!

" Beyde waren im Schiff gewesen, u. beyde gefallen:

" Aber zu ihrer Erhaltung in einen Brunnen gefallen,

" Der

" Der ſie vor Quetſchung in ſeinem zerfloſſe-
nen Schooße bewahrte. Noah, 172 S.

Das iſt eine ſchlechte Hülfe, wenn man, um ſich nicht zu quetſchen, in einen Brunnen fällt, in dem man erſaufen kann. D. h. aus dem Regen in die Trauſe kommen. Auf ein Wort! Herr Rath! Was war der Schooß, eh' er zerfloß? War er nicht Waſſer?

R.

Rahm, a. St. Rähmen. Die Rähmen oder Kanten der Dinge haben wir bereits oben bewundernd betrachtet. Hier finden wir Gelegenheit, einen Auftritt zu bewundern, der in einer Rahm glänzet. Und dieſes Meiſterſtück ſchreibet ſich daher: Es haben ſonder Zweifel der Herr Rath die *Camera obſcura* ſich dabey vorgeſtellet, welche, ſo oft der Schwarzkünſtler ein Blatt wegzieht, einen andern glänzenden Auftritt vorſtellet. Wir taufen und firmeln daher dieſe Figur: die Camera obſcura.

" Alſo glänzt in jeglicher Rahm ein beſon-
derer Auftritt. Noah, 204 S.

Raſche, a. St. vorwitzig. Denn weder geſchwind, noch ſchnell hat hier einen Sinn.

— " *wie raſche*
" Sagtet ihr in *Mizraim*, daſs ihr den Bru-
der noch hättet. Jac. u. Joſ. 17 S.

Allein der arme Jacob ſoll ſeinen Benjamin dahin

hin geben: wie kann er also seine Worte auf die Wageschaale legen?

Rathschlag; a. St. eine Rathsversammlung. Es halten sie Weiber, die sich Harams von blühenden Jünglingen halten; etwas ganz unerwartetes!

" Ihr Gemüth beherrschet der Leichtsinn; ihr Rathschlag beginnet
" Mit gefalteter Stirn' u. endet mit Affengebehrden. Noah, 59 S.

Das werden lauter *Senatusconsulta Macedoniana* werden; so rathschlaget auch Harlekin auf der Bühne: allein, was ist das für eine Affengebährde, die der Rathschlag machet? Die Affen haben, wie der Herr Rath, vielerley Gebährden? Welche meynen Sie? Wir können es nicht läugnen; wir möchten diesen Rathschlag mit dieser Affengebährde gern gemalet sehen.

Rausch. " O! du, an dessen wallender Brust mein schmachtendes
" Herz jene himmlische Wollust der Freundschaft mit mächtigen
" Zügen in sich sog, bis ihn oft der Rauch erhabener
" Gedanken weit über die Empfindung der Sterblichen
" Hinüber entzückte.

Samml. Nicol. 73 S.

Wohin ging also die Reise? Ins Bathos? Wir freuen uns übers Geständniß, daß die heiligen Männer oft berauschet sind. Zum wenigsten

versichern wir, daß keine Zeile in diesem Neujahrswunsche sey, die nicht den Rausch des Wünschlers verrathe.

Rauschen. Wenn ein Klang oder Laut von Gold seyn kann: so will ich den sehen, der mir ein eisernes Rauschen verwerfen sollte. St. Klopstock läßt es weislich Sturm laufen:

" Wie er unter der Last vom eisernen Rauschen umstürmet. Offenb. 47 S.

Künftig werden wir ihn damit umdüften. e. d. 5 S.

Recruten. Hier sind Recruten für den Antilongin: M. Naumann trommelt.

" Jojakim, der Feldherr, steckte die neugekommenen Recrouten. Nimrod, 644 S.

Recken. Wir haben keinen weisern Gebrauch des edeln Wortes Recken, als im folgenden Recken, gefunden:

" Du reckst den Finger nach Isai Enkel. Brem. Ged. 4 S.

Noch etwas Reckendes!

" Gereizt verlaß' ich plötzlich die Tiefe,
" Und schwinge mich zum Haupte des Hügels,
" Der fürstlich frey sich so dorten hervorreckt. e. d. 86 S.

Wir loben dieses Fürstliche Recken, und hielten es vorher für ein Oestisches.

Regen. Gemeine und allzubekannte Dinge machen eine Rede matt. Ein Redner soll aber immer aufgeweckt und munter seyn: wie kann man sich also helfen?

helfen? Antwort: man vermeide die bekannten Namen der Sachen; man umschreibe sie figürlich, und brauche ein Dutzend Wörter, wo man mit vieren auskommen könnte. Z. E. Ein Redner will in seiner heiligen Rede sagen: Lasset uns Gott um einen fruchtbaren Regen bitten. Ein Bauer, der die Nothdurft seines Ackers beherziget, würde den Redner zwar verstehen; aber deswegen ist ein Redner, der den schönen Vorsatz hat, seine Beredsamkeit auszukramen, mit einem so matten Ausdrucke nicht zufrieden. Ein solcher Mann sagt lieber:

> Lasset uns Gott flehentlich angehen, daß er die Dünste, welche die Sonne von der Erde aufhebet, und in Wolken zusammen bindet, und die die Erde zur Empfängniß der Früchte bequehm machen, über uns herab schütte.

Wenn diese Periode nicht ästhetisch und malerisch ist, so weiß ich nicht, was es sonst seyn kann. Eine Sonne, die Dünste aufhebt, und in Wolken zusammen bindet, ist ja recht sinnlich. Eben so schön ist der Ausdruck des Herrn Bettstts.

> Der Mensch ist aus Staub und Asche zusammen gebunden.

Eine solche staubichte Materie lässet sich schwer zusammen binden: darum ist auch der Ausdruck wunderbar. Man darf solche Ausdrücke nicht gering schätzen, oder glauben, daß sie ihren Verfassern aus dem Aermel fallen. Ach nein! Man siehet es ihnen wohl an, daß sie mit Aengsten und

Wehen sind zur Welt gebracht worden. Der Beyfall, den sie überall ohnfehlbar erhalten, belohnet diese Mühe reichlich.

Regnen. Nach Gottscheden und der gesunden Vernunft war regnen sonst ein unpersöhnliches Zeitwort. Allein man hätte Nach Bodmern bey der Sprachlehre zu Rathe ziehen sollen. Dieser würde gesagt haben: daß er auch Küsse regnen könne! und warum das nicht? Er kann ja Schnitzer hageln, und Unsinn regnen. So kann man nicht sagen: es regnet Prügel; sondern ein Mann regnet Prügel auf seine Frau.

„Mila regnete Küß' auf die Mägdchen, u. ward es nicht müde. Noah, 111 S.

Wir wollten letzthin auf unser Mägdchen auch Küsse regnen; allein es ging nicht: und wir mußten es wirklich küssen. Wer dieses liest: der gehe hin, und thue desgleichen!

Reicher. Ein Reicher an Jahren ist ein Greis: wir wetten, daß mancher ein Armer an Jahren zu seyn wünschet.

„Unter dem Werk' kömmt im Begleite des Reichen an Jahren,

„Japhet durch den Gartrit; Noah, 40 S.

Reifen geweißt. Bisher weißten nur Mäurer; nun weißet auch der Reif.

„Die zu besehn stieg er mit unermüdeten Füßen,
„Bis er hoch Reifen geweißt den ersten Bogen erblickte. Noah, 186 S.

Reise hören. Eine Reise hören; das ist verwegen: eine zirkelnde Reise hören; das, das ist

schön! Der Teufel selbst kanns nicht verstehn.

" Seine zirkelnde Reis' um die Gürtel der Erde zu hören. Noah, 43 S.

D. i. eine Reise, die um die Gürtel der Erde zirkelte.

Reitvolk. So wie man saget Fußvolk; so kann man auch sagen Reitvolk; wir sagen schon Wagenvolk. NB. dieses Reitvolk ist kriegerisch.

— " Es hatte die Königin Thirza
" Sich auf ihr Reitpferd geschwungen, u. mit dem kriegerischen Reitvolk
" Sich aus dem Lager begeben. Nimr. 644 S.

Der Herr Magister hat übrig Recht. Denn, wenn sich ein Herr Magister mit seinen Zuhörern zu Pferde setzet: so ist dieß freylich kein kriegerisches Reitvolk; aber doch oft ein schwärmendes.

Reuen i. d. m. Zahl. Wir Gelehrte müssen wissen, was für ein Wort einer mehreren Zahl bedarf. Das wäre artig, wenn der Pöbel unser Sprachlehrer würde; und der Herr Usus ist gar oft, so alt er auch ist, nicht gescheidt.

" O! sanfte Möglichkeit, den Sinnen angenehm!
" O! göttlich Bild! allein zur Tugendlehr bequem;
" O! Leben voller Glück! o! Wollust sonder Reuen!
" Könnt' auch der Dichter dir die Wirklichkeit verleyhen. Zernitz, 21 S.

So wäre die ſanfte Möglichkeit zur Tugendlehre bequem? Wozu iſt doch die harte bequem? Laſter gehören auch zur Möglichkeit.

Rippe gebiehrt des Elends jüngere Tröſter. Was? gebähren auch die Rippen? Ja! wenns kleine und große Phöbus wären, die da von ihnen wirklich gebohren würden. Wird der Steiß nicht auch bald gebähren? Er iſt ſo nahe dazu, als die Rippen.

" Oder die Rippe, die mir das eitle Leben verſüßt hat,

" Die mir die Kinder gebohren, des Elends jüngere Tröſter. Noah, 172 S.

So? machen die Rippen auch ſüß? den Augenblick wollen wir Ribben in den Caffee thun; aber Schweinsribben. Denn mein Mägdchen habe ich zu lieb, als daß ich es um eine Ribbe bringen ſollte.

Richter. Und der Richter richtete!

Offenb. St. Klopſt. 184 S.

So gern wir das Schrecken dieſer Worte einſehen wollten, ſo wenig wiſſen wir, was Gott thut, wann er über den Meßias Gericht hegt. Dieſem Gerichte zu gefallen iſt er doch vom Himmel bis auf den Berg Moria geflogen; als wenn er das Gericht nicht oben hätte halten können. Noch eine vortreffliche Figur, wo man Wörter brauchet, die nichts heiſſen. Z. E. e. d. 180 S.

" Religion der Gottheit! Nicht Religion mehr!

Dieſes 16 Zeilen lang auf alle mögliche Art verändert, iſt ein Meiſterſtück des Bathos. Was ſind das für zwo Religionen? Hat die Gottheit auch eine Religion? Nicht Religion mehr! d. i. wohl eine garſtige Religion mehr?

Riß. Wann zwo von meinen Mägdchen, den ſterblichen Mägdchen, ſterben: ſo heißt das letzte der zweyte Riß.

" Mirza, der fünfzigſte Riß von meinem hülfloſen Leben. Noah, 30 S.

Rocken. Endlich finden wir auch etwas für die alten mütterlichen Klöße: einen Rocken, einen flieſſenden Rocken; einen gehorchenden Rocken.

" Lehrt uns mit ſtreichelnden Fingern die zarten Faden zu drehen,

" Die aus dem Rocken fließend der leitenden Spindel gehorchen. Noah, 118 S.

Allerliebſt! Sind das nicht drey unvergleichliche Erfindungen? 1. ſtreicheln die Finger das Werk, damit es erlaube, ſeine Faden zu drehen; wir haben dieſe Demuth der Finger nie geſehen, wohl aber manch altes Weibchen am Werke zupfen ſehen. 2. fließen die Faden aus dem Rocken: viel Glücks zur Erfindung! Alle faule Mägde werden Ihnen danken, Herr Rath! 3. ſehen wir, wie die Spindel den Faden leitet. Wie man nicht irren kann! Bisher glaubten wir, die Hand thäte es. Aber es bleibt wohl wahr: ein Philoſoph iſt ein Menſch, der nicht glaubet, was er ſiehet: und das ſiehet, was wir

nicht mit menschlichen Augen entdecken können. Ach! wie sie in der Schweiz nicht spinnen! Noch ein Bröckchen von Mägdchen! Denn wann der Herr Rath auf diese allerliebsten Mittelding-ger kommen: so steiget unsere Bewunderung aufs höchste. c. d. 119 S.

— " wofern die Ahndung nicht irret,
" Daß das Mägdchen allein die Hälfte; der Jüngling die Hälft' ist;
" Daß die beyden zusammen gesetzt vollendet und ganz sind.

Die armen Hagestolzen, die Zeit Lebens nicht ganz werden! die immer Hälften bleiben! Wer wollte nicht Lust haben, ein Ganzes zu werden? Ist die Zusammensetzung nicht natürlich? Noch natürlicher ist es, wann man weis, daß Debora, Fräulein Debora, diese Ahndung fühlet. Die Ahndung wird eintreffen. Aber im Vertrauen! Ist dieses ungefehre Jüngferchen nicht Rath Bodmers Tochter? oder des heil. Lächlers Geliebte?

Röstliche Blüthe; d. i. roth, röstlich; ein neu Wort!

" Rachels lippen u. *augen in ihrer röslichen blythe.* Jac. u. Jos. 8 S.

Augen, in röslicher Blüthe, sind das nicht rothe Augen?

Röthe; eine freundliche Röthe, denn wir haben auch eine unfreundliche, z. E. im Zorne.

" Thamar bringet Roſinen u. Mandeln mit freundlicher Röthe,

" In wohlgemachten Körben. Aus einer geſchmiedeten Flaſche

" Geuſit Debora die Frucht des Weinſtocks mit ernſter Gebehrde. Noah, 15 S.

Man ſah es Fräulein Deboren wohl an, daß ſie die Saufphiloſophie aus dem Grunde verſtand. War denn die freundliche Röthe der Thamar mit bey den Mandeln?

Röthlicher Kopf; folglich auch ſchwärzlichter Kopf. Nicht, als wäre die Haut roth oder ſchwärz. Wir meynen die Haare, und es muß niemand etwas anders meynen, als was wir meynen.

" Männlichs oder ſchwächers Geſchlechts, nur röthliches Kopfs. Noah, 142 S.

So müſſen die Opfer für die Teufel ſeyn. Wir danken für dieſe Ehre.

Roode. Was Teufel iſt das?

" Auf der gebirgichten Roode, des alten Gallus Beſuche. Noah, 338 S.

Rollen. Berge rollen nennen kleine Geiſter einen Miſchmaſch: denn wer kann Berge rollen? Herr Tenzel! ein mächtiger Mann!

" Wo iſt der Muth? wo iſt der Glaube,

" Der Martern trotzt, und Berge rollt?

Samml. Nicol. 109 S.

Denn Berge verſetzen: das iſt zu ſchwer. Man kann eher etwas Schweres rollen, als verſetzen.

Roſen. Um zu ſagen: er erblaßte! ſprich:

" Ueber

" Ueber die Roſen der Wangen umwand ſich tödtlicher Schatten;
" Izt verkroch ihr Leben ſich in die innerſten Winkel. Noah, 181 S.

Iſt das Verkriechen nicht richtig?

Roſinenſchatten. Da haben wirs! Ein Schatten von Roſinen! Wir wollten hier auch einen ölbaumnen Schatten anbringen, wenn wir ihn nicht als einen Leckerbiſſen aufhüben. Wir machen inzwiſchen einen Pfirſichkernſchatten.

" Wenn ich unter den Zweigen des oel- u. mandelbaums Sitze
" In dem *roſinenſchatten.*
Jac. u. Joſ. Rachel 75.

Rothkälchen. Iſt das nicht ein allerliebſtes Gleichniß, welches ſich wohl zu einem Feldherrn paßt, der ſich erhangen hat? Es iſt wohl wahr: ein Rothkälchen hängt; ein Feldherr auch: allein das Thier iſt zu klein, wir würden ihn daher mit einer Droſſel verglichen haben; oder mit einem Dummpfaffen.

" Wie ein Rothkälchen hänget an der Sprenkel des Vogels,
" Indem das Füßchen ihm einſchnappt; oder, wenns in die Schlingen der Dohnen
" Sich verſetzt u. erdroſſelt — So zuckte Arphachſad am Strange. Nimr. 457 S.

Da ſieht man alſo, wie ungerecht Boileau iſt, wenn er ſich über eine Malerey aufhält, die ein franzöſiſcher Herr Magiſter, St. Amand, gemacht hat.

" Nimitez pas ce Fou, qui decrivant les mers,
" Et peignant au milieu de leurs Flots entr'ouverts
" L'Hebreu sauvé du Joug de ses injustes maitres
" *Met* pour les voir passer *les Poissons aux Fenêtres;*
" Peint *le petit Enfant, qui va, saute, revient,*
" *Et joyeux à sa mere offre un Caillou, qu'il tient.*
" Sur de trop vains Objets c'est arreter la veüe &c. ART. POET.

Was meynen Sie, Herr Magister?

Ruhe. Wie viele Ruhen hat wohl das menschliche Leben?

" Jede Ruhe des Lebens ist hin!

Offenb. St. Klopst. 184 S.

S.

Säumen auf eines Angesichte; d. h. einen länger ansehen. Z. E. Wann man küßt: so säumet man gerne auf der Schönen Antlitze.

" Desto länger auf Kerenhapuchs Gesichte zu säumen. Noah, 40 S.

Sandglas, a. St. Sanduhr. So kann man auch Schlagglas, a. St. Schlaguhr; Repetierglas, a. St. Repetieruhr sagen. Se. Gna-

Gnaden, nach denen wir gleichsam geseufzet haben, rechtfertigen unsere Nachahmung.

„Die Zeit muß seit dem Fall ihr Sandglas jäher stürzen. Haller, 113 S.

Wie wir sehen: so hat die Zeit viel zu thun.

„Und wenn die unvermeidliche Hand der Zeit, die „alles auskehret, alle Werke unserer heiligen „Männer von Heute, so zu sagen, mit dem „Besen wird ausgekehret haben: So müsse dieses „Zeugniß einer zu ihrer Zeit geschriebenen Critik, „zu ihrem Ruhme, sich bis auf Uebermorgen erstrecken.„ Antilongin 168 S.

Sand und Stricke. Nicht ein jeder wird, bey Erblickung dieser Wörter, an ihren zierlichen Gebrauch denken. Gewiß! ein Redner, der nicht mit dem Pöbel sprechen will, muß viel wissen, und ein getreues Gedächtniß haben. Leute von dieser Art besinnen sich freylich auf ihren Erasmus und Seybold. Sie gehen so gleich in ihre Schatzkammern der allzeit fertigen Realien. Täglich spricht man:

Ich würde mir eine vergebliche Mühe machen, wenn ich die Sache nicht beweisen könnte.

Der Ausdruck ist deutlich: das ist wahr! aber er ist schaal, leer und trocken. Das Feine und Neue fehlet ihm. Man halte aber die folgende Periode dagegen, und sage alsdenn unpartheyisch, ob man das Schöne, das Bildende, das Neue, das Volle, und das Gedachte nicht bewundern muß. Mein Schriftsteller, Herr Buttstett, sagt:

Jedoch wir werden blinde Luftſtreiche thun, die keinen Körper treffen, und aus Sande Stricke drehen, wenn wir den Beweis nicht beyſetzen.

Arrige aures Pamphile! Ein harter Kunſtrichter würde dieſe Periode ausſtreichen. Er würde ſagen, ein Luftſtreich ſey ſchon ein blinder Streich, wie ein Feldſtein ein ſteinerner Stein. Aber du guter lieber Mann! deine Kritik iſt zu zeitig. Wir wiſſen ja nunmehr, daß die Luft in ihrem Fluſſe unzählige Körper mit ſich herum führet, die alle um unſer Geſicht herum fließen. Ein blinder Luftſtreich iſt alſo ein ſolcher Streich, der keinem von dieſen herumfließenden und flatternden Körpern einiges Leid thut. Ich geſtehe es gerne: dieſe Erklärung iſt luſtich. Deſto körnichet iſt der zweyte Ausdruck. Er kann einem Redner gedoppelt nützen; je nachdem ſeine Zuhörer gelehrt, oder ungelehrt ſind. Der gelehrte Zuhörer merket ſo gleich, daß der Redner kein Fremdling in den Schriften der Alten iſt. Suidas hat dieſes herrliche Sprichwort aufbehalten: ἐξ ἀμμου σχοινιον πλεκειν.

Hat der Redner einmal das Vorurtheil für ſich, daß ihn der Zuhörer für einen gelehrten Mann hält: ſo rede er getroſt in den Tag hinein. Was Hiero von dem Archimedes ſagte, wird auch bey dem Redner eintreffen: man wird ihm nämlich glauben, er rede auch von einer Sache wie er kann und will. Dieſer Glückſeligkeit erfreuen ſich beſonders die Dichter. Man ſagt z. E. Haller iſt ein

groſſer

groſser Dichter. Man leſe ihn auf dieſer Empfehlung ſelbſt, und ein jeder Leſer, der NB. denken und empfinden kann, wird ihm den Titel eines groſsen Dichters geben, der mit einer Groſsmuth auf ſeine Sprachſchnitzer von ſeiner Höhe herab ſiehet.

Ich komme auf die zweyte Gattung der Zuhörer, auf die Laien, auf die einfältigen Leute, worunter ich auch die ſchaalen Köpfe rechne. Dieſe Leute werden vor dem Ausdrucke, aus Sande Stricke drehen, ſo gleich ſtaunen, und vor dem Wunderbaren und Gemalten, das in dem Ausdrucke lieget, ſtarren; und nachdenken, ob das Ding möglich ſey. Nun nehme man den Vater der römiſchen Beredſamkeit zu Hülfe. Dieſer groſſe Redner ſagt in dem erſten Hauptſtücke ſeines Buches de optimo genere oratorum:

> Optimus eſt orator, qui dicendo animos audientium et docet, et delectat, et permovet &c.

Man ſey nicht verdrieſslich, daſs dieſer Artikel ſo weitſchweifig iſt. Ich habe mir vorgenommen, wider die ſtrengen Kunſtrichter zu behaupten, daſs allerdings die neologiſchen und äſthetiſchen Redner vor den Alten einen groſsen Vorzug haben. Ich will mit dieſer einzigen Redensart den Verfechtern des alten Geſchmacks ein ewiges Stillſchweigen auflegen.

Cicero ſagt: der beſte Redner lehre. Dieſes thut mein Held. Er erweitert das Erkenntniſs des Zuhörers mit einer neuen Wahrheit. Dieſe lie-

get ja in den Worten: aus Sande Stricke drehen. Verlohnte es sich der Mühe, solches von dem Hänfe zu bejahen?

Der beste Redner belustiget. So einfältig ist kein Bauer, der in seiner Seele überzeuget wäre, daß man auch aus Sande Stricke machen könne. Er lacht also in seinem Herzen darüber. Delectatur! Bey dieser guten Gelegenheit gebe ich den neuen Rednern den wohlgemeynten und weisen Rath, in geistlichen Reden immer etwas lustiges und aufgewecktes anzubringen, damit die theologischen Wahrheiten durch den trocknen und ernsthaften Vortrag die Zuhörer nicht einschläfern. Die Einwürfe, die mir viele hier machen könnten, will ich meiner deutschen ästhetischen Patholo-gie, die ich zum Nutzen der angehenden Redner und Dichter heraus zu geben, und mit schönen Exempeln zu erläutern gedenke, getreulich beantworten.

Dritteus erfodert Cicero, daß auch ein Redner bewege. Auch diese Pflicht erfüllet mein Held. Der gelehrte Zuhörer wird bewegt. Warum? und wodurch? Er denket an die erasmischen Chiliaden. Der Einfältige wird beweget: denn er siehet die Unmöglichkeit vor Augen gemalet. Man sage daher getrost:

Ein Christ, der bey einem gottlosen Lebenswandel, durch die Reinigkeit der gefaßten Glaubenslehren, den Himmel zu erringen sich einbildet, der thut blinde Luftstreiche,

che, die keinen Körper treffen, und drehet aus Sande Stricke.

Welch eine Kunst! den Verstand so geschickt auf das Abgeschmackte zu lenken. Noch eine kleine Anmerkung will ich zur Erweiterung der deutschen Sprache mittheilen. Unsere Zeiten haben die Glückseligkeit erlebet, daß große und gröbe Sprachmänner aufgestanden sind, die vielhundert schöne neue Wörter ausgemünzet haben. Ich gebe nur eine Probe aus dem Buche, aus dem sibyllinischen Buche! eines geistvollen Mannes. Der olympische Dichter, Herr Bodmer, dessen Verdienste nur diejenigen einsehen, die mit ihm gleiche Talente zum Dichten von den Musen empfangen haben, schreibet in seinem unvergleichlichen Noah auf der 308ten Seite:

Husains Geschlecht lag an die Dummheit mit Seilern gebunden.

Man kann also, anstatt: aus Sande Stricke drehen, auch sagen: aus Sande Seilere drehen.

Es ist eine Figur, eine schöne Figur! *opifex pro opificio.* Was will man wohl dawider einwenden?

Seegnen. Wir haben mehr als einmal dieses gedankenschwangern Wortes erwähnet: allein trotz unserer bewundernden Aufmerksamkeit folgenden Segenspruch aus der Acht gelassen. " Gott umgiebt seegnend die Hölle mit mächtiger Rüstung. " Off. St. Klopst. 43 S. Eine Rüstung ist ein Küras. Er ziehet also der

Hölle

Hölle einen Küras an, und seeguet. Ja! aber im Hiob heißt seegnen fluchen: wir wollen daher ein Recept zu dem lautern und unverfälschten Klopstockianismus vorschlagen:

Recept.

Nimm eine gute Hand voll Redensarten aus dem Hiob oder Psalmisten. Hierzu thue etwas von der Offenb. St. Johannis eine Messerspitze. Vermische dieses mit drey Finger voll Propheten; sonderlich vom Ezechiel. Schüttele dieses wohl zusammen, und geuß einen Glanz von Religion darüber her: so hast du eine vortreffliche Suppe; auf deren Grunde der Kern des Klopstockianismus sich setzen wird. Milton kann den Ingwer dazu geben; und die Rabbinen den Zimmet. Schicke dieses Recept nach Halle! Apotheker Meier verstehet allein die Characteres.

Der Leser muß nicht übel nehmen, daß wir ihm mit einem Recepte aufwarten. Aber es gehet in der Dichterwelt, wie in einer jeden andern; es giebt Quacksalber darinn, und redliche Aerzte. Können wir gleich nicht viel: so sind wir doch redlich! und rufen: *venienti occurrite morbo!* Zum wenigsten kann unser Wörterbuch die Stelle eines Lavements vertreten. *Un petit lavement! benin! benin!*

Seegen. Man zählet auch die Seegen.

— " Der *Zwölfte*
" *Seiner seegen* ist weit mehr werth, als
Länder gebiethen. Jac. u. Jos. 44 S.

Schach-

Schachmatt. In einem Heldengedichte iſt der Ausdruck, einen Schachmatt machen, gar vortrefflich; aber es iſt auch der Nimrod.

" Wir machten ihn endlich ſchachmatt, u. trieben ihn ab von den Mauern.

Nimr. 255 S.

Schäferin. Jacob ſinget ſeiner Schäferin ein ebräiſches Schäferliedchen. Nichts zeiget mehr ein tückiſches Gemüth an, als wenn man einen ins Angeſicht erhebet, und hinterm Rücken verachtet. Uns wird und ſoll man dieſer Sünde nicht zeihen: denn wir ſagen das öffentlich, was wir denken, und rühmen folgendes Schäferlied. Erſt ſinget Rachel:

" ſie ſang: *die reineſte liebe,*

" *Der mein herz ſich fähig befindet, iſt dir nur gewiedmet.*

" Jacob, als ob ſie auf ihm die lieblichen worte geſungen,

" *Schæferin, wenn du mich meinſt,* ſo ſagt er, *wie bin ich ſo glyklich!*

" *Aber,* verſetzt ſie, *du irrſt! es ſteht nur ſo in dem liede.*

" Nachgehends ſang auch Jacob: *In deinem geſicht ſtralt die ſchönheit;*

" *Aber dein ſchænerer geiſt entzyndet mich mehr, als dein Antlitz.*

" Rachel zog es auf ſich, u. fragte den ſænger: *Mein ſchæfer!*

" *Redeſt du ſo mit mir, ſo iſt die ſprache mir fremde.*

" Jacob

" Jacob erwiedert: *Ich redte mit dir nicht; so stehet im liede.*

Jacob war listig! Indem Rachel dieses zu ihrem Lieblinge sang:

" — " der war das weisseste lämmchen
" Unter den *blökenden Heerden:*

Jac. u. Jos. 89 S.

So concertirten die blökenden Heerden. Im Vertrauen! Singet nicht Jacob wie Bodmer? Wir haben letzthin ein altes Manuscript gefunden, welches vor vielen Jahrhunderten von einem ehrlichen Mönche zun Zeiten der Kaiser aus dem Hause Staufen schien aufgesetzt zu seyn: Zeiten, wo die Ehrlichkeit mehr, als ein falscher Witz, galt. Da es ja Sitte ist, die Mährchen der Alten, z. E. den Parcifall, zu übersetzen, oder ihnen die Accente unserer Leute zu leyhen: so wollen wir es auch wagen. Sollte man glauben: wir zielten auf gewisse noch lebende Vorbilder; so werden wir antworten: jenseit des Wassers wohnen auch Leute. Und hat es vor diesem Menschen gegeben: so kann es auch wohl eben und dieselbe Fehler gegeben haben.

Rustefeil.

Vor Zeiten, in den alten Jahren, als die Hunnen noch nicht in Deutschland gefallen waren, wohnte ein Mann, mit Namen Rustefeil, in einem Wäldchen; er stammte in gerader Linie von dem Rustefelle her, in dessen Hofe Reineke, der Fuchs, Braun, den Bären, so wohl mit Honigscheis-

nigſcheiben einſt bedienete. Niemand hatte die Ruhe dieſes Waldes geſtöret: und ſo lange er grünete, hatten ihn Ruſtefeile beſeſſen. Dieſer Ruſtefeil zeugte eine Tochter. Sie war ſchön, und überaus beſcheiden. Die Sonne hatte ihre Farbe zwar nicht verderbet; aber ihren Zügen doch einen ſolchen Glanz ertheilet, den unſerer Ritter Frauen und Fräulein, durch keine Schminke, erlangen. Sie beſaß eine kleine Heerde, und war die einzige Erbin ihres Vaters. Schön, und eine einzige Erbin ſeyn, iſt faſt zu viel für eine Perſon; ja in unſern Jahren wäre es an dem letztern genug. War es alſo ein Wunder, daß ſie Verehrer hatte? Sie zählte unter ihnen ſo gar Freyen und edle Baren. Allein ein Schatz iſt ſo leicht nicht zu heben; und unſere Schöne war auch weiſe. Zwar war ſie keine Rosvithe, auch nicht eine Winsbeckin: allein kann man nicht weiſe ſeyn, ohne eben jemanden zu verdunkeln? es giebt ja vielerley Sterne am Himmel. Ihre Weisheit beſtand hauptſächlich in einem leichten Gedächtniſſe, alle weiſe Mährchen zu faſſen, und ſie des Abends dem Vater zur angenehmen Zeitkürzung wieder zu erzählen. Sie erfand auch neue. In ihrer Einſamkeit, und bey der ſanften Gemüthsart ihrer Geſellſchaften, ging es auch leicht an. Es war alſo nicht genug ſtolz und grob zu ſeyn, dieſe Beute davon zu tragen: man mußte auch Mährchen erzählen, d. i. Verſtand zeigen. Ueberdieß hatte ihr Vater ein Horn in dem Walde gefunden, oder es war ihm vielmehr von einem Waldgeiſte, de-

ren unsere ehrliche Alten viel hatten, gegeben worden; unter der Bedingung aber, niemanden seine Tochter zu verheyrathen, als wer auf diesem Trinkhorne einen Ton herausbringen würde. Es war, wie man muthmaßet, von Golde: denn was von Geistern kömmt, muß wohl gut seyn. Rustefeil bestimmte also einen Tag; er ließ ausrufen: daß, wer dieses wunderwürdige Horn würde blasen, und Mathilden, so hieß seine Tochter, das schönste Mährchen erzählen können: der sollte die Braut heimführen; wer hingegen ungeschickt wäre, der sollte sich, Ritter und Freyen, seiner Strafe unterwerfen. Allein, wer achtet die Gefahr, wenn man um ein solches Kleinod kämpfet?

Der Tag erschien, und die Kämpfer noch vor Tage: Heyden, Juden und Christen, und versammelten sich auf dem Kampfplatze. Die Schöne erschien auch. Sie ward von ihrem Vater geführet, und setzte sich auf eine kleine Erhöhung, von der man sowohl die Braut, als das versprochene Land, sehen konnte. Mops war zu ihren Füßen, und die Heerde lag um den Hügel her. Wie man leicht denken kann: ihr Zeug war nicht kostbar; doch war sie so gekleidet, daß ihre Kleidung ihre Glieder erhob; und diese von jener nicht zu sehr verstecket wurden. In der Rechten hielt sie das fürchterliche Horn; in der Linken ein Buch mit Mähren.

Der erste, der sich ihr näherte, war zwar ein ganz wohlgezogener Jüngling; der sich aber bunter gekleidet hatte, als es sich für einen künftigen

Schäfer ſchickete. Er wollte vielen gefallen, und dieſe Schöne war nicht die einzige, nach der er geſtrebet. In ſeinem Anzuge war ſo was fremdes, daß man ihn bald für einen fremden-Schäfer, für einen franzöſirenden Deutſchen, erkennete. Jedoch die Probe mußte geſungen ſeyn; ehe er blaſen konnte. Man hörte ihm zu; er fiel dann und wann auf ganz artige Töne. Als er aber ſo verwägen war, einen Schäfer ſo dumm zu ſchildern, daß er eine Syrene mit zu Bette nahm, ohne ſie zu erkennen: (S. Gellerts Fabel, der Schäfer und die Sirene;) ſo befahl Ruſtefeil, ihn noch ein Jahr in den Wald laufen zu laſſen, damit er die Sitten der Schäfer beſſer einſehen lerne. Ueberdieß ſchilderte er die Schäferinnen ſo witzig, als er ſelbſt war, und ſah Mathilden mit allen ihren Mährchen heimlich für dumm an; ob er ſich zwar öffentlich ſehr beſtrebte, zu gefallen, und ordentlich von den Leuten war, die wir die Mitmacher nennen.

Der zweyte ſah ganz fürchterlich aus. Die Ziegenfelle, mit denen er bekleidet war, trieften von Waſſer. Er ſagte, er käme eben aus der Sündfluth, und könnte ſchön malen. Erzählen ſollſt du, ſagte Ruſtefeil. Allein er wollte, weil er allenthalben immer gern der erſte war, erſtlich das Horn haben, das, wie er ſagte, einen goldenen Laut blies. Er wehrte ſich lange; und wollte mit der Sprache nicht heraus, die etwas undeutſch, und hölzern war: endlich fing er in einem ſehr dumpfichten Tone ein Schäferlied von

Juden an, das sich mit Riesen und Riesinnen schloß. Unter andern sagte er zur Schönen: er wolle ihre Euter bald melken und ihre Ritzen besämen. Mathilde klagte über Kopfschmerzen; Rustefeil über das Klingen der Ohren; und die Schafe waren gar davon gelaufen: weil der Sänger Donner und Wetter in sein Lied gemenget hatte. Mops bekam also eine Arbeit, und zupfte ihn so lange an seinen Fellen, bis er in die Gebirge entfloh, aus denen er gekommen war. Vorher entriß man ihm den Schäferstab, und gab ihm eine Peitsche, die schwerbeleibten Kühe in seinem Vaterlande zu hüten, die er begierigst melkete.

Der dritte, der sich heran wagte, trat ganz tiefsinnig daher; er hatte solche weite Hosen, Schweizerhosen, an, daß füglich 3 Paar daraus hätten können geschnitten werden. Er seufzete, und sah nach seinem Vorgänger, der sein Busemsfreund war. Endlich fing er mit unsäglicher Mühe einen Gesang an, worinn man bemerkte, daß er die Alpen für ein Arkadien ausgab. Man sagte es ihm: die Alpen wären nicht Arkadien; er fing auch an, sich zu bequemen, als ein Schwarm ihm zurief: er wäre vollkommen; und so schrie, daß der Sänger vor vielem Geschreye es endlich selber glaubte, und mit Gewalt nach dem Horne drang. Aber mit Gewalt richtet man bey Schönen nichts aus; Rustefeil stieß ihn vom Hügel, den er, als er ihn nicht besitzen konnte, verachtete; er folgte seinem Freunde.

Nun

Nun kam der vierte: ein feiner Jüngling, dessen Kleid auch so ziemlich nach Schäferweise geschnitten war. Nur war es nicht möglich, den Zeug zu erkennen, woraus es bestand; ja, was noch mehr schröckte: so ward man unterm Gewande auch Schweizerhosen gewahr. Er wollte klüger, als die andern Schäfer, seyn; und ob er kaum ein Mährchen zuwege bringen konnte: so wollte doch die Natur der Schäfergedichte lehren. Nachdem er sich sehr lange geräuspert, fing er an:

" Das Endliche zum Nichts, das diese Welt umschränkt ꝛc.

Was? Was? schrie Rustefeil; Weg mit dem Thoren! Was gehet doch Schäfern dein Endlich und dein Nichts an? Geh selber in dein Nichts! Und er ging auch.

Der fünfte, der hinzutrat, war munter gekleidet, nur war auszusetzen, daß er die Glieder nicht eben verbarg, die erstlich die Schöne nach Sonnen Untergange sehen sollte. Sie ward daher schaamroth; hielt die Hand vors Gesicht: er aber sagte: er wollte ihr Zeisignest bald finden, und die Vögel ausnehmen. Vor Angst hätte sie ihm das Horn auch gegeben, wenn nicht Rustefeil eben den Unverschämten für einen berüchtigten Spötter erkannt, und ihn den Schäfern, ihn zu peitschen, gegeben hätte.

Der sechste kam und hatte einen Strick in der Hand, ob er zwar sonst ganz gesetzt schien; er sagte:

" Ach, flehte Sylvia, laß deinen Zorn sich wenden!
" Ich will dir, wo du willst, auch wohl Geschenke senden;
" Nicht etwa, die der Wald und unser Garten hegt,
" Nicht, wie das reife Feld ihn in die Scheune legt:
" Nein! sondern einen Putz mit Puder überschlägen,
" Wie in der Stadt itzund die Bürgertöchter tragen.

Mathilde sagte: sie wohne auf dem Lande; sey eine Schäferin; brauche also keinen Puder. Worauf er mit einem tiefen Seufzer versetzte, und den Strick zeigte:

" Doch, wo du auch hierdurch nicht zu bewegen bist:
" So weis ich Aermster nicht, was weiter übrig ist,
" Als daß ich meinen Rumpf an einen Eichbaum henke;
" Vieleicht liebst du mich todt, weil ich dich lebend kränke.

Ey! Ey! mein Sohn! sagte Rustefeil: ein solches Verfahren ist zu gottlos für einen Schäfer. Du bist eine ehrliche Haut; aber in einer schlimmen Schule gewesen. Was machen da die Edelsteine auf dem Schäferhute? Das muß nicht seyn! Wir wollen nicht Hochzeit machen; sondern den Tanz verschieben, und essen. " Mein

" Kind!

" Kind! sprach er zur Tochter: wir wollen diesen
" erziehen; zeigt er sich deiner würdig: so soll er
" dich haben. Wo nicht: hast du doch das Horn;
" es werden wohl mehr kommen. „ Das Horn ist also noch zu haben. Man ärgere sich nicht an der Einfalt dieser Erzehlung. Zun Zeiten der schwäbischen Kaiser sprach man noch nicht neue Accente.

Schall; ein andächtiger Schall: so giebt es denn vieleicht auch einen gottlosen Schall; denn so singet der jüdische Schäferdichter:

" Komm auch zu mir, u. stimme die leyer
zu meinem gesange
" Mit *andächtigem Schall. Jac. u. Jos.* 6 S.

Sie kam, hat aber schlecht gestimmet.

Schall. Ein lauter Schall, ein starker Schall, sind keine Seltenheiten. Seltener findet man einen stummen Schall, der sonst nichts als die Ohren füllet.

Buttst. vern. Gedank. 6ter Band, Bl. 19.

Mein guter Freund hat sich über dieses Blümchen gewaltig geärgert: weil er nicht so scharfsichtig war, das Band dieses Ausdruckes einzusehen. Ein Schall, sagte er, der stumm ist, und doch die Ohren füllet, widerspricht sich. Und soll denn der Schall auch das Gesicht, den Geruch, und die Zunge füllen? Aber mein Freund verstand nicht, was zum Rednerhandwerke gehöret. Eine Sache kann ja dem Redner schön und deutlich seyn, wenn gleich der Zuhörer nichts davon verstehet. Von bekannten Dingen zu reden, ist nicht überall

Mode. Vielleicht iſt es mit dem Schalle, wie mit den Tönen, beſchaffen. Haben wir nicht goldene Töne? ja was noch unbegreiflicher iſt, gefärbte Töne? Sagts uns nicht ein großer Dichter, daß:

Caſtelli Töne färbt, und Körber Seelen mißt.

Eine ausgemeßene Seele iſt mir eben ſo unbegreiflich, als ein ſtummer Schall, der ſonſt nichts als die Ohren füllet. Und dennoch hat der erſte Begriff ſeinen Grund: denn Körber hat uns ja den Maaßſtab, in ſeinen Abhandlungen von der Ausmeßung der Seele, angegeben. Es erhellet hieraus, daß man mit den äſthetiſchen Rednern und Dichtern ſehr unbillig verfahre, wann man ihre Schriften deßwegen tadelt, weil man ſie nicht verſtehet. Die Verfaſſer derſelben werden doch das verſtanden haben, was ſie in die Welt hinein ſchreiben? und haben ſie nicht die meiſten Schriften um ihrer ſelbſt willen drucken laſſen? Es ſtand alſo allerdings bey ihnen, ob ſie es uns erlauben wollen, daß wir ihre Schriften verſtehen, oder nicht verſtehen.

Schalymo; ſo wird gar zierlich eine Schallmey genennet. Es war die Lockpfeife, mit der Jacob ſeine Söhne zuſammenrief; denn wenn der Laut floß, oder flieſſend lief: ſo kamen ſie, wie die Hunde kommen, wann der Jäger pfeifet.

" Als durch den wœlbenden wald des *ſchalymos flieſſender laut lief*,

" In

" In das *verſammlungsgezelt* die Sœhne Jacobs zu rufen. *Jac. u. Joſ.* 35 S.

Ach! der arme Laut! wohin lief er?

Schatten einen gedacheten; d, i. ein Schatten, der ein Dach hat. Wir haben uns vorgenommen, aus Schatten Säulenwerke zu bilden, und Obelisken zu hauen.

" Unfern erhub ein hayn mit mandelbæumen und palmen

" Seinen *gedacheten Schatten*.

Rachel u. Jac. 6 S.

Denn wird nicht ſchon eben daſelbſt ein Schatten gewölbet?

— am fuſs der ſtattlichen bæume
Wælbten den kyrzern Schatten roſinen und taxusgeſtæude,

Aber unmöglich können wirs anſtehen laſſen, folgenden Schatten länger vorzuenthalten. Hat der leſer nicht ſchon einen dornſträuchichten Schatten bemerket? Wir warten ihm mit einem ölbäumenen auf.

" Dann wies ich ihr den Luftpfad zu dieſen ölbäumenen Schatten. Noah, 400 S.

Engel Raphael weiſt der Taube den Luftpfad. Ueberhaupt iſt anzumerken, daß unſere heilige und denkende Männer ſo viel Schatten in ihre Gedichte werfen, daß man oft in einer ägyptiſchen Finſterniß ſitzet, wann ſie uns mitten in die Sonne verſetzen. Ihre Gemälde ſind Nachtſtücke. Ja, der kleinſte Hexametriſt hat am hellen Tage ſein Lämpchen vor ſich ſtehen, das ihm

Schatten werfen muß. Sie zeichnen, sie malen; oft aber kömmt eine Sau, und bedecket alles.

Schatten. Krause, grüne, und andere farbichte Schatten sind gewöhnliche Dinge, wie die schwarzen und grauen Gedanken. Aber Schatten, die alle Dinge mit gleichen Farben abmalen, mögen Wunder seyn. Ein berühmter Verfasser vernünftiger Gedanken, über die Geheimnisse der Christen, schreibet:

Der Verstand müsse in finstere Schatten gehen, die alle Dinge mit gleichen Farben abmalen.

Wir ersuchen die Maler der Sitten, uns von diesen ihren Kunstverwandten eine kleine Nachricht zu geben. Unsere Bemühung, einen Schatten, der malet, ja der alle Dinge mit gleichen Farben malet, aufzutreiben, ist leider! vergeblich gewesen; obgleich das Malen heutiges Tages allgemein, und nicht nur für die Augen, sondern auch für die Ohren, für die Nase, kurz! für die äußerlichen und innerlichen Sinne gemalet wird. Warum sind denn aber die natürlichen und regelmäßigen Bilder noch so selten und theuer? Darum: weil alle Stümper malen, denen man, bey Ergreifung des Pinsels, aus dem Dichter zurufen sollte:

Viel lieber einen Flegel
Dem Maler in die Faust!

Schatz. Ey! Hier haben wir einen schönen Schatz gehoben; ohne Wünschelruthe, ohne Kobold.

" — Ein Schatz von Geduld lag in ihren Gemüthern. Noah, 372 S.

Sonst sagte man wohl ein Schatz von Tugenden; allein man muß auch die Tugenden herzählen. So kann man nun sagen: ein Schatz von Großmuth; ein Schatz von Keuschheit: gerade, als wenn es vielerley Großmuth, vielerley Keuschheit, so wie vielerley Tugenden, gäbe. Denn zu einem Schatze gehöret mehr als ein Stück Münze.

Scheckicht. Dieser scheckichte Ausdruck gehöret ins blumichte Fach. Die Rede ist von bunten Matten,

Auf die der junge Lenz erfreut
Ein scheckicht Heer von Blumen streut.
Samml. Nicol. 34 S.

Ein Heer streuen, ist das nicht richtig? ein Volk säen!

Schein, der als eine Erbschaft von einem Tage einem Lichte verlassen wird. Also ist das Licht des Tages Sohn? Vor diesem machte das Licht den Tag. Hat man wohl Unrecht gehabt zu sagen, daß, wenn man zwölf Leute überreden könne: die Sonne mache nicht den Tag: so würde man bald Anhänger finden? Se. Gn. wagten es: und halb Deutschland glaubte es.

" Sie sahn ein Licht den Enkeln glänzen,
" Dem dieser Tag den Schein verläßt.
Haller, 130 S.

Scheuchen. Die Frauen in tief besorgte Gedanken scheuchen.

" Sem

" Sem sprach; und scheuchte die Frauen in tiefbesorgte Gedanken. Noah, 220 S.

Die Stimme muß eine rechte Scheuche seyn, die dieses kann. In unserm Lande scheuchet man nur Vögel; in der Schweiz Frauen: ländlich, sittlich! aber in tiefbesorgte Gedanken, in Gedanken, die sich etwas tief besorgen: das ist artig; sehr artig! Ach wäre doch unser Wörterbuch auch eine Scheuche! Dichter wollten wir scheuchen, und heilige Männer wegpreschen. Ist das nicht hoch? Ist der Herr Rath nicht ein rechter scheuchender Popanz? Man sehe nur, wie er die Frauen vor sich her scheuchet. Der große Mann! der Scheucher!

Schimmer der Opfer: ist das nicht Feuer? Unmöglich kann sonst ein Böckelein, oder ein Ziegelein schimmern.

" Da umgab ihn vom hohen Moria ein Schimmer der Opfer,

" Die den ewigen Vater noch itzt im Bilde versöhnten. Offenb. St. Kl. 5 S.

D. i. Es rollte Feuer vom Moria und umgab den Heyland. Stehet das in der Bibel? Nein: aber in der Meßianischen stehet es, welche doch, wie viele unserer heiligen Männer behaupten, ordentlich eine Fortsetzung der alten h. Schrift ist. Allein im Vertrauen! Sollte wohl diese Fortsetzung nicht das Schicksal aller Fortsetzungen haben? Gemeiniglich taugen sie nicht viel. Doch vielleicht redet eben derselbe h. Geist durch St. Kl. der durch St. Matthäus und ü. gere-

det

bet hat. Warum aber erzehlet er uns das erſt nach 2000 Jahren, was er damals hätte erzehlen können? Und wie? wer opferte denn damals? Schleppet Gott den alten Opferſchimmer immer mit ſich? Wir fragen nur, und ſind in den Geheimniſſen des chriſtlichen Olymps freylich nicht ſo erfahren, als der Evangeliſt und Seher Klopſtock.

Schlängelnd. Folgendes Schlängelnd haben wir ſehr bewundert; und werden es nicht aufhören zu bewundern, ſo lange unſere Glieder nur noch einige thieriſche Bewegungen verrichten können.

" Schlängelnd hätten die Stirn' ihm Hörner des Steinbocks geſchmückt.
Noah, 266 S.

Dieſen Schmuck nagelt man in Portugall Neuvermählten an die Thüre: fiat applicatio, wann er auf die Stirne kömmt.

Schlafmacherin iſt beym Hn. Magiſter die Nacht, ſo wie bey uns Wachmacher der Tag.

" Doch hatten die Kinder von Eber, die unſchläfigen Wächter,
" Die Nacht, die Schlafmacherin, verlohren, ſamt ihren Schatten. Nimrod, 553 S.

Das war freylich ein Unglück: allein, was heißts denn? Unſchläfig von ohne und Schlaf; ſchön, ſehr ſchön!

Schleuſe. Weinen heißt in der h. Spr. *der drykenden bruſt die Schleuſen aufthun.* Wir werden hinführo die *dæmme* durchbrechen laſſen. Regent, d. i. Joſeph.

" Eilends

" Eilends gieng der regent ins nächſtgelegne Zimmer,
" Daſs er der drykenden bruſt die Schleuſen aufthäte. — *Jac. u. Joſ.* 44 S.

Schlüpfen. — " Wir reiſten mit ſchlüpfenden Füßen;
" Unter den Ferſen entſtand kein Staub; kein Fußtritt verrieth ſich. Noah, 44 S.

So reiſen die Engel; ſie halten die Füße zuſammen, und glitſchen, wie die Kinderchen auf dem Eiſe glitſchen. Kommen ſie an ein Gebirg: ſo hüpfen ſie.

" Weſen nämlich ſolcher Art gehen niemals, ſondern ſchwimmen;
" Weil ein Geiſt nicht nöthig hat, erſtlich ein Gelenk zu krümmen. Baron.

Schlürfen. Wir haben uns ſchon oben an einem Schlürfen der Schwerter erquicket: hier iſt ein anderes. — " Es
" War ein bitterer Trank, den ich nicht gern in mich ſchlürfte. Noah, 22 S.

So kann ein Vater ſagen, wenn er nicht gern in die Heyrath der Söhne williget. Schlürfen ſchmecket überhaupt beſſer, als trinken; und der Hr. Rath verſtehen auch das Feine der Wolluſt.

Schluchzen. Man ſchluchzet, wenn man weinet; Damon ſchluchzet, wenn er von der Doris ſich trennet. Der Herr Rath ſchluchzen gar das letzte Lebewohl; Sie ſtoßen an; Sie wollen es ſagen; Sie ſtammeln; Sie ſchluchzen.

" Kaum

" Kaum vergönnt' ihm sein herz das letzte
leidwohl zu *schluchzen*.
Jac. u. Jos. 37 S.

Schlug mit unwiderstehlichem Falle. Mit einem Falle jemanden schlagen, heißt übern Haufen werfen, und im Falle jemanden mit herunter reißen. Folgendes kömmt aus dem Ezechiel; und ist mit etwas Propheten versetzet.

" Furchtbar war sein Antlitz; und furchtbar die Stirne des Stuhles,
" Und der cherubischen Räder, in welchen sich Donner wälzten.
" Von da ging Verderben aus, und schlug in die Seel ein;
" Schlug mit unwiderstehlichem Fall Myriaden zu Boden. Noah, 205 S.

So fiel also das Verderben übern Haufen: wie konnte also der Fall widerstehen? Dahin rechnen wir auch ein

Seeleinschlagendes Schmettern des Donners. Wird die Seele nicht brennen? denn der Blitz pflegt zu zünden.

" Dann folgt die Stimme des Donners mit seeleinschlagendem Schmettern.
Noah, 252 S.

Schön. A. St. der Schönheit brauche man das Schöne. So haben wir das Süße a. St. Süssigkeit; das Bittere a. St. Bitterkeit; das Tollhäusische a. St. Narrheit. In dieser Schreibart sind bey uns stark folgende große Männer, denen die Tiefe der deutschen Dichtkunst

viel

viel zu danken hat. Wir wollen ihre Namen, weil doch das Britannisiren Verstand anzeiget; wir auch in aller Demuth darnach streben, auf englisch hersetzen; aber umgekehrt; die Mittlauter nicht! ⸗e⸗⸗e⸗⸗; ⸗o⸗⸗e⸗; ⸗a⸗⸗e⸗; ⸗a⸗e⸗o⸗⸗: ein großer Kenner des Schönen; ⸗⸗⸗e⸗e⸗: die Ehre des deutschen Trauerspieles; ⸗⸗o⸗⸗e⸗: der Dichter für alte Weiber; und viele, deren Werke nicht Uebermorgen erleben.

Schönmähnichter Zelter, und ein schönschweifichtes Pferd sind treffliche Gäule. Der pferdeverständige Herr Magister, der, wie der selige König, ein Pferdebändiger ist, befindet sich hier gezeichnet.

" Die so verschiedne Art zu stürmen und zu schlagen,
" Die tausend Königen unsterblich Lob gebracht;
" Hat er mit einem Heer und spielend nachgemacht;
" Er sie; du, König! ihn. Wem ist, wie dir, vergönnet,
" Daß er der Pferde Köpf und Sitten alle kennet,
" Du, Pferdebändiger! ꝛc.

Charact. d. d. Ged.

Dieses können wir unserm Pferdebändiger auch nachsagen; denn wer kennet, wie er, die Sitten der Pferde? z. E. daß Pferde, wie man siehet, abwürfich, großohricht sind.

" — — Ich habe dich nur erst neulich

" Mit

" Mit einem schönmähnichten Zelter, der
apfelgrau ist, beschenket.
" Die Maaßrichtigkeit seines Kopfes, mit
einem Stern an der Stirne,
" Sein hoher Nacken, sein Schweif, seine
brennenden Augen
" Haben schon viele bewundert. Er ist nicht
harttrabig, stetisch,
Noch großohrich, hartmäulich, abwürfich.
Nimrod, 476 S.

Alles niedliche Stallredensarten; nur den Nacken bitte ich auszunehmen; denn so redet kein Reitknecht.

Schmaragdne Blätter. Wieder ein Raub, der dem sel. Hn. v. Lohenstein, dem besten Steinschneider Deutschlandes, geschehen ist.

" Mit leichten ausgeruheten Schwingen
" Erheb' ich mich in heitere Lüfte,
" Und gleich dem Käficht entflohenen Vögeln
" Such ich den nahen Ast;
" Und hüpfe durch schmaragdne Blätter,
" Und küß entzückt balsamische Düfte,
" Und in den kühlenden Arm des Zephirs
" Seh ich ein Morgenroth,
" Das durch die halbverschlossene Zweige
" Mit flatterhafter Neugier guckt,
" Und schalkhaft fröhlich bey meinem Erschrecken
Scherzte mit dem großen Blick.
Brem. Beytr. 65 S.

Dem Himmel sey Dank; endlich ein Punct: unfull "

sere Lunge lief Gefahr. Ist der Uebergang aus einer Strophe in die andre nicht ungemein? Die schmaragdenen Blätter werden brechen, wenn ein Dichter von solcher Stärke darauf hüpfet; und Hr. Johann Heinrich Oest ist kein Sperling. Viermal Und: ey! wie biblisch! Beym Küssen fürchten wir, daß der Mund nichts; die Nase aber alles bekommen wird. Ey! Ey! wir haben gedacht, daß Aurora nur mit dem Titon zu Bette gegangen wäre. Der Heuker traue künftig den Jungfern und Frauen, wenn dieß eine Göttin thut. Betreffen wir sie nicht, wie sie sich in den Armen des losen Zephirs abkühlen läßt? Das glaube ich! Auf eine starke Bewegung muß man sich freylich abkühlen. Aber sehet doch, wie sie durch die Blätter guckt; und den großen Blick, wie Harlekin, machet! Wie klug sind Sie nicht, Hr. Oest! Machen Sie einmal den großen Blick!

Schöpferkraft. „Es hat sich eine gewisse Schöpferkraft auf unsere Dichter ergossen ꝛc.„ Samml. Nicol. 37 S. Wahr ist es; wenns nur gut wäre!

Schneide des Schwertes: ein treffliches und bequemes Gesäß.

„ Er ritt auf der Schneide des Schwerts auf sie zu.

Der arme Hintere des Magogs! Gesetzt nun: es wäre ein Schweizerschwert gewesen: welche Wunde! Im Hermann zwar stehet auch 102 S.

„ Auf

" Auf den Spitzen ihrer Klingen saßen Jammer,
Krieg und Tod.

Allein, das sind unkörperliche Wesen, um deren Steiße es eben nicht schade ist: aber Magogs Steiß war wirklich ein Steiß. e. d.

" Chus theilte mit Nod die blinkenden Schwerter

" Ungleich, für sich behielt es das Heft; ihm gab es die Klinge. Noah, 53 S.

Eine feine Theilung! So wollte ich mit meinen ärgsten Feinden theilen; auch mit dem Hn. Rathe; so wenig ich mit ihm zu theilen haben möchte.

Schöpfung. Auch dieses Wort ist uns übers Wasser gebracht worden, und bedeutet in Halle, wie in London, die Welt: denn unsere Dichter sind Handelsleute; sie nehmen gerne fremde Waaren an; wir möchten aber wohl wissen, was sie dagegen vertauschen. Große Herren reiten gerne auf Engelländern; die Pferde sind uns zu theuer; wir kaufen daher englische Redensarten, die bey uns keiner Umschmelzung, wie jenseits des Rheins in Frankreich, bedörfen.

Schon. Dieses Wort ist übern Rhein zu uns geflogen; Herr [illegible] hat es auf deutschem Boden gepflanzet, wo es eine gar vortreffliche Frucht träget, die Wilmans begierigst sammeln, und speisen. Sie hat einen angenehmen Geschmack; sie steckt ein ganzes Gehirn an; und zeuget darinnen lauter Gallicismos.

Schon ist er Ewigkeiten vorhanden; schon ist; Schon haucht; Schon donnert; Schon knastert.

knastert. Nur kühnlich es vor ein Zeitwort zum Anfange eines Satzes gesetzet. Z. E.

" Eile; Schon hat der Engel des Tods mit heilendem Wurfspieß
" Deinen Busems-Freund zu den Heiligen Gottes gesammelt. Noah, 236 S.

Ist das nicht ein künstlicher Spieß, der da heilet und sammelt?

Schreck. " Du, Quell des Seyns; du, Wort der Stärke:
" Unendlich Triebwerk deiner Werke!
" Du, Schreck des Nichts! dich beth' ich an. Samml. Nicol. 107 S.

Du, lieber Gott! was soll doch der Schreck des Was seyn, wenn der Heyland der Schreck des Nichts ist? Wir erschracken vor der Quelle des Seyns, oder alles dessen, was ist, in der niedrigen Sprache. Das unendliche Triebwerk, ein Triebwerk, das kein Ende hat, trieb unser Staunen noch höher. Unsere Gestalten aber wurden gar dunkel, als wir den Schreck des Nichts lasen. Warum erschrecket sich denn das Nichts vorm Heylande? Fürchtet es, ein Was zu werden? Wenn es fürchten kann: so muß das zaghafte Nichts schon Was seyn: denn Nichts ist Nichts. Der Name dieses Schöpfers des Nichts muß nicht mit Selbstlautern angeheurathet werden? er heißt: Tenz-I! ein großes fleischliches Was, welches mit einer vortrefflichen Schöpferkraft begabet ist, aus Nichts Was zu machen.

Schreckniß; iſt das eben das, was der Oeſterreicher mit Schreckknuß ausdrücket? Wie es nicht feſſeln kann!

" Freunde! geht unbeſergt, daß magiſche
Schröckniß euch feſſeln. Noah, 139 S.

Ha! Ha! nun ſehen wirs: es iſt ein magiſches, oder vielmehr Rathhodmeriſches Schreckniß; wir ziehen die Würde mit dem Namen aus Liſt zuſammen; denn dieſer erhebet jene: und wir fürchten, unſer Leſer würde nicht unſere Liſt bemerken, wenn wir ihn nicht davon unterrichteten.

Schreiben; ſich arm ſchreiben, heißt, viel Papier verderben; hier aber ſich für arm ausgeben.

" Wie ungemein war deine Liebe,
" Die Schönheit, Stand und Gut vergaß,
" Und mich, ſo arm ich mich ſelbſt ſchriebe,
" Allein nach meinem Herzen maß.
Haller, 123 S.

Sc. Gn. machen ſich hier die poetiſche Freyheit bey ſchriebe, a. St. ſchrieb, zu Nutze: eine Freyheit, die von Stümpern errichtet, und von Faulen beſchützet wird.

Schoham: ſ. oben a. St. Bächer.

Schütten Völker aus hundert Thoren. Hier ſehen wir, wie der Thorſchreiber die Thore anpacket, und Völker ausſchüttet. Thamiſta that es:

" Dieſe ſchüttete Völker aus hundert ehernen Thoren. Noah, 80 S.

So ſchüttet ein Tollhaus und mancher Pindus Narren. Der Herr Rath haben ſonder Zweifel

von egyptiſchen, oder, höreſt du dieß lieber? von mizraimiſchen Städten geleſen, die hundert Thore hatten, und aus jedem Thore zehen tauſend Mann in den Krieg ſchicken konnten. Sie laſen es, merkten es ſich und trieben es noch höher.

Schwindelgeiſt; einen mit Schwindelgeiſte tränken: ein feines Getränk! Rath Bodmers Schwindelgeiſt iſt ſo dick, daß man ihn mit Löffeln eſſen könnte.

" Ein Volk,

" Das, von dem Schwindelgeiſte getränkt, von Gott ſich verirrt hat. Noah, 10 S.

Schwindlichte Tiefe iſt nicht eine Tiefe, die da ſchwindlicht iſt; ſondern die ſchwindlicht machet.

" In einer räumlichen Jonke verſuchet er die ſchwindlichte Tiefe. Noah, 52 S.

Eine Jonke! dieſes iſt etwas vom Japanismus, ſo wie Caravelle von ich weis nicht was. Rath Bodmer verſuchte dieſe Tiefe auch, und ihm ward ſchwindlicht, wie Noah und unzählige Auswürfe zeigen. Ihm ward übel, und er brach ſie dick und dünne von ſich: der arme Mann!

Seegnungen Gottes; ſo wie Fluchungen des Teufels. Noah, u. m.

Allein, was heißt es? Wir wiſſen, daß wir nicht allerdings den Pflichten eines Lexicographen nachkommen, wenn wir nicht ein Wort zu erklären wiſſen. Denn, wenn wirs nicht wiſſen: ſo ſollen wirs doch errathen. Jedes Ding aber hat ſeine Gränzen: ſollte ſie ein Lexicograph nicht auch haben?

Seegrünes Mägdchen; ein violettener Patriarch, ein purpurner Cardinal! Feine Dinger!

" Mit ihm war ein Gefolg seegrüner Mägdchen geschwommen. Noah, 266 S.

Sehender Milton. Da sieht mans, wie allgemein oft Irrthümer werden! Hat die ganze Welt nicht geglaubet: Milton wäre blind gewesen? Sie hat geirret, diese Welt, so klug sie auch ist, oder seyn will; und Rath Bodmer belehret sie eines andern: denn er hat die Oerter gesehen,

" Die ihm die Muse Sions, die meine Gesänge beherrschet,

" Eben die, die unlängst sie dem sehenden Milton auch zeigte. Noah, 184 S.

Oder soll es weißagen heißen? Wie bequem ein Wort nicht ist, das wie ein Januskopf zwey Gesichter hat! Das Unlängst ist ohngefähr 100 Jahr.

Seher; ein götterträumender Seher ist ein Seher, der Götter träumet. Welcher Jude oder Teufel aber hat gesagt, daß der Heyland Götter träumte? Ja, wenns Seher Klopstock wäre!

" Doch, du wurdest ein Mensch, ein Götterträumender Seher. Oss. Sr. Kl. 40 S.

Der Teufel spricht etwas unrichtig; denn alle Menschen sind nicht Götterträumende Seher, wie sein Klopstock: allein, die Teufel sprechen auch schlecht deutsch.

Schwerleibige Dichter sind beym J. H. Oest die Reimer; ob wir gleich gewiß wissen, daß viele, die dünnes Leibes sind, sich unter ihnen befinden.

Wir haben die Ehre, unſerm Leſer dieſes ſtarken und großen Geiſtes Glaubensbekenntniß vom Reime vorzulegen, welches auf dem Grymſelberge ſo gut, als die Augſpurgiſche Confeßion, gilt. Er ward ihnen zu ſchwer, der Reim; darum ſchafften ſie ihn ab.

" Den Reim, das glaube mir frey, hat tückiſche Dummheit erfunden;
" Den Dichtern zum lethäiſchen Trank.
" Er reizt verzärtelt Gehör: iedoch ſein giftiger Nebel
" Umringt die Vernunft; verlöſchet den Witz.
Brem. Ged. 54 S.

Daß ſich Gott erbarme! So waren, ſo ſind ſo viele Völker ſo tückiſch! Du tückiſcher Opitz! Du tückiſcher Rachel! du tückiſcher Kanitz! du tückiſcher Günther! du tückiſcher Gottſched! Ja! du tückiſcher Haller und tückiſcher Bodmer!

" Das ſagt auch Klopſtock nicht, der ungeſchickte Reimer.

In der Anmerkung vergleichet der Dichter den Reim mit einer Werbtrommel; wir, das Sylbenmaaß mit einem Kühhirtenhorne: ſehr ſinnreich; ſehr breit!

Seele in eine andere verweben: das iſt alſo ein Tuch von Seelen.

" Seine *Seele* ſchien in der *Seele* Benonis *verwebet*. *Jac. u. Joſ.* 4 S.

Mit Erlaubniß, Herr Baron! gehöret ihr Weben nicht auch hieher? Ich freue mich immer, wenn

wenn ich auch Ihnen begegne. Es iſt ein Merkmal, daß die Tiefe die wahre Natur des Menſchen iſt; weil auch Leute, die dieſe Tiefe vermeiden wollen, hinein plumpen. Sie ſind jung; Sie können ſich beſſern: beſehen ſie dieſen Vers: hier iſt er!

" Wann die halb erſtorbnen Brüſte mir durch Seufzer aufgelebt;

" Wann ein böſer Traum die Sinnen in verneuten Gram verwebt.

Die Sinnen ſind hübſche Faden, Herr Baron! Sonder Zweifel wollen Sie ſagen: Wann ein böſer Traum ihren Schönen etwas betrübtes vorgeſtellet; und ſie aufs neue betrübet hat. Nicht wahr? Hätten ſie da nicht ſagen können?

" Wann ein Geiſt in böſen Träumen ächzend um ihr Bett geſchwebt.

Denn, wie Sie wiſſen, ſo fürchten ſich die lieben Kinderchen oft vor Geſpenſtern. Sie würden dadurch den Weberſtuhl vermieden haben, den ihre Schönen, um ſo künſtlich zu weben, doch nur aufs Bett hätten ſetzen müſſen. Bedenken Sie: bey ſo zarten Gliedern ein Weberſtuhl!

Seicht. Ein Mode- und Lieblingswort, das wie eine alte Ritterlanze zu Scherz und Ernſt zu gebrauchen iſt.

" Wo Trieb, u. ſeichter Witz bey grüner Bäumen Frucht,

" Die trinkbar weiße Milch beym zahmen Vieh geſucht. Zernitz, 2 S.

Um Vergebung! Der Witz iſt nie melken gegan-

gen. Allein Sie wollen sagen, daß der Mensch habe anfangen zu melken; da werden Sie mir nun erlauben, die Partey unserer ersten Aeltern zu nehmen: sagen Sie! war das ein seichter Witz, der da sagloß: eine Kuh oder ein Schaf haben etwas in den Eutern, nicht allein Kälber und Lämmer, sondern auch Menschen zu ernähren? Eine Milchmagd aus Adams Zeiten halten wir einer Philosophin aus unsern Zeiten gleich. Noch keine hat der Leser schon eine schwarze Milch gesehen?

Sitheln. Wer sollte vor hundert Jahren gedacht haben, daß eine Fluth Sichel habe? Da sie aber nun Sichel hat, ist es nicht gefährlich, auf Sicheln zu kämpfen, deutsch, zu schwimmen?

— wie wenn im schiffbruch
Lang ein mensch *auf den Sicheln der Fluth* um sein leben *gekæmpfet* hat.
Jac. u. Jos. 55 S.

Silberner Schleyer. Ist das nicht ein Schleyer von Silber? von gediegenem Silber: ein schöner Schleyer. Wir unterstehen uns, in aller Unterthänigkeit, die wir Offenbarungen schuldig sind, zu zweifeln, ob Cidli, die Phillis des Lazarus, einen silbernen Schleyer getragen habe. Denn wäre sie auch reich genug dazu gewesen, wie wir nicht zweifeln, weil sie eines Obersten Tochter war: so wäre sie, wahrlich! nicht gescheidt gewesen, einen silbernen Schleyer, durch den nur ein Schraff sehen kann, übers Gesicht zu hängen. Sie hang ihn doch über sich,

nachdem

nachden sie ihre Gedanken dem allerliebsten Lazarus gelispelt hatte. Ein Lazarus; ein feiner Liebster! Wir wünschen Seher Klopstocken eine Lazara.

" Also denkt sie; (sie lispelte?) Es bricht ihr das Herz; sie kann sich nicht halten,

" Stille Thränen zu weinen. Es sah sie Lazarus weinen,

" Ob sie mit ihrem silbernen Schleyer ihr Antlitz gleich deckte. Offenb. St. Kl. 132 S.

Hieher rechnen wir auch, ihre silberne Stimme, und goldenen Hauch, und diamantenen Schweiß.

Sittimholz; ein artiges mizraimisches Holz; es wächset auf den Alpen, und Tischler Bodmer machet Säulen daraus.

" — Es (das Dach) stand auf zirkelnden Säulen,

" Welche von Sittimholz ins *Ovale gesetzt* empor stiegen. Noah, 14 S.

Wenn die Säulen steigen können: so können sie auch wohl zirkeln.

Sonnen. Fünfzig Sonnen abwesend seyn: wie lange ist das? Gehet alle Jahre eine neue Sonne auf? Rath Bodmer glaubet vielleicht, wie einige Völker, daß alle Tage eine neue Sonne aufgehe.

" Fünfzig Sonnen war Noah schon mit dem Engel abwesend. Noah, 4 S.

Sonnegebohrner, oder Sonnenbewohner. Ein Teufel ist also ein Höllegebohrner; dahin gehö-

ret

ket auch eine Sonnengebuhrt; auch das Beywörtelein: sonnicht.

" Lamech steht auf der Burg im Gespräch mit Sonnengebohrnen ꝛc.

" Und er fragt unruhig darnach bey den Sonnegebuhrten. e.d. Noah, 311 S.u. f.

Sonne räumt die Mittagszimmer; d. i. es wird Mittag. Wie viel Begriffe liegen nicht in dieser Redensart? Denken wir nicht erstlich an die Sonne? dann an die Zimmer, die gegen Mittag gelegen sind? dann an eine Magd, die gleichsam, als einen Auskehricht, die Sonne aus der Stube räumet. Aber auf ein Wort! wird in den andern Zimmern nicht auch Mittag? Das heißt recht, den Tag mit Mulden austragen! Noch eines von räumen. Dieses Wort ward mit aus, ein, weg verbunden. Durch die Abkürzung oder Enthauptung des armen Wortes entstehet eine bezauberte Zweydeutigkeit; indem man nicht weis, ob die Sonne die Zimmer aus- oder ein- oder weggeräumet habe.

" Als des Tages die Sonne die Mittagszimmer geräumet. Noah, 40 S.

Was andere, z. E. französische Schriftsteller und Dichter, von den unsrigen auf eine sehr kenntliche Art unterscheidet, ist die Aufmerksamkeit, die sie anwenden, die eigentlichsten Umstände, zur Erläuterung und Erhöhung ihres Vorhabens, in einer Beschreibung zu wählen und abzusondern. Die natürlichen Umstände stellen sich von sich selbst dar; also haben sie nichts erstaunendes, nichts besonders.

sonders. Denn ist das was erstaunendes, wenn ich sage: der Mittag kam heran? Nein, das thut er alle Tage. Die Sonne muß in ein Zimmer gesperret, und ihr ein Besen in die Hand gegeben werden. Diejenigen Einfälle aber, die von weitem hergeholet sind, deren man sich nicht vermuthet, und die eine Art eines Widerspruchs haben, rühren, setzen in Verwunderung, und erschrecken ganz wundersam. Der Widerspruch besonders ist eine der annehmlichsten Zierden unserer heiligen Dichtkunst; und ein Schüler ist oft darinnen noch ein größerer Meister, als ein Professor: ein Schicksal, das unsere Kunst mit der Liebe gemein hat.

Sonnenmeile. Ich will dir, lieber Leser, so gleich sagen, wie viel Erdmeilen eine Sonnenmeile ist: so bald du mir sagen wirst, was eine Sternenmeile sey.

" Wenn wird tönen um euch der Pole donnern; wenn vor euch
" Wird der Gesang der Sphären, in Stimmen der Meere verwandelt,
" Brausend vorbeygehn, u. schnell die Reyhen wandelnder Sternen
" Tausend Sonnenmeilen herauf u. tausend hinunter,
" Durch die Unendlichkeit werden erzittern. —

Oss. St. Klopst. 172 S.

Dörfen wir das Große mit dem Kleinen vergleichen? Uns nämlich kömmt St. Klopstocks Weltchen als ein ungeheurer Garten vor, der vormals

vormals einem großen Herrn gehöret, den aber nun ein geiziger Landjunker um ein Tischchen Gras verwildern lassen. Hier lieget ein zerbrochenes Säulenwerk, worinn die Kröten hecken, und Fledermäuse nisten; dort verführet uns ein Ueberbleibsel eines Labyrinthes, durch die unordentliche Wendungen seiner Gänge: allenthalben giebts gothische Seltenheiten, und nirgends die geringste Ordnung. Doch locket uns das Ungeheure und die Scheußlichkeit der grotesken Stücke immer weiter. Kaum bewunderten wir die Sonnenmeile: so wurden wir tausend Sonnenmeilen herauf, und tausend herunter mit den Reyhen wandelnder Sterne geworfen. Kaum forschten wir nach, was diese Reyhen waren: so hörten wir nicht den Klang, nein! den Gesang der Sphären. Kaum zog unser leckerhaftes Ohr den Gesang mit geizigen Zügen: siehe! so ward er schon eine Stimme der Meere verwandelt, und ging brausend bey uns vorbey. Wir sprangen zurück: und es donnerte! Die Pole knarreten und donnerten. Hat der Himmel auch Pole? Ein wenig Geduld, lieber Leser! Wir können von der Sonne so bald nicht wegkommen, und in unsern Gedichten ist immer Sonnenschein. Denn freylich!

— Sonnenschein in der Seele u. Freud in der Stille des Herzens
Ist der Frömmigkeit hohe Noah, 284 S.

Was ist also eine Regenwolke? Hier entzücket uns auch die Geschicklichkeit eines Dichters,

— "Der

— " Der alle Scenen des Menschen gesungen,

" Diesen Mäander, der mit verborgenem Plane gemacht ist.

Folglich auch die Scenen der irrenden Dichter, und den Mäander der Witzlinge. Hierauf erwähnen der Herr Rathzweener englischen Barden,

" Pop u. Jung: unsterbliche Namen —

" Die, wie ein loser Schalk hinweste, Namen,

" Die niemals unentweiht von B-dm-rs Lippen kamen,

Solo-art. Dieses Wort drücket das Greifen eines Dichters folgender Gestalt aus:

" So greif ich mit der Hand in meine Saiten,

" Nach starker Solo-art, damit es hebe

" Vom Jubel Daniens u. seinem Ahnherrn,

" Und Ikens werde gedacht.

Brem. Ged. 2 B.

Ja! auf der Bockpfeife! Solo kann auch natürlich sanft gespielet werden; und der Ton bebet mehr in sanfter, als starker Berührung der Saiten.

Sorgen. Wir haben eine vortreffliche Brühe entdecket, Sorgen damit zu begießen. Se. Gn. gießen:

" Unselig! wenn nicht wahre Liebe

" Die Zuflucht seiner Seelen bliebe,

" Die Lust auf seine Sorgen gießt.

Haller 1 B.

Mit Erlaubniß! wer gießt?

Sor-

Sorgen, die die Stirne durchpflügen. Zu einem Pfluge gehören auch Ochsen: wo sind die Ochsen der Sorgen? In Dero Stalle, Herr Rath?

" Sie bemerkten die Sorgen, die seine Stirne durchpflügten. Noah, 168 S.

Spæhen. Vor diesem spähete man nur Fehlern nach oder aus: nun *spæhet* man die blösse des landes.

" Denn er hatte verdacht, sie wæren gekommen, die blœsse
" Von *Mizraim* zu spæhen.
Jac. u. Jos. 4 S.

Speculationen hat J. H. Oest.

" Daß auch die Nacht die Speculationen
" Und unsere Finsternisse sah, und flohe.
Brem. Ged. 17 S.

Uns ging es, wie der Nacht; wir sahen Dero Finsternisse, und flohen sie.

Spitziglänglicht.

" Auch in der Ausdähnung schienen
" Am unermeßlichen Himmel Cometen mit bärtigen Köpfen,
" Mit spitziglänglichten, theils breitgesträhleten Schweifen. Nimr. 49 S.

Dieses sind des Hrn. Magisters spitziglänglichte, bärtige, und breitgesträlete Verse. Zu diesen fügen wir

Spitzigheißhungrige Bolzen; denn Bolzen kann so gut nach Fleisch hungern, als Schwertern nach

Blut

Blut dürſten; denn unſerer Feder dürſtet nach Dinte, wann wir den Hrn. Magiſter ſehen.

" Spitzheißhungrige Bolzen bedeckten die Feinde mit Haufen,
" Wie ein Schwarm ſchwarzer Krähen den Acker auf einmal bedecket. Nimr. 429 S.

Bolzen und ſchwarze Krähen: ein niedliches Gleichniß!

Sprache. Das Wort Sprache wird für eine Meynung, für ein Bekenntniß genommen. Z. E. er will mit der Sprache nicht heraus. Ich will auch hierbey eine getreue Anleitung geben, das Feld der geiſtlichen Beredſamkeit anzubauen. Es trägt ſich zu, daß wir unſere Gedanken von der Leibesbeſchaffenheit des erſten Menſchen entdecken ſollen. Fehlet es uns an Gedanken und Beweiſen, ſo ſey man reich an Wörtern. Ohne mein Erinnern verſteht man, daß die Sachen ſchon in den Wörtern liegen. Will man ferner in ſeiner heiligen Rede den Zuhörern höflich zu verſtehen geben, daß man kein Alltagsthema erwählet habe, ſo ſage man:

Die Gelehrten machen aus dem Leibe Adams eine Gebäude, über deſſen Bau ſich die Sprachen verwirren.

Man halte einen andern Ausdruck dagegen. Z. E. Die Ausleger ſind nicht einig, von was für einer Beſchaffenheit der Leib Adams geweſen ſey. Wer den letztern Ausdruck dem erſtern vorziehen wollte, der wäre nicht wehrt, daß er eine Seele hätte, die

schön denken könnte. Was für Gedachtes liegt nicht in dem ersten Satze?

Der Leib Adams, ein Gebäude, ein Bau, der babylonische Thurm, die Verwirrung der Sprachen, und die Zerstreuung der Völker. Wenn man bey einem jeden dieser Stücke sich nur zehn Minuten aufhalten wollte, so hätte man eine ganze Stunde geprediget. Und wer kann mehr verlangen? Findet man aber diesen Vortheil in den Anweisungen zur geistlichen Beredsamkeit? Nein! so offenherzig sind sie nicht gegen die Anfänger. Die arme Jugend!

Sproß. Wir haben die Ehre, unserm Leser einen Sproß von einem Stamme zu überreichen, dessen Wurzeln, des Stammes nämlich, in der Tiefe eingewurzelt sind.

" Verdirbt bey stillem Reiz, vom Laster, das er flieht,
" Kein unbemerkter Sproß ihm dort sein groß Gemüth. Zernitz, 84 S.

Bey lautem Reize wollten wir rathen, diesen Sproß abzuschneiden.

Squadron. Sowohl die Rechtschreibung, als die Anwendung dieses Wortes, ist viel zu bewundernswürdig, als mein Büchelein dieser Zierde zu berauben. Verachtet doch die vollkommenste Schöne auch ein Schminkpflästerchen nicht.

" Auf dieß Versprechen kühn bewegten die wilden Giganten

" Ihre ſtarke Squadron; (NB. Dieſe Squadron war zu Fuße.) und wollten den Buſch itzt betreten ꝛc.

" Unter dem Fuß erbebte der Grund; u. dumpfichte Stimmen

" Wurden gehört, die brüllten im Bauche des Berges; —

Dieſe dumpfichte Stimmen werden auch bey uns gehört; und brüllen ſonderlich im Bauche, wann wir Merettich geſchmauſet haben.

— — " Bald ſtachen

" Lebende Flammen aus allen Zweigen u. Ranken; ſie leckten "

" Mit geſchlängelten Zungen die Bödersten von den Giganten.

Ein feines Lecken! Alles aus dem Virgil im Noah, 140 S. geſchleppte Redensarten. Noch eins! Hätten doch der Herr Rath dieſe Squadron zu Pferde gelaſſen! Die Giganten würden auf die Sättel geſtiegen ſeyn; und von ihren gigantiſchen Roſſen das Paradieß überholet haben.

Stadien; einen Stadien hinunter trennen. Dieſes heißt den Schneider und den Ariſtotel zuſammen geflickt.

" Die (Unendlichkeiten) ſtoßen in ein ſchreckliches Meer zuſammen,

" Und trennen dich in Stadien hinunter.)

Brem. Ged. 18 S.

Stapfen, a. St. Fußſtapfen; denn man kännte auch Handſtapfen ſagen. Bey der itzigen Um-

schmelzung der Sprache ist man für nichts sicher, es sey so wundersam, als es wolle.

" Doch überall wirst du die Stapfen finden.

Brem. Ged. 24 S.

Wir finden sie freylich vom H. J. H. Oest breit, sehr breit!"

Stationen. Dieses war nur ein Kunstwort der Herren Hofmeister, wann sie von freyer Station sprachen. Frey Licht, frey Zucker, Caffee und Thee war darunter begriffen. Was gehöret aber zu folgender?

" Nun auf! erinnere dich der Stationen,
" Worinnen Schöpfer u. Geschöpfe stehen.

Brem. Ged. 14 S.

Noch eine Station!

" Noch unterschiedner sind die Stationen!

Wir wollen sie ganz hersetzen.

" Wie? oder wenn du astronomisch irrtest,
(narrenhäusisch)
" Und schlössest: itzund steht die volle Sonne;
" Bald haben wir der Sonne letztes Viertheil.
" Ich meyne: jeder Kluge würde lachen,
" Und auch die Kinder würden dich belehren:
" Ein anders sey der Mond u. unsre Sonne;
" Noch unterschiedner sind die Stationen!

Ich meyne: der Kerl wäre aus dem Tollhause entwischet, wenn er nicht gerade so klug, als Hr. Oest wäre. Ist das nicht narrenhäusisch?

Stralen. So gar die Stralen pinseln; oder bemalen unsere Leiber und Steiße. Warum brauche ich aber so oft das garstige Wort Steiß? Darum!

um! 1. iſt mein Steiß ſo gut, als Hn. Bodmers Gebuhrtsglied; 2. giebt es Leſer, die nicht eine Meſſerſpitze; ſondern eine ganze Hand voll Salz der Spöttereyen haben wollen: und mein Buch iſt nicht allein für Leute von feinem Geſchmacke; ſondern auch für eine etwas gröbere Art geſchrieben: z. E. für Bodmerianer!

" Ich ſehe ſchon den Glanz der Stralen,
" Die unſre Leiber dann bemalen,
" Wann Gottes Macht im Donner ſpricht.
Samml. Nicol. 114 S.

Doch vleicht werden die Stralen von unſern Leibern bemalet. Was für eine angenehme Verwirrung von Stralen, Glanz, Leiber, Donner: heilige Wörter! Weil wir einmal zu ſtralen haben, wollen wir folgendes Stralen auch herſtralen.

Stralen vor Freude; da haben wirs, daß wir vor Angſt können dunkel werden.

" Kaum vernahm dieß der Seraph: ſo ſtralt er vor wallender Freude.
Im ſtralenden Seher Klopſtock 142 S.

Stechen in die Luft ſind nicht Luftſtiche; man brauchet es a. St. ſich in die Luft erheben.

" Klängen von Obelisken mit ſchlankem coniſchen Körper
Stechen hinauf in die Luft, und ſuchen den Himmel der Wolken. Noah, 77 S.

So giebts noch viele Himmel, und iſt der Singer ein Ptolomäer? Kann etwas ſchlank und zugleich coniſch ſeyn?

Stimme klopfet. — " Und klopftest mit warnender Stimme
" An die Thüre der Brust. Noah, 169 S.
So klopfet ein strafender Schulmeister mit warnender Stimme an die Thüre des Hintern.

Stimme eine sprechen. Eine schöne Stimme sprechen; und eine böse in donnernden Wettern.

" Denn es war nicht mehr die Stimme des Fluchs, die Stimme von Stürmen
" Furchtbar verkündigt, und in donnernden Wettern gesprochen.
Offenb. St. XI. 6 S.

Eine feine Sprache! eine saubere Stimme! Dieses war mit etwas Propheten verdicket.

Staub. Wir haben erstlich einen vornehmen und geringen, und alsdann folgenden Staub zu bewundern. Sind diese Verse nicht zwey Kaninchen! die Närrchen! wie sie auf einander hucken!
" Die sollen von mir sich in Staub hin
Niederlegen, ohnmächtig sich krümmen, und winden, und jammern;
" Wenn sie sich winden, u. krümmen u. jammern: so sollen sie sterben.
Offenb. St. Klopst. 41 S.

Gelehrte pflegen oft nach bloßen Empfindungen zu urtheilen. Sie haben ein großes Vorbild gesehen; sie sehen ein Nachbild; sie vergleichen es mit dem ersten; und nachdem sie nun Aehnlichkeit dazwischen finden: so billigen, oder verwerfen sie es.

Der

Der Satz ist richtig; nur mit den Folgen stehet es unsicher aus. Denn, wie ein Maler, der nur den Geschmack des **Vatto** hat, wohl **Alexandern** nach vattoischem Geschmacke malen wird; so ziehet auch ein Dichter dem **Messias** ein Gewand von miltonischen Lappen geflicket an.

Strecken. " Die Gegend rührt ein heilig Schröcken,
" Man sieht die Häupter wartend strecken. **Samml. Nicol. 110 S.**

Wir stellen uns hierbey Gänse vor, die die Hälse wegstrecken, wenn sie durch ein Thor gehen. Denn die Jünger streckten die Hälse so, als der Heyland dem Sturme geboth. Fallen wir dabey mit unsern Gedanken auf die langen Bärte der Aposteln: so bekommen wir von diesem Strecken der Köpfe mit hinunter hangenden Bärten ein gar angenehmes Bild.

Strauchroß. Herr Magister, Herr Pferdebändiger! Was ist das für ein Roß?

" Da —
" Rannte der geschäftige Ludim auf seinem Strauchroß darzwischen. **Nimr. 5 16 S.**

Zwo Seiten weiter hin treffen wir ein recht homerisches Stückchen an. Chapelain war auch sehr stark in der Beschreibung der Wunden.

" Der Stich traf übers Brustbein die schwammichten Lappen der Lunge. **Nimr. 512 S.**

Etwas von der Anatomie in einem Heldengedichte kann nicht schaden; es dienet vielmehr zur Erhebung. Man glaubet, der Dichter sey ein Mann

in omniſcibili bewandert: hat er gleich nur zween Frösche und ein paar Katzen zerſchnitten.

Strom; ein brüderlicher Strom: was iſt das? Wir machen uns manchmal das Vergnügen, ein Räthſelchen zu ſuchen. Folgendes haben wir dieſen Morgen gefunden, und bewundert.

" Ein anders Chor der Menſchen ſchwimmt im Eyrgeiz. (wie Enten.)

" Der iſt der Gegenpart vom Trieb zu Schätzen.

" Ein brüderlicher Strom von gleichem Waſſer. Brem. Ged. 27 S.

Verſtehest du auch, was du lieſeſt? In der That, Herr Oeſt verdienet einen Platz untern philoſophiſchen Dichtern; ſo bald man **Jacob Böhmen** zum Philoſophen zählen wird.

Strauch. Wir ſind über der Bewunderung des wilden Schmuckes dieſes Strauches ganz wilde geworden.

" Und den wohlriechenden Strauch des wilden Schmucks zu entlaſten. Noah, 116 S.

Noch wilder wurden wir, als wir e. d. ein Fräulein ohne Männlein folgendes erzählen hörten:

" Der ſie, (Engel) durch ſeinen Hauch, in ihr erſteres Nichts bläſt;

" Aber ſie lieber der Ewigkeit giebt; der hieſch mich dem Dunkel;

" Hieſch mich der Nacht, die nicht zeugt ꝛc.

Mit Erlaubniß, mein Fräulein! Das Dunkel der Frau Mama wollen wir nicht antaſten; da Sie aber doch ſo viel von Eheſachen einſehen: wer

hat sie doch überreden können, daß die Nacht nicht zeuge? Werden die meisten Kinder nicht in der Nacht gemacht? Die folgenden Geister des goldenen Tages bewundern wir herzlich.

Stumpf Ohr, weil wir ja auch sagen, ein scharfes Ohr. Rath Bodmer hat kein stumpfes; denn er höret Gras wachsen und Flöhe husten.

" O! so ist nicht sein Ohr so stumpf, daß er sie nicht höre. Noah, 169 S.

Stock. Ist das nicht hoch, wenn der Herr Rath die Tugend in den Stock werfen läßt?

" Auch sie winselt im Stock. —

Noah, 284 S.

Sturm besegeln. Ey! diesen Sturm müssen wir besegeln: es koste Wams und Hosen.

" Geh! ich halte dich nicht, und weine nicht eitele Thränen,

" Daß du am Porte schon stehst, indem ich den Sturm noch besegle. Noah, 224 S.

Dazu werden wir uns des Herrn Rathes Luftschiff ausbitten: denn auf einen groben Ast gehört ein grober Quast. Unsere Dichter sitzen wie Addisons Cherub auf den Wolken, und es kostet ihnen gar nichts, Blitze zu streuen, und Stürme zu hauchen: es sind recht stürmende Männer.

Sünde sündigen. Es ist nicht genug zu sündigen; man muß auch sagen, was man sündiget; Sünden sündigen; denn man könnte auch wohl Tugenden sündigen.

— " Vor seinem Gesichte
" Sah er die Sünden der Menschen —
— so die schlimmere Nachwelt
" Sündigen wird. —

Offenb. St. Klopst. 72 S.

Im Vorbeygehen möchte ich wohl wissen, wie man das beweisen kann; daß die Nachwelt schlimmer sey. Unsere Vorältern waren Menschen; wir sind es auch; meines Wissens werden es unsere Kinder auch seyn. Da sind nun Menschen viel zu ehrgeizig, als daß sie andern den Vorzug so gar im Bösen lassen würden. Nein! Nein! die Welt war, wie ein Mensch, immer einerley.

Sündfluth. Wir bewundern folgende Nachahmung der Sündfluth: zum wenigsten schwimmet darinnen alles eben so ordentlich, als im Noah unter einander.

— — " wohl hat man in dem Kleinen
" Eine Nachahmung gesehen; als Vesuvens Mauern von Rauche,
" Undurchsichtigen Dampf mit Wasserkrügen umwunden,
" Ueber den Tempeln der marmornen Heraclea gewölbet.
" Eine Nacht hing über der andern an ehernen Ketten. Noah, 251 S.

Das ist recht körperlich und unkörperlich Zeug sinnreich durch einander gewebet; und mit Mischmasch und Wirrwarre durchstücket. Die Wasserkrüge unter andern, wo haben Sie die her,

Herr Rath? Fürchten Sie sich nicht vor den Scherbeln?

Symphonie. Hier ist eine ganz vortreffliche!

— " Das ganze Gebirge
" Ward musikalisch; die Symphonie, saß den flatternden Westen
" Auf die Schultern, und hutschte sich zum Weihrauch der Blüthe. Noah, 132 S.

Das war wohl etwas unhöflich für ein so artiges Ding, als die Symphonie ist; allein der West kanns ihr auch nicht übel nehmen: denn sie muß riechen.

Systematischer Gesang; folglich auch ein problematischer und verworrener Gesang.

" Ein Heer verworrener Ideen, die das bedrängte Haupt kaum faßt,
" Von keiner Kunst noch klug vereint,
" Erheben sich aus meiner Seele, zum systematischen Gesang:
" Wie aus dem dunkeln wüsten Chaos der Elementen Heer entsprang.

Brem. Ged. 93 S.

Das ist wahr! das ist wahr! Wir frohlocken immer, wenn wir eine so leichte Art des Lobes anbringen können. Denn die schönsten Redensarten unserer heiligen Neologisten gleichen einem Bündel Disteln, das man von keiner Seite, ohne sich zu verletzen, angreifen kann. Und da sie so listig gewesen sind, lauter heilige Materien zu ihrem Stoffe genommen zu haben: so müssen wir gar oft das dem Stoffe schenken, was wir am Zuschnitte

zu erheben finden; oder das dem Manne vergeben, was sein Kleid versehen hat. So halten Schmäuchler, nur umgekehrt! das einem verbrämten Kleide zu gut, was sie dem nackenden Spötter hoch würden angerechnet haben.

T.

Tage, die sich in Monathe fädeln, oder reihen.

" Mengen unwünschbarer Tage, die sich in Monathe reihten,

" Immerfort auf der Fluth in enge Kasten gefangen. Noah, 337 S.

Wir nennen dieses den Meisekasten; worinnen man die Tage fängt. Tage mit Bley am Fuße sind langsame Tage. Das ist natürlich! Wer Bley am Fuße hat, kann nicht schnell laufen. Der Herr Rath haben daher wohl gethan, den Tagen Bley anzuhängen.

" Tage mit Bley am Fuß, in lange Reyhen verknüpfet. Noah, 390 S.

Tanz. Ach! was für ein trefflicher Tanzmeister der Herr Magister nicht ist! Nun nenne man mir noch einmal die gelehrten Pedanten!

" Sie schlängelten; schwankten und rungen; sie hinkten, hüpften und spielten

" Mit Köpfen, Augen und Händen, mit den gelenksamen Füßen. Nimr. 52 S.

Wäre noch mehr wackelnd an ihrem Leibe gewesen: es hätte auch gewackelt! Wie die starkleibichten Damen nicht wackeln! Warum zogen sie

ſie nicht Schnürleiber an? Wer ſich etwas lebhaft vorſtellen kann: der denke ſich einmal einen ſolchen Tanz! So wie ſich Harlekin dennoch am Degen in der biſchöflichen Tracht verrieth: ſo verräth ſich der Hr. Magiſter auch am Wackeln. Wir möchten den Hr. wohl einmal tanzen ſehen. Gehen die Verſe auch nicht recht zu Tanze? Hierauf folget ein ſchön Soldaten- und Jägerballet. Im obigen Tanze trug Tirza ein Lamm unterm Arme. Wo das nun in der Angſt was verlohren hat? Wie werden dann die Damen nicht auf Schaafmiſte getanzet haben!

Taub. In den alten Poſtillen leſen wir, daß der Heyland einen Tauben geheilet habe. Unſere heiligen Redner, die eben ſo zahlreich, als die Poſtillenſchreiber, werden, unterſcheiden ſich in ihrer Schreibart himmelweit von der Einfalt der Alten. Es iſt ihre Schuldigkeit, und die gelehrte Welt hat den größten Nutzen davon. Man nehme die Redensart: der Heyland hat einen Tauben geheilet, und halte folgendes Blümchen dagegen:

" Der Heyland heilete einen Menſchen,
" deſſen beyde an dem Haupte ſonſt
" künſtlich geöffnete Gänge, deren wir uns
" bedienen, den uns von der Luft zugetra-
" genen Schall zu ſammlen, zu vernehmen, und zu unterſcheiden, von ſeiner
" Gebuhrt an verſtopfet waren. "

Ich bekenne es, daß ich nicht eben täglich ſo glücklich bin, ſolche herrliche Beſchreibungen auszuſpähen. Das Kernichte, Volle, Schöne, und das

Uner-

Unerwartete wird man leicht ohne meine Anweisung entdecken. Nach solchen vollen, malerischen und ästhetischen Mustern muß ein junger Redner seine Geschicklichkeit ausbilden suchen. Die Schriften des Herrn B** von A**, S**, und H**, werden ihm Gelegenheit zur Nachahmung geben. Die Dichter der biblischen Epopöen sind auch nicht zu verachten. Ich empfehle allen meinen Lesern die Gedichte des Herrn Bodmers, fürnehmlich seinen unvergleichlichen Noah. Man kann seine Schriften ohne Schmäucheley den besten Aussprüchen der heydnischen Orakel an die Seite setzen. Ein neuangehender Kanzelredner muß sie etlichemal gelesen haben. Noah erinnert mich einer Parallelstelle, sie handelt von einem Menschen,

Dem der Erkenntniß Thor von seiner Geburt an gesperrt stand. Noah, Bl. 96.

Ein allerliebster Hexameter! der weiter nichts sagen will, als dieses: Er war blind gebohren worden. Man versuche es, und lese auch den Hermann; man wird keine Seltenheiten von diesem Gepräge darinne antreffen. Es leben die Hexameter!

Tausendstimmichter Sturmwind. Ein Sturmwind hat also 1000 Stimmen; ein Zephir kaum ein Stimmchen. Allein macht denn eine Stimme Wind? Was nun eine nicht macht, können auch nicht tausend machen; da jede der tausend eine Stimme ist.

— — " Ihm kam in sein Antlitz

" Durch

" Durch die Himmel — —
" Ein tausendstimmichter Sturmwind entgegen. Off. St. Kl. 160 S.

Temperamente. Hat man je von Temperamenten in der Religion gehöret?

Laß, ehrwürdiger Gott! mich itzund ein Herze
Voll der tiefesten Demuth vor dir ausschütten:
Aber auch unerschrockene Gedanken eröffnen
Mit einem die Natur besiegenden Gemüthe,
Welches dich, Vater! nennt.
Das von dir in die irdische Form mit Großmuth herabkam,
Nun auf der Bahn erhabner Religion dir wieder zueilt,
Großmüthig, wie die unumschränkteren Seelen
Scheu und zitternd sich zu dir nahn.
Das macht Temperamente in der Religion. Brem. Ged. 119 S.

Diese irdische Form ist Oest.

That; eine laute That; also eine stumme That.

— — " Er selber hat das Verderben
" Ueber sein Haupt gerufen! durch laute Thaten des Schicksals. Off St. Kl. 140 S.

Thaten. Es sind erhabne Thaten an der Gebuhrt: Wir dachten schon an der Gebährmutter.

" Noahs Söhne, die damals im mittlern Paradieß gingen,
" Sahn das fliegende Schiff, und erriethen nicht, was es seyn könnte.
" Itzt stands hoch an dem Rand' des Bergs; erhabne Thaten
" Waren

" Waren ſchon an der Gebuhrt. — Noah, 159 S.

Der Baumeiſter dieſes Luftſchiffes war der Teufel und Bodmer.

Traubengebirg, a. St. Weinberg; folglich Pflaumengebirg.

Und dich, o Herbſt! auf Traubengebirgen. — Meßiade, 27 S.

Träublicher, oder apfelichter Herbſt: alles einerley! ein Herbſt nämlich, wo Wein und Obſt gut geräth. — " Da glänzend

" Felder mit goldener Ernt' einladen, und träublichem Herbſte. Noah, 53 S.

Wann eine goldene Ernte bey Ihnen ſeyn wird: ſo wollen wir auch hinkommen; und unſer Wörterbuch vor Dero Augen vermehren.

Traubengeländer ſind nicht Geländer von Trauben; ſondern Geländer, woran Wein gezogen iſt.

" Jene mit hohen Traubengeländern umhangene Hügel. Oſſ. St. Kl. 95 S.

Träufeln; ein Boden träufelt. Von unten herauf? Das iſt fein! ſehr fein!

" Unter den Ferſen ſtieg aus dem träufelnden Boden ein Nebel. Noah, 33 S.

Thränen haben Geſchlechter; weibliche und männliche.

" Und entküßten die männliche Thräne dem Auge der Väter. Oſſ. St. Kl. 164 S.

So küſſen unſere Brüder, die vollkommenen Menſchen, die nicht ſterben. Allein, mit Erlaubniß! wird ihnen ihre Erde nicht zu enge?

Thau-

Thauend. Iſt das nicht eine ſchöne Kniebeugung von einer Scene?

" Anmuthsvoll bückte ſich vor dem Geſicht die thauende Scene,

" Und zerfloß auf die untengelegne Felder ſanft-ſchmelzend. Noah, 410 S.

Thronen Erſtgebohrner iſt freylich Eloa allein ſchlafen denn die Thronen bey einander? Die Thronen ſind vornehme Engel; das weis ich: Erſtgebohrne ſind Kinder; das wiſſen wir auch: wo alſo Eloa der Thronen Erſtgebohrner iſt: ſo ſchlafen ſie bey einander?

— " Drauf kamen ihm der Thronen

" Erſtgebohrner, ihn feyrlich vor Gott zu führen, entgegen.

" Gott nennet ihn ſeinen Geliebten; der Himmel: Eloa. — Off. Sa. Kl. 14 S.

Dieſe Thronen ſteigen von ihren Stühlen. Ey! Ey! Rath Bodmer! und Prophet Klopſtock! haben Sie eine neue Logik? Das iſt ja ein Widerſpruch! Ein Thron iſt ja ein Stuhl: wie kann doch ein Stuhl vom Stuhle ſteigen?

" Unterdeß waren die Thronen von ihren Sitzen geſtiegen. E. D. 27 S.

Thürme erſchüttern das Prieſterthum. Sonſt wurden Thürme erſchüttert; aber alles verändert ſich.

— " Ja! dieß Prieſterthum, —

" Das in der langen Gefangenſchaft ſelbſt babyloniſche Thürme,

" Das im Sturme der Waffen die ſchrecklichen ſieben Hügel
" Nicht zu erſchüttern vermocht.
Offenb. St. Kl. 104 S.

Man ſollte glauben, der Tempel habe in Rom geſtanden. So ſtürmen auch Waffen?

Noch ein ſonderbarer Thurm, der da vom männlichen Tritte beſtiegen wird.

— " er ging mit dem männlichen Tritte,
" Welcher nur jüngſt den Thurm der Mittagshöhe beſtiegen. Noah, 12 S.

So hat die Mittagshöhe einen Thurm? Wie alt iſt man da, wenn unſer männlicher Tritt ihn beſtiegen hat? Alt genug; nur nicht klug genug!

Tod. Lieber Leſer! biſt du gleich noch ſo liſtig: ſo ſollſt du doch nicht errathen, was der Tod nach der klopſtockiſchen Theologie iſt. Jener Stümper antwortete bey der Prüfung dem Superintendenten auf die Frage: *quid eſt mors?* L. H. ſo weit habe ich es noch nicht gebracht! Es könnte leicht ſeyn, daß du es auch nicht ſo weit gebracht hätteſt, wenn du auch gleich Profeſſor wäreſt. *Quid eſt mors?* Des müden Wanderers Schlaf! Recht! denn alle Wanderer ſterben, wann ſie müde ſind.

— " Komm! Ruhe vom Elend!
" Tod! des müden Wanderers Schlaf!
und erbarme dich meiner!
Off. St. Kl. 145 S.

Der Tod iſt ein allerliebſtes Ding; niemals aber gefällt er mir beſſer; als wenn er eine Maske vor-

nimmt

nimmt und einen Domino anziehet; denn alsdann wird er ein gar angenehmer Gesellschafter.

Balsamiere mich nicht! es fodern dich andre Geschäfte;
Länger nur trägt balsamiert der Leib die Maske des Todes. Noah, 227 S.

Wir haben schon oben einen Tod von den Wassen Abitams gerochen; unsere Nase ist fein, und spüret folgenden Geruch des Todes noch aus: Denn dieser Tod, oder der Geruch des Todes, wehet liebliche Düfte zum Nasen der Lebendigen, die, ich weis nicht: sinds die Nasen, oder die Lebendigen? mit Gott einherwandeln.

Ob ihr der Schmerz gleich vorher verkündigt war, uns verkündigt
Schon das Herz ihr geklemmt? so ergriff sie itzt nicht sanfter,
Als wär' er unverwarnt dem zärtlichen Herzen gekommen.
Alle gehn dann den Leichnam zum letzten male zu grüssen,
Und den Geruch des Todes zu riechen, der liebliche Düfte
Zu den Nasen der Lebenden wehet, die mit Gott einherwandeln. Noah, 235 S.

Die Leichen vor der Sündfluth müssen sehr schön gestunken haben. Wie er uns preiset, der Tod! Und welch ein Gruß! Unverwarnt: Wie das so schön ist! Ja noch mehr! Die heiligen Männer lehren uns im Leben sterben, da sie

uns mit dem Tode so bekannt machen. Wir lernen weiter: daß der Leib eine Baßgeige ist, deren Saiten die Nerven sind. Dann und wann spielet der Tod darauf; man kann leicht denken, was das für ein trefflicher Geigenist ist. Er ist der Capellmeister, und die Krankheiten sind die Spielleute.

" Noch erschien in Siphas Gestalt kein Herold des Todes,

" Keine Krankheit; nicht einer von seinen warnenden Bothen,

" Die an den Nerven reißen, den zarten Saiten des Lebens. Noah, 128 S.

Die Krankheiten sind noch dümmer; sie sehen uns für eine Stahlharfe an. Gelt, mein Leser! du gähnst? Noch eine Messerspitze Tod!

" Tod, das entsetzliche Wort, zog mit siebenfältgen Schatten

" Ueber mir auf. Noah.

Lieber dreyzehnfältig!

" Tod — — —

" Pförtner, der uns das Thor des ewigen Lichtes entfaltet. Noah, 120 S.

Ein feiner Thorwärter! Wie die Schlüssel nicht an seinen Knochen klappern! Noch eins! Der Tod macht uns zu Sommervögeln und Zweyfaltern.

" Denn der Tod schlägt uns von den Fersen das irdische Bley ab,

" Daß wir die Flügel daran entfalten und Himmel auf fliegen,

" Ge-

" Gegen welchen die Auen des Paradieſes nur
Nacht ſind. Noah, 121 S.

Da ſchwelgen wir denn auf den ätheriſchen Auen herum; ſetzen uns mit den ätheriſchen Maykäfern auf die Blumen und ätheriſche Gräſelein; und flatern und hüpfen.

" Sipha verehrte die Macht, die ſo ſanft ſein
Liebſtes gepflückt.

Denn ſie war eine hundertjährige Roſe; und gehörte zum himmliſchen Strauße. Wir müſſen den Artikel beſchlieſſen, wie wir ihn angefangen, und unſern Stäuliper nun fragen: *quid eſt mors?*

" Gottes unſterblich Werk verthun; wo-
ferne das Tod heißt? Noah, 18 S.

Wenn ich alſo mein Geld verthan habe: ſo iſt mein Beutel geſtorben.

Ton. Klang und Laut haben wir beſonders bewundert: Ton würde böſe werden, wenn wir ihm nicht auch Gerechtigkeit wiederfahren lieſſen.

— " ein goldner feſtlicher Ton floß
" Laut mit langgedähnetem Zug aus dem hohlen Metalle. Noah, 241 S.

" Da den Goldklang die Frau und Kinder
Noahs vernahmen,

" Fühlten ſie ihre Seelen ſich auf den ſchwellenden Tönen

" Hoch gen Himmel erheben mit heiligen Flammen beflügelt. e. d.

Die Seelen hüpften auf die ſchwellenden Töne und flaterten weiter. Wir müſſen auch ein

Söhnchen von dem lieben Tone haben, und finden den Augenblick

Tonreiche Namen, a. St. wohlklingende: ein Namen giebt also Töne.

— — " dann würde der tonreiche Namen,
" Mutter des Menschengeschlechts, und Mutter
der lebenden Wesen. — s. d. i 84 S.

Träufelnder Staub. Wie oben gesagt: Wasser stäubt, und Staub sprützt. Ist das der Regenbogen?

" Oder sind ihre Farben (der Mägdchen) ver-
schiedner und feiner vertheilet,
" Als der träufelnde Staub, der die Sonnen-
stralen gebrochen? Noah, 91 S.

Freylich! Ein Mägdchen däucht uns immer schöner, als ein Regenbogen; erstlich hat es oft einen Regenbogen auf sich, wann sie bunt gekleidet ist; und dann ist sie auch ohne den Bogen etwas Wirkliches. Auch im Meßias triefet ein Thal. 95 S.

Tränken. So tränket Zernitz die Zünfte:

" Hier wird man oft mit Schimpf nothwend-
ge Zünfte tränken. Zernitz, 81 S.

D. h. einen Schneider einen Bock nennen.

Traum. Unsere lieben Alten hatten ein gut Mittel zu träumen:

" Und nicht vom süßen Traum verdrüßlich zu
erwachen:
" Glaubt' unsre Vorderwelt Gespenster,
Alp und Drachen. Zernitz, 12 S.

Wir hielten das Gegentheil bisher für besser;

haben

haben aber doch noch ein bequemer Mittel gut zu träumen: lies die Epopöendichter und unſer Wörterbuch!

Trenſchcen. Dieſe eröffnet der Herr Magiſter im Nimrod, 403 S.

" Laufgraben macht' ich gedoppelt; Trenſcheen von innen und auſſen.

Treſore, oder Schenktiſche.

— " vorm Speiſeſaal ſtunden Threſore, " Credenztiſche, Tafelgeräthe —

Nimrod, 103 S.

Credenztiſche zu Nimrods Zeiten! Ha! Ha! Ha! In der lächerlichen Schreibart ſind der Herr Magiſter ſehr ſtark. Der Herr Hofnarr, Habacuc, purzelt auch hier. Und wir wundern uns, daß die Narren aus Nimrods Zeiten mit unſern ſo viel Aehnlichkeit haben. Auch Porcellan iſt hier, und Nimrod ſpeiſet, wie Ludwig der XIV. Unſere Hauptſorge muß demnach ſeyn, auch die Hofnarren unſerer Helden zu beſchreiben; kein Zotchen zu vergeſſen; ja durch dergleichen Malereyen eine löbliche Weitläuftigkeit zu erhalten. Wir müſſen nicht allein das Geſicht einer Schönen; ſondern auch ihren Steiß malen; d. i. alle mögliche Bilder von allen möglichen Seiten zu zeigen. Denn die Wahl, und eine ängſtliche Unterſcheidung iſt pedantiſch; ſie martern nicht allein den Witz; ſie ſchränken nicht allein die poetiſche Wuth ein, wodurch ſo manche ſchöne Beſchreibung verlohren gehet; ſondern machen auch noch die Bücher kleiner, welches für einen Dichter oft von gefährli-

fährlicher Folge iſt. Ja, wir trauten uns auf unſere Kapelle die 24 Bücher des Nimrods auf ein halbes, ja noch weniger zu bringen.

Tritt drücken, a. St. ſtehen.

Seit dem die Arche den feſten Tritt auf Ararat drückte. Noah, 371 S.

Denn die Arche hatte Beine.

Tropfen, a. St. träufen; folglich, ich tropfe, du tropfteſt, er tropfte.

" Mit dem Arme, der von dem Blute der Unſchuld noch tropfte. Noah, 57 S.

Trümmer modernde der Vorwelt beſingen. Seher Klopſtock thut zwar den alten Helden viel Ehre an, daß er ſie für die Trümmer der Welt hält; er aber hält ſich für einen Freund Eloas:

" O! ſo hör' ihn, Eloa! wenn er, wie die himmliſche Jugend,

" Kühn u. erhaben, nicht modernde Trümmer der Vorwelt beſinget. Meß. 25 S.

So ſinget er denn, wie die Engelchen.

Tümpfel des Krieges. Ey! Ey! Das iſt ein Tümpfel des Verſtandes.

" So fraß in dem Tümpfel des Kriegs der ſtählende Spieß des Aradi. Nimr. 652 S.

Tumm. Vor dieſem glaubte man: das Unglück mache klug. Allein Se. Gnaden ſind vom Unglück tumm getroffen worden. Denn ſo ſagen Sie: erſtlich ſind Sie taub, und dann tumm.

" Mein Sinn zur Freude taub, von Unglück tumm getroffen. Haller, 143 S.

Ein

Ein seltenes Geständniß, welches ein Dichter so selten, als ein Mägdchen, daß sie nicht schön sey, öffentlich abzulegen pfleget. Wir verwundern uns darüber; und würden glauben, dieser Vers sey in der Höhle des Trophonius geschrieben worden; wüßten wir nicht gewiß, daß wir Se. Gn. erst itzt hineingesperret hätten.

U.

Ue. Diese Sylbe ist eigentlich ordentlich abgedanket; der stolze Herr von Y hat sie verdrungen. Nirgends haben wir diesen jungen Herrn und Stutzer verwegener gefunden, als hier. Ein keusches Mägdchen beschreibet die Gefahr des Umganges mit Mannsbildern.

"O! ein wildes verheerendes *Ybel* mit sturme bewaffnet
Sitzet in seinem arm! u. ist zum verderben *geryſtet*. *Jac. u. Jos.* 105.

Ein Schalk sprach: es säße gar anderswo, das *Ybel*, als im Arme; allein, man kehre sich an die Spötter nicht: verspotten sie nicht die Offenb. St. Klopstocks?

Ueberlieferung, a. St. Sage; auch dieses Wort hätte im theologischen Fache bleiben sollen.

Umfließen. Das Sylbelein um mit einem Zeitworte, ist wie eine rothe Tinctur, die auch Wasser färbet.

" Gelindre Lüfte,
" Gleich dem Säuſeln der Gegenwart Gottes, umfloſſen ſein Antlitz. Offenb. 5 S.

Wir wollen ſogleich ſagen, was dieſes umflieſſen ſey: ſo bald wir das Säuſeln der Gegenwart Gottes werden auf unſerm Geſichte empfunden haben.

Umformen. Hier haben wir ein ſicheres Mittel, das Ganze zu umformen.

" Und wenn es ſich nicht zu dem Ganzen paſſet:
" So nimmſt du Meiſel, Hobel, Beil u. Sage,
" Machſt Fugen, Ecken, Ebnen, Löcher, Riſſe,
" Und formſt das Ganze um nach ſeinem Theile.

So gehts an! So machet ein jeder Dichter ſein Weltchen, wie ein Metaphiſiker: Chacqu'un à ſa Guiſe.

" Erſt Thäler, Hügel, Damm, u. endlich Berge;
" Erſt Wurzel, ferner Stamm, u. endlich Zweige.

Brem. Ged. 4 u. 5 S.

Man leſe das ganze Kunſtſtück; und will ſichs nicht paſſen:

" So nimmſt du Meiſel, Hobel, Beil u, Sage ꝛc.

Umgang. Sonſt hielten Pfaffen und Geſpenſter nur Umgänge: nun aber auch die Jahre.

" Aber zuvor wird der *Umgang* von manchem *Jahrhundert* ſich ſchlieſſen.

Jac. u. Joſ. 60 S.

Umglänzen. Wir wußten nicht, daß uns Freuden umglänzten, wenn wir freudig würden.

" Ihrer Kinder Gemüth ward von heilen Freuden umglänzet. Noah, 187 S.

Umhau-

Umhauben den Kopf mit Eiſen, ai. St. den Helm aufſetzen.

" Er legte ſein ſchuppichtes Erz an;
" Umhaubte mit Eiſen den Kopf. —
Nimrod, 492 S.

So umledern wir die Hand, wann wir uns Handſchuh anziehen. Ahme nach, lieber Leſer! Ahme nach? Durch fleißiges Nachahmen übertrifft man ſein Vorbild.

" Kannſt du kein Klopſtock ſeyn; kein wüſter Bodmer werden:
" O! es iſt Raum genug vom Wieland bis zur Erden.

Ungegoßner Geiſt. Wir bewundern den Schmelztiegel, in dem Se. Unſterblichkeit die Geiſter umgießen. Mit Erlaubniß! Was brauchen Sie für Kohlen?

" Vielleicht, daß dermaleinſt, die Wahrheit, die ihn peinigt,
" Den ungegoßnen Geiſt, durch lange Qualen reinigt. Haller, 114 S.

Wir nennen dieſes das dichteriſche Fegefeuer.

Unbill: ein allerliebſtes Wort! Wir ſind noch nicht ſo weit, es zu verſtehen; mit Verſchuß gehet es uns auch ſo.

" Noch Unbill, noch Verſchuß, kann vom Allweiſen kommen; Haller 116 S.

Nein! von Gott nicht! Vom Herrn Amman wohl!

Und ſetzte ſonſt Hans Sachs vor den Abſchnitt: nun thun es Se. Gnaden:

" Gerech-

" Gerechtigkeit, Gnad' und
" Der Arm der Gottheit ruht. Haller. 102 S.

Nicht anders als: Der Jager und sein Hund,
Die jagten beyde: und
Sie hatten ihn fast; aber
Der Haß lief in den Haber.

Unding. Rath Bodmer malt die Teufel schon oben so dumm, daß sie ein Ewignothwendiges über Gott verehren. Seher Klopstock schildert sie noch dümmer: indem sie bey ihm gar ein Unding verehren.

— " Hier ehret die Hölle,
" Die dich, Jehovah! verwarf, ein ewiges unendliches Unding.
Oss. St. Klopst. 47 S.

Waren die Mäler denn schon ausgeheilet, die ihnen nach Miltonen der Donner auf die Stirne gezeichnet hatte? Es ist ein Wunder, denn sonst sind sie bey Klopstocken immer klüger, als die Engel.

Unempfindbar. Ein mächtig neologisches Wort! Sprechet es aus: so stehet ein Gedank dar.

Unerschaffen. Itzt singen die Dichter schon, wenn sie noch nicht erschaffen sind.

" Dann singt die heilige Brust im unerschaffnen Chor
" Des ewgen Schöpfers Ruhm in ewgen Liedern vor.
Samml. Nicol. 149 S.

Unhold: das klingt hexenmäßig! Der Tag ist nach dem Hn. Magister der Nacht unhold.

" Die

" Die Nacht, die Träumerin, war von der güld-
enhaarichten Sonne,
" Vor ihrem Unhold, dem Tage, ins Reich der
Schatten entwichen. Nimrod, 188 S.

Gelt! Hr. Magiſter! das iſt homeriſch! Schimpfen ſie doch den armen Tag nicht ſo, dem wir beyde ſo viel zu danken haben; Sie den Nimrod; ich, das Wörterbuch, das Sie und mich verewiget. Oder haben Sie etwan den Nimrod nur bey Nachte gemacht? Es könnte wohl ſeyn: denn es iſt finſter genug darinnen. Noch eins von güldenhaaricht: kömmt das nicht von den meißniſchen Gülden?

Unruhe. Wir haben ſchon oben die Furcht des Hn. Magiſters betrachtet; hier iſt ſeine Unruhe, die wir im Jäger Nimrod Beute gemacht haben.

" Da ward die kiefängichte Unruh
" Mit todtfarbnen, ſchwarzblauen Lippen, mit
eingekrochnen Wangen
" Seine vertraute Gefährtin. Dieß ſchlimm-
hälſicht, kahlköpfichte Weibsbild
" Umgab Nimrods runzlichte Stirn im
Schwarm herzfreſſender Sorgen.
Nimrod, 11 S.

Sollte uns jemals ein ſolches Unthier ünſere Stirne umgeben: ſo würde uns gewiß übel werden; und ich zweifle, ob ſich der Herr Magiſter nicht würde brechen müſſen.

Unnatürliches. Hier iſt davon ein ſehr natürlicher Ausdruck.

" Doch

" Doch Unnatürliches, wie schwer mans oft erkennt:
" Weit schwerer wird dennoch Natur von Kunst getrennt. Zernitz, 7 S.

Sind die Wörter nur deutsch: so darf die Fügung nicht deutsch seyn.

Unmündig Kind der Ewigkeiten. Hat die Ewigkeit auch Kinder? Das ist ja eine Lust mit allen Kindern!

" Unmündig Kind der Ewigkeiten! Noch unmündig! Was fängst du an? Brem. Ged. 48 S.

Untermengt.

Allein ist Witz u. Kunst vertheilet und vermengt,
Daß mancherley Geschmack an manchen Führer hängt:
So richtet sich der Zweck des Meisters nach den Kunden. Brem. Ged. Vorr.

Um dieses zu verstehen, mänge man Häckerling und Haber unter einander; der Häckerling wird hängen bleiben. Kunden würde Swift zur Pöbelfigur rechnen; allein das war ein Spötter: und wir schreiben nicht, um verspottet zu werden.

Unverkürztes gesicht ist nicht ein Gesicht, dem das Kinn oder die Stirne nicht fehlet. Was denn? Was folget!

— und schaute:

" Benjamin nach mit *unverkürztem* gesichte. *Jac. u. Jos.* 37 S.

Unterfressen. Wir sind ein Lexicograph: ein solches Geschöpf ist schuldig, die schönsten Redensarten

ten auszusuchen: wir thun es; und finden zugleich das Maul des Gestelles zu bewundern!

" Pfeiler — glitschen
" Unterfressen von ihrem Gestell. —
Noah, 293 S.

Unwirthbar. Wohlan! Wieder ein Diebstahl! Ey! wie wird doch Lohenstein nicht geplündert: Hier ein Blümchen; dort ein Steinchen: bis er ganz ins Schweizerische wird übersetzt seyn. Denn so sagt Thamar:

" Mir ist kein Ort unwirthbar —
Noah, 194 S.

Wer bewirthet hier? das Fräulein den Ort? oder der Ort das Fräulein? Und so sagt Lohenstein im Ibrahim:

" Für des unwirthbarn Meeres Mund,
" Der Donau süße Lippe, ihr grüne Fluth zu küssen.

Pfuy! das schmecket garstig. Das grüne Zeug zu küssen! Das nennen wir Lohensteinisiren; und es geschiehet oft, daß das, was man in der Jugend verworfen, im Alter gesucht wird. Denn z. E. so lobten wir nichts weniger, als den Herrn von Lohenstein, als wir die Sitten maleten; nun aber ahmen wir ihm nach, da wir den Noah verheutigen.

Umsetzung. Man sagt: in der Welt gehen täglich Veränderungen vor. Schlecht, gegeben! Malerischer:

In der Welt ereigtten ſich täglich tauſend Umſetzungen der Dinge.

„ Buttſt. vernünft. Ged. 6. Band, 20 Bl.

V.

Vaterhoffnungen. Wir haben bereits oben die Quelle der Vaterhoffnungen bewundert; hier bewundern wir die Vaterhoffnungen an ſich ſelbſt.

“ Ehemals waren die Vaterhoffnungen meinem Gemüthe

“ Auch nicht fremde. Noah, 100 S.

D. h. vormals ſchlief ich noch bey meiner Frau.

“ Dieſe Hoffnung, der Hoffnungen ſchönſt' iſt dir nicht verſchloſſen. e. d. 101 S.

Iſt das nicht ſchön? Das Beywort hinten.

“Väter erlöſten des Mittlers. Klinget das nicht, als hätte Jeſus mehr, als einen Vater? Das ſchieben wir dem Hrn. Klopſtock ins Gewiſſen; und haben damit nichts weiter zu thun, als daß wir die Stelle herſetzen. Ja! was das wunderbarſte iſt: ſo ſagt es Gott ſelbſt.

“ Seraphim, und ihr Seelen, erlöſte Väter des Mittlers!

“ Fangt ihr die Feſte der Ewigkeit an!

Offenb. St. Klopſt. 19 S.

Denn wir ſchreiben nicht für uns, die wir den Sinn wiſſen; ſondern für den Leſer.

Verblühlich, a. St. hinfällig.

“ Kran-

" Kranke, verblühliche Luſt! die du dir, geblendet,
" Kurzſichtiger Jüngling gewählt;
" Reizt nicht. — —

Ode an Steinbrück.

Man vermenge ja kein Strichelein.

Verbrennen ein jähriges Stierkalb ſeinem Namen: heißt das, dem Namen opfern? Noah.

Vergällen das Geſicht; folglich die Zunge aufklären. Was Se. Gn. nicht für ein wunderlicher Arzt ſind!

" Kurzſichtiger! dein Gram hat dein Geſicht vergällt. Haller, 144 S.

Alſo!

" Langſichtiger! Dein Scherz hat dein Geſicht verſüßt.

Vergeſſen; ſich zum Schüler vergeſſen: warum nicht zum Narren?

" Wie konnteſt du zum Schüler dich vergeſſen? Brem. Ged. 12 S.

Vergleichender Leſer: was iſt das? " Und um das
" Gegengift gleich bey dem Gifte zu haben: ſo iſt
" folgende Anmerkung — allerorts, wo ein phi-
" loſophiſch, oder theologiſch vergleichender Leſer
" anſtoſſen, oder ſtolpern will, einzurücken: „
" Das Schöne und Erhabene der Dichtkunſt,
" nebſt der edlen Kühnheit, der ſie ſich bey Aus-
" drückung ihrer Lehren bedienet; ermüdet öf-
" ters die Vernunft und Aufmerkſamkeit eines
" Leſers, (ja wohl!) daß er glaubt, in ſol-
" chen Sätzen Fehler bemerket zu haben, die

" doch leidlich würden gewesen seyn, wenn sie in
" ungebundener Rede wären vorgetragen wor-
" den. "

Wir danken für den Rath, und wollen ihn allenthalben einrücken, wo Sie sich über die Vernunft schwingen.

Verjüngen mit einer Nachricht den Lebensodem. Das nennen wir ungemein; das war noch nie gesagt worden; und das sagen der Herr Rath. Sie verjüngen Odem; und verältern . . Aber es ist auch ein Lebensodem: dem freylich das Leben hauchet. Unser Odem ist dadurch verjünget worden, und wir wünschen dem Hrn. Rathe eine gleiche Verjüngung, noch mehr Linien der Lenden, oder Früchte des Verstandes von Ihnen zu sehen.

" Wahrlich! Heut ist Seths Gott mit deinen
Tritten gewesen,
" Daß du den Lebensodem mir mit der Nach-
richt verjüngest. Noah, 19 S.

Mit deinen Tritten gewesen klinget auch besser, als mit dir seyn.

Verkannt. Vor diesem sagte man: ich habe Sie verkannt; es hieß noch nicht: ich kenne Sie nicht: unser Seher aber nennet einen Mann, der in der Eingezogenheit lebet, einen verkannten Mann. Jesus

" trat itzt in die stillere Wohnung
" Eines verkannten u. redlichen Mannes. —
Off. 142 S

Darne-

Darneben waren Bierhäuſer, welche ſehr laut waren.

Verlangen. Die mehrere Zahl von Wörtern, die keine haben, iſt, wie bekannt, das Schiboleth. Es wird an dem kleinen Tiſchchen, Pfeifertiſchchen, gedrechſelt, das in dem oben beſchriebenen Dichterſaale ſtehet. Es ſind die Spielwerke, die die heiligen Männer ihren Jüngern vorwerfen: da indeſſen die gröſtern Schnitzer bloß für die Propheten bleiben; denn man muß auch mit Verſtande ſtolpern.

" Deine Verlangen will ich, du Erſtling der Auserwählten!

" Sprach der Seraph mit freundlicher Stimme, dem Mittler erzählen. Off. St. Kl. 2 2 S.

Erſtling pflegte man ſonſt von der erſten Frucht zu ſagen; nun aber heißt es überhaupt der Erſte; denn unſers Wiſſen haben die Auserwählten nicht Adam, den Opferprieſter, gezeuget; ſondern es iſt vielmehr umgekehrt! Wir bewundern anbey die neue Würde Adams; ſtellen uns daher ſchon im Geiſte vor, daß Herr Klopſtock gewiß zum wenigſten ein himmliſcher Chorjunge ſeyn wird.

— " Doch dann erſt; dieß hoff' ich zu meinem Erlöſer,

" Wenn von ihm mein heiliges Lied zu Ende gebracht iſt.

" Alsdann ſollen die Lippen ſich erſt, die den Menſchenfreund ſangen;

" Dann erſt ſollen die Augen, die ſeinetwegen vor Freuden

" Oftmals weinten, ſich ſchließen; dann erſt
ſollen meine Freunde,
" Und die Engel mein Grab mit Lorbeern u.
Palmen umpflanzen. e. d. 71 S.

Das werden die Engel fein bleiben laſſen! Sie werden dieſe Ehre den Teufeln überlaſſen, die dem Seher mehr, als die Engel, zu danken haben. Wo ihn dieſe in der himmliſchen Werkſtäte, oder Schneiderherberge, zum Gewandſchneider machen: ſo iſt es viel. Ueberhaupt iſt die Demuth zu loben, die aus dieſer lucaniſchen und miltoniſchen Ausſchweifung hervorleuchtet.

Vermählen. " Völker in Seen kennen kein Vermählen. Zernitz, 101 S.

Was, Henker! Heyrathen ſie nicht? Wo bekommen ſie denn die Kinder her? Aus den Waden, wie Lucians Volk?

Verrathen. Nichts iſt ſchöner, als einen Satir und eine Nymphe zuſammen zu koppeln: ein Wort, vor dem man laufen möchte; und eines, das uns an ſich locket. Es entſtehet daraus etwas Anziehendes, daß man der Verbindung nachzuforſchen genöthiget wird. Wir werden dieſes in folgendem Blümelein gewahr. Denn ſo ſaget der breite Vorredner der Brem. Ged. " So habe ich " noch nie einſehen können, daß die Freundſchaft " zum Lobe verrathen werden könne. „ Gelt! der Leſer auch nicht? So wenig, wie folgendes: " Es iſt auch kein ſolches Lob, bey dem einer von " dieſen Namen beſchämt huſten muß. „ Hier lernen wir, daß ein Name huſten kann; und daß

wir

wir huſten, wann wir roth werden, und uns ſchämen.

Verſcheucht ſitzen. Wenn man ſitzet, ſo ſitzet man; und wann man verſcheuchet wird: ſo läuſet man. Herr Oeſt aber ſitzet, wann er verſcheuchet wird..

" Er ſitzt verſcheucht; u. da er denket: Gott
ſey nicht weiſe, noch gut;
" So ſchlägt ſein Blut.
Brem. Ged. 50 S.

Wenn Gott weiſe iſt: ſo wird er auch gut ſeyn; noch iſt alſo ein Anticlimax. Siehe Antilongin, 98 S.

Verſchwiſtert. Der leſer merke!

" Und merke dir die Einigkeit u. Zwietracht
" Der Körper u. erlerne deinen Urſprung:
" Denn halb iſt dir das Sichtbare verſchwi-
ſtert. Brem. Ged. 10 S.

Iſt das nicht ein wohl angebrachtes denn? Das Sichtbare iſt demnach meine Halbſchweſter, und ich und Herr Oeſt ihr Halbbruder; und Einigkeit und Zwietracht unſer Stiefpapa.

Verſtand. Dem Verſtande die nöthige Wärme verleihen; das heißt, Gedanken brüten.

" Wem ich unverſtändlich bin: (wahrhaftig der
" ganzen Welt!) der wird fortleſen müſſen,
" bis er aus der neunten Ode, S. 77. eine Ge-
" ſellſchaft hat kennen lernen vereinter Muſen:
" An Deutſchlands Gränzen gegen Norden,
wo ſie der Batayer erblickt,

" Fast kühn beschäftigt dem Verstande die
nöthge Wärme zu verleyhn,
" Ihn lebhaft, munter, hold zu machen, mit
Wangen, gleich Aurorens Schein.
Vorr. der Brem. Ged.

So ist Hr. Oest auch eine Muse? Daß uns Apollo vor ihrem Einflusse behüte! Den Verstand mit Wangen munter machen, gleich Aurorens Schein! So hat der Verstand Wangen? So macht man ihn mit den Wangen munter? Wo bringen wir gleich Aurorens Schein hin? Welch eine Tiefe des Ausdruckes! Das gehöret zum Breiten.

Verstecken den Dolch in deine Brust. Ein hübsches Verstecken! a. St.

" Den Dolch will ich dir in die Brust stoßen!

Welches ist besser?

" Jede den Dolch in der Brust des Bettgenossen verstecken. Noah, 29 S.

Vor wem denn verstecken?

Verstummen die lauten Thränen im sehenden Auge. Daß die Thränen reden: das wissen alle Verliebten; ob ihre Sprache laut, oder stumm sey: das entscheidet der Seher. Wir würden mit ihrer stummen Redekunst zufrieden gewesen seyn. Allein der Prophet wird dann und wann, wie die Juden in der Synagoge, laut. Ein sehendes Auge, und ein hörendes Auge sind in der itzigen Zeit der klopstockischen Verwandelungen sehr nöthige Ausdrücke. Denn es könnte

leicht

leicht kommen, daß ein Ohr ſähe, und ein Aug hörte.

" Da die lauten Thränen im ſehenden Auge verſtummten. Offenb. 142 S.

Hier ſehen wir Thränen, die im Auge laut ſind, oder ſchreyen.

Verthätigung, a. St. Vertheidigung: ein *Niederſaxonismus*; hier aber ein *Oeſtmus*. Brem. Ged. Vorr.

Vertuſchen. Freylich! der Herr Rath haben Recht; die Sündfluth iſt eine feine Tuſche. Und es iſt, leider! wahr: Gott hat die erſte Erde mit ihr ſehr vertuſchet.

— — Gefilde,

" Die die Verwüſtung der Fluth mit dem ſchönſten Lenzen vertuſchte. Noah, 299 S.

Hier iſt ſie gar ein Maler; wir glauben aber, daß es beſſer ſey, ſie zur Tuſche zu machen. Denn etwas Naſſes kann wohl nicht malen; ob man gleich damit malen kann.

Verwaltung der Neigung verlieret der Geiſt. Das iſt ein Unglück; allein der Geiſt iſt auch ein ſchlechter Verwalter.

" Der ſchwache Geiſt verlohr der Neigungen Verwaltung;

" Wir wendeten in Gift die Mittel der Erhaltung. Haller, 109 S.

Wenn ein Verwalter vergiften will: ſo muß er abgeſetzet werden: Se. Unſterblichkeit haben wohl gethan. Aber merkeſt du wohl, mein Leſer! daß dieſes weibliche Reime ſeyn ſollen?

Verwehen. Wir lernen nur dieſen Morgen, daß die Winde die Furcht verwehen. O! verwehéten ſie doch unſere Furcht, die wir vor dem großen Rathe haben!

— " Das leichte Gemüthe
" Ueberliefert die Furcht vorleid den verwehenden Winden. Noah, 28 S.

So! So! So iſt das Gemüth der Lieferant!

Verwelkendes Licht ſiehet man im Noah, 215 S. Wir werden alſo eine verlöſchende Roſe ſagen. Der große Rath redet von der Quelle der vollen Ergießung der Seligkeit,

" Gegen die ſelbſt die helleſte Luſt des irdiſchen Lebens,
" Die aus ihr fernher fleußt, ein blaſſes verwelkendes Licht iſt.

Hierauf accentuiren Sie von einem Orte, wo

" Nectar funkelt, die Engel zu uns freundſchaftlich ſich halten,
" Und die Ströme des Lichts mit uns empfindlicher hauchen;

nicht ſpuken. So verwehen wir auch die Stärke des Armes:

" Zorn u. Reu überfiel die wilden hochbeinichten Männer,
" Daß ſie die Stärke des Arms, worauf ſie trauten, verweht ſahn. Noah, 156 S.

Verwüſtung reden, ſo wie Glückſeligkeit ſtammeln, an vielen Orten aller heiligen Epopöen.

Verzetelt. Die Pfeile des Todes um ſich her liegen ſehen: das wäre niedrig. Der Tod muß

ſie.

ſie, wie ein altes Weib das Werk, um uns her verzetteln; und dann wird es tief. Beym Worte tief iſt zu bemerken, daß unſere Dichter es mit Recht von ihren Verſen brauchen. Denn, weil doch ihre Gedanken in der That ſehr moraſtig ſind; der Moraſt aber tief und oft unergründlich iſt: ſo ſind ihre Verſe tief und unergründlich. Was Wunder! daß man den Sinn nicht ſiehet? Der arme Schelm kann ja wohl einſinken.

" Damals ſah ich um mich die Pfeile des Todes verzetelt. Noah, 32 S.

Vierſchreitige Sallum. Dieſer vierſchreitige Vers ſtehet im Nimr. 506 S.

" Der langhändichte König
" — Fuhr voll Grimmſüchtigkeit mit ſeinem flammichten Reißſpieß
" Unter die geſchilderten u. gepanzerten Hellepartirer. ꝛc.
" Die Spießknechte wichen zurück; die Lanzenträger der Feinde
" Wehrten ihn nicht von ſich ab. Er ſchlug unter die Kinder von Eber
" Ono, Realja, Stebai, u. den vierſchreitigen Sallum. * *
" So wie ein Blackfiſch im Waſſer ſich ſelbſt mit Dinte beſpeyet;
" So röhrte hier dem Caphthorim das ſchwarze Blut aus.

Nicht wahr? mein Leſer! Hier hat ſich unſer Hr. Magiſter ſelbſt übertroffen. Das graue aſch-

farbene Mark, den doppelten Ballen, und die Zirbeldrüſe wollen wir ein andermal bewundern.

" Seine Rüſtung wurde vergarſtigt ꝛc. e. d.

Vließ. Hier haben wir ein vortreffliches Vließ erobert.

" Heerden mit weiſsem *vlieſse beglænzt* umirrten die auen. Jac. u. Rachel, 5 S.

Das müſſen Schafe oder weiße Kühe geweſen ſeyn; aber nein! ſie waren nur beglänzt davon. Wo kam alſo der Glanz her?

Volk. Iſt das nicht ein fürchterliches Volk? Völker, deren Namen ſich in im endigen, ſind ſchröcklich.

" Groß' u. mächtige Stämme, die Nephitim, Rephaim, Zuzim,

" Mit der Gibbarim Stärk' u. mit Zamzummim u. Emim. Noah.

Das ſind nicht zwey; ſondern ein ganzes halbes Dutzend Kaninichen.

Vollendete Väter, und angefangene Kinder. Wann fängt man alſo Väter an?

" Euch erwarten vollendete Väter.

Offenb. St. Klopſt. 29 S.

Vorgrund. Iſt das etwas anders, als Grund? Doch, wir ſind nicht Maler, und der große Rath hat einen Pinſel!

" Keine Vertiefung, kein Vorgrund, das Feld ein flaches Stück Leinwand.

Noah, 204 S.

So malten ſie vor der Sündfluth.

" Ueber dem Anblick mit ſanft durchfahrendem Wunder betreten,
" Flatern ſie über den Glanz der Tafeln mit ſchweigenden Augen. e. d.

So flatern die Menſchen? Wir fürchten; ſie werden im Flatern purzeln, und Hals und Bein brechen.

Vorwurf; welches gar zierlich a. St. Gegenſtand gebrauchet wird. Man ſollte ſich ſchämen, es den Neologiſten zu entwenden.

W.

Waare. Von nichts redet man mehr, als vom Witze, und nichts iſt ſo unbekannt, als der Witz. Welcher Menſch, welcher Dichter würde nicht böſe werden, wenn man ihm ſagte: er wäre nicht witzig; ob es gleich ausgemacht iſt, daß wir mehr Narren, als Dichter haben? Es iſt wohl wahr, daß kein Menſch klug iſt, wenn er nicht ein bischen ein Narr iſt. Allein, auch dieſe Regel hat ihre Ausnahmen. Denn iſt Rath Bodmer nicht klug? Und dennoch kein Narr! Demjenigen, der ſich ſo vergehen wollte, ihn dafür zu halten, wollten wir nur folgenden Vers vorlegen. Denn welcher Dichter, und welcher Witzling hat einen Wald eine Waare genennet?

" Wild, von der Kunſt nicht bezähmt, beſetzten die Ebnen u. Neigen,
" Hayne von Laus, u. Sträuche mit Cinnamomus u. Myrrhen:
" Eine

" Eine Wildniß wohlriechender Waare!
Noah, 7 S.

Wir rochen hier ſchon *ladan u. ſtorax.* Dieſe Wildniß können der Herr Rath behalten; Cocus, Cinnamomus und Myrrhen müſſen Sie dem Hrn. Würzkrämer Lohenſtein wiedergeben. Es iſt nämlich nicht fein, ſich mit fremden Federn zu ſchmücken.

Waffen, die das Bluten verlernen. So bluten die Wunden nicht mehr? Nein! nach Herrn Bodmern die Waffen! Sie können es folglich auch lernen.

" An ein Pfoſtchen von Jaspis, wo in friedfertiger Ordnung

" Seine Waffen bey Gartengeräth das Bluten verlernten. Noah, 14 S.

Wagen. Was Teufel! Sitzet der Nordwind auf Wagen? Das iſt ein fauler Wind!

— " wenn brauſend auf ehernen Wagen der Nordwind

" Ueber ſie fährt — Oſſ. St. Kl. 49 S.

Ha! Ha! So brauſet das Erz; und ſo wird ſich der ſanfte Zephir auf einen goldenen Wagen ſetzen.

Wähnen, a. St. denken. Denn auch veraltete Wörter erheben die Schreibart. Sie gleichen dem Pfeffer in einer Waſſerſuppe; und gehören zur fremden Schreibart, mit der man ein Gedicht, ſo gar nach Ariſtoteln, erheben kann.

— " wir wähnten, er trüge die Laſten

" Seiner Schuld — Oſſ. St. Kl. 143 S.

Auch

Auch a. St. Wahn, wie der deutliche Zernitz ſagt:

" Nach Regeln wirk't (die) Natur; der Menſchen Kreuz iſt Wähnen,
" Und man verklaget Gott; und meiſtert ihn durch Thränen. 79 S.

So rechtfertigen wir ihn mit Lachen.

Wälzen; ein Lieblingswort der Hrnn. Neologiſten und Wurmſaamianer; zwey gefährliche Völker!

" Multa fero, ut placem genus irritabile vatum
" Cum ſcribo. *Horat.*

Nirgends aber haben wir ein ſo ſchönes Gewälz als hier gefunden:

" Wenn das hindernde Fleiſch von meiner Seele gewälzt wird. Noah, 309 S.

Erſtlich aber bitte ichs von den Knochen zu wälzen oder zu winden. Oder

" Ich will dem Sohn befehlen, das Schwert im Vater zu wälzen. e. d. 354 S.

Iſt das nicht ein Gewälz?

Wachſen; mit ſtrebenden Schritten wachſen.

— — " er ſahe
" Ihn *mit ſtrebenden ſchritten* zu Joſephs tugenden *wachſen*. Jac. u. Joſ. 4 S.

Waldichter Hang; ſonſt: hängender Wald. Hier ſehen wir Verliebte, als Eichhörner, klettern.

— " Die

— " Die liebenden Frauen
" Giengen — —
" Durch den waldichten Hang mit zögernden Schritten hinaufwärts. Noah, 176 S.

So haben auch der Herr Seher einen waldichten Gipfel, wo wir vielleicht einen gipfelichten Wald gebrauchet hätten.

— " Die hoch und erhaben
" Stand, u. mit leisem Geräusch vom stillen waldichten Gipfel
" Schlummer und Thau auf die Ruhenden träufte — in Dero Ges. 92 S.

Wallfisch ein gebirgichter; so, wie ein gewallfischtes Gebirg; der Wallfisch nämlich hat einen hohen Rücken.

" Damals errettete nicht den starken gebirgigen Wallfisch ꝛc.
" Wenn er die Fluthen peitschte; noch sein gepflügeltes Schwimmen. Noah, 299 S.

Das half dem Xerxes auch nicht. Das gepflügelte Schwimmen gefällt uns gerade so, als ein gehufeistes Reiten.

Wandelnde Himmel umfließen ein Antlitz. Dieses wollen wir uns nächstens malen.

— " als sein erhabeners Antlitz
" Wandelnde Himmel umflossen — Offenb. St. Klopst. 162 S.

Wasserprovinz. Unsere Wasserdichter haben allerliebste Wassersachen. 1. eine Wasserprovinz; da man ja sonst des Neptunus Wasserreich

reich ſagte. Wo nun ein Reich iſt: da ſind auch Provinzen.

" Dieſe Waſſerprovinzen, die nur der Himmel begränzte. Noah, 282 S.

2. Waſſervieh: und das ſind nicht nur Fiſche:

" Thier und Vögel, und Menſchen mit einem Schlag zu verknüpfen,

" Stopfte (a. St. füllte) nicht den Rachen des Tods; er ſtieg in die Tiefen,

" Auch an dem Waſſervieh den ewigen Hunger zu ſpeiſen. e. d. 298 S.

So verknüpfen dann Schläge; ſo ſpeiſet man den Hunger, und tränket den Durſt. 3. Haben wir auch Waſſerſpiele; z. E. die grünen Kinder des Utanotangs

— — " begiengen

" Seltſame Spiel' um die Arche mit Waſſertreten u. Plätſchern. e. d.

Wir möchten den Hrn. Rath gern Waſſer treten und plätſchern ſehen. Das Plätſchern ſonderlich gefällt uns. 4. bauen wir auch Mauern von Waſſer.

" Stürzen die waſſernen Mauern von beyden Seiten zuſammen,

" Und begraben den Krieg in die See.

e. d. 333 S.

5. haben wir Waſſergebirge, Waſſerurnen u. d. gl.

" Aber nun thaten die Wolkengezelte ſich auf, und man ſahe

" Umge-

" Ungewendete Waſſerürnen zur Erde geneiget,

" In unzählicher Zahl mit vollen ſtrotzenden Bäuchen. e.d. 326 S.

Ach! welche ſtrotzende Bäuche! und gießende Steiße! 6. heißt alſo dieſes eine Waſſerwelt. e.d. 110 S.

" Welches der Fluth widerſteh, und über die Waſſerwelt ſchwebe.

Auch ein wäſſern Bett! da ſchlafe ein Schweizer: und ich nicht!

" Weiter hin, unter dem ſüdlichen Ende des wäſſernen Bettes. e.d. 174 S.

Wechſel. Iſt folgendes nicht eine feine Vermählung?

" Eh' noch der Wechſel ſich mit ihrem (der Jahre) Lauf vermählte.

Samml. Nicol. 87 S.

a. S. ehe noch Jahre auf einander folgten; allein wann war das? Ueberhaupt merken wir an, daß das Wort vermählen, und alle ſeine Sprößlinge, wunderlichen Fügungen in der deutſchen Sprache unterworfen iſt; Fügungen, die allein das Alterthum rechtfertiget: denn dieſes rechtfertiget auch Thorheiten.

Weg. Lieber Leſer! Du haſt mit uns ſchon einen Schraff bewundert, der da Weiten verſchlang: bewundere doch folgenden Weg!

" Aber ſein Weg iſt von einer die Zahl verſchlingenden Länge. Noah, 310 S.

Der Schlund dieſer Länge zeiget das Feine des Witzes an, der ihn erfunden.

Wegfallen. Man irret, wenn man glaubet, daß dieß wegfallen heiße; es heißt vergeſſen. " Im zehnten Geſange beym 545 Verſe " ſind folgende Zeilen weggefallen. „ Noah, 413 S. Wir ſchlugen nach; wir glaubten, ſie ſollten wegbleiben; aber ſiehe! wir irrten uns, und ſie ſollten eingeſchaltet werden. Da ſiehet man, daß man mit den deutlichſten Worten oft undeutlich werden kann. Wörter ſind Zeichen der Gedanken; das iſt wahr! Wenn aber meine Gedanken nun anarchiſch ſind: können wohl ihre Zeichen dieſe Anarchie verläugnen? Z. E. Wenn ich ſagte: Bodmern iſt die geſunde Vernunft in der Dichtkunſt weggefallen: würde das nicht durch halb Deutſchland heißen, ſie fehlet ihm? In der Schweiz hingegen: ſie iſt ihm einzuſchalten. So wahr beydes in einem gewiſſen Verſtande nun ſeyn kann: ſo viel durchnebelter bild- und wortreicher Witz iſt ihm dagegen zugefallen, daß er der geſunden Vernunft gar wohl entübrigt ſeyn kann. Denn wird nicht jeder lieber witzig, als vernünftig ſeyn wollen? Nach Bodmer hat daher, mit Hülfe ſeines Pinſels, die alte und neue Dichtkunſt dermaßen vertuſchet, daß man jene vor dieſer nicht ſiehet.

Wegſchrecken einen, oder wegſcheuchen. Wir denken hierbey an einen Popanz, mit dem man die Kinder jaget. Se. Gn. brauchen ihn, die Armuth zu verjagen.

" Die Pracht u. Ueppigkeit hat Armuth weggeschreckt. Haller, 94 S.

Es kann auch das Gegentheil heissen.

Weinende Wolken. Die armen Wolken! Was mag ihnen doch wiederfahren seyn?

" Auf ihm ruhet die Nacht mit kalten weinenden Wolken.

Offenb. St. Klopst. 95 S.

Wir werden so bald von Weinen nicht loskommen. *Boni viri lacrimabiles*, und unsere heilige Männer sind sehr zärtlich.

— " Hier weinten die Seelen mit Thränen der Engel. e. d. 21 S.

Hätten sie nicht besser gethan, sie hätten mit ihren eigenen Thränen geweinet? Denn wie weinen die Engel? Solls heißen, sehr weinen? Wenn ein Mann also weinet: so weinet er mit Thränen der Weiber. Wer aber wie Klopstock weinet, der weinet wie Eloa. Wir sagen auch, Thränen weinen; wir weinen nämlich auch Blut; wir könnten leicht vor Freuden über unsere Erfindungen ein gar ander Wässer weinen. Das gen Himmel auf- und herunter weinen ist weit über unsere Lobsprüche.

Weitscheinig flimmernde Waffen. Der Herr Magister sind immer zu bewundern; Sie sitzen am großen oder kleinen Tischchen; Sie zimmern ein Weltchen, oder ein Wörtchen.

Sie zogen truppweise her mit weitscheinig flimmernden Waffen. Nimr. 428 S.

Welten von Sclaven hat ein König; Welten voll

voll Narren aber giebts auf dem Pindus. Oft hat ein König nicht das Tausendtheilchen der Welt zu beherrschen; und ein Dichter nicht ein Gräselein auf dem Parnasse gepflücket.

Noah, 48 S.

Wellen sind Wellen; nicht wahr? Wer Henker hat je Wellen zusammen gerollet? Der Herr Rath! Sie rollen eine Welle von Papyrus; weil Rolle zu niedrig klinget.

" Aber Debora trug von den Blättern des Baumes Papyrus
" Unter dem Arm zwo sanft zusammen gerollete Wellen. Noah, 138 S.

Da war also das Papier schon vor der Sündfluth erfunden.

Welt. Hier lernen wir, daß die große Welt Schäfergedichte mache:

" Der stille Schäferstand wird von der großen Welt
" Auf ein gewisses Ziel entfernet vorgestellt.

Zernitz, 2 S.

Man siehet wohl, daß der Dichter in der großen Welt gelebet hat.

Wiehern donnerndes der Pferde. Kein Dichter hat Pferde donnern lassen; Virgil läßt sie nur mit feurigen Athem den Morgen anhauchen. Wo nun Feuer ist, da kann es auch knastern oder donnern.

— " itzt warens verschiedliche Stimmen;

" Sumſen der zarten Inſect'; ein pfeifendes Schlagen der Vögel,
" Oder ein wirbelndes Lied, der Pferde donnerndes Wiehern. Noah, 401 S.

Windichter Sturmwind. Das iſt neu! das wußten wir vorher nicht, daß ein Sturmwind windicht ſey. Dieſe Entdeckung ſind wir dem Hrn. Rathe ſchuldig.

" Nach der Verändrung am Erdball, dem Werk der reiſſenden Fluthen,
" Mag die Luft und das Meer der windichten Stürme bedürfen. Noah, 368 S.

Das Werk der Fluthen hat etwas lockendes; man weis nicht, ob der Erdball oder die Verändrung ihr Werk ſind.

Winſeln ein ſterbendes; das arme Winſeln! Es ſtirbt alſo?

" Aber bald wird ſich der furchtbare Tod am Tage des Jammers
" Ueber ſie breiten, am Tage der Qual und des ſterbenden Winſelns. Oſſ. 93 S.

Noch ein ſterbendes Winſeln! des heil. Winſelers.

" In ihr müſſe man auf den Gebirgen ein ſterbendes Winſeln
" Hören! Ein ſterbendes Winſeln in tiefen verfallenen Gräbern
" Müſſe man hören! e. d. 190 S.

Zwey allerliebſte Kaninichen! wie ſie nicht hucken!

Wiehernd. Noch etwas wieherndes! Wiehernde Blicke und verliebte Pferde! Ey! Herr Rath!

Rath! Wiehern Sie einmal mit ihrem Blicke!

" In die (in Muſchelgrotten) entſchlüpften mit glühender Stirn wollüſtige Mägdchen;
" Jünglinge folgten nach mit wiehernden Blicken der Wolluſt. Noah, 60 S.

Virgil ſaget:

" *Speluncam Dido, dux et Trojanus eandem*
" *Deveniunt. &c.*

Winke. Cidli ſpielet um des armen Lazarus Winke; allein was iſt das? Wir wollten auch gerne ſpielen.

" Wie ein jugendlich Lamm um deine Winke zu ſpielen. Off. 131 S.

Dieſes liſpelt, wie noch zwanzig Zeilen das Herz der ſchönen Cidli: ein allerliebſtes Geliſpel! Spielen die Lämmer ſo? Man kann leicht glauben, daß von dieſem Worte viele Zweige entſpringen; als z. E. Beyfall winken, Haß winken, u. d. gl.

Winter, ein belebender. Dieſes iſt eine Schmäucheley, die der Prophet dem Winter machet. Es war dem tödtenden Winter noch nie nachgeſaget worden, daß er belebe.

" Wie zur Zeit des belebenden Winters ein heiliger Feſttag hervorgeht. Offenb. 26 S.

Winterhügel; auch Hügel von Winter, und Berge von Sommer.

" Winterhügel von Eis bedeckten die weiten Provinzen. Noah, 328 S.

Ein Eishügel oder Eisberg wäre nicht kalt, oder grymselbergisch genug gewesen.

Wirbeln. Alles wirbelt bey wirbelsüchtigen Dichtern; die Spuren so gar.

" Und Freude floß in wirbelndkrause Spuren
" Durch wollustschwangre Fluren.
Samml. Nicol. 6 S.

Wirth. Der Maden Speise und Wirth ist der Mensch. Sind das nicht undankbare Gäste? Erst bewirthen wir sie, und dann fressen sie uns. Es sollte also heissen: der Maden Wirth und Speis'.

" Soll Gott, der diesen Leib, der Maden Speis' u. Wirth,
" So väterlich versorgt; so prächtig ausgeziert,
" Soll Gott den Menschen selbst, die Seele nicht mehr schätzen? Haller, 116 S.

Se. Gn. die uns bis zum Ende unsers Wörterbuchs huldreich begleiten, machen sich die Freude, uns errathen zu lassen: ob etwan Gott der Maden Speis' und Wirth sey? variantes lectiones!

Wolken. Die Wehmuth muß eine entsetzliche Hand haben: sie streuet Wolken aus dieser Hand.

" Wehmuth *streut* auf das Grau der haare mir *wolken von asche. Jac. u. Jos.* 85 S.

An einer Handvoll wäre es auch genug?

Wolkenlos. Einem so heiligen und vielsagenden Worte, als Wolke ist, dorfte nicht ein Beywörtelein

telein ſchwer fallen. Der Seher ſagt wolkenlos; wir bergelos.

" Itzo ſtand auf einmal, bey des Allerheiligſten Eingang,
" Wie ein Berg Gottes, der Altar des Mittlers, vor Gabriels Auge
" Wolkenlos da — Off. 16 S.

Denn im Himmel hat, wie in der römiſchen Kirche, jeder Heilige einen Altar.

Würzen. Lohenſtein beambriret alles, bis auf den Koth; Rath Bodmer durchwürzet gar die Luft; ja wohl die Sündfluth. Würze ſaugen; und Suppen riechen: das iſt ſchön!

" Und ſie ſogen die Würze der Luft mit geizigern Zügen. Noah, 195 S.

D. h. ſie rochen! So trinken wir den Champagnerwein.

Wundmäler; das ſind hohe Tropheen; d. h. Wunden ſind rühmlich. Aber noch nicht genug! Dieſe Tropheen wiſchen auch; denn man muß alles perſonnifiren.

" Furcht kennet ein Geiſt ſo wenig auf Erden, als im Himmel,
" Wo er die hohen Trophäen erfocht, die tiefen Wundmäler,
" Die von dem vorigen Glanz' ein wenig zu wiſchen vermochten. Noah, 157 S.

Freylich ſind die gefallenen Engel etwas dunkel; und ihre himmliſche Kleidung iſt etwas verſenget.

Wurmſtichichte Anlage. Sind das nicht die neuen Epopöen?

" Wenn die Lieblinge Gottes im finſtern Reiche des Orchus
" Ihrer wurmſtichichten Anlag' u. ihrer verwelkten Wonne,
" Allzu ſchnelle verwelkten, mit ihnen fluchten. — Noah, 147 S.

Sind unſere Seelen wurmſtichicht? So haben der Herr Rath gewiß einen großen Wurm! Denn ihre Seele iſt ſehr groß, und folglich ſehr wurmſticht. Wieder ein Kaninichen!

Y.

Indem wir auf ein Mittel dachten, dieſen ſtolzen Junker zu demüthigen; und auf ein Wort in der deutſchen Sprache ſannen: ſo erſchien uns das Kräutchen Yſop in einer edelmänniſchen Geſtalt. Die zween Spitzen, aus denen es gebildet iſt, glichen den Sonnenſtralen, auf denen die Engel herauf und herab glitſchen. Sein Rücken war ſo ſtolz, daß, ungeachtet in dem Lande, wo es herkam, die Kräuter und Blumen, alle Gliedmaßen, z. E. Gebuhrtsglieder ꝛc. annehmen, und den Menſchen nachäffen; es doch vor uns nicht die geringſte Bewegung, oder Beugung machen konnte. Wir ſaßen, als ein Richter, greißgrimmig, und mit über einander geſchlagenen Beinen, und befahlen dem Ankömmlinge, zu accentuiren; denn wir merkten wohl, daß man mit dieſem

dieſem Herrn in ſeiner Sprache reden müſſe; ſo wie ein jeder Dichter nach ſeinem Apollo beurtheilet ſeyn will. Allein der Herr von Y war ſtumm; ob er gleich gar wohl ohne Hülfe eines andern Buchſtabs reden konnte. Aber wir rochen den Braten. Seine Stimme nämlich hatte mit den Stimmen der Zöglinge Anas und Zibeons gar zu viel Aehnlichkeit, als ſich, wie ein Eſel auf der Gaſſe, hören zu laſſen. Es war aber dieſer ſtolze Junker ſinnreich, und trug ſeine Bittſchrift, denn er liebete das Ausländiſche, wie die Perſianer, auf dem Kopfe. Wir nahmen und laſen:

Bittſchrift:

An die Herren Wortrichter und Buchſtabenhenker.

Welchergeſtalt und wasmaßen die ſinnreichen Herren Bodmer und Wieland unſere Geſtalt und den Wohlklang unſerer Glieder vorzüglich gefunden haben, erhellet aus Beylage ꝛc. Syndfloth &c. und alle, die mit hetruskiſchen Lettern gar weislich gedrucket worden. Das zuſammen geflickte ü hat uns weichen müſſen; unſer Buchſtabenehrgeiz aber ſtrebet auch nach dem Platze des kleinen Herrchens i. Allein hier werden wir gedemüthiget; und zwar, was am betrübteſten iſt, von den Gönnern unſerer Gönner. Jene werfen uns einen Eſelsklang vor, ohne zu bedenken, daß unſer Vater ein hitziger Mann ſey, und gewiß nicht, wie ein Eſel, ſpreche. Unſere Vaterſtadt

Zyrich iſt ſonſt ſo einig mit Halle; unſere Weiſen ſo weiſe, als jene: und doch empöret man ſich wider unſere Univerſal-Buchſtabenmonarchie. Ja, wie eine Verwegenheit immer ſtölzer um ſich greift, je geduldiger man bey der erſten iſt: ſo unterſtehet man ſich ſo gar uns von den Plätzen zu verdringen, die wir doch Jahrhunderte durch auch in Leipzig erhalten hatten; in Leipzig, das wie Tag und Nacht von Zyrich unterſchieden iſt. Da nun unſer Thron auf ſo unerhörte Art erſchüttert wird; da man uns dieſſeits der Alpen vergöttert, und jenſeits der Alpen gar an unſerm Daſeyn zweifelt; unſern Tempel entheiliget; es mit unſern Gönnern hält; und ihre Lieblinge verachtet: ſo müßten wir den Wohlklang unſerer Glieder nie gehöret haben, wenn wir nicht merkten, daß uns hier zu viel Ehre; dort zu viel Schimpf wiederfahre. Denn der ſtölzeſte Menſch iſt, bey zugeſchloſſenen Thüren, ſein ſchärfſter Richter; folglich auch wir, die wir ſo viel menſchliches an uns haben; ja, wir müßten nicht mehr unſern Klang, durch die ſchimpfenden Stimmen der Sackträger, entweihet hören: wollten wir nicht in uns gehen.

Wir gehen alſo euer Wort- und Sylbengericht flehend an: uns entweder das kleine Herrchen i bey Seite zu ſchaffen, oder Widerſachern V. R. W. aufzuliegen, ſeine Rechte und Anſprüche zur Einſicht einzuſchicken.

Nach

Nach Durchleſung dieſes, und Klägers Abtritte, fiel unſer richterlicher Beſcheid, wie folget:

Urtheil;

welches zwiſchen Junker y, Herrn von ů, und dem kleinen i gefället worden.

Nach Berathſchlagung mit der geſunden Vernunft und dem gebiethenden Gebrauche erkennen wir

Schöppen und Beyſitzer des Wortgerichtes:

daß, nachdem *deducenda* nicht *deduciret* worden; Herr von ů und das kleine i aber ein wohlhergebrachtes Recht haben; eigenſinnige Leute auch nicht zu bekehren ſind: daß

" Junker y ſeine Herrſchaft hintern Alpen:
" das kleine i allein an der Sale ſein Häus-
" chen, behalten ſolle; mit ausdrücklicher
" Verwarnung; daß, wer ſich ſollte gelüſten
" laſſen, ſeine Gränzen zu überſchreiten, der
" ſoll alſofort vor unſer Gericht gezogen,
" und den Satyren übergeben werden. U.
" d. V. R. W.

Gegeben in unſerer neologiſchen Kanzeley, d. 6 Mart. als der bodmeriſchen fatalen Epocha.

Wir, die Richter.

Rationes decidendi ſind zu leſen: Gottſcheds gr. Sprachl. 675 S.

Zäh-

Z.

Zählen. Endlich, lieber Leſer! ſtehen wir mit einander am Rande der Tiefe. Freue dich! bald wirſt du ſo gut, wie wir, auf- und niederſteigen, und die Perlen fiſchen können. Denn wie unſer Dryden ſagt:

" Die Fehler ſiehet man, wie Stoppeln, oben
ſtieſſen.
" Wer Perlen ſuchen will, wird in die Tiefe
müſſen.

Wir haben ſie geſucht, dieſe Perlen, und gefunden; ja wir finden noch ein niedliches Perlchen.

" O! Fürſten! unter Millionen
" Kieſt Gott ſich einen aus zu Kronen,
" Und zählt ihm aller Schickſal ein.
Haller, 131 S.

Dieſes Zählen hat zwar ſonſt keinen Sinn; es bekömmt aber einen, wenn man ſich einen Beutel vorſtellet, den ein Fürſt hält, um ſich von Gott die Schickſale ſeiner Unterthanen hineinzählen zu laſſen. Zu dieſem Beutel zählen wir auch folgenden, aus dem die Weisheit gezählt wird:

" Und Wolf, dem die Natur die Weisheit vorgezählt.
Bodmer.

Zärtlichkeit gewinnt in einem neuen Munde ein vortheilhaftes Kleid. Denn die Hoſen waren ihr in dem alten Munde zerriſſen worden. Herr Zernitz iſt ein trefflicher Schneider.

" Die

" Die in dem dunkeln Trieb verborgne Zärtlichkeit
" Gewann im neuern Mund ein vortheilhafter Kleid.
Zerrütz, 45.

Hier ist auch das Muster des Kleides!

" Des Kleides Muster war nichts als der Menschen Leib.
E. d.

So gingen unsere Schäfer, wie die Heyducken? Wir zweifeln! Die ersten Kleider waren wohl immer etwas weit, bis Narren daran künstelten, und der Gebrauch hinzukam, und Moden heiligte.

Zangen. Folgende Zangen hat kein Gröbschmidt gemacht, sind sie gleich von Eisen. Rath Bödmer hat sie geschmiedet, und Adam gebrauchet:

" Also sagt er, das Herz mit eisernen Zangen beklemmet.
Noah, 180 S.

Wir glauben, die Seele hielt diese Zangen.

Zechen. Fleisch zechen und Blut fressen: Siehe Knochen.

Zerzanken, zerschelten, und vielerley Zeitwörter mit der Sylbe zer.

" Sie zerzankten sich in Synodalversammlungen lange.
Noah, 55 S.

Denn

Denn lange vor Noahn waren Reformirte und Synodalversammlungen, wie die Dordrechtische.

Zerquetscher. Lange, lange haben wir nicht einen so vortrefflichen Fund gethan; und kann unser Lob ihn nicht erheben: so erhebet er es zum wenigsten. Denn weißt du, wer die Schächer sind? Des Satans Zerquetscher! Du armer Satan!

" Sie ertranken im Kerker an ihre Fessel (nicht mit ihren Fesseln) geschlossen;
" Lobeten Gott, und kehrten die Schächer des Satans Zerquetscher.

Noah, 307 S.

Zeugungsschooß; d. i. Erde. Es wird folglich auch einen Zernichtungschooß geben.

" Der alte Tempel bricht in halb bemooßten Steinen,
" Die mit dem Zeugungschooß sich wiederum vereinen.

Zernitz, 96 S.

Zimmer; in gleichem Zimmer mit einem seyn. Wir sehen wohl das Zimmer; können aber den Schlüssel dazu nicht finden. Vielleicht aber haben ihn Se. Gnaden: Dörften wir ihn uns ausbitten? Wir wollten gern mit Ihnen in einem Zimmer seyn.

" Und gleichwohl machst du dich zum Mittelpunct der Dinge;

" Da

" Da deine Welt doch kaum ein Haus der Kleinſten iſt,
" Und du mit Bodmern noch in gleichem Zimmer biſt.
Haller, 145 S.

Unſere Welt iſt nur ein Häuschen, und unſer Zimmer ein Kämmerchen.

Zieperkatze. Hat man Homern wegen ſeiner langgeſchwänzeten Gleichniſſe gelobet; ſo darf der Herr Magiſter auch nicht ſchaamroth ſtehen. Denn eine Zieperkatze iſt gewiß ein langgeſchwänztes Gleichniß. So ſchlagen die Helden! Die Katzen aber ſprudeln noch bey verliebten Zufällen. Der Herr Magiſter auch?
" Wie Zieperkatzen ſich friſch zur Gegenwehr ſtellen.
Nimrod.

Vergleicht Homer nicht Ulyſſen mit einem Eſel? Denn ein Gleichniß in der Dichtkunſt wird nicht eben gebrauchet, die Sache deutlicher zu machen. Es iſt genug, wenn nur eine Aehnlichkeit dazwiſchen ſtecket, und uns Bilder giebt, damit zu ſpielen. So ſpielen gern der Hr. Magiſter mit Katzen; wie z. E.
" Da ſprühte die Sehne des Bogens, ſo wie das Sprudeln der Katzen.
e. d. 518 S.

Unter uns geſagt! Gleichet wohl das Sprudeln und Sprühen einander? Allein der Wohlſtand iſt eine Erfindung kalter Critikaſter.

Zone.

Zone. Hier iſt eine Zone, die viel unmögliche Sachen über ſich nimmt; ſie ermüdet; ſie ſchicket zurück; u. dergl.! — Zonen,

" Die die Schneide des Augs ermüden, und ſtumpf zurück ſchicken.

Noah, 5 S.

Da lernen wir, daß ein Aug eine Schneide hat; und daß ſie nicht nur ſtumpf wird; ſondern auch ermüdet.

Zungenurtheil. Was iſt das? So kann eine Zunge denken? Man ſetze nicht a. St. Zunge ein ander Glied.

" Aber man lehrt uns, nach entzogenen Brüſten,
" Im Zungenurtheil, Ekeln und Gelüſten;
" Ja! wir ſind endlich mit verkehrten Trieben
" Halbe Kariben.

Zernitz, 104 S.

Wir zechen, doch nie Menſchenfleiſch!

Zwecken, von Zweck: ein neologiſches allerliebſtes Zeitwörtlein, das ſehr viel ſagen will. Se. Gn. brauchen es ſehr weiſe und philoſophiſch.

" Der Art Vollkommenheit ward als zum Ziel geſteckt,
" Wo aller Geiſter Wunſch aus eignem Zuge zweckt.

Haller.

Wir

Wir bewundern dieſes Zwecken; weil wir verpflichtet ſind, alles zu bewundern, was wir nicht verſtehen.

Zweydeutig. In der zierlichen und neuen Schreibart darf man nicht ſagen: die Sache iſt zweydeutig. Dieß wäre matt, kalt, trocken, leer u. ſ. w.

Die Sache liegt unter einer Zweydeutigkeit.

So ſpricht ein Redner, der lebhaft, feurig, naß und voll ſprechen will.

Burtſt. Gedank. 7 Band, Blatt 10.

Zweyhängichtes Dach, iſt das ein doppeltes; ein Dach *à la Manſarde?* Dieſes hatte die Arche, welches wir noch nicht gewußt haben.

" Mit zweyhängigem Dach und flachem Boden; die Ende
" In ein Viereck gebaut; die Länge maß ſechsmal die Breite.

Noah, 197 S.

Eine ſchöne Baukunſt! eine treffliche Meßkunſt!

Zwielinge. Finis coronat opus! Und Rath Bodmer das Unſerige mit einem allerliebſten Paare Zwillinge.

" *Zwielinge*, die um die erſtgeburt *in mutterleib rangen.*

Jac. u. Joſ. 25 *S.*

Iſt dieſer Kampfplatz für ein Paar ſo rüſtige Kämpfer nicht zu finſter, und zu enge? Sie könnten ſich leicht ein Auge ausſtoſſen, und die Frau Mama entzwey ſprengen.

Beſchluß.

Wir haben alſo unſern heiligen Männern treulich, ſtatt eines Schildträgers, gedienet; und ihnen recht demüthig das Schild nachgetragen. Da nun kein Autor ſchreibet, um nur ein geſchriebener Autor zu ſeyn; da nun kein Ding ſo ſchlecht iſt, das nicht gelobt wird; und keines ſo gut, das nicht getadelt werden kann: ſo können wir nicht leugnen, daß uns einige Aufwallungen autoriſcher Dünſte auf uns ſelbſt aufmerkſam machten. Ja! wären wir auch ſo unfühlbar, als die Pfülbe des barmherzigen Teufels, Abdielabbaddonna: ſo iſt doch ein Verleger ein gar zu großer Theil der ſchreibenden Maſchine, die man einen Schriftſteller nennet, als daß wir bey ſeinem Verluſte gleichgültig bleiben könnten. Wir waren daher ſo unruhig, als dergleichen Leute nur zu ſeyn pflegen, deren Leben und Tod von einem Zuge der Feder abhängt. Und kann man es denn einem Dinge verdenken, das in ſein Daſeyn ein bischen verliebt iſt? Wir ſtellten uns die verſchiedenen Urtheile vor, die oft nach der Strenge; aber auch oft nach der Größe der Gebühren gefället werden.

Die Nacht kam heran; wir ſuchten die Ruhe;

he; und es ging uns wie Leuten, die des Nachts klüger, als bey Tage, ſind. Wir ſahen Geſichter und Offenbarungen; und nach einigen unordentlichen Vorſtellungen befanden wir uns, ſo lang, als wir waren, in Raphaels himmliſch geſtricketem Netze. Wir hatten uns in eben der Schleife verwickelt, aus der der Engel Abdieln in die Auden des Monden aus Großmuth hatte fliegen laſſen. Uns ward es ſo gut nicht! Ob wir uns gleich in einen Punct, wie unſer Vorgänger, zuſammen gezogen; ſo empfand unſer Pünctchen dennoch das Knarren und die Donner wandelnder Orionen, und die Geſänge der Sphären. Es klingelte alles im Himmel wie ein Morgenſtern; wir wollten die Melodie auswendig lernen, als uns ein tauſendſtimmichter Sturmwind aus den klebrichten Faden des Netzes in einen Planeten warf. Wir erkannten ihn gar bald für das Paradieß der Amerikaner; zum wenigſten glich er ihm an ſeinem Weſen: denn alles war Geiſt! Wir begriffen uns kaum: ſo ſahen wir Addode wackeln, und Hyänen Amphisbänen winken. Ja! eine grinſete uns ſo gräßlich an, daß wir, aus Furcht von ihr genothzüchtiget zu werden, einen Stein ergriffen, und nach ihr warfen: aber auch der Stein war Geiſt. Wir entſchuldigten die Amerikaner, eine ſolche Welt zu glauben: denn wir waren gerade auf einer, die ihrer vollkommen glich. Wir ſahen Wälder

voll Fiſche, und Ströme voll Wildbrät; (Noah, 51 S.)

" Fernerhin aufgehangene Tapeten von Ranken geflochten,

" Die ein fruchtbarer Schmelz von goldenem Obſte bemalte.

Noah, 7 S.

Wir glaubtens; uns hungerte; wir liefen zu; wir griffen; und es war nichts. Der Boden trieſte; die Luft floß; die Vögel machten ihre Kniebeugung, ſo oft wir auf dem Luftpfade ihnen begegneten; ſie waren eben ſo höflich, wie ſie vorm Vater Noah waren, als ſie in die Arche gingen. Wir fanden ölbäumene Schatten, ganze Gewölber von Schatten, von Taxus und Roſinenſchatten, und ſoffen die Luft mit geizigen Zügen. Hier ſchwärmten cytherklingende Lippen; dort goldene Töne; hier tanzeten Accente; dort wieherten und gaukelnden Blicke: (Noah, 60 S.) kurz, wir merkten, daß wir in einer Dichterwelt, in einer bodmeriſchen Welt, angekommen waren. Indem wir uns nun darinn umſahen: ſo kam auf einem Pfeile der Sonne, von denen die Gegend ganz bedecket war, eben der Engel geglitſchet, der im Norden uns in der Klopſtockiſchen Welt die göttlichen Lieder gelehret. Er erkannte uns; ergriff, und führte uns zu ſeinem Schöpfer, um mich dort prüfen zu laſſen. Aber leider! ich hätte alles vergeſſen; ich lief Gefahr, einen Schilling zu bekommen;

als eben Mylius vor mir vorbey glitſchte; (denn auch ich glitſchte;) der aber eben ſo wenig die Probe beſtand. Er kam aus der körperlichen Welt; und dem kleinen Männchen wars leichter gefallen, eine Reiſe nach dem unkörperlichen, als körperlichen Amerika anzutreten. Er war noch auf engliſch gekleidet; faßte mich bey der Krauſe, und fragte: biſt du auch unter den Propheten? Kaum erholte ich mich: ſo ſah ich, es ſey alles nur Zauberwerk. Den Augenblick ſchwebte eine Wolke über mich; Sie war von Krügen durchflochten, und ihre ſtrotzende Bäuche platzten. Ich fürchtete ſchon die Scherbel: und ſiehe! es war auch nichts; in der Weite ſah ich Gemälde mit Fleiſche beworfen; und es war auch nichts; ich ſah eine Hochzeit der Blumen; und es war auch nichts; es war alles, alles nichts! Schatten mit Federn hintern Ohren, Geiſſeln in der linken, leere Klingebeutel in der rechten fielen mich an; und ich merkte an ihrem ungeſtümen Betragen, daß es Kunſtrichter waren. Allein ihre Macht, die oft kaum morgen erlebet, erlebet noch weniger übermorgen; am allermindeſten wirket ſie dann, wann ſie nicht mehr ſind. Ich lachte ihrer alſo, wie der Philoſoph ſeines Tyrannen lachte, der ihn ſtampfen ließ. Ein Hälfte meines Wörterbuchs nur entglitſchte mir; ich ſah gräßliche Verzückungen der Gebehrden, als man mir, zu meinem größten Erſtaunen, mein Buch wiedergab. Ich ward faſt genöthiget, dieſe Großmuth

zu bewundern, als ein Accent erklang: „So wenig die Sonne verſchwärzet wird, wenn man ſie als Sonne vorſtellet: ſo wenig können unſere Sönnchen verfinſtert werden, wann man ſie nur malet.“ Damit ich aber dieſes Land nicht länger entweihte: ſo ward es meinem guten Freunde, dem Mylius, aufgetragen, mich in eine andere Abtheilung dieſer Welt zu ſtürzen. Ich that meinen Dichterſprung ſo behende, als möglich; und ſiehe! ich ſtand auf meinen Beinen, in einer körperlichen Welt. Bald hätte ich mir Bodmers Luftſchiff wünſchen mögen: denn ich merkte, ich würde hier ſo leichtes Kaufes nicht davon kommen. Die Geiſſeln der Satiren platzten; und die Faunen banden die Verurtheilten. Hin und her ſah ich Dichter ihre Gedichte mit den Zungen ablecken, und ſchmäuchelnd die unbarmherzige Hand der Richter anflehen. Das Maul wäſſerte mir ſchon; als ich mich unter einer Menge runzelichter Männer befand, die mir das Lexicographenröckchen auszogen. Einer kam, und nahm mir die Erfindung; der andere kam, und dingte ſich Hallern aus; der dritte kam, und zog mir Swiften weg; der vierte kam, und zog Klopſtocken aus; der fünfte kam, und nahm mir meine Ausſchweifungen; der 6. die Wortſpiele; der 7. die leichtfertigen Redensarten; ein jeder nahm etwas, daß ich endlich kaum das Gerippe eines Lexicographen, eine arme, dürre Wörterliſte, behielt.

hielt. Ich trampelte mit den Beinen vor Zorn, daß ich endlich an die Bettpfoſte ſtieß, aufſprang, wie der Teufel bey Even, und ſah: es ſey alles ein Traum!

He quoi? lors qu' autrefois Horace après Lucile,
Exhaloit en bons Mots les Vapeurs de ſa Bile,
Et vangeant la vertu par des Traits eclatants,
Alloit ôter le Masque aux vices de ſon Temps:
Ou bien, quand Juvenal, de ſa mordante Plume,
Faiſant couler des Flots de Fiel et d'Amertume,
Gourmandoit en Courroux tout le Peuple Latin:
L'un, ou l'autre fit-il une tragique Fin? &c.
Mais, c'eſt aſſez parlé! Prenons un peu d'Haleine;
Ma Main, pour cette Fois, commence à ſe laſſer.
Finiſſons! Mais demain, Muſe! à recommencer.

Boileau Sat. 7.

Sammlung
von
Sinngedichten,
In
Drey Bücher
eingetheilt.

BOILEAU:

L' Epigramme plus libre, en son tous plus borné
N'est souvent, qu'un bon Mot de deux rimes orné.

BIBL. VNIVERS. LIPS.

1755.

Sinngedichte.

Erſtes Buch.

1.

Die Sinngedichte an den Leſer.

Dir, Leſer! eine Luſt zu machen:
So kannſt du über uns, wo nicht, dich ſelber lachen.

2.

An einen Epigrammaliſten.

Machſt du ein Sinngedicht: ſo ſey es nicht nur fein:
Es muß, ſo, wie das Gold in einem Ofen ſeyn.
Denn Rieſen und Coloſſen
Sind nur von Erzt gegoſſen.

3.

An Louischen.

Ein Maler wollt' einmal die Liebe ſelber ſchildern;
Er nahm dazu den Reiz von tauſend Engelsbildern.
Es ward die Liebe ſelbſt! Ach! hätt' er dich geſehn:
So macht' ein Reiz von dir die Liebe ſelber ſchön.

4.

Die Modekunſt.

Ich wette, ſieheſt du heut einen Edelmann:
Er reimet ganz gewiß, wo er nicht malen kann.

5.

An einen Sänger.

Ich weis, daß Solimben dich nicht beſchämet hat:
Es iſt um einen Schnitt: ſo biſt du ein Caſtrat.

6.

Auf einen Schmäuchler.

Du weinſt aus Zärtlichkeit; Beklagſt und küſſeſt mich;
Und kaum bin ich von dir: ſo häufſt du Stich auf Stich.
Wenn haſt du mich doch mehr betrogen?
Wie oder mich zweymal belogen?

7.

Nach dem Franzöſiſchen.

Von Fürſten kam mein Blut; von Grafen Zucht und Brod;
Von Mägdchen Schimpf und Schmach; vom Pöbel Schlag und Tod!
O! wär' ich nicht erſt groß, und dann ſo klein geworden:
So hätte dirs erſpart, mich, Liebe! zu ermorden.

8.

Auf Brockſens Bildniß im Rohre von Marino.

Fürwahr! das Bild iſt gut getroffen;
Mehr Aehnlichkeit iſt nicht zu hoffen.

Da lächelt er in Schilf und Rohr:
So quacken Frosch und Brocks durch Schilf und Rohr hervor.

9.

Daß Körper denken.

Ihr Weisen! forschet nicht, wie das, was denket, heißt!
Ein Körper ist doch Stax; und hat doch keinen Geist!

10.

Die neue Venus.

Die Venus trug wohl nie ein Kleid;
Denn ihre Blöße selbst erregete den Neid.
Jüngst sah ich eine nackte Schöne:
Es mußte Venus seyn! Ach nein! wer denn? Climene.

11.

Auf die Wochenblätter.

Wer nichts zu beißen mehr, und nichts zu brocken hat:
Der setze sich nur hin, und schreib' ein Wochenblatt.
Die Alten nährten sich von Riesen und von Wettern;
Die Neuern werden fett von Dint' und Wochenblättern.

12.

An einen Spötter.

Du bildest dir, mein Freund! daß du mich prellest, ein:
Doch stellt' ich mich nur so: wer wird geprellter seyn?

13.

Auf seine Kleopatra.

Das Brautbett hatte kaum Cleopatran entzündt;
Der Mann war noch bemüht den schönen Zorn zu stillen:

So riß sie sich von ihm; so warf das lose Kind
Sich ins krystallne Bad mit Schaam und Widerwillen.
Doch jede Welle ward dem Flüchtling' ungetreu.
Des ganzen Bades Fluth konnt' ihren Reiz nicht decken:
So kann ein dünner Stein die Rose nicht verstecken;
So stellt ein klar Krystall der Lilgen Anzahl frey.
Ich sprang hinein und zwang den Feind durch heißes Küssen:
Das Uebrige hast du mir, klares Naß' entrissen.

14.

Auf das Leere in der Natur.

Es giebt kein Vacuum: so schreyst du; aber, Geck!
Wo wäre denn dein Kopf, nähm' ich das Leere weg?

15.

Auf einen neuen Edelmann.

Ein Wollenhändler hat nun sein Geschlecht erhoben:
Den Enkel wird man kaum der Ahnen wegen loben.

16.

Auf einen Satiristen.

Ein junger Dichter wollte streng des Satirs scharfe Geißel führen:
Er fragte mich: was fehlt mir noch? Nur eins? nun aber was? Satiren!

17.

Auf einen Verschwender.

Star geht dahin, wie er gekommen war;
Nackt, wie die Hand, verläßt er uns mit Lachen.
Kein Geld, noch Gut brachte ihm jemals Gefahr:
Was sollt' ein Geck auch wohl mit Gelde machen?

18.

Auf einen Herzhaften.

Er pfiff; er ſang;
Er ſchlief;
Er aß; er trank;
Er lief;
Es konnt' ihn auch kein Degen
Jemals zur Erde legen.
Denn kaum, daß er ihn ſah:
So war der Held nicht da!

19.

Auf einen Sehrklug.

Du ſiehſt die ganze Welt für eitel Narren an.
Doch wär nur einer drinn: ſo wäreſt du mein Mann.

20.

A. e. d.

Du hältſt die ganze Welt nur für ein Narrenhaus.
Was machſt du, kluger! hier? Nur fort mit dir heraus!

21.

Die Affen.

„Zum Zeiten Aeſops ſprach einmal ein Pavian:
„Hängt mir den Degen um: ſo bin ich auch ein Mann.„
Ein Aff ein Mann? o Schimpf! Beſcheiden nur ihr Laffen!
„Ich bin der Menſchen Aff; und ihr? der Fürſten Affen.„

22.

Der Zeitvertreib.

Hat einer etwan, Freund! zu wenig Zeitvertreib:
Der schick' ein Schiff aufs Meer, und nehme sich ein Weib.
Denn schwerlich ist was auf der Welt,
Das besser in Bewegung hält.

23.

Auf ein stolzes Mägdchen.

Seht jene, die den Hals den Straußen ähnlich trägt!
Ein Held, wo nicht ein Fürst, ists, der ihr Herz bewegt.
Ihr irret! sie ist jüngst um dieses Herz gekommen:
Ein Närrchen hat den Platz des Helden eingenommen.

24.

Auf die bösen Weiber.

Du baust ein Beßrungshaus für böse Weiber auf;
Du hemmst, so denkest du, dadurch des Unglücks Lauf.
O! Thor! o! wolltest du für böse Jungfern bauen:
So würden wir sie nicht, als böse Weiber schauen.

25.

A. e. d.

Was denkst du? nur ein Haus? Es muß ein Zwinger seyn.
Und dennoch treten sie dir Diel und Boden ein.

26.

An Herr Bodmern.

Du lobst, mein Bodmer! nur die Britten;
Auf deiner Grymsel sind nur Britten wohl gelitten.
Ha! Ha! nun sehn wirs deutlich ein:
Daß du nicht kannst ein deutscher Dichter seyn.

27.

An Herr Meiern.

Ein Dichter ſchrieb ein groß Gedicht;
Die Welt, wie's leider! geht, verſtand es nicht.
Es muß auch wirklich dunkel ſeyn:
Sanft würd' ein Meier ſich es zu erklären ſcheun.

28.

A. e. d.

Ein Dichter ſchrieb ein kleines Buch;
Wohl ſieben ſchrieb ſein Freund und lobte den Verſuch.
Ich wollte lieber ſieben ſchreiben;
Als einen, der mich liſt, durch eins zu ſieben treiben.

29.

A. e. d.

Wer mich nicht lobt, der hat, ſchreyt Klopſtock, nicht Verſtand!
Ich bin zu dumm zu ſagn, wo Meier ihn kaum fand.

30.

Auf Noahn.

Ach! wer widerlegte nicht Bodmers ungeheuers Weſen:
Aber Freund! ich jähne ſchon: denn wir müſſen Noahn leſen.

31.

A. e. d.

Der neue Pindus zeugt uns neuer Sitten Reiz:
Und Noah malt, wie du! War Noah aus der Schweiz?

32.

Von Liedern und Reimen können
Der Mägdchen Herzen entbrennen:
Ich räum' es ein!
Daß ungereimten Dukaten
Nicht sollt' es gleichfalls gerathen:
Das kann nicht seyn!

33.

Du mußt ein später Gast des Donnergottes seyn.
Doch eilest du: so stell, o! Zews! dich bey uns ein.

34.

An einen Schriftsteller.

Du schreibst so manches dickes Buch:
Und schreibst, so dick es ist, darüber: ein Versuch.
Sieh! die Kritik schickt dir den Fluch:
Du selber bist nur ein Versuch.

35.

An einen Tadelgern.

Wenn nur bey Narren nie die Antwort nöthig wäre
Ein Nasenstüber ist für Narren auch noch Ehre.

36.

Auf eines Dichters Ring.

Der Ring ist feines Gold; der Stein? ein edler Sein?
So sollten Vers, und Reim von Gold, und edel seyn.

37.

Das Weib, das mich so qvält, und nicht will von mir weichen,
Verlangt, daß ich sie soll der Sonne gar vergleichen.

Sie

Sie iſt gemein; du biſt gemein:
Das wird die ganze Gleichheit ſeyn.

38.

Auf einen Menſchenfeind.

Du nimmſt ſo grauſam uns ſo Witz, als Klugheit weg:
We iſt bey Narren klug? Wer anders, wer? ein Geck.

39.

An einen Verehrer.

Du haſt mich jüngſtens ſehr erhoben;
Ich merk' es wohl: ich ſoll dich loben.

40.

Auf einen Durchbringer.

Karl wendt ſein Erbtheil an!
Wo thut ers hin? das hör' ich heut von vielen.
Wo's ſonſt ein Menſch verbringen kann:
Durch Freſſen, Saufen, Spielen;
Da kömmt ihm niemals ein:
Er putzt ſich! dieß kann auch ein Weg zur Armuth ſeyn.

41.

An einen Kunſtrichter.

Der Vers iſt ſchwach! und der? verräth ſein Vaterland.
Der, den du lobſt, iſt mein; und der? von Voltärs Hand!

42.

A. e. d.

Ey! was? der, ein Poet?
Ein Geck! das könnte ſeyn.
Er kennt ja kein Latein;
Noch Univerſität.

Gab es in Griechenland nicht auch vor dem Poeten:
Und was? zog denn Homer auf Universitäten?

43.
An einen Dichter.

Dein Näschen zeucht so gern den Duft des Weihrauchs ein:
Wohl! hier ist Nieswurz; das soll dein Weihrauch seyn.

44.
An Chlimenen.

Chlimene sagt, ich weis; Hätt ich dich eingesehn!
Wahrhaftig! mir thuts leid, daß es jemals geschehn.

45.

Ein Maler malt' ein Bild und setzt es vor sein Haus;
Man setzte dieß und jenes aus.
Er ließ sich es nicht zweymal sagen,
Und ändert' es in wenig Tagen.
Doch setzt er auch aus Eigensinn
Eins, das er selbst gemacht, stolz neben jenes hin.
Gleich blieb ein scharfer Kenner stehn;
Und rief: dieß tauget nichts; jens aber das ist schön!
Das Schöne rief der Mann ist mein;
Das Garstige hingegen dein.

46.

In Rom ward einst ein Buch verbrannt:
Für einen Gulden ließ man sichs vorher noch hohlen;
Nun ists der halben Welt bekannt;
Und gilt Pistolen.

47.
An Lottchen.

Ein jeder Bissen sey dir lauter Marcipan:
Doch siehst du, neben mir, noch andre günstig an:

So

So müsse jeder Biß das schlimmste Gift auf Erden,
Und deine Zähne schwarz, wie Schmiedekohlen werden.

48.

Auf einen Verliebten.

Roth Haar, ein dicker Kopf; von Pocken noch verderben:
Hat dich ein Kerl jemals der Mägdchen Gunst erwerben.
Und dennoch bildet sich der Thor verwägen ein:
Ein Mägdchen werde nicht bey ihm mehr Mägdchen seyn.

49.

Auf einen Reiter.

In Wahrheit! das läßt schön! dich lob' ich nicht; dein Pferd!
Oft wird der Reiter nur allein ums Pferd verehrt.

50.

An einen Käufer.

Mit 300. Thalern willst du dir eine Würde kaufen:
Siebenhundert gabt ihr ihm, kennt ihr ihn; und ließt ihn laufen.

51.

A. e. d.

Mit 6000. Thalern kaufst du dir freylich Compagnien,
Und das Recht, den blanken Staal, in dem Frieden kühn zu ziehen.
Gäbst du nicht noch ein 6000. um ein etwas heißer Blut?
Doch du kannst den Stand erkaufen; aber nicht ein Quentchen Muth.

52.

An Herr v. H.

Du willst ein groſser Dichter seyn?
Ein groſser Dichter ist auch rein!

53.

A. e. d.

Nun kann der Franzen Wiß an Hallern sich ergetzen:
Ach! wollt' ihn einer uns ins deutsch, erst übersetzen.

54.

Auf seine neue Ausgabe.

Papier ist weiß; der Druck ist scharf;
Kurz! alles, wie mans wünschen darf:
Nur eines fehlt; der Vers ist hart,
Und hier hat man den Schmuck gespart.

55.

A. e. d.

Du bist ein Arzt und kannst Latein;
Du sollst auch noch dazu ein deutscher Dichter seyn.
Doch, Deutsche! lehrt mich doch, das Räthselchen ermessen:
Der deutsche Dichter hat sein eigen Deutsch vergessen.

56.

A. e. d.

Zündt Lichter an; bringt Fackeln her:
Der Vers wird mir hier gar zu schwer.
Die Nacht entweicht; der Dunst verschwindet:
Ein Irrwisch ists, der sich entzündet.

57.

A. e. d.

Du denkeſt viel; verſchweigſt noch mehr;
Der Tag beſchimpft dich gar zu ſehr;
Den Fledermäuſen gleich liebſt du ein düſters Weſen:
Drum wer dich leſen will, muß dich bey Mondſchein leſen.

58.

Auf einen.

Nur Haller iſts; und Gellert noch;
Die liſt man nur in Franckreich doch:
Die machen uns noch Ehre!
Ja! ſchätze dich nur glücklich, Held!
Daß nicht auf dich die Ehre fällt:
Weil doch dein Richterſtab nicht Moſens Schlange wäre.

59.

A. e. d.

Nein! Gottſched iſt kein Fontenelle;
Ja! er verdient nicht dieſe Stelle.
Doch räumt ihm jene nur von Deutſchlands Lehrer ein:
Und ſaget, ſollt ihm die wohl einſtens ſchimpflich ſeyn?

60.

Wenn Alidor dort ſtolz in ſeinem Seſſel ſitzt;
Und auf den Himmel ſelbſt das Gift der Zunge ſpritzt.
So kann er über mich ſich auch wohl luſtig machen.
Ich aber werde nur des kalten Schwätzers lachen:
Die Welt ſieht es ſchon mehr, als allzudeutlich ein:
Daß ſeine Worte nicht ſtets Glaubenslehren ſeyn.

61.

Star soll durchaus den Ruhm nicht sehn,
Nach dem er sonst mit solchem Eifer rennte:
In den Satiren einst allein darum zu stehn;
Damit ihn durch die Welt ein jeder lesen könnte.

62.

Star gab ein Buch heraus, das ungepriesen blieb;
Der zeigte schon Verstand, der sich daran nur rieb.
Homer hat nicht den Reim, sprach Witzling so versäumet!
Ey! Freund! hat Griechenland, denn wie Paris gereimet?

63.

Auf einen Statisten.

Du theilest Kronen aus? ach! laß das Unding seyn;
Und sperre deine Frau erst in ein Tollhaus ein.

64.

Auf Lorchen.

Du bist ja schön genug; auch Lorchen wirds gestehn:
Doch willst du schöner seyn: so thu nur nicht so schön.

65.

Auf einen Häuchler.

Der schwarzen Hölle scheußlichs Bild,
Die Schmähsucht, die ein jeder schilt;
Doch ins geheim verehret,
Verlohr den einzigen und gifterfüllten Zahn.
Ha! ward ihr wilder Schlund aus einer Gruft gehöret,
Wer darf sich meinem Zahne nahn?
Hier, dieser ists! so drang ihr rauher Ruf heraus,
Und brach den Zahn sogleich aus . . Zähnen aus.

66.

A. e. d.

Gott weis! ſo ruft der Häuchler,
Der ſtets gebückte Schmäuchler.
Gott weis! Ja freylich! weis er, Meiſter Nicoll Liſt!
Daß du ein eingefleiſchter Teufel biſt:
Und dennoch wird dir nicht noch vor der Hölle heiß?

67.

A. e. d.

Das thut ein Scheim! damit willſt du uns ſagen
Du ſeyſt ein Biedermann;
Du ſchmäuchelſt, häuchelſt zwar; dein Zahn muß immer nagen:
Iſt das die Ehrlichkeit, die dich dieß lehren kan?

68.

A. e. d.

In allem biſt du ungetreu;
In allem ohne Schaam und Scheu:
Und ſollteſt es allein
Nicht bey dem Gelde ſeyn?
Man ſollte dir dafür ein ſilbern Halsband ſchencken,
Und dich damit ſo gleich vor deine Fenſter henckeu!

69.

A. e. d.

Kennt ihr den böſen Schmäuchler?
Das ſchwarze Herz, der Schmähſucht Kind?
Den Gottsvergeßnen Häuchler?
Ach! rathet nicht, weil ihr ihn ſtets in - - findt.

70.

A. c. d.

Die Schmähſucht hat nur einen Zahn;
Die übrige hat ſchon des Schlundes Gift zerfreſſen.
Bey . . hats die Zeit gethan;
Er ward darum vermeſſen.
Er ſtahl den Zahn ihr liſtiglich,
Und ſchont nun weder mich, noch dich.

71.

Daß itzt der Ton ſo matt auf . . Harfe ſchallt:
Das nimmt dich Wunder, Freund! die Eichen werden alt.

72.

Auf eine Statiſtinn.

Du ſetzeſt gar den Schach von Perſien auch ab?
Und baueſt ganz erzürnt dem Mogol Gruft und Grab:
Climene! weißt du was? ſchon deiner ſchwachen Sinnen,
Und folge mir mein Kind! und lern ein bischen ſpinnen.

73.

Der Blöde.

Es wohnt, es iſt gewiß! ein blöder Schäfer hie,
Er iſt aus Blödigkeit bald um ſein Glück gekommen:
Doch ſeht! wie hat der Menſch nicht merklich zugenommen:
Jüngſt ſah er Dorchen an; ward roth, und küßte ſie.

74.

Auf einen Käufer.

Ey! ey! du kaufſt ein Haus? wie? biſt du denn ſo reich?
Nein! Freunde! glaubt es nicht! es iſt ein Jugendſtreich.
Ey was? Ein Jugendſtreich bey 44. Jahren:
Ein Geck muß, als ein Geck, zu ſeinen Vätern fahren.

75.

Auf einen leeren Grabſtein.

Sehr groſſer Ahnen Sohn liegt hier, ein Edelmann:
Was er gethan, das zeigt euch dieſer Grabſtein an.

76.

Auf einen Contract.

Wie kömmts, daß Alidor den Kaufcontract nicht hält:
Ihm fehlt zur Richtigkeit nichts weiter mehr als Geld.

77.

An Chlimenen.

Chlimene! willſt du ſchön, und ſtets geſchmäuchelt ſeyn?
Ach! laſſe nur kein Licht in deine Fenſter ein.

78.

A. e. d.

Was fühlte nicht die Hand für ſanft und weiche Glieder?
Was hörte nicht mein Ohr für einen Zauberklang!
Doch, als die ſchönſte Nacht der ſchönſte Tag verdrang:
Ach! Tag! was gabſt du mir nicht für ein Scheuſal wieder!

79.

Die Feinde.

Ich habe keinen Feind, der meinen Zorn entzündt:
Von Narren weis ich wohl, die mir gehäſſig ſind.

80.

Auf das Bildniß eines Dichters.

Was iſt das für ein Held, der dort im Panzer blitzet,
Und wie ein Kaiſerkopf auf einer Säule ſteht,

Wer iſt das, der ſich dort durch Türckenköpfe ſchüßet,
Ein Held? ach! nein! ein Geck! wo nicht, doch ein Poet!

81.

Du grämſt dich ſo mein Freund! du machſt dir ſo viel Noth:
Du lacheſt, oder weinſt: ſo iſt der Schluß; der Tod!

82.

Auf Brockſen.

Ihr Pegnißſchäfer! ruht; ja ſchlaft, und kommt nicht wieder:
Denn, wer euch leſen will, der leſe Brockſens Lieder!

Eine fremde Antwort.

Wer wird doch einen Mann beſtrafen,
Der uns nichts Böſes zugedacht?
Ach! laßt doch Brockſens Muſe ſchlafen,
Die uns ſo oft in Schlaf gebracht.

83.

Einem Ehrgeizigen.

Fürwahr! ich lobte dich; es fiele mir nicht ſchwer;
Wenn nur einmal etwas an dir zu loben wär.

84.

Bey einem Bande.

Wär dieſes Band ein Netz, und du ein Vögelein,
So möcht' ich, Engel! gern ein Vogelfänger ſeyn.

85.

An Chlimenen.

Chlimene bricht mit mir; ſie ſagt, daß ich nicht liebe,
Weil ich noch nicht verwirrt, und noch ſo artig ſchriebe.

Beſinne dich, mein Kind! als mich dein Reiz gerührt,
Da hat mir dieſer Reiz ja den Verſtand entführt.

86.

Die Schminke.

Des Abends biſt du blaß; des Morgens biſt du roth;
Und niemand weis es wohl, als Lottchen, und dein Spiegel:
Doch nähmte Lottchen dir nur einmal Glas und Tiegel;
Wie ſähеſt du dann aus? So blaß, als wie der Tod!

87.

Auf einen Stuzer.

Kein Wunder, daß man ſich um . . drängt und preßt;
Denn Narren ſteht das ſchön, was Klugen thöricht läßt.

88.

Ein Verschen machen;
Mit Mägdchen lachen;
Im Felde ſtecken,
Und Caffee lecken!
Setz noch ein kleines Buch, ein flüchtig Roß dazu:
So leb' ich, großer Geiſt! vergnügter doch, als du.

89.

An Herrn Bodmern.

Du willſt ein Heldenlied von Noahs Kaſten ſingen:
Ach! wird den Dichter auch die Sündfluth nicht verſchlingen?

90.

A. e. d.

Ach! zweyter Milton! wird dir Noahs Lied gelingen:
So mußt du mir noch eins vom großen Nimrod ſingen.

91.

A. e. d.

Sieh da! wie glücklich prophezeiht!
Ach! wärs dem Dichter doch, wie dem Propheten leid!

92.

Mein Lorchen will sich nicht von mir mehr küssen lassen:
Wie zwing' ich doch das Kind? Mein Freund! du mußt sie hassen.

93.

A. e. d.

Liebst du mich, wie ich dich: so wird mein Herz allein
Dir lieber, als ein Sack voll Heckducaten seyn.

94.

Der Blick.

Sie lacht; sie zürnt; sie weint; sie thut auch wohl verliebt:
Nur eins hat nicht ihr Blick; was denn? was Guts verübt.

95.

A. e. d.

Du hassest mich recht sehr; und zürnest, wie ich sehe:
Allein, was thu ich dir, wann ich zu Lottchen gehe.

96.

Auf ein breites Band.

Vier tausend alle Jahr'; ein Schlüßel und ein Band:
Was fehlt? ein besser Herz; ein Quäntchen mehr Verstand!

97.

A. e. d.

Star nimmt viel tauſend ein; die Brüder gehn zerriſſen;
Sie irren in der Fremd' und decken kaum die Haut:
Und doch hat er ſein Geld noch niemals weggeſchmiſſen:
Mein Gott! was macht er denn? wo thut ers hin? er baut!

98.

Auf mich.

Mops ſagt: ich ſey ein Narr: ich geb' es willig zu:
Allein, ich beſſre mich: was, Nachbar! machſt denn du?

99.

Auf Ariſten.

Ariſt kann engliſch, wälſch; er ſingt und reimt auch wohl:
Was kann Ariſt doch nicht? das, was er wiſſen ſoll!

100.

Ueber dieß Buch.

Wer ſollte wohl dieß Büchlein leſen?
Die Narren, die davon der Gegenſtand geweſen;
Denn wer vielleicht auf Staren ſchilt:
Der ſchilt vielleicht ſein eigen Bild.

Zweytes Buch.

1.

Zuschrift.

Was für ein Namen wird das Büchlein wohl erheben?
Des Witzlings der den Stoff und mir die Lust gegeben.
Dir, L-ss-ng! soll es eigen seyn:
So schließt das Buch schon Stoff genug zum Lachen ein.

2.

Auf Herr L-ss-ings Prose und Verse.

Das Versemachen fällt dem guten L-ss-ng schwer:
Ach! setzt er seinen Sinn doch nur in Prose her!

3.

Auf seinem Geschmack.

Ihr Deutschen! laßt euch doch bedeuten:
Zum Tempel des Geschmacks kann uns nur L-ss-ng leiten.
Und sollt' es auch ein Bierhaus seyn:
So bildet euch den Tempel ein.

4.

Auf seine Reime.

Du sagst: ich reime gut, und schreib und dencke schwach:
Und dieses heulest du der Schweizer Midas nach.
Ach! reimt' ich doch nach euren Träumen:
So wollt' ich dich, und Midas reimen.

5.

Auf sein Heyl dir!

Heyl dir! mein Geist! du bist bekehret:
Ein L-ss-ng hat dich aufgeklaret.
Sieh ihn bey Leibe nicht für einen Narren an.
Denn wisse, daß ein Geck auch öfters schaden kann.

6.

Seine Unsterblichkeit.

Wohlan! ich muß dirs nur versprechen;
Ich fürchte mich vors Lanzenbrechen:
Du sollst unsterblich seyn;
Sieh nur: ich schreibe dich bey Narren oben ein.

7.

Mittel zu Epopöen.

Ey! Hermann wiegt dich ein? es thut uns leid!
Für jedes Uebel ist doch auch ein Kraut bereit.
Laß Klopstocks Teufel bey dir wachen:
So kannst du Epopöen machen.

8.

Ein Trost.

Ein großes Unglück auf der Welt
Ist, wenn man Thoren wohl gefällt;
Doch ist ein größers auf der Erden:
So ist es, L-ss-ng! dir beliebt, und gleich zu werden.

9.

Eine Arzeney.

Von L-ss-ngs grober Hand empfand ich einen Pfeil:
Ich las nur seine Schrift: so ward ich wieder heil.

10.

Der verleſſingte Schweizer.

Ein Schweizer wollt' ein Dichter werden,
Und nahm von Hallern die Gebährden:
Doch ſchmückt die Löwenhaut auch einen Eſel aus;
So raget doch ein Stückchen Ohr heraus.

11.

Auf ein Zeitungsblatt.

Ach! wenn nur nicht die Eſel ſchrieen:
So würde man wohl vor dem Löwen fliehen.
Jüngſt las ich .. Zeitungsblatt,
Und fand, daß einer drinn zu ſehr geſchrieen hat.

12.

Der Tod Hermanns.

Umſonſt bemüht ihr euch, den Hermann zu verderben;
Mein L-ſſ-ng greift es beſſer an.
Er wird mit L-ſſ-ngs Verſen ſterben,
Die nur der Teufel leſen kann.

13.

Der Dünger.

Ach! theurer .. laß dirs klagen:
Wir beyde müſſen noch verzagen;
Dein Lorberbaum geht ein.
Der Gärtner ſagt: es müſſe Dünger ſeyn!
Gut! dieſer ſoll uns niemals fehlen;
Weil wir noch L-ſſ-ngs Schrifften zählen.

14.

Auf seinen Beweis, daß D. Luthern die Frau geschlagen.

Was? was? Beweis? hier stehn Kathrin' und Redner,
Schläge!
Wie kömmt es, daß mich dieß zum Glauben nicht bewege?
Weil es auf einen andern Mann
So gut, als Luthern passen kann.

15.

A. e. d.

Den hat die Frau geschlagen!
Es giebt der Männer viel! doch wer sinds, die es sagen?
Wer? Heinrich Stephan! der? ein Epigrammatist?
Lernt, daß ein Epigramm das beste Zeugniß ist!

16.

Auf seine Critik übern Herrn Kl.

Du schimpfest Klopstocks Wuth; und ahmest ihr doch nach:
Doch alles beydes thust du einerley - wie? - schwach!

17.

Auf seine Uebersetz. der Messiade.

Um deutsche Dichter zu verstehen:
So läßt man sie lateinisch sehen;
Drum singt mein Held schön Deutschlatein,
Und dennoch will der Geck ein deutscher Dichter seyn.

18.

Auf seine Scansion.

Bothschaft! ist das nicht schön scandirt?
Freyheit im Dichten eingeführt
L - ss - ng hat dich regiert.

19.

A. c. d.

Willſt du mit ſcheußlichen Gebährden
Ein fürchterlicher Richter werden:
Donnre, wie L-ſſ-ngs Maul;
Und ſey zum Schimpfen nicht, nur zum Scandiren faul.

20.

Auf ſeinen Krieg mit L-ng-n.

Zwo loſe Huren ſchimpften ſich:
Sie hielten ſich recht ritterlich.
Mein Satir ſtand, und rief von weiten:
Das klingt, als wenn ſich L-ng' und du, mein L-ſſ-ng ſtreiten.

21.

Auf ſein kritiſiren.

Ein Dichter ſchimpfte jeden Dichter;
Er ward in kurzer Zeit ein fürchterlicher Richter.
Es gieng ihm wie der Fledermaus:
Die Mäuſe ſtießen ſie, als, wie die Vögel aus.

22.

Auf ſein Satiriſiren.

Mein L-ſſ-ng kann ſatiriſiren:
Er fühlet den Beruf
Zu dem ihn Gott erſchuf.
Lehrt dein Beruf denn dich nicht aber auch ſcandiren?

23.

Auf ſeine Rettungen.

Au weh! mein L-ſſ-ng ruft: ich will die Männer retten,
Als wenn die Männer noch die Rettung nöthig hätten.

Zwey-

Zwey tauſend Jahre her liſt man Horazen ſchlecht.
Es ſteht ein L - ſſ - ng auf; und der hat ihn gerächt.

24.

A. c. d.

Ein junger Satir warf von weiten
Auf Dächer von den größten Leuten.
Ein Nachbar ſah's; und rief: Ey! was?
Du haſt ja ſelbſt ein Dach von Glas.

25.

A. c. d.

Ich ſehe freylich wohl, daß dir kein Buch gefällt:
Doch weiſt du: was die Welt
Von deinem Schmieren hält?

26.

Auf ſeine Oden und Lieder.

In Oden biſt du ſtarck; in deinen Liedern fein:
Denn jene zeugt die Wuth, und dieſe macht der Wein.

27.

Auf ſeine Briefe.

In deinen Briefen willſt du wohl ein G - ll - rt ſeyn:
Du tändelſt eben ſo; nur ſchreibſt du nicht ſo rein.

28.

Auf die Abwandlung ſeiner Beywörter.

Die deutſchen Dichter ſind gelehrte:
So wie der Dichter Schnitzer ſchöne.
Ja! wär' auch gleich ein e zu viel:
So nenn' ich dieß das Dichterſpiel.

29.

Fürwahr! mein L-ff-ng hat den rechten Dichtergeiſt:
Ja recht! wo Schimpfen Witz, und Raſen dichten heißt.

30.

Auf ſeine Juden.

Ey! Juden! willſt du gar auf unſre Bühne bringen?
Cartouſch iſt auch ein Mann; und der muß dir gelingen.

31.

Auf ſeinen jungen Gelehrten.

Ein Dichter wollt' ein Luſtſpiel ſchreiben;
Und allen ewig kenntlich bleiben:
Er nahm den größten Geck; und ſchilderte ſich ab;
Kein Wunder, daß es was zu lachen gab.

32.

Auf ſeine Fragmente.

Hat jemand wohl bey ſeinem Leben
Fragmente von ſich ſelbſt getroſt heraus gegeben?
Ich ſehe das Geheimniß ein:
Er ſelbſt wird ein Fragment von einem Dichter ſeyn.

33.

A. e. d.

Zehn Zeilen eh das Zeitwort kömmt?
Heißt das nicht den Verſtand gehemmt?
Ja wenns nicht verleſſinget wäre:
Denn dieſem macht der Unſinn Ehre.

34.

A. e. d.

Als zweyfach Adams Sohn? Was iſt das für ein Kind?
Weil Menſchen einfach nur ja Kinder Adams ſind.

35.

A. e. d.

Beklage nicht, daß Menz dein ſchön Gedicht zerriſſen:
Beklage, daß wirs leſen müſſen.

36.

Ja! freylich iſts nicht recht, daß Menz es dir zerriſſen:
Er hätt es ganz vertilgen müſſen.

37.

A. e. d.

Verreckt? - Mein L - ſſ - ng! ſchön! Ein andrer hieß' es: todt!
Dich aber macht kein Wort von Schinderknechten roth.

38.

Auf ſeine Lieder.

Die Dichter lügen viel; du dichteſt Lieb' und Wein:
Und ſollſt, ſo wie man ſagt, auch hier ein Dichter ſeyn.

39.

A. ſ. Scanſion.

O! ſpert ihn aus von euch! So muß mans verleßingen:
So wird Fremdlingen auch der deutſche Reim gelingen.

40.

Die Kenner.

Die Kenner? eben das iſt das, was wir beſtreiten:
Das iſt der Kenner nur; der uns den Weihrauch ſtreut.
Drum ſchimpft ein L-ſſ-ng die, die ihm kein Lob bereiten:
Und der verſtehet nichts, der uns mit Geißeln dräut.

41.

Daß er keinen andern Lehrmeiſter, als Martialn erkennt.

Nicht andre? nein! allein den ſcharfen Martial:
Wohl! ſo gehören ſie auch mit zu dieſer Zahl?
Wer anders wohl, als ich?
Catull zog Martialn! und der? - Triumph! ach! dich!

42.

A. e. d.

Willſt du das Geſchlecht, o! Freund! von dem großen L-ſſ-ng wiſſen?
Wiß'! Catull hat Martialn; Martial ihn zeugen müſſen.

43.

Auf ſeine Fabel, die Eſel.

Dein Eſel tritt vorn Zews; ruft, wie ein Menſch ihn an:
Du zeigeſt, wie ein Menſch, als Eſel, bethen kann.

44.

An Damon und Theodor.

Der Bliß kehrt mit Triumph zurück?
Ja! wenn der Bliß Herr L-ſſ-ng wäre:
So brächt' ihm wohl ein ſolches Stück,
Wie dem der Selbſtmord Ehre.

45.

An ſeinen Reim-Querl.

Iſt L-ſſ-ng nicht ein rechter Kerl?
So wie dein Reim! ein Querl!

46.

Auf ihn.

Wer wird nicht einen L-ſſ-ng loben?
Doch tadeln ſollt' ihn jeder? Nein!
Ein Kluger darf auf das nicht toben,
Was nicht verdient gedruckt zu ſeyn.

47.

Auf ſeine Oden.

Dein Lied iſt Lieb und Wein? Kann man es dir verdenken,
Daß du der Nachwelt willſt beſoffen Lieder ſchenken.

48.

Auf ihn.

Man ſagt, daß wider mich ein L-ſſ-ng Verſe mache;
Theils, daß man über mich; theils über ihn auch lache.

49.

An den Herrn L.

Es freuet mich, mein Herr! daß ihr ein Witzling ſeyd.
Ein Witzling und kein Geck? - Ein kleiner Unterſcheid!

50.

Für einen, dem er die Mythologie vorgew.

Ihr, die ihr dieſen Mann zum Gotteslängner macht;
So atheiſtiſch denkt, als jener fromm gedacht:
Wißt: daß kein Gott, für euch zum Dichten übrig blieben,
Denn man bemerkt es nicht, wo einer euch getrieben.

51.

Dem Fechter ward die Luſt zum Dichten eingeflößt:
Was er, als Fechter that; das thut er noch: er ſtößt.

52.

Auf ſeinen Witz.

Das iſt doch wahr: du biſt der Siß,
Von Scherz und Luſt, und Salz und Witz!
Doch die erbärmlichen Gedichte
Freund! machen deinen Ruhm zu nichte.
So ſingt ein Dummpfaff, troß dem Kleide,
Der Nachtigall niemals zum Neide.

53.

Mittel zum Dichten.

Ich habe keinen Kopf zum Dichten;
Doch will ich andre Dichter richten.
Wahrhaftig! Stoff genug zum Dichten:
Ich will nur andre Dichter richten.

54.

Ueber die Spiele mit Namen.

Den Witz, den Namen machen,
Iſt, wahrlich! auszulachen.
Setz nur ſtatt G. ein L. ſtatt Phaeton, Henzi!
So iſts ein Epigramm, ſo ſchön, als hier das i.

55.

Wer? der vom Phaeton? Nein! das wird dir gelingen:
Du darfſt das Trauerſpiel, als vom Henzi, nur ſingen.
Henzi! Henzi! dein Held?
Kein Wunder, daß der Ton auf falſche Sylben fällt.

56.

Maruls Troſt.

Star macht ein Sinngedicht;
Er ſchreyt: ich ſey zu groß! und du? - zu klein! das ſticht.

57.

57.

Leſſing.

Leſſing heißt ein deutſcher Witzling. Wiſſet, die ihrs noch nicht wißt:
So heißt Mahomet ein Seher, ob er gleich ein Lügner iſt.

58.

Erſtunken und erlogen?
Dein Epigramm iſt fein!
Du haſt dich ſelber durchgezogen;
So grob darinn zu ſeyn!

59.

Für einen Blutſchänder.

Der Stich iſt fein! dein Strafgedicht
Gehört vor Gott; nur Muſen nicht.

60.

Der hungrige Dichter.

Still ich den Hunger nur; giebt V** nur Bier und Brod:
So macht mein Zeitungsblatt noch alle Dichter roth.

61.

A. e. d.

Der Haſe läuft! Ach! laßt ihn laufen!
Wir wollen L - ſſ - ngs Schriften kaufen.

62.

A. e. d.

Sagt nicht, daß Staren ich nicht etwan witzig fand:
Es fehlt ihm nichts als eins! - Und was? - Nichts! was? -
Verſtand.

63

Auf ſeine Geſellſchaft.

Wenn L - ſſ - ng bey mir iſt: ſo wißt: ich bin allein;
Denn kann ein Jäger nicht allein bey Haſen ſeyn?

64.

Warum läuft L - ff - ng ſich doch nach Verſtande matt,
Er ſucht ihn; weil er ihn doch nicht gefunden hat.

65.

Der Witzige.

Kaum ſieht man die Dichter, den Donner verlachen:
So glaubt man: ſie trotzen den Blitz.
Ihr denket: ſie ſuchen den Muth anzufachen:
Ihr irrt euch: ſie ſuchen - was? - Witz!

66.

An Matzen.

Ich weis gewiß, daß Matz nicht oft berauſchet iſt;
Weil man den Wein allein in ſeinen Verſen liſt.

67.

Auf ein ſaftiges Epigramm.

Wie witzig! Nach dem Hoſenknopfe?
Denn mangelt dir das Salz im Kopfe:
So ſuch' es, wie des Witzes Roſen
Beym Hoſen!

68.

Die Parentation.

Weg Abſchnitt! Reinigkeit! weg Regeln! Scanſion!
Mein L - ff - ng hält die Pa rentation auch ſchon.

69.

Was iſt dein Witz? das heißt, wenn man will L - ff - ng ſeyn,
Und alles verleſſingt: was iſt dein Witz? - ein Schwein!

70.

A. e. d.

Du ſchreibſt; und was? ein Scherzgedicht:
Man las es jüngſt; und lachte nicht.

71.

Schränk' nur dein Sinngedicht nicht so gar ängstlich ein:
Es müssen wenigstens zwey Dutzend Verse seyn.

72.

Das Epigramm.

Star las mir jüngst sein Epigramm!
St. Sind sie dem Scherzen denn so gram,
Daß sie so runzlicht bleiben?
A. Nein! Star! ich dachte hin und her:
Wie's Epigramm zu bessern wär?
St. Und wie? – A. ein Epigramm! muß man darüber schreiben.

73.

Der Andächtige.

Ich sah jüngst einen Dichter beten,
Wie? Dichter! beten! geht das an?
Man sehe, was die Angst nicht kann.
Ich war zu ihm kaum hingetreten;
So hört' ich ihn mit Seufzen sagen:
Laß nur den Donner nicht in unsre Lorbern schlagen.

74.

Ein Einfall.

Um sonder Einfall Scherz zu machen;
So lerne nur mit Staren lachen:
So fällt dir gleich der Einfall ein;
Daß mancher kann ein Narr auch sonder Einfall seyn.

75.

Strafe Herrn Lessings.

Im Dichten bist du schnell; zum Bessern bist du faul:
Zum Bessern brauch den Kiel; zum Dichten nimm das Maul.

Das Maul? zum Dichten? ja! es kann zum mindſten
lecken;
Und deines Wißes Saltz mit deinem Speichel decken.

76.

Vor ſeine Oden zu ſetzen.

Hier blieb, als L-ſſ-ng ſich noch klüger wollte ſehn;
Und drum zum Schweizer ward, ſein Feuer praſſelnd ſtehn.

77.

Grillens Antwort.

Kurz! genug! wenn Grobheit Kürze heißt:
Noch kürzer, wenn dir Grill in deine Larve ſchmeißt.

78.

Das Scharfe.

Machſt du ein ſcharfes Sinngedicht,
So frage nach dem Salze nicht;
Kannſt du nur deinen Feind zu einem **Schelmen** machen:
So wird, fürwahr! der **Schinder** lachen.

79.

Vier Zeilen auf der ganzen Seite?
Was zeiget dieß doch an?
Wie V** Liſt das Geld erbeute;
Und L-ſſ-ng Lob erhaſchen kann.

80.

Zwar mancher lärmt: das heißt ums Geld
Den Käufer dieſes Buchs geſchnelt!
Vier Zeilen nur? druckt lieber keine!
Mein Satir ſagt: druckt eine!

81.

Zween Gulden? gut! was krieg' ich für ein Buch dafür?
Ein Evangelium? ach! nein! was denn? Papier.

82.

Mittel zum Lachen.

Ich will, wie L-ſſ-ng Verſe machen:
So kriegt die Welt etwas zu lachen.

83.

Du willſt mich, merk' ich, böſe machen:
Ich würd es, müßte man, nicht über Gecken lachen.

84.

Die weiße Wand.

Wohin, verirrter Geiſt? wohin? zur linken Hand?
Nimm nur den Weg etwan nicht auch zur weißen Wand;
Dahin, wo manches Buch, und manch Gedicht geblieben,
Wohin noch kommen wird, was L-ſſ-ng je geſchrieben.

85.

Parodien.

Fürſt Hermann brach der Völker Joch entzwey;
Durch ſeinen Arm ward Rom ein Ziel geſetzet:
Und drum heißt er ein Held! doch wird Verrätherey
Den größten Thaten gleich geſchätzet.
Doch immer ſchläft des Himmels Rache nicht,
Und ſeine Rache muß der Welt ein Beyſpiel geben.
Zur Strafe, denn ſo gehts, wenn man die Treue bricht;
Zur Strafe darf kein L-ſſ-ng ihn erheben.

86.

Wie denket nicht ein großer L-ſſ-ng tief!
Was am Verſtande fehlt, wird durch den Schwulſt erſetzet.
Die Brille ſtehet ihm alexandriniſch ſchief:
In Hamburg ſelbſt wird er hoch geſchätzet.
Doch immer ſchläft des Himmels Rache nicht,
Und ſeine Rache muß der Welt ein Beyſpiel geben;

Zur Strafe für sein stachlichtes Gedicht:
Zur Strafe soll ein Bodmer ihn erheben.

87.

Dir, Gott der Dichter muß ichs klagen,
Sprach Hermann, L-ſſ-ng darf es wagen,
Und taſtet meinen Barden an:
Sey ruhig! hört' ich jenen ſprechen;
Ein Lange ſoll den Frevel rächen,
Der ſo, wie er, brav ſchimpfen kann.

88.

Ihr, die ihr Witz und Ehre richtet!
Sagt, wer iſt ſchmählicher betrübt?
Der Geck, der Heldenthaten ſchlichtet?
Der Dichter, den ein L-ſſ-ng liebt?

89.

Auf ſeinen Freund.

Es wächſt manch heilſam Kraut in ſchweizriſchen Gefilden:
Nur das, was uns zu ſehr gebricht,
Für raſende Poeten nicht.
Dieß merkte Milyus; drum hohlt' ers bey den Wilden.

90.

Auf Pikandern.

Pikander iſt mein Held! das, das iſt ein Poet!
Mein Herr! wie? kennen ſie denn nicht dieß Quodlibet?
Wann Faſeln dichten heißt, und Würfeln Verſe machen:
So kannſt du wohl, mein Freund! wie L-ſſ-ng mich verlachen.

91.

An Herr L-ſſ-ng.

Du ſieheſt meinen Vers recht mit Erbarmen an;
Und lächelſt, daß ich mich ſo ſehr vergeſſen kann.

Ach!

Ach! lache nicht! vielleicht kanns einmal Thränen ſetzen:
Und meine Geißel kann dich noch dereinſt verletzen.

92.

Auf den Parcifall.

Ich weis, was Parcifal, und was der Graal geweſen:
Nur eines fehlet uns: Lehr unſcandirt uns leſen.

93.

An Herr Wieland.

Der eine ſchreibt ein finſters Heldenlied,
Wovor ein Redner ſtaunt, und jeder Kenner flieht.
Der andre fängt ein Mährchen an zu ſchreiben:
Fürn Pöbel iſts gemacht; fürn Pöbel ſolls auch bleiben.

94.

Antwort des Pöbels.

Iſt das ein Vers? es reimt ſich nicht!
Man weis nicht, was der Held, und was der Dichter ſpricht.
So will ich für das tolle Weſen
Viel eher L - ſſ - ngs Liedchen leſen.

95.

Das Lob.

Nein! L - ſſ - ngs Lob macht nicht den Hermann ſtolz!
Die Deutſchen ſind ſo, wie ein weiches Holz,
Das Schnitzer wie den Zews, bald, wie Vulcane ſchnitzen:
Wir ſtehn erſtaunt, wann Klopſtocks Teufel blitzen.

96.

An Herr Wieland.

Du ſchreibſt ſo matt, als Klopſtock raſend ſchreibt:
Wie liſtig! ach! ihr wollt uns nur berücken;
Wer nicht in Dunſt und Schnee und Wolken bleibt:
Der ſoll durchaus im Koth erſticken.

97.

Auf Miltons Dieberey.

Wer plündert, und geſteht: der hats geliehen:
Doch, wer es läugnet, ſtiehlt.
Wie viele Dichter hat nicht Milten durchgewühlt,
Und ſeinen Diebſtahl doch für eigen ausgeſchrien.

98.

Auf Bendas Nebenbuhler.

Dein Bogen, es iſt wahr, treßt Bendas Strich und Bogen;
Dein Ohr fühlt träumend ſelbſt der Därme heiſchen Ton:
Dein Ahnherr aber ward in Kampf und Dampf erzogen;
Dein Ven, das war ſein Lohn! doch, was trägſt du davon?

99.

Kaum reget ſich dein Leib in den gehäuften Betten:
So greift die rege Hand, nach Flet' und Inſtrument.
Wenn dich die Götter nun dazu erſchaffen hätten:
Wärſt du dem Fiedleramt' auch denn ſo nachgerennt?

100.

Auf eine goldene Weſte.

Ja ſeh' es wohl; ich ſehs! die Weſt' iſt meiſtens Gold;
Den Zeug hat Indien, wo nicht Paris gezollt.
Allein, wer hat den Kletz, der mit ihr pralt, gezeuget?
Die Dummheit? - Nicht doch! Sacht! - der Mißwachs? Hochmuth? - Schweiget!

Beſchluß.

Nun gar nichts mehr? vielleicht iſt das zu viel!
Es treibe, wer da will mit Narren Scherz und Spiel.
Denn ſo, wie unſer Kanitz ſpricht:
Kriegt der, der Weſpen ſtört, nur Beulen ins Geſicht.

Drit-

Drittes Buch.

1.

Der Harm.

Du nimmſt den Boileau; und wirfſt ihn wieder hin;
Du rührest das Clavier; und läſſeſt es auch ſtehen.
Der Harm, der ſchwere Gott, beſchweret deinen Sinn:
Begeiſtern ſag' ich nicht; denn er kan ſelbſt nicht gehen.

2.

Liſettens Grabmal.

Trägt, Wanderer! einſt dein Fuß dich hier herum vorbey:
So denke nicht, daß dieß Liſettens Grabmaal ſey.
Die Steine ſollen nur ihr bischen Staub verwahren:
Ihr Geiſt indeſſen iſt ins Treffelaß gefahren.

3.

Das iſt gewiß zu viel, die Narren ſelbſt zu nennen!
Der Leſer möchte ſie, verſchwieg' ich ſie, verkennen.
Der Kluge dankt und fleucht; wenn er den Narren kennt;
Ein Narr entrüſtet ſich, wann man ihn auch nicht nennt.

4.

Daß Hamburg nur durch Handeln ſtehet:
Das hat oft ſein Correſpondent.
Verlängſt und das mit Recht' erkennt.
Drum ſieht der weiſ' und finſtre Mann.
Die Wahrheit oft für Waaren an;
Wann die Kritik manchmal mit ihm hauſiren gehet.

5.

Die Schwärmer.

Es schwärmt die ganze Welt; die Tugend selber schwärmt,
Und ihre Seelenluſt beſteht in Schwärmereyen:
Ja! jener, der ſo ſehr auf Höll' und Laſter lärmt,
Zeugt euch verblümt den Mann, dem Enkel Lorbern reihen.

6.

Ich weis nicht, was mein Freund ſo vielen Mägdchen ſchreibt:
Das weis ich, daß man ihm die Antwort ſchuldig bleibt.

7.

Auf Herr Popowitſchens Aufnahme in eine deutſche Geſellſchaft.

Ein Mitglied? Popowitſch? wem fiele dieſes ein?
Solit' es nicht einer Zunft von Glagolitern ſeyn?

8.

In Rom war aller Welt das Bürgerrecht gemein:
So will nun Helmſtädt auch für Glagoliter ſeyn.
Ach! wirds ihm nicht, wie Rom ergehen,
Und ſich in Deutſchland ſelbſt ganz glagolitiſch ſehen.

9.

Daß Popowitſch ein Glied von uns geworden ſey:
Das nimmt dich wunder, Freund! ach! ſpare deine Galle.
Wer einen Nimrod krönt, lobt jenen ohne Scheu.
Steht doch ein Ziegenbock bey Pferden oft im Stalle.

10.

Erfreut euch, ihr Deutſchen! der Tag rückt heran;
Da Deutſchland chineſiſch verwienert ſehn kann.
Göttingen und Helmſtädt belohnen die Lehren,
Und wollen den Narren mit Schellen beehren.

11.

Verzweifelt nicht, Wenden! ihr sollt noch hinein;
Ihr könnt ja wohl Deutsche, wie Popowitsch seyn.
Nur tadelt mir G . . Halsbrechrische Lehren:
So soll ein Diploma von Helmstädt euch ehren.

12.

Mittel berühmt zu werden.

In Wahrheit! nun will ich ein Popowitsch werden:
Und wär' ich ein König der Midas auf Erden.
Ich mache mein Mittel euch, Stolzen! bekannt;
Wer Gottscheden tadelt, besitzet Verstand.

13.

Philipp Blau, der liebe Mann! Ist nunmehr in jenem Leben:
Seht doch, wie Gott trösten kann,
Popowitschen hat er uns an statt Philipp Blaus gegeben.

14.

Du schreyst, im Hermann ist ja auch noch Flittergold;
Man tilget es und thut, was ihr nie thun gewollt.

15.

Wer fehlt, der ungern fehlt, und wann er fehlt, bekennt:
Wie? der, der selbst die Fehler göttlich nennt?
Dieß zu entscheiden darfst du nur ins Tollhaus gehen,
Und sehen, welche dir die Narrheit frey gestehen.

16.

Du hast den Wurm! nur ich bin ganz allein vollkommen,
Mein Freund! so hat man dir noch nicht den Wurm genommen.

17.

17.

Auf Herrn Meier.

Kein Ritter griff so schnell zum Speere;
Wann seiner Göttin Reiz und Ehre
Ein Rittersmann in Zweifel zog;
Als Meier seine Feder wetzet;
Wann man ihm seinen Wahn verletzet
Den er aus seinen Fingern sog.

18.

Nur heraus! mein scharfer Degen
Soll dich bald zur Erde legen!
Gut! mein Freund! ich werde kommen;
Sieh! ich hab an statt der Lanz' eine Geißel schon genommen.

19.

Seht mir doch den tapfern Meier!
Weiß er nicht, daß Gift und Feuer
Aus dem Dintenfasse springt?
Mit mir will sich niemand schlagen!
Schreyt er; aber darf ichs sagen?
Weil ein Kampf mit Den Quischotten selten einem Ehre bringt.

20.

Meier schreyet: zieh vom Leder!
Sieh! hier liegt schon meine Feder!
Hiermit fodr' ich dich heraus.
Dämpfe die gelehrte Hitze;
Denn, wenn ich dein Blut verspritze,
Lacht die Welt dich dreb noch aus.

21.

Ey! beym Zews! ein Meier bleibet, wahrlich! ein gelehrter Mann!
Gut! doch wiß, daß ein Gelehrter wie ein Stümper fehlen kann.

22.

Herr von H = = an den Herrn Mörikofer.

Mörikofer! stich mein Bild mit den Pflanzen in dem Buche;
Mit dem Büchlein auf der Wolk', in der man mein Bildniß suche.
Mit der Leyer, dem Cadaver! was mein Ruhm verkündiget,
Zeige durch dein Ertzt den Schweizern; doch nur nicht das Krankenbett.

23.

Von der Academie ein Mitglied H =*=? Ey!
Nun Freund! hier seh' ich nichts, was zu bewundern sey!
Die einen Chapelain und Praden aufgenommen,
Zu denen kann ja wohl noch H = = Satir kommen.

24.

Dir Lorbern? Niesewurz! die soll dein Lorber seyn:
So würden Hirn und Vers, wie dein Cadaver rein.

25.

Aus den Wolken die Trompete: und die Alpen im Gesicht.
Hintern Wolken hängt das Pfeifchen; nur die * Bläschen sieht man nicht.

* Siehe Heldenged. Gnißel.

26.

Warum läßt H . . sich in Erzt und Kupfer prägen?
Verdienste, die die Welt nicht sieht uns vorzulegen.

27.

Ach! wo ist der Lorberzweig, den mein H . . Vern erworben?
Dieser Zweig trug eine Nuß; und von der ist er erstorben.

28.

Mörikefer bring in Erzte, was der Ruhm posaunt heraus!
Bist du nicht ein loser Vogel? du drückst nicht das Nüßchen aus.

29.

Hier steh ich ganz in Erzt! mein Titel ist Latein,
Sehr wohl! du kannst kein Deutsch; drum könnt ers auch nicht seyn.

30.

Ach! wo ist dein Baron, ja gar dein Ven geblieben?
Der Stempel hat das us, was du nur bist, getrieben.

31.

Dreyßig Jahre brütet H . . eh sein Buch vollkommen ward:
Als er nun dran satt gekünstelt: so wars eine Lesart.

32.

Oben sieht man deine Schnitzer; unten läßest du sie stehn,
Unten so wie oben also kann man deinen Sparren sehn.

33.

33.

Man ſagt: daß * * ſell mir meine Verſe machen:
Er würd ach! über mein'; ich über ſeine lachen.

34.

Steiß! was für ein garſtig Wörtchen! wovor jeder Kenner flieh't!
Leih mir dein Geburthsglied, Bodmer! weil man das weit lieber ſieht.

35.

Ach! wie nicht mein Lorber ſtralt! Gut! ich ſeh es, wie er ſtralet:
Aber ach! der Wurm ſtralt nicht, den kein Maler drüber malet.

36.

Damon ſchreyt: was für ein Krieg! Will etwa Europa fallen?
Nein! mein Freund! dein H * * hört, wie des Satirs Geißeln ſchallen.

37.

Star ſchimpfet mich: man lacht; ich rächte mich: man flucht;
Denn jeder findt ſein Bild; das jener in mir ſucht.

38.

Man träget durch die Stadt ein Sinngedicht herum,
Es nennt mich ohne Scheu; und ſaget: ich ſey dumm.
Ich machte auch eins, wie kömmts, daß mans nicht weiter trug?
Ich ſprach, was nie ein Narr vertragen kann: ſey klug!

39.

Du ſchimpfſt ihn doch zu ſehr! ein Narr! das iſt zu ſtarck:
Nenn Narren, wie du willſt: ſo dünckt es ſie zu arg.

40.

Man hat ſie beißend durchgezogen,
Und ich beklage ſie recht ſehr.
Von ihnen hat man auch gelogen,
Und ich beklage ſie nicht mehr.

41.

Der Nachwelt Lob erqeickt den Damen nur allein:
Ach! weiſt du, daß ſie auch wird ſchlimm für Thoren ſeyn?

42.

Die Nachwelt wird dein Lob auf Erz und Marmor weihn:
Ach! um die Nachwelt mag ich nicht vermodert ſeyn.

43.

Wie kömmts, daß Damen nicht bey der Satire lacht?
Weil, was den Bruder trifft, den Bruder traurig macht.

44.

Ob die deutſche Sprache vollkommen ſey?

Die deutſche Sprache ſoll itzund vollkommen ſeyn:
Wahr iſt es! denn ſie geht allmählich wieder ein.

45.

Die deutſche Sprache ward vollkommen;
Seit dem ſich ihrer angenommen:
Ein Schweizer wollte ſich ein neues Lob erwerben
Und fieng ſie an kühn zu verderben.

46.

Wie kömmt es, daß mein Volck nun ſo verworren ſpricht?
Der Schweizer kann nicht deutſch; der Deutſche ſchweizriſch nicht.

47.

Warum fällt man doch nun den Schweizern häufig bey,
Es iſt ja uns ein Ruhm, daß man kein Deutſcher ſey.

48.

Meßios! nein! gefällt mir nicht;
Der Neue gleicht dem Alten nicht.

49.

St. Paulus hat manch heydniſch Volck bekehrt;
Ein Chriſt empört ſich wenn St. Klopſtock lehret:
Denn jener gab uns wahre Lehren;
Und dieſer zwingt uns Tand zu ehren.

50.

Aus einem Juden ward St. Paul der Chriſten Freude,
Aus einem Chriſten wird St. Klopſtock ſelbſt ein Heyde.

51.

St. Peter läugnete den Herrn und weinte drob;
St. Klopſtock läugnet ihn; doch hat er H . . s Lob.

52.

Das Neue Teſtament iſt unſre Bundeslade:
St. Klopſtock brach ſie auf; und gab die Meßiade.

53.

Zween Könige bedorften zween Poeten;
Ein Fürſt manchmal hat Dichter auch vonnöthen;
Dem Schwärmer rief der ein! er kam mit Freuden;
Der andre nahm den Heyden.

54.

Warum nimmt Stax ſich doch der Narren heftig an;
Weil er ein Narr noch ſelbſt vorm Abend werden kann.

55.

Fünf hundert kriegt des Schwärmers Hand;
Sechs tauſend werden gar dem Heyden zugewandt!
Mein Satir hat dieß Räthſel aufgekläret;
Weil man des Schwärmers lacht und kluge Heyden ehret.

56.

St. Peter war einmal kein Chriſt;
Die Magd ſchalt ihn dennoch:
St. Klopſtock weis nicht, was er iſt,
Und Meier lobt ihn doch.

57.

Ein junger Dichter gab uns einſt ein Buch zu leſen,
In unſrer Sprache war nicht ein ſolch Buch geweſen.

Dem

Dem war kein Spott zu ſcharf, und dem kein Lob genung:
Ich lob' und tadl' es nicht! ich ſage nur: zu jung!

58.

Ein Dichter ließ gereimt der Welten Chaos ſehn:
Die Welten ließ er weg: das Chaos ließ er ſtehn.

59.

Mein H . . ſtellt uns einſt der Welten Chaos vor:
Kein Wunder, daß ſein Geiſt ſich in das Nichts verlohr.
Kann wohl ein Menſch je Welten ſchildern?
Das Chaos aber ſtand in ſeinen wüſten Bildern.

60.

Ein Jüngling wollt' uns einſt des Uebels Urſprung ſagen;
Jedweder Vers begann des Uebels Maal zu tragen.
Nur ſagt' uns nicht ſein Vers dabey
Aus welchem Uebel er bey uns entſprungen ſey.

61.

Ey warum greifen ſie ſo große Namen an?
Weil auch der Name ſchon den Wurm verhüllen kann.

62.

Deutſchland wimmelt nun von Dichtern; Merkod brach das Joch entzwey,
So der Alten Witz erfunden, daß ein Thor gebunden ſey.

63.

Neujahrswunſch an einen Zeitung-Schreiber.

So viel nur euer Zeitungsblatt
Verächter und auch Freunde hat:
So viele wünſchen euch Verleger und das Leben;
Und werden ſich und euch etwas zu lachen geben.
Ich wünſch auch was! und was? was ihr nicht könnt:
ſeyd ſtumm!
Noch eins! was ihr nicht glaubt, und dennoch ſeyd:
ſeyd dumm!

64.

Urſachen zum Heyrathen.

Der Eine freyet um Ducaten;
Der Andre nur um das Geſicht;
Der Dritte, weil es andre thaten;
Der Vierte, weils die Mutter ſpricht;
Der Fünfte thuts, um ſich zu ſetzen;
Der Sechſte denckt: es muß ſo ſeyn!
Der Siebende thuts ums Ergötzen;
Der Achte; weil die Schulden ſchreyn;
Der Neunte thuts nur um die Ahnen;
Der Zehnte ſich ſein Glück zu bahnen:
Den Eilften, Zwölften frag' warum?
Sie wiſſens nicht; ſie ſind zu dumm.

65.

Ueber eine Tobacksdoſe.

Du machſt mich auf und zu; und denkeſt nicht dabey:
Daß dieſes auf und zu mir endlich ſchädlich ſey.

66.

Auf ein dunkles Buch.

Bin ich nicht auch ein Buch? und wirfſt mich doch ſo hin;
Pappier und Druck iſt ſchön! was fehlet mir? der Sinn?

67.

Auf ein Dintenfaß.

Ich bin das Faß, daraus ſich H.. ausgeſchrieben:
Drum iſt in ſeinem Vers' auch gar kein Grund geblieben.

68.

Auf ein Clyſtier.

Ich bin das Röhrchen! ich! das H.. Windſucht trieb.
Als er die ſchweren Verſ' auf ſeinem Bette ſchrieb.
Ihr Dichter! laßt euch doch clyſtieren:
Soll H.. Kranz die kranken Scheiteln zieren.

69.

Warum giebts ſo viel dunkle Dichter?
So wenig' und doch falſche Richter?

Sieh! dunkel kann jedweder seyn;
Und Richter blendet oft ein Schein.

70.

Die Schweizer denken in den Reimen:
Ich sag' es auch; sie werden träumen.

71.

Auf elende Journalisten.

Du fragst, woher entsteht der Schwarm der Journalisten?
Sie hungerten, wenn sie nicht so zu leben wüßten.

72.

Du schreyst: die Barbarey reißt ein!
Du irrst: wir wollen witzig seyn.

73.

Du prophezeyst und siehst sonst nichts als Barbarey;
Mir fällt allein der Zweifel bey:
Ist das wohl eine Barbarey,
Wo jeder Stümper glaubt, daß er recht witzig sey?

74.

Ach! das Latein geht gänzlich ein;
Kaum wird das Griechische dafür gesichert seyn!
Mein Freund! der Deutsche spricht im Deutschen schon Latein;
Ja manches griechisch Wort pfropft Merbod schon hinein.

75.

Hier ſtehet viel von meiner Ahnen Thaten;
Doch wo ſtehn die, die ihnen ſelbſt gerathen.

76.

Die Kirchen hiengen voller Fahnen,
Voll Thaten unſrer großen Ahnen;
Ein kleiner Enkel fängt ſie an heraus zu nehmen:
Warum? Sich nicht zu ſchämen.

77.

Mein Vater war Geheimder Rath; er hatte ſelbſt dein Gut!
Mein Vater iſt ein Handelsmann, und herrſcht, wo deiner ruht.

78.

Die Alten nahmen Helm und Schild,
Und deckten ihre Glieder;
Und darum kam ſo mancher glücklich wieder.
Seht, was doch der Gebrauch ſtets gilt!
Wir ſind von Fleiſch wie ſie; und ſtehen
In Glut und Dampf ſo nackt, als wir zu Bette gehen.

79.

Wie läßt man doch Satiren ſchreiben?
Rief einer voller Ungeduld.
Herr! daß ſie uns erlaubt noch bleiben:
Sind ſie und andre Narren Schuld!

80.

Ach! iſt denn für verwägne Dichter
Ja nirgends mehr ein ſtrenger Richter?
Ach! ja! nur läßt der ſtrenge Richter
Euch, Thoren! einem ſcharfen Dichter.

81.

Ich will dich doch fürwahr verklagen!
Mir ſo viel Böſes nachzuſagen!
So geh! du findeſt kein Gericht,
Das ſchlechte Verſe gut, und gute nicht gut ſpricht.

82.

Auf einen dunkeln Dichter.

Nun wahrlich! das iſt doch verflucht.
Daß man den Sinn in mir, und mich nicht in ihm ſucht.
Das Dunckle ſonſt war mir zur Ehre.
Man dachte nach, daß mir es doch verſtändlich wäre.

83.

Der Deutſchen Dichtkunſt ward allmählich faſt vollkommen;
Die Sündfluth kam! in der iſt ſie dahin geſchwommen.

84.

Ein Salomon nahm tauſend Frauen,
Wie gut, daß ichs nicht kann!
Mir fängt bey einer an zu grauen:
Ich armer Mann!

85.

Mein Bücherſaal enthält viel tauſend Folianten
In allen Sprachen nur, die Menſchen jemals kannten.
Wahrhaftig! das iſt viel. Doch wie? betrüg ich mich?
Nur eins enthält er nicht! Wie? coptiſch? Nein! was? dich!

86.

Bey ſeinen Büchern merckt Star manche leere Stelle;
Er geht nach Leipzig; kauft; und wie? ach nach der Elle.

87.

Bey Bücherkennern that ſich Chapelain hervor.
Erwarb den Ruhm, den er, als ein Homer, verlohr.
Homer verſtand von Büchern wenig,
Und iſt und bleibt der Dichter König.

88.

Bey ſo vieler Wahrheit ſchrieb Klopſtock ſeine Meßiade;
Bey ſo vielen Lügen kam vom Homer die Iliade:
Sagt mir doch, wie geht das zu, daß die Wahrheit ſo gelogen,
Und die Lüge ſo viel Licht aus der Wahrheit ſelbſt gezogen?

89.

So viele zeigen Witz;
So wenige Verſtand;
Denn jener iſt ein Blitz,
Und dieſer iſt ein Brand.

90.

Komm Tod! rief einſt ein Greis; komm Tod! zu meinem Glücke!
Er kam, der Tod; der Greis rief ihm; gieb mir die Krücke!

91.

Hier liegt ein theures Roß! Steh still hier Wandersmann!
Bedenck, wie viel ein Pferd vor Menschen gelten kann.

92.

Fünf hundert Thaler galt ich stets, und war ein Pferd;
Mein Reiter aber war kaum zwanzig Thaler werth.

93.

Die abgesetzte deutsche Schrift.

Zweyhundert Jahre her war ich den Leuten lieb;
Nun steht ein Schweizer auf, und giebt mir Hieb auf Hieb.
Er zieht die Schwester vor; kein Wunder! denn zwo Schwestern
Sind selten eins; und pflegen sich zu lästern.

94.

A. e. d.

In dem Norden hat man freylich mich um meinen Sitz gebracht:
Doch denkt wohl der Schwede tiefer, als er sonst bey mir gedacht?

95.

Läßt sich der Deutsche nicht vom Uebersetzen lenken?
Ich zweifle noch! er ist zu faul, allein zu denken.

96.

Warum giebt Damon sich mit Uebersetzen ab?
Er merket, daß ihm Gott nur Witz für andre gab.

97.

97.

Warum liebt mancher jetzt so die Hexameter?
Das Deutsche fiel ihm so, als wie die Reime schwer.

98.

Hier liegt ein grosser Mann! Was von ihm überblieb,
Maß man nach Ellen aus; er dachte nicht; er schrieb!
Wie hieß denn dieser Mann; er kan wie du wohl heißen:
Dein Name kann so gut als Mattheſons hier gleißen.

99.

Genug! Du kleiner Martial!
Drey hundert ist schon eine Zahl
Den Thoren und den Geck zu qvälen;
Das wußt' ich wohl; drum sprach ich frey;
Fällt mir auch gleich kein Spötter bey;
Wird mirs doch nicht an Lesern fehlen.

100.

Das Christenthum befiehlt, dem Bruder zuzusprechen;
Ich habs gethan; und will mein Bruder sich nun rächen:
So seys! doch sag ich ihm: Daß wer drey Bücher macht,
Im vierten vollends ihn, wie ers verdient, verlacht.

Montezum.

Ein Trauerſpiel

in

fünf Aufzügen.

Königsberg,
bey Johann Jacob Kanter.
1763.

Personen
des Trauerspieles.

Moezum, Beherrscher von Mexiko.

Gatimoz, ein Verwandter von ihm und Feldherr.

Ferdina Cortez, der Eroberer.

Don Lonzo, ein vornehmer spanischer Kriegsbedienter.

Der Oberpriester in Mexiko.

Velrda, ein spanischer Feldgeistlicher.

Zaresbust Marina, Gatimozens und Cortezens Gemahlin.

Zarate ein mexikanischer Soldat.

Ein mexikanischer Priester.

Das Gilg.

Der Schauplatz ist in Mexiko in dem Tempel des Kriegesgottes. Die Handlung währet vom Morgen bis gegen Abend.

G. H. BIBL. S. WEIMAR.

Montezum

Ein Trauerſpiel

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Don Alonzo, Don Velverda.

Don Alonzo.

Die Nachricht iſt gewiß! wir ſind hier in Gefahr;
Der Mexikaner iſt nicht, was er ſonſten war.
Es hat des Umgangs Kraft ihn von der Furcht befreyet,
Durch die er unſre Macht, ſo klein ſie iſt geſcheuet.
Er, der in Spaniern ſonſt ſeine Götter ſah,
Find, daß wir Menſchen ſind, tritt unſrer Gottheit nah
Und ſieht den Blitz, mit dem wir dieſe Welt erſchrecket,
Für überwindlich an; ja hat den Stoff entdecket.
Er greift der Donner Erz mit kühnen Händen an;
Bewundert es und glaubt, daß er es trotzen kann.
Der Zutritt iſt uns ſchon zum Pallaſt abgeſchlagen;
Entſchleußt ſich nicht Cortez; ſie werden noch mehr wagen.

Die Neuigkeit verſchwindt durch der Gewohnheit Macht
Und noch ein Streich, mit der: ſo werden wir verlacht.
Man muß das ſchwache Volk nicht aus den Ketten laſſen,
Und bey der Blödigkeit, die es uns liefert, faſſen.
Nur darum ſiehſt du mich in dieſem Tempel ſtehn.
Den Herrſcher dieſes Reichs nachforſchend anzugehn,
Auf weſſen Wink die Zehn am Meer erſchlagen worden?
Er rächt uns ſelbſt; wo nicht: ſo hemmt niemand das Morden.

Bald wird der Barbarn Fürſt zu dieſem Tempel nahn,
Ein ſcheußlich Opferfeſt mit Menſchen anzufahn.
Kanſt du das Gräßliche von dieſem Orte ſchauen?
Erweckt das Menſchenblut, das oft hier fließt, nicht Grauen?
Hier hört die Menſchlichkeit ſelbſt in dem Prieſter auf;
Du läſſeſt, Gott! der Wuth, die dich entweiht, den Lauf?
Velverca.
Wen könte nicht der Wahn verführter Menſchen rühren?
Doch kann mein Herz dabey mehr Schmerz als Unmuth ſpüren.
Ein Sterblicher dringt nicht in Gottes Rathſchluß ein:
Ihr Unglück muß beklagt, doch nicht gehaſſet ſeyn;
Kan wohl ein Menſch das Band ſelbſt von den Augen reiſſen,
Das Gottesdienſt und Zucht und Zeiten heilig heiſſen?
Nur Gott, der Warheit Licht, das unſre Welt erhellt,
Macht, daß die Finſterniß von unſern Augen fällt.

Nicht

Nicht rauher Krieger Grimm und mörderiſche Gewehre
Bezwingen unſern Wahn; ſie ſchimpfen nur die Lehre,
Die Heiden Troſt verſpricht und Sanftmuth prediget.
Doch, leider! nur bey uns in Schwerdt und Spieß beſteht.
Was ſoll der Wilde doch von ſolchen Lehrern denken,
Die voller Wuth nach Gold die Welt in Jammer ſenken?
Der Goldburſt hüllet ſich bey uns in Andacht ein:
Wir ſelber werden hier die wahren Wilden ſeyn.
Wie hold hat nicht der Herr des Reichs uns aufgenommen:
Nur durch des Volkes Huld ſind wir ſo weit gekommen.
Es glaubt, es käm in uns ein Gott für ſie herab;
Die Hoheit ſelber legt der König vor uns ab.
Der Staub, der uns regiert, das Gold lag zu den Füſſen.
Und um recht reich zu ſeyn: wir durftens nur genieſſen.
Sie lagen andachtsvoll vor uns gebeugt auf Knien;
Und um ihr Herr zu ſeyn; wir durften ſie nur ziehn.
Das Volk begann den Wahn und Götzendienſt zu haſſen;
Nur etwas noch Geduld: ſo war er gar verlaſſen.
Nun aber bringen wir vermögen an den Thron.
Wir täuſchen ſie nicht nur; wir ſpotten ſchon und drohn.
Die Macht, die Stolz und Wuth uns über Wilde geben,
Beginnt in unſrer Bruſt den Goldburſt zu beleben.
Des Oberprieſters Mund hat mich hieher beſtellt,
Weil er ein Opfer hier in ſeinen Banden hält,
Das nach der Chriſten Gott und ſeinen Prieſtern fraget,
Um ſeine Seligkeit und ſanften Tod verzaget.

Sonſt würde nicht mein Fuß dieß Heiligthum entweihn,
Das, wenns auch ſcheußlich iſt, doch uns muß heilig ſeyn.

Don Alonzo.

Was ſagſt du? hier ein Chriſt? zum Opfer? Nein wir rächen
Mit Gott der Menſchheit Ruf, dieß gräßliche Verbrechen,
Der Tempel ſoll, fürwahr! in Rauch und Flammen ſtehn;
Das ganze Mexiko büßt noch für dieß Vergehn.
Das nackte Volk ſoll ſich nicht mehr an Krieger wagen;
Die neue Freveithat muß ich Cortezen ſagen.
Er ſtört das ſchnöde Feſt, des tollen Opfers Pracht
Und zündt das Wetter an, was auf dieß Laſter kracht.

(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Velverde, allein.

Soll denn der Wilde nur uns nach den Laſtern kennen?
Soll die entdeckte Welt dich, Gott! nicht heilig nennen?
Wir ſchänden deinen Ruhm; verfinſtern jenen Tag,
Der dieſes Land allein durch dich erhellen mag.
Hilf ſelbſt, doch ohne Blut, des Gräuels Feſte ſtören,
Die bey Verblendeten dein Weſen dennoch ehren.
Man ehrt dich: aber wie? was die Natur verſehrt,
Die Menſchheit ſelbſt erſchröckt, wirſt du dadurch verehrt?
Laß deiner Lehren Macht doch in die Herzen dringen,
Die durch den Wahn verführt unſchuldig Opfer bringen.

Dritter

Dritter Aufzug.

Das Inwendige eröfnet ſich; man erblicket einen Altar; der Oberprieſter erſcheint.

Der Oberprieſter.

Sag, Fremdling! iſt die Wuth nach Golde noch nicht ſatt,
Die ſchon manch weites Land und uns durchplündert hat?
Das nichtige Metall, die Gottheit eurer Chriſten,
Hört noch nicht auf den Geitz auf Menſchen zu entrüſten.
Der Durſt nach Schätzen flammt ſich immer ferner an:
Iſt keine Tugend mehr, die euch bewegen kan?
Als Fremdlinge ſeid ihr in unſer Reich gekommen;
Der Tempel ſelber hat dich, Prieſter! aufgenommen,
Daß Heiligthum der Wuth des Kriegsgotts heilig iſt,
Wann unſrer Feinde Fleiſch geweihtes Feuer friſſt.
Was? zittert ihr denn nicht, wenn wir uns einſt verbittern?

Velverda.

Ich zittre nur vor Gott! Vor ſonſt nichts kann ich zittern!
Hier in dem Herzen wohnt ein Weſen, das uns ſchützt,
Wann auch der Opferſtaal vor unſern Augen blitzt.
Wirf lebend dieſen Leib gebunden in die Flammen:
Ein Chriſt beklaget dich, an Statt dich zu verdammen.

Der Oberprieſter.

Ich lobe deinen Muth; auch uns iſt er bekannt:
Wie tapfer höhnt ein Feind hier den geweihten Brand!
Vielleicht erſtickt der Hohn die Pein, die er empfindet;
Er übertäubt ſich mehr, als er ſich überwindet.

Nur ihr legt, wann ihr leidt, der Pein noch Segen bey:
Freund! iſt der Spanier und Chriſt denn einerley?

Velverda.

Er ſolt es freylich ſeyn! Ich ſag es und zur Schande:
Uns ſchimpfen ſo, wie euch, noch andrer Laſter Bande.
Man handelt oftermals, ganz anders, als man denkt;
Ein unmerkbarer Zug iſts, was die Herzen lenkt.
Nach Kriegern muſt du nicht des Volkes Weiſe richten:
Es handelt Jedermann nach unterſchiednen Pflichten.
Folg! unſrer Lehr und ſchleuß vor uns die Augen zu!

Der Oberprieſter.

Warum ſpricht nicht Cortez ſo lehrreich, Freund, wie du?
Er ſchnaubt, als wär er Gott und tobt in unſern Mauren,
Als könten ſie allein durch ſeinen Beiſtand dauren.
Ein Fremdling kömmt; man nimmt ihn mit Bewunderung auf;
Man ehret ihn, und ſieh! was thut er nun darauf?
Er herrſcht und raubt das Erz, was glaub ich, Gold ihr nennet,
Aus Tempel, Burg und Gruft, wo er es nur erkennet.
Treibt mit der Opfer Feſt und unſern Groſſen Spott;
Wie? wollt ihr Götter ſeyn: ſo thut doch wie ein Gott!
Lehrt das, was euer Volk Religionen heiſſet,
Die Laſter und den Stolz, der unſre Welt zerreiſſet?
Vermögen! glaubet ihr, weil unſre nackte Haut
Verletzlich iſt, daß uns vor eurem Eiſen graut?

Das

Das Eiſen, das das Gold uns hat verbergen wollen,
Das Weſen, dem ſo Wild' als Chriſten Seufzer zollen!
Und daß, weil nicht ein Blitz in unſern Händen glüht,
Mit dem ihr räuberiſch auf nackte Völcker zieht,
Wir nicht die Kunſt verſtehn, auch Menſchen zu zernichten.
Die Kunſt, die ſchnöde Kunſt, die traurigſte der Pflichten!
Den nackten Leib belebt auch noch ein tapfrer Muth,
Und glückt es nicht, wer weis, was nicht Verzweiflung thut?
Die Menge wird und kann oft Sieger niederdrücken,
Und eine Welt kann noch ein Häuflein doch erſticken.
Zähl nur die Scheitel nach, die Montezum geweiht,
Zog ihn vordem ſein Arm beglückt aus Krieg und Streit!
Hier liegen aufgethürmt die Zeichen unſrer Kriege!
Ach! zittert! ihr vermehrt auch noch das Maal der Siege!
Zehn Spanier zieren ſchon den ſiegerfüllten Ort.
Der leichten Pfeile Macht hat ſie nur jüngſt durchbohrt,
Als ſie aus Geiz verrucht der Tempel Pracht durchwühlten.
Und mit der Götter Zorn, als mit den Donnern ſpielten.
Ein Mägdgen, deſſen Sprach' ihr Chriſtenthum verräth,
Begehrt zum Opfer noch des Tempels Majeſtät.
Sie will, eh man ſie weiht, noch einen Prieſter ſprechen,
Und ich will dieſen Troſt nicht gottlos unterbrechen.
Sprich ihr! ſprich ihrem Volk und ſeinem Führer zu:
O! wäre doch dein Volk nicht ſpaniſch und wie du!

Vierter Auftritt.

Velverda, allein.

Was? ſoll uns Mexiko gelinde Sitten lehren?
Der Wilden Beyſpiel gar Barmherzigkeit gewehren?
Wir tadeln und mit Recht des Wahnes Barbarey,
Und werdens nicht gewahr, wer recht der Barbar ſey.
Iſts der, der ſeinen Gott, wie er ihn kennt, verehret?
Wie? oder der, der raubt und Land und Welt verheeret?
Der voller Geiz ein Schiff, das Wellen trotzt, beſteigt;
Das Schröcken in der Hand verzagten Völkern zeigt;
Sie, weil ſie nicht die Schmach, wie wir zu toben,
ſchändet,
Den frömmſten Opfern gleich zerſtückt zur Hölle ſendet;
Das Land mit Blut und Glut, die See mit Körper füllt,
Den Hochmuth und zugleich die dürre Goldſucht ſtillt?
Iſt die entdeckte Welt nur unſrer Laſter Beute?
Die alte ward zu klein für laſterhafte Streite?
Wir pflanzen mit der Wuth auch unſre Laſter hier:
Ach! nähm Europa nur des Wilden Werth dafür!
Und ſetzt es zu der Kunſt, die uns vor ihm erhebet,
Die Unſchuld und die Zucht, die ſeinen Muth belebet.
Allein! wir ſchämen uns ſo ſanft, wie er, zu ſeyn,
Und triumphiren noch mit unſerm Barbarey,
Und ſind erzürnt, entreißt ein Reſt von ſchwachem Muthe
Auf kurze Zeit ein Volk der ſchlechten Sucht nach Bute.

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Donna Marina, ſonſt Zares,
die den Velverda nicht ſieht.

So iſt denn dieß der Ort, der meine Schwachheit rächt,
Die meine Tugend einſt um Fremdlinge geſchwächt?
Die voller Freundlichkeit an unſer Ufer kamen,
Und mich verblendtes Kind, in ihre Schlöſſer nahmen,
Die ſchwimmend voller Pracht auf abgrundvollen Seen
Den Vögeln gleich ſo ſchnell daher gebiethriſch gehn.
Wie liebreich ſchienen die, die mich vorher erſchreckten!
Wie göttlich gar, als ſie mir ihren Werth entdeckten?
Ich wünſcht ein Menſch wie ſie von ihrer Art zu ſeyn;
Mein Gott, mein Vaterland verſchwanden, als ein Schein.
Sieh! dacht ich, Sterbliche, die unſern Göttern gleichen;
Der Götzendienſt begann aus meiner Bruſt zu weichen.
In ihrer Lehre ſah ich aller Menſchen Glück:
Warum zieht ſie ihr Wahn allein davon zurück?
Mein zärtlich Herz begann den Wünſchen nachzugeben,
Die deinen Geiſt, Cortaz! ſo, wie dein Aug, beleben.
Ich liebt ihn und ſein Gott ward meiner, wie ich ſein;
Dem Glauben wollt ich mich, ſo, wie dem Liebſten, weihn.
Mein ungeübter Geiſt fing Sprachen an zu faſſen,
Die in der Stolzen Mund entzückt und prächtig laſſen.
Mit ihren Sitten nahm ich ihre Schwachheit an.
Ach! wie ſich nicht ein Herz, das liebt vergeſſen kann!

Allein

Allein! wie hat mich nicht der falſche Schein betrogen!
Ein böſer Geiſt hat wohl dieß Volk hieher gezogen;
Ein Geiſt, der unſrer Welt ein ſtrenger Wüthrich iſt,
Wo du es nicht, o Gott! den ich nun kenne, biſt.

Velverde.

Er iſt es, der euch ſtraft! Nicht Geiſter! Nein! ein Weſen,
Das leider! uns zur Ruth an ſeiner Statt erleſen.

Donna Marina.

Was ſeh ich? hier ein Chriſt? ein Spanier? wie das?
Erlaubt es doch der Ort? hilft doch mein Flehen was?
Ja! Prieſter! hier in mir ſiehſt du dein Opfer ſtehen;
Um eure Laſter ſoll Marina hier vergehen.
Iſt das der Troſt, den mir dein Glauben geben ſoll?
Auf Erden haßt man mich; im Himmel geht mirs wohl.
Verführer unſers Volks, vor euch beglückter Welten!
Eh Chriſten unſer Wohl durch ihren Stolz vergällten.
Der Schaum der alten Welt verzehrt der Neuen Wohl,
Und unſrer Fürſten Schatz wird eurer Knechte Zoll.
Mit was für Frechheit habt ihr nicht den Zins erzwungen,
Den nur die Neuigkeit vom Montezum errungen.
Nicht gnug, daß ihr den Schooß der Erde frech durchgrabt;
Nicht gnug, daß ihr das Gold der Tempel vor euch habt:
Ihr lehret die Gottheit ſelbſt durch euren Raub verletzen,
So daß wir euren Gott nach unſern Göttern ſchätzen.
Pizarr entkam mit Noth; zehn fraß der Pfeile Wuth
Von mir, die euch gefolgt verlangt der Gott das Blut.

Nun

Nun ſprich! entſchuldige die Wuth von deinen Freunden;
Mit ihren Freunden gehn ſie um, wie wir mit Feinden.
Iſt das der Troſt, den mir dein Zuſpruch zugeſagt?
Das Hell, warum ein Chriſt ſo viel in der Welt wagt?
Ich muß ſogar den Stamm, der mich gezeugt, verſchweigen,
Mich einer Sklavin gleich vorm Opfermeſſer beugen.

Velverda.

Marina! ſolch ein Zorn iſt mehr als zu gerecht,
Und unſre ſchlechte Sach' entſchuldg' ich immer ſchlecht.
Es hat der Gott, den wir in jener Welt verehren,
Uns, freilich! hergeſandt, die Völker zu bekehren.
Doch in der Menſchen Hand wird Honigſeim oft Gift:
Das trifft die Gottheit nicht, was die Bekenner trifft.
Die Sterblichen nur ſinds, die ihre Lehr entweihen:
Noch darf der Prieſter ſich auf deinen Tod nicht freuen.
Des Altars Flamme löſcht vielleicht ein ander Blut:
Iſt eine Wuth geweiht: ſo ſey es dieſe Wuth.
Solch Opfer iſt zu groß den ſchnöden Opferknechten:
Cortez befreyet dich; kann noch ſein Arm hier fechten.
Indeß ergib dich dem, der auch dem Laſter lohnt!
Du, Chriſtin! denk! daß Gott auch in dem Tempel wohnt.
Ich geh, um vom Cortez die Schmach ſtracks abzuwenden:
Nur ſuch nicht zu geſchwind dein Leben zu verſchwenden!

(Er geht ab.)

Sechster Auftritt.

Donna Marina, allein.

Du, den ich nicht vergaß, o mein Gatimözin!
Dem meiner Glut Genuß auf ewig heilig schien;
Mit dem ich, wie ein Herz, auf diese Stolzen eilte
Als deinen Ruhm Cortez und letzte Siege theilte.
O! daß mich nicht ein Stral der falschen Donner traf!
Sag! warum sankst du nur ins Todes kalten Schlaf?
Ich sah, wie deine Hand kühn Leich' auf Leichen thürmte,
Wann unser nacktes Volk auf jene Wälle stürmte,
Die fürchterlich Gemisch von Rauch und Glut umgab;
Es krachte selbst der Tod von diesen Höhn herab.
Ich glaubte, deinen Fall durch manchen Feind zu rächen:
Kann eine Weiberhand wohl solche Krieger schwächen?
Man schonte, Wunder gnug! mein zärtliches Geschlecht;
Cortez war einmal doch, und gegen mich gerecht.
Der Sieger ganz bespritzt von meiner Freunde Blute, –
Vielleicht Gatimozine, blieb bey mir, bis ich ruhte!
Bis ich in seinem Arm erhohlend Kräfte nahm,
Und wieder zu mir selbst und zur Gesundheit kam.
Gatimozin war todt; der neue Sieger lebte,
Der Sieger, der um mich sich so entzückt bestrebte.
Vielleicht hab ich gefehlt? o straf Gatimözin!
Die Gattin, der der Tod damals so süß erschien!
Itzt zwar erscheint er auch in schrecklichen Gestalten;
Mein Liebster kann mich nicht einmal im Sterben halten.

Ihr Schatten meines Stamms! geht euch die Schande nah?
Sie iſt ja minder noch, als jene, die ich ſah,
Wann ein verruchter Geitz die Fauſt an alles legte,
Was euren Muth annoch in unſrer Bruſt erregte.

Siebenter Auftritt.

Donna Marina, ein mexikaniſcher Prieſter.

Der mexikaniſche Prieſter.

Gefangene! der Wink des Oberprieſters will:
Entferne dich und halt dich im Gemache ſtill!
Es wird ſich Montezum ins Heiligthum begeben:
Dann faſſe dich und weih den Göttern nur dein Leben!
Das Altar dampfet ſchon; der Staal iſt ſchon gewetzt:
Das Opfer fehlt nur noch, was unſere Tempel netzt.

Donna Marina.

Es fehlt nicht mehr! hier iſts! Könnt' es die Fehler büßen,
Um die ſo Stral auf Stral auf unſre Völker ſchieſſen!
Das groſſe Mexiko, das ſo gebeuget iſt,
Sey glücklich, wann die Glut des Opfers Glieder frißt!

Der mexikaniſche Prieſter.

Dein Volk hat dich umſonſt ſtolz in den Schutz genommen;
Gatimozin, der Held, iſt ſiegreich wiederkommen.
Er kam; er focht; er ſchlug, als eben in Gefahr
Die königliche Burg und Montezuma war.

Durch

Durch funfzig Spanier in Eiſen ganz verhüllet
Wird Platz und Burg und Stadt mit Körpern angefüllet.
Wir, die wir wohl bedeckt doch nicht vor Eiſen ſind,
Wir fallen; es gewinnt der rauhen Mordſucht Kind.
Des Schwerts gebranntes Holz ſpringt von dem Eiſen wieder,
Und fällt zermalmt und ſtumpf zu unſern Füſſen nieder.
Wir werfen zahlreich uns vor König und Pallaſt.
Der unſers Königs Stamm zur Rettung in ſich faßt.
Der Räuber nur gerührt von unſers Goldes Schätzen
Heiſcht einen Haufen Golds in Freiheit ihn zu ſetzen.
Gatimozin erſcheint und mit ihm mancher Mann
Der ſpaniſch ſchon bewehrt mit Spaniern fechten kann.
Die ſtolze Schaar empfindt daß nur die Art der Waffen
Den Vorzug ihr vor uns, nicht ihre Tugend ſchaffen.
Gatimozin gewinnt! Er iſt das Loſungswort;
Gazimozin! ſo läufts in allen Straſſen fort.

Donna Marina.

Gatimozin! o Schmerz! Sonſt war der Klang mir theuer;
Die treue Bruſt gerieth, wann ich dich hört, in Feuer.
Doch nun verklagt der Klang mich heimlich und ſein Tod,
Den mir Cortez beſchwor, macht beider Gattin roth.
Cortez! Gatimozin! wen ſoll ich von euch wehlen?
Du, Gottheit! rathe mir! Ein Menſch kan hier wohl fehlen.

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Montezum, Gatimozin in einem Harniſche, übrigens mexicaniſch gekleidet; eine Menge Mexicaner.

Montezum.

Komm, Stütze meines Reichs! Held! und empfang den Dank!
Der Tempel ſtehet noch, der ohne dich ſchon ſank.
Daß Montezum noch iſt; daß er die That erkennet;
Daß hier, Gatimozin! noch Flamm und Opfer brennet;
Der ſtolze Fremdling nicht im Heilig'thume wühlt,
Und ſeines Geizes Ziel durch Brand und Mord erzielt:
Dieß alles, Held; entſpringt allein von deinen Händen;
Könntſt du das große Werk, das uns befreyt, vollenden!
Allein, der Länder Dampf, der um uns traurig raucht,
Zeigt, was für eine Peſt der Schlund des Fremdlings haucht.
Steht Cuba nicht in Glut? das veſte Land in Flammen?
Der tapfre Tlaßkaler zog ſich umſonſt zuſammen.
Die Götter ſind erzürnt, die wir bisher verehrt,
Daß wir den neuen Gott der Frevler angehört.
Mich ſelbſt, mich hatte ſelbſt ſein Glanz ſchon eingenommen;
Der Väter Gottheit war mir thöricht vorgekommen.
Ich ließ der Fremden Brut ſo Haus als Tempel baun;
Mich ſelber konte man in ihren Mauren ſchaun.

Doch Hays und Tempel sind nun eine Veste worden!
Die Fahne feucht darauf, und winkt zu Raub und Morden.
In Wahrheit! nein! das kann doch keine Gottheit seyn;
Gott hüllet sich wohl nie in Raub und Mordsucht ein.
Dein Fuß trug damals dich sehr weit von unsern Gränzen;
Du liessest deinen Stahl an jenen Meeren glänzen.
Held! warum eiltst du nicht und flogst zu unsrer Noth?
Woher entstand der Ruf: Gatimozin sey todt?

Gatimozin.

Mein König! dein Befehl gab mich den Bundsgenossen;
Wir hatten den Cortez bereits fast eingeschlossen.
Ich führt ihr tapfres Heer auf diese Räuber an,
Den man zwar fliehen sieht, doch nie vertilgen kann.
Die Neuigkeit des Kampfs, der Donner ihrer Stücke,
Warf unser nacktes Heer von ihm allzeit zurücke.
Er stand so, wie ein Fels, auf den die Welle prellt,
Und wie ein Thurm, auf den ein Stein vergebens fällt.
Wir suchten ihn durch Streit und Kämpfen zu ermüden,
Und ostmals war auch uns ein Vortheil gar beschieden.
In einem Kampfe nun, der uns gefährlich war,
Trotzt ich durch meinen Muth die drohendste Gefahr.
Wir rissen, Strömen gleich, in ihre vesten Glieder,
Und Zares selber fiel an meiner Seite nieder,
Die Gattin, deren Herz, wie ihre Tugend war,
Die Gattin selbst gerieth durch mich in die Gefahr.

Ich

Ich ſtritt. Ein harter Schlag warf mich betäubt zur Erden
Das Blut, was ich verlohr, half unerkannt zu werden.
Mit Grauſen hört ich noch: des Fremdlings ſey der Sieg!
Die Götter ſegneten den ungerechten Krieg.
Man ließ mich für entſeelt bey kalten Körpern liegen;
Die Nacht allein ſchien mir zur Lindrung zuzufliegen.
Ich ſtand durch ihren Thau erfriſcht und munter auf,
Ich nahm durch Wüſt und Wald den nun erzwungnen Lauf
Wie manches Land ward nicht von mir bethränt durchſtrichen
So Menſch, als Vieh war oft den Spaniern entwichen.
Hier ſammelt' ich nunmehr Gefährten meiner Noth:
Die Noth war unſer Band, und unſer Ziel der Tod.
Und wo wir Schaaren nur von unſern Feinden funden:
So wurden ſie bekämpft und oftmals überwunden.
Die Rüſtung, die den Leib vor Bley und Eiſen deckt,
Nahm dieſer Arm, wann er den harten Feind geſtreckt.
Und nach und nach bewehrt' ich ſo die nackten Schaaren,
Daß wir faſt Spanier, doch nicht nach Sitten waren,
Gerüchte voller Graus entriſſen mich der Wuth;
Es hieß, ganz Mexico ſey ſchon in Rauch und Glut.
Dazu ſoll Zares gar ſich in der Räuber Händen
Zu ihrer Gottheit ſich durch Wahn verführet wenden.
Iſts wahr: ſo denkt ſie nicht an den Gatimozin,
Der ihrer zarten Bruſt allein die Gottheit ſchien.
Man ſagt, daß Montezum zum Opfer Anſtalt mache,
Und eine Chriſtin weih' er für des Reiches Sache.

Vielleicht weis sie etwas von meiner Gattin Noth.

Montezum.

Gatimozin! du kennst des Kriegesgotts Gebot.
Das Opfer darf man nicht mehr in der Stunde sehen,
In der es zu der Glut des Opferheerds soll gehen.
Mir selber ist der Tritt zum Opfer nicht erlaubt,
Als bis des Priesters Stahl ihm Geist und Leben raubt.
Die Schönste meines Reichs soll den Verlust ersetzen:
Laß deinen Arm nur oft manch spanisch Blut benetzen.
Izt laß die Spanier, die in den Fesseln sind,
Das Opfer sehn, damit ihr kecker Muth verschwindt.
Geh, Prinz! und bringe mir, die, die du jüngst gefangen.

(Gatim. geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein Mexicaner, die vorigen.

Der Mexicaner.

Ein Spanier, der uns noch immer heilig bleibt,
Velverda fragt nach dir. Ich weis nicht, was ihn treibt:
Doch nach dem äußern bringt er uns vielleicht den Frieden.

Montezum.

Er komme! — Gottheit! kann dein Zorn dich nicht ermüden?
Was hat doch dieses Reich und womit hats versehn,
Daß es vor Fremden muß so sehr erniedrigt stehn?

Seyd

Seyd, oder ſeyd ihrs nicht, wofür man euch verehret?
Und iſt ein Gott: warum haſt dus nicht längſt zerſtöret?
Iſt Irrthum eine Sünd, Unwiſſenheit die Schuld.
Warum ertrug uns doch ſo lange deine Huld?

Dritter Auftritt.

Velverda, die vorigen.

Velverda.

Weich, König! noch einmal der alten Sanftmuth Trieben!
Lehr unſre Spanier den ſanften Frieden lieben!
Der Vortheil, den dein Arm heut über uns gewann,
Zeigt, daß Montezum Cortezen trotzen kann.
Ein Sieg allein ſchleußt nicht den Graus ſo langer Kriege!
Erlaube nicht, daß dich ein eitler Wahn betrüge!
Wie viele zählt ihr wohl, die ſo gewapnet ſind?
Durchſuch dein ganzes Reich, ob man noch funfzig findt?
Das krachende Metall der heißen Feuerröhre,
Und der Geſchütze Schlund, den ich bey uns noch höre:
Der ſtolzen Roſſe Kraft, die euch danieder tritt,
Wo iſt das hier bey euch? Wie gleitend iſt dein Schritt!
Umringen uns nicht ſchon noch nie erſtiegne Mauren?
Wie? wollt ihr wider uns und unſre Kriegskunſt dauren?
Wahr iſts! es klingt ſehr hart; ein Fremdling kömt, gebeut;
Und das, womit er dankt, das iſt Gefahr und Streit.
Wahr iſts; allein! der Wink zum Krieg iſt ſchon gegeben:
Es krachen, ſchlägſt dus ab, die Mauren, die ſchon beben

Der fürchterliche Schweif der Bomben, die den Tod
In ihrem Eingeweid' erhalten, wird schon roth.
Sie fällt, die Schreckliche, mit Krachen schmetternd nieder;
Noch Schlimmre folgen ihr mit ärgerm Krachen wieder.
Es mengt der Stahl erhitzt sich durch die grause Glut.
Das Aug entdeckt nur Graus; der Fuß glitscht aus in Blut.
Ihr selber werdet hier des Kriegsgotts Opfer werden!
Dein ganzes Volk vertilgt der Spanier von der Erden.
Gib, Montezum! demnach uns die Gefangnen los,
Und sey einmal, wie sonst, uns zu beschämen, groß!
Sehr oft hast du mein Volk in Tugend übertroffen:
Laß mich, laß deinen Staat, noch etwas gröſſeres hoffen.

Montezum.

Velverda! Wenn mein Volk noch etwas Tugend hat:
So ists; es ist schon längst an Mord und Laster satt.
Wir greifen nicht um Ruhm zu ungewissen Waffen,
Die selten den Gewinn, den man verhofft, schaffen.
Es sey, daß nun die Stadt des Fremdlings Schwert verheert;
Daß unerhörte Wuth den alten Sitz zerstört;
Es sey, daß euer Fuß noch immer weiter gehet,
Und eurer Flaggen Schmuck jenseits des Meeres wehet.
Gesetzt, daß ihr das Rund der ganzen Welt umschifft,
Und eure Fahne pflanzt, wo sie zusammen trifft:
So wird doch jeder Sieg selbst im Gewinne sagen,
Der Sieger hat den Freund, der ihn erhielt, erschlagen.

Als eine Gottheit nahm ich dieſen Fremdling auf;
Er kreucht, und ſchwingt ſich kühn bis an den Thron hinauf.
Nein! bis hieher hat uns nur euer Joch gedrücket;
Wir trugens mit Geduld: warum? es war geſchmücket.
So manche Neuigkeit nahm ich an euch gewahr;
Ihr ſtellt euch immer uns als beſſre Menſchen, dar;
Ein Glanz verborgnes Werths, und Künſte, die uns lehrten,
Witz, Weisheit, Gottesfurcht, die neues Licht gewährten,
Geſetze, die an ſich ganz unterrichtend ſind,
Die ihr nur lehrt und die man ungelehrt hier findt,
Dieß, Frevler! waren bloß die Feſſeln unſrer Schwächen,
Das Joch, das nicht nur wir, nein! eure Laſter brechen.
Ihr habt euch ſelbſt entdeckt und nunmehr iſt es aus;
Der Mexicaner trotzt des ärgſten Krieges Graus.
Was? in dem Sitze ſelbſt der alten Ueberwinder
Bekämpft ein Häuflein uns? Wie? ſollen unſre Kinder
Der Enkel ſpäten Stamm nicht einſt zum Troſte ſehn:
Wir könnten nicht einmal entſchloſſen untergehn?
Nein! nein! der Schluß iſt veſt und wirds Europa hören:
So ſolls noch unſre Schmach und uns im Unglück ehren.
Ja! ſollen wir im Joch und euren Feſſeln ſeyn:
Kommt, Stolze! kriegt und kämpft und ſchlagt uns erſt hinein!
Das Opfer iſt geſchmückt, und die, die wir gefangen,
Die könnt ihr anders nicht, als nur durchs Schwert erlangen

Velverda abwerts.

In Wahrheit! dieser Muth schmückt selbst die Barbarey,
Stünd' ihm Geschicklichkeit und unsre Kunst noch bey.
So aber giebt der Stolz die Völker nur den Spiessen;
Ihr eigner Widerstand vermehrt das Blutvergiessen.

Vierter Auftritt.

Gatimozin, der gefangene Prinz Alonzo
u. a. m. die vorigen.

Gatimozin.

Hier sind, die du befiehlst!

Montezum.

Ich danke dir, o Freund!

Alonzo.

Du in den Fesseln noch von uns geehrter Feind!
Wird nicht der Dank einmal das stolze Herz erregen?
Zwingt euch das Unglück nicht den Hochmuth abzulegen?
Doch wohl allein der Trieb von euren Thaten bleibt,
Wann ihr ihn Tugenden, die ihr nicht habt, zuschreibt.
Erkenne, daß der Sieg auch Wilden folgen könne;
Daß man die Tapferkeit allein nicht Tugend nenne!
Wie ruhig wärt ihr nicht! wie froh nicht Mexico!
Durch eure Laster wird der Mexicaner roh:
Anstatt ihr uns bekehrt: so habt ihr uns verdorben;
Solch einen Lorbeerkranz hat sich Cortez erworben.

Lobt

Lobt Karl, der alten Welt Beherrſcher, eure Wuth?
Den ihr ſo groß mir malt, iſt der, wie ihr, ſo gut?
Wahr iſts! ich habe ſelbſt des Sieges Grimm erkennet:
Wie mancher iſt nun Staub, den ich allhier verbrennet!
Zu zwanzig tauſend hat das Opferſchwert verzehrt;
Der Ueberwundene hab' ich nicht angehört.
Raub aller Menſchlichkeit hat mich der Glanz verführet,
Den man um Sieg und Glück bey ſtrengen Kriegern
ſpüret.
Das iſt die Frucht der Wuth, die in den Herzen wohnt!
Doch hab' ich meinen Freund, der mich geſchützt, geſchont.
Mit Waffen in der Hand hab ich den Feind geſchlagen;
Der Ueberwinder muß des Krieges Schickſal tragen.
Auch ihr, ihr Frevler! würdt der Flammen Opfer ſeyn,
Und daß es nicht geſchieht, macht meine Huld allein.
Ich will noch Feinde nicht, die ich verehre, ſchmähen:
Sie ſollen mich noch groß, zum mindſten, wie ſich, ſehen.
Vielleicht, daß ihr hernach der alten Welt erzehlt:
Ein König wohne hier, der euch mit Großmuth quält.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, der Oberprieſter, erſchrocken.

Montezum. (Das Geſchütz knallet.)
Was hör ich? Fängt Cortez die Welt an zu erſtürmen?
Will er, der Stolze, denn mein ganzes Volk erbittern?

Der Oberprieſter.

Mein König! kaum iſt hier ſo Glut als Heerd bereit!
Gö ſchallet durch die Stadt der Waffen Lärm und Streit.
Der Fremdling dringt mit Macht, mit Meutern und mit Glücken:
Noch einen Augenblick wird man ihn hier erblicken.

Montezum.

Wohlan! Gatimozin! der Tag der Rach iſt da!
Und Montezum und du! ſind den Verräthern nah.
Sie, die uns von der Welt vielleicht vertilgen wollen,
Sie ſollen ſehn, mit wem ſie künftig fechten ſollen.
Velverda! weil dein Stand Gefahr im Streiten kennt:
Bleib hier, bis Schwert und Glut nicht weiter um ſich greift!
Alonzo! heute wird dem Muthe viel entgehen:
Noch einmal wirſt du hier den Wilden tapfer ſehen.
Indeß verſäumet nichts an unſers Opfers Pracht,
Ihr Prieſter! und o Gott! gib Sieg zu Kampf und Schlacht!
Doch ſoll des Fremdlings Hohn dieß Königreich verderben?
Wohl! ſo wird Montezum auf ſeinen Trümmern ſterben.

(Er geht ab.)

Sechſter Auftritt.

Velverda, Alonzo und einige gefangene Spanier.

Velverda.

Alonzo! denke nach! der Satz iſt allgemein:
In Sitten wird ein Heid ſo groß, als Chriſten, ſeyn.

Das

Das redende Geſetz, das Gott in uns geſchrieben,
Iſt in der Wildheit ſelbſt in mancher Bruſt geblieben.
Der Trieb, den die Natur uns allen eingeprägt,
Wird unauslöſchlich ſeyn, ſo bald ihn etwas regt.
Wir mögen noch ſo ſehr uns wider uns vergehen:
Freund! ſonder Pflichten kann kein Bund fürwahr beſtehen!
O! wären nur bey uns die Kriege ſo gerecht,
Als dieſer, der dieß Reich in ſeinem Marke ſchwächt!
Der Fremdlinge bedroht, die gleich den falſchen Schlangen
Nachdem man ſie genährt, nach Kron und Heft verlangen;
Die von der Wuth verführt, wohl gar beleidigt ſind,
Wann ihr Vergehn ein Held und Fürſt zu trotzig findt.
Wer hat uns wohl das Recht zu dieſer Wuth gegeben?
Rom heiligt, denkeſt du, das blutige Beſtreben.
Mit jeder Schlacht gewinnt ja hier auch Kirch und Gott.
Treib mit der Einfalt, Freund, des Volkes nicht mehr Spott!
Es irret, ſo wie wir und Rom vor dieſem irrten;
Eh Geiz und Prieſterſtolz die halbe Welt verwirrten.
Die reichſte Hälfte war noch von dem Wüthen frey;
Es ſchmerzt uns, daß ſie mehr, wie wir, beglücket ſey.
Wir kommen, und mit uns auch fremder Laſter Heere,
Damit kein Theil der Welt beglückter, als wir, wäre.
Was gilt uns Montezum? was ſcheint uns Mexico?
Nur wir ſind ganz allein in dieſen Flammen froh.
In die nur unſer Geiz dieß reiche Rund geſetzet,
Für das, ſo denken wir, uns Gott das Schwert genetzet.

Du ſchweigſt! bewegt vielleicht dich wilder Großmut Macht?

Don Alonzo.

Freund! dieſe wird, wie ſonſt, auch noch von mir verlacht.
Ein Geiſtlicher muß ja nach ſeinem Stande ſprechen;
Der Sanftmuth Diener nicht ſich an Verwägnen rächen.
Den Krieger aber blendt der Glanz der Tugend nicht;
Er redet, wie er denkt, und denkt ſo, als er ſpricht.
Entwaffnet Tugend uns und blödt die Furcht den Degen!
So muß ein Held ſein Schwert ſogleich daniederlegen.
Umſonſt, daß ihm ein Helm die nackte Scheitel ſchmückt!
Umſonſt, daß Schild und Stahl den harten Körper drückt!
Umſonſt, daß wir das Blut in heiſſen Kämpfen wagen!
Die nackte Tugend wird uns gleich daniederſchlagen.
Muth, Tapferkeit, der Grund der Thronen, höret auf:
Nimmt man der Helden Kraft und ihren Siegeslauf:
Wir alle würden ſelbſt, wahrhaftig Wilde werden,
Und zögen Hirten gleich mit ganz beſtäubten Heerden.
Und was? wer zwingt das Volk, daß es nicht beſſer kämpft?
Daß eine halbe Welt nicht unſer Häufelein dämpft?
Wie? ſoll der Sieger denn den Ueberwundnen weichen?
Die Lorbern, die er hat, ihm voller Demuth reichen?
Trefft wohl ein Kluger nicht den Sieg ſo weit ekkann?
Was geht die Tugend uns, die ſich nicht wehret, an?
Ich kenne kein Geſetz als Gott und meinen König;
Die Stimme höre ich nur, das andre rührt mich wenig.

Drum

Drum ſiehſt du mich auch froh in dieſen Feſſeln ſtehn;
Sie ehren freilich nicht; doch will ich ſie nicht ſchmähn.
Ein Krieger weis niemals das Loos der Augenblicke;
Ein Schwacher kanns oft ſeyn, der mich und dich erdrücke.
Der Mexicaner ſchämt ſich nicht des theuren Siegs:
Und endlich iſt der Tag auch nicht das Ziel des Kriegs.
Trennt nur die Zwietracht nicht des Heeres Haupt und Glieder,
So ſchlägt das gröſte Heer das kleinſte nicht danieder.

Siebenter Auftritt.

Montezum, die Vorigen.

Montezum.

Auch dieſesmal ſchien uns der Gottheit Schutz geneigt;
Die nackte Tapferkeit hat euren Hohn gebeugt.
Kaum ließ Gatimozin ſich vor dem Tempel ſehen:
So hemmt er und ſein Volk der Fremdlinge Vergehen.
Der Stücke Schlund allein brüllt und Gatimozin,
Den dieß nicht mehr erſchreckt, dringt voller Wuth auf ihn.
Es wich Cortez und ließ durch aufgethürmte Leichen,
Zu ſtarke Hinderniß im Fliehn ihn zu erreichen.
Indeß thut mirs ums Blut von ſo viel Menſchen leid:
Der Muth verwandle ſich nicht in Unmenſchlichkeit.
Ich will zum Frieden ſelbſt den ſpäten Anfang machen,
In Ruhe wird vielleicht der Dank bey euch erwachen.

Lebt

Lebt sämtlich und seyd frey! das Opfer nehm ich aus.

Velverda.

Beflecke deine Huld doch nicht mit so viel Graus!
Was hilfts uns ohne die, die wir verlassen, leben?
So wird Cortez dir doch nicht einen Frieden geben.
Der Frieden, wahrlich! ist um diesen Preis zu hoch.
Bewegt dich nicht ihr Blut: thus uns zum Hohne doch!

Montezum.

Die Wuth des Gottesdiensts hab ich schon längst gehasset;
Der Opferstahl erschrekt, der meines gleichen fasset.
Was hab' ich über ihn wohl für ein ander Recht,
Als Macht, die Mißbrauch oft an Ueberwundnen schwächt.
Des Wahnes Macht allein hält unsern Arm gebunden;
Ich habe mich besiegt; doch den nicht überwunden.
Weit älter, als dieß Reich hat dieses Irrthums Kraft
In unsern Feinden oft uns Furcht und Gram verschaft.
Es sey ein Wahn! die Zeit hat diesen Wahn geweihet
Der viel zu heilig ist, als daß man ihn nicht scheuet.
Volk, Priester und Soldat, fürwahr! empörte sich,
Und so viel wag' ich nicht um Feinde freventlich.
Das Volk muß auch etwas zu seinem Opfer haben:
Entfernt euch! Ruhe soll die matten Glieder laben.

(Er setzet sich.)

Achter Auftritt.

Gatimozin, die vorigen.

Gatimozin.

Der Sieg bleibt uns getreu; Cortez hat ſich entfernt!
Des Mexicaners Fuß, der auch nun ſtehen lernt,
Dringt trotz Verluſt und Schmerz nach jenen veſten Mauren
Hie, wenn du es befiehlſt, den Schimpf nicht überdauren,
Den unſers Volkes Wuth ſo tapfer aufgebracht,
Daß alles, was ſich rührt, für unſre Freiheit wacht.

Montezum.

Laß nur des Fremden Burg durch unſer Heer umringen:
Es möchte ſonſt wo ihm ſeine Flucht gelingen.
Die Stunde naht heran, da unſer Opferfeſt
Sich endlich noch mit Ruh und Pracht bereiten läßt.
Folgt, daß wir nicht den Dienſt der Oberprieſter ſtören:
Wer unſre Götter ehrt, der muß auch ſie verehren.

Gatimozin.

Ach! ſchiene doch auch mir in meiner Finſterniß
Ein Tag, der dieß mein Herz aus ſeiner Marter riß!
O! Zares! könnt' ich dich, wo nicht den Geiſt erblicken,
Der in der Schatten Land einſt mich noch ſoll erquicken!
Ich wäre lieber hier geſchmückt das Opferthier:
Allein noch lebt Cortez! der Räuber iſt noch hier!

Montezum.

Freund! laß des Opfers Blut erſt unſern Fehl verſöhnen:
Denn wollen wir den Feind, der uns ſo ſchmäht, verhöhnen.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Der Vorhang des Heiligthums wird aufgezogen. Der lodernde Altar nebſt den dazu gehörigen Opfergefäßen läßt ſich ſehen. In der Ferne wird das Opfer unter Begleitung vieler Fackeln verhüllet herumgeführet. Es läßt ſich eine Trauermuſik hören. Alles Volk liegt auf den Knieen; der König auf ſeinem Throne auch. Er erhebt ſich. Die Muſik ſchweigt: er ſpricht:

Steht auf! Noch können wir vor unſrer Gottheit knien!
Noch nach der Väter Art zu ihrem Tempel fliehn!
Wann öffentliche Noth des Reiches Umſturz drauet:
Der Gott verlanget Blut; es ſey ihm auch geweihet.
Das Mittel ſcheint uns hart; das Elend iſt noch mehr:
Wie? wenn mein Königsblut gar noch das Opfer wär?
Tritt näher, Unglückskind! das wir mit Recht beklagen.
Doch, bist du groß: ſo wirſt du darum nicht verzagen:
Du ſtirbſt, was gilt wohl mehr? für ein gebeugtes Land;
Du näherſt dich mit Pracht an deines Grabes Rand.
Zwar wird der Prunck den Tod dir nicht gelinder machen;
Doch, wenn dus recht bedenkſt: ſo kanſt du ihn verlachen.
Es ſey, daß noch ein Seyn nach dieſem Leben ſey!
Fall nun Europens Lehr und fall auch unſrer bey!

Es

Es ſey, daß auch die Nacht des Nichtſeyns dich verſchlinget:
Laß ſeyn, weil doch dein Tod dir immer Ruhe bringet.
Der Schatten Land kann dir ein naher Luſtort ſeyn:
Du ſchlummerſt, ſinkeſt du gleich in dein Nichts hinein.
Tritt her, damit das Volk das Opfer recht betrachte,
Und Feind u. Freund erblickt, wen man der Gottheit ſchlachte.
Tritt näher! ▪ ▪

Sie tritt näher heran; der Oberprieſter nimt mit der einen Hand das Meſſer, und mit der Linken zieht er ihr den Schleyer ab, er erſchrikt; läßt das Meſſer fallen, und ſaget, indem alles Volk auf das Geſicht gefallen iſt:

Zares! ▪ ach! ▪ Prinzeßin! ſoll mein Stahl? ▪
Ihr Götter!

Gatimozin. der aufſteht.

Zares? ▪ was ▪ o ſüſſes Ziel der Quaal!
O Zares! die ich faſt zwo Sonnen lang verlohren!
Aufs neue wirſt du mir für meinen Arm gebohren.
Biſt du es? oder nicht? ▪ darf ich den Augen traun?
Kann ich mich nun bey dir und dich bey mir nun ſchaun?
Wo bliebſt du, als ich fiel? Was machtſt du mit den Schwüren?
Läßt ſich Gatimozin noch in dem Herzen ſpüren?
Dein alter Abgott ſcheint in deinen Augen klein?
O! König! dieſer Tag muß keinem traurig ſeyn!
Ein königliches Kind kann nicht ein Opfer werden,
Und des Erretters Gott würgt niemand auf der Erden.

Sieh! Zares iſt mein Gott! Der Spaniarden Blut
Iſt würdiger vielleicht zu unſers Gottes Wuth.

Montezum.

Gatimozin! nur dir bringt dieſer Zeitpunkt Ehre:
Es iſt, als wenn der Tag nur dir geheiligt wäre.
Der Gottheit Zorn verſöhnt ein ſchlechter Opferthier;
Der Kriegsgott rächt ſich nicht, Gatimozin! an dir.
Nimm hin! ſie war ja dein! Ihr Unglück muß uns lehren,
Die Tugend, wann ſie leidt, in ihrer Pein zu ehren.

Zares, ſonſt Marina.

Nein! König! deine Huld verſchwende nicht ſo ſehr!
Gatimozin! ſtoß zu! ich bin nicht Zares mehr.

Gatimozin.

Was denn? dich hat kein Chriſt doch laſterhaft gemacht?

Zares.

Durch ihre Kunſt verführt hab ich den Gott verlachet,
Der unſrer Liebe Glut, und meinen Meyneid ſah.
Du vormals theurer Freund! dich geht mein Meyneid nah?
Ich habe, räche dich! den Namen abgeleget;
Marina heißt der nun, den deine Zares träget.
Was deine? dem Cortez gehör' ich ehlich zu:
Und du verträgſt den Schimpf und bleibſt in ſanfter Ruh?
Ach! aber Freund! dein Tod! = = du ſtirbſt an meiner Seiten.
Wie konnt' ich, Schwache! denn das ſtolze Heer beſtreiten?
Du liebſt mich? = aber ach! dieß Wort iſt ein Verrath;
Es denken gar vielleicht ſchon eine Frevelthat.

Mon-

Montezum.

Gatimozin! der Sieg beſchämet alle Siege!
Sie widerſteht umſonſt! das ſind der Liebe Kriege!

(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Gatimozin und Zares.

Zares, (nach einer kleinen Stille.)

Und du? - du ſprichſt gar nichts - du haſſeſt mich doch!

Gatimozin.

Nein!
Der Körper kan entehrt, das Herz voll Tugend ſeyn.
Ich übertieß dich ja den räuberiſchen Klauen.
Ich fühls; ich konnte dich nicht anders wiederſchauen.
Vertrieb nur mich Cortez aus deinem Herzen nicht;
Entehrte dich nur Zwang: ſo weiß ich meine Pflicht.
Doch nun wirſt du nicht mehr dem Frevler treu verbleiben!
Du mußt ihn alſofort aus deinem Herzen treiben.
Dem alten Liebſten zeuchſt du nicht den Neuen vor:
Denk, Zares! doch, wie lang ich dich, mein Herz! verlohr!
Durch was für Glut und Wuth Gatimozin geſtrichen,
Iſt doch der Zares Bild nie aus der Bruſt gewichen.
Ach! Zares! rief ich oft, und fuhr im Schlummer auf;
Es ſetzte der Verluſt nur meinen Zorn in Lauf.
Wie mancher Spanier ward nicht von mir getödtet,
Der durch der Zares Blut, dacht' ich, den Arm geröthet

Du ſeufzeſt? - Iſt mein Feind wohl deiner Seufzer werth?
Du, Chriſtin, ſchrecklichs Wort, das meinem Mund entfährt
Du, Chriſtin! - -

Zares.

Ja! ich bins! Aus ihren ſchweren Ketten
Vermochte mich kein Gott, den du verehrſt, zu retten.
Ich rief! nichts hörte mich! die Götter waren taub:
Vielleicht wird ihre Macht der fremden Helden Raub.
Der gröſten Städte Pracht ſah ich in Flammen ſtehen,
Und Länder durch den Arm, der mich bezwang, vergehen.
Jedweder Schritt, den er that, war ein Wunderwerk;
Der Chriſten Gottheit ward dadurch mein Augenmerk.
Wenn, dacht' ich, unſer Gott, Gott, als Europens wäre:
Warum gewinnt er nicht? und läßt dem Gott die Ehre?
Ohn ihn geſchieht doch nichts! Vielleicht hat ſeine Hand
Dieß Volk von Eiſen gar zu unſrer Zucht geſandt.
Ein neues Weſen hat den alten Gott vertrieben.
Erſt ſcheut ich es; hernach fieng ich es an zu lieben.
Ich hörte, wie er ſonſt den Menſchen Guts gethan;
Ein Prieſter führte mich auf ſeine ſanfte Bahn
Von meinem Glauben konnt' ich wenig Grund ihm geben:
Hergegen ſeiner ſtand vor mir in vollem Leben.
Er ließ den erſten Zeug mir von dem Menſchen ſehn:
Du, Erde! ſprach er oft, muſt einſt zur Erde gehn.
Hier lernt' ich, wie ein Hauch den erſten Geiſt geſchaffen;
Woher der Menſch entſprang; woher ſo Roß, als Waffen;

Wie

Wie jedes Thier zuerſt dem Menſchen folgſam war,
Eh' ein verfluchtes Thier den argen Stolz gebahr.
Wir alle wären faſt den Göttern gleich geweſen:
Hätt' ein neugierig Weib nicht unſre Pein erleſen.
Sie griff mit kühner Hand nach der verbothnen Pein:
Der Menſch muß drum verflucht vor Gott auf Erden ſeyn.
Doch, als ſein Zorn nunmehr den Stolz zernichten wollte.
So fand er ſelbſt den Quell, der uns erquicken ſollte.
Er ſtellte zwiſchen ſich und Menſchen ſeinen Sohn,
Und der, o Wunder! trug des ganzen Zornes Hohn.
Nun kann der Sterbliche ſich ſeines Gottes freuen:
Er darf nur ſeinen Fehl, auch ohne Blut bereuen.
Ein heilig Waſſer wuſch der Heyden Unflath ab;
Die Götzen, nur nicht dich, ſtürzt' ich, wie ſie, herab.
Der Ueberwinder Wuth, der Gräuel ihrer Sitten,
Iſt bey der Chriſten Gott, wahrhaftig nie gelitten.
Ich lernte, was ein Menſch, wenn er ihm folget, ſey:
Hättſt du es nur gehört: du fielſt ihm, wahrlich! bey.
Von anderm Geiſte voll und ſtreitender Gedanken,
Begann mein zärtlichs Herz und dann dein Bild zu wanken.
Man ſchilderte dich mir, als einen Heiden, vor:
So kam es, daß dein Bild ſich nach und nach verlohr.
Ich ſeufzte wohl manchmal; der Ruf entſtand indeſſen:
Gatimozin ſey todt; und ſo wardſt du vergeſſen.

Gatimozin.

Vergessen? - Zares! - ich! - du, der ich voller Muth
Fast täglich Opfer bracht und durch der Räuber Blut,
Der Rache süsse Lust, dich zu vergöttern suchte,
Und jenen Tag, der dich dem Arm' entriß, verfluchte:
Den schröckensvollen Tag, da ich im Blute lag;
Der Fremdling stolz die Bahn auf unser Lager stak;
In unsre Städte brach; in unsern Tempeln wühlte,
Um unsrer Götter Schmuck und unsre Schätze spielte;
Uns, um des Geitzes Sucht nackt auf die Kohlen warf;
Ach! Zares, daß der Mensch sich Götter rühmen darf!
Sie wadeten umsonst in Gold bis zu den Knieen;
Für unsre Frauen ließ man grausam Roste glühen,
Und höhnte, wann der Muth den Schmerzen überwand,
Die Großmuth, die man wild bey nackten Menschen fand.
Man goß zerflossen Bley in die zerrißnen Glieder,
Und gabs uns anstatt Golds, doch zum Verderben wieder.
Man lockt' uns voller Tück und warf uns in die See,
Und wüthete gar oft, allein aus Lust zum Weh.
Ach! Zares! kennest du daran die neuen Freunde?
Verhaßt sey euer Bund! bleibt lieber unsre Feinde!
Sieh nur! hier ist ein Maal! Es war zerflossnes Bley,
Was in die Wunde floß. Mein Herz blieb einerley.
Ich knirscht', obgleich die Wuth von scharf gezognen Schnüren
Sich an den Händen ließ mit heissen Schmerzen spüren.

Man

Man zündte neben mir ein ſchmauchend Feuer an,
Und band und wandte mich voll bitters Hohns daran.
Dieß alles hab' ich kühn und tapfer ausgeſtanden;
Ich ſieg' und lebe noch und bin nicht in den Banden,
Die unſre halbe Welt mit ſo viel Schande trägt,
Ja voller Trunkenheit ſich ſelber darein ſchlägt.
Das alles ſchmerzt mich nicht! Nur das muß mich entrüſten:
Du, die du mir gehörſt, gehöreſt einem Chriſten. = =
Sprich! Zares! iſt mein Feind wohl ſolches Laſters werth?
Er übertrift mich nicht: das lehrte mich mein Schwert.
Dich hat in ſeine Hand des Sieges Frucht gegeben:
Nunmehr gewinn ich dich, und mir gehört dein Leben.
Er hat kein ander Recht, als ich nun über dich.
Hör, Zares! ſey wie ſonſt mein Abgott! liebe mich!
Schüz nicht die Pflichten vor, nicht deinen neuen Glauben;
Der Glauben kann dich nicht dem alten Gatten rauben.
Er lehret wahrlich! nicht dich ungetreu zu ſeyn:
Ein ſolcher Glauben kám auch nicht Tyrannen ein.
Du ſcheinſt bewegt! du weinſt! = bewegt dich meine Schande?
Erkenneſt du dein Joch und ſchmähſt du deine Bande?
Bedenk! der Augenblick, der dich entſeelen ſoll,
Das traurigſte Geſchick wird hold! Ach! gib den Zoll
Des Dankes doch, theils mir, theils deiner Gottheit Weſen:
Zween Götter hat er dir zu deinem Schuz erleſen.
Der eine Gott iſt er; der andere bin ich:
Er und Gatimozin, die ſinds, die retten dich.

Ihn wird nicht Eiferſucht auf ſchwache Menſchen treiben;
Er wird ſo groß wie ſonſt, wann du mich liebeſt, bleiben.
Liebſt du mich, Zares! ſprich!

Zares.

Ob ich dich liebe? Gott!
Verehre meine Pein und treib mit ihr nicht Spott!
Freund! denn dafür muß dich mein ſtreitend Herz erken-
nen;
Wenn gleich mein Glauben winkt, dich nicht mehr Gatt
zu nennen.
Eh noch der Gottheit Zorn im Spanier erſchien:
So war mir nichts ſo werth, als du, Gattinnzin!
Nicht einen Helden nur verehrt' ich in dem Gatten,
Auf den die Völker ſteif ihr Aug gerichtet hatten.
Der große Montezum, von dem dein Zepter kam,
War nicht allein der Grund, warum mein Arm ich nahm;
Der reichen Länder Glanz, die deinen Zepter ehrten,
Die warens nicht, die mir des Liebſten Werth vermehrten.
Es fiel mir, freilich ſanft, wann ich die Größe ſah,
(Der Stolz kam dann und wann der zarten Liebe nah)
In die der Muth dich wohl, dein Herz noch mehr verſetzten
Daß darob insgeheim mich Freudenthränen nezten.
Der Mexicaner Ruhm ſah ich in deiner Hand,
Und würdiger ward er nie, wahrlich! angewandt.
Doch würd' ich ſonder Schmink dich auch geliebet haben:
Ich liebte deinen Geiſt? ich liebte deine Gaben.

Als nun des Krieges Glut die Länder um uns fraß;
Der vormals tapfre Greis in ſtolzer Ruhe ſaß:
Montezum, deſſen Macht ſo manches Land verſpürte,
Wann er mit Sieg gekrönt manch Volk gefangen führte:
Da warens ich und du, die mit vereinter Macht
Die Helden unſers Volks in tapfre Glut gebracht.
Wir fingen hoffnungsvoll die Feind' an zu beſtreiten,
Und oftmals riß mein Muth mich kühn an deine Seiten.
Hier ſah ich, wie dein Geiſt, verwägen Mittel fand,
Daß unſer ſtolze Feind nicht immer überwand.
Die Neuigkeit des Kriegs, die Neuigkeit der Waffen,
Vermochten niemals Furcht in deiner Bruſt zu ſchaffen.
So eiſern, wie ihr Stahl, ſchien deine nackte Bruſt.
Oft bothſt du nur mit ihr Trotz aller Waffen Wuſt.
O! daß nicht alle ſo, wie er, mein Abgott, kämpften!
Und daß die Götter ſelbſt der Helden Rache dämpften!
Ich ſah, wie oftermals der Sieg uns Ruhm verſpricht;
Ich hoffte gar manchmal, die Gottheit wolt' es nicht.
Die Tugend war bey uns; die Gottheit bey den Feinden:
Wuth, Tugend hatten wir, die Götter nicht, zu Freunden.
Was nach der Zeit geſchehn, weiſt du ſo gut, als ich:
Das Unglück riß dich weg, und ſchlug und traf auch mich.
Du weiſt ſchon, wie mein Herz war, leider! überwunden:
Durch deinen Tod war ich von meiner Pflicht entbunden.
Ein neuer Gott gab mir auch eine neue Pflicht,
Die zwar die Zares drückt, doch die ſie auch nicht bricht.

Wie du, ſo kann der Chriſt ſich nun auf mich verlaſſen;
Ihn lieben fällt mir ſchwer; doch darf ich ihn nicht haſſen.
Stell dir den Kampf, o Freund! von zween Göttern vor:
Ich laſſe nur von dem, der Sieg und Macht verlohr.
Mein Schluß mag deinen Geiſt erzürnen und betrüben:
Dich haſſen kann ich nicht, doch aber auch nicht lieben.

Gatimozin.

Nicht lieben? Zares! ſprich! = = Ich kenne meine Pflicht;
Ich kenne deines Wahns und deines Spruchs Gewicht.
Cortez iſt alſo nun der Abgott deiner Seelen!
Ach! muß ich denn die Wuth, die mich verzehrt, verhelen?
Cortez! = der Name kann dir, Zares! traurig ſeyn! = =
O Herz! = = das nichts bewegt! = = (nach einer kleinen Weile)
Mir fällt ein Mittel ein!
Der Weiberräuber ſoll von dieſen Händen ſterben;
Mit ſeinem Kopfe will ich deine Gunſt erwerben.
Er ſtirbt! = Zarates! hör! die Zares nimm in acht! =
Er ſtirbt! = (drohend) bewundre dann noch länger ſeine Macht.
(Er geht ab in Zorn.)

Dritter Auftritt.

Zares, Zarates.

Zares.

Er geht! = Gatimozin! = Er geht in ſein Verderben!
Der neuen Donner Macht läßt nicht den Sieg erwerben.
Er fällt, es iſt gewiß, durch gar zu großen Muth;
Was unſern Völkern hilft, iſt ohnmachtsvolle Wuth.
Sieh!

Sieh! Gott des fremden Volks! den Sieg haſt du erhalten.
Gatimozin ſoll nicht mehr in dem Herzen walten.
Erſticke ſelbſt in mir die Reue, die mich nagt,
Wann mein bewegtes Herz um ſchnöde Götter zagt!
Cortezen und dich, Gott! ſoll Zares nun verehren:
Wohl! laßt die Menſchlichkeit mich nur vorher verſchwören.
(Sie will abgehen; kehrt aber wieder um.)
Zarates! dich hat ſo Gatimozin genannt:
Erweichet deinen Geiſt mein tief gebeugter Stand?
So lauf und ſuch mir doch nur Nachricht einzuziehen:
Nein! Zares kann doch nicht aus dieſem Tempel fliehen.
Wohin, ach Gott! doch fliehn? — da Stadt und Wald und Feld
Nur Spuren blinder Wuth und Unglück in ſich hält.
Forſch, ob Gatimozin und Montezum noch leben?
Den Dank wird dir dein Herz, das Unglück beyſteht, geben.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Zares, allein.

Du, den ich haſſen ſoll, o mein Gatimozin!
Und, neuer Gott! dem ich vielleicht voll Frevel ſchien!
Ihr beyde, die mein Herz in zweene Theile theilen!
Zu welchen ſoll ich nun mich zu erretten eilen?

Der

Der Zweifel ſchimpfet euch: woher kömmt er mir ein?
Vielleicht wirds ſchon ein Fehl, daß ich nur zweifle, ſeyn?
Soll ich des alten Freunds gewiſſen Werth vergeſſen?
Vielleicht zerſchmettert ihn ein Donner unterdeſſen.
Er der von Jugend auf mir meine Gottheit war,
Sinkt nun wohl in den Tod, iſt mindſtens in Gefahr.
Vielleicht wird nun ſein Leib durch Spieß u. Schwert zerriſſen
Vielleicht aus Geitz nach Gold auf Roſt u. Glut geſchmiſſen.
Du, deſſen Sanftmuth ſo der Prieſter Mund erhebt,
Iſts möglich, daß du biſt, und daß dieß Volk noch lebt?
Dem Volke, dem ich nun durch dich nur zugehöre,
Dem' machte, trotz der Wuth, Gatimozin! wohl Ehre.
Warum kann nicht Cortez von ſolcher Sanftmuth ſeyn?
Gatimozin! warum blendt dich der Götter Schein?
Von beyden Helden ſollt' ein Sterblicher wohl werden,
Der der Vollkommenſte wär auf der ganzen Erden. * *
Verwägn' Empfindungen der allerzärtſten Art!
Verſchwindet! Ihr ſeyd nur Beglücktern vorgeſpart!
Mein Schickſal iſt beſtimmt; mich ſoll Cortez nicht haben,
Und dich, Gatimozin! ſoll auch mein Arm nicht laben. * *
In Wahrheit! Montezum iſt glücklicher, als ich:
Ihm raubet man das Reich, und mir mich ſelber, mich:
Mich, der ich mich in Zween verehrt und kämpfen ſehe,
Und mich an einem ſtets, der mich begehrt, vergehe.
Jedweder hat ein Recht, das ich nicht läugnen kann;
Läßt mich Gatimozin: ſo fällt Cortez mich an.

Komm!

Komm! Gottheit! rathe hier! du ſollſt der Zares rathen!
Sei Richter zwiſchen mir und meiner Gatten Thaten!
Zarates zaudert noch? Ich hörs, das Wetter kracht,
Das ſtolzen Fremden hilft und nackter Tugend lacht.
Mein Unglück iſt gewiß; es ſey, wies ſey, entſchieden!
Mit einer Marter iſt mein Schickſal nicht zufrieden.
In Zweenen ſtellen ſich mir theure Freunde dar,
Und zweene ſind um mich in drohender Gefahr.
Cortez! Gatimozin! daß ich der Götter ſchweige!
Es iſt ja gnug, wenn ich mich nur vor einem beuge.
Den Einen gaben mir Erziehung, Land und Blut;
Den Andern aber Graus und fremder Krieger Wuth.
Lieb und Gewohnheit rief mich zu den ſtummen Götzen;
Der andre läßt die Lieb' in heiſſen Thränen netzen.

Zweiter Auftritt.

Zares und Zarates.

Zares.

Zarates! leben ſie? Was bringſt du mir? den Tod?

Zarates.

Ach! ſey nur immer froh, wenn dir nichts Schlimmers droht.

Zares.

Lebt er? * *

Zarates.

Gatimozin, ſo, wie ichs konnte ſehen,
Läßt um der Stolzen Burg der Rache Fahnen wehen.

Zwar

Zwar kracht der Stücke Schlund auf unſre Krieger los;
Allein Gatimozin vermeidet das Geſchoß;
Entzeucht durch Hurtigkeit die Freunde Blitz und Schüſſen,
Und dringt ſo nach, daß Stück und Mörſer ſchweigen müſſen.
Rings um der Fremden Burg fleußt Blut gleich einer See,
Der Kriegskunſt Gräßlichkeit verſchwindet in der Näh.
Die kleine Zahl verliert den Schutz von Stück und Mau-
ren;
Sechshundert werden nicht zehntauſend überdauren.
Der Spanier zwar iſt kühn; doch kämpft die ganze Stadt,
Die unſrer Großen Kern zu ihrem Führer hat.
Ja, es lief ein Gerücht, als wär Cortez gefangen.
In dem Getümmel konnt' ich nicht den Grund erlangen.
Was Großes wird gewiß durch dieſen Kampf geſchehn,
Und Mexico viel Glück und auch viel Unglück ſehn.

Zares.

Was ſagſt du? ſoll Cortez in unſern Feſſeln leben?
Das Glück iſt groß; ich kann ihm kaum den Glauben geben.
Entweich Gedank! du machſt die Zares laſterhaft!
Ach! hab' ich dieſen Streit zu überſtehen Kraft?
Auch hier entſtehen mir die fürchterlichſten Pflichten:
Dem neuen Gatten muß ich meine Schuld entrichten.
Freund! wo iſt Montezum?

Zaratés.

Ich ſah ihn voller Blut.
Des Greiſes ſchwache Hand führt zitternd Zorn und Wuth.

Ganz

Ganz müde trägt man ihn und blaß aus dem Gedränge:
Mir ſelbet ward der Platz vor tapfern Streitern enge.

Zares.

Zarates! komm und führ zum Montezum mich hin!

(Sie will abgehn.)

Dritter Auftritt.

Montezum; die Vorigen, der König ganz niedergeſchlagen, wie alle Folgenden.

Zares.

Sieh! wie bey deinem Glück' ich, Herr! gebeuget bin!
Mich darf die Freude nicht, die euch erquickt, erquicken.
Auch unter Glücklichen darf ich nur Pein erblicken.
Cortez = = den nun dein Sieg verdient in Feſſeln bringt;
Cortez iſts = der dieß Naß aus meinen Augen zwingt:
Er, der mein Gatte ward iſt nun in deinen Ketten.

Montezum.

In Ketten? Welch ein Sieg! o! wenn wir den Sieg hätten!
Er lebt noch und iſt frey, der kühne Feind, und droht!
Ach! Zares! mir und dir droht andre Schmach und Tod.
Gatimozin, der Held =

Zares.

Was iſt er? = todt? =

Montezum.

Gefangen!

Zares.

Zares.

Was für ein Opfer wird die Gottheit noch verlangen?
Gefangen iſt mein Freund?

Montezum.

Ja freilich! wie es ſchien,
Und ſchwerlich wird er ſich dem harten Joch entziehn.
Ich fürcht: ein theurer Preis droht uns, ihn zu befreyen:
Zu einem Opfer wird die Gottheit dich doch weihen.
Er giebt den Helden uns nicht aus dem Kerker los:
Dieß war, o Montezum! für dich ein harter Stoß.
Soll Schmach und Schimpf mein Haupt bis in die Grube ſchänden?

Zares.

Herr! noch trägſt du dein Glück des Reiches in den Händen.
Wo noch mein Reitz die Macht, die er ſonſt hatte, hat:
So macht, ſo ſchwach er iſt, er dieſes Wüthen matt.
Gar oft hat dieſer Reitz ihn ſonder Kunſt gebunden;
Gar oft den ſanften Weg zu ſeiner Bruſt gefunden;
Um einen ſolchen Preis, um dich Gatimozin,
Iſt es der Zares Pflicht noch mehr ſich zu bemühn.
Leg in die ſchwache Hand, mein König! deine Plagin:
Ich will zum Feinde gehn und meine Freiheit wagen.

Montezum.

Doch, was empfindt dabey, denk! dein Gatimozin?
Wird dieſe Hülfe nicht noch trauriger für ihn?

Du giebſt an ſeiner Statt ſein Kleinod hin zur Beute,

Zares.

Wahr iſts! ſein veſter Sinn bleibt ſteif, ſo wie im Streite.
Nur ſelten giebt ſein Geiſt des Glückes Härte nach:
Weit eher wird ſein Hauch, als ſeine Liebe ſchwach.

Vierter Auftritt.

Ein Mexicaner; die Vorigen.

Den ſtolzen Fremden ſieht man mit dem Prieſter kommen,
Der ihn in ſeinen Schuz, trotz unſers Volks, genommen.
Es muß was Wichtiges, das er verlanget, ſeyn;
Es ſchweigt der Stücke Schlund; man ſtellt das Feuren ein.

Montezum; (ſtuzend.)

So unvermuthet dieß auch iſt, wann ichs erwäge:
Je mehr machts in der Bruſt die Ungewißheit rege. = =
Was thu ich? = = Zares! rath! = denn es trift dein Geſchick! =
In deinen Händen ruht nun deines Königs Glück.

Zares.

Die Großmuth heiſcht es faſt den großen Feind zu ſprechen.
Du kannſt ja, wann du willſt, die Unterredung brechen.
Gatimozin und du, ſeyd ſämtlich in Gefahr:
Es zeige Montezum ſich wie er ſonſten war.
Ich bin in deiner Hand: dein Sieg warf mich in Ketten:
Cortez iſt hier zu ſchwach mich von dir zu erretten.

Montezum.

Es ſey! Ihr Götter ſteht dem letzten Helden bey!
Macht, daß ich ſonder Schimpf bey jenen Schatten ſey!
Mein Haupt hat Schimpf genug, wie ſonſten Ruhm, erlitten
O Schand! o Schmach! da kömmt der Feind mit ſtolzen Schritten.

Fünfter Auftritt.

Cortez, Velverda, die Vorigen, Alonzo, eine Zahl Spanier. Montezum kann ihn nicht anſehen.

Cortez.

Ich wundre mich zwar nicht, daß mich dein Auge ſcheut:
Des Ueberwinders Blick bringt ſtets Verdrießlichkeit.
Ich will nicht in den Stoff der trüben Tage gehen,
Die durch ſo manchen Kampf in deinem Reich' entſtehen.
Ein Sieger aber iſt doch eines Blickes werth:
Noch in der Scheide droht das halb gezückte Schwert.
Du haſt es ſelbſt geſehn, was du dadurch verlohren:
Ein einzigs Glück hat Gott zu eurem Heil' erkohren.
Ihr ſehet, wie die Wuth euch wenig helfen kann:
Wie Dampf vergehet ſie, und hält ſehr ſelten an.
Gatimozin, der Held, iſt nun in unſern Händen,
Und wird, wann du nicht hörſt, bey uns ſein Leben enden.
Zu oft hat ſich ſein Arm durch unſer Blut benetzt;
Der Spanier vergißt nie, wann man ihn verletzt.
Der Tücken will ich nicht, die er gebraucht, erwähnen;
Sein Glük iſt nun vorbey und es verdient nur Thränen.

Doch,

Doch, daß ihr ſeht, daß ich nicht ſtets ein Rächer ſey:
In eure Hände ſtell' ich euren Helden frey.
Nur eins! ein ſchlechtes Weib iſt das, warum ich bitte!
Ein Sieger bittet, Fürſt! und thut die erſten Schritte.

Montezum.

Cortez! als dich dein Fuß in meinen Pallaſt trug;
Als deine kleine Schaar die Zelter froh hier ſchlug:
Als Mexico euch groß und ich noch herrlich däuchte;
Als ich noch ohne Furcht die Hand euch frölich reichte;
Da war der Fremdling ſanft; er bath; er gab uns nach;
Des Mexicaners Wohl wars nur, wovon er ſprach.
Er war um unſer Glück die weite See durchſtrichen;
Um uns allein der Wuth der Wellen ausgewichen.
Die linke Hand wies uns der Menſchen Seligkeit,
Und die verbarg ein Schwert, was öffentlich nun dräut.
So predigtet ihr uns von viel beglücktern Zeiten;
Durch dieſe Welt begannt ihr uns zu der zu leiten.
Ihr nahmt dieß Leben uns, daß jenes unſer ſey,
Und legtet unſre Schätz' in jenen Himmel bey.
Wir litten's! Euer Stolz begann ſich zu erheben,
Und die Eroberungsſucht ſich endlich bloß zu geben.
Recht mitten in den Schooß der ſo getäuſchten Stadt,
Sieht man die Mauren drohn, die ſie geſchenket hat.
Sie trotzen! = Und nachdem ihr Wuth und Brand erreget
Habt, ihr Verwägne! gar die Hand an mich geleget.

Karln, eurem Herrſcher, ſoll ich meine Reiche weihn,
Der es vielleicht nicht weis, wo ſeine Räuber ſeyn;
Der, wann ers einſt erfährt, ſich in mir ſelbſt beklaget,
Und ein Verfahren ſchilt, das ſonder ihn ihr waget.
Wißt, daß nun Mexico nichts mehr verlieren kann;
Es greift den letzten Kern von ſeinen Helden an,
Und wird nicht eher ruhn, bis Wuth und Flammen krachen;
Ihr oder wir zerknirſcht, den Schluß des Elends machen.
Der Schlag war, wahrlich! groß, der unſern Helden nahm;
Der Schimpf weit gröſſer noch, der uns durch Langmut kam.
Die Schöne, die du ſiehſt, iſt auch nicht zu bekommen:
Der Kriegesgott hat ſie in ſeinen Schutz genommen.
Ich ſelbſt, ſie zu befreyn, bin hier nicht ſtark genug:
Sie rechn' auf ſich die Pein, die ihr Verſehen trug.
Sie liebte dich genug! das iſt uns ein Verbrechen!
Die Gottheit nur vermag ſie davon loßzuſprechen.

Cortez

Die Gottheit? deren Tand ich dir ſo deutlich wies?
Die heut euch wiederum trotz eurer Wuth verlies?
Der abſcheuvolle Dienſt, vor dem ſelbſt Prieſter beben
Der ſoll Marinen Schutz vor euren Sieger geben?
Der Unſchuld Schwäche muß nicht bis zur Dummheit gehn:
O Volk! erkenn' einmal dein ſcheusliches Verſehn!
Vermiſch doch nicht den Trieb, der dich zur Einfalt führet,
Mit Unſchuld, die den Geiſt von beſſern Menſchen zieret.

Mon-

Montezum.

Der Irrthum, Feind! verdient mehr Mittleid doch, als Spott.

Daß ihr mehr ſeht, als wir, das thut nicht ihr; nein, Gott.
Die Siege ſind nicht ſtets des wahren Glaubens Zeugen:
Sonſt dörfte Mexico auch nicht von ſeinen ſchweigen.
Mein Volk hat auch geſiegt, als die itzt kleine Schaar
Noch tugendhaft und nicht, wie ihr, verführet war.
Auch Mexico war einſt das Schrecken ſeiner Feinde;
Doch nun erdrücken uns zu viel getraute Freunde.
Das Unglück, das uns ſchlägt, kömmt von Europen her;
Das ſandte dieſer Welt ein nie beſchifftes Meer,
Das von der alten Welt die Gränzen bleiben ſollen,
Wenn ihr und wir beglückt noch hätten bleiben wollen.
Das Gold, was ihr uns raubt, verderbet eure Welt,
Und durch das, was ihr bringt, wird unſre Welt verſtellt.
Die Laſter, die wir kaum in unſrer Sprache fanden,
Raub, Trunkenheit und Geitz ſind überall vorhanden.
Das Gute, was ihr bringt, erſetzt den Schaden nicht:
Und worin bringt ihr doch in unſern Künſten Licht?
Wir lernen ſchon wie ihr den Donner nachzuäffen;
Und werden euch vielleicht in Segeln übertreffen.
Die Nadel, die ſtets lebt, und nach dem Norden zeigt,
Verdient nicht, daß der Geitz ſo tief hinunter ſteigt.
Die Kunſt, ein ſchäumend Roß nach unſrer Hand zu führen,
Iſt ſchön; doch wers nicht braucht, den darf die Kunſt nicht rühren.

Die Kunſt, durch die ein Kiel in zwoen Farben ſpricht,
Uns die Gedanken malt: die iſt ſo fremd uns nicht.
Des Menſchen Witz erſinnt ſtets Mittel, ſich zu zeigen:
Die Künſte breiten ſich nach unterſchiednen Zweigen.
Auch unſer Witz erhält ſo manche groſſe That;
Verewiget den Dienſt für König und für Staat.
Ach! dürfte ſie doch nicht die Gräßlichkeit einſt nennen,
Durch deren Fackeln Glut ſo viele Länder brennen!
Verewigte ſie nicht, ſo, wie des Fremdlings Glück
Und groſſen Geiſt, zugleich ſo manches Bubenſtück.
Nenn, wie du es nun willſt, der nackten Unſchuld Gaben,
Die ſonder euch das Reich gar oft gerettet haben.
Auch itzund iſt es noch mit uns ſo ſehr nicht aus;
Wir trotzen ſo, wie ihr, des härtſten Krieges Graus.
Wir ſuchen dieſesmal dem Wüthen nachzuahmen,
Von dem wir nur von euch das böſe Muſter nahmen.
Die Looſe liegen da! das Schwert entſcheidt das Glück;
Dieß bringe deiner Schaar vom Montezum zurück.
Indeſſen kannſt du hier mit deiner Gattin ſprechen;
In dieſem Tempel wird kein Feind dich unterbrechen.

Alles geht ab, nur
Cortez und Zares ganz ſchamhaft bleiben.

Cortez.

O! wie beklag ich dich, Geliebte! deren Geiſt
Des Europäers Mund mit reinem Lobe preiſt.

Sag!

Sag! was empfindt dein Geiſt in dieſem grauſen Orte?
Hier folterte dein Herz ein Stahl, der mich durchbohrte.
Der ſchlechte Sieg des Volks, der dich dem Arm entzog,
Iſt hin, da ich ins Joch den letzten Helden bog.
Man ſagt: Gatimozin ſey dein vergeßner Gatte,
Als dich der Götzendienſt in ſeinen Feſſeln hatte.
Dein Herz ſo, wie dein Geiſt, iſt nun von beyden frey:
Du zweifelſt nicht, wer dir von uns der Liebſte ſey.
Der Tempel, der dich hält, wird dich nicht lang behalten:
Der Opferknechte Schaar ſoll heute noch erkalten.
Du ſchweigſt? - Lockt meine Glut nicht einen Wunſch heraus?

Zares.

Vergib, o Schrecklicher! es ſieht itzt anders aus.

Cortez.

O Schrecklicher? - So haſt du mich nicht da genennet,
Als mich dein zarter Mund für deinen Gott erkennet.
O Schrecklicher? wie das? - (abwerts)
Iſt denn dieß Volk ſo weich?
Und ändert ſich ihr Geiſt ſobald durch einen Streich?

Zares.

Nein! Herr! allein der Gott, den du mir haſt gegeben,
Verwechſelt meine Pflicht, und heißt mich, widerſtreben.
Es lebt Gatimozin, dem ich die Treue ſchwor,
Eh Mexico den Glanz und ich mein Herz verlohr;
Das Herz, was ein Gerücht half, das uns täuſcht, beſiegen.
Der erſten Gatten Tod, begehret nicht zu lügen.

Du warſt, und ich geſtehs, mein ganzer Geiſt, mein Ich:
Ich lebte nur in dir! = Cortez! = = nun = meide mich!
Der Wilden und dein Gott erlauben nicht zween Gatten,
Die beyde mich mit Recht bisher beſeſſen hatten.
Doch, da du nunmehr Herr vom erſten Gatten biſt:
Herr! denke, daß er mein, ein Theil der Zares iſt.
Ich kann zwar den Beſitz, der euch theilt, nicht entſcheiden:
Eins weis ich; mein Geſchick iſt fliehn und euch zu meiden.

(Sie geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Cortez zu Alonzon.

Alonzo! länger ſchmäh die rauhe Tugend nicht!
So enge Schranken ſetzt uns kaum der Chriſten Pflicht.
Wahr iſt es! dieſes Land iſt, wahrlich! zu beklagen;
Der Sieg iſt unſer Recht! Wie wollten wirs ſonſt wagen?
Wohlan! der Tempel wird nicht unzerſtörlich ſeyn:
Ein Sieg noch, ſo, wie der: ſo iſt der Weltheil mein.
Dann frage Zares nur die ungewiſſe Seele:
Ob ſie den Götzenknecht vor einen Sieger wähle.

(Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Zares, allein.

Nun macht der Krieg den Sieg und unſer Schickſal aus:
Es zittert unſre Welt und harrt auf Fried und Graus.
Hängt denn an ſo viel Wuth ſo oft das Glück der Erden?
Und muß der Menſchen Wohl durchs Schwert entſchieden werden.
Bald weis ichs, wem die Welt nunmehro zugehört:
Nur mir wird noch kein Troſt und Beſſerſeyn gewährt.
Ich weis nicht, weſſen Macht ich endlich zugehöre:
Weil ich den Ausſpruch gar mir ſelber noch verwehre.
In meiner Sache kann ich doch nicht Richter ſeyn;
Aus Furcht, es menget ſich ein Laſter mit hinein;
Doch, da die Helden nun die ganze Welt erſchüttern,
Bin ich das Wenigſte für mein Geſchick zu zittern.
Da Montezum, Cortez, Gatimozin nun ſtirbt,
Seh' ich vor der Gefahr die, die mir drohet, nicht.
Zarates ſollte mir Licht in den Schatten geben
Bald muß ich um das Reich, bald um die Gatten beben. = =
Es donnert! = = jeder Knall bringt meinen Freunden Noth.
Zarates kömmt! = Was bringſt du mir? So ſchnell? ſo roth?
So freudig? = =

Zarates

Zares! ja! der Sieg iſt faſt entſchieden:
Eh noch die Sonne ſinkt: ſo haben wir den Frieden.

Gatimozin iſt frey! ich hab ihn ſelbſt geſehn;
Ich ſah ihn ſelber kühn dem Feind entgegen gehn.

Zares, ganz unruhig.

Zarates,? - ſprichſt du wahr? Gatimozin iſt frey?
Erzähle, wie dieß Heil für uns entſprungen ſey.
Läßt ſich der Spanier etwan durch Tugend rühren? -
Oft ließ, ich weis, Cortez viel Großes an ſich ſpüren. -
Daß nur die Sucht nach Gold in ihm ſo mächtig iſt!
Daß nur der Geitz das Gut in ihren Sitten frißt!
Aus Liebe ließ Cortez ihn nicht aus ſeinen Ketten;
Der Muth allein vermocht ihn auch nicht zu erretten?

Zarates.

Theils Muth, theils Liſt zog ihn aus ihrer Krieger-Hand;
Der Geitz hat ſelbſt den Raub aus ihrer Fauſt entwandt.
Ein Kriegsknecht ward durchs Gold, das man ihn gab, gefangen,
Und ſo gelang es ihm zur Freiheit zu gelangen.
Zween Räuber wagten ſich drauf wiederum an ihn:
Er tödtet ſie; und ſo entkömmt Gatimozin.
Nun kämpft er, wie ein Gott, und führt uns an zum Streiten,
Und ſtürzt ſich auf den Blitz, den wir ſo heftig ſcheuten.
Auch Montezum, der Greis, führt ſeine Leibwacht an,
Und ſucht, ob er nicht frey, als König, ſterben kann.
Man ſieht ſein graues Haupt mit Blut beſprützet drohen,
Und wo der Sieg itzt täuſcht, iſt er auf ſtets entflohen.
Die Götter, Vaterland und alles kämpfet nun;
Gott muß ein Wunderwerk für dieſen Räuber thun:

Zares.

Zares.

So iſt nun Mexico am Ziele ſeiner Plagen!
Man ſchlägt und Zares will nichts für die Freunde wagen?
Zarates! folg! auch ich kann Kriegern ähnlich ſeyn.
Doch, wer iſt denn mein Freund? = Und wem will ich
mich weihn?
Iſts der, der meinen Stamm, wie leichten Sand, zerſtäubet?
Wie der, der ſeinen Spott mit unſern Tempeln treibet?
Iſts der, der jenen Gott, der mein nun iſt, verhöhnt?
Wer iſt denn nun mein Feind? Mit wem bin ich verſöhnt?
Mit keinem! = = beide ſind von mir geliebte Feinde,
Und ahndet mir es recht, die fürchterlichſten Freunde.

Dritter Auftritt.

Der Oberprieſter, die Vorigen.

Der Oberprieſter.

Prinzeßin! Es iſt aus! = = um dich nur thut mir leid!
Bring dich! bring unſer Heil geſchwind in Sicherheit!
Die Götter haben uns den Untergang geſchworen;
Der Fremde ſiegt und kömmt! Und alles iſt verlohren.

Zares.

So iſt denn das, Zarat! was du mir ſagſt, nicht wahr? = =
Was ſtellt ſich mir für Schmerz und für ein Abgrund dar?
Iſt Montezum denn todt? = Gatimozin = =

Der Oberprieſter.

Sie leben!
Die Götter wollen noch uns lang die Hülfe geben!

Zares.

Zarco.

Allein! wie giengs denn zu? = Wie ſchlug der Sieg denn um?
Ach! freilich! wankt er ſtets! = =

Der Oberprieſter.

Den tapfren Montezum
Riß ſeiner Hitze Glut recht mitten in die Feinde;
Ihm folgt ein wütend Heer von ihm geführter Freunde.
Der Donner brüllt! doch ſie gehn wüthend auf ihn los;
Sie nehmen; wenden ihn: nun wird erſt Cortez groß.
Er ſtürzt mit ſeiner Schaar nunmehr erzürnter Sieger
Mit Eiſen ganz bedekt auf unſre nackten Krieger.
Hier fliehen iſt umſonſt! Hier ſtehen war der Tod!
So ward der Kampfplatz gleich von unſerm Blute roth.
Hier ſteht! ſpricht Montezum; und ſetzt ſich bey den Stücken,
Der tapfre Greis beginnt nun ſelber vorzurücken.
Allein! der Fremden Schwert ſtißt unſre Helden weg;
Der Ueberbliebnen Zahl iſt nur vergebens keck.
Sie fallen ſämtlich hin! Der König wird gefangen;
Er kämpft; er ſucht umſonſt zu uns nun zu gelangen.
Catimozin, der ſchon in ihren Werken ſtand,
Erfährt es; wendet ſich; ſie fliehn; er überwand.
Er reißt den tapfern Greis aus ihren rauhen Händen.
Und ach! ein Unglückspfeil wird wohl ſein Leben enden.
Ein aufs Gerathewohl von uns geworfner Pfeil,
Trifft und durchbohret ihn, als wie ein Donnerkeil. . .

Er

Er fällt! und alles flieht! Gatimozin bemühet
Sich, daß das Volk allhier vor dieſen Tempel ziehet.
Man trägt den tapfern Greis auf unſern Händen her:
Ihm ſcheinet nicht ſein Tod; nein! unſer Unglück ſchwer.

Zarco.

O! unglücksvoller Greis! ſo muß zu viel Vertrauen,
Dich eines Undankbarn beklagtes Opfer ſchauen!
Der dich vielleicht noch höhnt, wann deine Redlichkeit
Das Schwert, wodurch du fällſt, den Räuberhänden leiht?
So iſt denn dieß das Glück von vormals großen Staaten?
In eines Häufleins Hand muß Mexico gerathen?
Was thu ich?

Der Oberprieſter.

Dein Entſchluß muß gleich genommen ſeyn:
Soll nicht dein theures Blut des Altars Fuß entweihn.
Mein Schickſal iſt gewiß; ich ſcheue kein Verderben;
Ich will bey meinem Gott und als ein Prieſter ſterben.
Verzehre mich auch gleich des Roſtes heiße Glut!
Es opfre mich der Geitz des Kriegesgottes Wuth!

Vierter Auftritt.

Gatimozin, (erhitzt mit einem Schwert in der Hand.)

Prinzeßin! = = Gattin darf kein Götzenknecht dich nennen:
Nun wirſt du deinen Freund und deinen Feind erkennen.

Doch,

Doch, wo du noch ein Herz für alte Tugend hast;
Wird ein vertriebner Held nicht deiner Glut zur Last:
Entscheide! welchen Gott und Gatten willst du hören?
Auch meine Liebe soll dein Urtheil nicht versehren.
Du schweigst? = = Dein Schweigen soll vielleicht mein
Urtheil seyn? =

Zares.

Gatimozin! = = =

Gatimozin.

Und was? =

Zares.

Die Wetter, die uns dräun = =

Fünfter Auftritt.

Montezum, getragen, die Vorigen.

Montezum. (unterbrochen.)

Hier setzet mich! = = Habt Dank! = = bald wird die
Freiheit kommen;
Die Freiheit dieser Welt hab' ich ins Grab genommen,
Ihr Götter! ewig sey doch eurer Huld gedankt!
Ihr nehmt mich weg, bevor der große Tempel wankt.
Eh' ich die Laster seh' annoch vor mir geschehen,
Durch die Gott, Reich und Volk und unsre Welt vergehen.
Gatimozin! es ist mit unsern Helden aus!
Zeuch dich, so, wie du kannst, aus dieser Stadt heraus!
Weich Gott! weich unsrer Noth! und sammle was dich ehrt,
In Wäldern, deren Wust der Stolzen Füssen wehrt.

Viel

Vielleicht erhält dein Muth ein freies Königreich;
Und iſts gleich klein! ſo ſeys nur Mexico nicht gleich.
Viel beſſer Wüſt und Wald mit unſern Sitten zieren,
Als ein geſittet Volk durch Geitz und Wuth verführen.
Nur diene nicht! Nein! laß die Feindſchaft ewig ſeyn:
Der Zeiten Länge nur kann dieſen Feind zerſtreun. = =
Du, Zares! = = biſt hier wohl = in ſtets geliebten Händen;
Du magſt, zu wem du willſt, zu Freund und Feind dich wenden:
Doch, wo dein Herz noch was, als Spaniſches, fühlen kann;
So nimm dich dieſes Volks, das ich verlaſſen, an!
Sey ihre Königin! und mildre jenes Wüthen,
Vielleicht läßt ſich Cortez durch deinen Reitz gebieten.
Der Wüthrich wird nicht weit von dieſem Tempel ſeyn. =
Ich ſterbe! = = leget mich vor dieſen Altarſtein.
Des Fremden Wuth wird wohl durch mich geſtillet werden;
Ich ſterb', und was mich freut; ich ſterb' auf freyer Erden.
(Er ſtirbt.)

Zares.

Er ſtirbt! = Gott! welch ein Tag! = Gatimozin! o Held!
Fleuch! eh das, was ich lieb', in grauſe Hände fällt.

Gatimozin.

Du liebſt mich! Folge mir! = Hör!

Zares.

O! wen ſoll ich hören?

Gatimozin.

Mein kleines Reich ſoll dich als wie des Fremden ehren!

Zwar

Zwar stellt dein Blick bey mir dir nichts beglücktes dar:
Noth, Hunger, aber Muth und manche Todesgefahr.

Sechster Auftritt.

Der Oberpriester, die Vorigen.

Der Oberpriester.

Held! rette dich! der Feind bricht ein; wir sind verlohren!
Man kämpfet schon erhitzt in dieses Tempels Thoren.

Gatimozin.

Wohlan! Gefährten! frisch! Der Weg geht durch den Feind!

Zares.

Ach, Held! ach Gott! er eilt! Er dringt hindurch mein Freund
Was aber hat nun Gott auf dieses Haupt verhänget? —
Wie leicht ists, daß man sich hier in die Feinde menget.
Ich such' ihn, der mich fleucht; die Schickung mach ich roth:
Ich such und finde hier noch meinen Freund, den Tod!

(Es läßt sich ein Getümmel hören.)

RAGOUT A LA MODE

oder

des Neologischen

Wörter-Buchs

erste Zugabe

von

Mir Selbst.

BIBL.
NIVERS
LIPS.

1755.

Schul-Examen

über

einige zur Dichtkunſt gehörige Sachen.

Frage: Wie nennt Boileau im prophetiſchen Geiſte die Verf. des Neol. Wörter-Buchs?

Antwort: Inſipides plaiſans, Bouffons infortunes,
d'un jeu de mot groſſier partiſans ſurannes.

Frage: Wer iſt der in dem Hamb. Correſpondenten num. 140. 1754. angeführte Patriarch der Antiparticipianer?

Antwort: Ein gewiſſer Lehrer, auf einer gewiſſen hohen Schule.

Frage: Wer wird unter dem poetiſchen Invaliden verſtanden?

Antwort: Eben derſelbe Lehrer.

Fr. Wer hat in der Poesie immer geirret, irret noch, und wird bis an seinen sel. Tod irren?

Ant. Eben dieser ibidem eodem.

Fr. Was ist ein Antiparticipianer?

Ant. Ein sogenanter witziger Kopf, der keinen Unterschied unter Poesie und Prose machen kann.

Fr. Führe mir einmal ein Zeugniß eines angescholtenen Mannes an, warum einige die Participianer nicht leiden können.

Ant. Gar gerne. Neukirch sagt: daß sie

alles, was durch Kunst der
Fleiße nicht geschehn,
Vor Eigenliebe kaum mit halben
Augen sehn.

Fr. Was mag doch hievon wohl der Grund seyn?

Ant. Rachel sagt: das thut der Unverstand;

weil mancher Büsel zwar,
Hat einen grossen Kopf doch Bregen
nicht ein Haar.

Fr. Wer ist Gottsched?

Ant. Oeffentlicher ordentlicher Lehrer der Weltweisheit und Dichtkunst zu Leipzig.

Fr. Welches sind seine vornehmsten Schriften?

Ant. Seine Dichtkunst, Sprachlehre, und einige Monats-Schriften.

Fr. Hat er sonst nichts mehr geschrieben?

Ant.

Ant. O ja! noch ſehr vieles. Er überſetzt auch beyläufig.

Fr. Was bemerckten die gel. Zeitungen letzthin von demſelben?

Ant. Das er das Neologiſche Wörter-Buch ſoll gebilliget und eigenhändig vermehret haben.

Fr. Was iſt das vor ein Buch?

Ant. Der elendeſte gedruckte Miſchmaſch unſers Jahrhunderts. Es iſt auch an vielen Orten ein Paßquill.

Fr. Was iſt ein Neologiſte vor eine Creatur.

Ant. Ein platter Geiſt, deſſen herrſchender Gedancke ſein Steiß iſt, und der einen Criticus ähnlich ſiehet.

Fr. Warum iſt dieſes Buch geſchrieben worden?

Ant. Die Schweitzer und ihre Anhänger lächerlich zu machen.

Fr. Haben denn die Gottſchedianer Recht?

Ant. Sie könnten vielleicht hie und da Recht bekommen, allein dazu fehlen ihnen Kräfte und Geſchicklichkeit.

Fr. Sind denn die Schweitzer ſo gar unſinnige und lächerliche Dichter, als man hier lieſet?

Ant. Nein! doch kan Niemand leugnen, daß ſehr viel Non Senſe in ihren Gedichten mit vorkomme, unterdeſſen haben ſie auch viel ſchönes.

Fr. Nenne mir die vornehmſten Alpiniſten?

Ant. Haller, Bodmer, Klopstock, Gellert, Wieland.

Fr. Weißt du nicht noch einen?

Ant. Ja! der heist Naumann.

Fr. Rechnest du diesen nicht mit unter jene?

Ant. Nein! sondern es ist ein vor sich bestehendes unsinniges hexametrisches Etwas.

Fr. Wie heissen die vornehmsten von der Gegenpartey?

Ant. Gottsched, Schönaich, einige Meister in freyen Künsten, und etliche geschmeidige Commilitones.

Fr. Was wollen die Gottschedianer eigentlich haben?

Ant. Das weiß ich nicht; ausgenommen daß einige muthmassen, als wolten sie die Fehler der Gegenpartey verbessern.

Fr. Diese Antwort sagt nichts! erkläre dich deutlicher?

Ant. Man sagt: Gottsched wolle eine deutsch-poetische Universal-Monarchie aufrichten, und dazu fehle ihm weiter nichts, als die gehörige Geschicklichkeit.

Fr. Ist dieser Mann von Hochmuth, Eigenliebe, und geistl. Blehungen frey?

Ant. Leider nein! das sind seine schriftstellerischen Schooß-Sünden.

Fr. Schimpft man sich auch bey diesen Streitigkeiten.

Ant. Ja! nachdrücklicher als die Landkutscher.

Fr. Warum thun sie das, ist etwan die Wohlfarth von Europa in Gefahr?

Ant. Nein! sie thun es, um zu beweisen, daß es wahr sey, was geschrieben stehet: didicisse fideliter artes, emollit mores, nec sinit esse feros.

Fr. Mein Sohn! was glaubst du von allen disen Dingen?

Ant. Ich glaube,

1. Daß dieser Streit von beyden Seiten übertrieben werde.
2. Daß die Schweitzer mehr Vernunft, und gründliche Wissenschaften überhaupt haben, als die Gottschedianer.
3. Daß die Schweitzer grosse Fehler, aber auch grosse Schönheiten haben.
4. Daß die Leipziger besser reimen, aber nicht so gut dencken als die Gegenpartey.
5. Die Poesien der Leipziger fliessen wie die Pleisse und Elster in Hundstagen; der Schweitzer wie die Donau oder Rhein, wo hie und da Klippen und Strudel vorkommen.
6. Daß die Gottschedianer nichts bessers machen können, und am liebsten gereimte Prose vor Verse ausgeben.
7. Daß die Nachahmer von Bodmern und Klopstocken fast durchgängig lächerlich Zeug ausbrecken.

8. Daß der Nimrod gantz unsinnig sey.

9. Daß Haller und Gellert, ewig vortrefliche Poeten seyn und bleiben werden, wenn man den Namen Gottsched, als einen Dichter betrachtet, nur noch von ohngefähr in dem gel. Lexico finden wird.

10. Daß Gottsched als Poet, nie genug bedauret werden könne.

11. Daß eben derselbe ein verdienter und brauchbarer Mann, sonderlich in Absicht der Verbesserung der deutschen Sprache sey.

12. Daß er einen sehr niederträchtigen Charakter gegen seine gelehrten Wiedersacher an den Tag lege.

13. Daß es nach bürgerlichen Gesetzen strafbar sey, Hallern, Bodmern ꝛc. nicht als Dichter, sondern als Rath und Amman lächerlich zu machen.

14. Daß ein Rath und Amman in der Schweitz, über einen deutschen Professor, den Rang habe, solte er auch gleich schon Rector Magnificus gewesen seyn.

15. Daß es kindisch sey, gelehrten Leuten, denen die Schweitzer besser als die Leipziger gefallen, deswegen spöttische Beynahmen, nach Art der Jungens vor dem Peters-Thore, anzuhängen.

16. Daß

16. Daß Hr. D. Hudeman ein guter, ehrlicher und braver Mann, aber ein ſchwacher Criticus ſey.

Fr. Genug! genug, auf einmal nicht alles! was kommt dir in der Neologie am ſonderbarſten vor?

Ant. Sonderlich zweyerley a) daß die Verfaſſer ohne alle Noth grobe Zoten und Unflätereyen vorbringen, damit der Pöbel ſich an ihrem Witze ergötzen könne. Sieh. Neolog. Wört. B. Bl. 404. voce Strahlen; und b) daß ſie viele getadelte Redensarten ſonderlich aus dem Haller muthwillig verdrehen, und hernach darüber ſpotten, wie die Kinder. z. B. Wört. B. Bl. 50. vox. beſchützen. Bl. 47. vox beſeelt. Und ſo noch an unzähligen Orten mehr.

Fr. Sind alſo die angegriffenen Perſonen wohl in der Nothwendigkeit ſich zu verantworten?

Ant. Nein, keinesweges! hoc pro certo ſcio, quando cum ſtercore certo, vinco ſeu vincor, ſemper ego maculor.

Fr. Muß der, der mich tadelt, es nicht beſſer machen können?

Ant. Ja, allerdings! ſonſt träfe ja ein, was man ſagt: ein Narr könne mehr fragen, als zehn Kluge antworten.

Fr. Wollen wir es verſuchen, in dieſer Abſicht eine Ode von Gottſched zu unterſuchen

vielleicht finden wir etwas vortreffliches?

Ant. O ja, ich bin es zufrieden.

Fr. Nim hier diese Ode hin, und ließ sie mir Stückweise vor.

Ant. Sie führt den Titul: Hessens Kleinode, in einer Ode besungen von G. und stehet Neuestes num. IX. 1753.

Fr. Was ist eine Ode?

Ant. Ein mit grösserer Lebhaftigkeit und Munterkeit, als andere Gedichte, abgefaßtes Gedicht. G. Crit. Dichtkunst pag. 429. §. 16. 3te Ausg.

Fr. Zu was vor einer Art gehöret die Gegenwärtige?

Ant. Es ist eine Lob-Ode; folglich muß eine pathetische und feurige Schreibart darin herrschen. C. D. K. pag. 424. §. 11.

Fr. Was heißt pathetisch und feurig schreiben?

Ant. Es hat dieses keine sonderliche Regeln, und jeder richtet sich hierinnen nach seinem Vermögen: z. B. diese Ode ist nach der Gottsch. pathetischen und feurigen Schreibart würcklich abgefaßt.

Fr. Weißt du mir was von den Schluß-Puncten in den Oden zu sagen?

Ant. O ja, sehr vieles.

Fr. Sage an?

Ant. Es muß am Ende der Strophe allezeit eins stehen. Fr. Warum das?

Ant. Es hat seinen guten Grund. C. D. K. pag. 420. §. 7.

Fr.

Fr. Iſt dieſes in unſer Ode beobachtet worden?

Ant. Materialiter wohl, aber nicht virtualiter. Es iſt in der erſten Strophe zwar ein punctum qua tale, da aber keins ſecundum quid, denn im Anfange der 2ten Strophe ſteht würcklich und gewiß erſt der Nachſatz. Es heißt:

St. 1. Ihr Forſcher tiefer Dunckelheiten. u. ſ. w.

und alſo er ſie um verſchiedene Dinge gebeten, und ein punctum gemacht: ſo folgt St. 2. erheitert mir die weiſen Schatten ꝛc.

Fr. Iſt denn dies nun ein Bock?

Ant. Allerdings! er ſündigt ja wider ſeine eigene Vorſchrift. Turpe eſt Doctori &c.

Fr. Was will der Dichter St. 2. eigentlich von dieſen Forſchern haben?

Ant. Sie ſollen ihm die weiſen Schatten, in Stellen, worinnen ſich Witz und Wahrheit gatten, erheitern.

Fr. Was ſind weiſe Schatten vor Dinger?

Ant. Es ſind keine dumme? Neol. W. B. paſſim.

Fr. Das will ich aber nicht wiſſen!

Ant. Wenn es keine alte verſtorbenen Gelehrten ſeyn ſollen: ſo weiß ich es warlich nicht.

Fr. Genug hievon! Suche mir eine andere Schönheit auf.

Ant. Ich finde faſt in allen Strophen, daß die

die beyden Schluß-Zeilen hinken, oder hinterher geschleppt werden.

Fr. Ist denn dies ein Fehler?

Ant. Ja! sie müssen hübsch in einem hinter einander fortrollen. C. D. K. Bl. 421. §. 7.

Fr. Wie ist Str. 3. beschaffen?

Ant. In Absicht des lächerlichen unverbesserlich. Hören sie nur! Es steigt ein glückliches Eyland aus der tiefen See, und erhebt sich in die heitere Luft.

Fr. Warum ist denn das unsinnig?

Ant. Weil kein Eyland in der Luft schweben kann. Folglich ists thöricht, secundum methodum neologisticam. Ein Eyland in einen Kybitz zu verheutigen!

Fr. Läßt sich bey Ewigkeiten mehr gedenken, als bey Ewigkeit?

Ant. Nichts weiter! es fehlte aber just eine Sylbe.

Fr. Ließ die 5te Str.?

Ant. Hier schwimmen die Insuln schon auf dem Meere, die kurtz vorher in der Luft schwebten, nach der Vorschrift Boileau

ches elle un beau desordre est un
effet de l'art.

Ja ich habe es auch gleich vermuthet, daß ein Eyland nicht lange würde fliegen können.

Fr. Sagt man, ins Joch binden; oder an das Joch binden?

Ant. Das letzte kan ja nur recht seyn: denn

ein

ein Joch iſt ja kein Stall! Man ſagt ja, einen Ochſen in dem Stalle anbinden, an die Deichſel ſpannen, nicht in die Deichſel ſpannen. S. Str. 6. Z. 5.

Fr. Können die Maſtbäume ſehen, und die Boote ſpähen!

Ant. Ja! Columbus und Veſpuzs Boote und Maſtbäume konten dieſes. St. 6. Z. 6. 7.

Fr. Iſt dieſes denn eine fehlerhafte Redens-Art?

Ant. Nach der Art der vortreflichen Herrn Neologiſten iſt es ſuperlativiſch lächerlich

Fr. Was bemerckſt du bey Str. 7.

Ant. Ich ſuche das pathetiſche und feurige, und finde gar nichts weiter, als eine auſſerordentliche gemeine Proſe in Reimen. So heiſt es: iſt dieſes glückſelige Land vielleicht jenes geweſen, das vormahls, wie wir davon Platons Nachricht leſen, weſtlich lag, Atlantica genant. Das iſt pathetiſch und feurig! das iſt das göttl. und heilige Raſen in der Ode! C. D. K. Bl. 424. §. 11.

Fr. Tadlen die Neologiſten nicht auch dieſes, daß die Schweizer Wörter in der mehrern Zahl brauchen, die doch nur in der einfachen gebraucht würden?

Ant. Ja! ſehr oft! und hier ſteht Z. 4. das Wort Gluthen, aus keiner andern Abſicht als weil ſich in folgenden Fluthen darauf reimen ſollte.

Fr.

Fr. Giebt es in Caßel keine Gewitter?

Ant. Ach ja, und noch dazu sehr heftige. Wie denn ein solches im Frühjahr 1747 die vortrefliche Tulpenflor, in der Aue, durch einen schrecklichen Hagel gänzlich darniederschlug.

Fr. Woher weist du das?

Ant. Weil ich selbst da war, und in der Stadt Stockholm im zwoten Stockwerck vorne heraus logirte.

Fr. Folglich ist wohl der St. 8. z. 7. 8. gerühmte Wall grüner Berge eben keine gar zu sichere Decke gegen Sturm und Wetter?

Ant. Nein! ja man sagt so gar, und die Erfahrung bestätiget es, daß die Gewitter an solchen Orten immer heftiger seyn, die wie Cassel, in einem mit Bergen eingeschlossenen Thale liegen. S. C. D. Bl. 105. Z. 24-28. Er hätte es auch aus der eigenen Erfahrung wissen können, da er viele bergigte Gegenden besuchet sonderlich das Carlsbad. Allein damahls hatte er andere Beschäftigung, indem er einen Platz suchte, und auch fand, wo man ein delphisches Oracul sehr artig hätte anlegen können. S. Not. zum Uebers. Fontenelle vom Orac.

Fr. Hat ein Fürstenstaab Augen, wie hier St. 9. gemeldet wird?

Ant.

Ant. Niemals.

Fr. Kann er aber wincken?

Ant. Noch weniger. Die Neologiſten autoriſiren meinen Tadel.

Fr. Warum wird der Dichter Str. 10. auf die Oberwelt böſe; oder warum ſagt er, was geht mir die Oberwelt an; oder was heiſt ſonſt die Frage: was Oberwelt?

Ant. Das weiß ich nicht eigentlich. Allein wie hätte er herab ſteigen können, wenn er nicht oben geweſen wäre?

Fr. Das iſt vortreflich! Aber ſage mir doch die Urſach, warum ſich der Poet hier mit dem Thrazer-Dichter vergleicht?

Ant. Um eine Probe ſeiner Demuth und Beſcheidenheit zu geben, und denn auch weil ſich Richter darauf reimet. Noch luſtiger aber iſt die 7. Z.

Hier ſteht, hier ſteht der Themis Thron!

Iſt etwan die Gerechtigkeit ſo rar in Caſſel? nimmermehr! man findet Themis Thron überall in dieſem glücklichen Lande. Es klinget faſt, als wenn kleine Kinder am grünen Donnerſtag ihre Oſter-Eyer verſtecken, ſie ſuchen, und wenn ſie eins finden, ſchreyen: hier liegt, hier liegt, ein Oſter-Ey!

Fr. Was iſt Str. 11. Z. 3. das Wörtgen leicht vor ein Wort?

Ant.

Ant. Ein höchſt entbehrliches Flick-Wort. Der Reim hat es nothwendig gemacht, man ſtreiche es weg, ſo wird die Zeile etwas beſſer.

Fr. Hat ſich Apollo jemahls vor dem Thaue gefürchtet?

Ant. Dies iſt mir was gantz neues, ich habe nichts davon geleſen.

Fr. Wenn ich mich in Sicherheit ſchaue, muß ich dasjenige nicht befürchtet haben, indeſſen Abſicht ich ſage, ich bin ſicher?

Ant. Ja allerdings. Ich mercke, was ſie ſagen wollen. Der Poet nemlich ſage nichts, wenn er, indem er die Größe des Caßeliſchen Lorbeers beſchreibt, dichtet: daß Apoll mit allen Muſen ſich darunter ſicher ſchaue, wenn es zu thauen anfinge. Hätte Haller dieſes geſchrieben, die Neologiſten hätten gewiß gefragt: fürchten ſich etwan die Muſen, daß ihnen der Steiß naß werden möchte?

Fr. Thauet denn nur eine eintzige Wolcke?

Ant. Der Reim plagt unſern Dichter öfters; und er ſagt lieber was albernes, als etwan einen harten Reim zu gebrauchen. Denn bey ihm beſtehet das Weſen der Dichtkunſt in rendlichen Reimen.

Fr. Wozu macht hier Gottſched den Apollo und die armen Muſen?

Ant. Dieſen, ihm niemahls geneigten Gott, zu einem Petit maitre. und ſie, zu ver-

zär-

zärtelten Marcipan-Püpchens, die ſich gleich in Sicherheit begeben, quand le ſerin tombe.

Fr. Wiederlege dieſes einmahl nach deinem beſten Vermögen, in Verſen?

Ant. Es wird ſchlecht werden; doch ich gehorche:

Wie zärtlich iſt Apoll geworden!
Apoll, der einſt die Thrazer Horden,
Als Schäfer lange Zeit gelehrt.
Da konnt er Froſt und Hitz ertragen;
Jetzt kan der Frühlings Thau ihn jagen.
Wie ſehr wird durch die Zeit nicht ſelbſt
ein Gott verkehrt!

Fr. Nun, das gehet ſchon an! was bemerckſt du bey der Str. 12.?

Ant. Nichts, außer daß die C. D. Bl. 426. §. 12. n. IV. ſagt: halte dich nicht bey Lapalien auf.

Fr. Um uns ebenfals bey Lapalien nicht aufzuhalten: ſo ſey in Zukunft kurtz. Was findet ſich Str. 13?

Ant. Eine nledliche matte Erzählung, die die 2. letzten Zeilen wieder erbärmlich hinter sich drein schleppet. Auch lerne ich hier, daß in Caßel Künstler wohnen müssen, die nicht 12 schuhige Maaßstäbe, sondern Stäbe von einigen Feldweges lang haben. Diese Gottschedischen Künstler könnten Miltons Teufel vortreflich ausmessen.

Fr. Sind die Söhne eines Verstorbenen, Bücher in Folio, oder in Octav?

Ant. Die Frage verstehe ich nicht. Sie sind keins von beyden.

Fr. Gottsched sagt ja hier, man könne in den Söhnen lesen, wer der Vater gewesen, nun wirst du antworten können.

Ant. Es ist eine lächerliche Vergleichung, und der grosse Uebersetzer des Horatz hat vergessen, was dieser schreibt: sibi conuenientia finge.

Fr. Was ist der Dädalismus vor eine poetische Figur?

Ant. Wenn ich einem Menschen Flügel ansetze, und sie ihn schwingen lasse.

Fr.

Fr. Wer iſt der Erfinder dieſer kühnen Figur?

Ant. Der wiederaufgelebte Thrazer-Dichter giebt ſeinem Fürſten Str. 19. ein Paar Flügel, läßt ſie ihn ſchwingen, und darauf verſetzen ſich Berge und Hügel.

Fr. Zu welcher Zeit haben Rubens, Rembrandt und van Dyck gelebt?

Ant. Zu Apelles Zeiten.

Fr. Iſt das wahr; beweiſe es?

Ant. Str. 20. ſtehet: Apelles hieß; dieſe Leute ſeine wahrhaften Brüder, folglich muß er mit ihnen geſprochen haben.

Fr. Kan aus einem Abgrunde tiefer Kluft, heilſam Waſſer quellen? Str. 22.

Ant. Unmöglich.

Fr. Warum nicht?

Ant. Weil das Waſſer noch nie den Berg hinauf gelaufen iſt.

Fr. Sind manche Bäder ſo beſchaffen, daß man ihren Steiß ſehen kan?

Ant. O ja! Z. 5. heiſt es: da ſieht man anderer Bäder Blöße! ad modum Neologiſtarum. Dieſe figürliche Art zu

reden heist der Geismarianismus, von dem vortreflichen Bade Geismar in Cassilischen, bey welchem unser Dichter diesen Einfall hat.

Fr. Was macht Str. 24 Z. 3 so schön?

Ant. Die Kindmütterliche Figur Syncope, die das Wörtchen **wohl** erwischt und damit durchgegangen ist.

Womit so dein Pallast, als edler Garten prangt.

Fr. Was ist von Str. 25. zu mercken?

Ant. Sie stelt alle odische Vollkommenheiten gleichsam in einer Nuß vor. Sie erzehlt wie eine Topographie, und die 2 letzten Zeilen sind mit einer geringen Veränderung, aus dem alten ehrwürdigen Liede, Jesaia dem Propheten das geschah, genommen, wo es heist:

Vor dem Geschrey erzittert Schwell
und Balcken gar.

Das Hauß auch gantz voll Rauchs
und Nebels war ꝛc.

Der

Gottf. sagt: Der Straſſen Durchſchnitt ſtelt ihn dar,
Und hoher Linden Creiß umſchlieſt den Vorhof gar.

Fr. Kanſt du mir die 3 erſten Zeilen der Str. 26. erklären? nemlich 1) wer da ſchelten ſolle? 2) wer geſcholten werden ſoll? 3) weſſen Mängel geſcholten werden ſollen?

Turin und Mannheim mögen ſtreiten,
Ob ihrer Baukunſt Seltenheiten
Das Kleinod Heſſens nicht, der Mängel wegen, ſchilt.

Ant. Das unterſtehe ich mir nicht. Ich weiß nicht, wo ich mit den Mängeln hin ſoll.

Fr. Würdeſt du den Dichter fort ſingen laſſen, wenn du eine Muſe wäreſt, und wie hier Str. 27. gefragt würdeſt?

Ant. Nein! denn man darf ſich fremder Verbrechen nicht theilhaftig machen.

Fr. Erhitzen die Muſen die Menſchen, oder die Menſchen die Muſen?

Ant. Sonst ist allezeit das erste Mode gewesen, nein Dichter aber kehrt es um, und läßt seinen Fürsten die Musen erhitzen.

Fr. Warum geschiehet das?

Ant. Non liquet.

Fr. Ueberhaupt von dieser Ode zu reden, taugt sie was?

Ant. Nein! es ist gar keine Ode, ob sie gleich so gedruckt ist.

Fr. Warum aber ist diese Ode wohl so schlecht?

Ant. Weil sie auf der Extra-Post gemacht worden. Und unserm Dichter geräth es nie unterwegens z. B. das Lobgedicht auf die Ober-Pfalz.

Fr. Warum aber singet er alle Orte und Personen an, wo er hinreiset?

Ant. Weil es überall an gutem Geschmack, und Thrazer Dichtern fehlet; sie fliessen ihn auch ohne Mühe:

Kein Rauser zieht so rasch von Leder,
Als G.. wenn er seine Feder,
Zum Lob der Länder hitzig nimt.
Er räuspert sich, reibt Bart und Stirne,
Gleich zeugt sein schaffendes Gehirne,
Der Oden treflichste, die er zum Druck bestimmt.

So

So wie ein Schaaf auf fetten Fluren,
Von ſeiner Fruchtbarkeit die Spuren
Aus Danckbegier zurück läßt:
So machts auch G.. auf der Reiſe,
Er ſegnet Länder, Städt' und Creiſe
Mit Verſen, wo er ſich an Leib und Seel
gemäßt.

Fr. Nun du wirſt mit der Zeit noch ziemliche Verſe machen lernen! ſage mir aber einmal, kan Gottſched wohl richtig urtheilen?

Ant. Nicht eben zum beſten. Fr. gieb deſſen eine Urſach an! Ant. Weil er mit der Logic in Hadder lebt.

Fr. Womit beweiſt du das?

Ant. Am beſten werde ich es darthun, wenn ich ein falſches Urtheil von ihm anführe. Der Hr. Profeſſor iſt wie bekant ein gefährlicher Feind von den Franzoſen, darum, weil ſie keine deutſche Landsleute ſind. Ein Franzoſe erfand vor einiger Zeit ein ſchlechtes Mittel Geld zu bekommen, indem er nemlich

auf ein Buch, so er niemals zu schreiben Lust hatte, Praenumeration annahm. Mit dieser Nachricht erfreuet uns derselbe im Neuesten n. X. 1753. und begleitet sie mit folgender Note: Wir sehen daraus, daß man in Franckreich nicht sehr sinnreich seyn muß. Das heißt nun ohne alle Vernunft geurtheilt. Wenn ein Franzmann bey Durchlesung des Hallers, des höchst schlechten Dichters, schliessen wolte: daraus sehen wir, daß die Deutschen nicht sehr witzig seyn müssen: so möchte ich des Hrn. Professors Gesichte sehen. Traun! würde er sagen der Mensch schliesset a particul. ad vniuerſ. als wenn Haller der Maasstab unsers Witzes wäre.

Fr. Kan man dessen Hochmuth auch wohl darthun?

Ant. Sehr leicht! nur ein geringes Beyspiel stehet im Neuesten n. VIII. 1754. wo es bey dem Schluß der Anzeige der eigenen Schriften, von der D. G. in Königsberg heißt: Hiebey wären noch allerley Anmerckungen zu machen, vielleicht nehmen wir Uns nächstens die Mühe solches zu thun.

Fr.

Fr. Das klingt verzweifelt hoch! fordert aber die Welt seine Urtheile?

Ant. Keinesweges! denn seine Partheiligkeit ist aller Welt bekant. Hätte sein gecrönter Poet die Sündfluth geschrieben: so wären alle Fehler derselben Schönheiten.

Fr. Es ist mir lieb, daß du auf den Herrmann komst. Sind denn keine Fehler darin?

Ant. Genug und satt! Es hat sich nur bisher keiner die Mühe genommen, sie zu samlen. Denn kein Heldengedicht ist und wird es nimmermehr.

Fr. Sachte! sachte! Einen bescheidenen Verfasser und Liebhaber der Musen muß man gelinder beurtheilen.

Ant. Ja, allein Gottsched, nicht Schönaich, brüstet sich damit; folglich darf mans wohl nach der Strenge beurtheilen.

Fr. Folglich hat ja der Herrmann von Gottscheds Lobsprüchen mehr Schaden als Nutzen?

Ant. Unſtreitig! weil es Gottſched zu groß macht, und weder im Loben noch Tadlen Grenzen kennet.

Fr. Das ſollen aber die Kunſtrichter von der Gegenparthey auch thun?

Ant. Wenn es geſchiehet: ſo folgt doch nichts daraus.

Fr. So iſt es auch wohl nur Voltairens Spaß, was er an den Verfaſſer und Herauſgeber ſchreibet?

Ant. Allerdings! und der Schluß: ich bin ohn viel Umſtand ſein gehorſamer Diener, macht es beynahe gewiß, nur daß es die guten Leute nicht mercken.

Fr. Verdrehet Gottſched um des Reims willen, nicht auch zuweilen das liebe deutſche?

Ant. Auch dieſes iſt wahr! Folgende Ueberſetzung iſt von ihm:

Erſäuft, was Hörner trägt! ſchreyt Mops
mit lauter Stimmen:
Ach Schatz! verſetzt ſeyn Weib; ſo lernt
bey Zeiten ſchwimmen.

Klingt

Klingt es hier nicht, als wenn Mops eine ganze Menge von Stimmen bey ſich geführet hätte, da er doch nur eine haben kan. Es iſt ein unleugbarer Fehler, folglich ſchimpft er ſich mit aus, wenn er von Deutſchverderbern redet.

Fr. Wird dieſer Mann wohl noch billig werden? und hie und da nachgeben?

Ant. Nimmermehr! denn er kan nicht mehr, weil er ſeit einigen Jahren bereits mechaniſch denckt und ſchreibt.

Fr. Nun du haſt dich ganz gut gehalten! Gehe hin und ſey fleißig!

Ant. Darf ich ihnen wohl noch etwas weniges von meiner eigenen Arbeit verleſen? Ich habe es nach den guten und vortreflichen Anweiſungen der erleuchteten Verfaſſer der Neologie gemacht.

Fr. Ließ es her!

Ant. Sogleich.

Du der du mit critiſchem Blick die Mäander des Steißes durchſchaueſt,

Fr.

Fr. Wen meyneſt du damit?

Ant. Den ſinnreichen Herrn Verfaſſer der Artickel in dem Wörter B. der immer vor den Pöbel ſo groſsmüthig geſorget hat.

Du der du mit faunischen Geiſt, umwälzt
mit bockigten Gliedern,
Nach grünem und gelben Geſchmack, die
zotigen Scherze erſchafeſt.

Fr. Iſt das eben derſelbe?

Ant. Es kan ſeyn, jedoch muthmaſſe ich, daß die Zoten von jemanden herrühren, der die groſſe Welt geſehen, oder die Dragoner Späße wohl verſtehet.

Du, deſſen Hebammichte Fauſt den quappelich fleiſchlichten Herrmann,
Den wendiſchen Seher entzogſt, tief ſitzend
im heiligen Hayne.
Du Mabillon deutſchen Geſchlechts! Du
dem ein Deutſcher ſein deutſches
In dunckler Ferne von dir, vergauloniret
läßt drucken!

Fr.

Fr. Den Mann kenne ich zwar: allein was ſoll das Vergaulloniren bedeuten?

Ant. Sie wiſſen doch, daß die deutſche Sprachlehre ins franzöſiſche überſetzt iſt. Ein ſehr guter Freund ſoll dieſes beſorgt haben. Vergaulloniren heißt nichts anders, als ins franzöſiſche überſetzen. Die Gaulois waren ja die erſten Bewohner Franckreichs, und von dieſem Namen habe ich nach einer kühnen Figur ein Zeitwort gemacht.

Euch witzigen Deutſchen, Euch! Euch! euch ſegnet mit feſtlichen Mienen,
Ein Kind, ein ſchäckerndes Kind von drittehalb Luſtern entgegen!
Das des orbiliſchen Arms ſchulmeiſterlich ſchmerzende Hiebe,
Auf ſeinen St:: noch fühlt! komt ſelbſt und ſehet den Werthen,
Wie des verfehlten Donats ſchmertzhafte Folgen ihn röthen!

Fr.

Fr. Das wird bald zu arg! einmahl ſtreich ſogleich orbiliſch aus, und ſetze davor ſchwarzärmlicht. Denn ich bin kein Orbilius. Zweytens: wird man dich wacker veriren, daß du ein Kind biſt, das die Ruthe noch verdienet.

Ant. Ich will das Wort ausſtreichen, und es ſoll mir lieb ſeyn, wenn ich dieſen feuerreichen Spöttern ein wenig Pulver auf die Pfanne ſchütten kan, ſie, die ihre Schriften mit einer guten Menge Salz und Pfeffer zu würzen pflegen. Ein Gottſchedianiſmus in ſeinen cent. nouvelles nouvel. de Litterature & bouffonneries inſipides

Ich kan des Herzensgewühl, nachliegend
den ſchwammigen Lappen
Der Luft hindonnernten Lung, mein Seel!
nicht länger verkleiſtern!
Ich muß in Danckbarkeit, ja, in Danck-
barkeit muß ich ausſtrömen
Daß ihr nun endlich einmal die Schnupfe
der Dichtkunſt entputzet.

Eur

Ein Neologiſches Werk (durch) deine Hände belecket,

Wie ein farmatiſcher Brumbär ſeine Junge erſt formet)

Riß mir in einem Galopp die Mizraim dunckle Umwindung

Vom dichtendem Geiſte dahin, ſie fiel, und floß ins Vergeſſen.

Wie ſoll ich dir groſſen Aquar, die Fabricanten des Schönen,

Nicht meiner erſten Geburt entkrochene Zeilen zuweyhen?

Fr. Warum wird hier der Quidam der groſſe Aquar genannt?

Ant. Seiner wäſſerichten Poeſien wegen. Iſt das nicht ſchön und völlig antiäſthetiſch ein himmliſches Zeichen, ſtatt einer Eigenſchaft zu ſetzen?

Die Sonne hatte noch nicht zwölf Stunden vom Olymp genaget:

So

So hatt ich weißhühnniges Kind bereits die Höhe und Tiefe,

Der ächten catholischen Kunst, der einzigen Dichtkunst Begriff,

Die du durch Noten entwölckst zum Bateux und Buche der Wörter.

Fr. Besinnest du dich auch recht! Batteux ist ja ein vortreflich Buch.

Ant. Sie haben recht! lesen sie aber einmal die Anmerkungen, und denn wollen wir einander wieder sprechen.

Mit recht alcidischem Feur warf ich dem Bernischen Amman,

Dem sundichten Dichter Sa! Sa! nebst dem unwitzigen Gellert,

Ins Vegetabilien Grab: wo ohne Unterschied lodern,

Das Holtz des adulterschen Zevs, bey schwachen ceresischen Halmen,

Da brennt! vom Bodmer soll nie ein Buchstab mein Auge durchprallen!

Fr.

Fr. Das Grab der Vegetabilien! welcher Unſinn! was ſoll das ſeyn?

Ant. Ein Camin, oder Kacheloffen, und iſt ein Tropus, der die Welken ein wenig küßt.

Ein Reim, ein Einfall von Euch, ihr Roſenthaliſchen Barden,

Und altneumärckſcher Horaz, wiegt über Hallern und Gellert!

Fr. Was ſind hier vor ungeheure Beywörter, ich verſtehe ſie nicht!

Ant. Das Roſenthal liegt dichte vor Leipzig, und iſt das angenehmſte Gehölz von der Welt, wo die Barden dann und wann ihr paululum quidlam oder ſortites champetres machen, und der alte Neumarckt kan ihnen nicht unbekant ſeyn, ſo wenig als der, in den Neueſten gerühmte deutſche Horaz.

Du deutſches Landsmänchen (ob captatio: nem benevol.) du läßt dich den Frantzmann nicht blenden,

Den Britten? Pfui, Britten zieht aus! das hieſſe Miltoniſiren.

Nein deutſches Papachen nein, nein?
(ein Herrnhuthianiſmus) er-
ſchaffe dir ſelber ideen,
Die ſo ein Barde wie du nur excluſiviſch
kan denken.
Das pindariſch griechiſche Kind, die Ode,
entlendet kein Haller,
Die, die er dem Drucke vertraut, ſind
Krüppel und bucklichte Bälge.

Fr. Was heißt entlenden?

Ant. Fragen ſie den Geiſtſteigſchauer und Neologiſtiſchen Articulſchmid.

Doch wenn du mit wäßrigem Schwall
das Kleinod der Heſſen hobſeyeſt
Wie unnachahmlich ſtiegſt du, fritzber-
giſch, grönländiſch etcaetra.

Fr. Es ſcheint als hätteſt du aus hobſaſa! ein Zeitwort gemacht.

Ant. Ja! es druckt die Sache vortreflich aus. Ich habe es gewagt. Es druckt das ganze Gemüth des Dichters vortreflich aus.

O Haller, o Amman, o Bern, der Se-
her im goldenen Bäre,

Des Pickenicks Pathgen ſtürzt dich ins
Bathos Letheiſcher Sumpfe!

Mit dir iſts ebenfalls aus, du armer betre-
gener Gellert,

Vergiß mit heutigem Tag, daß du ein
Dichter geweſen.

Vergiß daß du dich erkühnt vom Schau-
platz uns zu belehren!

Liß erſt den Cato zehnmahl, zehnmahl die
göttlichen Auſtern,

Und medle dein comiſch Gehirn nach die-
ſen geſchmergelten Muſtern,

Dann komm und ſpitze den Kiel cateniſchau-
ſtriſch zu ſagen,

Was du mit vieler Vernunft bisher ſo
lehrreich geſaget.

Fr. Die letzte Politur die man einem Glaſe,
oder andern ſauber polirten Sachen
giebt, geſchiehet mit Schmergel, haſt
du davon dein Beywort hergenommen?

Ant. Rem acu tetigiſti.

Ein antiäſthetiſches Volck mit Hudemanns
Ruach beträufelt,
Welch Glück! entziefert uns iezt, die
Kunſt, glaubts Leſer dem Dichter!
Im Schlafe und ohne Verſtand ein geiſti-
ger Dichter zu werden.
Rath Bodmer aus iſt es mit dir, mit dir
auch aus iſts mein Klopſtock!
Und Wieland dir knicket man ein den
apolloniſchen Schädel!
Eilt abmarſchirend zur Ruh! ſchreibt
nichts! ſchreibt oder wie Picknick,
Herrmanniſiret, wo nicht: ſo werdt ihr ins
alberne purtzlen,
Und unſre Kunſtrichter ſehn dann, euch
blos mit enthoſetem St::
Und immer und ewig ſeyd ihr ein Vorwurf
der ſchäckernden Muſe.
Du von der dicken Critic geſtrafter breiter
Bremenſer,

Schreib

Schreib künftig wie unſer Papa, ſo ſchreibſt
du zwar albern, doch ruhig.
Und Zernitz bekümmre dich nie um Oden
und andre Geſänge,
Du als ein Protocolliſt kanſt Acte und Läu-
terung denken!
Wer ſagts? Ich! oder vielmehr die Se-
her in lerchichten Leipzig.
Kein Wort! geh! eile und thu, was dir
der Blocksberg zudonnert!
Der Wellenförmige Zug der wandelnden
Stimme der Donner
Ruckt durch die märckiſche Welt und bäumt
ſich am Oder-Geſtade,
Und ſäuſelt den Sammeler an mit Stim-
men des ernſten Gerichtes.
O Nicolai, warum ließt du nicht deine Ge-
burten
Von einem der pfeifniſch gedacht mit
Aſtreciſmen durchpflügen!

Geh' folge und mach es wie ich! Heut bin
ich ein weiblicher Bäv Mäv,
Ich der ich erst Gestern, denck nur! noch
Hallern und Gellerten liebte.
Das Kunststück behalt ich für mich!
glaub nur dem lieben Papachen
Ganz blindlings, und schimpfe dabey.
Das andre wird sich wohl geben!
Gleim, deine Hoheit ist aus! verlaß ideali-
sche Mädgens,
Die junge Bande will dir jungmägdigte
Cidlis verschaffen.
Sie lieben ein physisches ** und realisiren
Ideen;
Kom, eile, und folge dem Ruf, kom laß
dich bäffelisiren.
Auch Euch erwischt man mit Recht, euch
klein octavischen Schreiber,
Die ihr Critiquen erschuft, und nicht erst
Leipzig befraget!

Jetzt

Jetzt honeckt man billig mit euch. Ein quintaniſirender Schädel

Iſt ein ſtets rinnender Quell von Kindiſch witzigen Spaſen.

Doch Leute! zum Henker wo iſt, wo iſt der Rector von Gotha?

Echt Kinder! der iſt euch entwiſcht! Nun Muſe purzle ins Bette!

Fr. Ich habe dich in eins fortleſen laſſen, weil ich alles verſtanden, bis auf den Rector von Gotha. Wie kommt der hieher?

Ant. Er iſt wegen Vertheidigung, und unternommener Ueberſetzung der Meſſade in unſers Patriarchens Ungnade gefallen.

Fr. Warum kan derſelbe aber die Schulleute nicht leiden, denn er hat auch nicht weit von hier Lerm mit einem?

Ant. Es wird ſo unter der Hand geſagt, daß er die Leute, die Latein können, gar nicht leiden könne. Auch die lateiniſchen Versmacher ſind ſeine Freunde nicht. Denn Apollo zupfte ſchon den Horaz, als

als er griechiſche Verſe machen wolte bey den Ohren. Und wer läßt ſich gerne an den Ohren zupfen, zumahl wenn man an den Midaniſmo laborirt.

Fr. Heiſt vetuit an den Ohren zupfen?

Ant. Nein! allein es iſt eben das. Was dem Horatz hätte begegnen können, widerfuhr der italiäniſchen Marone oder Caſtanie würcklich, ich meine den Virgilius, aurem vellit et admonuit. Ja den Horatz wäre es bald gar gegangen, wie den blinden Sprimanne, in des Hrn. Patriarchen Leibcomödie, der Teufel iſt loß, increpuit lyra Cynthius. Alle dieſe Zurechtweiſungen, ob ſie gleich ſehr nützlich ſind, ſtehen der pleiſiſchen Muſe nicht an, drum ſchreibt er nicht nur immer fein deutſch, ſondern wird auch über alle lateiniſche Hänſe böſe, wenn er ſie ſo hartnäckig in ihr Verderben rennen ſiehet.